

# Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer  
Geschichtsvereins e.V.



Band 12  
2003

# Geschichte in Bergheim

## Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V.

hrsg. von Heinz Andermahr und Helmut Schrön



Band 12

2003

ISBN: 3-9806994-8-X

V-V-Verlag GmbH, Bergheim

Druck: Borowsky & Co. GmbH · Frechen



*Die Drucklegung dieser Publikation erfolgte mit freundlicher Unterstützung des*

**Landschaftsverbandes Rheinland und der Stadt Bergheim**

## Inhaltsverzeichnis

### **Petra Tutlies/Claus Weber**

Archäologische Berichte aus dem Erftkreis 2002 7

### **Hans Klaus Schüller**

Pilgerhörner des 14. und 15. Jahrhunderts  
aus dem Erftbett (Mühlenerft) in Bergheim 16

### **Hans Klaus Schüller**

Ein Ufersteg auf dem Jobberath 20

### **Heinz Andermahr**

Walram II. von Bergheim und die Schlacht von  
Worringen 1288 - Die Voraussetzung für den Erwerb  
der Herrschaft Bergheim durch Jülich 22

### **Franz Josef Nettesheim**

Haus Leck in Bergheimerdorf. Ein ehemaliges  
Lehngut der Abtei Kornelimünster 35

### **Lutz Jansen**

Ein unbemerkter Totalverlust. Beiträge zur Geschichte  
des ehemaligen Adelssitzes Bohlendorf bei Bergheim (Teil1) 49

### **Heinz Braschoß**

Aspekte der Geschichte von Glessen 99

### **Helmut Schrön**

Wilhelm Molitor aus Paffendorf  
Theologe, Professor und Rektor der Universität zu Köln 125

### **Helmut Schrön**

Die Geistlichen der Pfarrei St. Panktratus in Paffendorf,  
unter besonderer Berücksichtigung der  
Zeit von 1803 - 2002 127

### **Helmut Schrön**

Die Bergheimer Viehmarkt-Ordnung von 1877 184

### **Matthias Koch**

Die Nachkommen des Malers Ferdinand Müller 190

### **Volker H. W. Schüler**

Die Sippenkartei des Kreises Bergheim 1618 - 1938 210

### **Engelbert Inderdühnen**

„Gedenket eurer Vorsteher...“  
Die Geistlichkeit Kentens von der Pfarrgründung bis 2000 215

### **Heinz Andermahr**

Naturkatastrophen in Bergheim 1963 und 1970 226

### **Joseph Sander**

Familiennamengebung  
Ein Beitrag zur Kultur- und Sozialgeschichte der  
westlichen Kölner Region 234

### **Ulrich Bock**

Die Barockkanzel der Pfarrkirche St. Panktratus  
in Bergheim-Paffendorf 300

### **Ingeborg Angenendt**

Tätigkeitsberichte 1999 - 2002 324

## Archäologische Berichte aus dem Erftkreis 2002

Im vergangenen Jahr wurde an dieser Stelle zum ersten Mal ein kurzer Überblick über die bedeutenden archäologischen Funde und Befunde im Erftkreis der Jahre 2000 und 2001 geboten. In diesem Beitrag soll nun ein kurzer Abriss über die archäologischen Grabungen und Funde des Jahres 2002 folgen.

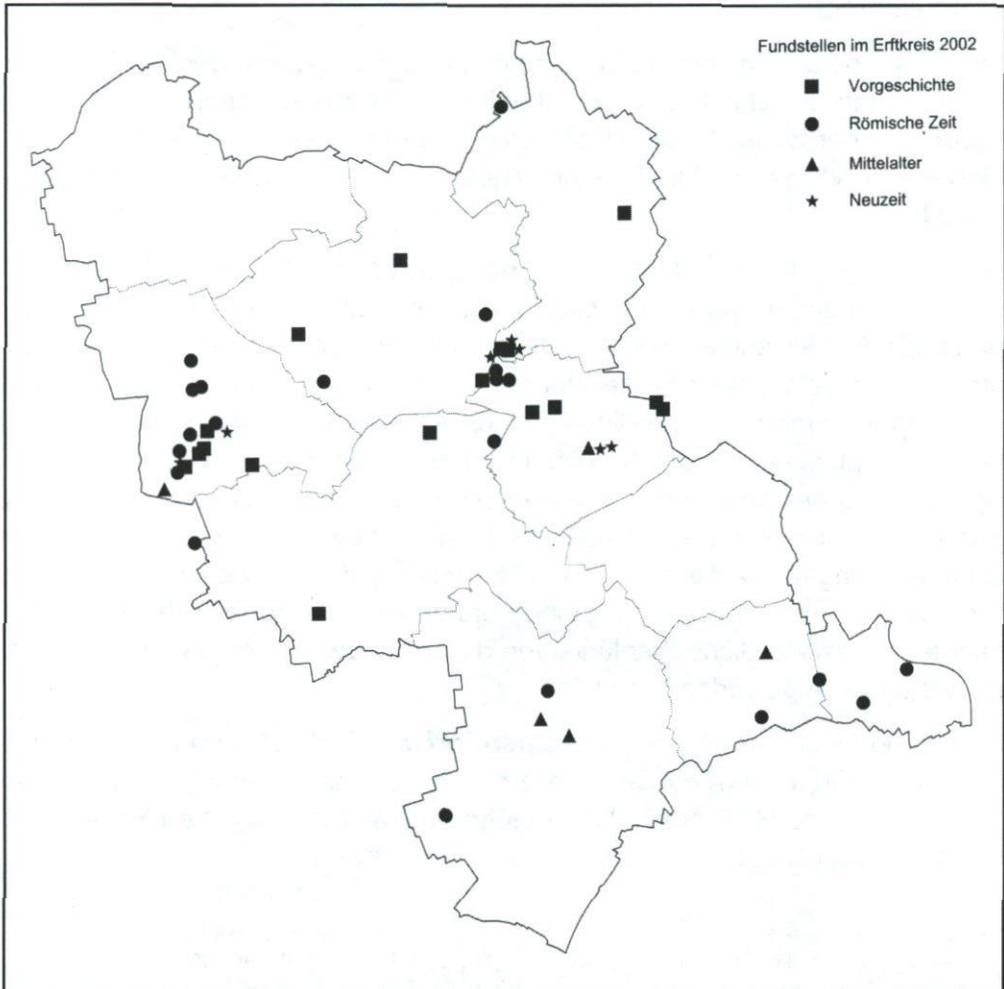


Abb. 1 Fundstellen im Erftkreis 2002 (P. Tutlies/C. Weber)

Wiederum sind es die Fundmeldungen und Grabungen der zuständigen Gebietsaußenstelle Nideggen im Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege so-

wie der im Kreis tätigen archäologischen Grabungsfirmen, die die Grundlage des Berichtes bilden<sup>1</sup>. Die Ergebnisse der Geländeuntersuchungen der Außenstelle Titz, die im Vorfeld des Tagebaus Hambach durchgeführt werden, werden an anderer Stelle vorgelegt<sup>2</sup>.

Es handelt sich in diesem Berichtszeitraum hauptsächlich um Fundmeldungen, die in dankenswerter Weise dem Fachamt zugetragen wurden. Insgesamt wurden knapp 50 neue Funde bzw. Fundstellen dokumentiert (Abb. 1). Es sind die Fundstücke aus römischer Zeit, die den Bericht dominieren.

## Vorgeschichte

Zunächst soll ein "unscheinbarer" Fund vorgestellt werden, der per Zufall am unteren Hangabschnitt des Neffelbaches bei **Kerpen-Blatzheim** gefunden wurde und der zugleich das älteste Stück ist: Ein Sammler legte die stark bestoßene Beilklinge aus einem Grüngestein vor, die er von einem Acker abgelesen hatte<sup>3</sup>.

Die Beilklinge datiert in die jung- bis endneolithische Zeit (4. und 3. Jahrtausend v.u.Z.) und ist wohl nach einer massiven Beschädigung der Schneidpartie als Beil für seinen Benutzer nicht mehr brauchbar gewesen. Als Klopstein – beispielsweise um die Oberfläche von Getreidemahlsteinen wieder aufzurauen – fand die Beilklinge jedoch eine willkommene Wiederverwendung im Haushalt. Als der Klopstein auch für diese Funktion unbrauchbar oder unnötig geworden war, wurde er mit dem Hausmüll fortgeworfen. Dies geschah in einer nicht näher bestimmbar Phase der Vorgeschichte, denn diese Nutzungsspuren geben keinen Hinweis auf den Verwendungszeitpunkt. Dennoch gibt dieses Fundstück einen ersten Hinweis auf eine bislang unbekannte vorgeschichtliche Siedlung, von der wir hoffen dürfen, in den Folgejahren weitere Belege vorlegen zu können.

Im Vorfeld einer Auskiesung in **Heppendorf** wurde durch die Fa. TH. IBELING ein etwa 1500 m<sup>2</sup> großes Gelände archäologisch untersucht<sup>4</sup>. Die unter der Leitung von Frau R. Thomas durchgeführten Grabungen ergaben Reste eines eisenzeitlichen und eines römischen Siedlungsplatzes.

---

<sup>1</sup> Die Autoren danken den Firmen ABS, Köln, Fundort, Köln, Th. Ibeling, Köln, Büro für Prospektion, Duisburg, W.S. van de Graaf Archäologie, Emmerich sowie Th. Vogt, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege Bonn für die bereitwillige Überlassung von Unterlagen und Mithilfe bei der Recherche.

<sup>2</sup> Das Jahrbuch Archäologie im Rheinland 2002 erscheint im Oktober 2003.

<sup>3</sup> Die im Folgenden genannten NW-Nummern sind Archivierungsnummern aller archäologischer Aktivitäten im Bereich der Außenstelle Nideggen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege. NW 2002/0068. Jahresbericht 2002. Bonner Jahrb. 204, 2004, in Vorb.

<sup>4</sup> NW 2002/1063.

Anhand von 60 eisenzeitlichen Pfostengruben (Abb. 2) ließen sich mehrere Hausgrundrisse, u.A. von quadratischen Speicherbauten rekonstruieren. Im Süden der Grabungsfläche konzentrierten sich fünf Grundrisse. Es ist davon auszugehen, dass sich hier Reste eines Vielhausgehöftes erhalten haben, wie sie typisch für die Ältere und Mittlere Eisenzeit im Rheinland sind (etwa 750 - 250 v.u.Z.). Es sind Höfe aus mehreren Fachwerkbauten, die unterschiedliche Funktionen hatten, wie Wohnhäuser, Speicher, Werkstätten, Scheunen usw. Diese Hofanlagen waren in der Regel durch eine Palisade oder einen kleinen Graben gegeneinander abgegrenzt. Mehrere dieser Höfe bildeten eine Siedlung in der Größe eines heutigen Weilers. Neben den Pfostengruben wurden zahlreiche Gruben dokumentiert, die zunächst der Materialentnahme dienten, da der Lehm für den Wandverstrich der Fachwerkhäuser genutzt wurde. In Zweitfunktion nahmen die Gruben den häuslichen Abfall auf. Dies sind die für die Archäologen interessanten Funde, wie datierende Keramik, aber auch Abfälle aus organischem Material, das jedoch nur bei günstigen Bedingungen erhalten geblieben ist. Aus zwei der Gruben in Heppendorf konnten Scherben der Älteren Eisenzeit (Hallstatt D, um 500 v.u.Z.) geborgen werden.



Abb. 2 Elsdorf-Heppendorf, drei eisenzeitliche Pfostengruben (Photo: Fa. Th. Ibeling, Köln)

## Römische Zeit

Wie so oft, treten die unscheinbaren Funde der Vorgeschichte im Schatten der Vielzahl aus der römischen Epoche zurück. Eine ganze Anzahl beachtenswerter neu gemeldeter Funde von größtenteils bekannten römischen Fundstellen komplettieren das Fundspektrum einer jeden römischen Landsiedlung.

Wiederum aus **Blatzheim** stammen von einer bekannten römischen Trümmerstelle, die auf ein römisches Landgut hinweist, mehrere Metallgegenstände. Es konnten mehrere sog. Schlossnägeln dokumentiert werden. Schlossnägeln sind bronzene Stifte, die die Achse eines Rades sicher befestigen und auf den Fahrzeugbetrieb eines Landgutes hinweisen. Weiterhin wurden Beschläge von Möbelstücken und ein herzförmiger Anhänger gefunden. Ein Sesterz des Hadrian und ein nicht näher bestimmbarer Dupondius aus dem 1. oder 2. Jahrhundert belegen die Blütezeit der *villa rustica*<sup>5</sup>.

Von der bereits im vergangenen Bericht erwähnten römischen *villa rustica* bei **Haus Laach** bei Bergheim-Thorr stammen ebenfalls weitere Funde, die ein Fortleben des Landgutes bis in die Spätantike wahrscheinlich machen<sup>6</sup>.

Der Ort **Thorr** hat schon öfters im Mittelpunkt des archäologischen Interesses gestanden, vermutet man doch an dieser Stelle eine römische Straßensiedlung. Auch im Berichtsjahr wurden in einem geplanten Neubaugebiet am verlängerten Südring Bauuntersuchungen notwendig, um zu klären, ob sich relevante römische Bausubstanz im Unterboden erhalten hat. Mit den Arbeiten war die Fachfirma W.S. VAN DEN GRAAF ARCHÄOLOGIE, EMMERICH beauftragt<sup>7</sup>. Sie konnte ermitteln, dass die ehemals tatsächlich vorhandenen römischen Siedlungsspuren (vor allem Gruben) durch neuzeitliche Lehmgewinnung stark beeinträchtigt sind. Dadurch wurden die Aussagemöglichkeiten der römischen Spuren so sehr verunklart, dass auch im Folgejahr weitere Untersuchungen durch die Gebietsaußenstelle Nideggen durchgeführt werden müssen.

Von der **Escher Mühle** bei Thorr stammt ein neu geborgener römischer Schlüsselgriff<sup>8</sup> und ebenfalls von einer bekannten römischen Fundstelle bei Thorr wurde ein bronzenes Möbelgriffstück sowie eine breite eiserne Lanzen spitze neu gemeldet. Im Nachbarort **Grouven** wurde das Fundspektrum einer anderen Landsiedlung erweitert: mehrere spätantike Kleinmünzen, ein bronzener Nagel und ein bronzener Fingerring sind die neugemeldeten Fundstücke des Jahres 2002<sup>9</sup>. Bei **Elsdorf-Esch** fanden spielende Kinder römische

<sup>5</sup> NW 2002/0156 und NW 2002/0181.

<sup>6</sup> NW 2002/0170 und NW 2002/0171.

<sup>7</sup> NW 2002/1036.

<sup>8</sup> NW 2002/0041.

<sup>9</sup> NW 2002/0176.

Funde als Hinweise auf eine römische, bislang unbekannte Trümmerstelle im Bauaushub für den neuen Kindergarten<sup>10</sup>.

Im Zuge der bereits erwähnten Untersuchungen in der zukünftigen Kiesgrube in **Heppendorf** wurden auch Reste eines römischen Gebäudes erkannt und dokumentiert<sup>11</sup>. Das einschiffige Gebäude war 76 m<sup>2</sup> groß, hatte zwei Anbauten im Nordwesten und Südosten und bestand aus Fachwerk. Von diesem hatten sich die Pfostengruben im Boden erhalten, die eine Rekonstruktion



Abb. 3 Brühl, Römische Wasserleitung (Photo: Fa. Fundort, Köln)

des Gebäudes erlauben. An den Giebelseiten standen drei Pfosten, an den Langseiten fünf Pfosten (jeweils einschließlich der Eckpfosten). Innerhalb des Gebäudes standen weitere Pfosten, die die Innenmauern stützten. Diese Pfostengruben waren deutlich flacher erhalten als die mächtigen Außenpfosten. Dieses Gebäude steht im Zusammenhang mit einem römischen Gutshof (*villa rustica*), der südlich der Grabungsfläche bereits vor einiger Zeit nachgewiesen wurde<sup>12</sup>. Auffällig ist eine Grube, die Keramik der 1. Hälfte des 4. Jh. enthielt. Während die allgemeine römische Besiedlung der Lössböden in der 2. Hälfte des 3. Jh. endete, wurde

in einigen wenigen Gutshöfen die Nutzung auch im 4. Jh. weitergeführt. Offensichtlich gehörte die *villa rustica* von Heppendorf zu diesen Gutshöfen.

<sup>10</sup> NW 2002/0095.

<sup>11</sup> NW 2002/1063.

<sup>12</sup> H. Hinz, Kreis Bergheim. Arch. Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 (Düsseldorf 1969), S. 294 Nr. 11 (RAB-Archiv 1116 004).

Als Fortsetzung der Maßnahme aus dem Jahr 2000 wurde im Neubaugebiet in **Brühl**, Alte Bonnstraße ein weiteres Teilstück der römischen Wasserleitung dokumentiert und anschließend gekappt<sup>13</sup>. Im Zuge der Ausschachtung eines Kanalgrabens wurde die Wasserleitung auf rund drei Meter Länge freigelegt



Abb. 4 Brühl, Römische Wasserleitung, Querschnitt (Photo: Fa. Fundort, Köln)

(Abb. 3). Die Untersuchungen der Fa. FUNDORT, Köln, ergaben, dass das abdeckende Gewölbe bereits antik entfernt worden war (Abb. 4). Einige wenige Reste zeigten, dass es aus grob zugeschlagenem Kalksandstein bestand. Die seitlichen Wangen waren noch rund 0,70 m hoch erhalten und bestanden aus *opus caementitium*, dem römischen Gussmauerwerk. Innen war die Leitung mit glattem, rotem Innenputz versehen, auf dem sich eine 3-4 cm dicke Kalkschicht abgelagert hatte. Der Kalk stammt als Ausfällung aus dem kalkhaltigen Eifelwasser. Die an den seitlichen Wangen 60 cm hoch erhaltenen Spuren dieser Ablagerungen zeigen daher den maximalen damaligen Wasserstand in der Leitung an.

Die Breite der Leitung betrug ursprünglich 0,75 m und verringerte sich durch die Ablagerungen auf zuletzt 0,65 m. Technisch interessant ist die Beobachtung, dass beim Bau der Leitung ein deutlicher Höhenunterschied innerhalb des Geländes auszugleichen war. Dies erfolgte durch ein verstärktes Fundament der Leitung an der talwärts gelegenen Ostseite.

<sup>13</sup> P. Tutlies/C. Weber, Archäologische Berichte aus dem Erftkreis 2000-2001. Jahrb. Bergheim 11, 2002, 13 f.; K. Grewe, Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln (Köln 1986) 164 Blatt 51, Pkt. 3 (RAB-Archiv 0852 010).

Aus **Pulheim-Stommeln** schließlich konnten einige neue Fundstücke der bekannten römischen Trümmerstelle in der Nähe des Gutes Vinkenpütz dokumentiert werden: dazu gehört der römische Schlossriegel zu einem Schiebeschloss sowie eine nicht näher bestimmbare Münze<sup>14</sup>.

## Mittelalter und Neuzeit

Neben Spuren aus der römischen Zeit wurden auch aus der mittelalterlichen Zeit interessante Details zur Brühler Stadtgeschichte gewonnen: Die mittelalterliche Stadt **Brühl** war von einem Befestigungssystem umgeben, das aus Stadtmauer mit den Stadttoren sowie dem Stadtgraben bestand. Teile dieser Befestigung sind noch erhalten und im Stadtbild erkennbar. Der Graben der Stadtbefestigung dagegen ist heute nur noch in Abschnitten untertägig erhalten. Doch nicht nur der Grabenverlauf und seine Ausgestaltung selbst, sondern auch die Verfüllung des Grabens bergen wichtige archäologische Informationen, da sich in der Verfüllung Informationen zum Leben und Arbeiten der mittelalterlichen Menschen erhalten haben. Ist die Verfüllung eines Grabens abgeschlossen, versiegeln die abdeckenden Erdschichten des Grabens die ältesten Verfüllschichten. Bei jedem Eingriff in den Graben der Stadtbefestigung ist daher auch ein Eingriff in die fundführenden untersten Grabenabschnitte zu befürchten, so dass bei einer Baumaßnahme im Norden der Stadt an der Schützenstraße<sup>15</sup> diese Eingriffe durch die archäologische Firma ABS, Köln, begleitet wurden. Glücklicherweise lagen an dieser Stelle die fundführenden Schichten in einer Tiefe, die durch die Baumaßnahme nicht erreicht wurde.

Von einer mittelalterlichen Hofwüstung bei **Elsdorf-Berrendorf** dagegen konnten von einem Acker, auf dem der Hof gelegen haben muss, zahlreiche Einzelstücke aufgelesen werden<sup>16</sup>, die für die Geschichte des Hofes eine Rolle spielen. Es stammen ein bronzener Schnallenrahmen, der Teil eines Schlüsselbartes und ein kleines Münzfragment von dieser Stelle. Die Münze konnte als ein Aachener Denar des 13. Jahrhunderts bestimmt werden.

In **Frechen** wurden in den letzten Jahren umfangreiche Grabungsmaßnahmen durchgeführt, deren Ergebnisse die herausragende Bedeutung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Töpfereisiedlung Frechen bestätigten. Es ist daher immer wieder erforderlich, Baumaßnahmen in der Innenstadt im Vorfeld archäologisch zu untersuchen. Damit werden zum einen die archäologischen Denkmäler der Stadt für die Zukunft dokumentiert, zum anderen erhält

---

<sup>14</sup> NW 2002/0065 und NW 2002/0184.

<sup>15</sup> NW 2002/1028.

<sup>16</sup> NW 2002/0174.

der Bauherr die Gewissheit, während der eigentlichen Baumaßnahmen nicht mehr durch Überraschungen behindert zu werden. Im Vorfeld einer Neubebauung im Umfeld der Breiten Gasse wurde zunächst eine Sachermittlung durchgeführt<sup>17</sup>. Diese diente der Erkundung zur Erhaltung der Bodendenkmäler und für die Planung der weiterhin erforderlichen archäologischen Grabungen. Bei diesen von der Fa. W.S. VAN DE GRAAF, Emmerich durchgeführten Untersuchungen konnten Reste der mittelalterlichen Besiedlung sowie von Töpfereien festgestellt werden.

Im Jahre 2002 fand ebenfalls im Vorfeld einer Baumaßnahme an der Breiten Straße durch die Fa. W.S. VAN DE GRAAF, Emmerich eine Untersuchung statt<sup>18</sup>, die zwar keine Reste von Töpfereien ergaben, dennoch wichtige Hinweise auf die Besiedlung und Nutzung des Areals ergaben. Allerdings war das Grundstück großflächig durch moderne Nutzungen gestört. Dennoch konnten Reste der frühneuzeitlichen Bebauung nachgewiesen werden.

Hinzu kommen eine ganze Reihe weiterer Baubeobachtungen, deren Arbeitsergebnis nicht den erhofften archäologischen Erkenntnisgewinn erbrachte, die aber dennoch mit einigem Aufwand durchgeführt werden mussten. Dazu zählen Maßnahmen in Frechen, Kerpen und Wesseling<sup>19</sup>. Im Vorfeld von Planungen neuer Baugebiete wurden wiederum archäologische Prospektionen vorgenommen, die zu qualifizierten Aussagen zur Berücksichtigung der archäologischen Relikte bei der Planung und Ausführung führten, so in Bergheim, Pulheim, Erftstadt und Frechen. Dieser kurze Überblick der archäologischen Arbeit im Erftkreis zeigt viele Facetten der bodendenkmalpflegerischen Arbeit: Es muss mit Ruhe und Bescheidenheit jeder einzelne geborgene oder gemeldete Fund aufgenommen und ausgewertet werden, damit das Puzzle der Hinterlassenschaften des Menschen aus vergangenen Zeiten immer dichter wird, um schließlich ein aussagekräftiges, anschauliches Bild zu gewinnen. Auf diesem Weg sind wir auch im Grabungsjahr 2002 ein Stückchen vorangekommen.

Im Jahr 2002 ist wieder zahlreich archäologische Literatur erschienen, aus der hier eine Auswahl zitiert werden soll:

K. Grewe, Historische Tunnelbauten im Rheinland. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 14 (Köln 2002); L. und R. Wirtz, Der gemeine Haken. Eine arcebuse aus Bergheim. Arch. Rheinland 2001 (Stuttgart 2002), S. 138-140; A. Jürgens, Ein Keramikmuseum in Brühl, ebd. S. 185-187; W.

---

<sup>17</sup> NW 2002/1008.

<sup>18</sup> NW 2002/1031.

<sup>19</sup> NW 2002/1066; NW 2002/1009-1018; NW 2002/1024.

Gaitzsch, Römisches Tintenfaß mit doppeltem Boden, ebd. S. 74-76; E. Hoven/B. Kopecky/A. Thieme, Beobachtungen zu neuzeitlichen Bodenab- und -aufträgen in Grabungsflächen, ebd. S. 157-158 [Grabung Lechenich]; P. Wagner, Der erste Schulbau in Kendenich, ebd. S. 93-95; C. Brand/F. Lorscheider/U. Schoenfelder, Hochmittelalterliche und neuzeitliche Befunde vom Guidelplatz in Brauweiler, ebd. S. 80-82; A. Esser, Blessem und Frauenthal in römischer Zeit. Jahrb. Stadt Erftstadt 2001 (Erftstadt 2001), S. 117-121; H. Hesse, Wie der Frankenhof zu seinem Namen kam. Frankengräber aus Hürth-Efferen. Hürther Heimat 80, 2001, S. 7-18; U. Ocklenburg, Ein spätmittelalterlicher Töpferofen aus der Tiergartenstraße in Brühl. Brühler Heimatbl. 58, 2001, S. 20-24; Th.- Otten, Sippenbildung in Pulheim. Zu einer Gruppe von Sonderbestattungen am römischen Burgus in Pulheim. Rhein. Landesmus. 4/01, 2001, S. 80-83.

## Pilgerhörner des 14. und 15. Jahrhunderts aus dem Erftbett (Mühlenerft) in Bergheim

Ein bedeutender Aspekt religiösen Lebens im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit stellen das Wallfahrtswesen und die Reliquienverehrung dar. Herausragende Wallfahrtsorte im Rheinland waren ehemals die Städte Köln, Aachen, Maastricht, die Abtei Kornelimünster und später auch die Stadt Düren.<sup>1</sup>

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte es sich im Rheinland eingebürgert, im Rhythmus von sieben Jahren sogenannte „Heiligtumsfahrten“ zu unternehmen und nacheinander wichtige Wallfahrtsorte aufzusuchen. Mit heutigen Worten würde man sagen, es kam damals in den Wallfahrtsorten und auf den sie verbindenden Straßen zu einer Art „*Massentourismus*“ aus ganz Europa. Gründe hierfür waren eine seit der Gotik ausgeprägte neue Frömmigkeit, ein stärkeres Verlangen nach Öffentlichkeit in der Reliquienverehrung und die Gewährung von Ablässen für den Ritus der Reliquienverehrung.

Die in den Wallfahrtsorten aufbewahrten Reliquien wurden an bestimmten Festtagen dem zahlreichen Publikum gezeigt, wobei die Pilger in mitgeführte Hörner stießen. Ein solcher Vorgang ist uns aus dem 17. Jahrhundert auf der Abbildung 1 anschaulich überliefert. Derartige Wallfahrten mit der Reliquien-schau gerieten zu regelrechten Massenveranstaltungen. Im Jahr 1496 sollen an einem einzigen Tage an den Aachener Stadttoren 142.000 Pilger gezählt worden sein. Aachen war im Spätmittelalter freilich der bedeutendste Wallfahrtsort Deutschlands, in Europa vergleichbar nur noch mit Rom oder Santiago de Compostela in Spanien.<sup>2</sup> Der Metzler Bürger Philipp von Vigneulles berichtet 1510 in seinem Reisetagebuch, in Düren seien am Tage der Darbietung des Hauptes der hl. Anna etwa 50.000 Menschen anwesend gewesen.<sup>3</sup>

Solche Pilgerhörner, die beim Vorzeigen der Reliquien mit ohrenbetäubendem Lärm geblasen wurden, stellte man in Nordrhein-Westfalen in Aachen,

---

<sup>1</sup> Heinrich SCHIFFERS, Kulturgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt, Köln 1930. - Ernst HÖNINGS, „Des freien Reichsstifts zu St. Cornelii auf der Inden unschätzbare Heiligtum“. Die Christusreliquien im Wallfahrtsort Kornelimünster und ihr Kult in Mittelalter und Neuzeit (Forum Jülicher Geschichte 8), 1993, hier S. 22. - Die Aachener Heiligtumsfahrt. Bildzeugnisse und Dokumente, Ausstellungskatalog des Stadtgeschichtlichen Museums Burg Franckenberg, Aachen 1993.

<sup>2</sup> Heinrich SCHIFFERS, Kulturgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt, S. 200.

<sup>3</sup> E. TEICHMANN, Zur Heiligtumsfahrt des Philipp von Vigneulles im Jahre 1510, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 22, 1900, S. 121 ff.

Sonsbeck, vornehmlich aber in Langerwehe her.<sup>4</sup> Sie kamen von dort in den Handel oder wurden vor Ort von den Töpfern der obigen Töpfereien hergestellt.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der Fund von Pilgerhörnern im Bett der Erft in Bergheim.

Bei Bodenuntersuchungen im Bereich der Erftbrücke (der sogenannten Mülenerft) fanden sich zahlreiche Keramikbruchstücke von Pilgerhörnern. Insgesamt handelt es sich um die Reste von 8 bis 9 Hörnern. Die Fragmente lagen oft massiert zusammen oder lagen als Einzelscherben. Durch die in den Jahren 1927-28 durchgeführte Kanalisierung der Erft wurden die ursprünglichen Bodenlagen mit ihren Fundobjekten in der Flussmitte zerstört. Nur an den Uferrändern war der Originalzustand zu erfassen.



Abb. 1: Wallfahrer mit Pilgerhörnern im Jahr 1632 vor dem Aachener Dom von Abraham Hogenberg (Foto: Die Aachener Heiligtumsfahrt, Abb. Nr. 5)

<sup>4</sup> Andreas HAASIS-BERNER, Hörner aus Keramik - Wallfahrtsdevotionalien oder Signalhörner?, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Bd. 22, 1994, S. 15 ff.

Diese Hörner bestanden aus einer handgeformten langgezogenen Röhre mit einem schmalen Endstück mit verdicktem Lippenrand und ähnelten sehr an ein Ochsenhorn. Der obere Teil war stark ausgeweitet und auf der Wandung sechs- bis achteckig abgeflacht. Auf dem mittleren Teil der Röhre waren im Abstand zwei Haengoesen angebracht, so dass man sie mit einem Riemen umhängen und tragen konnte. Der obere Schalltrichter war mit einer braunen oder grünlichen Lasur versehen, ebenfalls die beiden Haengoesen. Der feingeschlammte Ton der Hörner war gelblich beige. Die Länge betrug etwa 35 cm, der obere Durchmesser 6,8-7,0 cm.

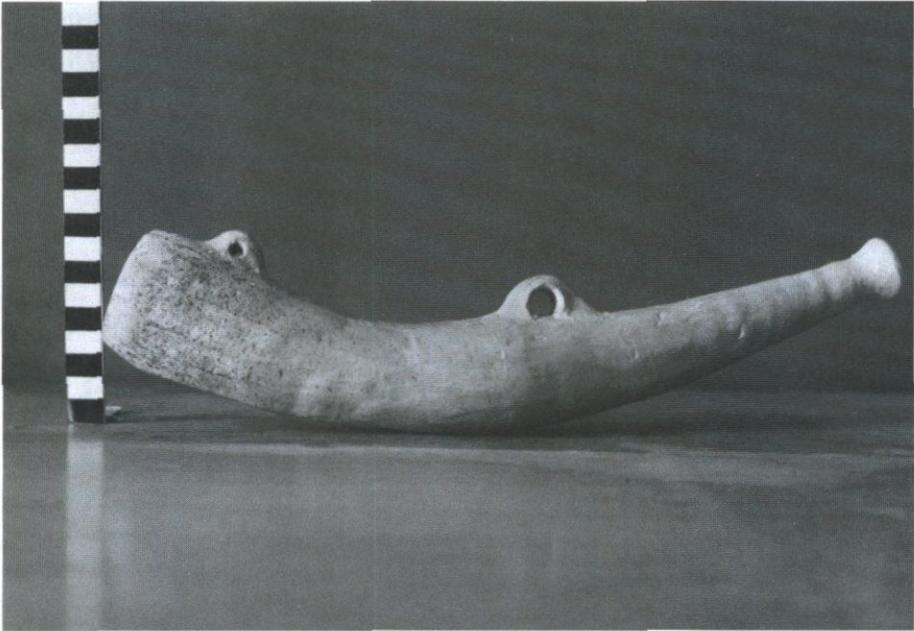


Abb. 2: Unbeschädigtes Pilgerhorn aus Bergheim (Verbleib: Verfasser)

Die im Bett der Mühlenerft in Bergheim gefundenen Pilgerhörner gehören zum Typ der „gebogenen“ Hörner, der recht verbreitet ist. Die Keramikhörner weisen auf Töpfereibetriebe in Langerwehe hin. Zeitlich gehören sie ins 14. bis 15. Jahrhundert.

Die Fundsituation in der Erft inmitten der Stadt lässt zwei Erklärungen zu.

Die Hörner könnten von Bergheimer Bürgern nach ihrer Pilgerfahrt mit nach Hause genommen worden sein. Ihnen wurde die Wirkung zugeschrieben, Unheil abzuhalten.<sup>5</sup> Als die Hörner dann mit der Zeit aus der Mode kamen, könnten sie im Erftbett „entsorgt“ worden sein.

<sup>5</sup> Andreas HAASIS-BERNER, Hörner aus Keramik, S. 26.

Der Fund der Hörner lässt sich auch noch auf andere Weise erklären: Diese Hörner könnten in Bergheim von einem Händler an vorüberziehende Pilger verkauft worden sein. Offen bleibt in diesem Falle die Frage, ob es sich hierbei um örtlich getöpferte Tonware oder um aus Langerwehe eingeführte Erzeugnisse handelt. Aufgrund der zahlreichen Fehlbrände von Gefäßen aus derselben Zeit auf dem Jobberath,<sup>6</sup> die von einem Langerweher Wandertöpfer hier hergestellt wurden, liegt die Annahme nahe, dass er auch solche Tonhörner in Bergheim hergestellt hat. Dann dürfte Bergheim neben Aachen, Langerwehe und Sonsbeck als vierter bekannter Ort in Nordrhein-Westfalen gelten, in welchem Pilgerhörner hergestellt wurden.

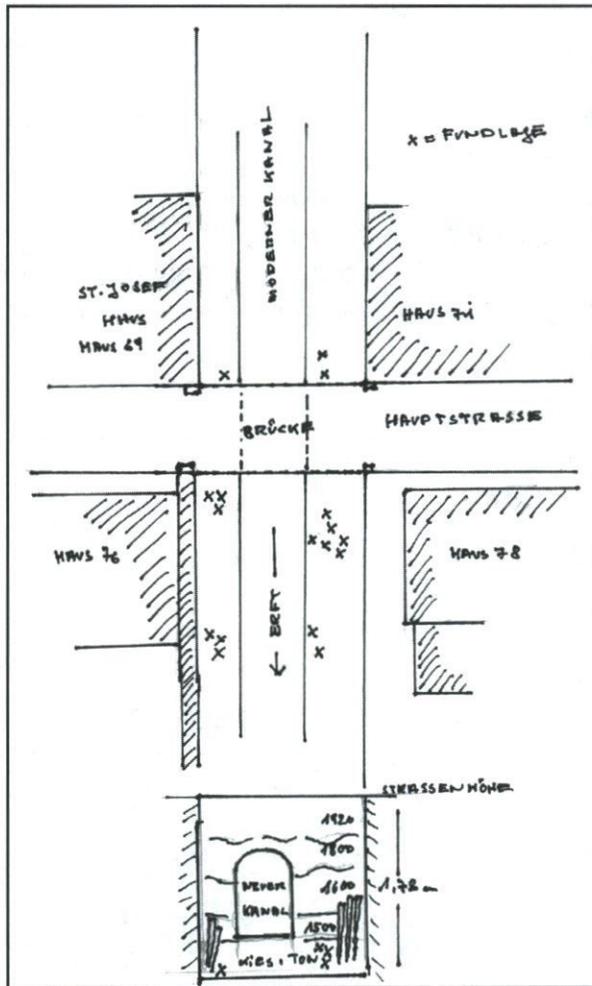


Abb. 3: Fundsituation im Erftbett

<sup>6</sup> Hans Klaus SCHÜLLER, Grabungsergebnisse im Bereich der Lippertsgasse, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 5, 1996, S. 8 ff.

## Ein Ufersteg auf dem Jobberath

Bei dem Abriss des alten Schlachthauses der Metzgerei Niessen auf dem Jobberath in Bergheim-Mitte 1981 wurde vom Verfasser ein kleiner Holzsteg in guter Erhaltung freigelegt.

Der Steg bestand aus zwei massiven Eichenbohlen in der Länge von 1,48 m. Er stand auf vier starken Eichenpfosten, die nach unten lang zugespitzt waren. Ihre Maße lagen bei 1 m Länge, 20 x 19 cm Durchmesser. Der Steg war nach oben mit einer 58 cm Schutt-Lehmlage und einer 46 cm dicken Schutt-Kieslage überdeckt. Der Abstand zwischen den beiden Pfosten (1,08 m) war mit Hausratrelikten aus Glas und Keramik des 19. Jahrhunderts verfüllt. Darunter neben einfachen Glasflaschen und rheinischem Steingut Reste von blau-grauen verzierten Krügen aus dem Westerwald. Neben dem rechten Pfosten fanden sich noch die Reste der alten Uferbefestigung (geflochtene Weiden- und Birkenhölzer). In dem darunter anstehenden schwarzen Schlamm lagen mehrere Bodenstücke von Töpfen mit Dellenfüßen und geriefter Wandung (Siegburger- und Langerweher Art) des 15. - 16. Jahrhunderts.

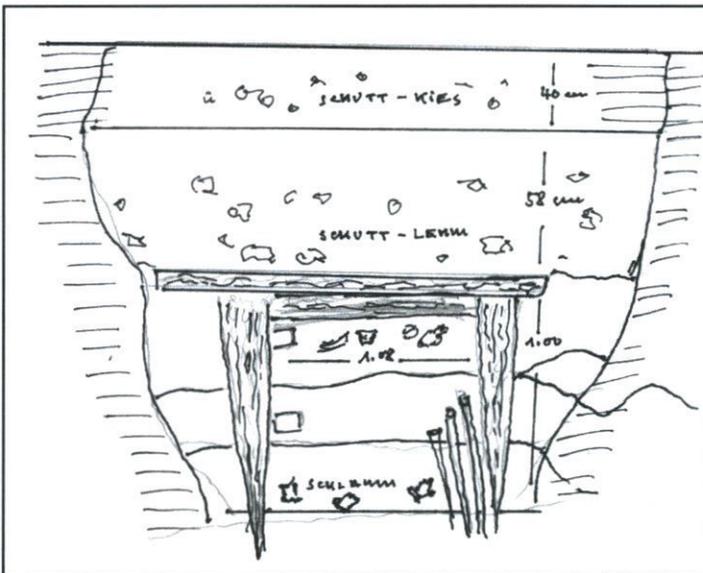


Abb.: Ufersteg am Jobberath

Vereinzelt fanden sich Scherben von Trichterbechern und ein Randstück eines blaugrauen Kugeltopfes. Diese untere Schicht konnte aus bautechnischen Gründen leider nicht mehr freigelegt werden.

Es handelt sich hier um einen Bachsteg, wie er wahrscheinlich an allen Hausgrundstücken in Bergheim in dem hinteren Gelände zum Graben bestanden hat, wobei man den Graben zum Spülen, Waschen und zur Wasserentnahme nutzte.<sup>1</sup> Nach den vorliegenden Befunden dürfte der Steg und der Jobberathgraben bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden haben. Die Verfüllung des Grabens und des Steges brachte den Anliegern eine Vergrößerung ihrer Grundstücksareale bis zu der inneren Stadtmauer.

---

<sup>1</sup> Zum Verlauf des Grabens siehe: Heinz ANDERMAHR, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, Jülich 1993, Abb. 2.

## Walram II. von Bergheim und die Schlacht von Worringen 1288 - Die Voraussetzung für den Erwerb der Herrschaft Bergheim durch Jülich

Walram II. war der Sohn Walrams I. von Jülich, Herrn von Bergheim, und der Mechthild von Müllenark.<sup>1</sup> Da sein Vater erst spät geheiratet hatte, war sein Sohn bei dessen Tod (1266) noch minderjährig. Walram besaß noch einen jüngeren Bruder, der möglicherweise den Vornamen Wilhelm trug und für den geistlichen Stand vorgesehen wurde. Er ist 1293 als Propst des Stiftes Münstereifel überliefert.<sup>2</sup> Aufgrund der Minderjährigkeit Walrams II. und seines Bruders nahm ihr Onkel, Graf Wilhelm IV. von Jülich, die Rechtsgeschäfte in der Herrschaft wahr. Am 17. Oktober 1271 trat er als Vormund („*tutor legitimus*“) seines Neffen Walram auf.<sup>3</sup> Sofern sich Wilhelm IV. nicht selbst in der Herrschaft Bergheim aufhalten konnte, ließ er sich durch den Bergheimer Truchsessen Ulrich von Holtrop vertreten.<sup>4</sup>

Walram II. scheint 1278 die Mündigkeit erlangt zu haben, da er in der Quellenüberlieferung erstmals seit dieser Zeit selbständig auftritt<sup>5</sup>. Er muss daher etwa 1263 geboren sein. In der ersten Urkunde, die Walram II. 1279 ausstellte, nannte er sich: Herr von Bergheim und Münstereifel („*dominus de Bergheim et de Monasterio*“).<sup>6</sup> Dies waren die beiden bedeutendsten Siedlungen seines Herrschaftsbereiches, denen er später auch Stadtqualität verlieh. Den Bergheimer Besitz erhielt er durch eine Erbteilung seines Vaters mit dessen Bruder, Graf Wilhelm IV. von Jülich. Bergheim war der Mittelpunkt einer kleinen aus Allod, Vogteien und Lehen bestehenden Herrschaft zwischen Erft und Rhein geworden. Münstereifel verdankte er seiner Mutter Mechthild von Müllenark, einer Nichte des letzten Grafen von Hochstaden wie auch Erzbischofs Konrad von Hochstaden. Mechthild hatte die Hochstaden-

<sup>1</sup> Heinz ANDERMAHR, Die Grafen von Jülich als Herren von Bergheim (1234 - 1335) (Veröffentlichungen des Jülicher Geschichtsvereins 8), Jülich 1986.

<sup>2</sup> In einer Urkunde, die Walram II. von Bergheim am 5. April 1293 ausstellte, heißt es in der Zeugenreihe: „*coram nobis et viris honestis preposito ecclesie Monasterii in Eiflia fratre nostro et Walramo de Sconenberg canonico ecclesie sancti Kuniberti Coloniensi ac nobili viro Harperno de Hemersbach [...]*“ (Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Brauweiler, Urkunde Nr. 33).

<sup>3</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Düsseldorf 1846, Nr. 620 = Johann Heinrich HENNES, Codex diplomaticus ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum. Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2, Mainz 1861, Nr. 212.

<sup>4</sup> Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 3, bearb. von Richard KNIPPING, Bonn 1909/1913, Nr. 2711 (fortan zitiert als REK)..

<sup>5</sup> REK 3, Nr. 2750, 2793.

<sup>6</sup> Leonard ENNEN, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln 3, Köln 1867, Nr. 181.

schen Vogteirechte in Münstereifel, aus denen sich später die Stadtherrschaft entwickelte, sowie zahlreicher benachbarter Ortschaften an ihren Gemahl, den ersten Herrn von Bergheim, gebracht. Freilich gingen diese von der Abtei Prüm zu Lehen, was noch zu Komplikationen führen sollte. Ein dritter Besitzschwerpunkt der Herren von Bergheim bildeten Burg und Herrschaft Müllenark an der Rur. Bergheim, Münstereifel und Müllenark waren getrennte Herrschaftsbezirke, die lediglich in Personalunion vereinigt wurden.



Abb. 1: Reitersiegel Walrams II. von Bergheim von 1310 (Wilhelm Ewald, *Rheinische Siegel 6. Siegel der Grafen und Herzöge von Jülich, Berg, Kleve, Herren von Heinsberg* (Publ. der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 27), Bonn 1941, Tafel 6, Nr. 5)

Im Jahr der Mündigkeit Walrams II., 1278, kam es für das Haus Jülich zu einer Katastrophe. Graf Wilhelm IV. wurde mit zweien seiner Söhne und vielen Begleitern in Straßenkämpfen in Aachen erschlagen. Der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg zögerte nicht, den unerwarteten Vorteil, den ihm der gewaltsame Tod Wilhelms bot, zu ergreifen und in das verwaiste Land einzufallen. Dem kölnischen Heer gelang es, fast alle Burgen und festen Plätze der Grafschaft Jülich zu erobern. Nur die Höhenburgen Nideggen und Heimbach blieben in Jülicher Hand.<sup>7</sup>

Walram II. von Bergheim ergriff bei diesem für die Jülicher Dynasten existenziell bedrohlichen Kampf nicht die Partei seiner Verwandten, sondern schlug sich auf die Seite des Erzbischofs. Worin sind die Gründe für dieses Verhalten zu suchen?

Nach dem Tode ihres Vaters Konrad im Jahr 1265 war Mechthild von Müllenark, die Mutter Walrams II., vom Kölner Erzbischof Engelbert mit der Burg Müllenark belehnt worden, die sie als Mitgift mit in die Ehe mit Walram I. von Bergheim gebracht hatte.<sup>8</sup> Mechthild von Müllenark ist zwischen 1276 und

<sup>7</sup> Thomas R. KRAUS, *Jülich, Aachen und das Reich. Studien zur Entstehung der Landesherrschaft der Grafen von Jülich bis zum Jahre 1328* (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 5), Aachen 1987, S. 137 ff.

<sup>8</sup> REK 3, Nr. 2347.

1278 gestorben, möglicherweise im entscheidenden Jahr 1278.<sup>9</sup> Wahrscheinlich ist Walram II. von Bergheim nach ihrem Tode mit Müllenark belehnt worden. Ansprüche auf Müllenark erhob aber auch der Edelherr Hermann von Tomburg, ein Sohn von Mechthilds Vater Konrad aus einer zweiten Ehe, der sich zeitweise in den faktischen Besitz von Müllenark gesetzt hatte. Hermann



Abb. 2: Wappen Walrams II. von Bergheim: Schwarzer Löwe auf gelbem Schild mit rotem Schrägfa- den als Kennzeichen der jüngeren jülichscher Linie (Der Name der Freiheit, S. 172).

von Tomburg verbündete sich am 7. April 1278 mit der Gräfin Richarda von Jülich, wurde ihr Lehnsmann und versprach, ihr gegen alle Gegner beizustehen und seine Burgen Tomburg und Müllenark zu freiem Gebrauch gegen ihre Feinde zu öffnen.<sup>10</sup>

Vermutlich unternahm Hermann diesen Schritt, weil sich Walram der Unterstützung des Erzbischofs erfreute. Nun war strittig, wer Lehnherr der Burg Müllenark war.<sup>11</sup> Hermann wird sicherlich den Grafen von Sayn als seinen Lehnherrn betrachtet haben, während Erzbischof Siegfried Müllenark als kölnisches Lehen beanspruchte.

Angesichts des tomburgischen Bündnis- ses mit Jülich vertrieb der Erzbischof nach dem 7. April 1278 Hermann von Tomburg aus der Burg Müllenark und führte Walram II. von Bergheim in seinen Besitz ein.<sup>12</sup> In einem Schiedsspruch vom 5. November 1279, der den Streitigkeiten um Müllenark

ein Ende setzte, wurde entschieden, dass die Belehnung Walrams mit Müllenark durch den Kölner Erzbischof rechtens gewesen sei.<sup>13</sup>

Dass der Kölner Erzbischof ausgerechnet einen Edelherrn aus der Jülicher Dynastenfamilie derart protegierte, erscheint auf den ersten Blick erstaunlich, ist aber wohl aus der Absicht Siegfrieds zu begründen, einen Keil zwischen Haupt- und Nebenlinie zu treiben, um beide zu seinen Zwecken gegeneinan-

<sup>9</sup> Heinz ANDERMAHR, Die Grafen von Jülich als Herren von Bergheim (1234 - 1335), S. 25; Hans-Paul MÜLLER, Die Herrschaft Tomburg und ihre Herren bis zum Ausgang des Mittelalters, Diss. Bonn 1970, S. 30 ff..

<sup>10</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 709, 731.

<sup>11</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 731 = REK 3, Nr. 2820.

<sup>12</sup> REK 3, Nr. 2750.

<sup>13</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 731 = REK 3, Nr. 2820.

der auszuspielen. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege gelang dem Erzbischof durch die Vermittlung einer Heirat zwischen Walram II. und einer Angehörigen der Familie der Herren von Westerbürg. Imagina von Westerbürg wurde die Gemahlin Walrams. Sie war die Tochter Heinrichs I. von Runkel zu Westerbürg und zugleich Nichte des Kölner Erzbischofs. Imagina von Westerbürg erhielt ihren Vornamen wahrscheinlich nach einer Schwester ihrer Mutter, Imagina von Isenburg-Limburg, welche die Gemahlin König Adolfs von Nassau wurde.<sup>14</sup>

Wann die Vermählung zwischen Walram II. von Bergheim und Imagina von



Abb. 3: Siegel Imaginas von Westerbürg von 1315 mit den beiden Wappen der Herren von Bergheim und Westerbürg (wie Abb. 1, Tafel 6, Nr. 7)

Westerbürg erfolgte, ist nicht mehr zu ermitteln. Desgleichen entzieht sich unserer Kenntnis, was die Braut dem Bergheimer im einzelnen mit in die Ehe brachte. Jedenfalls dürfte sich der Erzbischof diese Verbindung seiner Verwandten etwas kosten gelassen haben. Wenn es auch nicht zu belegen ist, so könnten jedoch die Ortsvogteien des Stiftes St. Maria im Kapitol in Efferen und Fischenich, des Domstiftes in Geyen, des Stiftes St. Gereon in Junkersdorf sowie über die erzbischöfliche Grundherrschaft in Zons der Mitgift Imaginas zu verdanken sein.<sup>15</sup> Erstmals werden beide als Ehepaar in drei Quellen des Jahres 1283 erwähnt.<sup>16</sup>

Am 7. September 1286 trug Walram mit Zustimmung seiner Gemahlin Imagina dem Erzbischof und der Kölner Kirche die Burg Bergheim mit der Burgsiedlung und der Mühle zu Lehen auf. Walram gelobte, als erzbischöflicher Vasall gegen jedermann die Rechte der Kölner Kirche schützen zu

<sup>14</sup> Frank Baron Freytag von Loringhoven, Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten 5, hrsg. von Detlev SCHWENNICKE, Marburg 1978, Tafel 55.

<sup>15</sup> Heinz ANDERMAHR, Richtstätten und Hinrichtungen im Amt Bergheim im Jahre 1669. Zugleich ein Beitrag zur Entwicklung der Gerichtsbarkeit und Landeshoheit der Jülicher Dynasten im Bereich des Amtes Bergheim, in: Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte 9, 1998, S. 74 ff.

<sup>16</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Gnadenal, Repertorien und Handschriften 1, fol. 46r und 2, fol. 57v.; Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Katharina, Urkunden Nr. 3/154 und 1/104.

helfen, wie auch Siegfried ihm beizustehen versprach. Walram bekundete, für die Lehnsauftragung aus dem Zoll zu Rheinberg 300 Mark erhalten zu haben.<sup>17</sup> Diese Lehnsauftragung Bergheims bedeutete einen klaren Affront gegen die Jülicher Hauptlinie und war auch rechtlich nicht unumstritten. Walram hatte auf Gedeih und Verderb im sich anbahnenden Krieg um die Nachfolge im Herzogtum Limburg Stellung bezogen.

In einer Urkunde von 1317 warf der damalige Graf von Jülich seinem Bergheimer Vetter vor, er habe Bergheim nicht an den Erzbischof zu Lehen auftragen dürfen, da Bergheim alter Jülicher Besitz gewesen sei, mit dem die

Herren von Bergheim von Jülich belehnt worden seien („*dat Bergeym eyn alt erue si van Guylge versplissen, ind die hieren van Bergeym [...] dat alwege van den Greuen van Guylge [...] zu manslene gehalden haent*“).<sup>18</sup> Hatte Walram II. also 1286 nach den Vorstellungen der Zeit einen Rechtsbruch begangen? Der Jülicher Graf berief sich 1317, wenn auch unausdrücklich, auf die Verlehnung der Vogtei über die Grundherrschaft der Abtei Kornelimünster in Bergheimerdorf, die erstmals 1234 verbrieft wurde.<sup>19</sup> Diese Vogteirechte hatte Walram jedoch 1286 nicht dem Erzbischof zu Lehen aufgetragen, sondern Burg, Burgsiedlung und Mühle in Bergheim. Welche Rechtsqualität besaßen diese Objekte?



Abb. 4: Siegel Imaginas von Westerburch zu Pferde mit einem Falken auf der Linken aus dem Jahr 1291 (wie Abb. 1, Tafel 6, Nr. 6)

Die alte Burg Bergheim ist von Graf Wilhelm IV. wohl nach 1225 erbaut und 1239 vom Kölner Erzbischof zerstört worden. Ihre Lage ist bis heute nicht geklärt. 1243 trug Walram I. von Bergheim mit Zustimmung seines Bruders dem Bischof Robert von Thourotte Eigengüter in Thorr und Giesendorf sowie drei Mühlen zu Bergheim zu Lehen auf.<sup>20</sup> Von einer Jülicher Lehnsabhängig-

<sup>17</sup> Leonard ENNEN, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln 3, Nr. 267 = REK 3, Nr. 3099.

<sup>18</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 3, Düsseldorf 1853, Nr. 163.

<sup>19</sup> Ebenda, Bd. 2, Nr. 193.

<sup>20</sup> S. BORMANS/E. SCHOOLMEESTER, Cartulaire de l' église Saint-Lambert de Liège 1, Brüssel 1893, Nr. 372.

keit ist in diesem Vertragswerk nicht die Rede. Zwischen 1243 und 1246 kam es zu einer Teilung des väterlichen Erbes zwischen Graf Wilhelm IV. von Jülich und seinem Bruder Walram I. („*divisio hereditatis seu possessionum*“).<sup>21</sup> Aufgrund dieser Erbteilung wird Walram wohl auch von seinem Bruder mit der Vogtei über die Grundherrschaft zu Bergheimerdorf ausgestattet worden sein. Ob dazu auch das Gelände der Burg gehörte, ist fraglich.

1249 sicherte Walram I. seiner Braut Mechthild von Müllenark vertraglich zu, ihr nach der Hochzeit als Morgengabe die Burg Bergheim mit 200 Mark an Einkünften zu überlassen.<sup>22</sup> Zwischen 1250 und 1254 schloss Walram I. dann die Ehe mit Mechthild von Müllenark. Mit der stattlichen Mitgift seiner Frau ließ Walram auch die Burg Bergheim, die nach der Zerstörung von 1239 offenbar wüst lag, wieder aufbauen; ob am selben Platz oder an anderer Stelle, ist ungewiss. Archäologen datieren ihre Entstehungszeit um 1250 (+/- 5 Jahre).<sup>23</sup> 1258 nannte sich Walram I. erstmals: Herr von Bergheim („*dominus de Bercheim*“).<sup>24</sup>

Möglicherweise entstand diese neue Burg auf Allodialbesitz. Walram II. und seine Gemahlin Imagina von Westerburg hätten dann rechtens gehandelt, als sie 1286 die Burg Bergheim mit der Burgsiedlung und der Mühle dem Kölner Erzbischof zu Lehen auftrugen und diese Besitzungen als ihren Eigenbesitz bezeichneten („*nostrum purum allodium et proprietas*“).

Unmittelbarer Anlass für die Schlacht von Worringen war der Limburger Erbfolgestreit, der nach dem Tod des Herzogs Walram IV. von Limburg und seiner Tochter Irmgard (1283) ausbrach.<sup>25</sup> Der Gemahl der Irmgard, Graf Reinald von Geldern, war von König Rudolf von Habsburg mit dem Herzogtum Limburg belehnt worden, er sah sich jedoch mit den Ansprüchen der ebenfalls erbberechtigten Verwandten konfrontiert, darunter vor allem denen Graf Adolfs von Berg. Als der Kölner Erzbischof, der im Nordwesten des Reiches eine hegemoniale Stellung einnahm, in diesem Streit auf die Seite des Grafen von Geldern trat, verkaufte der Graf von Berg sein Erbrecht am 13. September 1283 an den Herzog Johann I. von Brabant. Die drohende Vergrößerung des brabantischen Herrschaftsraumes führte zum Kampf um die

---

<sup>21</sup> Ferdinand EHLEN, Die Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden. Geschichte und Urkundenbuch, Köln 1904, Nr. 57. Zum Zeitpunkt dieser Erbteilung siehe: Thomas R. KRAUS, Jülich, Aachen und das Reich, S. 101.

<sup>22</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 342.

<sup>23</sup> Ulrich OCKLEBURG, Erste Spuren der Burganlage Bergheim, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 38 ff.

<sup>24</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 462.

<sup>25</sup> Franz Reiner ERKENS, Siegfried von Westerburg (1274 - 1297). Die Reichs- und Territorialpolitik eines Kölner Erzbischofs im ausgehenden 13. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 114), Bonn 1982, S. 180 ff

Vormacht am Niederrhein. Beide Seiten versuchten nun, für die sich anbahnende kriegerische Auseinandersetzung Verbündete zu finden.

Im Februar/März 1288 stand Graf Walram von Jülich im Lager des Brabanter Herzogs, während er zuvor Parteigänger des Kölner Erzbischofs gewesen war.<sup>26</sup> Walrams Neubesinnung erklärt sich aus dem Umstand, dass Erzbischof Siegfried Walram II. von Bergheim unterstützte.

Am 17. März 1288 gelobte der Erzbischof, seinen Getreuen und Freund, Walram II. von Bergheim, gegen Graf Walram beizustehen, welcher seinem Vetter das väterliche Erbe mit Gewalt vorenthalte, obwohl dieser zu richterlicher Entscheidung und friedlichem Vergleich bereit sei („*Quia igitur W. prepositus Aquensis de Juliaco bona mobilia et immobilia ex paterna successione iure hereditario ad predictum Walramum de Bercheim devoluta in grave preiudicium, dampnum et iniuriam dicti Walrami iamdiu detinuit et adhuc detinet et occupare dicitur violenter*“). Des weiteren versprach Siegfried, ihm seine Burgen zu öffnen, wogegen Walram II. ihm das gleiche sowie Hilfe gegen Jülich und Brabant zusicherte. Beide kamen darin überein, keine einseitigen Vergleiche und Waffenstillstände abzuschließen.<sup>27</sup>

Leider geht aus dieser Urkunde nicht hervor, an welche Bergheimer Besitzungen Graf Walram von Jülich Hand gelegt hatte. Möglicherweise kommen dafür die Besitzungen in der Umgebung von Burg und Siedlung Bergheim in Frage, da Walram II. in seinem Kerngebiet am ehesten unter Druck zu setzen war.

Im Mai 1288 verkaufte Graf Reinald von Geldern auf Anraten Erzbischof Siegfrieds sein Recht auf das Herzogtum Limburg an die Grafen von Luxemburg. Nun rüsteten sich beide Kontrahenten zum Entscheidungskampf.

Gemäß einer Absprache mit den Kölner Bürgern zog Herzog Johann I. von Brabant in den ersten Junitagen des Jahres 1288 vor die Burg Worringen, um sie zu belagern, während Siegfried von Westerbürg seine Verbündeten bei Neuss sammelte. Von dort zog er dem Brabanter entgegen und ließ sein Heer eine Meile vor Worringen lagern. Am Tag vor der Schlacht (4. Juni) besuchte der Erzbischof die Abtei Brauweiler, wo er beichtete, kommunizierte und die Messe lesen ließ. Dann kehrte er zu seinen Streitkräften zurück.

Am Morgen des 5. Juni 1288 standen sich auf der Fühlinger Heide bei Worringen die kampfbereiten Heere gegenüber. Das Mitteltreffen Johanns von Brabant führte der Herzog selbst. Den rechten Flügel kommandierten die

---

<sup>26</sup> Thomas R. KRAUS, Jülich, Aachen und das Reich, S. 160 ff.; Franz Reiner ERKENS, Siegfried von Westerbürg, S. 217 ff.

<sup>27</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 837 = REK 3, Nr. 3177.

Grafen von Looz und Jülich, den linken bildeten bergische Bauern und Kölner Bürger. Den rechten Flügel des gegnerischen Heeres befehligte Siegfried von Westerburg, das Zentrum bildete Graf Heinrich von Luxemburg, und der linke Flügel wurde von dem Grafen Reinald von Geldern geführt. Fast alle bedeutenden Adelsgeschlechter des Niederrheins standen sich damit zum Kampf gerüstet auf der Fühlinger Heide gegenüber.<sup>28</sup>

Walram II. von Bergheim befand sich in dem Heereskontingent des Erzbischofs. Er stand also mit diesem dem bergischen Grafen und den Kölner Bürgern gegenüber.

Im Gefolge Walrams II. dürfte sich auch das bewaffnete Aufgebot des Herrn von Bergheim befunden haben, also Burgmannen, Lehnsleute und Kriegsknechte. Auf welche Zahl sich dieses Gefolge belief, ist nicht überliefert. Allein wegen der Hochstadenschen Güter in der Eifel, darunter Münstereifel, war Walrams Vater verpflichtet gewesen, der Abtei Prüm im Jahr 1261 sechs Wochen lang mit 100 Bewaffneten zu dienen.<sup>29</sup> Rechnet man noch die Herrschaft Bergheim hinzu, die den Eifelbesitzungen etwa gleichwertig war, gelangt man leicht auf 200 Gefolgsleute.

Der Erzbischof eröffnete die Schlacht und vermochte zunächst den linken Flügel des brabantischen Heeres zurückzudrängen. Herzog Johann von Brabant sah sich dadurch genötigt, Siegfrieds Abteilung anzugreifen, um die Bergischen und Kölner Bürger zu entlasten. Es entspann sich ein erbitterter Einzelkampf, der sich bis weit in den Nachmittag hinzog. Währenddessen vermochten sich die bergischen Bauern wieder zu sammeln, das erzbischöfliche Kontingent zu umgehen und im Rücken bzw. in der Flanke anzugreifen. Durch dieses Manöver wurde die Schlacht zugunsten des Herzogs von Brabant entschieden.

Am Abend der Schlacht bedeckte eine große Anzahl Toter die Heide, unter denen der Graf von Luxemburg und seine Brüder sowie Siegfrieds Bruder Heinrich von Westerburg waren. Unter den Gefangenen befanden sich auch Reinald von Geldern, Adolf von Nassau, der spätere König, und der Erzbischof selbst. Jan van Heelu berichtet, angesichts des Ansturmes der bergi-

---

<sup>28</sup> Der Name der Freiheit 1288 - 1988. Aspekte Kölner Geschichte von Worringen bis heute. Handbuch zur Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums in der Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln, hrsg. von Werner SCHÄFKE, Köln 1988; Der Tag bei Worringen (5. Juni 1288), hrsg. von Wilhelm JANSSEN und Hugo STEHKÄMPER (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 72), Köln 1988.

<sup>29</sup> Hans FRICK, Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr (Wadenheim - Beul - Hemmessen), der Grafschaft Neuenahr und der Geschlechter Ahr, Neuenahr und Saffenberg, Bad Neuenahr 1933, Nr. 494.

schen Bauern hätten sich die beiden Grafen von Nassau, der Graf von Neuenahr sowie Walram II. von Bergheim in Gefangenschaft begeben.<sup>30</sup>

*„Alsoe gaf hem daer gevaen,  
Diet ane dlijf moeste, emmer gaen,  
Menich man met grooten rouwe,  
Die graven beide van Assouwe,  
Ende die grave van Nuwenaren,  
Ende ander heeren die daer waren,  
Mennich baenrots, menich grave,  
Van Berregheem her Waelrave,  
Ende daer toe menich hoge man [...]“*

Erzbischof Siegfried wurde als Gefangener auf Schloss Burg an der Wupper geführt. Was geschah mit Walram II. von Bergheim? Möglicherweise wurde er von seinen Jülicher Vettern, denen er ein Dorn im Auge war und die einen Preis für die Beteiligung am Sieg zu fordern hatten, in Nideggen in Gewahrsam genommen.

In seiner Gefangenschaft handelte Erzbischof Siegfried von Westerbürg mit seinen Gegnern die Vereinbarungen seiner Freilassung aus, deren Ergebnisse uns schriftlich erhalten sind. Es gibt jedoch keine Urkunde, die uns über die Beilegung des Konfliktes zwischen Graf Walram von Jülich und seinem Bergheimer Vetter unterrichtet. Es sind auch keine Gebietsabtretungen oder Geldzahlungen bekannt. Wie ist das zu erklären?

Ein wesentlicher Konfliktstoff zwischen Jülich und Bergheim bildete die Verlehnung der Burg und Burgsiedlung Bergheim an den Kölner Erzbischof von 1286. Noch viel dringender aber musste sich das Problem stellen, was mit der Herrschaft Bergheim nach dem Tod Walrams geschehen würde. Die Ehe Walrams und Imaginas war bislang kinderlos geblieben. Sollte dem Paar keine Erben mehr geboren werden, so besaßen die Grafen von Jülich berechnete Ansprüche, die Erbfolge in der Herrschaft Bergheim anzutreten. Diese beiden Themen dürften Gegenstand der Verhandlungen zwischen dem gefangenen Herrn von Bergheim und seinem Vetter gewesen sein. Leider liegen uns über die Ergebnisse keine schriftlichen Zeugnisse vor. Wir können aufgrund des Fortganges der Ereignisse jedoch gewisse Rückschlüsse ziehen.

---

<sup>30</sup> J. F. WILLEMS (Hrsg.), Rymkronyk van Jan van Heelu betreffende den slag van Woeringen van het Jaer 1288 (Coll. de Chroniques belges inédites), Brüssel 1836, S. 260.

Am 18. Dezember 1288 stellte Walram II. von Bergheim erstmals wieder zwei Urkunden aus.<sup>31</sup> Er scheint sich spätestens zu diesem Zeitpunkt also wieder in Freiheit befunden zu haben.

Im März 1291 kam es zu einer Annäherung Graf Walrams von Jülich an den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg, die in einem förmlichen Bündnis gipfelte (29. März).<sup>32</sup> Anlass dafür war, dass Graf Guido von Flandern im Interesse seines Neffen, des ältesten Sohnes des 1278 gefallenen Wilhelm primogenitus von Jülich, die Rechtmäßigkeit der Erbfolge Walrams bestritt. Graf Guido von Flandern wurde dabei vom Herzog Johann von Brabant unterstützt. Das Vertragswerk vom 29. März 1291 wurde in Gegenwart Walrams II. von Bergheim verfasst, der möglicherweise die Annäherung seines Jülicher Veters an den Erzbischof vermittelte.

Graf Walram von Jülich verblieb bis zum Tode Siegfrieds im Jahre 1297 in gutem Einvernehmen mit dem Erzbischof.<sup>33</sup> Der Status von Burg und Burgsiedlung Bergheim scheint bis zu diesem Zeitpunkt nicht auf die Tagesordnung strittiger Themen gekommen zu sein. Am 5. oder 6. Dezember 1297 starb Graf Walram von Jülich. Als Nachfolger in der Grafschaft Jülich folgte ihm sein Bruder Gerhard, bis dahin Herr von Kaster.<sup>34</sup>

Aufschluss über das Verhältnis zwischen Graf Gerhard von Jülich und Walram II. von Bergheim vermittelt eine Urkunde vom 30. November 1301.<sup>35</sup> Als Walram und seine Gemahlin Imagina dem Deutschordenshaus St. Katharina in Köln den Novalzehnten von 70 Morgen in der Pfarrei Neurath schenkten, holten sie hierfür das Einverständnis Graf Gerhards von Jülich ein, der die Urkunde auch besiegelte („*Et nos Gerhardus comes Juliacensis predictus omnia predicta vera esse et nostrum consensum ad omni predicta adhibuisse et rata habere recognoscimus [...]*“). Auch als Walram am 9. September 1307 Gefolgsmann Graf Heinrichs VII. von Luxemburg wurde und für eine Summe von 800 Pfund Turnosen eine Rente von 80 Pfund auf verschiedene Allodialgüter in der Eifel anwies, bedurfte es der Zustimmung und Besiegelung durch den Jülicher Grafen („*Et avons priet et requis a haut homme et noble nostre chier signor et cusin Gerart, conte de Julley, qui as convenances desour dites fuit appelleis et presens, qu'il veullet tesmongnier, que cest assenement desour deviseit des dites quatevins livres de terre soit de nos propres allues,*

---

<sup>31</sup> Leonard ENNEN, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln 3, Nr. 307 und 308 mit falschem Tagesdatum.

<sup>32</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2, Nr. 907 = REK 3, Nr. 3327.

<sup>33</sup> Thomas R. KRAUS, Jülich, Aachen und das Reich, S. 168 ff.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 176.

<sup>35</sup> Johann Heinrich HENNES, Codex diplomaticus ordinis Sanctae Mariae Theutonicorum 2, Nr. 505.

*et qu'il veullent mettre son saiel avec le nostre en ces presentes lettres en tesmongnaige de veriteit.“)*.<sup>36</sup>

Die beiden Urkunden von 1301 und 1307 bedürfen einer Erklärung. Seit Wilhelm Graf von Mirbach unterstellt man einen mündlich abgeschlossenen Erbvertrag zwischen Walram II. von Bergheim und Gerhard von Jülich, aufgrund dessen der Jülicher Graf dann als „präsumtiver Erbe“ fungierte.<sup>37</sup> Selbst wenn man davon ausgeht, dass kurz vor 1301 Absprachen zwischen Walram II. und Graf Gerhard über die Erbfolge in der Herrschaft Bergheim erfolgten, erklärt das nicht, warum der Jülicher Graf auch bei relativ geringen Rechtsgeschäften Walrams sein Einverständnis signalisieren musste. Dies bedeutete geradezu einen Affront gegen den Edelherrn von Bergheim aus dem Jülicher Grafenhaus. Warum hätte er sich bereits 10 Jahre vor seinem Tode, auch ohne dass seine Gesundheit den Handlungsspielraum einschränkte, einer solchen, letztlich doch demütigenden Begrenzung seiner Souveränität freiwillig ausliefern sollen?

Als überzeugendere Erklärung für dieses Verhalten bietet sich jedoch an, dass Walram II. als Preis für seine Freilassung 1288 das Versprechen leisten musste, für den Fall der Kinderlosigkeit seiner Ehe nach einer gewissen Anzahl von Jahren nur noch mit Zustimmung des regierenden Jülicher Grafen als Erben der Herrschaft Bergheim zu handeln. Am ehesten käme dafür das Jahr 1300, also die Jahrhundertwende in Frage.

Der Kölner Erzbischof Wikbold von Holte (1297 - 1304) musste bestrebt sein, gegen die Einflussnahme Jülichs Vorkehrungen zu treffen. Wohl vor diesem Hintergrund ist eine Vereinbarung Wikbolds mit dem Abt und Konvent von Prüm vom 18. April 1299 zu sehen: Die Abtei Prüm bestätigte die Schenkung der Grafschaft Hochstaden an die Kölner Kirche aus dem Jahr 1246 und trat nun (1299) alle zur Grafschaft gehörigen, aber von der Abtei lehnabhängigen Güter und Rechte an das Erzstift ab. Im Gegenzug wurden Prüm die Patronatskirchen in Ahrweiler, Kesseling, Tonddorf, Sarresdorf und Linnich inkorporiert. Unter denjenigen Rechten, die damit von Prüm an den Erzbischof übergingen, gehörte auch der Treueid, zu dem Walram II. von Bergheim wegen der Stadt Münstereifel und den zugehörigen Gütern verpflichtet war (*„precipue fidelitatis homagium quo nobilis vir Walramus dominus de Bergheim seu sui proximiores heredes quicunque ratione opidi Monasteriensis in Eyflia et bonorum ad ipsum pertinentium quorumcunque dicti comitatus Hostadensis ipsis abbati et conuenti monasterii Prumiensis prout et in quan-*

<sup>36</sup> Camille WAMPACH, Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit 7, Luxemburg 1949, Nr. 1117.

<sup>37</sup> Wilhelm Graf von MIRBACH, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Jülich, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 12, 1890, S. 196; zuletzt auch Thomas R. KRAUS, Jülich, Aachen und das Reich, S. 207 f.

*tum quondam comites de Hostaden qui pro tempore fuerunt ab abbatibus et monasterio Prumensi tenebant possidebant et habebant [...]*.<sup>38</sup>

Auf diese Weise behauptete der Kölner Erzbischof einen wenigstens formalen Anspruch auf die Lehnsabhängigkeit Münstereifels von Köln und die damit verbundene Vasallität Walrams II. gegenüber dem Erzbischof. Möglicherweise konnte ihm dies, je nach den politischen Umständen, einmal von Nutzen sein.

Das Jahr 1300 scheint eine deutliche Zäsur im Handlungsspielraum Walrams II. darzustellen. In den Jahren zwischen seiner Mündigkeit und 1299 begegnet er pro Jahr etwa 30 Mal als Aussteller, Zeuge oder Teilnehmer in Urkunden. Ab 1300 bis zu seinem Tod findet sein Name in Urkunden höchstens noch zwei bis drei Mal je Jahr Erwähnung.

Die letzte Nachricht über Walram II. stammt vom 2. Dezember 1311. Er erteilte an diesem Tag die Anweisung, den fälligen Betrag seiner Kölner Bürgerrente an Konstantin von Lyskirchen zu zahlen.<sup>39</sup> Walram muss vor dem 24. Juni 1312 verstorben sein, denn an diesem Tag trat Graf Gerhard von Jülich bereits als dessen Erbe auf.<sup>40</sup> Das Memorienbuch des Stiftes Münstereifel gedenkt des Todes des „*nobilis de Berchem*“ am 28. April.<sup>41</sup> Möglicherweise ist der Edelherr von Bergheim am 28. April 1312 gestorben. Seine Gemahlin Imagina erhielt aus der Erbmasse ihres Mannes Burg und Herrschaft Mülrenark als Witwensitz.<sup>42</sup> Sie lebte noch 1325.<sup>43</sup>

Bereits unmittelbar nach dem Tode Walrams setzte sich sein Vetter, Graf Gerhard von Jülich, in den Besitz der Herrschaft Bergheim.<sup>44</sup> Er erwies sich dabei als überlegener Gegenspieler des Kölner Erzbischofs Heinrich von Virneburg. Der Streit zwischen Jülich und Kurköln um die Hinterlassenschaft Walrams II. schwelte noch weiter. Die Beilegung des Konfliktes brachte ein Schiedsspruch vom 29. Oktober 1317, aufgrund dessen die Herrschaft Bergheim wie auch Münstereifel dem Grafen von Jülich zugesprochen wurde.<sup>45</sup>

---

<sup>38</sup> Wilhelm GÜNTHER, *Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus. Urkunden-Sammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellandel...2*, Koblenz 1823, Nr. 376 = REK 3, Nr. 3649.

<sup>39</sup> Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 5, 1884, Nr. 768.

<sup>40</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins* 3, Nr. 116.

<sup>41</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, *Stift Münstereifel, Repertorien und Handschriften* 2, Bl. 12.

<sup>42</sup> Theodor Jos. LACOMBLET, *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins* 3, Nr. 163.

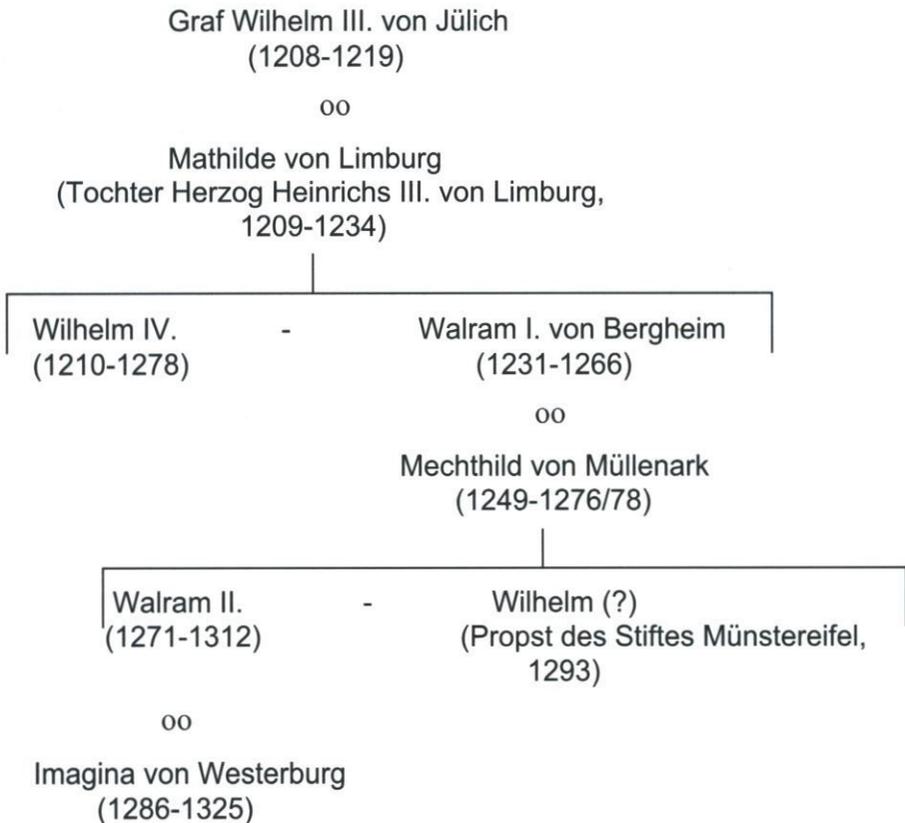
<sup>43</sup> Heinz ANDERMAHR, *Die Grafen von Jülich als Herren von Bergheim*, S. 37.

<sup>44</sup> Ebenda, S. 38 f.

<sup>45</sup> Theodor Joseph LACOMBLET, *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins* 3, Nr. 163 = REK 4, Nr. 1004.

Nach den obigen Überlegungen dürfte die Schlacht von Worringen Veranlassung des Überganges der Herrschaft Bergheim an Jülich gewesen sein. Das Jülicher Territorium erfuhr durch diesen Erbfall eine Erweiterung um etwa ein Drittel seines Umfanges. Die Geschichte der Grafschaft Jülich wäre wohl anders verlaufen, wenn Walram II. von Bergheim leibliche Erben hinterlassen hätte.

### Stammtafel der ersten Herren von Bergheim



## Haus Leck in Bergheimerdorf

### Ein ehemaliges Lehngut der Abtei Kornelimünster<sup>1</sup>

Am Fuß der Bergheimer Kirche St. Remigius liegt in der Erftniederung ein ehemaliger Adelsitz, Haus Leck. Auf der Uraufnahme von 1821 ist er noch als eine aus mehreren Gebäuden bestehende Hofesfeste zu erkennen, die auf drei Seiten von Wassergräben umgeben ist. Bis vor wenigen Jahrzehnten konnte man den Verlauf der Gräben noch als Senken im Obstgarten verfolgen. Heute sind diese Gräben alle überbaut. Haus Leck liegt, wie es im Volksmund heißt, zwischen „Kohbröck un Pläätschjass“, heute Paffendorfer Weg Nr. 23, vormals Wiesenstraße Nr. 18. Eine moderne Straße, die durch die alten Obstwiesen des Gutes läuft, trägt den Namen „Auf der Leck“.



Abb. 1: Haus Leck im Jahr 1872 (Aquarell im Besitz des Bergheimer Stadtarchivs)

<sup>1</sup> Herrn Heinz Andermahr danke ich für zahlreiche Hinweise.

Nach dem Untergang der römischen Zivilisation im Rheinland wurde die Erftregion von den Franken besiedelt. Eine fränkische Siedlung ist aufgrund von Keramikfunden in der Nähe der Pfarrkirche in Bergheimerdorf zu vermuten. Bergheimerdorf war ursprünglich Fiskalgut, also Königsgut, wurde aber 1028 von Hezelin, dem Bruder des Pfalzgrafen Erenfried, an die Abtei Kornelimünster verschenkt. Der Abtshof an der Pfarrkirche wurde Mittelpunkt einer umfangreichen Grundherrschaft von Kornelimünster, zu welcher die meisten Orte gehörten, die heute die Stadt Bergheim bilden. Im Spätmittelalter schuf die Abtei Kornelimünster auf ihrem Oberhof in Oberaußem, ebenfalls Abtshof genannt, eine sogenannte Mannkammer, welcher sämtliche Lehngüter der Bergheimer Grundherrschaft Kornelimünsters unterstanden.<sup>2</sup> Die Lehnsträger waren zu Abgaben und Kriegsdienst verpflichtet. Nach dem Tod eines Lehnsträgers fand die Neubelehnung entweder in der Abtei Kornelimünster oder auf dem Abtshof in Oberaußem statt. Ein solches zur Oberaußemer Mannkammer rechnendes Lehngut war auch Haus Leck.



*Abb. 2: Haus Leck auf einem Foto aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Foto: Stadtarchiv Bergheim)*

<sup>2</sup> Heinz ANDERMAHR, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, 1993, S. 33 ff.; Rheinischer Städteatlas Bergheim, bearb. von Heinz ANDERMAHR, Köln/Weimar/Wien 2001.

Die älteste Erwähnung von Haus Leck stammt aus den Lehnsakten der Abtei Kornelimünster.<sup>3</sup> Dort heißt das Anwesen: „*Ruwen gut oder Leecken gutt*“. Diese Ersterwähnung aus dem Jahr 1481 gibt uns einen Hinweis auf die Etymologie. Der Name Leck leitet sich von „*Lache*“ ab, was auf einen „*tiefergelegenen, oft überschwemmten Landstrich*“, auf eine „*flachmuldige, ausgebreitete Vertiefung im Feld*“ hindeutet.<sup>4</sup> Und der Name „*Ruwen*“ dürfte von einem früheren Lehnsträger herrühren, noch bevor die Lehnsakten Kornelimünsters im Jahr 1481 einsetzten. Wahrscheinlich kommt hierfür die Familie Ruwe von Aussem in Frage. Die Ruwe von Aussem, ursprünglich ein kölnisches Adelsgeschlecht, hatten sich in einem Seitenzweig im 15. Jahrhundert auch in Niederaußem ansässig gemacht. Ein Herbert Ruwe von Aussem begegnet in den Urkunden zwischen 1440 und 1475 und bewohnte in Niederaußem ein Lehngut der Abtei Kornelimünster.<sup>5</sup>

Die Akten der Abtei Kornelimünster setzen für Haus Leck 1481 ein und überliefern bis zum Ende des Alten Reiches folgende Lehnsträger:

- |      |   |
|------|---|
| 1481 | Andreas von GUSDORF (Drieß von Gostorp)   |
| 1492 | Peter Wolff von Bergheim, nachdem der Vogt Winrich und Johann Zolner das Gut gekauft haben („haitt erguldens“: Sie hatten wohl das Recht gekauft, mit Leck belehnt zu werden, und Peter Wolff verwaltete das Gut in ihrem Auftrag). |
| 1529 | Johann von Bedburg (Bedbur)   |
| 1544 | Vinzenz von Altendorf (Oldendorf), Amtmann von Bedburg  |
| 1566 | Johann von Altendorf (Oldendorf), Sohn des Vinzenz  |
| 1596 | Magdalene von Altendorf (Allendorf) für ihren minderjährigen Sohn Philipp von Isselstein  |
| 1625 | Bernhard von Goltstein  |
| 1638 | Wilhelm Moritz von Isselstein   |
| 1652 | Vinzenz von Isselstein  |

<sup>3</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Kornelimünster, Akte Nr. 12 b.

<sup>4</sup> Heinrich DITTMAYER, Rheinische Flurnamen, Bonn 1963, S. 175.

<sup>5</sup> Ernst von Oidtmann und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitätsbibliothek Köln, hrsg. von Herbert M. SCHLEICHER, Bd. 13, Köln 1997, S. 472 f.

1705	Johann Wilhelm Freiherr von Haack, verheiratet mit Luise von Isselstein (+1720)
1721 (?)	Johann Wilhelm Schumacher (+ 1747)
1748	Engelbert Joseph Pook
1759	Moritz Pook, Sohn des Engelbert
1779	Jakob Sartorius
1783/84	Ferdinand Ignatius Joseph Schweren

In dem Zeitraum von 1481 - 1705 war Haus Leck im Besitz von adligen Lehnsträgern, die als Gegenleistung für das Lehen dem Abt von Kornelimünster zur Heeresfolge verpflichtet waren. Seit 1544 scheint Haus Leck in der Hand von Familien (von Altendorf, von Goltstein, von Isselstein, von Haack) gewesen zu sein, die offenbar miteinander verwandt waren. 1721 ging das Gut dann in bürgerlichen Besitz über. Johann Wilhelm Schumacher war Vogt des Amtes Bergheim. Auch seine Nachfolger, die allesamt mit ihm verwandt waren (Pook, Sartorius und Schweren) bekleideten entweder die Ämter des Vogtes oder des Amtsverwalters. Da die Amtsmänner seit dem Beginn der Neuzeit nicht mehr selbst in Bergheim wohnten, war der Vogt bzw. Amtsverwalter der höchste landesherrliche Beamte in Bergheim. Offenbar galt Haus Leck damals als eines der repräsentativsten Wohngebäude in Bergheim.

Während über die meisten Lehnsträger des Hauses Leck kaum weitere Informationen zur Verfügung stehen, spielte die Familie von Isselstein in den religiösen Auseinandersetzungen des 17. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle.

Eine reformierte Gemeinde ist in Bergheim erst ab 1610 nachweisbar, welche die Kapelle St. Georg zum Gottesdienst nutzte.<sup>6</sup> Zu den führenden Gemeindegliedern gehörte Johannes Rembach, der Sohn des Bergheimer Vogtes Peter Rembach. Die Situation für die Protestanten in Bergheim wurde jedoch immer aussichtsloser. Bereits 1616 waren sie ohne Prediger und Schulmeister, die Predigt konnte nur noch in adligen Häusern abgehalten werden. Johannes Rembach hatte sich auf Haus Leck zurückgezogen, das vorübergehend Mittelpunkt der restlichen reformierten Gläubigen geworden war. Offenbar betätigte sich die Familie von Isselstein als Schützer des protestantischen Glaubens.

---

<sup>6</sup> Heinz ANDERMAHR, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft, S. 132 ff.

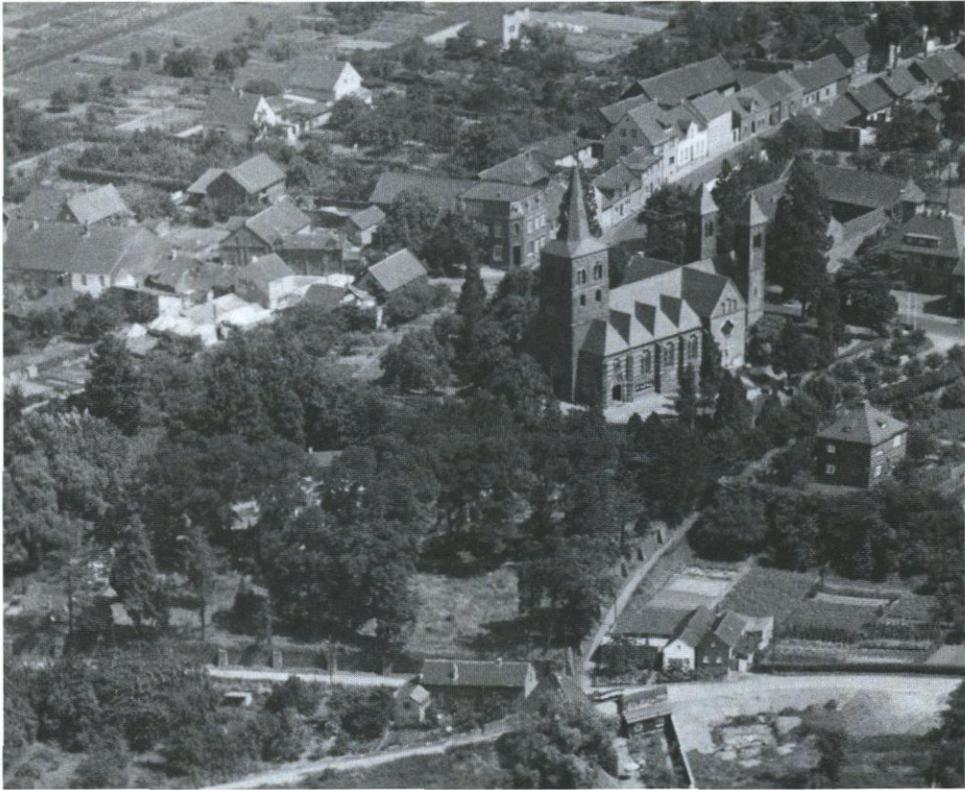


Abb. 3: Haus Leck mit Gärten und Freigelände 1958 (Foto: Verfasser)

Über die Größe des Hauses Leck gibt erstmals eine Niederschrift des Stadtgerichts Bergheim vom 13. Oktober 1777 Auskunft.<sup>7</sup>

Der Amtsverwalter von Bergheim, Johann Jakob Sartorius, erwarb Haus Leck in Bergheimerdorf für den Kaufpreis von 5.425 Reichstalern. Das Gut gehörte zuvor der Familie des Bergheimer Vogtes Engelbert Joseph Pooock, mit dessen Tochter Wendelina Petronella der Amtsverwalter verheiratet war. Er übernahm mit dem Erwerb sämtliche finanziellen und sachlichen Verpflichtungen gegenüber Dritten sowie der Abtei Kornelimünster. Haus Leck bestand im Jahr 1777 aus „*hauß, hof, geräumigen stallungen und scheur, baumgarten, weyer*“ und umfasste im einzelnen an Ländereien: 4 Morgen Baumgärten, 82 Morgen Ackerland, 7 Morgen Benden (Wiesen), 30 Morgen Wald und 3 Morgen eines Broiches. Der neue Eigentümer verpflichtete sich, im einzelnen aufgeführte Naturalabgaben jährlich an den Abtshof in Oberaußem abzuliefern: 1 Malter Weizen, 7 Fass Roggen, 6 Fass Hafer, eine Gans und 5 Hühner. Weitere Naturalien waren an verschiedene weltliche Personen

<sup>7</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülicher Gerichte I, Amt Bergheim, Nr. 8, S. 357 ff. Diesen Hinweis verdankt der Autor Herrn Wilhelm Lützler, Bergheim.

zu liefern. Da Haus Leck Lehen der Abtei Kornelimünster war, durfte der neue Eigentümer ohne Zustimmung der Abtei das Gut nicht verkaufen oder verpfänden.

Nach dem Untergang des Alten Reiches und dem Übergang des linken Rheinlandes an Frankreich ging Haus Leck an den letzten Lehnsträger der Abtei Kornelimünster über, den Vogt Ferdinand Ignatius Joseph Schweren.

Von nun an wird es schwierig, die Besitzfolge von Haus Leck zu verfolgen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wohnte der Bergheimer Notar Balduin Carl Friedrich Trimborn auf Haus Leck. Er war 1774 in Bürvenich geboren und zwei Mal verheiratet, in erster Ehe mit Aloisia Degreck, in zweiter Ehe mit Franziska Hecker. Seine Ehefrau aus zweiter Ehe war eine Nichte des Ferdinand Ignatius Joseph Schweren. Mit beiden Ehefrauen hatte der Notar Trimborn 15 Kinder. Seit 1804 wird als sein Wohnort Bergheimerdorf angegeben, 1810 präzisiert als „Auf der Leck“. Ob er auf Haus Leck als Eigentümer oder Mieter bzw. Pächter lebte, ist ungewiss. 1817 wird als seine Adresse die Hauptstraße angegeben. Er muss also vorher aus Haus Leck verzogen sein.<sup>8</sup>

Die weiteren Eigentümer von Haus Leck im 19. Jahrhundert sind bislang nicht zu ermitteln.

Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts (ca. 1910) war Haus Leck im Besitz des Gärtners Karl Knüchel. Ihm gehörte auch das Haus Nr. 110 in der Kirchstraße. 1981 erwarb Herbert Nagel Haus Leck von Herrn Sturm, einem Enkel der Familie Knüchel.

Bei Sanierungsarbeiten der Pfarrkirche St. Remigius (1989 - 1994) stießen Archäologen im Bereich des Chores auf eine Gruft aus dem 16./17. Jahrhundert mit den sterblichen Überresten von 6 Menschen. Es handelte sich um eine Familiengrabstätte. Nach gründlicher Durchsicht des Pfarrarchivs wurde festgestellt, dass außer verstorbenen Priestern auch die Bewohner von Haus Leck, Haus Bohlendorf und Haus Holtrop das Begräbnisrecht und Anspruch auf eine Bank in der Nähe des Altares sowie auf die Darstellung ihres Familienwappens in der Pfarrkirche hatten. Nachweislich waren hier Angehörige der Familie Pook auf Haus Leck bestattet worden.<sup>9</sup> 1769 führten die Erben des Vogtes Engelbert Joseph Pook gegen den Pfarrer von Bergheimerdorf, Heinrich Gymnich, einen Prozess um das alte und offenbar in Vergessenheit geratene Begräbnisrecht der Inhaber des Hauses Leck in der Pfarrkirche. Daraufhin wurde der verstorbene Aloysius Pook 1778 in der Pfarrkirche begraben.

<sup>8</sup> Stadtarchiv Bergheim, Personenstandsregister.

<sup>9</sup> Hans BERIÈRE/Hans KOCH, Gräfte, Grabkammern und ihre Bedeutung, in: Tradition auf neuen Fundamenten. Festschrift zum Wiedereinzug in die Bergheimer Pfarrkirche St. Remigius Bergheim, Bergheim 1994, S. 15 f.

Wie Haus Leck im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit aussah, lässt sich mangels einer archäologischen Untersuchung nur vermuten. Das noch bis in die jüngste Zeit von Wassergräben umgebene Gebäude wie die vielen adeligen Lehnsträger lassen vermuten, dass hier ursprünglich ein von Wassergräben und Palisaden umringter Wohnturm stand. Ob hierbei eine regelrechte Burganlage mit Haupt- und Vorburg in Frage kommt, ist ungewiss.

Auf der Uraufnahme von 1821 (Abb. 8) besteht Haus Leck aus einem nach



Abb. 4: Blaustein an ehemaliger Toreinfahrt mit Jahreszahl 1785 (Foto: Verfasser)

Westen gelegenen Haupthaus und drei hufeisenförmig angeordneten Nebengebäuden. Die beiden frühesten Abbildungen von Haus Leck, ein Aquarell und ein Foto aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 1 und 2) zeigen ein repräsentatives rechteckiges Wohnhaus mit zwei Stockwerken, geschweiften Giebeln sowie einem Treppenturm. Den architektonischen Stilelementen nach zu urteilen, muss dieser Bau aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts stammen. Er könnte unter den Herren von Goltstein bzw. von Isselstein entstanden sein. Die drei Anbauten stammen aus jüngerer Zeit, wahrscheinlich aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Ein ehemals am Toreingang

befindlicher Blaustein mit der Jahreszahl 1785 scheint den Abschluss der Bauarbeiten anzudeuten.<sup>10</sup> Dieser Reliefstein befindet sich heute in der Eingangsdiele des Hauses Leck. Demnach wären die Nebengebäude von Haus Leck unter Ferdinand Ignatius Joseph Schwestern errichtet worden. Das heute noch bestehende Gebäude ist ein Teil des Anbaues. Das Hauptgebäude wurde wahrscheinlich um 1900 abgerissen.

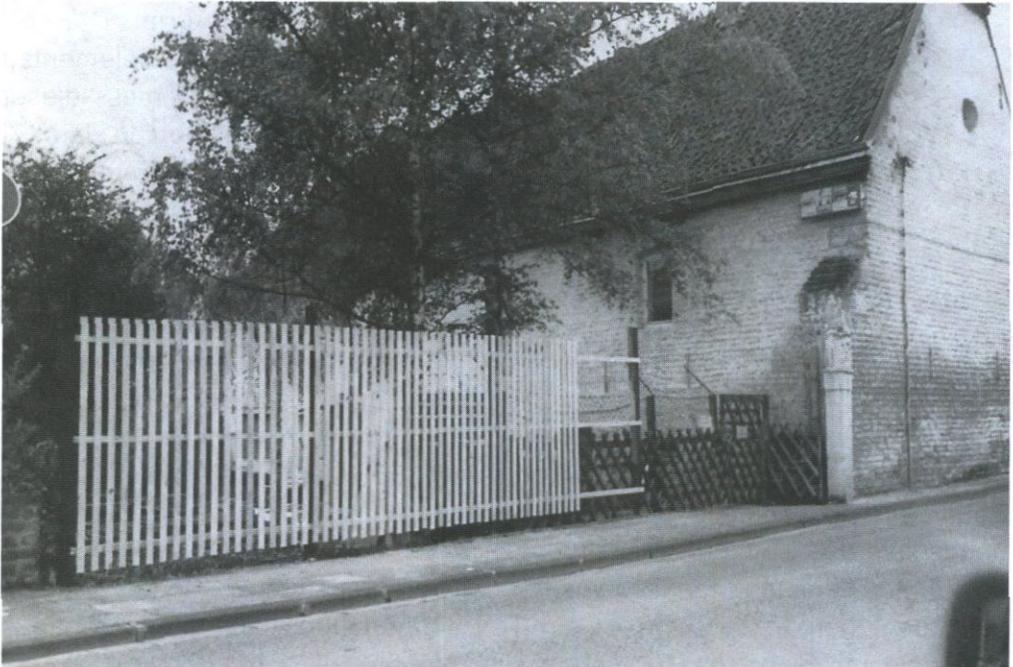
Der jetzige Besitzer, Herbert Nagel, ließ Haus Leck 1982 - 1984 zu einem reinen Wohnhaus umbauen. Leider erfolgte im Zusammenhang mit den Bauarbeiten keine begleitende archäologische Untersuchung. Der Eigentümer

<sup>10</sup> Annaliese OHM/Albert VERBEEK, Kreis Bergheim 1 (Die Denkmäler des Rheinlandes, hrsg. Von Rudolf WESENBERG und Albert VERBEEK, Bd. 15), Düsseldorf 1970, S. 61.

fand jedoch auf dem rückwärtigen Gelände des Gebäudes einen alten Brunnen, der heute unter der Garage liegt. Ein Teil des Brunnenrandes steht nun im Garten des Hauses.

Haus Leck wird zwar erst 1481 erstmals erwähnt, das Anwesen selbst dürfte jedoch älter sein als die erste schriftliche Überlieferung. Vielleicht gehörte Haus Leck noch zu dem ehemals fränkischen Dorf, das unter der heutigen Bebauung von Bergheimerdorf liegt. Das belegen fränkische Scherben, die bei Bauarbeiten in der Nähe von Haus Leck 1953/56 gefunden wurden.<sup>11</sup>

Haus Leck darf nach den obigen Ausführungen als eines der ältesten, heute noch vorhandenen Häuser in Bergheim gelten.



*Abb. 5: Haus Leck anlässlich der Umbauarbeiten 1982/83 (Foto: Verfasser)*

<sup>11</sup> Hermann HINZ, Kreis Bergheim (Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2), Düsseldorf 1969, S. 204.



*Abb. 6: Haus Leck anlässlich der Umbauarbeiten 1982/83 (Foto: Verfasser)*



*Abb. 7: Haus Leck anlässlich der Umbauarbeiten 1982/83 (Foto: Verfasser)*

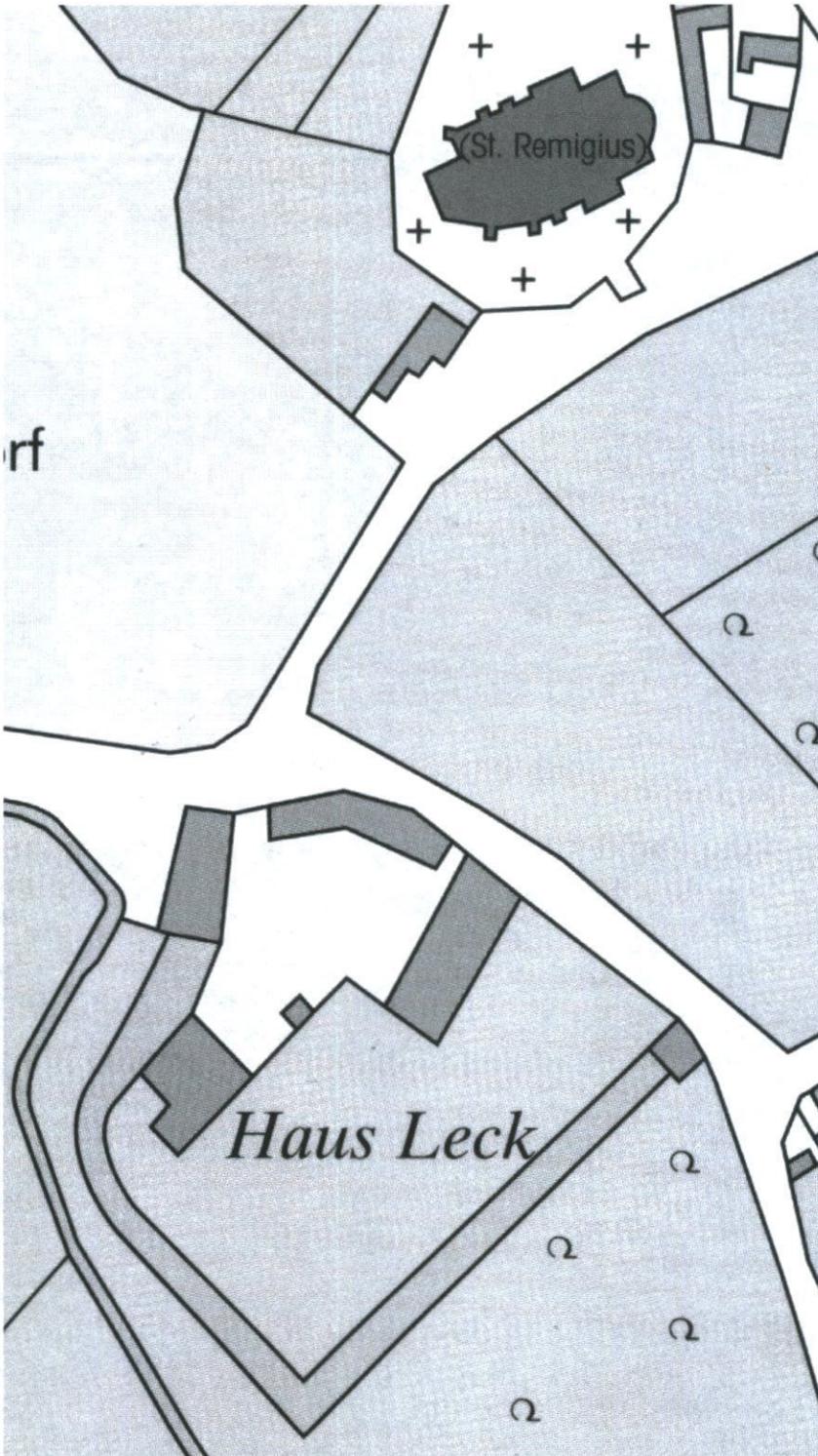


Abb. 8: Haus Leck auf der Uraufnahme von 1821 mit Pfarrkirche St. Remigius und angrenzendem Abtshof (Rheinischer Städteatlas Bergheim)

# Anlage 1

## Die Familie von Isselstein in Bergheim<sup>12</sup>

Christoph von Isselstein

(+ vor 1596)

oo

Margarethe von Altendorf (Allendorf)

(1582-1596)

|

1. Moritz - 2. Philipp - 3. Walburga - 4. Vincenz - 5. Christoffel  
(1638- + vor 1652) (1611)

oo

Jasparina von Düngelen

(+ 1672)

|

1. Anna Catharina - 2. Vincenz - 3. Ida Elisabeth - 4. Wilhelm Christoph  
(1652- + 1705) (1671)

oo

NN von Pöllnitz

|

5. Moritz Ludwig - 6. Magd. Walburga - 7. Justina Maria  
(+1712)

Luise  
(+ 1720)

oo 1. Philipp Ernst von Mandelsloh  
oo 2. Johann Wilhelm Frhr. von Haack  
(+ 1720)

<sup>12</sup> Nach Ernst von Oidtmann und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln, hrsg. von Herbert M. SCHLEICHER, Bd. 9, Köln 1995, S. 193 f.

## Anlage 2

### Verwandschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Schumacher, Pooch, Sartorius und Schweren<sup>13</sup>

I

Johann Wilhelm Schumacher  
(Vogt des Amtes Bergheim, + 1747)

oo

Helena Koch

---

1. Maria Anna Catharina  
(\* unbekannt, + 1740)

2. Anna Elisabeth Clara  
(\* 1716)

oo 1. Philipp Werner Leeser (1729)

oo 1. Engelbert Joseph Pooch (1735)

oo 2. Johann Wilhelm Schweren (1734)

oo 2. Johann Heinrich Kleefisch (1760)

---

3. Bernhard Heinrich Anton  
(\* 1719)

4. Jodocus Edmund  
(\* 1720)

5. Philipp Wilhelm  
(\* 1722)

---

6. Theresia Elisabeth Franziska  
(\* 1726)

<sup>13</sup> WGf F-4. Verkartungen von Kirchenbüchern und Standesamtsregistern und anderen Quellen, hrsg. von der Westdt. Gesell. f. Familienkunde, Köln 2001.

Engelbert Joseph Pooch  
(Vogt des Amtes Bergheim)

oo 1735

Anna Elisabeth Clara Schumacher  
(\* 1716, + 1777)

1. Anna Barbara Henriette  
(\* 1749)

2. Wendelina Petronella  
(\* 1752)

3. Johannes Adolph Aloysius  
(\* 1753)

oo

oo

Heinrich Gottfried Aloys Rick  
(Advokat in Bergheim)

Johann Jakob Sartorius  
(Amtsverwalter)

4. Johannes Aloysius  
(\* 1756, + 1778)

5. Franz Wilhelm  
(\* 1758)

III

Johann Wilhelm Melchior Schweren  
(Vogt des Amtes Bergheim, + 1780)

oo 1. Maria Anna Catharina Schumacher  
(heir. 1734, + 1740)

oo 2. Maria Barbara Simons  
(heir. 1740, + 1763)

---

1. Aemillian Wilhelm Jos. (\* 1737/Kind von 1)    2. Engelbert Jos. Anton (\* 1742/Kind von 2))    3. Elisabeth Susanna Jacobina (\* 1749)

---

4. Maria Johanna Christina (\* 1751)    5. Ferdinand Ignatius Joseph (Vogt des Amtes Bergheim, \* 1753)    6. Maria Anna Petronella (\* 1756)

oo

Mathias Heckeren

oo

Christina Frentz

Mathias Heckeren  
|  
-----  
|  
Maria Franziska Clara Catharina

oo 1811

Balduin Carl Friedrich Trimborn

-----  
|  
7. Franz Joseph  
(\* 1758, + 1759)

---

1. Christina Antonetta Susanna (\* 1793)    2. Maria Anna Joh. Helena (\* 1795, + 1795)    3. Franz Arnold Hubert (\* 1797, +1799)

-----  
|  
4. Maria Anna Cornelia  
(\* 1798)

## Ein unbemerkter Totalverlust

### Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Adelssitzes Bohlendorf bei Bergheim (Teil 1)\*

Im Rheinischen Braunkohlenrevier zwischen Aachen, Mönchengladbach und Bonn gehören die abbaubedingte Umsiedlung ganzer Ortschaften – mittlerweile sind über 70 Wohnplätze aus dem Landschaftsbild verschwunden – sowie der Abbruch von zugehörigen oder auch isoliert gelegenen Adelssitzen seit mehreren Jahrzehnten zum Alltag<sup>1</sup>. Von den architekturgeschichtlich wichtigeren Anlagen wurden die Häuser Aldenrath (1936)<sup>2</sup> und Benzelnrath (1953)<sup>3</sup> bei Frechen sowie das Haus Boisdorf bei Horrem (1965)<sup>4</sup> ohne eine detaillierte Dokumentation des jeweiligen Baubestandes devastiert und die

---

\* Der Umfang des Materials über das Haus Bohlendorf und seine Besitzer hat alle Erwartungen übertroffen, weshalb der Beitrag in zwei Abschnitte aufgeteilt werden mußte. Die Geschichte des Adelssitzes unter den Grafen von Goltstein und den Reichsfreiherrn von dem Bongart sowie die Baugeschichte werden im nächsten Jahrbuch erscheinen. Für die Übermittlung von Quellen und für weitere Hinweise möchte ich Herrn H. Andermahr, Bergheim, danken. Folgende Siglen werden verwendet: AHVN = Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein; HSTAD = Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; INA = Inventare nichtstaatlicher Archive; MittSAK = Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln; PGRG = Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

<sup>1</sup> Einen guten Überblick bieten: H. Kornfeld (Red.), Das Rheinische Braunkohlengebiet – Eine Landschaft in Not! Denkschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz (Neuss 1953); H. Schläger (Hrsg.), Frauweiler, Garsdorf, Wiedenfeld. Dörfer im Abbaugelände der Braunkohle. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 3 (Bedburg 1961); H. Schläger (Hrsg.), Alt-Balkhausen, Boisdorf, Bottenbroich, Grefrath, Habelrath, Mödrath. Dörfer der Ville-Erft im Abbaugelände der Braunkohle. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 4 (Bedburg 1962); F. Kretzschmar, Kulturregion Erftkreis. Verluste einer Denkmal-Landschaft (Köln 1991); F. Kretzschmar, Unternehmen Braunkohle: Zerstörung einer Kulturlandschaft. Die Situation im Rheinischen Braunkohlengelände. In: Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege 36, 1993, S. 413–440; U. Mainzer (Hrsg.), Cöllnisch Umbrä. Das rheinische Braunkohlerevier als Denkmallandschaft. Arbeitshefte der rheinischen Denkmalpflege 57 (Petersberg 2002).

<sup>2</sup> P. Clemen/E. Polaczek, Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 4,I (Düsseldorf 1897), S. 138 f. mit Fig. 65; C. Klug, Hürth, wie es war, wie es wurde (Köln-Zollstock 1961), S. 60 f.; J. Köllen/H. Kisky/R. Steimel, Siegel und Wappen, Burgen und Schlösser im Landkreis Köln (Köln 1966), S. 78 f. mit Abb. 20; Kretzschmar, Braunkohle (Anm. 1), S. 58 f.

<sup>3</sup> Clemen/Polaczek (Anm. 2), S. 14 f. mit Fig. 3; Köllen/Kisky/Steimel (Anm. 2), S. 69 f. mit Abb. 14; K. Göbels, Wappen von Frechen. Ein Beitrag zur rheinischen Heraldik und Genealogie (Frechen 1966), S. 52 f.; Kretzschmar, Braunkohle (Anm. 1), S. 50 f.

<sup>4</sup> P. Clemen/E. Polaczek, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 4,III (Düsseldorf 1899), S. 153; A. Ohm/A. Verbeek, Kreis Bergheim 2: Heppendorf–Kerpen. Die Denkmäler des Rheinlandes 16 (Düsseldorf 1971), S. 32 f., Abb. 141–142; Kretzschmar, Braunkohle (Anm. 1), S. 68 f.

Lokalitäten anschließend überbaggert, wobei man auf die archäologische Untersuchung hinsichtlich der mittelalterlichen Vorgängeranlagen verzichtet hat.

Bereits im späten 18. Jahrhundert waren das Haus Alt-Schlenderhan bei Quadrath<sup>5</sup>, im frühen 19. Jahrhundert der Adelssitz Kurmen bei Glesch<sup>6</sup> und zuletzt noch das Haus Omagen bei Kaster (1931/39)<sup>7</sup> wegen des erheblichen Verfalls ihrer Bausubstanz abgerissen worden. Diese Anlagen befanden sich zur Zeit ihrer Niederlegung weit außerhalb der damals aufgeschlossenen, noch sehr kleinen Braunkohlengruben. Die durchaus bekannten Standorte wurden jedoch im Verlauf des 20. Jahrhunderts bei der großflächigen Erweiterung der Tagebaue ohne archäologische Untersuchung überbaggert.

Dieses Schicksal ereilte im Jahr 1963 auch den seinerzeit noch als landwirtschaftlichen Betrieb geführten Hof Perings bei Glesch, bei dem es sich

---

<sup>5</sup> L. Jansen, Schlenderhan. Geschichte und Kunstgeschichte eines rheinischen Adelssitzes (Bergheim 1996), S. 127–131.

<sup>6</sup> Der Adelssitz Kurmen lag am nordöstlichen Rand der Erftniederung, etwa in der Mitte zwischen den Ortschaften Glesch und Paffendorf. Zu der noch wenig erforschten, älteren Geschichte des Adelssitzes vgl. H. Hinz, Über Wüstungen im Kreise Bergheim (Erft). In: Rheinische Vierteljahresblätter 21, 1956, S. 341–356, hier S. 343 f. Fst. 6; H. Schläger, Dörfer und Fluren der Orte Frauweiler, Garsdorf und Wiedenfeld. In: Schläger, Frauweiler (Anm. 1), S. 35–64, hier S. 35 und 60 f.; H. Hinz, Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 (Düsseldorf 1969), S. 206 Fst. 27; H. Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg. Forum Jülicher Geschichte 4 (Jülich 1993), S. 39, 66, 87 und 105. Der Hof wurde übrigens, entgegen der bisherigen Darstellung, nicht bereits im späten 18. Jahrhundert, sondern erst in der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgegeben und abgebrochen, nachdem er 1818 zusammen mit dem Gut Bohllendorf an die Familie von dem Bongart auf Schloß Paffendorf verkauft worden war: Schläger (wie vor), S. 61; J. Sander, Die Berufs- und Sozialstruktur der 19 Dörfer und 18 Wohnplätze auf dem heutigen Gebiet der Kommune Bergheim im Jahre 1799. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 11, 2002, S. 48–115, hier S. 86 f. mit Anm. 123. Vgl. auch Anm. 128.

<sup>7</sup> F. W. Noll, Heimatkunde des Kreises Bergheim (Bergheim 1912), S. 170–175; H. Welters, Omagen bei Kaster, eine Burg- und Ortswüstung im Kreise Bergheim. In: An Erft und Gillbach 7, Mai 1950, S. 26–28; Th. Wildeman, Rheinische Wasserburgen und wasserumwehrte Schloßbauten. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, Jahrbuch 1954 (Neuss 1954), Taf. 79 unten; H. Hinz, Zur Frühgeschichte der Stadt Kaster. In: H. Hinz/H. Schläger (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte von Burg, Stadt und Amt Kaster. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 5 (Bedburg 1964), S. 17–34, hier S. 21–23, Abb. 10 und 33; G. Drewes, Quellen zur Geschichte von Kaster aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. In: Hinz/Schläger (wie vor), S. 69–168, hier bes. S. 78 Nr. 60 und 62, S. 107 f. Nr. 356–367 und S. 140 Nr. 689; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 6), S. 274 Fst. 11 mit Abb. 88; Burgen und Schlösser 1971/1, S. 57; Ohm/Verbeek (Anm. 4), S. 88; W. Piepers, Kaster, Kr. Bergheim. Jahresbericht 1972. In: Bonner Jahrbücher 174, 1974, S. 666; M. Rech, Die frühmittelalterliche Siedlung von Bedburg-Kaster, Erftkreis. In: Das Rheinische Landesmuseum Bonn (Hrsg.), Ausgrabungen im Rheinland '77. Sonderheft August 1978 (Köln/Bonn 1978), S. 221–225, hier S. 221; Kretzschmar, Braunkohle (Anm. 1), S. 34 f. Noch 1821 bestanden in Omagen nach Ausweis des Urkatasters fünf, teilweise wasserumwehrte Hofanlagen.

ebenfalls um den Nachfolger eines mittelalterlichen Adelssitzes handelte<sup>8</sup>. Völlig der Vergessenheit anheim gefallen zu sein scheinen des weiteren die ehemals wasserumwehrten Adelssitze Gürath und Kaulen, die, nur wenige hundert Meter südlich bzw. südöstlich von Neurath (Kreis Neuss) gelegen, um 1925 bzw. um 1950 abgebrochen und deren Standorte kurz darauf durch die Grube Neurath überbaggert worden sind<sup>9</sup>.

Etwa zu der gleichen Zeit bestanden aber bereits im Bergheimer bzw. im Bedburger Braunkohlenrevier für den Burghügel Alt-Hochstaden bei Frimmersdorf (1948–51)<sup>10</sup>, das Haus Holtrop bei Niederaußem (1958)<sup>11</sup>, die Burg

<sup>8</sup> Der ehemals in allodiale Besitz befindliche, wasserumwehrte Hof Perings lag etwa 1,2 km nordnordöstlich der Pfarrkirche von Glesch, auf der Hochfläche der Ville. Vgl. H. Schmidt, Die dörfliche Struktur der Orte Frauweiler, Garsdorf und Wiedenfeld. In: Schläger, Frauweiler (Anm. 1), S. 11–34, hier S. 32 f. und Abb. 43; Jansen (Anm. 5), S. 19 (Erwähnung zu 1319); I. von Pavel, Die Braunkohle am Nordhang der Ville. Von den Kleingruben zum Großtagebau. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 5, 1996, S. 118–140, hier S. 138.

<sup>9</sup> Beide Anlagen, deren Geschichte noch einer zusammenfassenden Darstellung entbehrt, werden von B. Janssen/W. Janssen, Burgen, Schlösser und Hofesfesten im Kreis Neuss. Schriftenreihe des Kreises Neuss 10 (Neuss 1985), S. 291, lediglich kurz erwähnt. Vgl. die Karten von ca. 1845, 1926 und 1954 bei A. Kleinebeckel, Unternehmen Braunkohle. Geschichte eines Rohstoffs, eines Reviers, einer Industrie im Rheinland (Köln 1986), S. 123, 178 und 251. – Zu der Deutschordens-Kommende *Gürath* (*Judenrode*): H. H. Giersberg, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich. Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln 22 (Köln 1883), S. 319–322.; J. H. Hennes, Urkundenbuch des Deutschen Ordens 2 (Mainz 1861), S. 141 und S. 184 f. Nr. 212; J. H. Hennes, Commenden des Deutschen Ordens in den Balleien Coblenz, Altenbiesen, Westphalen, Lothringen, Oesterreich und Hessen (Mainz 1878), S. 100–115; P. Norrenberg, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Mönchengladbach. Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln 21 (Köln 1889), S. 90; P. Clemen, Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 3,V (Düsseldorf 1897), S. 60 f.; R. Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 3,2: 1261–1304. PGRG 21 (Bonn 1913), S. 69 Nr. 2602 und S. 214 Nr. 3429; H. Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz. Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 8 (Bad Godesberg 1969), passim; Jansen (Anm. 5), S. 29 und 35 f. – Zu *Kaulen*: Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 2 (Düsseldorf 1851), S. 364 f. Nr. 617, bzw. Knipping (wie vor), S. 46 Nr. 2455 (Gernand, Burggraf zu Kaiserswerth, trägt 1271 seine Güter in Kaulen und Grevenbroich dem Kölner Erzbischof Engelbert II. von Falkenburg zu Lehen auf); Giersberg (wie vor), S. 322 f.; J. Bremer, Das kurkölnische Amt Liedberg (Mönchengladbach 1930), S. 33 f. und 316; G. Drewes, Quellen zur Geschichte von Stadt und Amt Bergheim aus dem Staatsarchiv Düsseldorf. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 2 (Bedburg 1960), S. 107 Nr. 646; W. Piepers, Neurath, Kr. Grevenbroich. Jahresbericht 1961. In: Bonner Jahrbücher 163, 1963, S. 559 f. mit Abb. 36; Drewes (Anm. 7), S. 124 Nr. 589, S. 128 f. Nr. 618 und S. 137 Nr. 676; H. Mosler, Geschichte des Besitzes der Abtei Kamp im heutigen Kreise Bergheim (Erft). Unveröffentlichte Urkunden und Akten von 1137–1802. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 6 (Bergheim 1974), S. 128 mit Anm. 10; L. Müller-Westphal, Wappen und Genealogien Dürener Familien. Hausmarken, Wappen, Notarzeichen und biographische Daten von 7000 Personen aus acht Jahrhunderten. Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 20 (Düren 1989), S. 238.

<sup>10</sup> A. Herrnbrodt, Der Husterknupp. Eine niederrheinische Burganlage des frühen Mittelalters. Beihefte der Bonner Jahrbücher 6 (Köln/Graz 1958).

Garsdorf bei Bergheim (1960)<sup>12</sup> sowie das Schloß Harff bei Bedburg (1972)<sup>13</sup> auf der Basis eines gewandelten Verständnisses dieser Denkmälergattung deutlich bessere Voraussetzungen für eine bauhistorische und/oder eine archäologische Erforschung.

Jedoch wird erst in jüngster Zeit generell den im Mittelalter gegründeten Adelssitzen, die dem Braunkohlenabbau weichen müssen, die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zuteil. Zuletzt waren der Hahnerhof bei Jüchen<sup>14</sup>, das Haus Bock in Pattern bei Düren<sup>15</sup> und das Haus Reuschenberg bei Elsdorf<sup>16</sup> hiervon betroffen. Ganz ungewöhnlich ist nun allerdings der vollständige Ab-

---

<sup>11</sup> Clemen/Polaczek (Anm. 4), S. 146; W. Piepers, Ausgrabungen auf Burg Holtrop bei Bergheim/Erft. In: Bonner Jahrbücher 160, 1960, S. 374–407; W. Piepers, Burg Holtrop. Tausend Jahre Baugeschichte einer niederrheinischen Wasserburg. Bergheimer Beiträge zur Erforschung der mittleren Erftlandschaft 1 (Bedburg 1960); S. Corsten, Der Fiskus Bergheim. Anmerkungen zu einem Grabungsbericht. In: Rheinische Vierteljahresblätter 25, 1960, S. 222–232 (ebd. S. 232 mit falschen historischen Rückschlüssen aufgrund einer deutlich zu frühen Datierung der Bauphase A); Kretzschmar, Braunkohle (Anm. 1), S. 40 f.

<sup>12</sup> Schläger, Frauweiler (Anm. 6), S. 40 f.; F. Haberich, Quellen zur Geschichte von Frauweiler, Garsdorf und Wiedenfeld. In: Schläger, Frauweiler (Anm. 1), S. 65–100, hier S. 77–89 und Abb. 26; W. Piepers, Burg Garsdorf. In: Schläger, Frauweiler (Anm. 1), S. 113–126, Abb. 31–37 und 46–47; S. Corsten, Haus Garsdorf im Gang der Jahrhunderte. In: Schläger, Frauweiler (Anm. 1), S. 127–137; W. Piepers, Die Ausgrabungen auf Burg Garsdorf, Kreis Bergheim. In: Bonner Jahrbücher 162, 1962, S. 433–444.

<sup>13</sup> Clemen/Polaczek (Anm. 4), S. 74–79; Ohm/Verbeek (Anm. 4), S. 72–78, Abb. 336–344; H. Herzog, Rheinische Schloßbauten im 19. Jahrhundert. Landeskonservator Rheinland, Arbeitsheft 37 (Köln 1981), bes. S. 9–18 und 120–145 Abb. 48–88; W. Piepers, Archäologische Untersuchung an Schloß Harff. In: Beiträge zur Archäologie des Rheinlandes. Rheinische Ausgrabungen 27 (Köln/Bonn 1987), S. 237–252; Kretzschmar, Braunkohle (Anm. 1), S. 30–33.

<sup>14</sup> H. Baumewerd-Schmidt/S. Jenter/B. Päßgen, Der Hahner Hof. Untersuchung einer mittelalterlichen Einzelhofsiedlung. In: Archäologie im Rheinland 1992 (Köln/Bonn 1993), S. 133–135; H. Baumewerd-Schmidt/S. Jenter/B. Päßgen, Jüchen, Kr. Neuss. Ausgrabungen, Funde und Befunde 1992. In: Bonner Jahrbücher 194, 1994, S. 439 f.

<sup>15</sup> K. Franck-Oberaspach/E. Renard, Die Kunstdenkmäler des Kreises Jülich. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 8,1 (Düsseldorf 1902), S. 198–200; B. Päßgen/F. Schmidt, Aldenhoven, Kr. Düren. Ausgrabungen, Funde und Befunde 1988. In: Bonner Jahrbücher 190, 1990, S. 501 f.; A. Brown/B. Päßgen, Aldenhoven, Kr. Düren. Ausgrabungen und Funde 1989. In: Bonner Jahrbücher 191, 1991, S. 563–565; B. Päßgen, Haus Bock in Pattern. In: Archäologie im Rheinland 1990 (Köln/Bonn 1991), S. 123–125.

<sup>16</sup> Clemen/Polaczek (Anm. 4), S. 56–58; A. Ohm/A. Verbeek, Kreis Bergheim 1: Angeldorf–Glesch. Die Denkmäler des Rheinlandes 15 (Düsseldorf 1970), S. 88 f., Abb. 247; J. Janssens/M. Schmauder, Elsdorf, Erftkreis. Ausgrabungen, Funde und Befunde 1997. In: Bonner Jahrbücher 199, 1999, S. 464 f.; B. Köster, Der Turm von Burg Reuschenberg. In: Denkmalpflege im Rheinland 15 (3), 1998, S. 127–131; M. Schmauder, Die Burg Reuschenberg. Dokumentation eines mittelalterlichen Herrnsitzes. In: Archäologie im Rheinland 1998 (Köln/Bonn 1999), S. 102–106; M. Schmauder, Die Burg Reuschenberg. Fortgang und Abschluß der Dokumentationsarbeiten. In: Archäologie im Rheinland 1999 (Köln/Bonn 2000), S. 138–141; M. Schmauder, Die mittelalterliche Burg Reuschenberg. Verlust eines rheinischen Adelssitzes. In: Rheinische Heimatpflege 38 (1), 2001, S. 10–18; M. Junggeburth/Ch. Hoischen, Reuschenberg. Ritterburg und Adelssitz – in Bildern und Texten (Bedburg 2000).

bruch eines ehemaligen Feudalsitzes, der sich zwar im Besitz der RWE RheinBraun AG befunden hat, der jedoch deutlich **a u ß e r h a l b** der Grenzen der Großtagebaue bzw. der Abraumhalden gelegen hat. Ein solcher Fall soll an dieser Stelle dargestellt werden.

Etwa einen Kilometer nordwestlich der Bergheimer Pfarrkirche St. Remigius liegt die Bohr- und Wasserwirtschaft (BoWa) Bohlendorf, ein Betriebshof der Rheinischen Braunkohlenwerke AG. Auf diesem Areal, in dem stark veränderten Gelände am nordöstlichen Niederungsrand des begradigten Erftlaufes, bestanden noch mehrere Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg die barocken Nachfolgebauten des früheren Adelsitzes Bohlendorf (Abb. 1).



Abb. 1 Haus Bohlendorf. Vergrößerter Ausschnitt aus der Tranchot-Karte Blatt 70 Bergheim (aufgenommen etwa 1807/08). Maßstab 1:20.000

In der Nähe dieses Gutes hatte im Bergheimer Wald *Am zint Uehles* die Kapelle St. Eulardi gelegen (*in silva prope Bullendorf nomine Santeulardi*), die wahrscheinlich zum Gedenken an den im Jahr 881 in dieser Gegend von den Normannen erschlagenen Abt Egilhard von Kornelimünster errichtet worden war, die im Jahr 1663 jedoch bereits verfallen gewesen ist<sup>17</sup>. Die Fundamente

<sup>17</sup> A. Gelenius, *De admiranda, sacra et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Ubiorum urbis* (Köln 1645), S. 692; Th. Rhay, *Animae illustres Juliae, Cliviae, Montium* (Neuburg 1663), S. 98; L. Korth, *Volksthümliches aus dem Kreise Bergheim*. In: *AHVN* 52, 1891, S. 1–60, hier S. 12 mit Anm. 2; N. Kühn, *Die Reichsabtei Kornelimünster im Mittelal-*

der Kapelle waren angeblich noch im späten 19. Jahrhundert zu sehen<sup>18</sup>, doch blieb eine 1958 durchgeführte Suchgrabung ohne Ergebnis<sup>19</sup>. Das betreffende Areal wurde schließlich ohne weitere Nachforschungen noch in den 1960er Jahren durch den rasch fortschreitenden Tagebau Fortuna-Garsdorf abgeräumt.

Die Ursprünge der Siedlung Bohlendorf sind allerdings weder in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dieser Kapelle noch in dem hochmittelalterlichen Adelssitz zu sehen. Vielmehr liegen ihre Wurzeln wahrscheinlich in einer Niederlassung aus mehreren landwirtschaftlichen Gütern, wie es bereits das Suffix *-dorf* verrät. Die Gründung des Ortes erfolgte vermutlich in karolingisch-ottonischer Zeit, und erst im späten Mittelalter oder während der frühen Neuzeit reduzierte sich die Ansiedlung auf den zuletzt noch bestehenden, isoliert liegenden Adelssitz. Hierauf deuten jedenfalls Siedlungsspuren hin, die 1956 in einem Kabelgraben etwas östlich des Gutes Bohlendorf festgestellt wurden<sup>20</sup>. Die aus den Gruben geborgenen Funde umfassen ein (!) Fragment einer Reliefbandamphore, das wahrscheinlich in das 10. Jahrhundert zu datieren ist<sup>21</sup>, sodann Scherben von hochmittelalterlichen Kugeltöpfen aus grauer Irdenware und solche von Gefäßen aus gelber Irdenware der *Pingsdorfer*

---

ter. Geschichtliche Entwicklung – Verfassung – Konvent – Besitz. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 3 (Aachen 1982), S. 27; Andermahr (Anm. 6), S. 31 f. und 36.

<sup>18</sup> Programm der Rektoratsschule Bergheim 1864/65 (verschollen; zitiert bei: F. W. Oediger, Geschichte des Erzbistums Köln 1: Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts [Köln 21972], S. 284 Anm. 48).

<sup>19</sup> Ohm/Verbeek (Anm. 16), S. 66.

<sup>20</sup> Hinz, Wüstungen (Anm. 6), S. 352 Fst. 36 („Scherben vom späten 9. bis zum 14. Jhd.“); Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 6), S. 206 Fst. 17. Die jährlichen Fundberichte der Bonner Jahrbücher aus dieser Zeit enthalten keine diesbezügliche Meldung.

<sup>21</sup> Die stratifizierten Funde von Reliefbandamphoren gehören etwa in das mittlere 9. bis mittlere 10. Jahrhundert und sind in der Regel mit Badorfer Ware, dem *Hunneshans*-Typ oder bemalter *Pingsdorfer Ware* vergesellschaftet, so etwa in St. Walburga zu Meschede (ca. 890/900): W. Bader, Datierte Gefäße aus St. Viktor in Xanten. In: Bonner Jahrbücher 162, 1962, S. 188–230, hier S. 201–206; H. Hinz, Die karolingische Keramik in Mitteleuropa. In: W. Braunfels/H. Schnitzler (Hrsg.), Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben 3: Karolingische Kunst (Düsseldorf 1965), S. 262–287, hier S. 266–268; G. Binding, St. Johann Baptist in Hamborn. In: Rheinische Ausgrabungen 9. Beiträge zur Archäologie des Mittelalters II (Düsseldorf 1971), S. 88–110, hier S. 100–106; A. Heege, Die Keramik des frühen und hohen Mittelalters aus dem Rheinland. Stand der Forschung. Typologie, Chronologie, Warenarten. Archäologische Berichte 5 (Bonn 1995), S. 75–78. – Auf der Burg Alt-Hochstaden bei Grevenbroich, wo in der ältesten Siedlungsphase I die für die Jahrzehnte um 900 charakteristische *Hunneshans*-Keramik vollkommen fehlt, ist lediglich ein „degeneriertes“ Wandungsfragment einer Reliefbandamphore gefunden worden: Herrnbrodt (Anm. 10), S. 111 mit Abb. 54, Taf. 7,17; R. Friedrich, Mittelalterliche Keramik aus rheinischen Motten. Funde aus den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf. Rheinische Ausgrabungen 44 (Köln/Bonn 1998), S. 28, 87 f. und 238 Nr. 1. – Auf der Burg Meer bei Neuss waren auch in der ältesten Siedlungsphase A des 11. Jahrhunderts überhaupt keine Reliefbandamphoren vorhanden: W. Janssen/B. Janssen, Die frühmittelalterliche Niederungsburg bei Haus Meer, Kreis Büderich. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Rheinische Ausgrabungen 46 (Köln/Bonn 1999).

Art mit rotbrauner Bemalung, sowie schließlich Fragmente von Steinzeuggefäßen des 14.–15. Jahrhunderts. Leider liegen bislang keine Abbildungen vor, so daß die Funde sich nicht genauer beurteilen bzw. datieren lassen<sup>22</sup>.

Eine solche Teilwüstung ist, im Gegensatz zu den bereits in dieser Reihe behandelten, vollständigen Siedlungswüstungen Kütz bei Grouven und Röttgen bei Ahe<sup>23</sup>, in der Region keineswegs selten, wie etwa das Beispiel Brocken-dorf bei Elsdorf zeigt<sup>24</sup>. Dennoch fehlen im Falle von Bohlendorf jegliche Schriftquellen, die über diese ältere dörfliche Siedlung nähere Auskunft geben und die nicht ausschließlich den Adelssitz oder seine Besitzer zum Inhalt haben.

Die schriftliche Überlieferung zur Besitzgeschichte von Haus Bohlendorf ist bereits für das Mittelalter verhältnismäßig ergiebig. Insbesondere Christian von Stramberg, Joseph Strange und Ernst von Oidtman haben sich, teilweise aufeinander beruhend, bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bzw. im frühen 20. Jahrhundert ausführlich mit den stammverwandten Familien von Bohlendorf und von Holtrop beschäftigt<sup>25</sup>. Allerdings setzen die urkundlichen Nachrichten zum Geschlecht von Bohlendorf wesentlich früher ein

<sup>22</sup> Die betreffenden Funde sind entsprechend einer Mitteilung von Herrn J. Giesler, Rheinisches Landesmuseum Bonn (Schreiben vom 6. Juli 2001), nach dem im Oktober 1996 begonnenen Umzug der Magazinbestände in ein neues Depot in Meckenheim bis auf weiteres nicht zugänglich.

<sup>23</sup> L. Jansen, Die Siedlungswüstung Kütz (*Kuzzide*) bei Bergheim-Thorr. Zum Anlaß der ersten urkundlichen Erwähnung vor 1100 Jahren. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 7, 1998, S. 49–104. – L. Jansen, „... darauf bey alten Zeiten ein Hauß gestanden haben solle ...“ Die Wüstung Rode/Röttgen bei der Eschermühle, Stadt Bergheim. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 9, 2000, S. 3–26.

<sup>24</sup> Hinz, Wüstungen (Anm. 6), S. 349 f. Fst. 30; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 6), S. 154 und 231. In einem ähnlichen Zusammenhang sind wahrscheinlich auch die Adelssitze Etgendorf, Ohndorf und Desdorf zu sehen. – Als weitere Totalwüstungen der näheren Umgebung sind *Folbretishoven* bei Bedburg (nicht genau zu lokalisieren, durch den Tagebau abgeräumt) sowie eine namenlose Siedlung westlich des Hahnerhofes bei Pütz zu nennen: Schläger (Anm. 6), S. 47–49 mit Abb. 5 und S. 54; Hinz, Wüstungen (Anm. 6), S. 344 Fst. 7 und S. 353 f. bzw. S. 349 Fst. 25; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 6), S. 154 und 199 Fst. 55 bzw. S. 152 f. und 334 Fst. 10; S. Corsten, Grundherrschaft und Lehenwesen an der Erft im Hochmittelalter. Beitrag zu: Mosler (Anm. 9), S. 9–44, hier S. 14; Andermahr (Anm. 6), S. 106 f.

<sup>25</sup> Ch. von Stramberg, Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius 3,12 (Koblenz 1866), S. 314–322, J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter 11 (Köln 1872), S. 19–21; Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln, bearb. von H. M. Schleicher, Bd. 8: Mapped 585–665. *HEIMBACH-HOVEN*. Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 74 (Köln 1995), S. 549–566 (Mappe 639: von Holtrop). – Umfangreiche Dokumente über Haus Bohlendorf vornehmlich des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts aus dem Archiv Schloß Paffendorf befinden sich seit 1952 (Ankauf) im HStAD. Vgl. dazu A. Tille, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz 1. PGRG 19 (Bonn 1899), S. 104 Nr. 14; F. W. Oediger, Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 2: Kurköln (Siegburg 1970), S. 350 (Akten 5,h); Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs. Kurzübersicht (Düsseldorf<sup>3</sup> 1994), S. 41.

als von diesen angegeben, nämlich bereits im ausgehenden 12. Jahrhundert, und auch für das späte Mittelalter lassen sich entsprechend der fortgeschrittenen Aufarbeitung der Archivbestände nicht nur zusätzliche Quellen zu den dort aufgeführten Personen, sondern auch noch weitere Angehörige dieser Familie(n) ermitteln.

Im Rekurs sei an dieser Stelle zunächst daran erinnert, daß die ausgedehnten Waldungen des Rheinischen Vorgebirges (*Ville*) etwa 1031/34 von dem Pfalzgrafen Ehrenfried (*Ezzo*) und seinem Bruder Hermann (*Hezelin*) den Abteien Brauweiler bei Köln und Kornelimünster bei Aachen zur *gemeinschaftlichen* Nutzung übertragen worden waren<sup>26</sup>. Es sollte keiner in dem genannten Wald irgend ein Recht haben als die Äbte dieser beiden Klöster und die unfreien Hofesleute (*hyemanni*), die auf den Gütern der Kirche „das Bauwürdige wiederherstellen und Zins bezahlen sollen“, die Güter also von den geistlichen Grundbesitzern gepachtet hatten.

Es wurde bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß im mittleren Erftgebiet im späten Hochmittelalter eine erhebliche territoriale Zersplitterung zu konstatieren ist<sup>27</sup>. Neben den Stammsitzen mehrerer edelfreier Familien im Gebiet um Kerpen und Sindorf bzw. um Bedburg und Frimmersdorf läßt sich insbesondere nordwestlich der – sich allerdings erst seit dem mittleren 13. Jahrhundert allmählich entwickelnden – jülich'schen Stadt Bergheim eine Konzentration von niederadeligen Herrnsitzen bzw. von ministerialischen Dienstlehen ausmachen. So bestanden in Zieverich und in Paffendorf jeweils zwei derartige Anlagen, in Glesch der *Stamshof*, in Bergheimerdorf das Haus *Leck* südwestlich unterhalb der Pfarrkirche St. Remigius, sowie schließlich einige hundert Meter nordwestlich davon das hier interessierende Haus Bohendorf.

Die allodialen Sitze im Kerpener bzw. im Bedburger Gebiet wurden entsprechend der Ersterwähnung der nach ihnen benannten Geschlechter bereits im ausgehenden 11. oder im 12. Jahrhundert gegründet, während die Sitze des niederen bzw. Dienstadels erst im späten 12. und im Verlauf des 13. Jahrhunderts hinzugetreten sein dürften. Eine Ursache für die auffallende Häu-

<sup>26</sup> Diese um 1260 entstandene, verfälschte Urkunde ist lediglich in einer Abschrift des mittleren 16. Jahrhunderts überliefert, dem sog. *Chronicon Brunwilarensis*: HStAD, Dep. Köln II, Auswärtiges 40a, Bl. 24v–26v. – F. W. Oediger, Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1: 313–1099. PGRG 21 (Bonn 1954–1961), S. 215–218 Nr. 733; E. Wisplinghoff, Rheinisches Urkundenbuch: Ältere Urkunden bis 1100. Lieferung 1: Aachen–Deutz. PGRG 57 (Bonn 1972), Nr. 88; Kühn (Anm. 17), S. 57 f.; E. Wisplinghoff, Die Benediktinerabtei Brauweiler. *Germania sacra*, N. F. 29: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Erzbistum Köln 5 (Berlin/New York 1992), S. 102 Nr. 88a und 88b (dort unrichtig auf 1028 [Oktober 10] datiert). Vgl. auch Corsten (Anm. 11), S. 226 f.; P. Schreiner, Die Geschichte der Abtei Brauweiler bei Köln 1024–1802. Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, 21. Sonderveröffentlichung (Pulheim 2001), S. 14–21; Jansen (Anm. 5), S. 8–10.

<sup>27</sup> Jansen, Röttgen (Anm. 23), S. 21–25.

fung von niederadeligen Lehen im engeren Bergheimer Raum könnte in dem Umstand gesehen werden, daß in dem nordöstlichen, bereits während der karolingisch-ottonischen Epoche erschlossenen Teil des Kützgaues der fiskalische bzw. der kirchliche Besitz seit dem frühen Mittelalter als konstante Größen vorherrschend waren, während weiter nördlich bzw. südöstlich die edelfreien Familien in infrastrukturell noch unterentwickelte und damit auch besitz- und verwaltungsrechtlich noch nicht endgültig fixierte Kleinregionen vordringen konnten<sup>28</sup>.

In dieser Situation tritt nun im Jahr 1196 Gottfried von Bohlendorf (*Godefridus de Bulindorp*) in der hinlänglich bekannten Urkunde über das Forstgericht (*holzding*) der Abteien Kornelimünster und Brauweiler unter den zur Waldnutzung in der Ville berechtigten Personen (*alii qui habent potestates in predicta silva*) auf, die u. a. in den Orten Glessen, Dansweiler, Königsdorf, Aussem, Ichendorf, Quadrath und Kenten ansässig waren<sup>29</sup>. Die gemeinsame Verwaltung des Waldbesitzes in der Ville durch die beiden bedeutenden geistlichen Institutionen hat im ausgehenden 12. Jahrhundert zumindest *de iure* noch funktioniert, doch kam es schließlich im Jahr 1258 in friedlichem Einvernehmen zur Teilung des Waldbesitzes, ganz offenbar mit dem Ziel einer effizienteren Verwaltungsstruktur<sup>30</sup>.

Gottfried von Bohlendorf ist als Ministeriale der Abtei Kornelimünster zu betrachten: Es deutete sich in der Urkunde von 1196 bereits an, daß die Äbte von Kornelimünster in ihrer Stellung als Reichsfürsten spätestens zu dieser

---

<sup>28</sup> Jansen, Kütz (Anm. 23), S. 95–99. Zu dieser Thematik jetzt M. Groten, Die Stunde der Burgherren. Zum Wandel adliger Lebensformen in den nördlichen Rheinlanden in der späten Salierzeit. In: Rheinische Vierteljahresblätter 66, 2002, S. 74–110, bes. S. 100–103. Als wesentliches Ergebnis ist festzuhalten, daß die eponyme Namensgebung der Dynastengeschlechter nach einem befestigten (Familien-) Stammsitz, nicht nach der von ihnen möglicherweise innegehabten Amtsgrafschaft, durch das politische Umfeld im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts ermöglicht worden ist. Auf die rechtliche Stellung der befestigten (Adels-) Sitze dieser „Spitzengruppe des regionalen Adels“ (Groten [wie vor], S. 93 f.) des späten 10. bis mittleren 11. Jahrhunderts, die archäologisch für die Burgen Hochstaden, Holtrop und andernorts nachgewiesen sind und deren Bewohner wohl als die leiblichen Vorfahren der sich einige Jahrzehnte später nach diesen Wehrbauten nennenden Dynasten gelten dürfen, geht Groten nicht näher ein. Auch die „zweite Garnitur“ jener Edelherrenschlechter des 12. Jahrhunderts, die nicht so sehr im politischen Umfeld der Kölner Erzbischöfe agierten, bleibt noch Gegenstand weiterer Untersuchungen.

<sup>29</sup> Th. J. Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins 6,2 (Köln 1868), S. 416–418 Nr. 53; H. Cardauns, Rheinische Urkunden des X.–XII. Jahrhunderts. In: AHVN 26/27, 1874, S. 332–371, hier S. 368–370 Nr. 23. Vgl. H. Kaspers, Comitatus nemoris. Die Waldgrafschaft zwischen Maas und Rhein. Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 7 = Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Beiheft 2 (Düren/Aachen 1957), S. 215–217; Corsten (Anm. 11), S. 223 f. und 229; Corsten (Anm. 24), S. 24; Kühn (Anm. 17), S. 57; Andermahr (Anm. 6), S. 38 f.

<sup>30</sup> Hierzu Jansen (Anm. 5), S. 14. Nur wenige Jahre zuvor (1255) war zwischen dem Abt und dem Konvent des Klosters Brauweiler eine Gütertrennung durchgeführt worden, die wohl in dieselbe Richtung zielte: Schreiner (Anm. 26), S. 87 f.

Zeit damit begonnen haben, durch die Vergabe von Lehnsgütern an den lokalen Dienstadel ihrer Verpflichtung zur Heeresfolge für den deutschen König nachzukommen<sup>31</sup>. In Konsequenz hieraus wurde, ja mußte während des 12. und 13. Jahrhunderts durch die Abtei ein gezielter Ausbau der umfänglichen Grundherrschaft an der mittleren Erft betrieben (werden), der gleichzeitig den unverhohlenen territorialen Konkurrenzbestrebungen der für die Bergheimer Besitzungen eingesetzten Vögte, nämlich der Grafen von Jülich bzw. deren Seitenlinie zu Bergheim, mit einer lehnsrechtlichen Absicherung des Klosterbesitzes entgegensteuern sollte<sup>32</sup>. Diese Vorgehensweise – die Stabilisierung der grundherrlichen Rechte durch die Vergabe von Lehen an den niederen bzw. Dienstadel – läßt sich während dieser Zeit auch bei der Abtei Brauweiler beobachten, ein Aspekt klösterlicher Territorialpolitik, der eine eingehendere Untersuchung lohnen würde.

Aus dem frühen 13. Jahrhundert liegen keine urkundlichen Nachrichten über das Haus Bohlendorf und seine Besitzer vor. Erst der Enkel (?) des Gottfried, Kuno I. von Bohlendorf (*Bolendorp*), tritt 1249 als Zeuge Walrams I. von Bergheim, des Bruders des regierenden Grafen Wilhelm IV. von Jülich, in einer Urkunde betreffend einen Gütertausch in Auenheim auf; er steht in der Zeugenliste unmittelbar hinter Wilhelm Peps, aber noch vor Everwin von Holtrop, den Brüdern Heinrich und Gyso von Fliesteden sowie den Brüdern Ulrich und Kuno von Holtrop<sup>33</sup>. Kuno I. von Bohlendorf erscheint außerdem 1265 in einer Urkunde des Bergheimer Truchsessens und Richters Gerhard unter den Zeugen *de familia curtis in Bergheim*<sup>34</sup>. Er wird zwar, im Gegensatz zu Werner von Asperschlag (*Asmerslo*), Ensfrid von Kurmen (*Corme*) und Wilhelm von Ichendorf (*Ikendorpe*), nicht als *miles* bezeichnet; er steht aber in der Zeugenliste noch unmittelbar vor *Rutgerus de Glesse sculthetus abbatis sancti Corneli*.

Kuno I. tritt sodann in einer Urkunde des Grafen Wilhelm IV. von Jülich vom 17. Oktober 1271 als Zeuge auf, in welcher Schilling von Wiedenfeld diesem Dynasten zum Ausgleich für die Schenkung eines Lehngutes in Rheindorf an

<sup>31</sup> H. Daverkosen, Die wirtschaftliche Lage der Reichsabtei Cornelimünster (Dissertation Münster 1914), S. 19–22; Corsten (Anm. 11), S. 229–231. Vgl. auch J. Ahrens, Die Ministerialität in Köln und am Niederrhein. Leipziger Historische Abhandlungen 9 (Leipzig 1908).

<sup>32</sup> Andermahr (Anm. 6), S. 87–90; H. Andermahr, Die Grafen von Jülich als Herren von Bergheim (1234–1335). Veröffentlichungen des Jülicher Geschichtsvereins 8 (Jülich 1986), S. 6 und 66; Jansen (Anm. 5), S. 14–17.

<sup>33</sup> HStAD, Kloster Kamp, Urk. Nr. 105. Everwin von Holtrop und die beiden Brüder – seine Vettern ? – Ulrich und Kuno von Holtrop werden noch 1262 gemeinsam in einer Urkunde erwähnt: Stramberg (Anm. 25), S. 314.

<sup>34</sup> H. Cardauns, Urkunden des 13. Jahrhunderts. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 3, 1881, Nr. 15; Andermahr (Anm. 6), S. 87 f. (das dort zu der Urkunde von 1265 angegebene Zitat: H. Cardauns, Rheinische Urkunden des 13. Jahrhunderts. In: AHVN 38, 1882, Nr. 15, ist falsch!).

das Deutschordenshaus Gürath mehrere seiner eigenen, bis dahin allodialen Besitzungen in Glesze (Glesch?), Wiedenfeld und Holtrop (*infra villae Widenvelt et Holtrop*) lehnspflichtig machte: *Actum presentibus Ulrico dapifero milite in Berchem, Ensfrido de Curmen, Franbalgo de Slenderhauen, C o n o n e d e B o l e n d o r p , Renardo de Honbusch, Willelmo Brunen, militibus, Gerardo de Bozstorp, Henrico Coilhardt, Renardo Gulharth, et aliis quampluribus testibus ad hoc rogatis*<sup>35</sup>.

Die etwas indifferente Bezeichnung als *miles* sowie seine Position in den Zeugenreihen, nicht zuletzt jedoch die ausdrückliche Zugehörigkeit zu der *familia* des Bergheimer Hofes (!) in der Urkunde von 1265 geben unmißverständliche Hinweise auf seine Funktion und ständische Stellung: Kuno I. von Bohlendorf, der in allen drei Urkunden im engeren (Verwaltungs-) Umfeld der Bergheimer Dynasten agiert, war – entweder als ein unfreier Ministeriale oder als ein Angehöriger des niederen (*ritterschaftlichen*) Adels<sup>36</sup> – ein abhängiger Dienstmann des Jülicher Grafenhauses. Im späten Mittelalter gehörte der eponyme Sitz der Familie, das Haus Bohlendorf, mit dem Status eines niederadeligen Herrensitzes zum Gerichts- und Pfarrbezirk Bergheimerdorf (*praedium Berchem*) der Abtei Kornelimünster, welchen diese bereits in karolingischer Zeit aus fiskalischem Besitz übertragen bekommen hatte, und war mit etwa 30 weiteren adeligen Lehen und verpachteten Hofgütern der Oberaußemer Mannkammer dieser bedeutenden Abtei unterstellt<sup>37</sup>.

Gemäß einer Urkunde vom 22. April 1304 erhob der Kölner Erzbischof Heinrich II. von Virneburg die Kapelle St. Johannes Baptist in Niederaußem, die bis dahin ein Appendix der Pfarrkirche St. Remigius in Bergheimerdorf gewesen war, wegen der weiten Entfernung zwischen den beiden Ortschaften zur

<sup>35</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Katharina, Urk. Nr. 64. – Lacomblet (Anm. 9), S. 365 f. Nr. 620; Hennes, Urkundenbuch (Anm. 9), S. 184 f. Nr. 212; Haberich (Anm. 12), S. 93. Vgl. auch Jansen (Anm. 5), S. 15 f.

<sup>36</sup> Hierzu H. Rösener, Bauer und Ritter im Hochmittelalter. Aspekte ihrer Lebensform, Standesbildung und sozialen Differenzierung im 12. und 13. Jahrhundert. In: L. Fenske/W. Rösener/Th. Zotz (Hrsg.), Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschrift für Josef Fleckenstein zu seinem 65. Geburtstag (Sigmaringen 1984), S. 665–692, sowie K.-H. Spieß, Ständische Abgrenzung und soziale Differenzierung zwischen Hochadel und Ritteradel im Spätmittelalter. In: Rheinische Vierteljahresblätter 56, 1992, S. 181–205 (jeweils mit weiterführender Literatur).

<sup>37</sup> Th. J. Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins III,2 (Düsseldorf 1861), S. 312 f.; Andermahr (Anm. 6), S. 34 f. und 90 f. Das *Belehnungsregister der Kornelimünsterschen Obermannkammer zu Oberaußem seit Anfang des 15. Jahrhunderts* (Abschrift um 1700), das sich gemäß Tille (Anm. 25), S. 83 Nr. 10, noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Pfarrarchiv von St. Remigius zu Bergheim befunden hat, ist nach Auskunft von H. Koch, Bergheim, dort nicht mehr vorhanden; einen Ausgleich schaffen jedoch die Archivalien im HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12. – Der *Abtshof* in Oberaußem (Fortunastraße 28/30) besteht als barock überformter Gebäudekomplex noch heute: A. Ohm/A. Verbeek, Kreis Bergheim 3: Königshoven–Türnich. Die Denkmäler des Rheinlandes 17 (Düsseldorf 1971), S. 41.

Pfarrkirche<sup>38</sup>. In dieser Urkunde wird die recht ungewöhnliche Regelung getroffen, daß die nicht namentlich genannten Herren von Bohlendorf (*Bolendorf*), wenn ihnen die Höfe (sic!) in Holtrop durch das Erbrecht zufallen sollten, selbst darüber bestimmen dürften, zu welcher dieser beiden Pfarreien sie gehören wollten: *Est eciam adiectum, quod si curtes site in Holthorp devolute fuerint alioquin ad illos de Bolendorf hereditario iure, licitum sit eisdem esse parochianos in quacumque ecclesia dictarum ecclesiarum in Berghem et in Nederoushem prout eis magis videbitur expedire.*



Abb. 2 Wappen der Familie von Bohlendorf/Holtrop (nach Müller-Westphal)

Bereits diese verhältnismäßig frühe Quelle impliziert eine enge persönliche Verwandtschaft der Familien von Bohlendorf und von Holtrop (die Schreibweise in den älteren Quellen ist durchgängig *Holtrop*) seit etwa 1300, deren eponyme Güter lediglich wenige Kilometer voneinander entfernt lagen. Das Wappen der Herren von Bohlendorf, dessen Farben sich nicht ermitteln ließen, zeigt einen Querbalken, darüber in der (heraldisch) rechten Ecke einen nach rechts aufliegenden Adler. Dieses Wappenbild ist mit jenem der Familie von Holtrop vollkommen identisch, deren Wappen nämlich in einem silbernen Feld einen schwarzen Querbalken zeigt, der (heraldisch) oben rechts von einem roten Adler begleitet wird (Abb. 2)<sup>39</sup>. Auf die etwas komplizierten genealogischen Zusammenhänge zwischen diesen beiden Familien wird noch zurückzu-

<sup>38</sup> K. Höhlbaum, Das Urkundenarchiv der Stadt Köln bis 1396. Regesten VI. In: MittSAK 9, 1886, S. 1–140, hier Nr. 698a; Clemen/Polaczek (Anm. 4), S. 129 f.; K. Füssenich, Der Propst von St. Gereon zu Köln und die Bergheimer Christianität. In: AHVN 82, 1907, S. 132–148, hier S. 146–148; H. Kisky, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 4: 1304–1332. PGRG 21 (Bonn 1915), S. 22 Nr. 117; Kühn (Anm. 17), S. 107; W. Janssen, Die Differenzierung der Pfarrorganisation in der spätmittelalterlichen Erzdiözese Köln. Bemerkungen zum Verhältnis von „capella dotata“, „capella curata“ und „ecclesia parochialis“. In: Rheinische Vierteljahresblätter 55, 1991, S. 58–83, hier S. 58–60; Andermahr (Anm. 6), S. 44.

<sup>39</sup> A. Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden 1: Stammfolge und Wappenbuch A–Z (Köln 1848), S. 167; Oidtman (Anm. 25), S. 549; Müller-Westphal (Anm. 9), S. 473.

kommen sein. Die Lehnsinhaber von Haus Bohlendorf hatten ihre Gruft übrigens auf der Epistelseite vor dem Hauptaltar der Pfarrkirche St. Remigius in Bergheim, und sie stellten auch den dortigen Vikar<sup>40</sup>.

Der Ritter Gerlach von Bohlendorf (*Bolendorp*) tritt in zwei Urkunden aus dem Jahr 1300 als Zeuge für den Ritter Werner von Bergerhausen<sup>41</sup> sowie als Bürge für den Kölner Erzbischof Wigbold von Holte in Erscheinung<sup>42</sup>. Der Abt Reinhard von Kornelimünster gab am 10. Mai 1303 seine Zustimmung zu dem Verkauf von Ländereien zwischen Bergheim und Niederaußem (*Ousheim*) durch *Gerardus de Bulendorp, filius Gerlaci milites de Bulendorp*. Als Zeugen dieses Geschäftes traten Gerhards Vater Gerlach, sein Bruder Kuno II. sowie der Ritter Gumpert von Gustorf auf<sup>43</sup>. Eine Urkunde vom 15. Juni 1303 siegelte Gerhard I., der anschließend nicht mehr in den Quellen begegnet, allerdings nur mit einem Querbalken und ohne den Adler<sup>44</sup>. Sein Vater Gerlach von Bohlendorf tritt noch zweimal in Erscheinung, jeweils zusammen mit seinem anderen Sohn Kuno/Konrad II., nämlich am 19. November 1307 in einer Urkunde des Abtes Reinhard über Lehnsgüter in Oberaußem<sup>45</sup> sowie am 10. Juni 1308 unter den Zeugen einer Urkunde der Äbtissin und des Franziskanerinnenkonvents St. Klara in Köln<sup>46</sup>.

Arnold von Bohlendorf (*Boulendorp*), ein Bruder von Gerhard I. und Kuno II., hatte nach dem Inhalt einer Urkunde vom 1. Juni 1339 ein Burglehen der Grafen von Jülich in Frauwüllesheim bei Düren inne, das sich zuvor im Besitz des Adolf von Blidenstein befunden hat<sup>47</sup>. Arnold war jedoch damals bereits seit mehreren Jahrzehnten tot: Seine Witwe Christina von Hertefeld (*relictā Arnoldi militis de Bolendorp*), die von dem gleichnamigen Adelssitz bei Weeze stammte, verkaufte nämlich am 25. Mai 1304 zusammen mit dem gemeinsamen Sohn Tilman von Bohlendorf, über den keine weiteren Nachrichten vorliegen, sowie einer Tochter unbekanntem Namens, die den Reinhard von

<sup>40</sup> H. Berière/H. Koch, Grüfte, Grabkammern und ihre Bedeutung. In: Tradition auf neuen Fundamenten. Festschrift zum Wiedereinzug in die Bergheimer Pfarrkirche St. Remigius, hrsg. von der Katholischen Pfarrgemeinde (Bergheim 1994), S. 15 f. Die Epistelseite bezeichnet die, vom Volk aus gesehen, rechte Seite des Altares, also die südliche Richtung: W. Kasper (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche 3: Dämon bis Fragmentenstreit (Freiburg 1995), Sp. 731.

<sup>41</sup> Knipping (Anm. 9), S. 271 Nr. 3763.

<sup>42</sup> Knipping (Anm. 9), S. 280 f. Nr. 3777 (Dezember 15).

<sup>43</sup> HStAD, Kornelimünster, Anhang 93 = Historisches Archiv der Stadt Köln, Deutschorden, Urk. Nr. 174. Oidtman (Anm. 25), S. 552.

<sup>44</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, Deutschorden, Urk. Nr. 176. – Oidtman (Anm. 25), S. 552.

<sup>45</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 551 f. (nach HStAD, Klarenkloster Köln, Urk. Nr. 3).

<sup>46</sup> HStAD, Kornelimünster, Urk. Nr. 41.

<sup>47</sup> HStAD, Herzogtum Jülich, Lehen 53 [Erbmarschallamt]-Akten I [ungeordnet]. Müller-Westphal (Anm. 9), S. 85.

Hottorf (*Houtdorp*) geheiratet hatte, ihre Zehnten zu *Werholz* (Ortschaft Holz im damaligen Gericht Otzenrath des Amtes Grevenbroich) und *Schaine* (Ortschaft Schaan im damaligen Gericht Jüchen des Amtes Kaster) in der Grafschaft Jülich an die Äbtissin und den Konvent des Zisterzienserinnenklosters Gnadenthal bei Neuss<sup>48</sup>. Als Bürgen stellte Christina ihren Schwager Kuno II. von Bohlendorf (*Boilendorf*), ihren Sohn Tilman, ihren Schwiegersohn Reinhard von Hottorf, ihren Schwager Gerhard von Nievenheim – wohl der Mann ihrer Schwester Adelheid von Hertefeld – sowie Johann *de molendino* und Johann von Heillen, die bei nicht völliger Ausführung des Kaufvertrages ein in der *villa* Jüchen liegendes Haus beziehen sollten.

Die erwähnte Schwester Adelheid von Hertefeld (*Hirtenvelt*)<sup>49</sup>, Bürgerin zu Xanten, war nach dem Tod des Arnold von Bohlendorf (*Bolendorf*) und seiner Gattin Christina – der für diese in der Urkunde von 1357 angegebene Name ‚Adelheid‘, den bereits Ernst von Oidtman mit einem Fragezeichen versehen hatte, stellt sicher einen Irrtum des Schreibers dar – als deren nächste Erbin durch den Kölner Erzbischof Wilhelm von Gennep mit einer Hälfte des Hofes *zume Roedchen* bei dem Dorf und im Kirchspiel Frimmersdorf (*Vremerstorp*) belehnt worden, der als ein Hochstaden'sches Lehen von der Kölner Kirche abhängig war. Am 16. April 1357 bekundete nun Adelheid in einer auf dem Friedhof zu Frimmersdorf ausgestellten Urkunde (*datum et actum in cymiterio Vremerstorp*), den Lehnsbesitz an diesem halben Hof mitsamt allem Zubehör an Erzbischof Wilhelm gegen eine bereits an sie ausbezahlte Summe verkauft zu haben und verzichtete ausdrücklich auf jedes Widerrufsrecht<sup>50</sup>.

---

<sup>48</sup> K. Tücking, Urkunden und Akten aus dem Archiv der Klarissen zu Neuss (Neuss 1896), S. 12 Nr. 24; Oidtman (Anm. 25), S. 551 f. (nach HStAD, Clarenkloster Neuß, Kopiar).

<sup>49</sup> Zur Familie von Hertefeld s. Ph. zu Eulenburg-Hertefeld, Erinnerungen an ein Clevesches Adelsgeschlecht (o. O. 1899); A. Kaul, Geldrische Burgen, Schlösser und Herrensitze. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend 76 (Geldern 1976), S. 68–70; S. Frankewitz, Die geldrischen Ämter Geldern, Goch und Straelen im späten Mittelalter. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend 87 (Geldern 1986), S. 90 Anm. 110 und S. 264–273; K.-H. Tekath, Am Schloßtor das brandenburgische Wappen angeschlagen. Das Wirken des klevischen Rittergeschlechts von Hertefeld am Niederrhein und in Brandenburg (1. Teil). In: Kalender für das Klever Land auf das Jahr 1991 (Kleve 1990), S. ... (der Aufsatz konnte nicht eingesehen werden); J. Koppers, Das Adelsgeschlecht von Hertefeld. Von Weeze nach Liebenberg in Brandenburg und zurück an den Niederrhein. In: Geldrischer Heimatkalender 1997 (1996), S. 42–60 (bes. S. 42).

<sup>50</sup> Abdruck: [ohne Verfasser], X. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 16, 1880, S. 216. Oidtman (Anm. 25), S. 551–553; W. Janssen, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 6: 1349–1362 (Wilhelm von Gennep). PGRG 21 (Köln/Bonn 1977), S. 267 Nr. 947. A. Stieldorf, Rheinische Frauensiegel. Zur rechtlichen und sozialen Stellung weltlicher Frauen im 13. und 14. Jahrhundert. Rheinisches Archiv 142 (Köln 1999), S. 432 f. (dort ebenfalls irrig als *Adelheid* bezeichnet). – Ein Gut ‚Röttgen‘ bei Frimmersdorf ist weder auf der Tranchot-Karte, Blatt 59 Frimmersdorf, von etwa 1810 eingetragen, noch ließen sich in der Literatur – etwa bei J. Bremer, Die reichsunmittelbare Herrschaft Dyck der Grafen jetzigen Fürsten zu Salm-Reifferscheidt (Mönchengladbach 1959) – bisher relevante Nachrichten ausfindig machen.

Iwan von Bohlendorf (*Bolendorp*) ist als Kanoniker bzw. Subdiakon von St. Kunibert in Köln seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert gut in den Quellen belegt, auch wenn seine Haltung gegenüber der geistlichen Institution nicht gerade als vorbildlich bezeichnet werden kann<sup>51</sup>. Vermutlich handelte es sich bei ihm um einen (weiteren) Sohn des Gerlach von Bohlendorf. Später hat Iwan das Kölner Stift verlassen und im Jahr 1331 – freilich ohne die Priesterweihe empfangen zu haben – das Amt eines Pfarrers in Auenheim (*rector parrochie ecclesie in Ouwenheym*) ausgeübt, weshalb er durch eine Urkunde vom 15. April 1331 von Erzbischof Heinrich II. von Virneburg abgesetzt worden ist<sup>52</sup>. Zuletzt erscheint Iwan in einer Urkunde vom 18. Dezember 1336, in welcher er seinen endgültigen Verzicht auf das Priesteramt zu Auenheim erklärte, als Kanoniker in Münstereifel<sup>53</sup>.

*Cono de Bolendorp* und *Adam de Bolendorp* waren am 3. Mai 1320 unter den Zeugen einer Urkunde der Bela, Witwe des Ritters Ludwig, Vogt von Lülldorf<sup>54</sup>. Ich vermag nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob es sich bei diesem *Cono* um den zuletzt 1304 erwähnten Kuno II. handelt, oder ob er, wozu ich eher hinneigen möchte, mit Kuno III. *gen. Lappe* zu identifizieren ist (s. unten). Der *knecht* Adam von Bohlendorf (*Bolindorp*) tritt noch einmal am 24. Oktober 1348 als Bürge der Brüder Gerlach und Gerhard von Bell in einer Streitsache mit dem Stift St. Aposteln zu Köln in Erscheinung<sup>55</sup>.

<sup>51</sup> Zu den Streitigkeiten zwischen Iwan von Bohlendorf und dem Stift St. Kunibert vgl. P. Kürten, *Das Stift St. Kunibert in Köln von der Gründung bis zum Jahre 1453*. Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur 10 (Köln 1985), S. 131 f. – Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Kunibert, Urk. Nr. 1/100. Kürten (wie vor), S. 326 (29. April 1283). – Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Kunibert, Urk. Nr. 1/103. Kürten (wie vor), S. 131 f. und 326 (10. November 1284). – Knipping (Anm. 9), S. 209 Nr. 3391 (15. Juni 1293). – Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Kunibert, Urk. Nr. 1/111. Kürten (wie vor), S. 326 (26. Juli 1293). – Knipping (Anm. 9), S. 249 Nr. 3645; Kürten (wie vor), S. 326; I. Joester, *Urkundenbuch der Abtei Steinfeld*. PGRG 60 (Köln/Bonn 1976), S. 146 Nr. 190 (23. Februar 1299). – Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Kunibert, Urk. Nr. 1/138. Kisky (Anm. 38), S. 124 f. Nr. 599; Kürten (wie vor), S. 326 (11. Februar 1311). – Kisky (Anm. 38), S. 133–135 Nr. 636; Kürten (wie vor), S. 326 (5. Juli 1311). – A.-D. von den Brincken, *Die Sammlungen Lückger und Fahne im Stadtarchiv Köln*. MittSAK 49, 1965, S. 91–94 U 11\* (20. September 1311). – Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Kunibert, Urk. Nr. 1/192. Kürten (wie vor), S. 131 (16. Februar 1329). – Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Kunibert, Urk. Nr. 1/193. Kürten (wie vor), S. 131 (3. März 1329). Vgl. auch W. Löhr, *Das Kanonikerstift Münstereifel von den Anfängen der Stiftskirche bis zum Jahre 1550*. Schriften des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen e.V. 12 (Euskirchen 1969), S. 102, sowie D. Hördelt, *Studien zur politischen Stellung des Kölner Domkapitels zwischen Erzbischof, Stadt Köln und Territorialgewalten 1198–1332*. Untersuchungen und Personallisten. Studien zur Kölner Kirchengeschichte 27 (Siegburg 1994), S. 644.

<sup>52</sup> Kürten (Anm. 51), S. 132 und 326. – Kisky (Anm. 38), S. 469 f. Nr. 1949.

<sup>53</sup> Kürten (Anm. 51), S. 326. Als sein Todestag ist der 24. April überliefert (ebd.).

<sup>54</sup> A.-D. von den Brincken, *Das Stift St. Georg zu Köln (Urkunden und Akten 1059–1802)*. MittSAK 51, 1966, S. 26 (U Georg 52).

<sup>55</sup> W. Janssen, *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 5: 1332–1349 (Walram von Jülich)*. PGRG 21 (Bonn 1973), S. 404 f. Nr. 1514.

In der ersten Hälfte und der Mitte des 14. Jahrhunderts weisen die Quellen sehr empfindliche Lücken hinsichtlich der verwandtschaftlichen Zusammenhänge auf: Kuno III. gen. *Lappe* von Bohlendorf (*Cono dicti Lappe de Boylendorp*) und die übrigen Angehörigen dieser Generation treten nämlich durchweg isoliert auf, so daß ihr genealogisches Verhältnis zueinander noch unklar ist. Kuno III. ist – nach der unsicheren Nachricht von 1320 – als Siegler zweier Urkunden vom 16. Juli 1328 (für Gottfried von Jülich, Herrn zu Bergheim) und aus dem Jahr 1330 (ohne Tag; für Johann von Greifenstein) nachzuweisen<sup>56</sup>. Am 10. November 1332 war *her Cone Lappe, rittiere*, Amtmann (*Droyssit*) des Gottfried von Jülich, Herrn zu Bergheim und Münstereifel, zu Bergheim<sup>57</sup>. Ebenso war *her Cune Lappe van Bolendorp* der Bevollmächtigte des Gottfried von Bergheim, als dieser am 27. April 1333 von Johann von Greifenstein das Gericht zu Verkeshoven erworben hat<sup>58</sup>. *Conradus dictus Lappe, miles*, wird außerdem noch in einer weiteren Urkunde vom 22. September 1333 erwähnt<sup>59</sup>.

Das möglicherweise in einem Zusammenhang mit diesem Beinamen stehende Gut Lapprath – ein konkreter besitzrechtlicher Bezug läßt sich aus den bisher gefundenen, spärlichen Quellen nicht ableiten – lag zwischen Glessen und Oberaußem. Am 17. März 1374 bekannte Werner, gen. *der Dutze* von Oberaußem, vor dem Abt Johann von Kornelimünster, daß er 40 Morgen Ackerland mit einer Hofstätte, in vielen Stücken bei *Lappenrode*, zu Oberaußem und Auenheim gelegen, zu Lehen und Erbpacht gegen einen Kanon von 10 Malter Weizen empfangen habe. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, daß sich unter den Siegler dieser Urkunde ein Ulrich von Holtrop befindet, der mit dem 1365 erstmals belegten Ulrich I. von Holtrop gen. *Lappe* identisch sein dürfte (s. unten)<sup>60</sup>. Der Hof Lapprath wurde im späten 18. Jahrhundert als Siedlungsplatz aufgegeben<sup>61</sup>.

<sup>56</sup> L. Korth, Das Urkunden-Archiv der Stadt Köln bis 1396. Regesten III. 1304–1330. In: MittSAK 5, 1884, S. 1–78, hier S. 67 Nr. 1229 und S. 76 f. (ohne Nr. [1311]); Oidtman (Anm. 25), S. 551 f.

<sup>57</sup> Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 3: 1301–1400 (Düsseldorf 1853; Nachdruck Aalen 1966), S. 211–213 Nr. 261; Oidtman (Anm. 25), S. 551 f.; Andermahr (Anm. 6), S. 107.

<sup>58</sup> Lacomblet (Anm. 57), S. 217 Nr. 269.

<sup>59</sup> Lacomblet (Anm. 57), S. 220 f. Nr. 273; Oidtman (Anm. 25), S. 551 f.

<sup>60</sup> Drewes (Anm. 9), S. 104 Nr. 629 (nach HStAD, Kornelimünster, Urk. Nr. 54). Weitere Siegler, neben dem Aussteller, waren Konrad von Reuschenberg, Winrich von Vischenich und Johann von Lülsdorf.

<sup>61</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 549 und 553; Hinz, Wüstungen (Anm. 6), S. 347 Fst. 16; Hinz, Kreis Bergheim (Anm. 6), S. 271 Fst. 89; Andermahr (Anm. 6), S. 107. Auf der Tranchotkarte von etwa 1807/08 sind keine Gebäude mehr eingetragen, doch findet sich dort der verschriebene Name *Caprath*. Heute weist nur noch der Flurname *Auf dem Lapprath* auf den ehemaligen Hof hin. Hinz erwähnt „wenige frühneuzeitliche Scherben des 17.–18. Jahrhunderts an der Ostseite einer wohl ehemals als Hofweiher dienenden, großen Kuhle“ als Oberflä

Coen von Bohlendorf tritt zuletzt am 2. Dezember 1335 als Siegler einer Urkunde in Erscheinung, in der Frambalch von Schlenderhan vor dem Schöffengericht zu Niederaußem bekannte, daß der Konvent des Klarenklosters zu Köln die ihm aus einem Haus und Hof sowie Ländereien zu Niederaußem (*Nederoyshem*) schuldigen Zinse abgelöst habe<sup>62</sup>. Kuno III. wird angeblich im Jahr 1357 als verstorben bezeichnet, doch findet sich in der für diese Angabe relevanten Urkunde sein Name nicht (s. oben)<sup>63</sup>. Die hohe Stellung in der Verwaltung der Grafschaft bzw. des Herzogtums Jülich hat offenbar nicht verhindert, daß Kuno III. unverheiratet und ohne Nachkommen geblieben ist; jedenfalls sind trotz der relativ zahlreichen Quellen zu seiner Person keine diesbezüglichen Nachrichten bekannt.

Ein kurzer Einschub: Im Jahr 1344 hatte die Stadt Aachen vier Abgesandte nach Bohlendorf geschickt, die dort den Kölner Erzbischof Walram von Jülich und den Markgrafen Wilhelm V. von Jülich treffen sollten (*missis Buyllendorp ad episcopum et marchionem*)<sup>64</sup>. Worum es bei dieser zweifellos wichtigen Zusammenkunft an dem doch eher unbedeutenden Ort gehen sollte, deren genaues Datum zudem nicht mitgeteilt wird, bleibt unbekannt. Möglicherweise sollte das Treffen der Vorbereitung eines jener Landfriedensbünde dienen, die dann besonders in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als zeitlich befristete Vereinbarungen mehrfach zwischen den rheinischen Territorialherren und den einflußreichen Handelsstädten mit dem Ziel der größeren Sicherheit auf den Fernstraßen getroffen worden sind, deren nächster jedoch erst am 13. Mai 1351 zwischen dem Kölner Erzbischof Wilhelm von Gennepe,

---

chenfunde von diesem Areal. Eine Oberflächenbegehung im Februar 2003 erbrachte trotz des gefrorenen Bodens eine größere Zahl von Keramikbruchstücken. Die Fragmente stammen überwiegend von Gefäßen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, doch befinden sich auch einige Stücke des 13. bis 15. Jahrhunderts darunter. – Ein Bezug des Beinamens zu dem *Lappenhof* am westlichen Ortsausgang von Elfgen bei Grevenbroich ist auszuschließen, da dieser ehemalige Fronhof des Kölner Mariengradenstiftes seinen Namen erst im 18. Jahrhundert nach der damaligen Besitzer- bzw. Pächterfamilie Lapp erhalten hat; vgl. H.-G. Kirchhoff, Die Geschichte der Dörfer Elfgen und Belmen. In: W. Janssen/H.-G. Kirchhoff/G. Wiegmann, Elfgen und Belmen. Zwei Dörfer im Grevenbroicher Braunkohlengebiet. Schriftenreihe des Kreises Grevenbroich 9 (Neuss 1974), S. 53–180, hier S. 68 mit Anm. 2, S. 74 f., 78 und 98; H. Blum, Höfe des Adels und der Geistlichkeit in Elfgen. In: Almanach für den Kreis Neuss 1989, S. 102–143, hier Abb. S. 104 f. (Urkataster von 1811) und S. 121–126.

<sup>62</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Klara, Urk. Nr. 33. – Oidtman (Anm. 25), S. 552; Jansen (Anm. 5), S. 20.

<sup>63</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 551 (ohne Quellenangabe). Ebd. S. 553, wird in dieser Urkunde von 1357 sein Bruder *A r n o l d* von Bohlendorf als verstorben erwähnt, wobei dessen Ableben bereits vor 1304 geschehen war.

<sup>64</sup> J. Laurent, Aachener Stadtrechnungen aus dem XIV. Jahrhundert (Aachen 1866), S. 156. – Janssen (Anm. 55), S. 292 Nr. 1094.

dem Herzog Johann III. von Brabant sowie den Städten Köln und Aachen abgeschlossen worden ist<sup>65</sup>.

Um 1295/1300 war es, wie der oben erwähnten Urkunde von 1304 zu entnehmen ist, zu der Eheschließung zwischen einer nicht namentlich genannten Tochter des Arnold von Bohlendorf mit Reinhard von Holtrop gekommen. Die verwandtschaftlichen Verhältnisse dieser beiden Familien während der folgenden Jahrzehnte sind unklar. Es hat jedoch den Anschein, als ob die Verbindung den gemeinsamen Besitz der Adelssitze Bohlendorf und Holtrop in der Hand der Familie von Holtrop (oder eventuell doch in jener des Geschlechtes von Bohlendorf?) zur Folge hatte, deren männliche Mitglieder sich während des mittleren 14. bis mittleren 15. Jahrhunderts über drei Generationen in einer noch nicht ganz durchsichtigen Weise nach diesen beiden Gütern benannten. Es wäre andererseits auch denkbar, daß (jeweils?) einer der nachgeborenen Söhne das Haus Holtrop bzw. das Haus Bohlendorf als sein Erbteil erhalten hat und seinen Namen nach diesem Besitz wählte. Die in den Quellen dieser Zeit als „von Holtrop“ bezeichneten Personen mit den Vornamen Kuno/Konrad, Ulrich und Johann sollen hier als identisch mit den gleichzeitig auftretenden und namensgleichen Mitgliedern der Familie „von Bohlendorf“ betrachtet werden. Immerhin sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß neue Quellen durchaus noch zu Korrekturen an der dargestellten Genealogie führen können.

Vorzustellen sind aber zunächst an dieser Stelle noch mehrere Mitglieder der Familie von Bohlendorf, die jeweils nur ein einziges Mal – oder in einem eng begrenzten Umfeld – in den Quellen auftreten. Sie dürften ebenfalls dieser Generation angehören, lassen sich aber genealogisch noch nicht einordnen. Gobel von Bohlendorf (*Bulindorf*) erhielt zwischen dem 17. Dezember 1350 und dem 25. Januar 1351 mehrfach Lohnzahlungen als Reiterführer des Herzogs Werner von Urslingen, der sich im Kriegsdienst für die Stadt Bologna in Italien befand<sup>66</sup>. Hermann I. von Bohlendorf veräußerte am 14. Dezember

<sup>65</sup> Lacomblet (Anm. 57), S. 399–405 Nr. 496; Janssen (Anm. 50), S. 53–56 Nr. 166; J. Kellener, Die Landfriedensbünde zwischen Maas und Rhein im 14. Jahrhundert (Paderborn 1888), S. 6–17; E. Quadflieg, Über das Verfahren der Landfriedensbünde zwischen Maas und Rhein im 14. Jahrhundert. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 77, 1966, S. 30–50; M. Stercken, Königtum und Territorialgewalten in den rhein-maasländischen Landfrieden des 14. Jahrhunderts. Rheinisches Archiv 124 (Köln/Wien 1989), bes. S. 43–47; C. Rothhoff-Kraus, Die politische Rolle der Landfriedenseinungen zwischen Maas und Rhein in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Beiheft 3 (Aachen 1990). – Zur allgemeinen politischen Situation dieser Zeit s. G. Heyden, Walram von Jülich, Erzbischof von Köln. Reichs- und Territorialpolitik (Dissertation Köln 1963); G. Meyer, Graf Wilhelm V. von Jülich (Markgraf und Herzog) (1328–1351) (Bonn 1968); W. Janssen, Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter (1191–1515). Geschichte des Erzbistums Köln 2,1 (Köln 1995), S. 227–242.

<sup>66</sup> K. H. Schäfer, Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts 2: Soldlisten und Urkunden der im päpstlichen Dienste stehenden deutschen Reiter. Quellen

1367 zusammen mit seiner Gattin Jutta, der Tochter des verstorbenen Junkers Sander von Roggendorf (*Roegendorp*), einen Hof zu Roggendorf bei Worringen an das Kapitel von St. Maria im Kapitol zu Köln<sup>67</sup>. Gieselbert von Bohlendorf (*Bolendorp*) wird am 28. Januar 1360 in einer zu Avignon ausgestellten Urkunde des Papstes Innozenz VI. als Geistlicher (*clericus*) in der Diözese Köln erwähnt<sup>68</sup>. Johann I. von Bohlendorf (*Bolendorp*) siegelte am 23. August 1367 als einer der sieben Schöffen von Berghem<sup>69</sup>. Heinrich von Bohlendorf (*Henczel van Bullendorf*), *Kompan des Vogtes*, tritt zwischen dem 23. April 1361 und dem 14. Dezember 1363 in mehreren in Königsberg ausgestellten Urkunden des Johann Schindekop, Obermarschall des Deutschen Ordens, als Zeuge in Erscheinung<sup>70</sup>. Später war Heinrich Pfleger zu Tuchel und wurde 1383 in diesem Amt durch Rutger von Elner abgelöst<sup>71</sup>.

Am 2. Mai 1365 haben der *miles* Ulrich I. von Holtrop gen. (*dictus*) Lappe und seine Frau Elisabeth, die Tochter des Philipp von Kendenich, für deren Vater eine Memorie in der Abtei Brauweiler gestiftet<sup>72</sup>. In Anbetracht seines Beinamens wird man in Ulrich I., trotz des von ihm ausschließlich verwendeten Familiennamens „von Holtrop“<sup>73</sup>, am ehesten einen Sohn des Kuno/Konrad III. Lappe von Bohlendorf sehen können, der wahrscheinlich auf dem Gut Lappprath bei Glessen ansässig war (s. oben). Ulrich I. wird zuletzt 1388 urkundlich erwähnt (s. unten).

Sein Sohn Kuno/Konrad IV. von Holtrop erscheint erstmals gesichert 1381, als er durch den Abt von St. Pantaleon zu Köln die Belehnung mit einem Hof zu Oberembt bei Elsdorf erhielt<sup>74</sup>. Die Identifizierung dieser Person mit *Conrait von Hoettorp*, der am 8. Juli 1376 zu Aachen *mit dem hove zo Entfeld mit*

---

und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 15 (Paderborn 1911), S. 194 Nr. 19; W. Föhl, Niederrheinische Ritterschaft im Italien des Trecento. In: AHVN 165, 1963, S. 73–128, hier S. 82.

<sup>67</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Maria im Kapitol, Urk. Nr. 2/80. – Oidtman (Anm. 25), S. 553.

<sup>68</sup> H. V. Sauerland, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv 4: 1353–1362. PGRG 23 (Bonn 1907), S. 237 Nr. 614 (dort irrtümlich nach Bollendorf, Kreis Bitburg, verwiesen).

<sup>69</sup> HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 39. Drewes (Anm. 9), S. 71 Nr. 393.

<sup>70</sup> E. Joachim, Regesta Historico-diplomatica Ordinis S. Maria Theutonicorum 1198–1525, Teil 2: Regesten der Pergament-Urkunden aus der Zeit des Deutschen Ordens (Göttingen 1948), S. 107–110 Nr. 899, 902–903, 905, 909–913 und 925.

<sup>71</sup> W. Ziesemer (Hrsg.), Das große Ämterbuch des Deutschen Ordens (Wiesbaden 1921; Nachdruck Wiesbaden 1968), S. 634.

<sup>72</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554.

<sup>73</sup> Zur Familie von Holtrop s. Fahne (Anm. 39), S. 167; Stramberg (Anm. 25), S. 314–322; Oidtman (Anm. 25), S. 549–558; Strange (Anm. 25), S. 19–23.

<sup>74</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554. Es könnte sich hierbei um den Adelssitz *Haushof* am nordöstlichen Ortsrand gehandelt haben, den 1401 der Ritter *Johann van Huys* von der Abtei St. Pantaleon zu Köln als Lehen erhielt; vgl. Ohm/Verbeek (Anm. 37), S. 51 f.

2 hoven artland, gelegen in dem ampt van Wilmesteyne (Wilhelmstein), einem valkenburgischen Lehen der Erzbischöfe von Köln, belehnt worden ist, erscheint mir nicht wahrscheinlich; es dürfte vielmehr eine Verwechslung mit einem Mitglied der Familie von Hottorf vorliegen<sup>75</sup>. Im Jahr 1384 war der Knappe Kuno IV. von Holtrop im Lehnsbesitz eines Hofes zu Walberberg bei Bornheim<sup>76</sup>, welchen er und seine Frau Christina (*Stina*), die Tochter des Kölner Patriziers Johann Hirzelin (bzw. Bircklin) und der Elisabeth, dann 1388 (ohne Tag) zusammen *mit dem Turm und der Freiheit [...] und mit den Wohnungen und Gezimmern [...], mit Graben, Weihern, Garten* usw. für 2.500 Gulden an das Kölner Domkapitel veräußerten, wozu sein Vater Ulrich I. seine Zustimmung gegeben hat<sup>77</sup>. Als Bürgen traten Heinrich von Kendenich, Kuno von Fischenich, Eberhard Vogt von Bell, Heinrich und Johann gen. Schall von Bell sowie Gerhard von Efferen auf. Die Eheleute, die auch die Herrlichkeit Hürth besaßen<sup>78</sup>, überließen am 27. Oktober 1395 zusammen mit Engelbert Hirzelin dem Juden Moses und seiner Gemahlin Sarah ihr Haus Isheim (Bürgerhausstraße/Budenstraße) zu Köln<sup>79</sup>. In den Jahren 1400 bis 1407 wird dann Christina Bircklin, die in zweiter Ehe (spätestens seit 1405) mit Arnold von Efferen verheiratet gewesen war, mehrfach als Witwe des Kuno IV. von Holtrop bezeichnet<sup>80</sup>.

<sup>75</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach der Kindlinger'schen Sammlung, 99). Der Hof *Entveld* war nicht sicher zu identifizieren; möglicherweise ist das Haus Ottenfeld, wenige Kilometer nordöstlich von Bardenberg, gemeint. In diesen Zusammenhang werden auch der 1304 erwähnte Reinhard von Hottorf, der Ehemann einer gebürtigen von Bohlendorf (s. oben), sowie jener Knappe Gerhard *van Hoytdorf* gehören, der am 10. Juni 1330 für die noch unmündigen Kinder Reinhard und Adam des verstorbenen Adam von Entfeld gebürgt hat: G. Aders, Regesten aus dem Urkundenarchiv der Herzöge von Brabant, ca. 1190–1382. In: Düsseldorf Jahrbuch 44, 1947, S. 17–87, hier S. 61 Nr. 173. Weder für die Familie von Bohlendorf noch für das Geschlecht von Holtrop lassen sich (weitere) Besitzungen in dieser Region nördlich von Aachen nachweisen. Es sei aber nicht verschwiegen, daß bei einer Erbteilung des Jahres 1575 zwischen den Familien von Holtrop zu Bohlendorf und Bock von Lichtenberg (s. unten) auch ein Hof zu Reifeld bei Bardenberg Erwähnung findet, dessen Besitzer im späten Mittelalter freilich nicht feststehen.

<sup>76</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach HStAD, Domstift Köln, Urk. Nr. 1335 [Notariatsinstrument]).

<sup>77</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167; Lacomblet (Anm. 57), S. 824 f. Nr. 934; Stramberg (Anm. 25), S. 314; Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach HStAD, Domstift Köln, Urk. Nr. 1361 [731]). Im gleichen Jahr veräußerten die Eheleute auch einen Hof in der Stadt Köln und verpachteten das dortige Haus ‚Zum Eisernen Ritter‘: Stieldorf (Anm. 50), S. 434 Nr. 157.

<sup>78</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Schreinsbuch 43, Bl. 10–11).

<sup>79</sup> L. Ennen/G. Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln 6 (Köln 1879), S. 339 f. Nr. 232; Oidtman (Anm. 25), S. 554. Die Eheleute waren nach Fahne (Anm. 39), S. 167, auch bei der Hochzeitsfeier des Bastards Eduard von Geldern mit Katharina von Bell anwesend. Oidtman (Anm. 25), S. 556, teilt für diese Eheschließung das Jahr 1418 mit, nennt allerdings die Braut Christina; auch war Kuno IV. von Holtrop damals bereits verstorben.

<sup>80</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167; Stramberg (Anm. 25), S. 314; Oidtman (Anm. 25), S. 555 und 563 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Schreinsbuch 164, Bl. 39r).

Elisabeth (*Berta*) von Bohlendorf, die wohl bereits vor 1388 den eben erwähnten Gerhard von Efferen zu Zieverich, Amtmann zu Bergheim (urk. 1379–1398), geheiratet hatte<sup>81</sup>, dürfte eine Schwester des Kuno IV. von Holtrop gewesen sein.

Der erwähnte Kuno IV. von Holtrop kann aufgrund seiner Lebensdaten nicht mit jenem Konrad V. von Holtrop identisch sein, der im Jahr 1411 im Besitz des sog. Wasserfaß'schen Erbes zu Köln gewesen ist, das sich noch 1407 im Besitz der Christina Bircklin befunden hatte<sup>82</sup>. Es handelt sich bei dieser Person vielmehr um seinen (ältesten?) Sohn bzw. um einen Bruder von Ulrich II. und Johann II. von Holtrop<sup>83</sup>. Am 3. Mai 1429 war Konrad V. von Holtrop unter den Bürgen der Eheberedung des Costin von Lyskirchen mit Margarethe von Vischenich (auf Seiten der Braut)<sup>84</sup>. Etwa 1430/32 tritt *Conrait van Holtrop* bei einem Pferdehandel als Bürge für den Kölner Kaufmann Johann van Nuys in Erscheinung<sup>85</sup>. Am 20. Mai 1432 verbürgte sich Konrad (*Coynrait*) von Holtrop für Johann von Schönrode, Amtmann zu Bergheim<sup>86</sup>.

Sehr wahrscheinlich ist er mit jenem Kuno „von Bohlendorf“ identisch, welcher am 20. September 1429 durch den Herzog Adolf von Jülich-Berg sowie durch Johann von Loen, Herrn zu Jülich und Heinsberg, als Gegenleistung für ein ihnen gewährtes Darlehen in Höhe von 3.000 Gulden als Zöllner von Bergheim eingesetzt wurde<sup>87</sup>. Am 31. Mai 1435 erfolgte eine Abrechnung

---

<sup>81</sup> F. Willems, Stolberger Burgherren aus dem Geschlecht Overstolz-Efferen 1 (Stolberg 1972), S. 60 ff.; H. Andermahr, Die beiden Zievericher Adelssitze und ihre Besitzer bis zum Ende des Ancien Régime. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 5, 1996, S. 73–91, hier S. 76 und 86. Strange (Anm. 25), S. 19 f. Anm. (\*), leitete aus einer Eintragung im Bergheimer Kirchenbuch einen (vorübergehenden?) Besitzwechsel des Gutes Bohlendorf an Gerhard von Efferen ab, der jedoch aus anderen Quellen nicht nachzuweisen ist.

<sup>82</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 556 und 563 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Schreinsbuch 164, Bl. 48–49).

<sup>83</sup> Von den drei bekannten Schwestern wurde Christina (*Stina*) von Holtrop Nonne im Kloster Weiher bei Köln, Sybilla (*Bela*) ehelichte den Johann von Merode, und Elisabeth (*Lysgen*) war zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit Heinrich Kolff von Ahrweiler verheiratet, doch blieb deren Ehe kinderlos: Strange (Anm. 25), S. 19; Oidtman (Anm. 25), S. 555.

<sup>84</sup> B. Kuske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter 3: Besondere Quellengruppen des späteren Mittelalters (Bonn 1923), S. 276 f. Nr. 150. Nach Fahne (Anm. 39), S. 167, der hierzu keine Jahreszahl mitgeteilt hat, soll Konrad V. damals mit einer Christina verheiratet gewesen sein.

<sup>85</sup> B. Kuske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter 4: Besondere Quellengruppen des späteren Mittelalters (Bonn 1934), S. 29 (75.).

<sup>86</sup> HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 187.

<sup>87</sup> Drewes (Anm. 9), S. 25 Nr. 83 (nach HStAD, Jülich-Berg I-Urkunden, Urk. Nr. 102); Andermahr (Anm. 6), S. 81. – A. Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden 2: Ergänzungen und Verbesserungen A–Z (Köln 1853), S. 15, gibt dagegen eine Darlehenssumme von lediglich 300 Gulden und kein Datum an. Es ist davon auszugehen, daß diese Person mit jenem Konrad von Holtrop identisch ist, der 1394 *dat huys tot Holtrop mit sijnen vurborghht* als Lehen der Herzöge von Jülich innegehabt hat; vgl. Andermahr (Anm. 6), S. 89.

über die Rentmeisterei von Jülich zwischen dem Herzog Adolf und *Coenen van Bolendorp*, Zöllner zu Bergheim. Die Rückzahlung des Geldes ließ allerdings noch längere Zeit auf sich warten: Herzog Gerhard von Jülich-Berg stellte am 1. Februar 1438, am 22. März 1438 sowie im Januar 1453 jeweils eine Urkunde aus, in der er bekannte, dem *Coenen van Bolendorp*, Zöllner und Kellner zu Bergheim, eine Summe von 80, 120 bzw. 100 Gulden schuldig zu sein<sup>88</sup>. Am 15. März 1447 gaben Herzog Gerhard und Gerhard von Loen, Graf zu Blankenheim, an Konrad von Bohlendorf (*Bolendorp*), Zöllner zu Bergheim, an Johann Jachart, Vogt daselbst, und an den Schöffen Heinrich Heyden einen Schadlosbrief wegen ihrer Bürgschaft bei Heinrich von Harff über 300 Gulden<sup>89</sup>. *Coynrait van Bolendorp* wird außerdem in einer Urkunde vom 29. Dezember 1435 (1436) als Landbesitzer im Kentener Feld erwähnt<sup>90</sup>.

Die Ehefrau Kunos V., der zuletzt 1453 genannt wird, war Margaretha (*Metza*) von Brachel, verwitwete von Lieck, die Tochter des Edmund von Brachel und der Iburgis, die in Urkunden zwischen 1429 und 1436 auftritt<sup>91</sup>. Sein Sohn Ulrich III. von Holtrop zu Holtrop – er ist nicht mit dem nachstehend behandelten Ulrich II. identisch – und dessen Gattin Katharina von der Aa (*Oe*) treten 1435 zusammen mit seinen Eltern urkundlich in Erscheinung<sup>92</sup>. Am 7. Oktober 1444 verkauften Ulrich III. und Katharina von der Ae ihren Hof *Emonzgut* zu Brachelen für 2.000 oberländische Gulden erblich an Syetz van dem Horrich, der durch Johann von Loon, Herrn zu Heinsberg, damit belehnt wurde<sup>93</sup>.

Ulrich II. ist vielmehr durch die Angaben in den Urkunden als Sohn des Kuno IV. „von Holtrop“ bzw. als Bruder des Kuno V. belegt; er hat sich u. a. im Lehnsbesitz des oben erwähnten Hofes in Oberembt befunden<sup>94</sup>. Am 27. Januar 1401 hat *Alart van Vossem, als momber* [Vormund] *Ulrycx van Holtrop*

<sup>88</sup> Drewes (Anm. 9), S. 25 f. Nr. 87–88 und S. 28 Nr. 99 (nach HStAD, Jülich-Berg I-Urkunden, Urk. Nr. 305, 309 und 925).

<sup>89</sup> Strange (Anm. 25), S. 19; Drewes (Anm. 9), S. 39 f. Nr. 157 (nach HStAD, Jülich-Berg-Urkunden, Urk. Nr. 368; Entwurf ebd., Jülich-Berg I-Urkunden, Urk. Nr. 1393); Drewes (Anm. 7), S. 97 Nr. 242. Eine weitere Erwähnung des Coen von Bohlendorf, Zöllners zu Bergheim, vom 25. Februar 1442 in HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 220.

<sup>90</sup> Brincken (Anm. 54), S. 74 (U Georg 177). In derselben Urkunde tritt ein *Cono Bolendorp* als Geschworener zu Kenten in Erscheinung, der als einer der Schöffen von Bergheim auch die Urkunde siegelte.

<sup>91</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167; Strange (Anm. 25), S. 19; Oidtman (Anm. 25), S. 556 und 565.

<sup>92</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167; Strange (Anm. 25), S. 19; Oidtman (Anm. 25), S. 556 und 565 (nach Original-Urkunde von 1435 im HStAD).

<sup>93</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 556 und 565 (nach Kopie im Archiv Tetz). Ihr Sohn Ulrich (IV.) d. J. von Holtrop (urk. seit 1464, † 9. Juni 1520) war verheiratet mit Alveradis von Lülsdorf; deren einzige Tochter Philippine (1489 Witwe) brachte den Stammsitz Holtrop an ihren Ehemann Wilhelm von Nesselrode, der 1479 damit belehnt wurde: Oidtman (Anm. 25), S. 556.

<sup>94</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach HStAD, Lehnsregister St. Pantaleon zu Köln).

[...] *ontfangen dat duerpe van Huerte, gelegen bij Colne, mit allen den mannen, renten, cinsen, heerlicheide, hooge ende nedere, ende mit allen hunnen toebehoeren ende mitter ghichte van der kerken des dorps vurs. als en leen van Valkenburgh, twillich des vurs. Ulrich is aensterorven nae doode Koenraets van Holtorp, siins vaders*<sup>95</sup>. Ulrich II. war beim Tod seines Vaters Kuno IV., der vermutlich im Jahr 1400 gestorben ist (s. oben), noch nicht volljährig, so daß zur Vermeidung der Einziehung („Heimfall“) sein Vormund das Lehen empfangen mußte.

Als Besitzer von Hürth geriet Ulrich II. im Jahr 1416 wegen der Wasserrechte am Duffesbach, der weiter nordöstlich durch die Stadt Köln floß und von deren Tuchmachern und Gerbern intensiv genutzt wurde, mit den dortigen Bürgern in einen Streit, der jedoch bereits 1418 ohne größeren Schaden zugunsten der Stadt Köln beendet werden konnte<sup>96</sup>. Der Streit flammte im Jahr 1447 noch einmal auf, als nämlich Ulrich II. die Bachufer durchstoßen ließ und das Wasser in seine eigenen Weiher leiten ließ. Der Bachmeister in Efferen, der Stadt Köln dienstpflichtig, zerstörte daraufhin unverzüglich die Abzugskanäle in Hürth und versetzte den Duffesbach in seinen ursprünglichen Zustand. Der anschließende, allmählich aggressiver werdende Schriftwechsel dauerte bis 1464 an. Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Ulrich II. von Holtrop und der Stadt Köln konnte eben noch durch das Vermittlungsgeschick verschiedener Adelliger aus der Nachbarschaft verhindert werden. Der Ausgleichsspruch sah vor, daß der Stadt Köln weiterhin die uneingeschränkte Nutzung des Duffesbaches sowie die Verpflichtung zu dessen Reinigung zukomme. Ulrich II. als Herr zu Hürth solle „in herkömmlicher Weise“ das Wasser an Samstagen und Sonntagen zur Verfügung stehen. Für den endgültigen Verzicht auf alle weiterführenden Ansprüche erhielt er von der Stadt Köln eine einmalige Abfindung von 100 Gulden ausbezahlt sowie ein lebenslängliches Bürgerlehen von 20 Gulden jährlich zugesprochen<sup>97</sup>.

Überhaupt scheint Ulrich II. ein recht rauflustiger Geselle gewesen zu sein: Herzog Adolf von Jülich-Berg richtete am 30. November 1426 ein Schreiben an die Räte, Ritterschaft und Städte seines Herzogtums. Er habe erfahren, daß Ulrich (II.) von Holtrop die dem Konrad von der Horst gehörenden Höfe zu Ederen und Weiler im Amt Jülich gebrandschatzt habe, und zwar hätte er dieses getan *us lande des van Heinsberg, die he in sinre gewalt hat*<sup>98</sup>. In seinem Antwortschreiben an *die eirbere ritterschaft des lands van Guilge* vom 1. März 1427 beklagte sich Ulrich II. freilich über seinen Schwiegersohn, den

<sup>95</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554 und 563.

<sup>96</sup> Klug (Anm. 2), S. 101.

<sup>97</sup> Klug (Anm. 2), S. 102.

<sup>98</sup> G. von Below, Landtagsakten von Jülich-Berg 1400–1610. Erster Band: 1400–1562. PGRG 11 (Düsseldorf 1895), S. 224 f. Nr. 2; Oidtman (Anm. 25), S. 554.

Ritter Ulrich von Mentzingen, *den verreder ind veltfluchtigen eerlosen verzaeden boive* [Bube], *der, boven dat he mir gelegenre dage, eren ind rechts uisgegangan is, min viant* [Feind] *worden is ind zu Hurte* [Hürth] *geschedicht ind gebrant hait uis costen mins junkeren van dem Berge ind uis dem lande van Guilge* [Jülich], *darumb ich des mins bister ind rumich mois sin, ind he sich noch in dem lande van Guilge behilft ind van eime sloss zom anderen geleit ind gevoirt wirt, was nach dem Verbund zwischen unseren Herren nicht sein dürfe, ind want ich ouch allewege geboden hatte ere ind recht bi uch van ime zo nehmen, wes wir onder einander gaends hetten, des he mir doch allis uisgegangan is*; er bittet um eine schriftliche Antwort nach Heinsberg in die Herberge ‚Zum Barden‘<sup>99</sup>.

Der Vorname der Ehefrau des Ulrich von Mentzingen, bei der es sich jedenfalls um eine geborene von Holtrop handelt, wird in dieser Quelle nicht mitgeteilt. Die Beziehung zwischen Ulrich II. und seinem Schwiegersohn hatte sicher durch diese Aktivitäten ihren Nullpunkt erreicht; es wäre möglich, daß sogar die Scheidung der Eheleute vorgenommen worden ist – oder aber Ulrich (d. Ä.) von Mentzingen in den folgenden Jahren verstorben ist, da eine Christina von Holtrop, Tochter des Ulrich II., im Jahr 1439 mit Adolf von der Horst verheiratet war (s. unten). Der gleichnamige Sohn des Ulrich von Mentzingen wurde im Jahr 1454 als Zeuge einer Urkunde des Gerhard II. von Holtrop, Sohn von Ulrich II., herangezogen (s. unten).

Die Eheleute Wilhelm von der Mühlen und Guetgin verkauften am 23. August 1457 ihren Anteil an Wilhelms Erbgut und Hof *zo dem Byrcken*, gelegen *boyven Baensbur* (Bedburg?), an den Ritter Ulrich von Mentzingen und dessen Frau Christina (*Styne*); die andere Hälfte gehörte dem Ulrich (d. J.) von Mentzingen wegen seiner bereits verstorbenen Frau Mechthild (*Metta*) von der Horst<sup>100</sup>. Es handelt sich bei diesem Ulrich von Mentzingen wohl nicht um den Schwiegersohn des Ulrich II. von Holtrop, da dessen Tochter Christina bereits 1439 mit Adolf von der Horst verheiratet war (s. unten). Der Vorname der Gemahlin Ulrich d. Ä. von Mentzingen muß daher unbekannt bleiben.

<sup>99</sup> Below (Anm. 98), S. 225 f. Nr. 4 (ein weiteres Schreiben des Ulrich II. vom 17. Juni 1427 auf die Antwort der Ritterschaft ebd., S. 226 Nr. 5); Oidtman (Anm. 25), S. 554. Ulrich von Mentzingen, der auch Amtmann zu Blankenberg war, erscheint 1438 in einer Urkunde des Herzogs Gerhard von Jülich-Berg als dessen Rat und Marschall: Drewes (Anm. 7), S. 86 f. Nr. 137 = Drewes (Anm. 9), S. 25 f. Nr. 88 (nach HStAD, Jülich-Berg-Urkunden, Urk. Nr. 312). Die Verbindung zwischen Ulrich II. von Holtrop und Konrad von der Horst wird durch die Mitteilung bei Oidtman (Anm. 25), S. 554, hergestellt, nach welcher Ulrich von Mentzingen in erster Ehe mit (dessen Schwester?) Mechthild von der Horst verheiratet gewesen war.

<sup>100</sup> Klug (Anm. 2), S. 301 (nach Archiv Burg Kendenich, Urk. Nr. 5). Vgl. auch Oidtman (Anm. 25), S. 554 f. Auch Strange (Anm. 25), S. 20, erwähnt eine Christina, Tochter des Johann II. von Holtrop, bei der es sich um die Gemahlin Ulrich d. J. von Mentzingen handeln wird.

Am 15. Februar 1426 siegelte Ulrich II. von Holtrop eine Urkunde des Heinrich von Geyen über den Verkauf des Hofes *vame Turne* im Kirchspiel Vochem (bei Hürth) an Hermann von Hersel<sup>101</sup>, am 18. Juli 1436 begegnet er als Bürge des Kölner Kaufmannes Johann van Nuys<sup>102</sup>. Ulrich II. hatte in erster Ehe Richmodis, die Tochter des Heinrich von Spiegel gen. Rodenberg, zur Frau genommen, sodann Jutta, die Tochter des Reinhard von Wiedenau, geheiratet, was jedenfalls vor dem 4. März 1439 geschehen sein muß, da *Oylrech van Holtrop* nach dem Inhalt einer Urkunde mit diesem Datum auf dem Haus Wiedenau bei Sindorf ansässig war; er richtete damals einen Brief an die Stadt Köln wegen seines Streites mit mehreren dortigen Bürgern<sup>103</sup>.

Am 1. Mai 1439 verkauften Ulrich II. von Holtrop und seine Ehefrau Jutta von Wiedenau im Einvernehmen mit ihrem Schwiegersohn Adolf (*Ailff*) von der Horst und ihrer Tochter Christine (*Styngin*) aus der ersten Ehe Ulrichs mit der verstorbenen Richmod ihren Zehnten im Burbacher und Gleueler Feld, gen. *Hurterzehnt*, ein freies Rittergut, Groß- und Kleinzehnt mit allem Zubehör, an das Stift St. Georg zu Köln; neben den Verkäufern siegelten Ulrichs Bruder Konrad (*Coynrait*) V. von Holtrop, Johann von Vischenich und Adam von Vischenich gen. von Belle<sup>104</sup>. Zusammen mit seiner Frau Jutta entsagte Ulrich II. am 16. März 1442 allen Ansprüchen an die Eheleute Johann von Hochsteden und Mechthild (*Mettelghin*) wegen ihres Gutes zu Glessen<sup>105</sup>. Ulrich II. von Holtrop wurde 1444 in den Hubertusorden aufgenommen. Gemeinsam mit seiner Frau Jutta verglich er sich 1446 in einem Streit mit der Stadt Köln, 1450 siegelte er die Verträge zwischen dem Herzog Gerhard von Jülich-Berg und dem Kölner Kurfürsten Dietrich von Moers<sup>106</sup>.

Am 25. Juli 1451 übernahm Johann von Geisbusch zu Bollheim die Schulden seines verstorbenen Bruders Heinrich, die dieser u. a. bei Ulrich II. von Holtrop hatte<sup>107</sup>. Ulrich II. tritt zuletzt in einer Urkunde vom 1. Februar 1462 auf, in

<sup>101</sup> J. Kloft, Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeld-Wildenburg zu Schönstein/Sieg 1: Regesten Nr. 1 bis 450, 1217–1467. INA 18 (Koblenz 1975), S. 113 Nr. 234.

<sup>102</sup> Kuske (Anm. 85), S. 73 f. Nr. 14.

<sup>103</sup> J. Hansen, Brief-Eingänge des 14. und 15. Jahrhunderts. In: MittSAK 28, 1897, S. 1–133, hier S. 120 Nr. 1822; Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Haupturkundenarchiv Nr. 11.875); Fahne (Anm. 39), S. 167; Stramberg (Anm. 25), S. 314 f.; Strange (Anm. 25), S. 19; H. Andermahr, Burg Wiedenau bei Berghheim. In: Jahrbuch des Berghheimer Geschichtsvereins 11, 2002, S. 32–46, hier S. 43.

<sup>104</sup> Brincken (Anm. 54), S. 263. Christina von Holtrop wurde in dem Testament ihres Großvaters Heinrich von Spiegel vom 18. September 1425 mit einer Kornrente aus Ländereien bei Hürth bedacht und erhielt auch die Kleinodien ihrer (bereits verstorbenen?) Mutter: Kuske (Anm. 84), S. 330 f. Nr. 233.

<sup>105</sup> L. Korth, Das Gräflich von Mirbach'sche Archiv zu Harff. Urkunden und Akten 2: 1431 bis 1559. AHVN 57/2, 1894, S. 35 Nr. 366.

<sup>106</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554.

<sup>107</sup> HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 275.

welcher er bekennt, daß ihm sein Herr, Gumprecht Graf von Neuenahr, das Haus zu Hackenbroich amtsweise anbefohlen habe, damit er es 12 Jahre für ihn treulich verwahre und verwalte; mit Ulrich II. siegelten sein Sohn Ulrich IV. von Holtrop, der Ritter Johann von Frankenberg und Wynrich von Ousheym, Vogt zu Bergheim<sup>108</sup>. Die Witwe des Ulrich II. von Holtrop, Jutta, findet sich noch in einer Urkunde von 1465 unter den Bürgen für Johann von Vischenich<sup>109</sup>.

Ein anderer Bruder des Kuno V., Johann II. „von Holtrop“, wurde 1412 mit einem Hof an der Gohrbrücke zu Stommel belehnt, den vorher Rudolf von Stommel als Burglehen von Bergheim und geldrisches Lehen innehatte<sup>110</sup>. Der *knape van wapen* Johann II. „von Bohlendorf“ gelobte am 17. November 1412 als Burgmann zu Bergheim, diese Besitzung im Todesfall des Herzogs Reinald von Jülich für dessen Frau als Wittum zu bewahren<sup>111</sup>. Wir können nach dem Inhalt dieser beiden Quellen davon ausgehen, daß es sich auch hier um ein und dieselbe Person handelt, so daß wir in Johann II. wohl den Lehnsinhaber von Haus Bohlendorf sehen dürfen. Mit seinen Brüdern Ulrich II. und Kuno II. hatte er wahrscheinlich nach dem Tod des Vaters um 1400/05 den elterlichen Besitz aufgeteilt, wobei Johann II. das Haus Bohlendorf, Ulrich II. die Herrlichkeit Hürth und Kuno II. schließlich den Stammsitz Holtrop zugesprochen erhalten haben<sup>112</sup>. Zwischen dem 21. August 1417 und dem 13.

---

<sup>108</sup> G. Aders, Urkunden und Akten der Neuenahrer Herrschaften und Besitzungen Alpen, Bedburg, Hackenbroich, Helpenstein, Linnep, Wevelinghoven und Wülfrath sowie der Erbvogtei Köln. INA 21 (Köln/Bonn 1977), S. 196 Nr. 666. Dieser (?) Ulrich IV. von Holtrop, der offenbar nicht verheiratet war, tritt am 16. November 1486 als Schiedsrichter in Erscheinung und siegelt am 21. Mai 1495 eine weitere Urkunde: A. Meister, Das Pfarrarchiv von S. Gereon. AHVN 71, 1901, S. 24 f. Nr. 126 und 132. Er wird sodann am 5. März 1502 in einer Urkunde des Ludwig von Sansheim, Komtur der Ballei Koblenz, als Propst zu Kerpen erwähnt: E. Joachim, Regesta Historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198–1525, Teil 1: Regesten zum Ordensbriefarchiv 2: 1455–1510 (Göttingen 1950), S. 349 Nr. 18.600. Schließlich begegnet Ulrich IV. noch am 1. Oktober 1505 unter den Vermittlern der Eheberatung des Wilhelm von Nesselrode zu Holtrop mit Gertrud Spieß von Büllesheim auf der Seite des Bräutigams: J. Kloft, Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeld-Wildenburg zu Schönstein/Sieg 2: Regesten Nr. 451 bis 1050, 1467–1536. INA 22 (Köln/Bonn 1979), S. 218 f. Nr. 797.

<sup>109</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 554 (nach HStAD, Familienarchiv Hochsteden). Eine für 1457 erwähnte, weitere Ehe des Ulrich II. von Holtrop mit Appolonia Riedesel von Eisenbach ist stark anzuzweifeln: Oidtman (Anm. 25), S. 563.

<sup>110</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 553 (nach Landesarchiv Arnhem, Geldrisches Lehnsregister).

<sup>111</sup> Drewes (Anm. 9), S. 24 Nr. 75 (nach HStAD, Herzogtum Jülich, Urk. Nr. 624); Andermahr (Anm. 6), S. 80 f. Der Text einer gleichlautenden Urkunde des Werner von Laach vom gleichen Tag ist abgedruckt bei H. Andermahr, Haus Laach. Eine untergegangene Bergheimer Burg. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 10, 2001, S. 77–109, hier S. 106 f.

<sup>112</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 553 und 555 f.; Müller-Westphal (Anm. 9), S. 134 f. Zur weiteren Stammfolge der Linie zu Holtrop s. Oidtman (Anm. 25), S. 556.

Juni 1424 erscheint Johann II. als Amtmann von Bergheim<sup>113</sup>. Er wird außerdem am 1. Juni 1421 als Lehnsmann der Abtei Kornelimünster erwähnt<sup>114</sup>, welche Nachricht jedoch nicht zwingend auf das Haus Bohlendorf bezogen werden muß.

Johann II. war verheiratet mit einer Elisabeth, deren Familienname in den Quellen nicht mitgeteilt wird. Diese Elisabeth quittierte am 4. Dezember 1443 der Stadt Köln den Empfang einer Jahresrente von 15 Mark, wobei sie sich als Johans Frau bezeichnete<sup>115</sup>. Nach dem dabei von ihr verwendeten, halbierten Siegel, das links das Wappen von Bohlendorf bzw. von Holtrop, rechts ein Kreuz, belegt mit einem fünfzackigen Stern, zeigt, käme eine Abstammung aus den Familien von Bolheim oder (Schilling) von Vernich in Betracht<sup>116</sup>, aufgrund des 1412 an Johann II. ausgegebenen Lehens (s. oben) außerdem eine solche aus der Familie von Stommel. Schließlich läßt sich aber noch eine weitere mögliche Abstammung dieser Elisabeth herleiten: Nach einer Mitteilung des Grafen Wilhelm von Mirbach an Ernst von Oidtman hatte ein Angehöriger der Familie von Holtrop eine geborene von Brempt<sup>117</sup> und deren Tochter wiederum ein Mitglied des Geschlechtes von Lülsdorf geheiratet, aus welcher Ehe ein Johann von Lülsdorf hervorgegangen sei. Eine Person mit eben diesem Namen, die auch in einer Urkunde von 1454 im Umfeld der Familie von Holtrop auftritt (s. unten), ist nun aber (um) 1465 im Lehnsbesitz des Hauses Holtrop nachgewiesen<sup>118</sup>. Es erscheint daher vorstellbar, daß es sich bei Elisabeth, der Gattin des Johann II. von Holtrop, um

---

<sup>113</sup> Drewes (Anm. 9), S. 24 Nr. 82 (nach HStAD, Herzogtum Jülich, Urk. Nr. 657); B. Kuske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter 1: 12. Jahrhundert bis 1449 (Bonn 1923), S. 205 Nr. 608, S. 230 Nr. 669 und S. 243 Nr. 713. Am 8. Juni 1427 war Johann von Schönraht Amtmann zu Bergheim: Drewes (Anm. 9), S. 37 Nr. 144 (nach HStAD, Jülich-Berg-Urkunden/Nachträge, Urk. Nr. 58).

<sup>114</sup> HStAD, Kornelimünster, Urk. Nr. 936.

<sup>115</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 553 und 555 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Haupturkundenarchiv Nr. 11.686).

<sup>116</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 553 und 555. Müller-Westphal (Anm. 9), S. 135, vermutete dagegen eine Abstammung der Elisabeth aus der Familie (Rost) von Disternich. In diesen Zusammenhang würde vielleicht die Nachricht passen, daß vor 1415 eine Ehe zwischen Reinhard, dem Bastardsohn des Herzogs Reinald von Jülich-Berg, und Alveradis, der Tochter des Ritters Rost von Disternich und der Elisabeth, geschlossen worden ist: Drewes (Anm. 9), S. 24 Nr. 81. Eine nach der Mutter auf den Namen *Elisabeth* getaufte Schwester wäre zumindest denkbar.

<sup>117</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 565; Strange (Anm. 25), S. 19. Dieser Johann von Lülsdorf (d. J.) zu Holtrop war mit Alveradis, der Tochter des jülich'schen Küchenmeisters Reinhard von Titz und der Christina von Weyer, verheiratet: H. Andermahr, Die Herren von Titz – Eine Jülicher Adelsfamilie. In: Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte 7, 1996, S. 103–118, hier S. 115. Katharina von Lülsdorf, die 1552 als Witwe von Steprath bzw. Mutter des Godart von Steprath erscheint, könnte eine seiner Töchter gewesen sein: Drewes (Anm. 7), S. 102 Nr. 291.

<sup>118</sup> Die Familie von Brempt war von etwa 1400 bis in das späte 16. Jahrhundert in Omagen bei Kaster ansässig: Drewes (Anm. 7), S. 108 Nr. 363–364, S. 110 Nr. 391 und S. 137 Nr. 671.

eine geborene von Brempt handelt, da ansonsten die Nachnamen der in die Familie von Bohlendorf bzw. von Holtrop eingehirateten Frauen während des frühen bis mittleren 15. Jahrhunderts bekannt sind.

Auch für eine Quittung vom 17. Oktober 1444 verwendete diese Elisabeth das beschriebene Siegel, wengleich im Text derselben zu lesen ist, daß sie an diese *urkunde myns mans sigels vurs. des ich hie inne gebruychen an desen brieff gehangen habe*<sup>119</sup>. Ob sich hieraus ableiten läßt, daß Johann II. von Holtrop im Jahr 1444 gestorben ist – am 4. Dezember 1443 lebte er augenscheinlich noch (s. oben) –, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Wenige Jahre später ist Johann II. dann jedoch als verstorben bezeugt: Am 31. Oktober 1447 hat nämlich Elisabeth, *elige Hausfrau wilne Johans van Houltorp, nu elige Hausfrau hern Johans van Auwe* [Burgau], *Ritters*, der Stadt Köln eine weitere entsprechende Quittung ausgestellt, deren angehängtes Siegel das Vollwappen der von Holtrop zeigt<sup>120</sup>.

Ihr Sohn Gerhard II. von Holtrop tritt zuerst in einer Urkunde von 1454 in Erscheinung, in der er seinem Schwager Johann von Asperschlag (*Aspesloe* bzw. *Aspenslegen*) zu Geretzhoven, der mit seiner Schwester Elisabeth (*Lysgin*) von Holtrop verheiratet war, eine Jahresrente in Höhe von 85 Kaufmannsgulden zusicherte, die dieser vorläufig bis zum Tode seiner Mutter Elisabeth aus den Gütern zu Perings (*Perentz*), Büsdorf (*Boestorp*) und Kirch(?)herten sowie aus einem Busch in der Ville (*Velen*) beziehen sollte. Der Vertrag wurde für das Ehepaar durch Herbert von Lülldorf, Abt zu Kornelimünster, Johann von Lülldorf, Konrad Deutsch von der Kaulen und Johann von Efferen, sodann für Gerhard II. durch Ulrich (d. J.) von Mentzingen, Heinrich von Kendenich und Johann Pieck von Schleberg gesiegelt<sup>121</sup>.

Gerhard II. ist als erstes Mitglied der Familie von Holtrop ausdrücklich als Lehnsinhaber des Hauses Bohlendorf nachgewiesen: Die Belehnung durch Herbert von Lülldorf, den Abt von Kornelimünster, erfolgte am Dienstag nach St. Martin (d. h. im November) des Jahres 1460; Gerhard II. war verpflichtet, der Abtei Kornelimünster mit einem Pferd und einem Harnisch zu dienen<sup>122</sup>. Am 5. Dezember 1464 unterzeichnete auch *Gerart van Houltorpp* – übrigens zusammen mit Hermann III. von Bohlendorf (s. unten) – die Einung der Jüli-

<sup>119</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 553 und 555 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Haupturkundenarchiv Nr. 11.785).

<sup>120</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 553 und 555 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Haupturkundenarchiv Nr. 12.016); Müller-Westphal (Anm. 9), S. 135.

<sup>121</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167; Strange (Anm. 25), S. 20; Oidtman (Anm. 25), S. 555. Johann von Asperschlag und Elisabeth von Holtrop sind 1477 noch als lebend bezeugt: Oidtman (Anm. 25), S. 555. Ihre Schwester Christina von Holtrop (1477 †) war 1461 mit dem Ritter Johann von Etbach verheiratet: Oidtman (Anm. 25), S. 555.

<sup>122</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 21v. Oidtman (Anm. 25), S. 558.

cher Ritterschaft<sup>123</sup>. Es handelt sich bei dieser Person sehr wahrscheinlich um jenen Gerhard „von Bohlendorf“, der in einer Urkunde vom 13. Juli 1474 als Besitzer von Ländereien bei dem Gut Ginsterhof, das ehemals einige hundert Meter nordöstlich von Haus Bohlendorf gelegen hat (Abb. 1), genannt wird<sup>124</sup>. Gerhard II. siegelte am 19. Juli 1482, zusammen mit Johann von Asperschlag, eine Urkunde bezüglich des Verkaufs des Wachtendonker Hofes bei Haus Holtrop<sup>125</sup>. Er tritt zuletzt am 6. Dezember 1487 als Siegler einer Urkunde des Adam von dem Bongart, Kanonikus zu Aachen, in Erscheinung<sup>126</sup>.

Gerhard II. war mit Sybilla (*Beelgen*) von Müntz verheiratet und hatte mit ihr den Sohn Gerhard III. von Holtrop, der 1493 die Eheberedung mit Adelheid, die Tochter des Johann von Büderich zu Gripswald und der Katharina von Rurich, abschloß<sup>127</sup>. Der Ritter Arnold von Harff lieh Gerhard III. im Jahr 1496, kurz vor seinem Aufbruch zur Pilgerfahrt in das Heilige Land, eine Jahresrente in Höhe von zehn Rheinischen Gulden, die ihm auf den Hof Kurmen (*zome Cormoit*) verschrieben war und die er binnen der nächsten zwölf Jahre mit 200 Rheinischen Gulden wieder ablösen konnte<sup>128</sup>. Spätestens im Jahr 1498 war Gerhard III. von Holtrop jedoch verstorben: Seine Witwe Adelheid

---

<sup>123</sup> H. J. Domsta, Die Einung der Jülicher Ritterschaft vom Jahre 1464. In: Dürener Geschichtsblätter 64, 1975, S. 103–109, hier S. 108.

<sup>124</sup> Drewes (Anm. 9), S. 66 Nr. 362 (nach HStAD, Klöster im Erzstift Köln, Frauweiler, Urk. Nr. 10); Schläger (Anm. 6), S. 35 und 61; Hinz, Wüstungen (Anm. 6), S. 345 Fst. 10; Andermahr (Anm. 6), S. 106; Sander (Anm. 6), S. 75 f. Der Ginsterhof wurde 1871 abgebrochen, das Gelände nach dem Zweiten Weltkrieg zur Gewinnung von Braunkohle überbaggert.

<sup>125</sup> W. Kohl, Rheinische Urkunden aus dem Gräflich Landsbergischen Archiv. INA 8 (Essen 1962), S. 117 Nr. 478.

<sup>126</sup> Korth (Anm. 105), S. 174 Nr. 749; Oidtman (Anm. 25), S. 558.

<sup>127</sup> Strange (Anm. 25), S. 21 und 24; Der Text der Eheberedung ist im Anhang I wiedergegeben. Ohne nähere Angaben hat Strange (Anm. 25), S. 20, vermutet, daß Konrad von Laach möglicherweise der Onkel des Gerhard von Holtrop, mithin ein naher Verwandter der Sybilla von Müntz gewesen ist. Diese Mitteilung ließ sich nicht verifizieren, wiewohl nicht einmal feststeht, ob die Familie auf Haus Laach bei Bergheim oder jene auf Haus Laach bei Grevenbroich gemeint ist. Zu ersterer bestand von der Familie von Müntz her keine nachweisbare Verbindung, s. H. Andermahr, Das Geschlecht von Laach. Eine Jülicher Ministerialenfamilie. In: Beiträge zur Jülicher Geschichte 53, 1985, S. 16–22; Andermahr (Anm. 111), S. 78–84 (die ebd. S. 77 Anm. 1, für Laach bei Grevenbroich in Anspruch genommene Stelle bei Norrenberg [Anm. 9], S. 56, bezieht sich auf das Grafengeschlecht von Laach in der Eifel).

<sup>128</sup> Strange (Anm. 25), S. 21. Der Hof Kurmen, ursprünglich im Besitz einer gleichnamigen edelfreien Familie, war seit 1469 im Lehnbesitz der Familie von Harff und unter den *Edelmannsheusern*, die im Jahr 1500 an den Bürgewaldungen berechtigt gewesen sind: H. Schläger, Der Bürgewald (Bergheim 1950), S. 10; Drewes (Anm. 7), S. 139 f. Nr. 688 (1484 *Couyrmou*); Andermahr (Anm. 6), S. 66 und 105. Das Gut gelangte 1562 zusammen mit dem Hof Pannhausen durch Verkauf von Jakob von Harff an Gerhard III. von Holtrop zurück (s. unten).

(1518 †) schloß in diesem Jahr eine zweite Ehe mit Gerhard von Troisdorf zu Heltorf, Amtmann zu Kaster und jülichscher Rat (1509–1530)<sup>129</sup>.

Nicht in die Stammfolge einordnen lassen sich die folgenden Personen: Friedrich von Bohlendorf erscheint in mehreren Urkunden der Jahre 1453 bis 1461 als Brudermeister der Bruderschaft der hll. Antonius, Sebastianus und Fabianus in Wickrath bei Mönchengladbach<sup>130</sup>. Der Junker Hermann III. von Bohlendorf hat am 5. Dezember 1464 die Einung der Jülicher Ritterschaft mit unterzeichnet<sup>131</sup>. Er schenkte 1476 dem Tertiarierkloster in Sinzenich bei Zülpich eine Erbrente von einem Malter Roggen für ein jeweils am 12. Januar abzuhaltendes Jahrgedächtnis<sup>132</sup>. Hermann III. hatte außerdem gemäß einer Urkunde vom 24. August 1485 offenbar Besitzansprüche auf den Kuhpescher Hof (*Coepesch*) östlich von Ginnick bei Vettweiß (Kreis Düren)<sup>133</sup>. Welche Grundlage die Ansprüche auf dieses in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts besitzrechtlich stark aufgesplitterte und teilweise verpfändete Gut hatten, das erst um 1500 (wieder?) in den alleinigen Besitz der Erbschenken von Vlatten gelangte, war nicht festzustellen.

Ob *Hencken* von Holtrop, Schöffe zu Aussem, der am 10. Oktober 1469 als Zeuge in einer Urkunde des Werner von Merode betreffend den Hof Kurmen auftritt<sup>134</sup>, überhaupt zu unserer Familie gehört, erscheint fraglich. Auch der

<sup>129</sup> Strange (Anm. 25), S. 21; Oidtmann (Anm. 25), S. 558; Drewes (Anm. 7), S. 90 Nr. 162, S. 92 Nr. 180, S. 101 Nr. 277–278 und S. 124 Nr. 589; Drewes (Anm. 9), S. 46 f. Nr. 191 und 195, S. 107 Nr. 646.

<sup>130</sup> R. Brandts, Inventar des Archivs der Pfarrkirche St. Antonius in Wickrath. INA 4 (Düsseldorf 1957), S. 12–17 Nr. 23–24, 26–28 und 32.

<sup>131</sup> Domsta (Anm. 123), S. 108. Er ist wohl kaum mit jenem Hermann II. von Bohlendorf identisch, der am 15. Januar 1426 als Zöllner zu Königsdorf Erwähnung findet und damit zeitlich etwa ein halbes Jahrhundert von Hermann I. bzw. Hermann III. entfernt ist: A.-D. von den Brincken, Das Stift St. Mariengraden zu Köln (Urkunden und Akten 1059–1817). MittSAK 57, 1969, S. 100 (U Mariengraden 209). Auch über Dillia von Holtrop, die zusammen mit ihrer Tochter Grete und deren Ehemann Johann von Gymnich gen. Rankenberg am 22. Januar 1432 Besitzungen zu Walberberg veräußerte, waren keine weiteren Angaben ausfindig zu machen; vgl. Brincken (wie vor), S. 1901 (U Mariengraden 212).

<sup>132</sup> [N.] Schumacher, Das Tertiariere Kloster in Sinzenich. In: AHVN 32, 1878, S. 55–71, hier S. 66 f.

<sup>133</sup> Korth (Anm. 105), S. 170 f. Nr. 735; W. Sieper, Der Kuhpescher Hof zu Ginnick. In: Dürener Geschichtsblätter 49, 1969, S. 1153–1178, hier S. 1163. Zu dem heute verschwundenen Gut vgl. J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adeligen Geschlechter 12 (Köln 1877), S. 132; P. Hartmann/E. Renard, Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 9, I (Düsseldorf 1910), S. 153; J. Gerhards, Ginnick, Kr. Düren. Jahresbericht 1964. In: Bonner Jahrbücher 166, 1966, S. 602; Sieper (wie vor); M. Müller-Wille, Mittelalterliche Burghügel („Motten“) im nördlichen Rheinland. Beihefte der Bonner Jahrbücher 16 (Köln/Graz 1966), S. 111; W. Janssen, Studien zur Siedlungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand. Beihefte der Bonner Jahrbücher 35, Teil II: Katalog (Köln/Bonn 1975), S. 28 f.

<sup>134</sup> Korth (Anm. 105), S. 125 f. Nr. 614.

nur einmalig 1479 erwähnte Johann III. von Holtrop<sup>135</sup> läßt sich nicht in die Genealogie eingliedern, da er weder mit dem spätestens 1447 verstorbenen Johann II. von Bohllendorf/Holtrop noch mit jenem Johann IV. von Holtrop identisch sein kann, der im Jahr 1511 mit dem Haus Bohllendorf belehnt worden ist.

Seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert finden sich dann keine Erwähnungen von Angehörigen einer Familie „von Bohllendorf“ mehr; die Lehnsinhaber des Adelssitzes Bohllendorf verwendeten nunmehr durchgängig den Namen „von Holtrop“. Es mag dies darin seine Ursache haben, daß der eponyme Stammsitz Holtrop in der fortgeschrittenen zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch Heirat an die Familien von Lülldorf bzw. von Nesselrode gelangt ist<sup>136</sup>.

Gerhard III. von Holtrop hatte (mindestens) zwei männliche Nachkommen<sup>137</sup>: Der ältere Sohn, Gerhard IV., wurde am Sonntag nach St. Martin (im November) 1507 durch Heinrich Rolman von Dattenberg, den Abt von Kornelimünster, mit dem Gut Bohllendorf belehnt<sup>138</sup>. Er muß aber bereits wenige Jahre später verstorben sein, da sein (jüngerer) Bruder Johann IV. 1511 und erneut 1516 mit dem Haus Bohllendorf belehnt worden ist<sup>139</sup>. Am 8. Februar 1518 schloß dieser einen Heiratsvertrag mit Margarethe, der Tochter des Johann von Reuschenberg zu Setterich und der Maria Grein zu Overbach<sup>140</sup>. Der Bräutigam brachte das Haus Bohllendorf mit in die Ehe, die Braut einen Hof zu Loverich bei Baesweiler (Kreis Aachen) und weitere Güter. Johann IV. wurde außerdem 1522 mit einem Hof, Erbe und Gut in Floverich belehnt, einem Nachbarort des erwähnten Loverich, welches Johann von Palant zu Händen des Dietrich von Rurich und seiner verstorbenen Gattin Hilwich verkauft hatte<sup>141</sup>. Johann IV. siegelte 1533 (ohne Tag) die Eheverhandlung des Gillis von Eynatten zu Bolland und der Katharina von Reuschenberg zu Setterich<sup>142</sup>.

---

<sup>135</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167.

<sup>136</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 556.

<sup>137</sup> Gänzlich unsicher in der Zuordnung ist jener *Albert Houltorp von Reval*, der sich 1496 in der Stadt Köln aufgehalten hat: B. Kuske, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter 2: 1450–1500 (Bonn 1917), S. 660 Anm. 1.

<sup>138</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 21v.

<sup>139</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 21v. Oidtman (Anm. 25), S. 558. Sein Bruder Adam war Deutschordenskomtur zu Siersdorf: Stramberg (Anm. 25), S. 315, eine Schwester mit unbekanntem Vornamen mit Ludwig von Lülldorf zu Holzheim, Hahn und Preishof verheiratet: Oidtman (Anm. 25), S. 559.

<sup>140</sup> Strange (Anm. 25), S. 21; Korth (Anm. 105), S. 245 Nr. 968; Kloft (Anm. 108), S. 278–280 Nr. 890. Der Text der Eheverhandlung ist im Anhang I wiedergegeben.

<sup>141</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 558 (nach HStAD, Jülich, Lehnregister).

<sup>142</sup> Kloft (Anm. 108), S. 378–381 Nr. 1019.

Die Ehe seines Vaters Gerhard III. von Holtrop mit Adelheid von Büderich (s. oben) hatte offenbar Ansprüche auf das Haus Gripswald im Amt Linn (bei Meerbusch, Kreis Neuss) begründet, für dessen Miterben Johann IV. außerdem mehrfach Schulden übernommen hatte. Der 1532 mit Gripswald belehnte Wilhelm von Büderich war vor 1550 gestorben, woraufhin es offenbar zu Auseinandersetzungen um sein Erbe gekommen ist. In Konsequenz hieraus wurde Johann IV. und seinen Nachkommen im Jahr 1565 durch den Kölner Kurfürsten Friedrich IV. von Wied die Hälfte des Hauses Gripswald mitsamt des Zubehörs zuerkannt; die anderen Mitbesitzer, Adolf von Büderich sowie Johanns Schwager Cornelius von Honselers, der mit Adelheid von Büderich (1571 †), der Tochter des Wilhelm, verheiratet war, haben 1570 bzw. 1571 jeweils ihren sechsten Anteil an dem Haus Gripswald an Johann IV. – für die Kinder seiner bereits verstorbenen Söhne Gerhard V. und Johann V. – verkauft<sup>143</sup>.

Bereits 1560 hatten Johann IV. von Holtrop, der Vater, Johann V. von Holtrop, Amtmann zu Münstereifel, Adam von Holtrop, Komtur zu Siersdorf, und Konrad von Holtrop, als Vormünder der minderjährigen Kinder ihres Sohnes und Bruders Gerhard V. von Holtrop, der mit der verstorbenen Anna von Wachtendonk verheiratet war, dem Robert von Wachtendonk, Kanoniker zu Xanten und Aachen, dem Vormund der Kinder des verstorbenen Johann von Wachtendonk, Amtmannes zu Kempen und kölnischen Marschalls, eine Erbrente von 40 Joachimstalern aus ihrem halben Hof zu Pützdorf (*Butzdorff*) bei Aldenhoven gegen eine Summe von 800 Joachimstalern verkauft; zum Unterpfund setzten sie den genannten halben Hof zu Pützdorf<sup>144</sup>.

Am 26. Mai 1564 vereinbarten sodann Johann IV. *der Alte* von Holtrop, Johann V. *der Junge* von Holtrop, der zugleich seine Miterben vertrat, sowie Gillis von Eynatten, der zugleich seine Frau Katharina von Reuschenberg vertrat, mit Johann von Reuschenberg zu Setterich und mit Wilhelm von Reuschenberg, den durch den verstorbenen Emund von Reuschenberg hinterlassenen Kindern, den folgenden Erbvergleich wegen der durch ihren verstorbenen Schwager und Onkel Johann von Reuschenberg hinterlassenen Erbgüter, die vormals Wilhelm von Reuschenberg besaß:

Johann und Wilhelm von Reuschenberg erhalten das Haus Overbach in Barmen bei Jülich, den Hof Hasenfeld bei Heimbach sowie alles, was dazu an

---

<sup>143</sup> Strange (Anm. 25), S. 24 f. mit Anm. (1); P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 3,IV (Düsseldorf 1896), S. 131. – G. Rotthoff, Urkundenbuch der Stadt und des Amtes Uerdingen. INA 10 (Krefeld 1968), S. 238 Nr. 778 (18. März 1571). Der Kölner Kurfürst Salentin von Isenburg hatte laut der inserierten Urkunde vom 16. März 1570 hierzu seine Genehmigung erteilt.

<sup>144</sup> HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 824 (ohne Tag). Konrad von Holtrop ist 1548 als Kanonikus zu Aachen und später als Archipresbyter belegt; er resignierte 1578: Oidtmann (Anm. 25), S. 558.

Erbschaft usw. gehört. Hiervon bleibt der halbe Hof zu Pützdorf bei Aldenhoven mit den zugehörigen Gerechtigkeiten, den Johann von Holtrop seit dem Tod des Johann von Reuschenberg besitzt und in Gebrauch hat, ebenso ausgenommen wie das Gut Herzogenrath einschließlich Zubehör, das Gillis von Eynatten für seine Frau seit dem Tod des Johann von Reuschenberg erblich besitzt. Hierfür sind an Johann von Holtrop und seine Miterben sowie an Gillis von Eynatten einmalig 6.000 Joachimstaler zu zahlen. Johann IV. *der Alte* und Johann V. *der Junge* von Holtrop verzichten, zugleich im Namen ihres verstorbenen Sohnes bzw. Bruders Gerhard V. von Holtrop, auf die Güter Overbach und Hasenfeld und quittieren den Empfang der 6.000 Joachimstaler<sup>145</sup>.

Es wird angesichts der enormen Lebensspanne leicht ersichtlich, warum der seit 1511 in den Urkunden auftretende Johann IV. seit etwa 1560 als *der Alte* bezeichnet wird<sup>146</sup>, hatte er doch damals wohl die 70 bereits deutlich überschritten und nicht nur seine Ehefrau, sondern auch seine Söhne Gerhard IV. und Johann V. überlebt. Es war noch nicht zu klären, ob es sich bei jenem Johann von Holtrop, *Buttellerer* des Herzogs Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg, der am 25. Mai 1557 als Zeuge einer Urkunde des Heinrich von Reuschenberg zu Eicks, Amtmanns zu Boslar, auftritt, um Johann IV. oder um Johann V. handelt<sup>147</sup>. Johann IV. *der Alte* von Holtrop erwarb jedenfalls noch am 1. Juni 1565 von seinem Neffen Wilhelm von Reuschenberg und dessen Frau Margaretha von Gulpen für 200 Taler eine Erbrente<sup>148</sup>. Sein Testament, in welchem er die damals noch lebenden seiner etwa neun Kinder sowie die bereits vorhandenen Enkel berücksichtigte, hat Johann IV. im Jahr seines Ablebens (1571) errichtet<sup>149</sup>. Die Quellen, insbesondere die am 27. April 1571 erfolgte Belehnung seines Neffen Albrecht mit dem Haus Bohlendorf, lassen darauf schließen, daß Johann IV. im ersten Drittel des Jahres 1571 gestorben ist.

---

<sup>145</sup> J. Kloft, Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeld-Wildenburg zu Schönstein/Sieg 3: Regesten Nr. 1051 bis 1650, 1536–1574. INA ... (Köln/Bonn 1980), S. 313 f. Nr. 1442. Zu diesen ‚Kindern‘ dürfte auch jener Heinrich von Holtrop zu St. Ägidien/Aachen, Deutschordenskomtur der Ballei Aldenbiesen, gehören, der am 17. Juli 1595 unter den Zeugen einer Urkunde von Mitgliedern der Familie von Reuschenberg auftritt: J. Kloft, Inventar des Urkundenarchivs der Fürsten von Hatzfeld-Wildenburg zu Schönstein/Sieg 4: Regesten Nr. 1651 bis 2250, 1574–1607. INA ... (Koblenz 1984), S. 340 f. Nr. 2029.

<sup>146</sup> Ebenso wird Johann IV. in einer Urkunde vom 1. August 1560 als *der alte Holtorff* bezeichnet: E. von Weichs, Inventar des Archivs von Schloß Eicks. INA 29 (Köln/Bonn 1985), S. 100 Nr. 109.

<sup>147</sup> Weichs (Anm. 146), S. 91 Nr. 92.

<sup>148</sup> Kloft 3 (Anm. 145), S. 326 f. Nr. 1457.

<sup>149</sup> Strange (Anm. 25), S. 21; Oidtman (Anm. 25), S. 558. Es ist leider nicht gelungen, diese eminent wichtige Quelle ausfindig zu machen.

Adelheid, die Tochter des verstorbenen Johann (IV.) von Holtrop und der ebenfalls bereits verschiedenen Margaretha von Reuschenberg, hat angeblich am 8. April 1562 mit Einwilligung ihres Mannes, Peter von Hammerstein (zu Hambach), ihre Erbgüter ihren beiden Brüdern Gerhard V. und Johann V. von Holtrop überlassen<sup>150</sup>. Diese von Leonard Korth mitgeteilte Urkunde ist jedoch inhaltlich unstimmtig: Johann IV. lebte 1562 noch, und bei einer Datierung der betreffenden Urkunde in das Jahr 1572 (!) müssten auch Johann IV. und Gerhard V. bereits als ‚verstorben‘ bezeichnet worden sein. Jedenfalls hat es in den 1560er und 1570er Jahren offenbar verstärkte Bemühungen gegeben, den umfangreichen Familienbesitz zwischen den zahlreichen erbberechtigten Personen aufzuteilen (s. unten).

Der älteste Sohn des Johann IV., Gerhard V. von Holtrop zu Bohllendorf, hatte am 28. Februar 1549 die Eheverbindung mit Anna von Wachtendonk, der Tochter des Arnold († 1557) und der Sophia von Vischenich, geschlossen<sup>151</sup>. Am 22. November 1557 quittierte Gerhard V. den Brüdern Johann und Reinhard von Wachtendonk den Empfang von 700 Gulden, die er vereinbarungsgemäß nach dem kinderlosen Tod des Arnold (*Arndt*) von Wachtendonk erhalten hatte<sup>152</sup>.

Gerhard V. erwarb im Jahr 1562 von Jakob von Harff für sich und seine Nachkommen mit der bereits verstorbenen Anna von Wachtendonk für 6.400 Goldgulden und 800 Silbertaler das Gut Kurmen (*Churmoder hoff*) bei Paffendorf, ein Mannlehen der Abtei Kornelimünster, und das Gut Pannhausen

---

<sup>150</sup> Korth (Anm. 105), S. 307 Nr. 1310. Drei weitere Schwestern traten in eine geistliche Institution ein: Anna von Holtrop wurde (vor?) 1537 Nonne zu St. Jöris bei Kinzweiler und war 1581 zur dortigen Äbtissin aufgestiegen; Elise von Holtrop wurde Nonne zu Rolandswerth bei Remagen, war dort 38 Jahre lang Kellnerin und starb 1599 im Alter von 90 Jahren; auch die Schwester Katharina von Holtrop trat als Nonne in Rolandswerth ein, wo sie am 20. Mai 1608 mit 94 Jahren starb. Vgl. Oidtman (Anm. 25), S. 559.

<sup>151</sup> Strange (Anm. 25), S. 21; Oidtman (Anm. 25), S. 558 (ebd. S. 562 Regest der Eheverbindung, nach einer unregistrierten Original-Urkunde im Historischen Archiv der Stadt Köln, ehemals im Archiv Binsfeld-Wachtendonk; s. Anhang II). Der Ehevertrag ist auch in die Quelle 3 eines späteren Prozesses gegen die Familie von Wachtendonk vor dem Reichskammergericht Speyer inseriert: W. Antweiler/B. Kasten/P. Hoffmann (Bearb.), Das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und seine Bestände 9: Reichskammergericht 4: H (Siegburg 1990), S. 403 f. Nr. 2700. – Strange (Anm. 25), S. 21. Sein Bruder Ulrich V. von Holtrop, Deutschordensbruder in der Kommende Jungen-Biesen auf der Severinstraße zu Köln, hat am 6. September 1547 im Beisein des Vaters Johann I. gegen eine Leibrente auf sein Erbe verzichtet: Korth (Anm. 105), S. 284 Nr. 1175. Es wird sich um denselben Ulrich von Holtrop handeln, welcher (nicht lange) vor dem 9. August 1550 eine Vikarie auf den Petersaltar der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Dünnwald (Stadt Köln) gestiftet hatte: O. R. Redlich, Jülichbergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit 2: Visitationsprotokolle und Berichte, 2. Teil: Berg (1550–1591), mit urkundlichen Beilagen von 1442–1592. PGRG 28 (Bonn 1915), S. 269 f.

<sup>152</sup> E. Kuphal, Das Urkundenarchiv der Stadt Köln seit dem Jahre 1397. IX. 1541–1570. In: MittSAK 41, 1930, S. 5–111, hier S. 69 Nr. 17.428. Sieglar waren Gerhard V. und sein Vater Johann IV. von Holtrop.

(*Panhusen*) bei Glesch mitsamt allem Zubehör, wie Jakob diese Besitzungen von seinem ebenfalls verstorbenen Oheim, dem Ritter Arnold von Harff, und dessen Witwe Margaretha von dem Bongart ererbt oder erworben hatte; Mit-siegler waren Jakob von Harff, sein Bruder Wilhelm von Harff, sein Schwager Albert von Hontzeler sowie Jakob und Franz von Reuschenberg<sup>153</sup>.

Nach dem Tod seiner ersten Frau Anna (1560 †) schloß Gerhard V. von Holtrop am 12. Juni 1563 einen Ehevertrag mit Engel Blanckart von Ahrweiler, der Witwe des Johann Doeth von Winnenbach (*Wimbach*); diese zweite, sehr kurze Ehe blieb jedoch kinderlos, und Gerhard V. ist spätestens 1564 – noch vor seinem Vater Johann IV. *dem Alten* (!) – gestorben<sup>154</sup>.

Aus seiner ersten Ehe mit Anna von Wachtendonk (1560 †) waren die beiden Söhne Johann VI., der bereits um 1565/70 unverheiratet (*coel.*) verstorben ist, und Albrecht (*Albert*) von Holtrop hervorgegangen<sup>155</sup>. Albrecht wurde am 27. April 1571 durch den Abt von Kornelimünster, Albrecht von Wachtendonk, mit dem *hauß und gudt Bolendorp* belehnt<sup>156</sup>. Der Kölner Erzbischof Salentin von Isenburg belehnte ihn am 9. Juli 1572 mit der Vogtei zu Büderich, behielt jedoch den Eheleuten Johann Steinweg und Margarethe von Büderich ein Sechstel desselben vor<sup>157</sup>. Albrecht heiratete 1574 Auguste von Waldenburg gen. Schenkern zu Heiligenhoven († 1639)<sup>158</sup>. Am 30. März 1588 war er unter den Unterzeichnern des Jülicher Landtagsabschiedes<sup>159</sup>. Auch gehörte Al-

<sup>153</sup> HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 836. J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter 5 (Köln 1866), S. 31; Strange (Anm. 25), S. 21 Anm. (\*); Schläger (Anm. 6), S. 60 f.; Drewes (Anm. 9), S. 74 f. Nr. 409; Hinz, Wüstungen (Anm. 6), S. 344 Fst. 6 (dort irrtümlich in das Jahr 1582 datiert) und S. 353,g; J. H. Hermanns, Zur Geschichte der Oberaussemer Mannkammer. In: Erftland 7, 1930, S. 49–53, hier S. 50; Andermahr (Anm. 6), S. 105. – Anlässlich der Visitation im August des Jahres 1582 wurde festgestellt, daß 2 Morgen Busch hinter dem Geinsterhof [...] vor 20 Jahren durch Jakob von Harff der Kirche [St. Remigius zu Bergheimerdorf] entzogen worden [sind]; Albert von Holtrop hat sie jetzt inne. Desgleichen ein Zehnt von 12 Morgen durch die Inhaber des Hauses Bolendorff. O. R. Redlich, Jülich-bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit 2: Visitationsprotokolle und Berichte, 1. Teil: Jülich (1533–1589), mit urkundlichen Beilagen von 1424–1559. PGRG 28 (Bonn 1911), S. 26. – Das bereits im 17. Jahrhundert verschwundene Gut Pannhausen, auf das der *Pannhäuser Weg* von Glesch nach Auenheim auf der Karte des Dingstuhles Bergheimerdorf von 1682 bezogen war, und zu dem im späten Mittelalter eine Wassermühle gehörte, lag zwischen Paffendorf und Glesch, etwas erftabwärts vom Hof Kurmen am nordöstlichen Rand der Niederung; vgl. Drewes (Anm. 9), S. 66 Nr. 364–365; Schläger (Anm. 6), S. 35, 49 f., 55 und 59 f.; Kühn (Anm. 17), S. 59; Andermahr (Anm. 6), S. 104 f.

<sup>154</sup> Korth (Anm. 105), S. 308 Nr. 1319; Strange (Anm. 25), S. 21; Oidtman (Anm. 25), S. 558; Schläger (Anm. 6), S. 61.

<sup>155</sup> Strange (Anm. 25), S. 21.

<sup>156</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 21v. Oidtman (Anm. 25), S. 558.

<sup>157</sup> Korth (Anm. 105), S. 321 Nr. 1389.

<sup>158</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 558.

<sup>159</sup> G. von Below, Landtagsakten von Jülich-Berg 1400–1610. Zweiter Band: 1563–1589. PGRG 11 (Düsseldorf 1907), S. 837–841 Nr. 483. Albrecht gehörte bereits am 12. Juni

brecht von Holtrop zu den Vermittlern und Siegleren der am 4. Juni 1594 geschlossenen Eheverbindung des Johann von Wittenhorst mit Anna von Lülsdorf auf der Seite der Braut<sup>160</sup>. Die einzige Tochter des Albrecht von Holtrop zu Bohllendorf, deren Vorname unbekannt ist, starb noch vor ihren Eltern, weshalb die Besitzverhältnisse des Hauses Bohllendorf sich in der Folgezeit etwas kompliziert gestalteten.

Hier ist jedoch zunächst noch der bereits kurz erwähnte (jüngere?) Bruder des Gerhard V. von Holtrop zu Bohllendorf zu behandeln, nämlich Johann V. von Holtrop zu Irnich (urk. 1549–1565<sup>161</sup>), welcher am 29. März 1559 durch Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg zum Amtmann von Münstereifel, Euskirchen und Tomburg bestellt worden ist<sup>162</sup>, und der ebenfalls spätestens 1571 verstorben war. Aus der 1555 geschlossenen Ehe mit Veronika Bock von Lichtenberg, der Tochter des Rudolf und der Margaretha von Eys gen. Beusdael, hatte Johann V. von Holtrop die beiden Söhne Johann Gerhard I. und (Adolf) Reinhard, auf die unten noch einzugehen ist<sup>163</sup>. Die Eheleute verkauften am 23. Januar 1559 eine Erbrente von 60 Joachimstalern an Peter von Kirberg und dessen Frau Christine von Stommeln; als Unterpfand setzten sie 74 Morgen Land zu Hasselsweiler (*Wilre*) gen. *der Rucker Hof* im Amt Jülich sowie 40 Malter Roggen Erbpacht aus dem oben erwähnten Gut zu Loverich bei Baesweiler ein<sup>164</sup>.

Die Verbindung des Johann V. von Holtrop mit Veronika Bock von Lichtenberg hatte, wie so oft, Erbstreitigkeiten zur Folge. Bereits am 9. April 1557 haben sich aber Reinhard Bock von Lichtenberg und Johann V. von Holtrop mit den Brüdern Wilhelm, Hermann und Gerhard von Hersel wegen der ihnen

---

1586 zu den Bevollmächtigten des vorbereitenden Jülicher Stände-Ausschusses: Below (wie vor), S. 612 f. Nr. 325.

<sup>160</sup> Kloft 4 (Anm. 145), S. 319–323 Nr. 2006. Für Anna vermittelten und siegelten diese Eheverbindung auch deren Brüder Ludwig und Anton von Lülsdorf zu Holzheim, Heinrich von Lülsdorf zum Hahn, Albrecht von Lülsdorf zu Gödersheim, Johann von Harff zu Lorsbeck und Eberhard Ketzgen von Geretzhoven.

<sup>161</sup> HStAD, Archiv Paffendorf-Urkunden, Urk. 838. Weichs (Anm. 146), S. 110 Nr. 122.

<sup>162</sup> Korth (Anm. 105), S. 301 Nr. 1270.

<sup>163</sup> Stramberg (Anm. 25), S. 315; Strange (Anm. 25), S. 18; Müller-Westphal (Anm. 9), S. 88. Außerdem hatten Johann V. und Veronika noch die drei Söhne Johann (Kleriker), Heinrich (Deutschordenskomtur zu Gemmert) und Frambert († 11. September 1627 Pont à Mousson / Lothringen), sowie die drei Töchter Katharina (verheiratet mit Ernst Reinhard Huyn von Amstenrath), Margaretha (Äbtissin zu Saarn bei Mülheim an der Ruhr) und Gertrud; vgl. Oidtman (Anm. 25), S. 559. Vielleicht stammte auch Wilhelmine von Holtrop, die mit Hieronymus von Baer verheiratet war, und deren Tochter Maria den Johann Heinrich von Elmpf († 1. April 1648) ehelichte, aus dieser Verbindung: Müller-Westphal (Anm. 9), S. 278. Veronika Bock von Lichtenberg hat später (nach 1576?) in zweiter Ehe den Caspar von Cortenbach geheiratet.

<sup>164</sup> Korth (Anm. 105), S. 300 f. Nr. 1268. Der Ort Hasselsweiler ist aus den beiden ursprünglich getrennten Siedlungen *Hasselt* und *Weiler* zusammengewachsen.

vom Vater und Großvater zugefallenen sowie sonst beerbten Güter durch die im Anschluß genannten Freunde wie folgt verglichen<sup>165</sup>: Reinhard und Johann V. überlassen den drei Brüdern von Hersel den Hof zu Geuenich (*Guyenich* im Amt Wilhelmstein) einschließlich Zubehör. Diese behalten außerdem den durch ihre Mutter zugebrachten Hof zu Golzheim (bei Düren) und nutzen ihn auf ewig. Damit sind sie wegen der von ihren Eltern sowie von ihrem Großvater (*altvatter*) Reinhard Bock von Lichtenberg herrührenden Güter abgefunden. Die durch ihren Vater und Großvater hinterlassenen Schulden in Höhe von 400 Goldgulden gelten sie ohne Zutun Reinhardts und Johanns ab. Beide Parteien sind mit ihren Forderungen gegenüber ihrer Mutter, Großmutter (*anchfrawen*) und Schwiegermutter, Veronika von Blassenberg<sup>166</sup>, gleichberechtigt. Als Vermittler fungierten Johann IV. von Holtrop *der Alte*, Stephan von Stommel, Goddert von Hunzeler, Goddert Deutsch, Heinrich von Reuschenberg zu Eicks, Walram Scheiffart von Merode, Reinhard Beissel von Gymnich zu Schmidheim und Werner von Widdendorf.

Der Kölner Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldenburg belehnte am 27. Juni 1561 den Cornelius von Hontzlar als Vormund der Erben des Wilhelm von Büderich, nämlich Johann V. von Holtrop sowie Adolf, Adelheid und Margaretha von Büderich, mit der Vogtei zu Büderich<sup>167</sup>. Am 28. Juni 1575 führte dann Anna von Hochkirchen, die Witwe des Reinhard II. Bock von Lichtenberg (1564 †), eine Erteilung mit ihrer Tochter Veronika, der Witwe des Johann V. von Holtrop, durch<sup>168</sup>. Unter den Vermittlern waren die Söhne bzw. Brüder Frambach und Michael Bock von Lichtenberg. Das zu teilende Erbe umfaßt das Haus Irnich, ein Haus in Düren, mehrere (?) Höfe in Zülpich, den Hof Erbich in/bei dem benachbarten Füssenich, den Hof Reifeld (Amt Wilhelmstein, Gericht Bardenberg; etwa 4 km östlich von Herzogenrath) u. a. m.

Albrecht von Holtrop zu Bohlendorf, der Sohn des Gerhard V., hatte bereits 1576 gemeinsam mit Veronika Bock von Lichtenberg, der Witwe seines Onkels Johann V., von dem Meister Johann Steinweg den sechsten Anteil des Hauses Gripswald erworben, den er schließlich 1620 an seinen Vetter Johann Gerhard I. von Holtrop zu Irnich übertrug<sup>169</sup>. Im Namen der Kinder seines ver-

<sup>165</sup> Kloft 3 (Anm. 145), S. 233 f. Nr. 1343. Ergänzung entsprechend Brief. Zur Besitzgeschichte des jülich'schen Lehnshofes in Geuenich vgl. A. Blömer, Der Diensthof oder Nobishof in Geuenich bei Inden. In: Beiträge zur Jülicher Geschichte 43, 1976, S. 36-52, hier S. 36 f.

<sup>166</sup> Veronika von Blassenberg (1547 †) hatte am 1. Juni 1489 Reinhard Bock von Lichtenberg geheiratet: Müller-Westphal (Anm. 9), S. 80.

<sup>167</sup> Korth (Anm. 105), S. 306 Nr. 1302.

<sup>168</sup> Korth (Anm. 105), S. 324 Nr. 1411-1412; Müller-Westphal (Anm. 9), S. 88.

<sup>169</sup> Strange (Anm. 25), S. 21 und 25. – Zur älteren Geschichte des kurkölnischen Lehens Gripswald s. Strange (Anm. 25), S. 23-25; Clemen (Anm. 143), S. 131; G. Loewe, Kreis Kempen-Krefeld. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 3 (Düsseldorf 1971), S. 97.

storbenen ‚Vetters‘ (richtig: Onkels!) Johann V. von Holtrop erhielt Albrecht am 16. April 1577 durch den Werdener Abt Heinrich Duden die Belehnung mit dem *Oeversten-Hof* zu Hohenbudberg im Amt Uerdingen<sup>170</sup>. Er wurde außerdem am 18. Juli 1614 durch den Abt von Kornelimünster, Hermann von Eynatten, mit dem Haus Bohlendorf belehnt<sup>171</sup>. In seinem im Todesjahr errichteten Testament hat Albrecht von Holtrop († 1621) dann auch das Gut Bohlendorf mitsamt allem Zubehör seinen beiden Vettern Johann Gerhard I. und (Adolf) Reinhard von Holtrop übertragen<sup>172</sup>.

Am 18. Juli 1621 wurde dann schließlich ‚Richard‘ (sic!), also (Adolf) Reinhard von Holtrop (\* 1560, † 1634), der am 7. Juni 1616 Anna Maria († 12. September 1633), die Tochter des Johann Degenhard von Wevorden gen. Drove (zu Thorr?<sup>173</sup>) und der Maria Anna von Wevorden gen. Bulver zu Ossenbergh geheiratet hatte, *post mortem Alberten von Holtrops* durch den Abt von Kornelimünster, Hermann von Eynatten, mit dem Gut Bohlendorf belehnt<sup>174</sup>. Sein

<sup>170</sup> Rothhoff (Anm. 143), S. 245 Nr. 802. Es ist noch ungeklärt, auf welche Weise dieser Besitz am Rhein an die Familie von Holtrop gelangte.

<sup>171</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 62v.

<sup>172</sup> Das Testament des Albert von Holtrop aus dem Jahr 1621 ist inseriert in Quelle 3 eines Prozesses gegen die Familie von Wachtendonk vor dem Reichskammergericht Speyer: Antweiler/Kasten/Hoffmann (Anm. 150), S. 403 f. Nr. 2700.

<sup>173</sup> Seine Frau Anna stammte vermutlich aus der vom späten Mittelalter bis etwa 1650 auf Haus Thorr bei Bergheim ansässigen Linie der von Wevorden gen. Drove; vgl. Clemen/Polaczek (Anm. 4), S. 158; H. Meynen, Wasserburgen, Schlösser und Landsitze im Erftkreis (Köln <sup>3</sup>1985), S. 70. Sie dürfte allerdings kaum bereits am 12. September 1633 gestorben sein, da sie sich noch 1640 bester Gesundheit erfreute und damals in zweiter Ehe mit dem Obristleutnant Johann Hackfurth zu Sinzig verheiratet war: Antweiler/Kasten/Hoffmann (Anm. 150), S. 403 f. Nr. 2700.

<sup>174</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 62v. Oidtman (Anm. 25), S. 559 f. – Adolf Reinhard, dessen erster Vorname in den Quellen zumeist nicht genannt wird, ist zuerst im Jahr 1585 als Teilnehmer bei der Jülich’schen Hochzeit nachweisbar: D. Graminäus, Beschreibung derer Fürstlicher Gülügscher etc. Hochzeit so im Jahr Christi tausent achtzig fünf am sechszehenden Junii und nechstfolgenden acht tagen zu Düsseldorf mit grossen freuden Fürstlichen Triumph und herrligkeit gehalten worden (Köln 1587), ohne Seitenzählung (Exemplar im Archiv des Freiherren von Fürstenberg, Düsseldorf); Fahne (Anm. 39), S. 167; Oidtman (Anm. 25), Abb. S. 550 (Ahnenprobe, nach Graminäus); E. Rümmler, Die Düsseldorf’er Hochzeit im Jahre 1585. Die Beschreibung des Festes von Dietrich Graminäus. In: G. de Werd/W. Koenig (Hrsg.), Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich – Kleve – Berg. Ausstellungskatalog Kleve und Düsseldorf (Düsseldorf 1984), S. 167–180, 437 f. und 443; E. Alshut/G. von Büren/M. Perse (Hrsg.), Ein Schloß entsteht ... Von Jülich im Rheinland bis Horst in Westfalen. Handbuch zur Ausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich, 24. 10. 1996–2. 3. 1997 = Führer des Stadtgeschichtlichen Museums Jülich 9 = Jülicher Forschungen 5 (Jülich 1997), S. 134–136. Die *adeliche Personen so zu dem Fürstlichen Ritterspill* (Turnier) eingeladen waren, mußten gemalte Wappenschilder anfertigen lassen, die z. T. bei Graminäus abgedruckt worden sind. In der Ahnenprobe des Adolf Reinhard von Holtrop sind dort (*Dis seint mein Reinart von Holtrop acht Anchen von Vatter vnd Mutter*) Holtrop – Leychtenburch (Bock von Lichtenberg) – Rußenberg (Reuschenberg) – Eyß gnant bustall – Greÿn (Grein zu Overbach) – Koßeler (Koslar?) – Gripstwalt (Büderich zu Gripswald) – Blaßberch (Blassenberg) aufgeführt. Am 1. Dezember 1595 bekundete (Adolf) Reinhard von Holtrop zu Irnich den Verkauf einer Erb-

ältester Sohn Johann Heinrich von Holtrop zu Irnich und Sinzenich († 1688) war beim Tod des Vaters noch minderjährig, so daß stellvertretend für diesen am 9. März 1634 sein Vormund Johann Heinrich von Vlatten zu Froitzheim, Erbschenk des Herzogtums Jülich (dessen Eltern Reinhard von Vlatten und Cäcilia von Wevorden gen. Drove zu Thorr hatten 1609 geheiratet), durch Hermann von Eynatten, Abt von Kornelimünster, mit dem Haus Bohlendorf sowie mit dem *Churmoder Hof* und dem Gut *Panhausen* belehnt wurde<sup>175</sup>.

Das Haus Bohlendorf ist einige Jahre später auf etwas unübliche Weise an Johann Gerhard I. von Holtrop gelangt: Nach dem kinderlosen Tod der letzten Nutznießerin des Besitzes, der Witwe Auguste von Waldenburg gen. Schenkern († 1639), hat man nämlich um Albrechts Erbe das Los geworfen. Dabei fiel das erste Los, umfassend die Güter Bohlendorf und Kurmen (*Churmud*), das Weingewächs, Ländereien und Büsche zu Honnef und Hemmerich sowie einen Rentbrief auf das Stift Utrecht, an Johann Gerhard I. von Holtrop. Das zweite Los mit dem Hof Perings, den Höfen zu Büsdorf und zu Pützdorf bei Aldenhoven, 40 Morgen Land zu Tollhausen sowie anderen Besitzungen gelangte an die Nachkommen seines älteren Bruders, Adolf Reinhard von Holtrop zu Irnich<sup>176</sup>.

Johann Gerhard I. von Holtrop zu Bohlendorf und Gripswald hatte 1603 Veronika, die Tochter des Caspar von Cortenbach († 1605) und der Veronika Bock von Lichtenberg (deren zweite Ehe), geheiratet, aus welchem Anlaß ihr der Neffe Frambach Bock von Lichtenberg, Koadjutor der Deutschordensballei Aldenbiesen, *per donationem inter vivos* das Haus Hochkirchen in der Stadt

---

rente aus Ländereien bei Kirchherten an *Wilhelm Juen* (Iven?) zu *Esch*: G. Rotthoff, Inventar der Sammlung Vielhaber im Stadtarchiv Krefeld. INA 30 (Köln/Bonn 1988), S. 69 f. Nr. 159.

<sup>175</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 78r–79v. Stramberg (Anm. 25), S. 315–318; Oidtman (Anm. 25), S. 560; Strange (Anm. 25), S. 21 f. Zu Johann Heinrich von Vlatten, Amtmann zu Düren und Nörvenich, vgl. Strange (Anm. 133), S. 126–128; Drewes (Anm. 7), S. 131 Nr. 633; Drewes (Anm. 9), S. 79 Nr. 427. – Der Altar der Pfarrkirche St. Dionysius zu Scherwen bei Zülpich wurde laut Visitationsprotokoll vom 4. Juli 1582 durch den *Juncker Holtorff* zu Irnich unterhalten: Redlich (Anm. 152), S. 635. Der Grabstein des Johann Heinrich von Holtrop zu Irnich und Sinzenich und seiner Frau Anna, geb. von Wevorden gen. Drove, mit den 16 Ahnenwappen, der sich in der Kirche befunden hat, wurde bei deren vollständigem Abbruch für einen 1891–93 errichteten Neubau zerstört: Fahne (Anm. 39), S. 167; Stramberg (Anm. 25), S. 315; Oidtman (Anm. 25), S. 560; P. Clemen/E. Renard, Die Kunstdenkmäler des Kreises Euskirchen. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 4,IV (Düsseldorf 1900), S. 164. Zur weiteren Stammfolge der Linie von Holtrop zu Irnich und Sinzenich vgl. Stramberg (Anm. 25), S. 315–322; Oidtman (Anm. 25), S. 560 f.; Clemen/Renard (wie vor), S. 94–96; Rotthoff (Anm. 143), S. 102 Nr. 256; Antweiler/Kasten/Hoffmann (Anm. 150), S. 404–407 Nr. 2701–2704; Müller-Westphal (Anm. 9), S. 399 und 473.

<sup>176</sup> Strange (Anm. 25), S. 22 (leider ohne Quellenangabe); ihm zufolge gingen die Güter allerdings an dessen Söhne über. Es ist außerdem noch ungeklärt, ob es sich um den Ort Tollhausen nordwestlich von Elsdorf oder um den Weiler Tollhaus handelt, der bis zu seiner Überbaggerung für die Braunkohlengewinnung einige hundert Meter nordöstlich von Kaster gelegen hat. Vgl. auch Müller-Westphal (Anm. 9), S. 473.

Aachen, den Adelssitz Berger-Hochkirchen bei Aachen-Laurensberg sowie den freiadeligen Erbforsthof bei Düren vermacht hat<sup>177</sup>. Johann Gerhard I. führte 1619 einen Prozeß gegen Agatha zum Pütz<sup>178</sup>. Am 6. September 1621 hat Johann Gerhard I. von Holtrop zu Hochkirchen – nach dem Tod seines Veters Albert – die Belehnung mit dem Hof gen. *in gen Hove* zu Hohenbudberg samt Zubehör durch den Abt Hugo von Werden zu Dienstmannsrechten erhalten, wobei er von seinem Bevollmächtigten Rutger Winckelman vertreten worden ist<sup>179</sup>. Dieser Lehnsakt impliziert eine ansonsten nicht überlieferte (erste) Erteilung mit seinem Bruder (Adolf) Reinhard. Johann Gerhard I. von Holtrop dürfte 1637 oder 1638 gestorben sein.

Sein Sohn Johann Gerhard II. von Holtrop wurde am 29. November 1638 nach dem Tod seines Vaters durch Abt Hugo von Werden mit dem Hof zu Hohenbudberg, sodann 1642 mit dem Haus Gripswald durch den Kölner Kurfürsten Ferdinand von Bayern belehnt<sup>180</sup>. Nach einem Vergleich mit Melchior von Cortenbach zu Altenhagen (\* 3. Mai 1591, † 22. November 1647<sup>181</sup>), der wieder in den Besitz des Dürener Erbforsthofes gesetzt worden war (Belehnung am 1. Juli 1631)<sup>182</sup>, sowie mit Wilhelm von Reede erhielt Johann Gerhard II. im Jahr 1644 aus dem Erbe seiner Tante Veronika von Cortenbach außerdem noch das adelige Lehnsgut Waalbroek (*Walsbroich*) im Gericht Simpelveld (Niederlande) sowie den Adelssitz Soerser-Hochkirchen bei Laurensberg zugesprochen<sup>183</sup>.

In das letzte Jahr des Dreißigjährigen Krieges fällt eine Episode aus der Geschichte des Hauses Bohlendorf, die, obwohl bereits vor geraumer Zeit publiziert, hier noch einmal wiedergegeben werden soll, da sie einen interessanten Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse auf dem Gut bietet:

---

<sup>177</sup> Fahne (Anm. 39), S. 167; Strange (Anm. 25), S. 18 und 23; Oidtman (Anm. 25), S. 558; Müller-Westphal (Anm. 9), S. 192. Vgl. Strange (Anm. 133), S. 136. Zur Schenkung vgl. Antweiler/Kasten/Hoffmann (Anm. 150), S. 402 f. Nr. 2699 (Quelle 6).

<sup>178</sup> Müller-Westphal (Anm. 9), S. 309 (nach Historisches Archiv der Stadt Köln, Zivilprozesse, Nr. 1163).

<sup>179</sup> Rotthoff (Anm. 143), S. 281 Nr. 910–911.

<sup>180</sup> Rotthoff (Anm. 143), S. 301 Nr. 964. – Strange (Anm. 25), S. 23. Der (jüngere?) Bruder Albrecht von Holtrop ist 1642 gestorben, während die drei Schwestern Maria, Maria Juliana und Anna Christina von Holtrop in geistliche Konvente zu Aachen bzw. zu Jülich eingetreten sind; vgl. Oidtman (Anm. 25), S. 558.

<sup>181</sup> Müller-Westphal (Anm. 9), S. 192.

<sup>182</sup> Müller-Westphal (Anm. 9), S. 192. Über den Erbforsthof zu Düren war es zu einem Rechtsstreit zwischen Melchior von Cortenbach und Johann Gerhard II. von Holtrop gekommen, der seit 1627 vor dem jülich-bergischen Kanzleigericht Düsseldorf und seit 1632 in zweiter Instanz vor dem Reichskammergericht Speyer verhandelt wurde: Antweiler/Kasten/Hoffmann (Anm. 150), S. 402 f. Nr. 2699.

<sup>183</sup> Strange (Anm. 25), S. 18 f. Zu Waalbroek vgl. J. Th. H. de Win/J. G. N. Renaud, 'Kastelen' in Limburg (Hoensbroek 1975), S. 104 f.

Anno 1648, den 25. January, kompt Oelet [Adelheid] Hambloch, pro tempore bergeriffesche [Getreidebinderin] zu Bolendorf, zu mir in die Pastorey zu Berchemerdorff, pittend in Juncker Holtrops nahmen, sein kint, zur zeit krank und schwach, von mir zu versehen mit der heiliger tauf. Und nach erpittung der Gevatterschaft erscheinen sie mit dem kindt und gevatter in der kirche. Ich aber, Winandus Zephenius [Zehenpfennig], pastor, in Betrachtung des kindts schwagheit, hab diese pitt zu weigern nach catholischer religion nit vermög, sondern erfraget sie vor dem altar in Gegenwart aller gegenwärtiger menschen.

*In wes nahmen erscheint sie? Antwort Oelet Hambloch: im nahmen junkeren Holtrop von Bolendorf, meines herrn.*

*Was begert ihr? Oelet Hambloch antwortet: das gegenwärtige kint getauft werde in nahmen junkern Holtrops.*

*Welchen habt ihr zu gevatter [Taufpaten] gepetten? Antwort dicta Oelet: Adolf Schmit.*

*In welches nahmen? Antwort: junkern Holtrops nahmen.*

*Welche habt ihr zu gevattersche [Taufpatin] gepetten? Antwort dicta Oelet: Annam, Peteren Kniels frau von Berchemerdorf.*

*In welches nahmen? Antwort dicta Oelet: in nahmen junkeren Holtrops. Welche ist die weissmutter [Hebamme] gewesen bei der gepurt, und es bekent Anna Müdders sie sey weissmutter gewesen.*

*Wer ist der vatter dieses kinds? Respondet dicta Müdders, das die kindbette- rin Anna Reuter, juncker Holtrops küchenmagd, hab vor, in und nach der gepurt bekent, juncker Holtrop sey der vater, und von demselben allein erkant. Ist also anno 1648, den 25. January, nachmittags umb 2 uhren ungefehr uf begeren junkeren Holtrops das kind, ausser der ehe gezilt, getauft worden: Adolph. Patrinus Adolph Schmit, matrina Anna, Petri Kniel frau von Berchemerdorf<sup>184</sup>.*

Bei dem *Junker Holtrop*, der in diesem ausführlichen Protokoll des Bergheimer Pfarrers Winand Zehnpfennig über die Umstände einer illegitimen Vaterschaft erwähnt wird, handelt es sich um Johann Gerhard II. von Holtrop zu Bohlendorf und Hochkirchen.

Johann Gerhard II. von Holtrop wurde noch 1649 wegen Bohlendorf bei der jülichschen Ritterschaft aufgeschworen<sup>185</sup>. Am 19. Juni 1654 stiftete er für ein

---

<sup>184</sup> C. Füssenich, Zur Geschichte der Taufpraxis bei ausserehelich Geborenen im Herzogtum Jülich und im Kurstaat Köln. In: AHVN 81, 1906, S. 131–137, hier S. 131 f. (nach Taufregister der Pfarre Bergheim 1628–1698). Die Interpunktion ist an einigen Stellen ergänzt.

<sup>185</sup> Oidtman (Anm. 25), S. 559.

Jahrgedächtnis seines Onkels Albrecht von Holtrop († 1621) dem Hospital zu Bergheim Einkünfte von zwei Malter Roggen<sup>186</sup>. Seine Schwester Veronika († 18. Juli 1657) hatte 1644 Johann Wilhelm von Goltstein zu Breill, Amtmann zu Tomburg und Münstereifel († 4. Dezember 1663), geheiratet.

Johann Gerhard II. von Holtrop, der 1663 als letztes männliches Mitglied dieser Linie, unverheiratet und dementsprechend ohne – eheliche – Kinder, gestorben ist, testierte 1662 mangels leiblicher Erben zu Gunsten seiner beiden Neffen Friedrich Gerhard und Heinrich Theobald von Goltstein zu Breill, von denen der letztere bereits am 9. Juni 1661 auf den ausdrücklichen Wunsch „wegen Alters und Ledigkeit“ des Johann Gerhard II. von Holtrop hin durch den Abt von Kornelimünster, Isaak von Hirsch gen. von der Landskron, mit den Gütern Bohlendorf, Pannhausen und Kurmen (*Churmuds-Hof*) belehnt worden war<sup>187</sup>. Die Belehnung des Heinrich Theobald von Goltstein mit dem Haus Gripswald fand im Jahr 1663 statt<sup>188</sup>. Die weiteren Geschicke des Hauses Bohlendorf unter dieser Familie und ihren Nachfolgern sollen im nächsten Jahrbuch behandelt werden.

#### Abbildungsnachweise

- 1 L. Müller-Westphal, Wappen und Genealogien Dürener Familien. Hausmarken, Wappen, Notarzeichen und biografische Daten von 7000 Personen aus acht Jahrhunderten. Beiträge zur Geschichte des Dürener Landes 20 (Düren 1989), S. 473.
- 2 Topographische Aufnahme rheinischer Gebiete durch französische Ingenieurgeographen unter Oberst Tranchot 1803–1813 und durch preußische Offiziere unter Generalmajor Freiherrn von Müffling 1816–1820. Original in der Staatsbibliothek – Stiftung Preußischer Kulturbesitz – in Berlin. Reproduktion: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12 – 2. Abteilung – N. F. (Bonn-Bad Godesberg 1972).

---

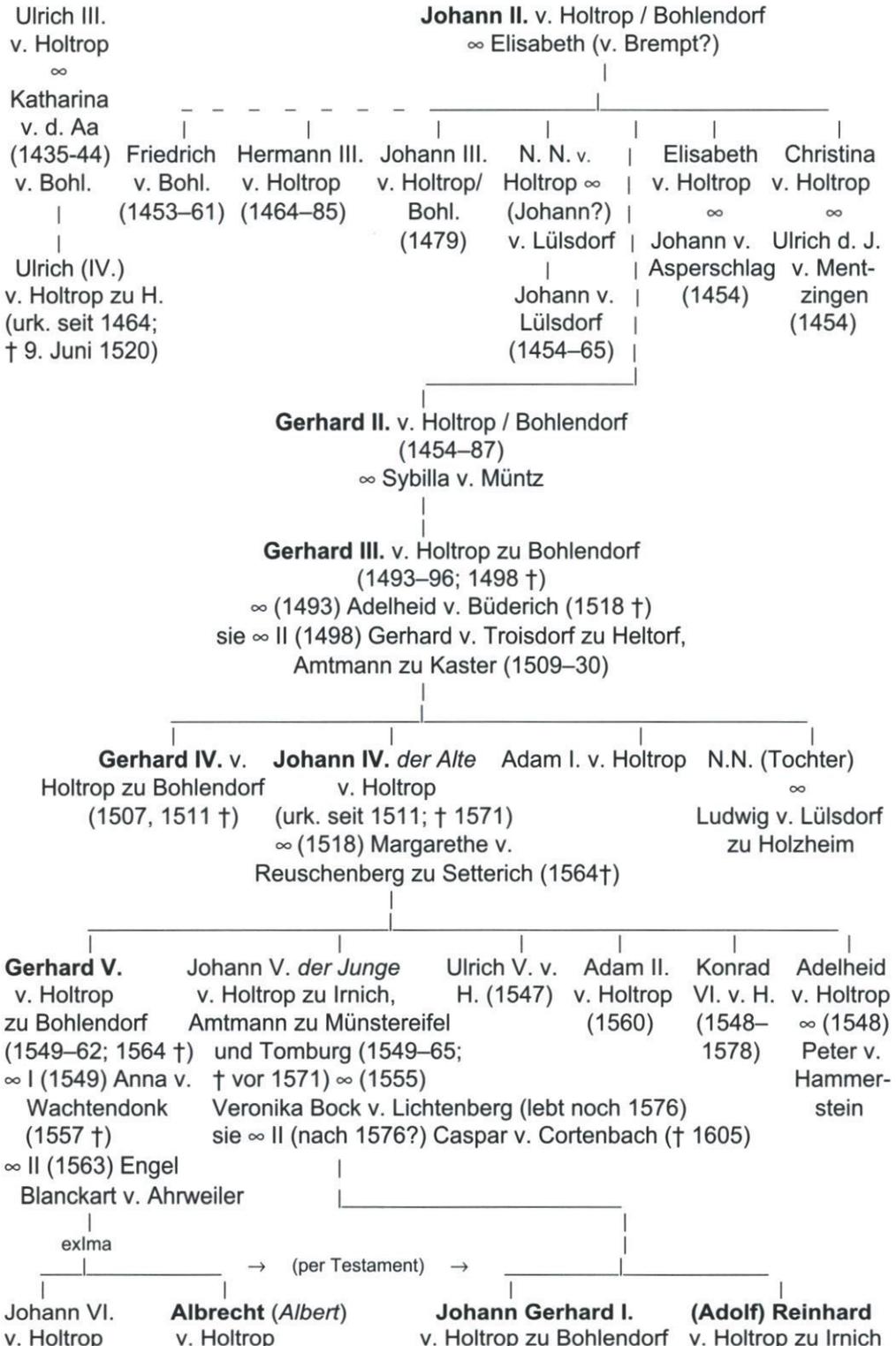
<sup>186</sup> Pfarrarchiv Bergheim, Nr. 315. Der Text der Stiftungsurkunde ist im Anhang III wiedergegeben. Zu dem Bergheimer Hospital vgl. Noll (Anm. 7), S. 101 f.; Drewes (Anm. 9), S. 56 Nr. 275 (nach HStAD, Jülich-Berg-Akten, Nr. 4803: Rechnung 1607–1608); Andermahr (Anm. 6), S. 118 f.

<sup>187</sup> HStAD, Abtei Kornelimünster, Akten 12<sup>B</sup>, fol. 125v–125r. Strange (Anm. 25), S. 23 mit Anm. (\*); Oidtman (Anm. 25), S. 559 (nach Extrakt der Lehen-Mannkammer Oberaußem des Abtes von Kornelimünster im Pfarramt zu Bergheim; dort nicht mehr vorhanden). Die Kopie des wichtigen Testamentes von Johann Gerhard II. von Holtrop aus dem Jahr 1662, die sich gemäß Piepers (Anm. 11), S. 18, noch nach dem Zweiten Weltkrieg im Pfarrarchiv von St. Remigius zu Bergheim befunden hat, ist nach Auskunft von H. Koch, Bergheim, dort nicht mehr vorhanden.

<sup>188</sup> Strange (Anm. 25), S. 23 mit Anm. (\*).

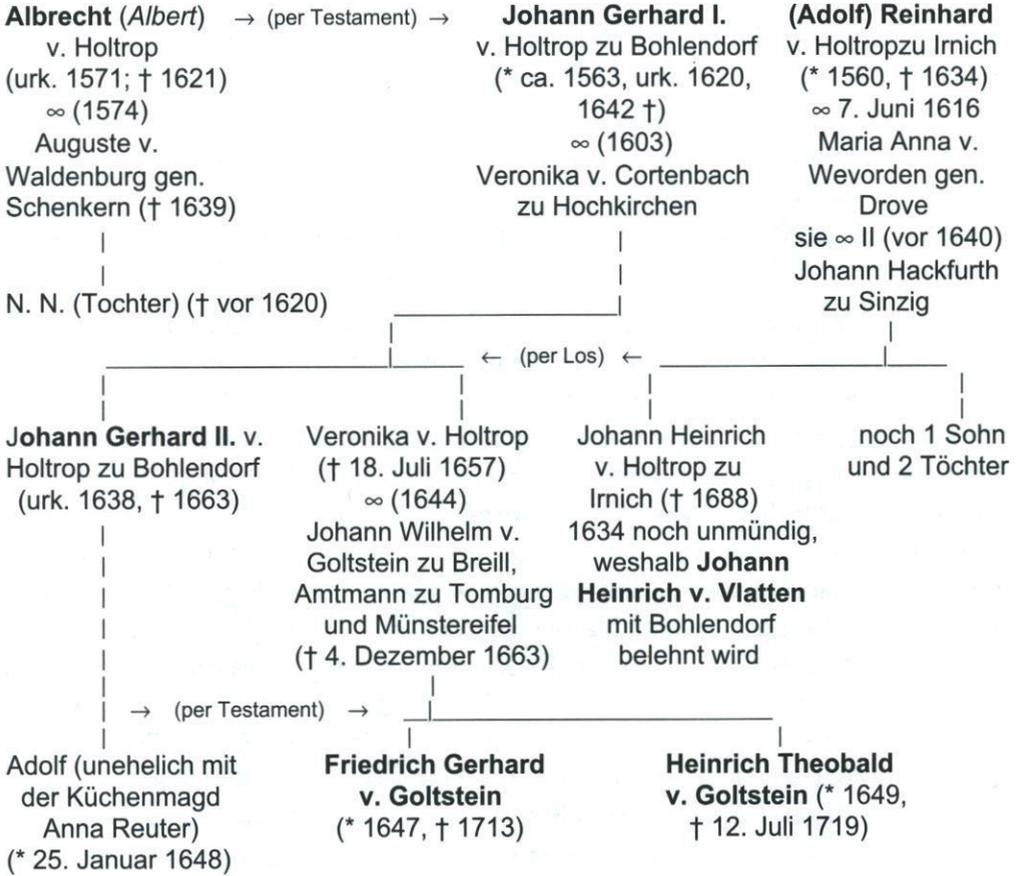


## Stammfolge der Familie von Bohlendorf / Holtrop (Teil 2)



(1571 †)

### Stammfolge der Familie von Holtrop (Teil 3)



## Anhang I

Eheberedung des Johann IV. von Holtrop zu Bohlendorf mit Margaretha von Reuschenberg zu Setterich, 8. Februar 1518.

Johann von Holtrop (*Houltorp*), Sohn des verstorbenen Gerhard von Holtrop und seiner verstorbenen Frau Adelheid (*Ayletten*) von Büberich (*Buryk*), vereinbart mit Margarethe, Tochter des Johann von Reuschenberg (*Ruysschenberg*), Herrn zu Setterich, und seiner Frau Marie folgende Eheberedung:

Sie schließen miteinander gemäß kirchlicher Ordnung die Ehe. Johann bringt der Margarethe zum ersten Beilager Haus und Gut Bohlendorf (*Bolendorp*) in dem Umfang zu, wie ihm dies mit dem Tod von Vater und Mutter zugefallen ist und wie er dies jetzt innehat. Margarethe bringt ihrerseits zum ersten Beilager den Hof zu Loverich einschließlich Zubehör und Gerechtigkeiten in dem Umfang als Mitgift zu, wie ihr verstorbener Großvater Heinrich von Reuschenberg ihn an die Nachbarn zu Loverich verpachtet und wie er und ihr Vater diesen innehatten. Dieses Hofes wegen liefern ihre Eltern an Johann und sie jährlich 40 Aldenhovener Malter Roggen. Sofern der Hof keine entsprechende Pacht erbringt, haben die Eltern den fehlenden Betrag zu ergänzen und hierfür Unterpfänder zu setzen. Die von dem Hof an die Jungfer von Schloßberg (*Slosberch*) erblich und jährlich fälligen 11 Malter Roggen hat Johann zu leisten. Sobald Margarethes Eltern gestorben sind, haben die Erben diese Fälligkeit bei Johann mit 150 Goldgulden oder Gegenwert abzulösen. Kann er diese seinerseits einlösen, so fällt sie, sofern er keine mit Margarethe gemeinsame Leibbeserben hinterläßt, seinen sonstigen Erben gemäß Landrecht zu.

Mit dieser Mitgift haben Johann und Margarethe sich auf Lebenszeit der Eltern Margarethes zu begnügen. Mit deren Tod fallen ihnen und ihren Erben 1.000 oberländische Rheinische Goldgulden oder Gegenwert zu. Sind diese dann nicht in bar vorhanden, so erhalten sie hierfür Sicherungen auf Erbschaft und Unterpfänder, die Marias Eltern hinterließen und die Johann und Margarethe dann auswählen. Sie und ihre Erben erhalten dann jeweils zwischen St. Andreastag (30. November) und Ostern hiervon 50 Gulden. Bei Rentensäumnis bringen sie den Hof und alle zugebrachten Heiratsgüter in eine mit Margarethes Brüdern und Schwestern gemeinsame Teilung ein. Margarethe ist dann als älteste Tochter neben ihren Brüdern und Schwestern gleichberechtigt.

Sobald die 1.000 Gulden in ungeteilter Summe gezahlt sind, ist Margarethes Kindteil an dem väterlichen und mütterlichen Erbe und Gut, soweit ihre Eltern dies in ihre Ehe einbrachten, sonst bekamen und jetzt oder künftig besitzen,

abgegolten. Dazu gehört auch das, was der verstorbene Wilhelm Grein und Margarethe von Opheim gemeinsam hatten und was Johann und Maria gemäß Eheberedung zufällt, sobald Marias Mutter Margarethe von Opheim gestorben ist, nachdem Margarethe dies als Wittum besessen hat. Überlebt diese jedoch Johann und Marie, so daß das Leibzuchtrecht nicht erloschen ist, so gilt der durch Margarethe von Reuschenberg geleistete Verzicht. Dieser erstreckt sich allerdings nicht auf Seiten- und Beifälle, die nach dem Tod von Johann und Maria anfallen.

Durch Johann und Margarethe hinterlassene eheliche Kinder treten an die Stelle von Vater und Mutter. Hinterlassen Margarethes Brüder und Schwestern, nachdem sie ausgestattet worden sind, eheliche Kinder, so treten auch diese an die Stelle von Vater und Mutter.

Sobald die 1.000 Gulden Heiratsgeld gezahlt sind, haben Johann und Margarethe diese im Einvernehmen mit Freunden auf Erbe oder Erbschaft sicher anzulegen. Erleben Johann und Margarethe dies nicht, so haben die von ihnen hinterlassenen Kinder, es seien eines oder mehrere, dies an Stelle von Vater und Mutter und im Einvernehmen mit Freunden zu tun. Dabei können sie den Betrag auch auf väterliches Gut verschreiben, und zwar namentlich im Hinblick auf etwaigen Rückfall bei etwa kinderlosem Tod dieser Kinder.

Hinterläßt Margarethe den Johann mit gemeinsamen ehelichen Kindern und ehelicht er dann eine andere Frau, so können die Kinder sich im Einvernehmen mit Freunden in dem Heiratsgut gegenüber dem Vater gemäß Landrecht halten.

Hinterläßt Johann die Margarethe mit gemeinsamen Kindern, so bleibt sie auf allen Gütern ansässig, die sie beide in die Ehe eingebracht hatten, die ihnen zugefallen waren oder die sie sonst erworben hatten, sofern sie der Erziehungs- und Ausstattungspflicht gegenüber den Kindern nachkommt. Ändert sie dann jedoch ihren Stand und trennt sie sich von den Kindern, so haben die Kinder im Einvernehmen mit Freunden eine Teilung mit der Mutter gemäß Landrecht vorzunehmen.

Überleben Johann und Margarethe einander ohne gemeinsame Kinder, so hat der Überlebende die Leibzucht an den von ihnen beiderseits zugebrachten, den ihnen zugefallenen oder den von ihnen sonst erworbenen Gütern, sie seien von dritter Seite (*sydtvall*) oder durch Erbschaft (*ersterfenis*) zu ihnen gelangt. Sobald dann auch der zunächst überlebende Ehegatte gestorben ist, fallen die gemeinsam erworbenen Güter beiden Seiten je zur Hälfte zu. Für Güter von dritter Seite oder aus Erbschaft gilt dann Landrecht.

Siegler: der Aussteller; seine Neffen Gerhard von der Horst, Herr zu Hörde, und Wilhelm von der Horst; sein Stiefvater Gerhard von Troisdorf; sein

Schwager Heinrich von Reuschenberg; Johann von Reuschenberg, Herr zu Setterich; seine Brüder Konrad und Heinrich von Reuschenberg; sein Sohn Emund von Reuschenberg; sein Schwager Heinrich von Vercken, Herr zu Puffendorf.

(Nachweis in Anm. 140)

## Anhang II

Eheberedung des Gerhard IV. von Holtrop zu Bohlendorf mit Anna von Wachtendonk, 28. Februar 1549.

Zwischen dem erenvesten und frommen Gerhard von Holtrop, dem ehelichen Sohn des Johann von Holtrop und seiner verstorbenen Frau Margaretha von Reuschenberg, einerseits und der tugenthaften und ehrenreichen Juffer Anna von Wachtendonk, der ehelichen Tochter des verstorbenen Arnold von Wachtendonk und seiner Frau Sophia von Fischenich, andererseits wird die folgende Eheberedung vereinbart:

Johann II. von Holtrop gibt seinem Sohn Gerhard mit in die Ehe: Das Haus zu Bohlendorf (*Bolendorp*) mit allem Zubehör, wie er es besitzt, dazu den nötigen Brand und soviel Zimmerholz zu Unterhaltung des Baues und Gezimmers des Hauses. Wenn die Eicheln geraten, sollen die Eheleute so viele Vercken in den Busch aufreiben, wie sie zum Hause nötig haben; sonst soll der Vater den Busch zu dem Hause mit dem Eckergewachs lebenslänglich gebrauchen. Dazu gibt der Vater jährlich an Roggen und Geld-Renten, den Wert von 100 Malter Roggen, angewiesen auf seine anderen Güter. Nach dem Tod des Vaters sollen Gerhard und Johann, Gebrüder, jeder sein Kindteil empfangen, nach der Magenscheids-Urkunde, welche der Vater darüber, unter Hinzuziehung von Freunden, aufgesetzt hat. Die erenvesten Arnt van Wachtendunck und Johann van Wachtendunck, Drost zu Kempen, Brüder der Braut, haben ihr zugesagt und versichert: 2.500 bescheidene Goldgulden binnen Jahresfrist; ist das nicht geschehen, so bis 1550, mit Pension, sonst soll die Summe mit 5 % verzinst und Unterpfand gestellt werden. Damit ist die Braut verziehene Tochter auf alles elterliche Gut. Seitenfälle bleiben vorbehalten. Stirbt einer der Brüder ohne Leibeserben, so erhält die Schwester Anna durch ihre Erben einmalig 700 Goldgulden; wenn aber auch der andere Bruder oder Schwestern sterben sollten, nicht; *daran sollen sy nit gewarten sin*. Für andere Todesfälle werden Bestimmungen getroffen.

Siegler: Johan van Holtrop und sein ältester Sohn Gerhart; der ehrwürdige, ehrenfeste und fromme Dam van Holtorp, Deutschordens-Ritter; Johan van

Holtrop; Peter van Hamerstein; Wilhelm van Büberich zum Gripswald; Heinrich van Rueschenberg zu Rurich, Herr zu Eicks; Emont van Ruyschenberch, Herr zu Setterich; Wilhelm van Rueschenberch zu Overbach; Johan van Lerode, Amtmann zu Brughe; Gillis van Eyneten, Amptmann zu Herzogen Rode, freundliche liebe Söhne, Eidamb, Neffen, Gebrüder, Oheime und Geschwäger. Anna van Wachtendunck, welche kein Siegel hat, soll eigenhändig unterschreiben (ist jedoch nicht geschehen!). Sie bittet ihren freundlichen, lieben Neffen, Arnt van Bocholt in gen Roit, für sie zu siegeln. Ferner siegeln: Arnt van Wachtendunck; Johan van Wachtendunck, Drost zu Kempen; Herr Albert van Wachtendunck, Abt zu St. Cornelimünster; Reinhart van Wachtendunck; ferner ihre freundlichen, lieben Oheime und Neffen, Herr Gisbert van Wachtendunck, Kanonich zu Aich; Wilhelm van Wachtendunck, Domherr zu Ludich; Arnt van Wachtendunck, wilne Hermans van Wachtendunck, cleffischen Marschalks, unseres lieben Öhmen selig ältester Sohn; Herman van Vischenich, Amtmann zu Bruel; Werner van Palant, Herr zu Sehelem; Johan van Nassau, Herr zu Reynerstein und Possur.

(Nachweis in Anm. 150)

### Anhang III

1654 Juni 19

Johann Gerhard II. von Holtrop zu Bohlendorf stiftet für ein Jahrgedächtnis seines verstorbenen Onkels Albert von Holtrop zu Bohlendorf 2 Malter Roggen an das Hospital in der Stadt Bergheim. Diese Einkünfte stammen aus den Besitzungen der Burgen Bohlendorf und Zieverich. Die 2 Malter Roggen sollen zu Brot gemahlen werden, welches im Hospital an die Armen zu verteilen ist.

*Fundatio zweyer malder rogggen vor daß hospitall zu Bercheim auß dem hauß Bolendorff pro elemosina [lat. elemosyna = Mitleid, Erbarmen] jährliches auß zu senden.*

*Ich Johanß Gerhardt von Holtrop zu Bolendorff, Hoichkirchen und Krepßwaldt thuen kundt und fuegen hiermitt zuwißen, welchergestaltt ich vogenanter zur freundtlieber gedechtnuß wilandt deß wolledeellgebohrnen herren Alberti von Holtrop zu Bolendorff hoichloblichen ahndeichens, meines freundtlikes respect[irten] herren ohmbes, dem hoßpitall zu Bercheim und deßen prouisoren viertzehn vaß rogggen wollgewandter reiner fruchten, auß stehendt jährliches erbpfeichtlich uff dem hauß Zieuerich, denen von Frentz zu Gustorff betref-*

fendt | : so sonsten mir und dem hauß Bolendorff jährlich erbphachtlich ahn-  
geklebt haben : | ewigh und erblich cedirt, abgetretten und renuntiirt habe,  
wie das in krafft dieses vorgeanten viertzehn vaß roggen ewigh und erblich  
cediren, abtretten und renuntiiren. Item bereichtige [ich] vorgeante prouiso-  
ren deß hoßpitals zu Bercheim, jährlichs zu Bolendorff richtiglich zu erheben  
ein sumberen roggen, so ich mir der fundation zu volgh in geldt ad zwölf  
reichsthaler und zwey ath (Ort?) abzulagen vorbehalten hab, machendt in  
summa zwey malder roggen, so vorgeante prouisoren crafft dieses zue den  
hoßpitals registern einbringen wollen, nun und zu ewigen tagen uff Martini  
oder viertzehen tagh darnach unbefangen uff dem hauß Zieuerich viertzehen  
vaß roggen, unablößlich bey denen von Frentz und zu Bolendorff, zwey vaß  
roggen vorbehaltlich nur der abloß in vorgeanter geldtsummen, sambt der  
gantzer substantz der fundation zuvolgh, zu erheben. Diesergestaltt, daß vor-  
genante fruchten zu brodt gebacken, den hauß armen, so wilandt deß wolle-  
dellgebohren Alberti von Holtrop crismilden ahndeckens anniversario uff den  
funff zehenden february eingesetzt, in der pfahr Bercheimerdorff mit dem ge-  
bett bey gewohnet zur allmeßen [Allerseelentag, 2. November], nach gehaltenem  
gottesdinst in dem hoßpittal zu Bercheim hingericht werden sollen. Zu  
welchem endt die prouisores dieß lauffenden jahrs 1654 hincinde wie vorge-  
nant recihicirt [wohl verschrieben für recitirt] die fruchten erheben wollen, ur-  
kundt der fester wahrheitt hab [ich] diese cession neben uffgedruckten frey  
adtlichen pettschafft äigenhandigh unterschrieben, auch unden gesetzte  
zeugen zu unterschreiben requirirt, alles ohne geferdit und argelist. Actum  
Bolendorff den neuntzehenden juny anno ein tausendt seihßhondert funffzigh  
vier.

Jo[hann] G[erhard] von Holtrop  
Joh[ann] Wilhelm von Goldstein  
Joh[ann] Wilhelm von Holtrop

*Pro copia et extractu cum vero sus originali de verbo ad verbum verisona ex  
concordante.*

*Bernardus Schoeller sacra autoritate imperiali notarius  
pub[licus] et iuratus scripsit et subs[cripsit] 1654.*

(Nachweis in Anm. 185)

## Aspekte der Geschichte von Glessen

Glessen liegt am Osthang der Ville, dort, wo diese in die Kölner Bucht übergeht. Der ältere Teil des Ortes hat eine Tallage, im Westen und im Osten ist das umgebende Gelände höher. Schon vor Jahrhunderten hatte Glessen auch einen Ortsteil, der wesentlich höher gelegen ist. In der Karte des Dingstuhles Bergheimerdorf von 1682 heißt dieser Teil Glessens „Sommerhaus“.<sup>1</sup> Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges ist Glessen gewachsen. Es gibt umfangreiche Neubaugebiete im Westen der einstigen Hauptstraße (heute Hohe Straße), aber auch im Osten.



Abb. 1: Ortsansicht von Glessen im Jahr 1902 (Foto: Stadtarchiv Bergheim)

### Die römische Wegestation im Glessener Wald

Die Quelle „*Brunwilrensis monasterii fundatorum actus*“ des 11. Jahrhunderts berichtet von einem Erdwall im Glessener Wald.<sup>2</sup> Sie bringt ihn mit einem Ritter Heymo in Verbindung. Im Kataster von 1821 wird die Anlage „*Heinenburg*“ genannt, später wurde daraus „*Heidenburg*“.<sup>3</sup> Es handelt sich bei die-

<sup>1</sup> Karte des Dingstuhles Bergheimerdorf von Philipp Hochstein, 1682.

<sup>2</sup> Hermann HINZ, Archäologische Funde und Denkmäler im Rheinland, Bd. 2: Kreis Bergheim, Düsseldorf 1969, S. 264.

<sup>3</sup> HINZ, a.a.O., S. 264.

sem fast quadratischen Erdwall um eine römische Wegestation. 1929 veranstaltete das Rheinische Landesmuseum eine Grabung, bei der Funde aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. gemacht wurden.

### **Es gab schon im 6. Jahrhundert eine fränkische Siedlung**

1879 wurden auf dem Hof der Familie Henk (heute Hohe Straße 1) bei dem Ausbau einer Scheune Gräber und andere Kulturspuren angeschnitten. Man stieß auf einen unterirdischen Raum, in dem alte Tongefäße, eine Lanzenspitze und ein Sporn gefunden wurden.<sup>4</sup> Elke Maria Nieveler ordnete das Grab der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. zu (550-600).<sup>5</sup>

Ob in Glessen in den folgenden Jahrhunderten eine kontinuierliche Besiedlung bestanden hat, ist nicht zu ermitteln. Frau Nieveler spricht eine Vermutung in diesem Sinne aus.

### **Die erste Erwähnung von Glessen**

Wolfhelm, der dritte Abt des Klosters Brauweiler (1065 - 1091), gründete bei dem Kloster ein Armenhaus und stattete dieses mit Grundbesitz aus. Sein Nachfolger, Abt Herwig (1091 - 1092), fügte dem Armenhaus weitere Zehnten hinzu, unter anderem in Glessen.<sup>6</sup> In dem Rentenverzeichnis des Armenhauses aus dem Jahre 1099 wird der Ortsname „*Glessene*“ genannt. Aus dieser Namensform hat sich der Name Glessen entwickelt.

### **Um 1120 wurde in Glessen eine Kapelle erbaut**

Abt Eberhard I. gestattete, dass in Glessen eine Kapelle gebaut wurde. Er stattete die Kapelle mit Reliquien, Priestergewändern und liturgischen Büchern aus und unterstellte sie dem Priester der Kirche von Kirdorf (heute Sinthern).<sup>7</sup> Nach dem Tode des Abtes erhob Wezzelin, der Pastor von Bergheim, Klage gegen den Pfarrer von Kirdorf, mit der Behauptung, dieser habe in seine Rechte eingegriffen.<sup>8</sup> Bruno, der Propst von St. Gereon, ent-

---

<sup>4</sup> HINZ, a.a.O., S. 269.

<sup>5</sup> Elke Maria NIEVELER, Die merowingische Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen, Dissertation Universität Bonn 1995, S. 134.

<sup>6</sup> Peter SCHREINER, Die urkundliche Ersterwähnung der Orte im Gebiet der Stadt Pulheim und die Frage des Siedlungsalters, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde 6, 1982, S. 27.

<sup>7</sup> Gottfried ECKERTZ (Hsg.), Chronicon Brunwylrense, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 17, 1866, S. 177.

<sup>8</sup> Ebenda.

schied zugunsten des Pfarrers von Kirdorf. Da Bruno von 1127-1131 Propst war und dann Erzbischof wurde, fällt der Rechtsstreit in die Zeit vor 1131.<sup>9</sup> Ein zweiter Rechtsstreit wurde von einem anderen Propst Bruno von St. Gereon und seinem Kapitel in demselben Sinne entschieden. Der 1146-1147 in Köln anwesende Kardinallegat Thomas bestätigte das Urteil und untersagte eine weitere Erörterung der Streitfrage.<sup>10</sup> Das hinderte den Pastor von Bergheim nicht, die Sache nochmals vor den Propst von St. Gereon zu bringen, ohne Erfolg. Propst Simon (1158-1176) wies die Klage zurück.<sup>11</sup> Die Kapelle von Glessen blieb eine Filialkirche von Kirdorf-Sinthern.

### **Glessen war ein Grenzdorf im Herzogtum Jülich**

Im 11. Jahrhundert schenkte Pfalzgraf Ezzo seinen Anteil an dem Wald Ville dem von ihm gegründeten Kloster Brauweiler, sein Bruder Hezzelin schenkte seinen Ville-Anteil mitsamt dem Gute Bergheim (cum predio Bercheim) dem Kloster Kornelimünster.<sup>12</sup> Der Abt und das Kapitel von Kornelimünster wurden Herren der Grundherrschaft Bergheim. Damit erwarben sie Herrschaftsrechte am Land und auch über die dort wohnenden Menschen. Ein geistlicher Grundherr bedurfte des Schutzes durch einen weltlichen Vogt. 1234 verlieh Otto, Pfalzgraf bei Rhein, dem Grafen Wilhelm IV. von Jülich die Vogtei über Bergheim.<sup>13</sup> Zu der Grundherrschaft und dem Gericht Bergheimerdorf gehörte auch der Ort Glessen.<sup>14</sup>

Nach dem Weistum des Gerichts Bergheimerdorf vom 7. November 1544 waren der Abt und das Kapitel von Kornelimünster Grundherren des Gerichts und all ihrer dortigen Güter, der Herzog von Jülich war „*Gewaltherr*“. Ihm stand es zu, zu richten mit dem Schwert, mit Galgen und Rad, ihm stand der Glockenklang zu, das Aufgebot der wehrfähigen Männer, weiter „*Gebot und Verbot und alles, was sonst der hohen Obrigkeit zusteht*“.<sup>15</sup> Die schon erwähnte Karte des Dingstuhles Bergheimerdorf von 1682 zeigt die Grenzlage Glessens. Die Nachbarorte im Norden, Osten und Süden gehörten zu Kurköln. In der Hochstein-Karte gibt es für einen Weg, der nördlich von Glessen verläuft, die Bezeichnung „*Hohen-Rats-Weg*“. Nach der Grenzbeschreibung

<sup>9</sup> A. BRACKMANN, Niederrheinische Urkunden des 12. Jahrhunderts, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 81, 1906, S. 112 f.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 119.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 120.

<sup>12</sup> Heinz ANDERMAHR, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft (Forum Jülicher Geschichte, Heft 4), Jülich 1993, S. 33.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 50.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 71.

<sup>15</sup> Johann Hubert HERMANS, Ein Weistum des Gerichts und der Herrlichkeit Bergheimerdorf (1544. 7. Nov.), in: ERFTLAND, Nr. VII/1930, S. 61-64.

in dem Weistum gab es auch ein „*Hohen-Rats-Haus*“. Die Bedeutung der beiden Namen ist bisher nicht bekannt.

### **Der Abt vergaß die Messen, doch nicht den großen Zehnten**

Die religiöse Unruhe in den Jahrzehnten der Ausbreitung der Reformation hatte schon Herzog Johann III. von Kleve, Jülich und Berg (1511-1539) veranlasst, eine landesherrliche Visitation in den Pfarreien und Kirchen seines Herrschaftsgebietes durchzuführen. 1543 war sein Sohn, Herzog Wilhelm V. (1539-1592), in dem Krieg gegen Kaiser Karl V. (1519-1555) unterlegen. Er musste Kaiser Karl versprechen, in seinen Ländern den katholischen Glauben zu erhalten. Eine der Folgen war die Kirchenvisitation von 1550-1551. Die Aufzeichnung über die Visitation der Kirche in Glessen ist zwischen dem 23. und 26. Juni 1550 datiert.<sup>16</sup> Sie gibt einen interessanten Eindruck in die kirchlichen Verhältnisse in dem kleinen Ort an der Landesgrenze.

Der Bericht nennt die Kirche von Glessen eine Kapelle unter der Mutterkirche von Sinthern. Der Abt von Brauweiler habe die Kapelle Herrn Albert von Swelhelm gegeben. Der „*sei unter dem Abten gesessen und sei zur Visitation nicht erschienen*“. Albert von Swelhelm war zugleich „*verus pastor*“ (Inhaber der Pfarrstelle) in dem Dorf Geyen. Dort ließ er sich durch einen „*Mercenarius*“, einen gegen Entgelt tätigen Geistlichen, vertreten. Albert war nämlich Kaplan (Hausgeistlicher) des Abtes, wie der Bericht über die Visitation in Geyen besagt.<sup>17</sup> Dann erfahren wir, dass der Abt des Klosters Brauweiler in Glessen den großen Zehnten hatte, der ihm 100 Taler im Jahr einbrachte. (Der große Zehnte war eine in natura zu entrichtende Abgabe von Feldfrüchten, Getreide u.s.w.). Wegen des Zehnten musste er, wie die Glessener dem Visitor sagten, drei Mal in der Woche die Messe in Glessen lesen und das Evangelium verkünden, „*und das umb der alten unvermoegener Lude willen, de in moderkirch neit kummen kunnen*“. Aber der Abt las die Messe oft an einem anderen Tag als festgesetzt und manchmal ließ er die dritte Messe ausfallen. „*Doch vergißt er des großen zeinten neit, darave er die missen schuldig zu halden*“. Wahrscheinlich las Albert von Swelhelm als Kaplan des Abtes die Messe, nahm diese Verpflichtung aber nicht ernst. Die Einstellung des Abtes und seines Hausgeistlichen zu ihren Pflichten in Glessen war kein Einzelfall. Viele Geistliche sahen ihr Amt als Versorgungseinrichtung an und

---

<sup>16</sup> Otto R. REDLICH, Jülich-Bergische Kirchenpolitik am Ausgang des Mittelalters und in der Reformationszeit, Bd. 2.1, Bonn 1911, S. 40.

<sup>17</sup> a.a.O., S. 38.

vernachlässigten die Sorge für die Seelen der ihnen anvertrauten Gläubigen.<sup>18</sup>

### **1560 beschwerte der Abt von Brauweiler sich über die Glessener**

1560 ließ der Herzog eine weitere Visitation der Kirchen durchführen. In Glessen berichteten Peter Schyfer, Hans Bruwers, Thönis Geyen, der Kirchmeister, und Georg Schröder. Rektor der Kirche war Mathias von Gelesschen (der Name war dem Ortsnamen in der damaligen Schreibweise gleich).<sup>19</sup> Mathias hatte eine Magd und zwei Kinder. Er war bei weitem nicht der einzige Geistliche im Herzogtum, der ein eheähnliches Verhältnis unterhielt.<sup>20</sup> „*Habet tantum sepulturam*“ steht in dem Bericht. Der Rektor hatte nur das Recht der Bestattung. Taufen empfangen die Glessener in Sinthern, und dort heirateten sie auch. Hatten die Glessener 1550 berichtet, der Abt von Brauweiler habe Albert von Swelhelm zum Rektor ernannt, so gaben sie 1560 an, der Herr von Lutzenrode zum Vorst und der Herr von Stommel auf dem Rittersitz Neuhof bei Glessen vergäben die Rektorenstelle.

Am 18. Februar 1560 legte der Brauweiler Abt durch seinen Kellner (den für die Finanzen zuständigen Geistlichen) eine Beschwerde gegen die Glessener vor. Er beklagte sich über die Entfremdung, die seit Jahren hier im Verhältnis zur Mutterkirche Sinthern eingetreten sei. Seit 9 oder 10 Jahren hätten die Nachbarn von Glessen die Abgabe von drei Hellern jährlich für die Beschaffung des Chrisams nicht mehr gezahlt (Der Chrisam wird am Gründonnerstag geweiht und bei der Firmung sowie einzelnen Weihehandlungen verwendet). Die Glessener reichten eine Gegendarstellung ein. Sie hätten die Abgabe nicht mehr bezahlt; sie verwiesen aber auf die Einnahme, die der Abt aus dem Zehnten habe. Zugleich erinnerten sie an die Kirchenordnung, die Herzog Johann III. erlassen hatte. Nach ihr sollten die Sakramente umsonst gegeben werden. Hingegen nehme der Pfarrer von Sinthern für Taufen und Hochzeiten Geld, „*welches doch verboten sei*“.<sup>21</sup>

### **Der reiche Abt und der kärglich lebende Kirchenrektor**

Schon bei dieser Visitation baten die Glessener, dass dem Rektor „*aus dem großen Zehnten etwas gegeben werde, damit der Kirchendienst erfolge*“. Als im August 1582 die dritte landesherrlich verfügte Visitation in Glessen vorge-

<sup>18</sup> Regina POHL, Religiöse Lebensformen im Herzogtum Jülich. Zur Interpretation landesherrlicher Visitationsberichte (Forum Jülicher Geschichte, Heft 1), Jülich 1989, S. 41.

<sup>19</sup> REDLICH, a.a.O., S. 41.

<sup>20</sup> POHL, a.a.O., S. 49.

<sup>21</sup> REDLICH, a.a.O., S. 41.

nommen wurde, berichtete der Kirchenmeister Peter Sauffaus über die kirchlichen Zustände.<sup>22</sup> Die Stelle des Rektors wurde damals durch den Herrn von Stommel auf dem Neuhof und die Gemeinde Glessen vergeben. Der Rektor Peter Frambachs war kürzlich verstorben. Die Gemeinde Glessen habe „*seit alters her die Sakramente zu Sinthern im Stift Köln genossen. Sie habe an den vier Hochzeiten dort erscheinen müssen.*“<sup>23</sup> Es sei den Glessenern „*seit etlichen Jahren*“ durch landesherrliche Bewilligung vergönnt, für eine geringe Kompetenz einen eigenen Kirchendiener zu halten. Nun könne man aber wegen des geringen Gehalts in der Eile keinen Kaplan bekommen. Es sei aber „*in itzigen gefeuligen tumultuosen zeitten, kriegs- und pestleuffen beschwerlich, bei Tag und Nacht eine halbe Meile nach Sinthern zu laufen*“. Der Abt habe den großen Zehnten. Der Rektor hingegen habe außer Haus und Hof nur 17 und einen halben Morgen Ackerland, eine Rente von 4 Malter Roggen und eine Rente von 25 Gulden. Da der Abt den großen Zehnten habe, baten die Glessener, aus dem Zehnten möge das Gehalt aufgebessert werden, um einem Kaplan einen Lebensunterhalt zu gewähren.

Wurde die Bitte erfüllt? Gegen Ende des 18. Jahrhunderts standen dem Rektor außer Haus und Hof die Nutzung von 19 Morgen Ackerland und einige kleine Renten zu.<sup>24</sup> Das Ackerland war auf 13 Grundstücke in verschiedenen Gemarkungen des Feldes verteilt.<sup>25</sup> Die wirtschaftliche Situation des Glessener Rektors hatte sich in den zweihundert Jahren, die seit der Visitation vergangen waren, nicht verbessert.

### **Glessen in der Deskription von 1669**

Aus dem Jahre 1669 stammt eine Deskription, in der die Rechtsverhältnisse der Ortschaften des Herzogtums Jülich aufgezeichnet sind.<sup>26</sup> In Glessen gab es zu dieser Zeit 64 „*Solstätten*“ (Wohnplätze). 14 Wohnplätze lagen unbewohnt. Man kann annehmen, dass die hohe Zahl der unbewohnten Wohnplätze eine Folge des Dreißigjährigen Krieges war, der als „*Hessenkrieg*“ in der Gegend zwischen Rhein und Erft von 1642 an große Schäden verursachte. Vier Wohnplätze und ihre Rechtsverhältnisse werden in der Deskription besonders erwähnt, die großen Höfe. Als erster wird der Abtshof beschrieben. Bis 1655 mussten die Glessener den Zehnten in Form von Getreide an das Kloster liefern. Darüber waren die Dorfleute unzufrieden. 1655 kaufte Abt Johann v.

---

<sup>22</sup> REDLICH, a.a.O., S. 42.

<sup>23</sup> Hochzeiten waren im Kirchenjahr Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Allerheiligen.

<sup>24</sup> BINTERIM und MOOREN, Die Erzdiözese Köln. Bis zur französischen Staatsumwälzung, Bd. 2, Düsseldorf 1893, S. 158.

<sup>25</sup> AEK, Dekanat Bergheim, Ortsakten, Glessen Nr. 1 (1788).

<sup>26</sup> Für Glessen: Jülich Berg III, R Amt Bergheim, Nr. 211, fol. 38 r - 41 v.

Merzenhausen von der Kölner Familie v.d. Ehren den adligen Sitz „Ehrenhof“ in Glessen.<sup>27</sup> Der Hof hatte ungefähr 300 kölnische Morgen. Als „adlig freier Hof“ war er nicht steuerpflichtig.<sup>28</sup>

Der Abtshof oder „Ehrenhof“ blieb nicht lange im Eigentum des Abtes. Es gab Streitigkeiten mit der Gemeinde Glessen um Steuerzahlungen, und 1726 tauschte Abt Edmund Schmitz den Hof mit Degenhard von Graß zu Fliesteden gegen dessen Hof in Glessen.<sup>29</sup>



Abb. 2: Glessen im Jahr 1682 (Foto: Stadtarchiv Bergheim, sog. Hochsteinkarte)

<sup>27</sup> Pfarrarchiv Brauweiler, Acta abbatum, Blatt 400.

<sup>28</sup> HStAD, Deskription ebenda.

<sup>29</sup> Acta Abbatum, Blatt 401; Heinz BRASCHOW, „Aber des großen Zehnten vergißt er nicht“, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Bd. 14, 1990, S. 107.

Als weiteren Hof erwähnt die Deskription den Hof des Klosters St. Clara zu Köln. Er war „über den Haufen gefallen“, also verfallen oder zerstört. Deshalb wurden seine Ländereien von den Glessenern beackert. Er hatte 150 Morgen Ackerland, wovon Steuern zu zahlen waren. Der dritte der in der Deskription genannten Höfe war der des Junkers von Randerath. Auch zu ihm gehörten etwa 150 Morgen Ackerland. Dieser Hof war „adlig frei“, gab aber eine Steuer für Gewinn und Gewerbe. Ein weiterer Hof gehörte der Komturei St. Johann und Cordula. Sie hatte ursprünglich dem Malteser-Orden unterstanden, war dann aber eine eigene geistliche Gemeinschaft unter Leitung eines Priors geworden.<sup>30</sup> Der Hof hatte ca. 60 Morgen Ackerland. Dieser Hof dürfte identisch sein mit dem Broichhof.<sup>31</sup> In der Säkularisation erwarben Adam Schult und Peter Neunzig aus Glessen 26,6 Morgen aus dem Besitz von Johann und Cordula.<sup>32</sup>

Die Deskription berichtet weiter, dass der Zehnte dem Abt des Klosters Brauweiler zustand. Er musste gleichsam als Gegenleistung für die Glessener das Zuchtvieh halten.<sup>33</sup>

Auch der Herr des Neuhofes hatte einen Zehnten im Glessener Feld, wofür er einen Eber halten und den Nachbarn (Glessenern) zur Verfügung stellen musste.<sup>34</sup>

In Glessen gab es zwei Wassermühlen. Die unterste Mühle stand im Besitz des Abtes von Brauweiler.<sup>35</sup> Sie war eine Getreide- und Ölmühle. Der Abt musste für die Mühle keine Erbpacht an den Herzog zahlen, sondern nur Steuern. Die obere Mühle war dem Neuhof zugehörig. Auch für sie war keine Erbpacht zu zahlen, sondern nur Steuern.<sup>36</sup>

Die Glessener hatten den Schweidgang auf der Ville, d.h. das Recht, dort ihr Vieh zu weiden. Das stand ihnen auch im Wald des Abtes und des Neuhofes zu. Die Armen von Glessen durften das „Dornenholz“ (wahrscheinlich Unterholz) nutzen. Doch in diesem Recht wurden sie durch Bewohner der angrenzenden kurkölnischen Dörfer gestört. Diese „kamen hauffen weiß hinein, daß die Gulische armen (die Glessener: der Verfasser) [...] noth leiden mußten“. Die Glessener hatten gegen die Übergriffe geklagt, aber keine Besserung

---

<sup>30</sup> R. BÜTTNER, Die Säkularisation der Kölner geistlichen Institutionen, hrsg. vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv zu Köln, Köln 1971, S. 111.

<sup>31</sup> Christian SIMONS, Historische Wanderungen zwischen Erft und Rhein, Overath 1925, S. 110.

<sup>32</sup> BÜTTNER, a.a.O., S. 280.

<sup>33</sup> s. Anm. 26.

<sup>34</sup> Ebenda.

<sup>35</sup> Ebenda.

<sup>36</sup> Ebenda.

erlangt.<sup>37</sup> Von den Streitigkeiten zwischen den Bewohnern von Glessen und ihren Nachbarn aus Oberaußem und Quadrath sowie den zu Kurköln gehörenden Klein-Königsdorfern berichtet das Protokoll einer Gerichtssitzung in Klein-Königsdorf vom 6. Juli 1762.<sup>38</sup> Vertreter Glessens waren in dieser Sache der Herr von Braunfeld vom Neuhof und der Schöffe Hold. Allerdings kam ein Termin damals nicht zustande.

Das Jagdrecht im Glessener Forst und auf den Feldern stand dem Freiherrn v. Frentz, dem Abt von Brauweiler und dem Herrn des Neuhofes zu. Dass die Herrn sich stritten, wie die Deskription bemerkt, kann nicht erstaunen.<sup>39</sup>



Abb. 3: Burg Neuhof 1723 (Foto: Stadtarchiv, sog. „Codex Welser“)

Zur Pfarre Glessen zählte auch das „*hauß zum Newerhoff*“ (Neuhof), ein freiadliges Gut, das mit einem Sitz im Landtag verbunden war.<sup>40</sup> Es war von einem „*Graben*“ (einer Verteidigungsanlage, d. Verf.) umgeben, doch der Gra-

<sup>37</sup> Ebenda.

<sup>38</sup> Johann Hubert HERMANN, Oberaußemer, Quadrather und Glessener Schweid, in: ERFTLAND, Nr. III/1926, S. 64.

<sup>39</sup> s. Anm. 26.

<sup>40</sup> Ebenda.

ben war eingefallen. Die Besitzer, die Geschwister von Bellerbusch, hatten 300 Morgen Land, Wälder und Jagdgerechtigkeiten. Der Neuhof war ein Lehen des Herzogs. Seine Besitzer zahlten weder dem Herzog noch der Gemeinde Steuern.

Südwestlich von Glessen, dicht an der Landesgrenze zu Kurköln, lag der Hof Lapprath.<sup>41</sup> Er war ein „*frei adliges Gut*“ und hatte einst den Herren von Plettenberg gehört. 1669 war er dem Kloster zu den Machabäern in Köln „*zuständig*“. Im Herzogtum Jülich hatte der Hof 130 Morgen Land, andere Ländereien hatte er möglicherweise im Kurkölnischen. Im 18. Jahrhundert bewohnte die Pächterfamilie Schopen den Hof.<sup>42</sup> 1816 gehörte der Hof zu Oberaußem in der Bürgermeisterei Paffendorf und zählte fünf Bewohner.<sup>43</sup> Dann wurde er aufgegeben, er wurde in der Sprache der Archäologen zur „*Wüstung*“.<sup>44</sup>

Eingangs wird in der Deskription erwähnt, dass Glessen zum Gericht Bergheimerdorf gehöre, aber auch eine „*Filial kirch*“ von Sinthern in der Herrlichkeit Brauweiler sei. Der letzte Satz des Glessen gewidmeten Teiles der Deskription weist die Befugnisse aus, die allein dem Landesherrn, dem Herzog, zustanden, die Gerichtsbarkeit und die „*Hoheit*“, Gebot und Verbot, also die staatliche Macht, das Zivil- und Strafrecht.<sup>45</sup>

### **Das Glessener Weistum von 1570**

In der Deskription von 1669 lesen wir, dass die Glessener das Weiderecht („*Schweidrecht*“) in der Ville hatten. Eine Ergänzung dazu ist das Weistum, das die Nachbarn von Glessen (die Bewohner des Dorfes) wahrscheinlich nur die Männer, am Pfingsttag des Jahres 1570 aufgezeichnet hatten.<sup>46</sup> Sie schrieben auf, was sie von ihren Eltern, die Eltern aber von den Voreltern gehört und als Glessener Recht in Erinnerung bewahrt hatten. Der Titel des Weistums lautet: „*Gemeine trifft und weyd in der Nachbarschaft binnen Gleß. Item Weg und steg die an der burschaft uns geweisat anno tausendfünfhundertsiebzig auf Pfinsteg*“. Geregelt wurde in dem Weistum die Benutzung von Wegen zu den Feldern und in den Wald, der dem Vieh Futter bot. Das Dokument zeigt, dass es schon im 16. Jahrhundert in Glessen eine Gemeinde mit eigenem Recht gab.

---

<sup>41</sup> Ebenda.

<sup>42</sup> SIMONS, S. 111.

<sup>43</sup> Hans KÖHLER, Der Landkreis Bergheim (Erft), Ratingen 1954, S. XI.

<sup>44</sup> Hermann Hinz, Archäologische Funde und Denkmäler im Rheinland, Bd. 2: Kreis Bergheim, Düsseldorf 1969, S. 171.

<sup>45</sup> s. Anm. 26.

<sup>46</sup> Johann Hubert HERMANN, Ein Glessener Weistum, in: ERFTLAND, Nr. III/1926, S. 45 f.

## Die Rechte des Abts von Kornelimünster in Glessen

Um das Jahr 1400 besaß Franke von Mommerslohe einen Hof in Glessen, „nach Vlysteden hin“ gelegen.<sup>47</sup> Dem Abt von Kornelimünster stand die Kurmede von dem Hof zu. Wenn der Hofbesitzer starb, konnte der Abt nach seiner Wahl (küren = wählen) das beste Pferd oder ein sonstiges Stück Vieh verlangen. 1407 gestattete Herzog Reinald von Jülich und Geldern Franke von Mommerslohe, den Hof, zu dem noch drei weitere Höfe gehörten, an das Kloster St. Klara in Köln zu übertragen.<sup>48</sup> Der Mannkammer des Abtes in Oberaußem unterstanden 31 Höfe.<sup>49</sup> Sie waren an adlige und nichtadlige Familien zu Lehen gegeben worden. In Glessen waren der Ehrenhof, der Klarenhof, der Rövershof und der Troisdorpshof Lehen des Abtes bzw. der Abtei.

Nach einer alten Tradition mussten die Bewohner von Bergheimerdorf, Ichen-dorf, Glessen, Oberaußem, Niederaußem und Wiedenfeld dem neu gewählten Abt des Klosters Kornelimünster 100 Goldgulden für eine Chorkappe spenden. Doch 1538 bekundete Andreas Schenck, ehemaliger Vogt von Bergheim, er habe gehört, dass die Dörfer Glessen, Ober- und Niederaußem wegen der Abgabe für die Chorkappe „dem Gottehaus abgefallen seien“.<sup>50</sup> In einem Vertrag, den Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg einerseits und Abt Albrecht von Wachtendonk, der Prior und das Kapitel von Kornelimünster am 25. Oktober 1569 zur Regelung von strittigen Fragen abschlossen, wurde vereinbart, dass alle sechs Dörfer der Grundherrschaft Bergheimerdorf sich wieder an der Abgabe von hundert Goldgulden für die Chorkappe beteiligen sollten.<sup>51</sup> Vielleicht wurde die Verpflichtung nicht eingehalten. 1718 klagte der Abt, dass seit der Zeit seines Vorgängers die hundert Goldgulden nicht mehr gezahlt worden seien.<sup>52</sup> Karl Philipp, Kurfürst von der Pfalz und Herzog von Jülich-Berg, sagte eine Beilegung der Beschwerde zu.

## Die Glessener und der Abt von Brauweiler: ein schwieriges Verhältnis

Zur Zeit des Abtes Edmund Schmitz (1722-1731) fielen Bewohner von Glessen in die Wälder des Klosters Brauweiler ein und verwüsteten sie. „*Glessenses omnes silvas juliacenses cum summo furore invadabant et devastabant*“,

<sup>47</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Kornelimünster, Urkunde Nr. 71; Norbert KÜHN, Die Reichsabtei Kornelimünster im Mittelalter, Aachen 1982, S. 61.

<sup>48</sup> Norbert KÜHN, Die Reichsabtei Kornelimünster im Mittelalter, S. 61.

<sup>49</sup> Heinz ANDERMAHR, Geschichte der Stadt Bergheim. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg, Jülich 1993, S. 90, Anm. 12.

<sup>50</sup> Dieter KASTNER, Das Weistum von Oberaußem und Bergheimerdorf aus dem Jahre 1538, in: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 10, 2000, S. 115 ff.

<sup>51</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Handschriftensammlung NI, Nr. 2 XIII.

<sup>52</sup> Ebenda, Kornelimünster, Urkunde Nr. 531.

heißt es in der Acta abbatum.<sup>53</sup> Simons gibt an, dass die Glessener 1727 30 Karren Holz aus dem Wald geholt haben.<sup>54</sup> In einem Verfahren vor dem Oberappellationsgericht in Düsseldorf erhielten die Glessener Recht.<sup>55</sup> Sie sollten hinfort auch Brandholz und Holz zum Bauen aus dem Wald nehmen dürfen. Der Abt Matthias II. Grein (1731 - 1753) kaufte von Karl Philipp, dem Kurfürsten von der Pfalz und Herzog von Jülich die Gerichtsbarkeit über Glessen für 8.000 rheinische Gulden.<sup>56</sup> 1751 verurteilte das Oberappellationsgericht für Jülich und Berg die Gemeinde Glessen zum Schadenersatz für die Verwüstung des Waldes und zur Zahlung der Gerichtskosten.<sup>57</sup>

Abt Amadeus Herriger ließ um 1760 die ackerbaulich ungenutzte „Glessener Heide“ bepflanzen, um auf diese Weise den Armen und den Lohnarbeitern (mercenarii) mehr Nahrung zu verschaffen. Der Glessener Schöffe Hold (Schöffe am Dingstuhl Bergheimerdorf) behauptete, die Heide gehöre der Gemeinde Glessen, nicht aber dem Abt. Der Abt obsiegte und konnte so den Bedürftigen helfen.<sup>58</sup> In Notzeiten war der Abt hilfsbereit. In dem Hungerjahr 1772 öffnete der Abt für die Hungernden seine Speicher und ließ Brot backen.<sup>59</sup> Nach Glessen wurde Roggen zu einem günstigen Preis geliefert.<sup>60</sup>

### **Die Glessener Schule war anfangs eine Pfarrschule**

Bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts gab es auf dem Land nur wenige Schulen. 1662 machte eine Synode für das Erzbistum Köln den Pfarrern zur Pflicht, Schulen einzurichten.<sup>61</sup> Dieser Beschluss wirkte über die Grenzen des erzbischöflichen Landes hinaus. Die Lehrer, die in den Dörfern angestellt wurden, brauchten keine pädagogische Ausbildung. Sie mussten lediglich einen Eid auf den katholischen Glauben ablegen und eine Prüfung vor dem Dechanten machen.<sup>62</sup> Unterrichtsfächer waren Schreiben, Lesen und Rechnen. Der Pfarrer unterrichtete in Katechismus. Meist gaben die Küster zugleich Schulunterricht. So mag auch Johann Friedrich Liebering Küster gewesen sein. Er unterschrieb 1698 ein Protokoll über die Berufung des Kirchen-

---

<sup>53</sup> Pfarrarchiv Brauweiler, Acta abbatum 408.

<sup>54</sup> SIMONS, S. 107.

<sup>55</sup> Heinrich Hubert GIERSBERG, Geschichte der Abtei Brauweiler, Handschrift, Universitätsbibliothek Köln.

<sup>56</sup> GIERSBERG, a.a.O., Blatt 76.

<sup>57</sup> Ebenda.

<sup>58</sup> Acta abbatum, Blatt 438; Giersberg, a.a.O., Blatt 81.

<sup>59</sup> SIMONS, S. 107.

<sup>60</sup> Ebenda.

<sup>61</sup> Wolfgang HERBORN, Das Erzbistum Köln, Heft 3, Echo-Verlag o.J., S. 46.

<sup>62</sup> Ebenda.

rektors Frambertus Rotarius.<sup>63</sup> 1753 war Anton Hüpeler Küster und Lehrer. Die „Nachbarn“, die Bewohner von Glessen, waren mit ihm zufrieden.<sup>64</sup> 1798 erhielt der damalige „*Ludus magister*“ (Lehrer) für seine Lehrtätigkeit hauptsächlich Minerval (Naturallohn).<sup>65</sup> Die sechs großen Höfe (Lapprath, Clarenhof, Abtshof, Wyrichshof, Broichhof und Neuhof) gaben ihm je sechs Korngaben jährlich. Jeder Haushalt, der über Land verfügte, schuldete dem Lehrer ein Brot von sechs Pfund, jeder Haushalt ohne Land musste einen halben Stüber geben. Zu den Naturalbezügen kamen geringe Schulgelder.

### **1799 zählte Glessen 486 Einwohner**

Im Oktober 1794 eroberte die französische Armee unter General Championet im Kampf gegen kaiserliche Truppen das Erftland und das Kölner Land. Die ersten Jahre der französischen Besatzung waren sehr hart. Die französische Armee lebte nach dem Grundsatz „*Der Krieg muss den Krieg ernähren*“. Sie verlangte wiederholt und willkürlich Abgaben von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs. Sie erhob auch Steuern und trieb diese rücksichtslos ein. Viele Menschen erkrankten an Epidemien. Vom Herbst 1794 an stieg die Zahl der Todesfälle in unserer Heimat erheblich an, um erst 1797 wieder auf den Normalstand zurückzugehen.

1798 wurde das Gebiet links des Rheins der französischen Republik angegliedert. Im folgenden Jahr wurden Bevölkerungslisten aufgestellt.<sup>66</sup> In den Listen sind die Hausnummern (ohne Straßen), die Namen und Vornamen der über 12 Jahre alten Hausbewohner, ihre Berufe und ihr Alter, die Dauer der Anwesenheit am Ort und die Zahl der Kinder unter 12 Jahren angegeben. In Glessen lebten 308 Erwachsene (ab 12 Jahre !) und 158 Kinder in 114 Haushaltungen. Die größte Berufsgruppe bildete die der Ackerer (38). Es gab aber auch 28 Handwerker. Neun von ihnen waren Besenbinder und Bürstenmacher. Sie sammelten im Wald Reisig und banden ihn zu Bürsten oder Besen zusammen. Die Besenbinder stellten eine spezifische Glessener Berufsgruppe dar. Ihre Betätigung gab den Glessenern noch lange den Necknamen „*Bessemskriemer*“ (Besenverkäufer). Zu den in abhängiger Tätigkeit Beschäftigten gehörten 37 Tagelöhner, 15 Knechte und 14 Mägde. Von den 29 Knechten und Mägden waren je 10 in der Landwirtschaft und im Handwerk

---

<sup>63</sup> SIMONS, S. 104.

<sup>64</sup> AEK, Visitation Dekanat Bergheim, Band F.

<sup>65</sup> SIMONS, S. 105.

<sup>66</sup> Josef SANDER, Der Erftkreis, Eine Dokumentation, Bd. 2, Frechen 1999.

beschäftigt, neun waren im Dienstleistungsgewerbe tätig. Diese neue Berufsgruppe hatte schon um 1800 in Glessen eine gewisse Bedeutung.<sup>67</sup>

Interessant sind die Angaben zu der Mühle. Der Mühlenbesitzer Johann Bergen beschäftigte zwei Mägde und vier Knechte. Es handelte sich offenbar um eine große Mühle. Insgesamt lebten in dem Haushalt des Müllers Bergen 15 Personen.<sup>68</sup>

Adam Schult, 59 Jahre alt und seit 23 Jahren in Glessen wohnhaft, steht in der Liste als „*brasseur et hôtelier*“ (Bierbrauer und Gastwirt). Seine Frau Gertrud Schog, eine Glessenerin von Geburt, wird als „*fermier et laboureur*“ (Pächterin und Landwirtin) bezeichnet. In Diensten des Ehepaares standen ein Bierbrauer, ein Müller, drei Mägde und fünf Knechte.<sup>69</sup>

Lorenz Jansen, 30 Jahre alt, war 1799 Ackerer. 1814 war er Lehrer und seit 14 Jahren Schulleiter.<sup>70</sup>

Die Bevölkerung in Glessen wuchs rasch. 1819 lebten rund 700 Menschen im Ort.<sup>71</sup> 1843 waren es 875. Damit war die Zahl der Einwohner um 87 Prozent gestiegen.<sup>72</sup>

## Jüdische Bewohner in Glessen

1799 lebten in Glessen zwei Angehörige des mosaischen Glaubens, der 54 Jahre alte Händler Jakob Marell und seine Frau Clara.<sup>73</sup> Im Laufe der folgenden Jahrzehnte siedelten sich mehr Juden in Glessen an. 1878 gab es elf Juden, 1872 sogar 28.<sup>74</sup> 1807 gehörten die Juden aus Glessen, Fliesteden und Büsdorf zu einer Synagogengemeinde.<sup>75</sup> Die Synagoge befand sich anfangs in Büsdorf, später in Fliesteden. 1847 berichtete Bürgermeister Schult dem Landrat über die wirtschaftliche Lage der Juden: *„Die hiesigen Juden sind nicht vermögend. Sie würden zwar die Kosten des Gottesdienstes gut bestreiten können, einen Religionslehrer zu halten könnte ihnen leicht schwer fallen, wenn diesem ein besonderes Honorar gezahlt werden muss. Sie sind*

---

<sup>67</sup> Josef SANDER, Die Berufs- und Sozialstruktur der 19 Dörfer und 28 Wohnplätze auf dem Gebiet der Kommune Bergheim im Jahre 1799, in: JBBGV 11, 2002, S. 77/78.

<sup>68</sup> Ebenda, S. 79.

<sup>69</sup> Ebenda, S. 78 und Fußnote 98.

<sup>70</sup> Ebenda, S. 79.

<sup>71</sup> AEK, GVA Pfarre Glessen, Nr. 4.

<sup>72</sup> SANDER, a.a.O., S. 74.

<sup>73</sup> Heinz Gerd FRIEDT, Ergänzende Darstellung zur Geschichte der Juden in den Orten Büsdorf, Fliesteden und Glessen, in: JBBGV, Bd. 7, 1998, S. 177.

<sup>74</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 1878, S. 27 und 1892, S. 38.

<sup>75</sup> FRIEDT, a.a.O., S. 182.

daher in einer bedauernswürdigen Lage.<sup>76</sup> 1867 hatte die Synagogengemeinde Fliesteden zwei Friedhöfe, einen in Fliesteden und einen in Glessen.<sup>77</sup> Auf dem Glessener Friedhof fand 1908 die letzte Beerdigung statt. Beerdigt wurde der Handelsmann und spätere Rentner Samuel Stock.<sup>78</sup> Er war bei seinen Mitbürgern allseits geachtet und lebte streng nach dem jüdischen Glauben. 1910 verließ die Familie Heidt Glessen, sie war die letzte jüdische Familie des Dorfes.<sup>79</sup>

### 1801 wurde St. Pankratius in Glessen Pfarrkirche

Mehr als eine halbe Stunde mussten die Bewohner von Glessen nach Sinthern zu Gottesdiensten gehen. Wie beschwerlich das war, hatten ihre Vorfahren schon 1583 den Visitatoren des Herzogs von Jülich geschildert. Am 1. März 1801 machten 48 Männer und Frauen einen neuen Anlauf, um die kirchliche Bindung an Sinthern zu lösen.<sup>80</sup> Sie beantragten, die Filialkirche St. Pankratius zur Pfarrkirche zu erheben. Ein Argument war die Armut der Bevölkerung. Es gebe, so schrieben sie nach Köln, in Glessen etwa 30 Haushaltungen, „die das Brotkorn wachsen haben“. Die meisten Glessener seien ganz arme Leute, die „durch Sandfahren oder auf eine andere kümmerliche Art ihr Brot verdienen müssen“. Diesen armen Leuten falle es schwer, bei strenger Witterung ihre Kinder nach Sinthern zur Taufe bringen zu müssen.

Mit einem Schreiben des Administrators des Generalvikariates, Johann Werner Marx, wurde am 21. April 1801 St. Pankratius zur Pfarrkirche erhoben und der Rektor der Kirche erhielt alle Rechte eines Pfarrers. Erster Pfarrer von Glessen war der 1759 in Thorr (Bergheim-Thorr) geborene Johann Schwan. Er blieb bis 1812 im Amt. 1807 bezog er als Pfarrer ein Gehalt vom französischen Staat, während viele andere Pastöre von der Gemeinde besoldet werden mussten.<sup>81</sup>

1802 wurden im Rheinland die meisten Klöster aufgehoben. Ihr Vermögen fiel an den französischen Staat. Im August 1802 wurde auch die Abtei Brauweiler aufgehoben.<sup>82</sup> Die Wälder, die einst den Äbten von Brauweiler und von Kor-

---

<sup>76</sup> FRIEDT, a.a.O., S. 183.

<sup>77</sup> FRIEDT, a.a.O., S. 188.

<sup>78</sup> SIMONS, S. 103.

<sup>79</sup> Ebenda.

<sup>80</sup> Helmut REXIN/Gerhard REXIN, 200 Jahre eigenständige Pfarrkirche St. Pankratius Glessen, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde 25, 2001, S. 202 f.

<sup>81</sup> Johann Hubert HERMANS, Die Pfarreien des Kantons Bergheim im Jahre 1807, in: ERFTLAND, NR. 1/1924, S. 35.

<sup>82</sup> Peter SCHREINER, Die Geschichte der Abtei Brauweiler bei Köln (1024-1802), Pulheim 2001, S. 458 f.

nelimünster gehört hatten, wurden nach der Angliederung an Preußen zum „Staatsforst Ville“.

## Die Schule zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Im Januar 1814 verließ die besiegte französische Armee das Land links des Rheins. Als Sieger zogen Russen und Preußen ein. Das eroberte Gebiet wurde dem Generalgouverneur J.A. Sack unterstellt. Sack zog im Sommer 1814 in allen Orten Erkundigungen über die Schulen ein.<sup>83</sup> In dem Bericht über die Glessener Schule, der wahrscheinlich von dem Bürgermeister Karl von Braunfeld, Neuhof, erstellt wurde, wird der Lehrer und Küster, Laurenz Jansen, als „ziemlich gut“, seine Bildung aber als „ganz gewöhnlich“ bezeichnet. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. Juli besuchten 50 Schüler und Schülerinnen die Schule (Man erkennt, dass die Sommerpause so lang war, damit die Kinder bei den Erntearbeiten helfen konnten). Schulfächer waren Rechnen, Lesen, Schreiben in deutscher und lateinischer Schrift, sowie Religion. Für den Besuch der Schule musste Schulgeld bezahlt werden. Als Schulbücher wurden in Glessen ein deutsches ABC-Buch, ein Katechismus und ein Lesebuch von Felbiger, Zeitungen, Kalender und Briefe verwendet.<sup>84</sup>

1825 führte das Königreich Preußen, zu dem das Rheinland jetzt gehörte, die Schulpflicht für Jungen und Mädchen ein. Ihre Durchführung bereitete Schwierigkeiten, da die Kinder jetzt nicht mehr wie vorher zur Arbeit eingesetzt werden konnten. „In Glessen sind die bemittelten Bewohner gut gestimmt, die ärmere Klasse glaubt, die Schule entbehren zu können“,<sup>85</sup> heißt es in einem Bericht des Schulinspektors Heyd an die Regierung für das Jahr 1827. Noch 1835 schrieb der Dechant, der zugleich als Schulpfleger die Lehrpersonen und die Schulen beaufsichtigte: „Wegen der drückenden Armut ist der Schulbesuch im Sommer sehr mangelhaft, im Winter jedoch besuchen die Kinder die Schule fleißig“.<sup>86</sup> Zu dieser Zeit gab es in Glessen schon einen Lehrer, der eine ordnungsgemäße Ausbildung absolviert hatte, Quirin Kloth (1828-1860).<sup>87</sup> 1861 wurde ein zweiter Lehrer angestellt.

---

<sup>83</sup> Anton RICHTER/Günter BERS, „Schwach an Wissen, Gesundheit und Vermögen“. Elementarschullehrer und Elementarschulen des Jülicher Landes im Roer-Departement um 1814 (Forum Jülicher Geschichte 13), Jülich 1995, S. 61.

<sup>84</sup> Ebenda, S. 61 und 60.

<sup>85</sup> HstAD, Regierung Köln, Nr. 2738.

<sup>86</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim, Nr. 4.

<sup>87</sup> SIMONS, S. 106.

## Der Bau der neuen Kirche

1822 beauftragte der Kirchenrat (Kirchenvorstand) den Rendanten, das Dach der alten Kirche zu reparieren.<sup>88</sup> In einem Begleitschreiben vermerkte der Kirchenrat, die Kirche sei sehr klein und könne die Bewohner des Dorfes nicht fassen. Weiter heißt es dann: *„Unsere Pfarre würde schon längst eine größere, und der Seelenzahl angemessene Kirche gebaut haben, allein sie ist sehr arm und unvermögend“*. Auf Pastor Schwan waren in Glessen in raschem Wechsel vier Pastöre gefolgt.<sup>89</sup> Nach der Versetzung des Pfarrers Bühser 1825 schrieb der Kirchenrat an den neuen Erzbischof, Graf Spiegel, die Pfarre Glessen sei *„in eine traurige der Religiosität äußerst nachteilige Lage versetzt worden“* und bat um baldige Ernennung eines Nachfolgers.<sup>90</sup> Nun entsandte der Erzbischof den 1795 in Merken im Kreis Düren geborenen Matthias Anton Berg nach Glessen. Auch Berg wollte nach einigen Jahren nicht mehr in Glessen bleiben. Er begründete sein Versetzungsgesuch mit der *„Dürftigkeit der meisten Einwohner. Er habe deshalb nicht genügend Einnahmen“*.<sup>91</sup> Doch dann blieb Pastor Berg in Glessen. Dechant Scheben notiert 1831, dass Berg seine Gymnasial-Studien in Düren gemacht hat, dann 2 Jahre dort Philosophie hörte und anschließend 4 Jahre lang theologischen Vorlesungen im Seminar zu Köln beigewohnt hat. Weiter schreibt Scheben: *„[Berg] ist ein die Wissenschaften liebender Mann, welche er noch fleißig forttreibt, hat ein gutes Herz, seine Lebensweise ist einfach und musterhaft, und er genießt die Achtung seiner Amtsbrüder und Pfarrkinder“*.<sup>92</sup> Zwei Jahre später schrieb der Dechant: *„Der Pfarrer Berg verdient in jeder Hinsicht die Achtung seiner Gemeinde und hat sich die Liebe derselben in hohem Grade erworben. Er ist ein Vater der Gemeinde und hängen die Pfarrgenossen mit kindlicher Herzlichkeit an seiner Person und befolgen seine Befehle pünktlich“*.<sup>93</sup> Christian Simons berichtet in seinem Buch, dass die Leute aus der Umgebung nach Glessen zum Pfarrer Berg zum Beichten kamen. Er führte das auf die *„außergewöhnliche Milde“* Bergs zurück.<sup>94</sup> Der Pfarrer war auch humorvoll und schlagfertig, alles in allem ein ungewöhnlicher Seelsorger. Im Visitationsbericht des Dechanten für 1835 lesen wir: *„Pastor Berg führt ein musterhaftes*

<sup>88</sup> Pfarrarchiv Glessen, Nr. 31.

<sup>89</sup> Heinz BRASCHOW, Glessen im 19. Jahrhundert, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde 22, 1998, S. 63 f.

<sup>90</sup> AEK, Ortsakten Glessen 4.

<sup>91</sup> Ebenda.

<sup>92</sup> Helmut SCHRÖN (Hrsg.), *„Status Clericorum in Decanatii Bergheim de anno 1831/32“*, in: JBBGV 11, 2002, S. 182.

<sup>93</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim, Nr. 4, 2.8.1833.

<sup>94</sup> SIMONS, S. 99.

*Leben, ist in seinen Amtsvorrichtungen pünktlich, predigt und katechisiert fleißig und studiert fortwährend“.*<sup>95</sup>

Der eifrige und gelehrte Seelenhirt war aber nicht der geeignete Mann, um den Bau einer Kirche zu organisieren. Das übernahm 1862 erst der langjährige Bürgermeister der Bürgermeisterei Hüchelhoven, Josef Leopold Schult. Der 1795 in Glessen geborene Schult war von 1852 bis 1862 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses (in der „klerikalen Fraktion“, die ab 1858 als „Fraktion des Zentrums“ firmierte), er war 1855 Vorstandsmitglied der neu gegründeten „Spar- und Darlehnskasse für den Kreis Bergheim“ und auch Kirchenrendant in Glessen. Am 3. November 1862 legte er der Bürgermeisterversammlung von Hüchelhoven den Kostenvoranschlag für den Bau einer Kirche auf dem Platz der alten Kirche vor.<sup>96</sup> Den Plan für den Neubau entwarf der Kommunal-Baumeister Müller aus Köln-Deutz. Die Arbeiten begannen im Dezember 1862 und wurden 1865 abgeschlossen. Der Bau kostete 14.271 Taler.<sup>97</sup> Er wurde hauptsächlich durch eine Beihilfe der Bürgermeisterei und durch eine Haus- und Kirchensammlung in der Rheinprovinz finanziert.<sup>98</sup> Die treibende Kraft in den Jahren des Kirchenbaues war Bürgermeister Schult. „Er lässt sich den Neubau der Kirche angelegen sein und widmet ihm seine ganze Tätigkeit“, schrieb der Definitor, Pfarrer Gröbels, 1864 an das Generalvikariat.<sup>99</sup> Wenn man dem Pastor Berg zu der neuen Kirche gratulierte, wehrte er bescheiden ab und sagte: „Der Bürgermeister Schult hat die Kirche gebaut, ich habe nur die Schnäpschen gegeben“. Konsekriert wurde die neue Pfarrkirche am 29. Mai 1869 durch Weihbischof Dr. Baudri. Im Anschluss an die Konsekration erfolgte die Firmung der Firmlinge aus Glessen, Fliesteden und Oberaußem.<sup>100</sup>

Die Kirche ist ein einschiffiger, gotisierender (neugotischer) Backsteinbau mit einem vorgebauten Turm, dessen Kennzeichen vier kleine Fialen (Türmchen) sind. Die Einrichtung der Kirche aus der Bauzeit ist weitgehend erhalten. Sie wurde von Glessenern gestiftet. Annaliese Ohm und Albert Verbeek bezeichnen die Schnitzaltäre als „schlichtes Holzsnitzwerk in tüchtiger Neugotik“.<sup>101</sup> Pastor Berg starb 1871, Bürgermeister Schult starb 1874.

<sup>95</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim, Nr. 4, 1835.

<sup>96</sup> HStAD, Regierung Köln, Nr. 375, 3.11.1862.

<sup>97</sup> SIMONS, S. 98.

<sup>98</sup> Pfarrarchiv Glessen, Nr. 31.

<sup>99</sup> Ebenda.

<sup>100</sup> Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln, 66/1869.

<sup>101</sup> Annaliese OHM/Albert VERBEEK, Die Denkmäler des Rheinlandes, Kreis Bergheim 2, Düsseldorf 1971, S. 56.

## Die Pfarre Glessen bis zum Ersten Weltkrieg

Auf Pastor Berg folgte Peter Metzdorf als Pfarrer in Glessen. Nach seinem Tod 1878 blieb die Pfarre lange Jahre verwaist. Das war eine Folge des Kulturkampfes. Erzbischof Paulus Melchers war in den Niederlanden im Exil. Das

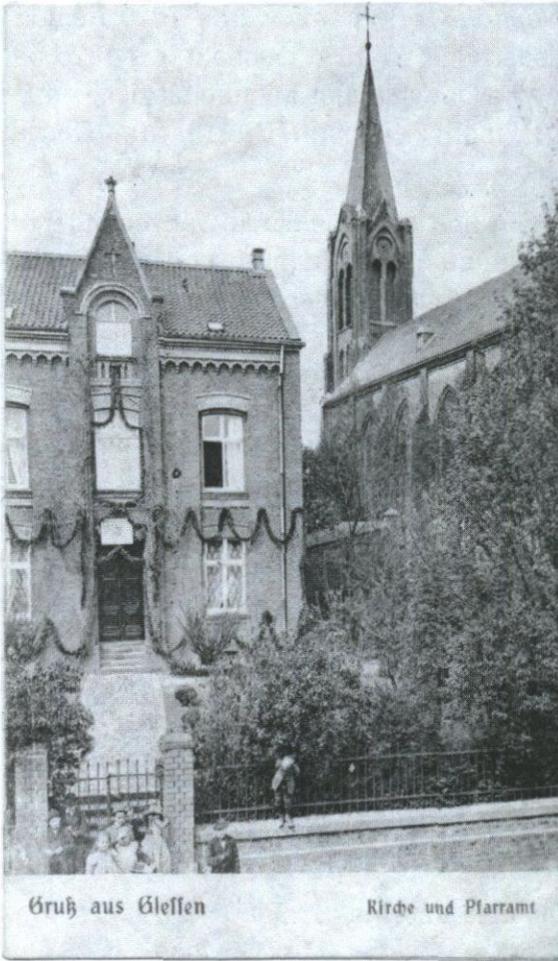


Abb. 4: Kirche und Pfarrhaus um 1900  
(Foto: Stadtarchiv Bergheim)

Generalvikariat war geschlossen und die Verwaltung des Erzbistums einem Staatkommissar übertragen worden.<sup>102</sup> Es wurden demzufolge keine Ernennungen von Geistlichen vorgenommen. In den pfarrerlosen Jahren wurden die Sonntagsmessen abwechselnd durch zwei Geistliche, die aus Glessen stammten, gelesen. Es waren Peter Tils, geboren 1840, und Michael Juris.<sup>103</sup> Außerdem übernahmen der Anstaltsgeistliche Peiner aus Brauweiler und der Rektor Josef Vollrath aus Großkönigsdorf Messen in der St. Pankratiuskirche.<sup>104</sup> An Werktagen gab es nur Betstunden.<sup>105</sup> 1884 wurde, nachdem der Kulturkampf abgemildert worden war, der Kaplan Josef Noë als Hilfsgeistlicher nach Glessen berufen

(bis 1886). In diesem Jahre wurde das Pfarrhaus gebaut.<sup>106</sup> Von 1886 bis 1903 war Gerhard Willibald Münch Pastor in Glessen.<sup>107</sup> Er wurde als „guter

<sup>102</sup> Eduard HEGEL, Geschichte des Erzbistums Köln, Bd. 5, Köln 1987, S. 596.

<sup>103</sup> SIMONS, S. 92-94.

<sup>104</sup> Ebenda, S. 91-92.

<sup>105</sup> Ebenda.

<sup>106</sup> AEK, GVA Glessen, Nr. 4.

<sup>107</sup> Handbuch Erzdiözese Köln, 1911, S. 45.

*Seelenhirt*“ sehr geschätzt. Die auf Münch folgenden Pastöre Gerhard Täpper und Julius Fischer blieben nicht lange in Glessen. 1911 wurde Franz Hubert Bertrams zum Pfarrer in Glessen ernannt. Er war 1872 geboren und 1896 zum Priester geweiht worden. Bertrams schrieb während des Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren eine „*Kriegs-chronik*“ und für die Familie Päßgen eine „*Chronik des Neuhofes*“. Bertrams wurde 1920 Pastor in Niederembt und 1930 Pastor in Elsdorf und ab 1931 Dechant des 1925 neuerrichteten Dekanates Bedburg. Er war langjähriger Mitarbeiter der von Dechant Dr. Hermanns herausgegebenen Zeitschrift ERFTLAND. Dechant Bertrams starb am 25. Juni 1933.<sup>108</sup>

Das Verhältnis zwischen den Pfarrern und der Gemeinde war durchgehend gut. Pastor Fischer konnte einige Neuerungen einführen und eine örtliche Gruppe des „*Volkvereins für das katholische Deutschland*“ gründen.<sup>109</sup> Nur über die vielen Vereine und aufwendigen Feste im Dorf führten die Pastöre zuweilen Klage.<sup>110</sup> Einen guten Einblick in die Glessener Verhältnisse gibt ein von Pastor Bertrams 1915 ausgefüllter Fragebogen.<sup>111</sup> Die Kinder gingen im Durchschnitt mit 8 Jahren zur ersten Beichte. Mit 9 bis 10 Jahren empfangen sie erstmals die Kommunion. Sonntags wurde in beiden Messen (Frühmesse und Hochamt) gepredigt. Jeden Sonntagnachmittag wurde Christenlehre gehalten. Von der vorgeschriebenen Osterkommunion schloss sich kaum jemand aus. Zu der Zeit, in der der Fragebogen beantwortet wurde, standen ca. 130 Männer aus Glessen im Kriegsdienst.

Die Lage der Kirche auf einer Anhöhe führte wiederholt zu Sturmschäden. 1867 wurden durch einen Sturm die „*vier Ecktürmchen*“ des Kirchturmes abgebrochen.<sup>112</sup> Größeren Schaden erlitt die Kirche am 26. Juli 1902 durch Sturm und Hagelschlag.<sup>113</sup>

## **Es gab in Glessen schon um 1900 viele Vereine**

Am 1. Juli 1860 feierten die Schützen in Glessen ein „*Großes Schützenfest*“.<sup>114</sup> Das Fest wurde am Vorabend durch Böllerschüsse angekündigt. Am Festtag gab es um 10 Uhr eine Parade vor dem Kommandanten. Dann folgte

<sup>108</sup> Helmut SCHRÖN, Dechant Dr. Johann Hubert Hermanns und seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Erftlandes, in: JBBGV, Bd. 10/2, 2001, S. 331 f.

<sup>109</sup> AEK, GVA Dekanatsakten Bergheim, Nr. 5, Bericht 1909.

<sup>110</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim, Nr. 5, 1899.

<sup>111</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim, Nr. 5, 16.05.1915.

<sup>112</sup> Nach SIMONS, S. 98.

<sup>113</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim, Nr. 5, Bericht 1903.

<sup>114</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Landkreis Bergheim und den Landkreis Cöln, Nr. 27/1860.

nach einer Versammlung der Schützen das Königsvogelschießen. Abends war ein Ball bei dem Gastwirt W.H. Juris. Auch in den folgenden Jahren warben die Glessener Schützen für eine rege Beteiligung an ihren Schützenfesten.

Nach dem siegreichen Krieg gegen Frankreich wurden in vielen Orten Denkmäler für die Gefallenen errichtet. In Glessen entstand auf Initiative des Kriegervereins ein Ehrenmal in der Nähe der Pfarrkirche. Es hat die Form eines Obelisken und endet mit einem Kreuz. Leider kann man die Inschrift kaum noch lesen. 1899 gab es in Glessen den Kriegerverein, dem 42 Mitglieder angehörten, und einen „Kameradschaftlichen Verein“.<sup>115</sup>



Abb. 5: Kriegerdenkmal im Jahr 1903  
(Foto: Stadtarchiv Bergheim)

in den Ruhestand getreten war.<sup>117</sup> Die Festreden hielten Herr Bendheuer und Pastor Julius Fischer. Als besondere Ehrung wurde Hoven vom Kaiser der „Hohenzollernsche Hausorden“ verliehen.

In einer Versammlung des „Spar- und Darlehnskassen-Vereins“ im November 1907 beschäftigten sich die Mitglieder mit dem Kleinbahnprojekt Köln-

1875 wurde der Männer-Gesangverein Concordia (Concordia = Eintracht) gegründet. Zu den Gründern gehörte der Lehrer Matthias Hoven.<sup>116</sup> Er war lange Zeit Dirigent des Vereins. Hoven war auch Rendant des „Spar- und Darlehnskassen-Vereins“. Im November 1908 wurde er in einer großen Volksversammlung geehrt, nachdem er am 1. Oktober

<sup>115</sup> Otto Graf BEISSEL VON GYMNIC, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes vom Jahre 1887/88 bis 1897/98, Bergheim o.J., S. 81.

<sup>116</sup> Pfarrarchiv Glessen, Nr. 31: Totenzettel.

<sup>117</sup> Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung vom 14.11.1908.

Brauweiler-Glessen-Ichendorf. Die Glessener meinten, dieses Vorhaben müsse mit Eifer verfolgt werden.<sup>118</sup>

Im April 1909 veranstaltete der „*Volksverein für das katholische Deutschland*“ unter Vorsitz von M. Maus einen Vortragsabend. Die Redner, Herr Bendheuer und Johann Schüller, berichteten über wirtschaftliche Fragen des Dorfes. Sie waren der Ansicht, der größte Ort in der Bürgermeisterei müsse bezüglich der Verkehrsverhältnisse, der Volksbildung und des Erwerbslebens besser gefördert werden.<sup>119</sup> Pastor Fischer sprach über notwendige Maßnahmen für die Jugendlichen, besonders für diejenigen, die aus der Schule entlassen worden waren. In einer anderen Veranstaltung des Volksvereins berichtete Julius Fischer über eine Romreise. „*Alle lauschten dem Vortrag mit atemloser Spannung!*“

Seit 1888 besteht der Glessener Kirchenchor.

Die 800-Seelen-Gemeinde am Rand des Kreises Bergheim hatte ein reges Vereinsleben und eine selbstbewusste Bevölkerung.

### **Christian Simons**

1925 erschien in Overath ein Buch mit dem Titel „*Ein Jahrtausend Heimaterde. Historische Wanderungen zwischen Erft und Rhein*“. Sein Verfasser war der Bürgermeister a.D. Christian Simons. Simons war am 12. September 1862 in Glessen geboren und am folgenden Tag von Pastor Berg getauft worden.<sup>120</sup> Seine Eltern waren der Landwirt Johannes Simons und seine Frau Anna Maria Schieffer. Nach dem Besuch der „*Elementarschule*“ in Glessen erhielt Simons Unterricht in der Rektoratsschule des Rektors Vollrath in Groß-Königsdorf. Dort erlebte er das Erdbeben vom 26. August 1878, das in der Gegend große Schäden anrichtete.<sup>121</sup> Über seine weitere Ausbildung ist nichts bekannt. 1897 wurde Christian Simons Bürgermeister in Overath im Rheinisch-Bergischen Kreis.<sup>122</sup> Er blieb bis 1921 in diesem Amt.<sup>123</sup> Simons starb 1941 in Marialinden.

Das 180 Seiten umfassende Buch ist geprägt von einer tiefen Verbundenheit des Autors mit seiner Heimat. Es zeugt aber auch von umfangreichen Studien, auch in den Archiven. Der letzte Teil des Buches „*Leben und Treiben im*

---

<sup>118</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Landkreis Bergheim und den Landkreis Cöln vom 8.11.1907.

<sup>119</sup> Ebenda, Intelligenzblatt vom 10.04.1909.

<sup>120</sup> Pfarrarchiv Glessen, Taufbuch 1801-1867.

<sup>121</sup> SIMONS, S. 124.

<sup>122</sup> Mitteilung der Gemeindeverwaltung Overath an den Verfasser.

<sup>123</sup> Ebenda.

rheinischen Dorf“ berichtet von dem Dorf Glessen am Ende des 19. Jahrhunderts. Es ist besonders von volkskundlichem Interesse.

### Gemeindepolitik vor dem Ersten Weltkrieg

„Die Kosten der Volksschulen verursachen den Gemeinden viele Sorgen und nehmen unter den Etatpositionen fast aller Gemeinden die höchste Stelle ein.“<sup>124</sup> Diese Feststellung des Landrates, Otto Graf Beissel von Gymnich, galt auch für die Bürgermeisterei Hüchelhoven. Die Glessener Schule wurde 1873



Abb. 5: Glessener Schule 1938  
(Foto: Stadtarchiv Bergheim)

dreiklassig. 1882 konnte sie ein neues, schmuckes Gebäude an der Hauptstraße, nicht weit von der Kirche beziehen.<sup>125</sup> Die Bevölkerung wuchs in Glessen rasch an. 1913 erhielt Glessen die vierte Klasse mit nun drei Lehrpersonen.<sup>126</sup> 1913 überließ die Bürgermeistereiversammlung dem „Jünglingsverein“ die „Platte“, ein Grundstück am Ortsrand.<sup>127</sup>

1902 begann der Kreis Bergheim mit der Verlegung von Wasserleitungen im gesamten Kreisgebiet. Die Bürgermeisterei Hüchelhoven übernahm die Kosten für die Hausanschlüsse, unter der Voraussetzung, dass eine genügende Zahl von Haushal-

tungen sich anschließen würde, was wohl der Fall war.<sup>128</sup> Die Versorgung mit Strom erfolgte ab 1911, mit Lieferungen aus dem Kraftwerk Fortuna.<sup>129</sup> Schon 1922 bildete die Bürgermeistereiversammlung eine Kommission, die die Fra-

<sup>124</sup> s. Anm. 77.

<sup>125</sup> Simons, S. 105.

<sup>126</sup> Ebenda.

<sup>127</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 0367, S. 220.

<sup>128</sup> a.a.O., S. 61.

<sup>129</sup> Hans Köhler, Der Landkreis Bergheim, Ratingen 1954, S. 267.

gen einer elektrischen Straßenbeleuchtung behandeln sollte.<sup>130</sup> Die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg waren im kommunalen Bereich weitgehend durch das Bestreben nach Einführung moderner Techniken, wie der Wasser- und Stromversorgung, geprägt.

Bürgermeister von Hüchelhoven war von 1880 bis zum Dezember 1918 Theodor Commer. Der Ortsvorsteher von Glessen, Johann Hau, übertraf ihn noch in der Amtsdauer (1874-1919). Auf ihn folgte im Dezember 1919 der Schreinermeister Matthias Paus.<sup>131</sup>

### Die Reichstagswahl von 1912 in Glessen

In dem 1871 begründeten Deutschen Reich wurden die Männer alle fünf Jahre (bis 1890 alle drei Jahre) zur Wahl der Reichstagsabgeordneten aufgerufen. Die Wahl erfolgte in Einmann-Wahlkreisen. Im Wahlkreis Euskirchen-Bergheim siegte stets der Kandidat der katholischen Zentrumspartei. Im Januar 1912 kandidierte für das Zentrum im Wahlkreis Dr. Martin Faßbender, für die SPD Herr Kurth. Das Ergebnis war wie folgt:<sup>132</sup>

Wahlberechtigte	249
Abgegebene Stimmen	221
Dr. Faßbender	216
Herr Kurth	5

Nach dem Ersten Weltkrieg erhielten auch die Frauen das Wahlrecht. Bei der Wahl zur preußischen Landesversammlung am 26. Januar 1919 wurden in Glessen 508 Stimmen abgegeben.<sup>133</sup> Sie verteilten sich folgender Weise:

Zentrum	436
SPD	82

Wie in Glessen legte die SPD auch in anderen Orten mit einem höheren Anteil von Arbeitnehmern 1919 zu, so in Oberaußem und Quadrath-Ichendorf.<sup>134</sup>

<sup>130</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 0367, S. 203.

<sup>131</sup> a.a.O., Beschluss 12.12.1919 (keine Seitenzahl).

<sup>132</sup> Archiv des Erftkreises, BERGHEIMER ZEITUNG, Nr. 5/1912.

<sup>133</sup> Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 9/1919.

<sup>134</sup> Ebenda.

## Glessen im Ersten Weltkrieg

„Mit Gott für König und Vaterland“, so lautet die Überschrift über eine mehr als 200 Seiten zählende Geschichte des Dorfes Glessen im Ersten Weltkrieg.<sup>135</sup> Pastor Franz Bertrams verfasste sie 1918 an Hand seiner Aufzeichnungen aus den vier Kriegsjahren. Der Anfang des Berichtes ist eindrucksvoll. Am Samstag, dem 1. August 1914, als der Ausbruch des Krieges drohte, versammelten sich viele Glessener an dem Kreuz in der Pfarrkirche. So taten sie es immer in Zeiten der Not, zuletzt in dem Dürrejahr 1911. Nach dem Gebet zogen die zum Kriegsdienst Einberufenen singend durch die Straßen des Ortes, Pfarrer Bertrams und Hauptlehrer Hirthsiefer hielten Ansprachen. Am nächsten Tag, Sonntag, dem 2. August, gingen die Männer und Jünglinge zur Kommunion. Viele von ihnen rückten an diesem Tag zum Kriegsdienst ein. „*Ernst und Entschlossenheit lagen in diesen Tagen über dem Dorf*“, schreibt Pfarrer Bertrams. Wohl herrschte Trauer über den Kriegsausbruch, doch man wusste, dass die „*Krieger*“ und ihre Angehörigen bereit waren, dem Vaterland zu dienen. Am 4. August erfolgten wieder viele Einberufungen. Jetzt mussten auch die Pferde für den Dienst im Heer bereitgestellt werden. Mancher „*kleine Bauer*“ musste sein einziges Pferd stellen. In den ersten Kriegstagen herrschte die Furcht, Glessen werde wegen der Nähe zu Frankreich Kriegsgebiet werden. Am 5. August verbreitete sich das Gerücht, französische Autokolonnen seien unterwegs, um Geld nach Russland zu bringen und so den Kriegsverbündeten finanziell zu stärken. Die Glessener stellten an den drei Zugängen zum Dorf Posten auf und versperrten die Eingänge mit Ketten. Besondere Erbitterung herrschte gegen die Engländer. Man war offenbar überrascht über Großbritanniens Kriegseintritt und „*wünschte jetzt den Engländern Schläge.*“

Bald stiegen die Preise für Lebensmittel. Pastor Bertrams bat von der Kanzel aus Verkäufer, die Preise nicht zu erhöhen. Vom 8. August an wurde zwischen Glessen und dem nördlich gelegenen Ort Manstedten Gräben ausgehoben. Für die Arbeit an der Anlegung der Gräben, die einen feindlichen Vormarsch aufhalten sollten, wurde Lohn bezahlt. Viele Glessener sahen in der Arbeit eine willkommene Gelegenheit, etwas zu verdienen. Die Züge auf der Bahnlinie Köln-Aachen waren so mit Soldaten überfüllt, dass Zivilisten keine Chance hatten, mitfahren zu können. Die Glessener mussten nun nach Lövenich zu Fuß gehen und konnten von dort mit der Straßenbahn nach Köln fahren.

Am 9. und 10. September wurden die schwarz-weiß-roten Fahnen gehisst. Man feierte den großen Sieg über die Russen bei Tannenberg und in den Masuren. Das verstärkte in der Bevölkerung die Bereitschaft, sich für die

---

<sup>135</sup> Pfarrarchiv Glessen, Nr. 25.

kämpfenden Soldaten einzusetzen. Schulmädchen strickten Strümpfe für die Soldaten. Manche Glessener waren bereit, verwundete Soldaten zu pflegen. Die ersten Kriegsanleihen wurden großzügig gezeichnet.

Im März 1915 wurden Brotkarten eingeführt. Später folgte die Rationierung von Fleisch und Eiern. Ein besonderes Ereignis war der erste Gottesdienst in polnischer Sprache, ebenso eine Beichte in polnischer Sprache. Beides wurde zur Betreuung der Arbeiter aus Russisch-Polen eingeführt, die jeden Sommer zur Arbeit auf die großen Höfe kamen und bei Kriegsausbruch in Glessen blieben.

In den folgenden Jahren wich die Begeisterung einer bedrückten Stimmung. Immer wieder kam die Nachricht, dass ein Glessener gefallen oder verwundet war. Die Zuteilung von Nahrungsmitteln ging zurück. Im Februar 1918 rief die Nachricht vom Friedensschluss mit Russland noch einmal Hoffnung hervor. *„Auf den Straßen war eine große Bewegung. Die Glocken wurden geläutet. Es wurden mehr Fahnen als sonst gezeigt“*. Im März wurde eine neue Kriegsanleihe aufgelegt. Kurz darauf gab es keine Butterzuteilung mehr. Im Herbst erkannten die Deutschen, dass der Krieg verloren war. Am 20. Oktober ordnete der Erzbischof Kardinal v. Hartmann an, dass *„um den Schutz Gottes und um einen ehrenvollen Frieden gebetet werden sollte“*. Für die 9. Kriegsanleihe wurde weniger gespendet als sonst, aber immerhin 2.640 Mark. Am 9. November verließ Kaiser Wilhelm II. sein Heer. Deutschland wurde Republik. In Glessen wurde ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Seine erste Tätigkeit war, die Büste des Kaisers aus der Schule zu entfernen und die rote Fahne der Revolution zu hissen. Als die Büste nicht gleich zu Boden fiel, rief ein Schuljunge den Revolutionären zu: *„Der Kaiser ist stärker als ihr“*.

Nun erlebte Glessen eine unruhige Zeit. Pfarrer Bertram rief die Gläubigen dazu auf, *„in den gegenwärtigen, stürmischen Zeiten Ruhe und Ordnung zu bewahren“*. Am 19. Dezember traf die britische Besatzung ein. Die 300 Engländer wurden hauptsächlich im „Oberdorf“ untergebracht, wohl wegen der Nähe dieses Ortsteils zum Exerzierplatz. Am 5. Januar erlebte Glessen etwas Ungewöhnliches. In einem Wirtshaussaal wurde ein anglikanischer Gottesdienst gefeiert. Im Juni 1919 zog die britische Besatzung mit Ausnahme eines Offiziers, der wohl die Kontrolle im Ort ausüben sollte, ab.

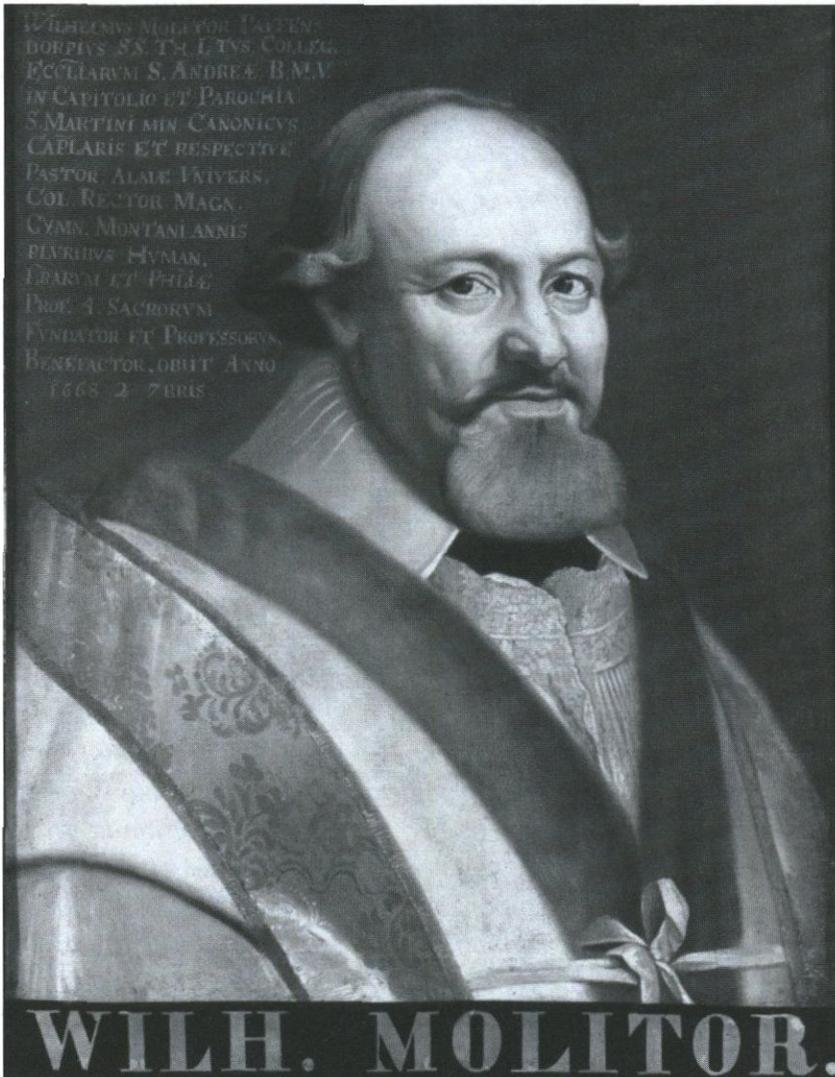
Zu Anfang 1920 kehrten die letzten Soldaten aus der Gefangenschaft zurück. Sie waren sehnsüchtig erwartet worden. Am 21. März feierte das Dorf die Heimkehr der Soldaten mit einer Messe und mit einer weltlichen Feier im Saal Schotten.

1920 endet die Kriegschronik. Auch der Verfasser möchte mit diesem Jahr seine Darstellung beenden. Möge sie einmal bis zur Gegenwart fortgeführt werden.

Helmut Schrön

## WILHELM MOLITOR

Theologe, Professor und Rektor der Universität zu Köln



WILHELMUS MOLITOR PAFENDORPIUS SS. TH LTUS COLLEG. ECCLIA RUM S. ANDREAE B.M.V IN CAPITOLIO ET PAROCHIA S. MARTINI MIN. CANONICUS CAPLARIS ET RESPECTIVE PASTOR. ALMAE UNIVERS. COL. RECTOR MAGN. GYMN. MONTANI ANNIS PLURIBUS HUMAN. LRARUM ET PHLIAE PROF. 4 SACRORUM FUNDATOR ET PROFESSORUA BENEFAC TOR. OBIIT ANNO 1668 27 BRIS<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Text in der linken oberen Bildecke.

Ende des 16. Jahrhunderts wurde in Paffendorf ein Mann geboren, der später für einige Jahre Rektor der alten Kölner Universität war: Wilhelm Molitor. Das genaue Geburtsdatum ist nicht bekannt.

In den Jahren 1389 - 1798 besuchten insgesamt 47 Studenten aus Paffendorf die Kölner Universität.<sup>2</sup> Drei von ihnen traten später in den Lehrkörper der Universität ein. Neben Wilhelm Heinrich Rutgers und Wilhelm Heinrich Overbach ist besonders Wilhelm MOLITOR zu erwähnen, der am 17. Februar 1662 Rektor der Universität wurde. Wilhelm Molitor ist im Matrikelbuch des Rektors der Universität mit folgendem Eintrag erwähnt:

„731, 160 1618 31.10. WILH. MOLITOR, PFAFFENDORF JULIAC; (MONT.)“<sup>3</sup>

Stadtarchivar Prof. Hermann Keussen schreibt über Molitor: „[...] Er wurde im Jahre 1618 beim Montaner-Gymnasium immatrikuliert und wurde Professor an dieser Anstalt [Montanergymnasium]. Ende 1623 übertrug ihm die Artistenfakultät eine stiftungsmäßige Fakultätsmesse; er war also damals schon Priester. Am 9. November wurde er Licentiat in der Theologie; den Doktorgrad hat er nicht erlangt. 1635 finden wir ihn als Stifftsherrn von S. Andreas, später auch von St. Maria in Capitulo. Als am 25. Juli 1647 der Pfarrer Joh. Goer von Klein S. Martin starb, wählten die Pfarrgenossen, denen die Wahl zustand, einen Monat später Molitoris zum Pfarrer dieses großen Kirchspiels. Seitdem scheint er seine Lehrtätigkeit niedergelegt zu haben, blieb aber in enger Verbindung mit seiner Fakultät und der Universität. Diese verlieh ihm am 17. Februar 1662 ihr höchstes Ehrenamt, das Rektorat, das er bis zum 24. März 1664, also über 2 Jahre bekleidete. Gelegentlich der Amtsniederlegung wird er als alterschwach bezeichnet und ist 4 Jahre später, am 2. September 1668 gestorben [...] Ueber seine literarische Tätigkeit berichtet Jos. Hartzheim in seiner Bibliotheca Coloniensis, (S. 319), der ihn in irriger Weise in 2 Personen zerlegt, Wilh. Molitoris und Wilh. Molitor. Letzterem schreibt er Predigten zu: *Sermones de tempore et sanctis paratiores*, ersterem eine Ausgabe des Marchant'schen Katechismus: *Catechismus novus R.D. Jacobi Marchanti, patris et decani Couviniensis* [...] Außerdem war Molitoris der Hauptherausgeber der *Concordantia Bibliorum ad antiquos et novos codices collecta opera et studio theologorum Coloniensium*.“<sup>4</sup>

Ein Ölgemälde von Wilhelm Molitor (siehe Abbildung)<sup>5</sup> befindet sich heute im Besitz des Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds in Köln-Lindenthal.

<sup>2</sup> Hermann KEUSSEN, Studierende aus Paffendorf auf der Universität Köln 1408 – 1785, in: ERFTLAND IV, 1927, S. 73 - 74, hier S. 76.

<sup>3</sup> KEUSSEN, a.a.O., S. 74.

<sup>4</sup> KEUSSEN, a.a.O., S. 76f.

<sup>5</sup> Abdruckgenehmigung durch Rheinisches Bildarchiv Köln; RBA-Nr. 102288 vom 13.05.2003

## Die Geistlichen der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf, unter besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1803-2003

Bei der Besetzung des Erftlandes durch französische Truppen im Oktober 1794 bestand die Pfarrei Paffendorf bereits über 600 Jahre. Eine Kirche zu Paffendorf ist erstmals im Jahre 1148 in den „Annales Rodenses“ erwähnt. Pfarrer in Paffendorf sind seit dem Jahre 1287 bekannt.<sup>1</sup> Das Patrozinium des hl. Pankratius ist bereits für das Jahr 1334 belegt.<sup>2</sup>

Nach der Annexion des linksrheinischen Gebietes durch die Franzosen blieben die kirchlichen Organisationsstrukturen zunächst bestehen. Die Tätigkeit der Kirche wurde jedoch durch Beschlagnahmungen, Requisitionen und Verbote erheblich behindert.



*Altes Siegel der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf, vielleicht mit einer frühen Darstellung der Pfarrkirche (siehe Vergrößerung).*

Am 7. Juni 1797 verbot der Regierungskommissar Rudler in allen rheinischen Departements Prozessionen, öffentliche Versehänge und die Begleitung eines Begräbniszuges durch Geistliche in liturgischer Kleidung und jedes öffentliche Beten und Singen außerhalb der Kirche.<sup>3</sup> In vielen Orten wurden die Prozessionen, wie Delhoven in

seinem Tagebuch festhält, aber noch beibehalten. Erst im Jahre 1798 gingen die neuen Machthaber verstärkt daran, auch dieses Verbot durchzusetzen. So wurde 1798 in Bergheim die Fronleichnamsprozession verhindert. Delho-

---

Diesen Aufsatz widme ich allen Geistlichen der Pfarrei St. Pankratius/St. Gereon Paffendorf/Zieverich, in der ich eine neue kirchliche Heimstatt gefunden habe, in besonderer Weise aber in Dankbarkeit Herrn Pfarrer Willi Hoffsummer.

<sup>1</sup> Otto R. REDLICH, Jülich-Bergische Kirchenpolitik am Ausgange des Mittelalters und in der Reformationszeit, Bd. 2.1, Bonn 1911, S. 468.

<sup>2</sup> Heinz ANDERMAHR, Aspekte der Geschichte Paffendorfs im Mittelalter, in: Geschichte in Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins (JBBGV), Bd. 5, 1996, S. 114. Hier sind auch weitere Quellen genannt.

<sup>3</sup> Eduard HEGEL, Das Erzbistum Köln zwischen Barock und Aufklärung. Vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit 1688 - 1814, Köln 1979, S. 488.

ven schreibt in sein Tagebuch: „...weil der Commissair Rick den Bergheimer schon aus dieser Ursach [Abhaltung der Fronleichnamsprozession] 25 Kanonier zu Pferd als Züchtigungstruppen hinlegt, da der Obercommissair Rudler von neuem die Prozessionen verbothen hat“.<sup>4</sup>

Nach dem Friedensvertrag von Lunéville vom 9. Februar 1801 wurde das linksrheinische Rheinland Frankreich zugesprochen und somit Teil des französischen Staates. Mit Beschluss des Regierungskommissars Jeanborn Saint-André vom 14. Floréal X (4. Mai 1802) wurde in den vier rheinischen Departements das ein Jahr zuvor als Staatsgesetz erlassene, zwischen Papst Pius VII. und dem Ersten Konsul [Napoleon] abgeschlossene Konkordat zusammen mit den Organischen Artikeln über den katholischen Kultus verkündet.<sup>5</sup> In Ausführung des Artikel 2 des Konkordates, der eine neue Umschreibung (Zirkumskription) der französischen Bistümer verordnete, hatte Papst Pius VII. durch Bulle vom 29. November 1801 neue Bischofssitze errichtet; darunter befand sich das Erzbistum Mechelen, zu dessen Metropolitanbezirk das Bistum Aachen gehören sollte. Die Umschreibung der neuen Bistümer erfolgte durch Dekret des päpstlichen Legaten, Kardinal Giovanni B. Caprara, vom 9. April 1802, worin dieser dem Bischofssitz Aachen die beiden Departements Roer und Rhin et Moselle als Sprengel zuwies.<sup>6</sup> Somit hatte das Erzbistum Köln nach über 1.500 Jahren aufgehört zu bestehen. Erster Bischof des neuen Bistums Aachen wurde der am 13. September 1740 im elsässischen Rougemont geborene Marc Antoine Berdolet. Am 9. Mai 1802 ernannte Napoleon ihn zum Bischof der neuen Diözese, und am 25. Juli wurde Berdolet im Aachener Dom inthronisiert. Aber schon sieben Jahre später, am 13. August 1809, starb er in Aachen.<sup>7</sup>

Artikel 9 des Konkordates ordnete eine Neuumschreibung der Pfarreien an. Näheres bestimmten die Organischen Artikel vom 18. Germinal X. (= 8. April 1802): In jedem Kanton sollte eine Pfarrei entstehen, daneben sollten bei Bedarf Hilfspfarreien (Sukkursalen) errichtet werden.<sup>8</sup>

Für das Roerdepartement war die Pfarrerrichtung (Zirkumskription = Um-

---

<sup>4</sup> Vgl. Die rheinische Dorfchronik des Joan Peter DELHOVEN aus Dormagen, hrsg. CARDAUNS/MÜLLER, Neudruck Dormagen 1966, S. 156.

<sup>5</sup> Sabine GRAUMANN, Französische Verwaltung am Niederrhein. Das Roerdepartement 1789-1814, Essen 1990, S. 207.

<sup>6</sup> Edmund KAHLENBORN, Die Neuumschreibungen der Pfarren im Roerdepartement unter der Herrschaft Napoleons I., in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Köln 1911, S. 18.

<sup>7</sup> HEGEL, a.a.O., S. 514.

<sup>8</sup> Jakob TORSY, Geschichte des Bistums Aachen während der französischen Zeit (1802 – 1814). Inaugural-Dissertation Köln 1940, S. 79.

schreibung) am 12. Brumaire XII (= 4. November 1803) vollendet.<sup>9</sup> Sie sah vor, dass Bergheimerdorf, als Kirche im Kantonalort, als Pfarrei 2. Klasse und darüber hinaus 23 Sukkursalen, darunter auch Paffendorf und Glesch, errichtet wurden.<sup>10</sup> Es folgten noch zwei Umschreibungen, und zwar am 11. Prairial XII (= 31. Mai 1804) und 30. September 1807, bei der die Sukkursale Glesch aufgelöst und der Sukkursalkirche Paffendorf wieder zugewiesen wurde.<sup>11</sup>

Den Priestern wurde nach französischem Vorbild ein sogenannter „Kleiner Eid oder Bürgereid“ abverlangt, indem die Priester *„anerkennen, daß die Gesamtheit der Bürger die Souveränität innehat, und er verspreche sich der Gesetze der Republik zu unterwerfen.“*<sup>12</sup>

Nach dem Abzug der Franzosen im Jahre 1815 und der Inbesitznahme des Großherzogtums Nieder-Rhein durch Preußen<sup>13</sup> hob Papst Pius VII. mit Bulle vom 16. Juli 1821 das Bistum Aachen auf und setzte Köln wieder als Sitz der Metropolitankirche ein.<sup>14</sup> Auf den Bestand der einzelnen örtlichen Kirchenverhältnisse hatte diese Entscheidung keinen Einfluss. Mit der Neuerrichtung von Dekanaten durch den Erlass des Erzbischofs Graf Spiegel vom 24. Februar 1827 wurde auf die Bezeichnung Kantonalpfarre und Sukkursalen verzichtet, ab diesem Zeitpunkt bestanden wieder einheitlich *„Pfarreien“*.<sup>15</sup>

## Die Pfarrer der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf ab 1770

Seit der Neuerrichtung der Pfarre im Jahre 1803 bis zum Dienstantritt des heutigen Pfarrers Hoffsümmer im Jahre 1979 hatte Paffendorf 13 Pfarrer, deren Wirkungszeit mit durchschnittlich 13 Jahren relativ konstant war. Von die-

---

<sup>9</sup> KAHLENBORN, a.a.O., S. 30.

<sup>10</sup> Edmund KAHLENBORN, Tabellarische Übersicht über das Resultat der drei französischen Pfarrumschreibungen im Roerdepartement, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Köln 1912, S. 20.

Im Jahre 1809 waren im Kanton Bergheim neben der Pfarrkirche in Bergheimerdorf noch 19 Filialkirchen vorhanden, darunter die Kirchen in Paffendorf, Quadrath, Oberaußem, Niederaußem, Hüchelhoven, Büsdorf, Glessen und Auenheim: Information aus: (Heinz Andermahr (Hrsg.), Eine französische Statistik des Ingenieurgeographen Etienne Nicolas Rousseau über den Kanton Bergheim aus dem Jahr 1809, in: JBBGV Band 1, Bergheim 1992, S. 40). In der Liste der erfassten Berufe, die über 60 Eintragungen aufweist, sind die Pfarrer nicht aufgeführt.

<sup>11</sup> KAHLENBORN, a.a.O.

<sup>12</sup> HEGEL, a.a.O.

<sup>13</sup> § 6 des „Patents wegen der Besitznahme des Großherzogtums Nieder-Rhein“ vom 5. April 1815.

<sup>14</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln 19/1905, Seite IX.

<sup>15</sup> a.a.O., S. XI.

sen 13 Pfarrern sind neun in Paffendorf verstorben, zwei sind Pfarrer in einer anderen Pfarrei geworden und zwei haben ihren Lebensabend außerhalb von Paffendorf verbracht. Nachfolgend werden die seelsorgerischen Stationen dieser Pfarrer nachgezeichnet. Als Grundlagen dienten im wesentlichen die verschiedenen Jahrgänge der HANDBÜCHER DES ERZBISTUMS KÖLN, des KIRCHLICHEN ANZEIGERS FÜR DIE ERZDIÖZESE KÖLN von 1850 bis 1941 und gelegentlich Bestände aus dem Pfarrarchiv Paffendorf und der BERGHEIMER ZEITUNG im Kreisarchiv Erftkreis in Bergheim.<sup>16</sup>

Die ausführliche Darstellung über die Paffendorfer Pfarrer der Neuzeit wird ergänzt durch Zusammenfassungen der sonstigen in Paffendorf tätig gewesenen Geistlichen, die als Vikare und Kapläne, als Hausgeistliche bei Freiherrn von Bongart, als Hilfsgeistliche an der von Welter'schen Stiftung oder als Subsidiare in Paffendorf tätig waren, sowie durch eine tabellarische Zusammenfassung der aus der Pfarrei Paffendorf stammenden Geistlichen, der Pfarrer von Glesch und der Geistlichen aus der vornapoleonischen Zeit. Dass die beiden ersten Pfarrer nach Franz Huthmacher, dem letzten Pfarrer, der in der alten Christianität Bergheim tätig war, Ordensleute waren, ist sicher kein Zufall, hatte doch die Säkularisierung offensichtlich gut ausgebildete Theologen freigesetzt.

### **Franz Huthmacher (1770 – 1802)**

Franz Jakob Joseph Huthmacher gehört eigentlich nicht in die Reihe der aufzuzeichnenden Pfarrer, ist aber als Bindeglied zwischen der Zeit des Alten Reiches (Ancien Régime) und der Zeit des Neubeginns unter französischer Herrschaft sicherlich auch von Interesse. Er wurde am 16. Juni 1747 als Sohn des Juristen (advocatus cancellariae) Johann Peter Heinrich Huthmacher und seiner Frau Maria Sibylle Scherer in Düsseldorf geboren. Als Neupriester wurde er am 14. Februar 1770 Pfarrer von Paffendorf, wo er am 17. Mai 1770 eingeführt worden ist. Die Pfarrstelle in Paffendorf hatte er im „Pfarrkonkurs“ erhalten.<sup>17</sup>

Franz Huthmacher wurde am 30. Mai 1797 im Kloster Bethlehem bei Bergheim durch die Kapitelversammlung unter Vorsitz des Diözesanadministrators Marx zum Dechanten der Christianität Bergheim gewählt, nachdem er

---

<sup>16</sup> Hier gilt mein Dank Herrn Pfarrer Willi Hoffsummer für die Möglichkeit, das Pfarrarchiv Paffendorf nutzen zu können, und dem Team der Stadtbücherei Bergheim für die unermüdliche Unterstützung mittels Fernleihe und den Mitarbeitern des Kreisarchivs des Erftkreises. Der KIRCHLICHE ANZEIGER FÜR DIE ERZDIÖZESE KÖLN wird zitiert mit: KIRCHLICHER ANZEIGER.

<sup>17</sup> Josef JANSSEN, Der Weltklerus in den Kölner Erzbistums-Protokollen, ein Necrologium Coloniense 1661 – 1825, vollendet u. hrsg. v. Friedrich Wilhelm Lohmann, Bd. 1-3, Köln 1935, S. 679.

zuvor (ab 1786) bereits Jülicher Kämmerer (Camerarius Juliensis) der Christianität Bergheim gewesen war.<sup>18</sup>

Die französischen Besatzer sahen in Huthmacher einen „Konterrevolutionär“. In einem Schreiben des Kommissars Rick vom 22. Prairial (10. Juni) 1799 an Kommissar Dorsch teilt er mit, dass er den Mittelpunkt der antirepublikanischen Gesellschaft in der Geistlichkeit sehen würde. *„All diese versammeln sich täglich mit dem Pfarrer, dem Rektor, dem Vikar, die ihre Bemühungen vereinen, um den Geist des Volkes zu vergiften und es zu ängstigen. Wenn ich drei ausnehme, so sind alle Priester im Kanton dieser Art, und besonders der frühere Dechant Huthmacher von Paffendorf.“*<sup>19</sup>

Huthmacher wohnte nicht im Pfarrhaus, sondern bei dem Großlandwirt Jacques Heuschen, der wohl die Landwirtschaft auf Schloss Paffendorf gepachtet hatte.<sup>20</sup> Warum Pfarrer Huthmacher nicht im Pfarrhaus gewohnt hat, ist nicht bekannt, könnte aber mit der Requirierung kirchlichen Besitzes durch die französischen Besatzer zusammenhängen.

Durch Erlass vom 19. November 1802 berief Bischof Berdolet Franz Huthmacher zum Domherrn des Aachener Kapitels, wo er das Amt eines „Canonicus“ bekleidete. Die Ernennung wurde am 21. Januar 1803 durch den ersten Konsul Napoleon bestätigt.<sup>21</sup>

Huthmacher hatte auch in seiner neuen Funktion Beziehungen zu unserem Raum. Bischof Berdolet hatte mit Dekret vom 21. Thermidor XI (= 9. August 1803) die Assistenz Huthmachers bei der Überführung und Aufstellung des Gnadenbildes von Bethlehem in die Pfarrkirche zu Bergheimerdorf angeordnet.<sup>22</sup> Neben seiner Eigenschaft als Domkapitular war er auch „Inspector des Aachener Choralenhauses“. Für die Belange der Choralen hatte sich Huthmacher wohl besonders engagiert. Wie sein Groß-Neffe, Oberpfarrer Huth-

---

<sup>18</sup> Wilhelm CORSTEN, Die köln-jülichsche Christianität Bergheim von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende ihres Bestehens [Diss. Freiburg 1920], Bergheim 1994, S. 154.

<sup>19</sup> Joseph HANSEN, Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der französischen Revolution 1780 – 1801, Bd. 4, Bonn 1938, S. 1098 f. *„Tous ceux-ci... s'assemblent journellement avec le cure, le recteur, le vicaire et autres, qui réunissent leurs efforts, pour gêner l'esprit du peuple et pour le rendre peureux. Si je n'en excepte trois, tous les cures du canton sont de même, et principalement l'ancien doyen Huthmacher de Paffendorf.“* Die im Text verwandte Übersetzung ist dem Beitrag von Heinz Braschoß „Die neuere Geschichte des Kreises Bergheim“, in: Kirchhoff/Braschoß/Schoser, Heimatchronik des Kreises Bergheim, Köln 1974, S. 169, entnommen.

<sup>20</sup> Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HSAD), Roerdepartement, Präfektur 1720 I (Einwohnerliste der Gemeinde Paffendorf aus dem Jahre 1799). Die Familie v. Bongart hat erst im Jahre 1800 ihren Hauptwohnsitz in Paffendorf genommen (vgl. Paul CLEMEN, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim, Düsseldorf 1899, S. 144).

<sup>21</sup> CORSTEN, a.a.O., S. 63.

<sup>22</sup> Carl UNKELBACH, Geschichte des Klosters Bethlehem, Bergheim 1885, S. 32.



*Der aus dem Lateinischen übersetzte Text der Todesanzeige für den Domherrn Franz Huthmacher*

der Kathedrale bestand.<sup>25</sup>

### Johann Wilhelm Elsen (1803 – 1813)

Erster Pfarrer von Paffendorf nach der Neugründung der Pfarrei wurde Johann Wilhelm Elsen. Elsen wurde am 7. Mai 1763 in Paffendorf geboren. Seine Eltern waren Bartholomeus [Meves] Elsen und Margaretha Schmitz.<sup>26</sup> Der Vater betrieb in Paffendorf ein Wirtshaus. Weil er in seinem Wirtshaus an zwei Sonntagen während des Gottesdienstes Gäste bewirtet hatte, wurde er

<sup>23</sup> Laur. Hub. HUTHMACHER, Domkapitular Huthmacher, in: Heimatkunde. Zeitschrift für niederrh. Geschichte und Altertumskunde. 1 Bd. Nr. 5. Fischeln 1889. S. 86. (siehe auch Abbildung des Totenzettels).

<sup>24</sup> HUTHMACHER, a.a.O.

<sup>25</sup> HEGEL, a.a.O., S. 517.

<sup>26</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, Taufbuch 1747 - 1781, S. 97; Eintrag mit den latinisierten Vornamen *Joas Wilhelmus de Paffendorf*.

Der Hinweis von Dr. Hermanns in ERFTLAND Nr. IV/1927, S. 76, dass Elsen aus Zieverich stamme, ist unrichtig.

macher aus Crefeld, später schreibt, „mußten täglich zwei von ihnen bei demselben speisen, und mit dem größten Stolze hätten sie, obgleich Kinder, in Frack, kurzer Hose und Schnallenschuhen mit Cylinder nach dem Tisch den guten Herrn bei seinen Spaziergängen begleitet.“<sup>23</sup>

Er starb am 13. November 1812 im Alter von 65 Jahren im Choralenhaus zu Aachen. Nach einem Schwächeanfall in der Münsterkirche hatte er sich nicht in seine Wohnung, sondern in das Choralenhaus bringen lassen, „wo er 7 Tage auf dem Krankenlager gelegen hatte und von den Choralen bis zu seinem Tod „bedient“ wurde.“<sup>24</sup>

Die Domherren waren nicht in die Leitung und Verwaltung des Bistums eingebunden. Neben Huthmacher wurden noch sieben weitere, darunter zwei Franzosen, zu Kanonikern bestellt, deren Hauptaufgabe im Chordienst an

durch das Sendgericht des Jahres 1764 in doppelte Strafe (1 pfundt wachß) genommen.<sup>27</sup> Einer der anzeigenden „Sendscheffen“ war Wilhelm Overbach, der zwei Jahre später Taufpate von Johann Wilhelm war.<sup>28</sup> Die Rückkehr ihres Sohnes nach Paffendorf haben die Eltern nicht mehr erlebt. Margaretha Elsen starb am 15. März 1783 und der Vater am 30. Dezember 1794, beide in Paffendorf.<sup>29</sup>

Johann Wilhelm Elsen besuchte in den Jahren 1779 bis 1783 die Klassen Infime, Secunda, Syntaxi, Poetica und Rhetorica des Augustiner-Gymnasiums zu Bedburg, dabei war er jeweils Klassenbesten.<sup>30</sup> Ab 25. Januar 1785 hat er das Laurentianer-Gymnasium in Köln besucht. Die Eltern müssen wohlhabend gewesen sein, denn der Eintrag im Matrikelbuch der Kölner Universität (Matrikelnummer 804, 284 25.1.1785) weist ihn als wohlhabend („dives“) aus.<sup>31</sup> Am 13. Mai 1785 war er in das Benediktiner-Kloster Brauweiler eingetreten, wo er am 14. Mai 1786 die Profess ablegte und am 9. April 1791 zum Priester geweiht wurde.<sup>32</sup> In den französischen Konventlisten ist er unter dem Namen Pater Ambrosius Elsen geführt. Er ist bis zur Auflösung des Klosters in Brauweiler geblieben. Sein Name befindet sich ein letztes Mal auf der Konventliste vom 28. Thermidor X (= 16. August 1802), die als Anlage 6 zum Aufhebungsprotokoll gehörte.<sup>33</sup> Die Übersiedlung von Brauweiler in seinen nahen Geburtsort Paffendorf dürfte in der Zeit vom 3. bis 16. August 1802 erfolgt sein. Nach Auflösung des Klosters durch Kommissar Sibiller am 3. August hatten die Mönche binnen 10 Tagen das Kloster zu verlassen und durften keine Mönchskleidung mehr tragen.<sup>34</sup> Elsen stand, wie den anderen im Linksrheinischen geborenen Mönchen, eine jährliche Rente von 500 Francs zu.<sup>35</sup>

In einem Schreiben an Bischof Berdolet vom 9. Februar 1803 informierte Johann Wilhelm Elsen die bischöfliche Behörde über die Situation in der Pfarrei

---

<sup>27</sup> Johann Hubert HERMANN, Vom Send in der Pfarrei Paffendorf, in: ERFTLAND Nr. IX/1933, S. 66.

<sup>28</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, Taufbuch 1747 - 1781, S. 97.

<sup>29</sup> Personenstandsarchiv Brühl, Bestand: Sterberegister Paffendorf.

<sup>30</sup> Pfarrarchiv Bedburg, Schülerliste des Augustiner-Gymnasiums zu Bedburg von 1668 bis 1802. Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Herrn Matthias Koch, Bedburg.

<sup>31</sup> Hermann KEUSSEN, Studierende aus Paffendorf auf der Universität Köln 1408 – 1785, in: ERFTLAND IV/76.

<sup>32</sup> Peter SCHREINER, Die Geschichte der Abtei Brauweiler bei Köln 1024-1802, Pulheim 2001, S. 444.

<sup>33</sup> SCHREINER, a.a.O., S. 454.

<sup>34</sup> SCHREINER, a.a.O., S. 472.

<sup>35</sup> HEGEL, a.a.O., S. 500.

Paffendorf.<sup>36</sup> Am 24. Februar 1803 legte er seinen Eid auf das napoleonische Konkordat ab. Die Ernennung zum Pastor in Paffendorf erfolgte am 6. Juni 1804, die Approbation wurde zunächst auf drei Jahre ausgesprochen, später aber verlängert.<sup>37</sup> Der Bürgermeister Uhles schildert in einem Brief an Bischof Berdolet vom 22. Nivôse 11 (22. Dezember 1802) den Zustand der Pfarrei und die geschichtliche Situation mit den dazugehörigen Orten und Höfen. Neben dem Bürgermeister und Ferdinand von Bongart haben 14 weitere Bürger den Brief unterschrieben.<sup>38</sup>

Auf die Bitte des „*Presbytero in Christo dilecto Joanne Wilhelmo Elsen*“ hin hat Bischof Berdolet der „*Ecclesia Succursalis ad S. Pancratium in Paffendorf*“ das Recht eingeräumt, die Statue des hl. Antonius von Padua aus dem ehemaligen Kloster Bethlehem nach Paffendorf zu „transferieren“ und in der Kirche zur Verehrung für die Gläubigen aufstellen zu lassen. Wie der Urkunde zu entnehmen ist, befand sich die Statue zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits in Paffendorf.<sup>39</sup> Kloster Bethlehem war bereits am 22. November 1803 an einen „Bürger“ namens Nellen für 546 Francs verpachtet worden. Das Pachtobjekt umfasste 1 Kloster, 2 Ställe, Schuppen, 1 Gebäude, 1 Keller, 1 Kirche und 1,00 Garten („jardin de fleurs“). Der Kaufpreis sollte 3.604 Francs betragen. Bis zum Zeitpunkt der Verpachtung hatte sich allerdings kein Käufer gefunden.<sup>40</sup>

Über den Zustand der Sukkursale Paffendorf berichtet Pfr. Johann Wilhelm Elsen dem Kantonalpfarrer Nikolaus Steiven in Bergheimerdorf im Jahre 1807: Die „*Succursalkirch gehöret zum Kanton Bergheim, Mairie Paffendorf*“ und „*Zum Bezirk dieser Succursal gehöret die Kapell von Brockendorf, die einzelnen Höfe von Desdorf und das Dorf Zieverich; Grenzkirchen*“ waren „*gegen Norden Glesch, Osten Bergheimerdorf, Süden Berrendorf, Kanton Kerpen, Westen Elsdorf; Der Pfarrer ist weder vom Staat, weder von der Gemeinde besoldet; Die Kommunikantenzahl ungefähr 500*“ (= 711 Ew.)<sup>41</sup>

Am 20. Februar 1813 teilte er dem Generalvikariat in Aachen mit, dass für den ehemaligen Vikar Hintzenhausen, der Vikar von Elsdorf, Gangolph

---

<sup>36</sup> Historisches Archiv des Erzbistums Köln (AEK), Bestand Bistum Aachen, Ortsakte Paffendorf.

<sup>37</sup> Jakob TORSY, *Der Regularklerus in den Kölner Bistumsprotokollen 1661 - 1825* (1. Teil), Siegburg 1985, S. 89, Nr. C 27.

<sup>38</sup> AEK, a.a.O.

<sup>39</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, ohne Signatur, Urkunde vom 20. Pluviöse (= Januar) 1805.

<sup>40</sup> HSAD, Roerdepartement 3167/3165.

<sup>41</sup> Johann Hubert HERMANN, *Die Pfarreien des Kantons Bergheim im Jahre 1807*, in: ERFTLAND Nr. I/1924, S. 41,

Baumeister, den Dienst angetreten habe.<sup>42</sup>

Nach der Eintragung im Sterberegister der Bürgermeisterei Paffendorf verstarb „*Jean Guillaume Elsen, ex religieux de l'abbaye de Brauweiler*“ am 8. November 1813 als „*Curé de Paffendorff*“ in Paffendorf.<sup>43</sup> Seine Schwester Maria Catharina verstarb unverheiratet mit 78 Jahren 1829, ebenfalls in Paffendorf.<sup>44</sup>

### **Johann Elsen (1813 – 1835)**

Johann (Baptist) Elsen wurde am 22. April 1758 in Koblenz als Sohn von Ernest Elsen und Anna Clara Pehl geboren.<sup>45</sup>

Seine Gymnasial-Studienzeit verbrachte er in Koblenz, hörte Philosophie im Kloster Bethlehem, Theologie im Kloster zu Köln, und wird von Dechant Scheben später als „*ein gebildeter, die Wissenschaft liebender Mann, welche er noch fleißig fortbetreibt*“ bezeichnet, der „*angenehm im Umgange ist, seine Lebensweise ist einfach und musterhaft.*“ Er trat 1777 in den „Orden des hl. Francisii“ ein, war 12 Jahre Prediger, 5 Jahre Novizenmeister und dann bis zur Aufhebung unter dem Namen „Gedeon“ Guardian des Klosters Bethlehem.<sup>46</sup> Er wird auch als Zeuge bei der Überführung des Gnadenbildes nach Bergheim genannt.<sup>47</sup> Zum Zeitpunkt der Aufstellung der Personenliste der sich im Kloster befindlichen Mönche des Klosters Bethlehem am 6. Pluviöse IX (26. Januar 1801) durch den Bergheimer Bürgermeister und den Domänenempfänger des Büros von Bergheim war Elsen, der am 22. April 1778 sein Ordensgelübde in Brühl abgelegt hatte, erst seit kurzer Zeit (20. Oktober 1800) in diesem Kloster. Mit ihm befanden sich an diesem Stichtag noch 16 Mitbrüder im Kloster.<sup>48</sup>

Die Priesterweihe hat er am 9. September 1781 in Köln empfangen. Er wurde

---

<sup>42</sup> AEK, a.a.O.

<sup>43</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf, Nr. 82/1813. Der Tod wurde angezeigt von dem „cultivateur“ und Neffen Guillaume Henri Effertz aus Glesch (30 Jahre) und dem Dorfpolizisten Gerard Klug. Beurkundet wurde die Sterbeurkunde in Abwesenheit des Bürgermeisters v. Bongart durch seinen Adjoint Jean Broich.

<sup>44</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf, Nr.10/1829.

<sup>45</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf, Nr. 6/1835. Der Familienname der Mutter ist wohl falsch wiedergegeben. In den Stiftungen der Jahrgedächtnisse ist als Familienname „Peil“ angegeben (Pfarrarchiv Paffendorf: Journal für die Jahre 1844 – 1850 u.a.12.1.1848).

<sup>46</sup> Helmut SCHRÖN (Hrsg.), „*Status Clericorum in Decanatii Bergheim de anno 1831/32*“, in: JBBGV 11, 2002, S. 183.

<sup>47</sup> UNKELBACH, a.a.O., S. 33.

<sup>48</sup> Siehe auch: Claudia WENDELS, Bergheim an der Erft im Jahre 1799: Händler, Handwerker und Tagelöhner, Jülich 1999, S. 50ff.

Hilfsseelsorger (3. Juni 1784), erhielt das Recht, Beichten zu hören und verbotene Bücher zu lesen. Den Eid auf das napoleonische Konkordat legte er am 24. Februar 1803 ab. Er siedelte sich in Zieverich an und wurde Subsidiar (subsidiarius adscriptus) in Paffendorf. Am 25. Mai 1804 erhielt er seine Approbation für 3 Jahre<sup>49</sup> und wurde 1806 Koadjutor des Pastors Gabriel Pingen in Berrendorf.<sup>50</sup>

Nach dem Tod von Johann Wilhelm Elsen wechselte er auf die Pfarrstelle in Paffendorf. Wie der Landdechant Scheben bei mehreren Visitationen feststellt, sei „*die Kirche in gutem Stande, geräumig genug sämtliche Pfarrkinder aufzunehmen*“ (Visitation vom 8. Dezember 1828) und beherberge „*Reliquien von den h. Florian, Suitbertus und Antonius seit urdenklichen Zeiten. Approbation unbekannt*“.<sup>51</sup>

Dechant Bono schildert Johann Elsen in einer Zusammenfassung seiner Visitationsberichte für die Jahre 1827–1833: „*Pfarrer Joh. Elsen ein Jubilarpriester ist immer noch thätig, insoweit seine durch Gicht und hohes Alter wegen seine Kräfte es erlauben ... Vicar Baumeister hilft dem Pfarrer in Anwendung seiner Amtspflichten, obwohl er ebenfalls nicht von bester Konstitution ist.*“<sup>52</sup> Der Gesundheitszustand von Pfarrer Elsen schien sich noch einmal gebessert zu haben. In seinem Visitationsbericht des Jahres 1834 schrieb Dechant Bono: „*Der Jubilarpriester Johann Elsen arbeitet mit jugendlicher Frischheit und ist sehr beliebt und geschätzt.*“<sup>53</sup> Am 3. Januar 1835 hatte er mit Bürgermeister Bernards eine Vereinbarung über die Bezahlung des Küsters von Paffendorf getroffen. Hierbei ging es um 2 Malter Roggen, die bisher für die Schule verwandt wurden, zukünftig aber dem Küster zustehen sollten.<sup>54</sup>

Am 10. März 1835 verstarb Pfarrer Johann Elsen in Paffendorf.<sup>55</sup> Nach dem Tod von Pfarrer Elsen kam es zu einem Streit zwischen der Kirchengemeinde und den Erben über den Verbleib der Gerätschaften (Kelch und Kasel), die Elsen aus dem Kloster Bethlehem mitgebracht haben soll.<sup>56</sup> Es ist zu vermuten, dass die Gegenstände in Paffendorf verblieben sind, zumindest werden

---

<sup>49</sup> TORSY, Regularklerus, a.a.O., S. 319, Nr. H 910.

<sup>50</sup> NN, Führer durch die Pfarrgeschichte der Pfarre St. Michael Berrendorf, o.J., S. 6.

<sup>51</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim 4.

<sup>52</sup> AEK, a.a.O.

<sup>53</sup> AEK, a.a.O.

<sup>54</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0639, Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf 1833 - 1847, Vereinbarung vom 3. Januar 1835.

<sup>55</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf, Nr. 6/1835. Der Tod wurde angezeigt durch den Ackerer Wilhelm Heinrich Effertz aus Paffendorf (52 Jahre) und durch den Ackerer Otto Heller, ebenfalls aus Paffendorf.

<sup>56</sup> AEK, GVA I, Ortsakte Paffendorf (5. Juni 1837).

sie in der späteren Literatur als möglicherweise vom Kloster Bethlehem kommend erwähnt.<sup>57</sup>

Ob die beiden Priester mit dem Namen „Elsen“ miteinander verwandt waren, kann nicht nachgewiesen werden. Der Familienname „Elsen“ kommt sowohl in der Koblenzer Gegend als auch am Niederrhein recht häufig vor. Interessant ist sicher, dass beide nach der Auflösung ihrer Klöster den Weg in die Pfarrei Paffendorf fanden. Bei Johann Wilhelm verständlich, da noch Teile seiner Familie dort lebten. Warum Johann sich hier niedergelassen hat, kann nur spekuliert werden.

In beiden Sterbeurkunden ist jeweils derselbe Wilhelm Heinrich Effertz als Zeuge genannt. Bei Johann Wilhelm wird Effertz als „neveu“ (= Nefte) und bei Johann als „Nachbar“ bezeichnet.

### **Franz Caspar Hermann Joseph Aloys Clasen (1835 – 1855)**

Franz Clasen wurde am 10. Juli 1797 als Sohn des Gutsbesitzers Johann Peter Clasen und der Catharina Kruchen in Gütterath [heute: Rheydt-Odenkirchen] geboren.<sup>58</sup> Zum Priester wurde er am 8. September 1820 geweiht.<sup>59</sup> Im Jahre 1830 war er Pfarrer in Frimmersdorf.<sup>60</sup> Bei seiner ersten Visitation als Pfarrer von Paffendorf wird Pfarrer Clasen bescheinigt, dass „die Gemeinde mit der Leitung durch Pfr. Clasen sehr zufrieden“ sei.<sup>61</sup> Auch in den Folgejahren wurde der Priester immer wieder positiv beurteilt. Immer wieder wurde er als eifriger Arbeiter geschildert. Er sei „brav und erfüllt in jeder Hinsicht seine Pflicht“, schrieb der Dechant am 26. Oktober 1842.<sup>62</sup>

Am 16. März 1836 hat Pfarrer Clasen erstmals an einer Sitzung des Schulvorstandes des Schulbezirks Paffendorf teilgenommen.<sup>63</sup>

Im Jahresbericht über die Zustände der Pfarreien des Dekanates Bergheim 1846 schrieb Dechant Steven: „...in der Kirche befindet sich ein Hochaltar, ein herrliches Schnitzwerk aus Holz, mit vielen Figuren und unter demselben die Köpfe der zwölf Apostel, welche für ein Meisterwerk gehalten werden. [Unleserl.] ist die neuere marmorne Einfassung so wie der neuerrichtete Taberna-

---

<sup>57</sup> Vgl. Anneliese OHM/Albert VERBEEK, Die Denkmäler des Rheinlandes – Kreis Bergheim, Bd. 3, Düsseldorf 1971, S. 57 und 58.

<sup>58</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf, Nr. 92/1855.

<sup>59</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 6/1850, S. 237.

<sup>60</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 2/1830, S. 64.

<sup>61</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim 4, Visitation November 1835.

<sup>62</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim 4, Visitation Oktober 1842.

<sup>63</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0639, Sitzung vom 19.3.1836.

kel.“ Die drei Fenster hinter dem Altar schienen verschlossen gewesen zu sein, denn er forderte, diese wieder zu öffnen und schöne bunte Glasfenster einzusetzen.<sup>64</sup> Während der Amtszeit von Clasen wurde in den Jahren 1854/55 das heute noch stehende Pfarrhaus fertiggestellt.<sup>65</sup> Es wurde wohl

zwischen der Kirche und dem alten Pfarrhaus errichtet. Wie der Ausschnitt aus einer Grundkarte von 1807 zeigt, stand das im Jahre 1749 unter Pfarrer Johann Ludwig Vaasen<sup>66</sup> fertiggestellte Pfarrhaus traufseitig zur Glescher Str. / Ecke Burggasse (heute Pfarrbücherei).<sup>67</sup> Bereits im Jahre 1839 wollte Pfarrer Clasen dieses alte Pfarrhaus erweitern lassen. Er hatte sich wohl an den Landrat des Kreises Bergheim mit der Bitte gewandt, für die Baukosten einen Zuschuss von 630 Thaler zu erhalten. Der Landrat hatte die Bitte an Bürgermeister Bernards weitergeleitet, der daraufhin den Gemeinderat informierte. Der Gemeinderat lehnte eine Kostenbeteiligung aber aus verschiedenen Gründen ab.<sup>68</sup> Weitere Mitteilungen über den Ausgang der Angelegenheit sind nicht vorhanden. Mit dem Bau des neuen Pfarrhauses wurde, wie Dechant

Steven festhielt, 1852 begonnen, weiter schrieb er aber, dass „der Zustand der Kirche schlecht sei, besonders dem Hochaltar sei ein würdiges Umfeld zu wünschen“.<sup>69</sup>

<sup>64</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim 4, Visitationsbericht 1846.

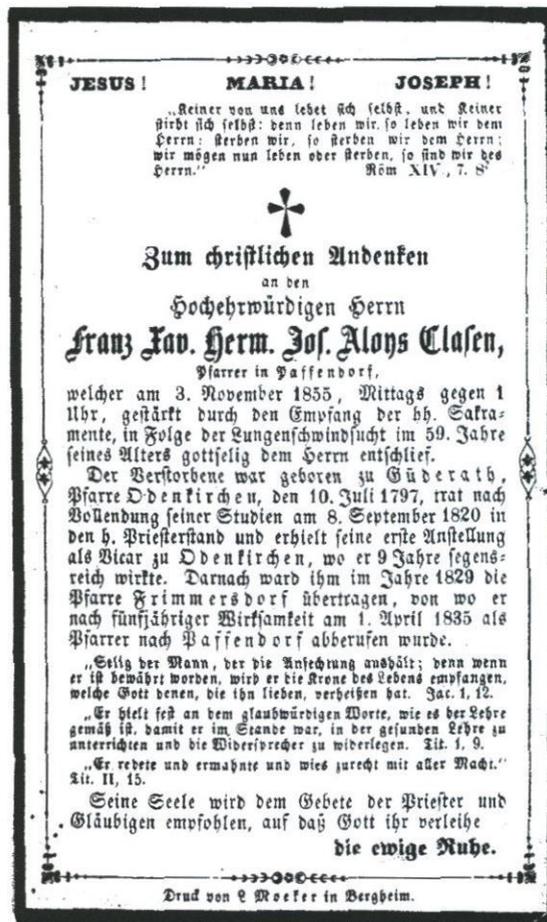
<sup>65</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 23/1933, S. 117.

<sup>66</sup> Heinz BRASCHOB, Paffendorf vom Mittelalter bis zur Neuzeit, in: 1100 Paffendorf, Bergheim 1983, S. 17.

<sup>67</sup> Eine verkleinerte Wiedergabe der Grundkarte befindet sich in: 1100 Jahre Paffendorf, S. 65.

<sup>68</sup> Siehe Dokumentation C.

<sup>69</sup> AEK a.a.O.



Im Jahre 1840 kam Pfarrer Clasen in Konflikt mit der staatlichen Obrigkeit. Er hatte „*sich unter vielen Vorwänden dem Trauergeläut*“ für den am 7. Juni 1840 in Berlin verstorbenen König Friedrich Wilhelm III. widersetzt.<sup>70</sup> Der Kölner Regierungspräsident Carl Johann Heinrich Eduard von Gerlach schrieb dazu an den preußischen Innenminister Gustav Adolf von Rochow: „*Der Pastor Claesen zu Paffendorf (Kreis Bergheim) ist wegen Renitenz bei dem Trauergeläute für des verstorbenen Königs Majestät von der Regierung in eine Ordnungsstrafe von 10 Thalern genommen worden.*“<sup>71</sup> Die Verweigerung des Totengeläuts war sicher Ausdruck eines Protestes gegen die vom Verstorbenen vertretene antikatholische Haltung, die ihren Höhepunkt in der Verhaftung des Kölner Erzbischofs Clemens August Freiherr Droste zu Vischering am 20. November 1837 fand und unter dem Begriff „*Kölner Kirchenstreit*“ in die Geschichte eingegangen ist.

Pfarrer Clasen war auch Mitglied des örtlichen Schulvorstandes. In dieser Eigenschaft hat er zusammen mit Bürgermeister Bernards und dem weiteren Mitglied P. Gau am 22. Mai 1846 die Schulentlassprüfung abgehalten.<sup>72</sup> Nach einer erhaltenen Bevölkerungsliste wohnte Pfarrer Clasen 1849 mit seiner Köchin Helena Overbach, später der Witwe Ruth Flock im Haus Nr. 11.<sup>73</sup> Paffendorf war zu diesem Zeitpunkt eine Pfarrei 3. Klasse („Hülfspfarrei“). Durch diese Klassifizierung hatte der hier tätige Pfarrer allerdings Anspruch auf ein Staatsgehalt. Dieses betrug 131 Reichstaler, 7 Silbergroschen, 6 Pfennige<sup>74</sup> Neben diesen Einkünften kamen noch Einkünfte aus der Pfarrei. „*Für Unterhalt eines Geistlichen zu Glesch*“ zahlte die Zivilgemeinde im Jahre 1836 auf Antrag des Paffendorfer Kirchenvorstandes und nach Prüfung des „*Kirchen-Büdjets*“ einen Zuschuss in Höhe von 78 Reichstaler, 22 Silbergroschen, 6 Pfennig.<sup>75</sup>

Am 3. November 1855 verstarb Pfarrer Clasen in Paffendorf.<sup>76</sup> Beerdigt wurde er in seinem Geburtsort. Für den Transport der Leiche hatte der Berghei-

---

<sup>70</sup> Joseph HANSEN, Rheinische Briefe und Akten zur Geschichte der politischen Bewegung 1830 - 1850, Bd 2, Bonn 1913, S. 183. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. Heinz Braschoß, Bergheim-Büsdorf.

<sup>71</sup> a.a.O., S. 195. [Anm. d. Verf.: Nach einem Bericht des "Intelligenzblattes für den Kreis Bergheim" vom 3. Mai 1845 betrug der Preis für 1 preuß. Scheffel (= 42,51 kg) Weizen an der Börse in Aachen 2 Taler, somit hatte Pfarrer Clasen den Gegenwert von fast 5 Zentnern Weizen zu zahlen).

<sup>72</sup> Stadtarchiv Bergheim 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 3.

<sup>73</sup> Pfarrarchiv St. Pankratius Paffendorf, Bevölkerungsliste pro 1849, Nachlass Dr. Hermanns (HER 024). Eine Kopie befindet sich im Stadtarchiv Bergheim.

<sup>74</sup> Handbuch für die Erzdiözese Köln, 6/1850, S. 2.

<sup>75</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0639, Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf 1833 - 1847, Sitzung vom 11. August 1833.

<sup>76</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf, Nr. 92/1855.

mer Oberpfarrer und Landdechant Joseph Gottfried Steven aus Bergheimerdorf von dem Paffendorfer Bürgermeister Wilhelm Heinrich Bernards eine Transportgenehmigung mit der Auflage erhalten, die Leiche dem Bürgermeister von Odenkirchen vorzustellen.<sup>77</sup> Kurz vor seinem Tode hatte er noch die

Ankunft der, wie er sie nannte, „guten Schwesterchen“ freudig begrüßt.<sup>78</sup>



**Johann Heinrich Clefisch, Dechant (1855 – 1867)**

Clefisch wurde 1805 als Sohn des Ackerers Mathias Clefisch und Helena Catharina Fischer in Wanlo bei Erkelenz geboren.<sup>79</sup> Seine Priesterweihe erhielt er am 21. September 1833.<sup>80</sup> Zunächst war er Pfarrer in Hehlrath (bei Eschweiler), ab 28. September 1852 Pfarrer an St. Maria in Lyskirchen zu Köln.<sup>81</sup>

In Paffendorf wurde Clefisch am 2. Weihnachtstag, dem 26. Dezember 1855, nachdem er am 26. November 1855 ernannt worden war, eingeführt. Am 22. Dezember

1862 wurde er zum Dechanten des Dekanates Bergheim ernannt. Clefisch muss bereits vor seiner Amtszeit Beziehungen zu Paffendorf gehabt haben. Im Kassenjournal der Pfarrei für die Jahre 1844 - 1850 sind regelmäßig Zahlungen an den Paffendorfer Pfarrer aus dem Kapital „des Herrn Pfarrers

<sup>77</sup> Ebenda.

<sup>78</sup> ERFTLAND Nr. VII/1930, S. 7. Anm. des Verf.: Die Genossenschaft der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“ aus Dernbach hatte am 1. Oktober 1855 eine zweite Filiale ihrer Gemeinschaft, die erste im Kreis Bergheim, in Paffendorf errichtet.

<sup>79</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Hüchelhoven, Nr. 39/1877.

<sup>80</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 6/1850, S. 237.

<sup>81</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 104/1855.

*Kleefisch aus Helrath*" für Messlesungen verbucht.<sup>82</sup>

Bereits zu seiner Paffendorfer Zeit wurde er Kreis-Schulpfleger.<sup>83</sup> Als Lokal-Schulpfleger von Paffendorf hielt er Abschlussprüfungen in den Jahren 1860, 1861 (9 Kinder) und 1866 ab.<sup>84</sup> In der Amtszeit von Pfarrer Clefisch fiel auch die Fertigstellung und Konsekrierung des von Freiherrn von Bongart gestifteten neuen neugotischen Hochaltars. Am 24. Juli 1862 nahm Weihbischof Dr. Baudri diese Weihehandlung vor. Ebenfalls wurden an diesem Tag 500 Firmlinge aus den Pfarreien Paffendorf, Esch, Glesch und Kirdorf [heute: Bedburg-Kirdorf] gefirmt.<sup>85</sup> Im INTELLIGENZBLATT FÜR DEN LANDKREIS BERGHEIM UND DEN LANDKREIS CÖLN beschreibt der Redakteur das Ereignis mit folgenden Worten: *„...am 23. Nachmittags um 5 Uhr traf der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Baudri, an der Grenze des Dekanates vom Herrn Dechanten Kleefisch, den benachbarten Herrn Pfarrern und dem Freiherrn von Bongart empfangen, in Paffendorf ein ... Leider erlaubte es die ungünstige Witterung Seiner Bischöflichen Gnaden nicht, den Wagen zu verlassen und sich der Prozession anzuschließen. Zieverich war sehr sinnreich und geschmackvoll mit 4 gothischen Thürmchen und 2 prachtvollen Ehrenporten geziert. In Paffendorf waren nicht weniger als 8 Ehrenporten errichtet. Glänzend war am Abend die Beleuchtung und prachtvoll der Fackelzug. Am anderen Morgen war die Weihe des neuen schönen Hochaltars, danach Pontifikal-Amt und zuletzt die Firmung der Firmlinge von Paffendorf, Glesch, Kierdorf und Esch. Mittags war Diner auf dem Paffendorfer Hause; darnach fuhren S. Bisch. Gnaden bis zur Brücke in Zieverich...“*<sup>86</sup>

Anfang des Jahres 1867 verließ er Paffendorf, da er am 15. Februar die Pfarrstelle in Hüchelhoven übertragen bekommen hatte.<sup>87</sup> Clefisch starb am 15. Juli 1877 in Hüchelhoven.<sup>88</sup>

### **Anton Theodor Erner, Dechant (1867 – 1891)**

Anton Theodor Erner wurde am 15. Juni 1811 in Köln als Sohn des Schreiners Anton Erner und Agnes Westhoven geboren. Seine Priesterweihe emp-

---

<sup>82</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, Journal über die Einnahmen und Ausgaben der Pfarrei Paffendorf 1844-1850.

<sup>83</sup> Heinz Braschoß, Sieben Jahrhunderte Pfarre Hüchelhoven, Bergheim-Hüchelhoven 1980, S. 58.

<sup>84</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1735 (Schulchronik von Paffendorf), S. 4 und 5.

<sup>85</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, 15. Aug. 1862.

<sup>86</sup> Kreisarchiv Erftkreis, Intelligenzblatt für den Landkreis Bergheim und den Landkreis Cöln, 2. Aug. 1862.

<sup>87</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 32/1867.

<sup>88</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Hüchelhoven, Nr. 39/1877.

fung er am 25. September 1837.<sup>89</sup> Nach der Priesterweihe war Anton Theodor Erner zunächst Kaplan an St. Maria in Lyskirchen zu Köln. Am 23. März wurde er zum Pfarrer in Blankenberg (Dek. Siegburg) und am 4. Juni 1857 zum Pfarrer in Rheydt (Dek. Gladbach) ernannt.<sup>90</sup> Hier erfolgte auch seine Berufung zum Definitor des Dekanates Gladbach durch Kardinal von Geissel zum 16. Januar 1863.

Die Pfarrstelle in Paffendorf wurde ihm am 2. März 1867 übertragen.<sup>91</sup>

Als Nachfolger des zur Pfarrei St. Gereon Köln versetzten Bergheimer Oberpfarrers Gröbbels wurde er am 20. Juli 1867 von Erzbischof Kardinal Paulus Melchers zum ersten Definitor des Dekanates Bergheim bestellt,<sup>92</sup> und am 15. Juli 1877 wurde er zum Landdechanten des Dekanates Bergheim ernannt.<sup>93</sup>

Sein goldenes Priesterjubiläum feierte Erner am 27. September 1887 in Paffendorf. Der Festtag wurde am Vorabend durch Böllerschüsse und Festbairern angekündigt. Das Bergheimer-Intelligenzblatt berichtete weiter über den Tag: *„Gegen 9 Uhr morgens wurde der Jubilar am Pfarrhause abgeholt und alsdann geschmückt mit dem goldenen Kranze seiner Jubelfeier in feierlichem Zuge durch die Hauptstraßen des Ortes geführt. Das ganze Dorf war eine ununterbrochene Reihe von Fahnen, Wimpeln, bunten und Laub-Gewinden. Der Ehrenporten und Guirlanden waren so viele, daß wir bald das Zählen aufgeben mußten.“* Über die Zusammensetzung des Zuges schreibt der Redakteur weiter: *„Die Schulkinder eröffneten den Zug, ihnen folgten die Frauen. Alsdann weißgekleidete Mädchen mit Blumen und Symbolen. Drei Knaben trugen das Geschenk der Pfarrgemeinde, eine kostbare goldenen Monstranz. Diesen reihte sich an der Kirchenchor und die Musikkapelle. Hierauf folgte der Clerus, zwanzig Geistliche, in der Mitte der Jubilar. Festkomitee, Kirchenvorstand und Gemeindevertretung folgten und eine große Zahl von Männern beschloß den Zug, durch welchen die Fahnen der verschiedenen Vereine verteilt waren. Die Schützengesellschaft bildete den Zug entlang Spalier.“*

Wie der Redakteur weiter schreibt, hielt in der durch ihre einfach noble Pflanzen- und Laubdekoration geschmückten Pfarrkirche der Oberpfarrer von Bergheim, Peter Kreisch, die Festpredigt. Nach dem Festhochamt und einem Empfang im Pfarrhaus ging es im Festzug zum Klein'schen Saal. Unter den Gästen befanden sich auch der Landrat Herwarth von Bittenfeld und Bürgermeister Commer, die in der dem Mittagessen folgenden Festversammlung

---

<sup>89</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 6/1850, S. 241.

<sup>90</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 66/1857.

<sup>91</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 36/1867.

<sup>92</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 88/1867.

<sup>93</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 15/1888, S. 35.

Toaste auf den Jubilar ausbrachten. Bürgermeister Commer sprach seinen Toast auf den Jubilar, „*dessen Verdienste um Schule und Haus gedenkend*“. Der Tag endete mit einem Fackelzug mit Feuerwerk und Serenade. Zum Schluss ihres Berichtes schreibt das Intelligenzblatt: „*Allmählich verlöschen die Kerzen und Lämpchen, allmählig auch ziehen die letzten Fackelträger heimwärts und der Festort liegt bald in tiefster Stille und Ruhe da. Das schöne, seltene Fest, welches der Pfarre Paffendorf zu feiern vergönnt war, ist vorüber*“.<sup>94</sup> Für die Durchführung der Jubiläumsfeierlichkeiten hatte der Gemeinderat von Paffendorf einen Betrag von 175 Mark bereitgestellt.<sup>95</sup> Der Bitte des Gemeinderates, dass sich auch die Gemeinde Zieverich an den Kosten der Jubiläumsfeierlichkeiten beteiligen möge, kam der Gemeinderat von Zieverich in seiner Sitzung vom 20. August 1887 nach und bewilligte 75 Mark.<sup>96</sup>

Wie der Paffendorfer Schulchronik zu entnehmen ist, besuchte Pfarrer Erner in seiner Eigenschaft als Lokalschulinspektor regelmäßig die Schule. Im Januar 1874 verlor Pfarrer Erner seine Funktion als Lokalschulinspektor. Seine Aufgabe übernahm Bürgermeister Becker. Am 23. Oktober 1883 wurde Pfarrer Erner das Amt des Schulinspektors wieder übertragen, gleichzeitig wurde er auch Schulinspektor von Glesch.<sup>97</sup>

Pfarrer Erner starb am 3. März 1891 in Paffendorf.<sup>98</sup>

Das Antwerpener Schnitzretabel in der Paffendorfer Pfarrkirche wurde im Jahre 1862 von dem Kölner „*königlichen Hof-Tischler*“ Erner restauriert.<sup>99</sup> Da auch Anton Theodor Erner aus einer Kölner Tischlerfamilie stammte, ist anzunehmen, dass es sich bei dem Restaurator um einen Bruder des Pfarrers gehandelt haben könnte, der ihm die Pfarrstelle in Paffendorf empfohlen hat.

## **Anton Joseph Friedrich Stein (1891 – 1904)**

Anton Joseph Friedrich Stein wurde am 14. August 1825 in Bonn geboren. Die Priesterweihe erfolgte am 4. September 1854 in der Minoritenkirche zu Köln.<sup>100</sup> Als Neopresbyter wurde er am 6. Oktober 1854 zum Vikar in Rup-

---

<sup>94</sup> Kreisarchiv Erftkreis, Intelligenzblatt für den Landkreis Bergheim und den Landkreis Cöln vom 1. Okt. 1887.

<sup>95</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0425, Protokollbuch der Spezialgemeinde Paffendorf, Sitzung vom 14. Aug. 1887.

<sup>96</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0453, Protokollbuch der Gemeinde Zieverich.

<sup>97</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 197 und 203.

<sup>98</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister Bürgermeisterei Paffendorf Nr. 19/1891.

<sup>99</sup> Ulrich BOCK, Der Paffendorfer Schnitzaltar, in: JBBGV 10, 2001, S. 379.

<sup>100</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 92/1854.

pichteroth (Dek. Uckerath) ernannt. Als Vikar wechselte er am 7. September 1855 an die Kapelle zu Wormersdorf (Pf. Iplendorf, Dek. Rheinbach). Am 21. Juli 1858 wurde ihm die durch die Beurlaubung des Rektors Peters vakante Seelsorgestelle am Kölner Bürgerhospital übertragen. Die Rektorstelle in Etzweiler, die er am 15. November 1860 übertragen bekommen hatte, hat er

<p><b>Jesus ! Maria ! Joseph !</b>  <b>Pancratius !</b></p> <p>„Ich habe keinen andern Wunsch  mehr, als daß Ihr für mich betet.“  Röm. 15. 30</p>  <p><b>Mein Jesus ! Barmherzigkeit</b>  für die Seele Deines treuen Dieners,  des hochwürdigen Herrn  <b>Jubilarpfarrers</b>  <b>Anton Jos. Friedrich Stein,</b>  <b>Pfarrer zu Paffendorf.</b></p> <p>Geboren zu <b>Bonn</b> den 12. Aug. 1825,  gestorben zu <b>Paffendorf</b> den 16. Dez.  1904, Nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, erreichte er  ein Alter von 79 Jahren und 4 Monaten,</p>	<p>wovon er, am 4. Sept. 1854 zum Priester  geweiht, 50 Jahre und 3 Monate dem  Altare diente.</p> <p>Nichts kennzeichnet, nichts ehrt den  unermüdet für Gottes Ehre und das  Bett der ihm anvertrauten Seelen eifernden  Priester mehr als seine aus dem Grabe  an seine Pfarrkinder gerichteten Worte,  die er selbst aufgezeichnet und zum Ver-  leien bestimmte. Darum mögen sie zum  bleibenden Andenken statt weiteren Be-  merkungen hier Stelle finden.</p> <p>Vielgeliebte im Herrn !</p> <p>Wenn dieser Zettel zur Verlesung  kommt, bin ich nicht mehr unter Euch.  Ich habe dann schon Rechenschaft  geben müssen von meiner Verwaltung.  Darum ruhe ich jetzt, wie so oft im  Leben : Herr, sei mir nicht Richter,  sondern Seligmacher.</p> <p>Ja, Geliebte im Herrn, ich hoffe,  daß der barmherzige Gott mich nicht  verwirft ; hoffe von Euch, daß Ihr für</p>
---	--

nicht angetreten, denn am 11. März 1861 wurde er von seiner bisherigen Wirkungsstätte (Hospitalkirche St. Cäcilia, Köln) zur Vikariatsstelle in Birkesdorf, Dek. Düren, versetzt.<sup>101</sup> Von 1869 (19. Februar) an war Stein als Pfarrer in Hoisten tätig. Während dieser Zeit hat er den größten Teil der Pfarrgeschichte des Ortes in der Sammlung Dumont (Dekanat Grevenbroich von Giersberg, S. 207 ff) geschrieben.<sup>102</sup> Vom 29. Januar 1889 bis zu seiner Versetzung nach Paffendorf war er Pfarrer in Eilendorf, Dek.urtscheidt.

Am 17. April 1891 wurde er, 66-jährig, an die Pfarrkirche St. Pankratius Paffendorf versetzt. In seinem Visitationsprotokoll vom 28. Oktober 1897 schreibt Dechant Mühlstroh: „*Ich möchte die hohe geistliche Behörde bitten, Herrn Pfr. Stein recht bald einen Vicar zuschicken. Pfr. Stein der im 73. Lebensjahr steht, läßt doch nach. Die Krankenversorgung, besonders in dem ca. 2 km entfernten Zieverich werde ihm recht beschwerlich, auch kann er den schulisches vorgeschriebenen Religionsunterricht nicht in der gewünschten Weise*

<sup>101</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 40/1861.

<sup>102</sup> Johann Hubert HERMANN, Mitteilung, in: ERFTLAND Nr. IX/1932, S. 48.

erledigen“.<sup>103</sup>

In seiner Eigenschaft als „Local-Schulinspektor“ weihte Pfarrer Stein am 21. Oktober 1895 eine neue Schulklasse ein.<sup>104</sup>

Pfarrer Stein starb am 16. Dezember 1904 in Paffendorf, wie die BERGHEIMER ZEITUNG schreibt, „nach kurzem Krankenlager infolge von Altersschwäche“.<sup>105</sup> Wie die BERGHEIMER ZEITUNG weiter berichtet, fand die Trauerfeier unter der großen Anteilnahme der Bewohner und von über 30 Mitgeistlichen, teilweise im Ornat, aus der Umgebung statt. Abordnungen der Schützenvereine Zieve- rich und Paffendorf, des Kriegervereins und des Theatervereins „Concordia“ hatten mit umflorten Fahnen in der Kirche Aufstellung genommen. Die Gedächtnispredigt hielt Dechant Gossen. Vom Autor des Berichtes wird Pfarrer Stein für die Verschönerungen der Kirche gedankt<sup>106</sup> und erinnert, dass er „für die Armen und Verwaisten stets eine hilfreiche Hand gehabt hätte.“<sup>107</sup>

Die Zivilgemeinde Paffendorf ehrte Pfarrer Stein mit der Überlassung einer freien Begräbnisstätte.<sup>108</sup> Das Sterbegebet hatte der Verstorbene selbst verfasst. Es war auf dem Sterbezettel abgedruckt.<sup>109</sup>

---

<sup>103</sup> AEK, Dekanatsakten 5, Visitationen.

<sup>104</sup> Stadtarchiv Bergheim 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 205.

<sup>105</sup> Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung vom 20. Dezember 1904.

<sup>106</sup> AEK, a.a.O., Visitation vom 19.08.1898: „Der Altar wurde polychromiert für ca. 5.000 Mark, neue Kirchenstühle beschafft und die Kommunionbank geändert, so das ein Durchgang entstand.“

<sup>107</sup> Ebenda.

<sup>108</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0426, Protokollbuch der Spezialgemeinde Paffendorf, S. 34 (Sitzung vom 17.12.1904). Der Beschluss hat folgenden Wortlaut: „Der Gemeinderath weißt hiermit dem gestern verstorbenen Herrn Pastor Stein, welcher ungefähr 14 Jahre in hiesiger Pfarre thätig war, eine freie Begräbnisstätte auf dem hiesigen Kirchhofe an, und zwar an der nördlichen Seite des Kirchenchores unter dem von dem Verstorbenen der hiesigen Kirche geschenkten Fenster.“ Der Gemeinderat war einzig für diesen Tagesordnungspunkt zusammengetreten.

<sup>109</sup> Das Gebet hatte folgenden Wortlaut: „Vielgeliebte im Herren! Wenn dieser Zettel zur Verlesung kommt, bin ich nicht mehr unter Euch. Ich habe dann schon Rechenschaft geben müssen von meiner Verwaltung. Darum rufe ich jetzt, wie so oft im Leben: Herr, sei mir nicht Richter, sondern Seligmacher.

*Ja, Geliebte im Herrn, ich hoffe, daß der barmherzige Gott mich nicht verwirft; hoffe von Euch, daß ihr für mich betet, und nicht bloß dann, wenn meine Leiche unter Trauergeläute in die Gruft gesenkt wird, sondern auch dann, wenn dieselben Glocken zur Einführung des neuen Pfarrers einladen.*

*Wie ich von Gott Verzeihung erhoffe, so denke ich, werdet auch ihr mir verzeihen alle meine Nachlässigkeiten, alle Härten, alles Aergerniß. Ich verzeihe jedem, der mich beleidigt haben sollte, von Herzen.*

*Und nun wüßte ich nicht, was ich noch sagen sollte und nicht schon gesagt hätte. Darum schließe ich mit den Worten: ich sage Euch Allen herzliches Lebewohl. Es segne Euch Gott der Vater, der Sohn und der hl. Geist. Amen.*

Pfarrer Stein hatte eine Studienstiftung für römisch-katholische Studierende der Theologie von der Untertertia an errichtet. Stiftungsberechtigt waren in erster Linie die Verwandten des Stifters, die von dessen Bruder Johann Stein oder seiner Stiefschwester Theresia Brieger abstammen, in Ermangelung solcher, Studierende aus Paffendorf oder Hoisten.<sup>110</sup>

Monate vor seinem Tod konnte Pfarrer Stein noch sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Über dieses Fest berichtete die BERGHEIMER ZEITUNG in ihrer Ausgabe vom 7. September 1904. *„Schon am Samstag prangte der Ort in festlichem Gewande, auf den Hauptstraßen mehrere Triumphbögen mit sinnigen Inschriften, fast alle Häuser mit Kränzen und Tannengrün geziert, mit einem Worte, Paffendorf hatte sein Festkleid angelegt.“* Sonntags befanden sich unter den Festgästen u.a. Dechant Gossen aus Kirchherten, Landrat Graf Beissel und Bürgermeister Commer, die den Jubilar *„vom Pfarrhaus in einem imposanten Zug durch die spalierbildenden Vereine zur Kirche“* begleiteten. Die Predigt hielt Pfarrer Klein aus Garzweiler, ein ehemaliger Kaplan des Jubilars. In dem anschließenden Festhochamt sang der „Cäcilien-Verein“ *„in exakter Weise eine stimmige Messe“*. Dabei rollten vielen Pfarrangehörigen Tränen über die Wangen, ein Zeichen von der Liebe und Anhänglichkeit der Pfarrangehörigen, wie der Redakteur berichtet. In dem anschließenden Festakt überreichte Landrat Graf Beissel dem Jubilar den von Kaiser Wilhelm II. verliehenen roten Adlerorden IV. Klasse mit der Zahl 50. Die Festrede hielt Baron von Bongart. Einen Höhepunkt des Festtages bildete um 9 Uhr abends ein Fackelzug. Darüber schreibt der Redakteur: *„Das Lichtermeer in den Straßen machte auf allen einen überwältigenden Eindruck, ja sogar, daß man sich sagte, so etwas hat Paffendorf noch nicht geschaut. Überall wo man hinsah, auch nicht ein Gebäude fehlend, erstrahlte bunter Lichterglanz.“* Der Festzug endete vor dem Pfarrhaus, wo die Matzerath'sche Kapelle den Choral *„Das ist der Tag des Herren“* spielte. Nachdem die Lehrer Römer aus Zieverich und Schäfer aus Paffendorf in ihren Reden noch einmal die Verdienste des Jubilars gewürdigt hatten, *„intonierte die Kapelle „Großer Gott wir loben Dich“, welches von der Menge mitgesungen wurde.“* Ein Feuerwerk beendete den Abend. Die Gemeindeangehörigen hatten anlässlich des Jubiläums einen Betrag von 1.900 Mark für die Anschaffung einer neuen Orgel gesammelt, der dem Jubilar überreicht worden war.<sup>111</sup>

In die Amtszeit von Pfarrer Stein fiel der Bau der Vikarie (1894) an der heutigen Glescher Straße.

---

<sup>110</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, Seiten. 54/1908, 34/1909 und 35/1933.

## Matthias Wilhelm Josef Mülfarth (1905 – 1914)

Josef Mülfarth wurde am 7. Februar 1849 in Kaster, Kreis Bergheim, geboren. Zum Priester wurde er am 29. März 1873 im Kölner Dom geweiht.<sup>112</sup> Am 1. April 1873 wurde er zum Kaplan an St. Remigius in Bonn und am 1. März



1887 zum Kaplan in Buir ernannt. In der Zeit vom 30. Mai 1892<sup>113</sup> bis zu seiner Emeritierung am 14. März 1900 war er Repetent der Dogmatik am „*Erzbischöflichen Konvikt Collegium Albertinum*“ in Bonn. Nach seiner Emeritierung war er Hausgeistlicher im Kloster Großkönigsdorf, wurde am 7. Mai 1901 zunächst als Pfarrer von Tetz, dann aber unter Rücknahme dieser Ernennung am 10. Juli 1901 zum Pfarrer von Angelsdorf ernannt.<sup>114</sup> Am 9. Februar 1905 wurde er zum Pfarrer von Paffendorf ernannt.<sup>115</sup> Auch Pfarrer Mülfarth war Lokalschulinspektor.

In dieser Eigenschaft hielt er am 27. Januar 1906 eine Ansprache an die Schuljugend aus Anlass des „Kaisergeburtstages“. Pfarrer Mülfarth schien eine vaterländische Grundeinstellung gehabt zu haben. Immer wieder wird er in der Schulchronik als Festredner bei Kaisergeburtstagen und sonstigen monarchischen Festen genannt. Wie der Schulchronist schreibt, brachte er anlässlich des 25-jährigen Regierungszeit Wilhelms II. „*ein Kaiserhoch aus*“.<sup>116</sup>

Der Kölner Erzbischof hat unter dem 17. September 1914 die Resignation Mülfarths zum 30. Oktober d.J. angenommen.<sup>117</sup> Wie die Meldeunterlagen der Bürgermeisterei Paffendorf zeigen, schien er zunächst in Glesch gewohnt zu haben. Wann er nach Paffendorf umgezogen ist, ist nicht erkennbar.<sup>118</sup> Am 12. November 1914 meldete er sich bei der Bürgermeisterei Paffendorf ab<sup>119</sup> und lebte bis zu seinem Tode am 7. Juni 1921 in seiner Geburtsstadt Kaster.<sup>120</sup> Zum Tode Pfarrer Mülfarths schrieb Dechant Gohsen: „*Paffendorf*

---

<sup>111</sup> Kreisarchiv Erftkreis, Bergheimer Zeitung vom 7. September 1904.

<sup>112</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 42/1873.

<sup>113</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 50/1892.

<sup>114</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 81/1901.

<sup>115</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 28/1904.

<sup>116</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 208.

<sup>117</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 146/1914.

<sup>118</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1212.

<sup>119</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1218.

<sup>120</sup> Franz BERTRAMS, Die Pfarrer von Angelsdorf, in: Erftland Nr. VIII/1931, S. 70.

*hat seinen guten Pfarrer der in ernster Gewissenhaftigkeit seine Arbeit bis zur Erschöpfung seiner Kräfte waltete verloren ... Hoffentlich wird der Nachfolger in die Fußstapfen des Vorgängers treten. Dann wird alles gut“.*<sup>121</sup>

Das Dienst Einkommen eines Pfarrers betrug 1913, je nach der Anzahl der Dienstjahre, zwischen 2.000 und 4.000 Mark.<sup>122</sup> An diesen Summen hat sich bis zum Ende des 1. Weltkrieges nichts verändert.

### **Dr. Johann Hubert Hermanns, Dechant (1914 – 1941)**

Johann Hubert Hermanns wurde am 16. August 1872 in Schleiden, Kreis Heinsberg, als Sohn des Ackerers Heinrich Wilhelm Hubert Hermanns und der Walgunda Thelen geboren.



Nach seiner Schulzeit in Heinsberg und Münster-eifel studierte er in Bonn und später als Kollegiat des „Pontificium Germanicum et Hungaricum“ in Rom, wo er am 28. Oktober 1899, gemeinsam mit dem späteren Oberpfarrer von Bergheim, Dr. Dr. Ludolf Schmitz, zum Priester geweiht wurde. An der päpstlichen Universität „Gregoriana“ in Rom promovierte er zum „Dr. theol. et phil“.

Zunächst wurde er Rektor an der Kapelle St. Michael in Eil (1. Februar 1901). Am 25. November 1907 übernahm er das Rektorat an St. Joseph in Wülfrath, Dekanat Elberfeld. Nach der Pfarrerhebung zum 31. März 1909 wurde er am 2. Juni

1909 zum ersten Pfarrer von St. Joseph, Wülfrath, ernannt. Am 18. Januar 1915 trat er seinen Dienst in Paffendorf an. Der Kölner Erzbischof Schulte ernannte ihn 1925 zum Definitor und am 19. Juli 1933 zum Dechanten des Dekanates Bergheim. Dr. Hermanns starb am 21. November 1941 in Paffendorf. Er hatte in den zwanziger Jahren die heimatkundliche Zeitschrift ERFTLAND herausgegeben.<sup>123</sup>

Das Gehalt eines Pfarrers in der Größenklasse von Paffendorf belief sich im Juni 1923 inflationsbedingt auf 1.719.900 Reichsmark.<sup>124</sup> Nach einer im

---

<sup>121</sup> AEK, Dekanatsakten Bergheim 5, Visitationsprotokoll vom 30.12.1914.

<sup>122</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 118/1912.

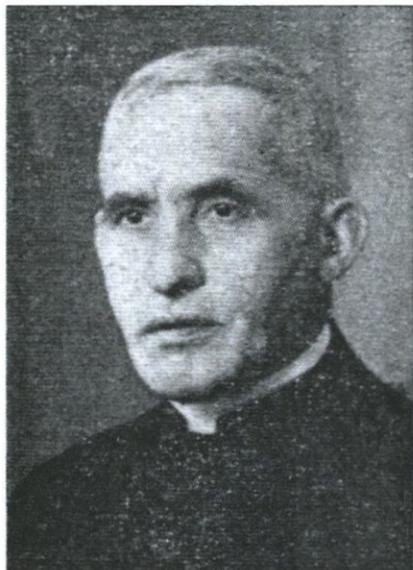
<sup>123</sup> Eine ausführliche Biografie mit Quellennachweisen, siehe: Helmut SCHRÖN, Dechant Dr. Johann Hubert Hermanns und seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Erftlandes, in: JBBGV 10, 2001. S. 331ff.

<sup>124</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 64/1923.

KIRCHLICHEN ANZEIGER für den Monat Dezember 1923 veröffentlichten Berechnungsformel hat das Gehalt für die Monate Oktober bis Dezember 1923 39.490.687.500.000 Mark betragen.<sup>125</sup>

### Lorenz Corsten (1942 – 1946)

Laurenz [Lorenz] Josef Corsten wurde am 10. August 1882 in Waldenrath, Kreis Heinsberg, geboren. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien in Heinsberg und Neuss schrieb er sich an der Universität Bonn ein. Nach dem Besuch des Priesterseminars in Köln wurde er am 14. März 1908 in der Domstadt zum Priester geweiht. Seine erste Anstellung erhielt er als Kaplan in Büderich (18.03.1908), später wechselte er als Vikar nach Stommeln, Kreis Köln (05.3.1909).<sup>126</sup> Am 6. März 1923 wurde er Pfarr-Rektor in Boich (Pfarre Drove, Dekanat Nideggen) und am 5. November 1928 Rektor am Kloster vom guten Hirten in Junkersdorf (Köln).<sup>127</sup>



Zum gleichen Zeitpunkt wurde er Assistent beim Pfarrbesoldungsamt des Generalvikariates in Köln. Er übernahm am 13. April 1932 die Rektoratspfarre Queckenberg (Rheinbach).<sup>128</sup>

Corsten hat die Pfarrstelle in Paffendorf im Februar des Jahres 1942 angetreten, er hat sich am 12. Februar 1942 in Paffendorf polizeilich angemeldet.<sup>129</sup>

Lorenz Corsten starb am 2. Dezember 1946, wie der Totenzettel vermerkt, „auf dem Heimwege vor seiner Kirche“ in Paffendorf. Wie beliebt Pfarrer Corsten in Paffendorf war, zeigt der Eintrag in der Paffendorfer Schulchronik. Der Autor vermerkt: „Am 2. Dezember durcheilte eine Trauerkunde das Dorf. Abends gegen 8 Uhr war der hochverehrte Pfarrer Lorenz Corsten, vom Conventiat heimkehrend, wenige Schritte vor seinem Hause, der Kirche gegenüber, von einem Gehirnschlag getroffen worden, dem er nach 1/2 Std. erlag. Nur 5 Jahre hatte er in unserer Gemeinde arbeiten können. Alle Pfarrangehörigen, die Kinder und Armen waren tief

<sup>125</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 108/1923.

<sup>126</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 48/1909.

<sup>127</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 109/1928.

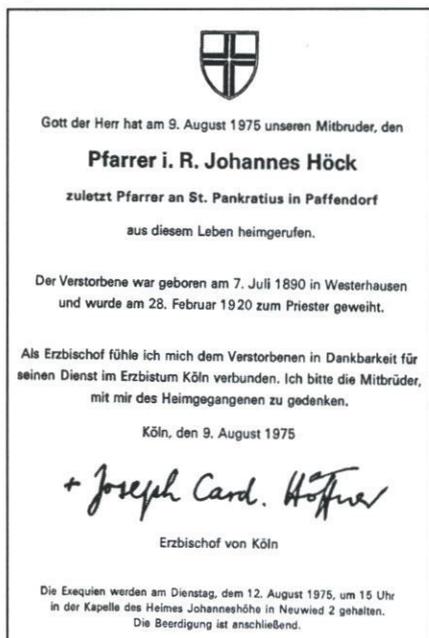
<sup>128</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 60/1932 und Handbuch des Erzbistums Köln 23/1933, S. 733.

<sup>129</sup> Stadtarchiv Bergheim, Alte Meldekartei.

*in Trauer. Jeden Abend gingen wir zur Totenwacht. Am Freitag morgen verabschiedeten die Schulkinder sich vom toten Pfarrer. Am Samstag, den 7. Dez. geleiteten wir ihn zu Grabe. Ehe er das Pastorat hinausgetragen wurde, sprach ein Schulkind ein Gedicht, ein 2. Gedicht am Grabe gab noch einmal der tiefen Dankbarkeit Ausdruck, die alle für ihn empfanden ...“<sup>130</sup>*

## Johannes Höck (1947 – 1953)

Johannes Höck wurde am 7. Juli 1890 in Westerhausen, Kreis Sieg, geboren. Zum Priester wurde er am 28. Februar 1920 von Weihbischof Dr. Petrus Lausberg in der Maria Himmelfahrtskirche zu Köln geweiht.<sup>131</sup> Seine erste Kaplanstelle erhielt er am 8. März 1920 in Essen-Cray.<sup>132</sup> Erstmals in den



Kreis Bergheim kam er am 22. Mai 1928 als Kaplan nach Buir.<sup>133</sup> Am 28. Dezember 1931 übernahm er das Rektorat an St. Paulus, Pfarre St. Joseph in Velbert, Dekanat Mettmann<sup>134</sup>, und am 8. Juli 1936 wurde er in die Rektoratspfarre Düsseldorf-Lierenfeld versetzt.<sup>135</sup> Pfarrer von Thorr wurde er am 23. März 1937.<sup>136</sup>

Am 24. Januar 1947 wurde ihm die Pfarrei Paffendorf übertragen, die feierliche Einführung fand am 20. April 1947 statt. Hierüber berichtet die Schulchronik von Paffendorf: „20. April: Einführung des neuen Herrn Pfarrers: Hochw. Joh. Höck der von Thorr zu uns kam. Eine große Prozession zog am Sonntagnachmittag zum Dorfeingang, um den neuen Pfarrer abzuholen. Durch das reichgeschmückte

*Dorf geleiteten wir ihn zur Kirche, dann zum Pfarrhaus und dankten Gott, daß wir wieder einen Hirten hatten. Herr Pastor i.R. Offergeld, ein emeritierter Pfarrer aus Wollersheim, der in unserer Vikarie wohnt, war Pfarrerverwalter gewesen. Da er aber eine schwache Gesundheit hatte, fürchteten wir immer, er*

<sup>130</sup> Stadtarchiv Bergheim 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 258.

<sup>131</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 1047.

<sup>132</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 33/1920.

<sup>133</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 61/1928.

<sup>134</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 6/1932

<sup>135</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 156/1936.

<sup>136</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 74/1937.

würde die vielen Aufgaben nicht ohne Schaden für seine Gesundheit leisten können. Er hat es aber doch geschafft.<sup>137</sup>

Am 30. April 1953 trat Pfarrer Höck krankheitsbedingt in den Ruhestand. Dennoch hat er noch 18 Jahre, bis zum 18. Oktober 1971, als Subsidiar in der Pfarrei St. Severin in Veytal-Kommern gewirkt. Er starb am 9. August 1975 in Köln.<sup>138</sup>

Bis zum Dienstantritt seines Nachfolgers war der hier geborene und wieder nach Paffendorf zurückgekehrte Subsidiar Peter Gau Pfarrverwalter.<sup>139</sup>

### Josef Hoff (1953 – 1962)

Josef Hoff wurde am 20. Februar 1906 in Köln-Nippes geboren. Seine Priesterweihe erhielt er am 16. Februar 1934 im Kölner Dom durch Kardinal Schulte.<sup>140</sup> Am 16. März 1934 wurde er zum Kaplan in Fritzdorf, Dekanat Meckenheim<sup>141</sup>, am 12. April 1938 zum Kaplan an St. Margaretha in Bonn-Rheindorf und am 17. Juni 1948 zum Kaplan an St. Servatius in Siegburg ernannt.



Die Ernennung zum Pfarrer in Paffendorf erfolgte zum 1. Mai 1953.<sup>142</sup> Die feierliche Einführung erfolgte am 7. Juni 1953. Der Pfarrverweser Gau begrüßte den neuen Pfarrer am Dorfeingang und begleitete ihn durch die festlich geschmückte Hauptstraße unter Glockengeläute zur Kirche. Hier fand die kirchliche Feier und die Einführung statt.<sup>143</sup>

Sichtbare Erinnerung an Pfarrer Hoff sind die Glasfenster im Chor der Paffendorfer Kirche. Er hat hierzu den theologischen Entwurf der fünf neuen Glasfenster im Chor der Pfarrkirche angefertigt, die im Jahre 1958 die bis dahin vorhandene Notverglasung ersetzen. Die Motive stellen den Zyklus der Sonntagsevangelien nach dem alten, vorkonzilaren Lesezyklus dar. Darüber hinaus hat er auch sich auf Paffendorf

<sup>137</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 259.

<sup>138</sup> Freundliche Mitteilung des kath. Pfarramtes Kommern.

<sup>139</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 273.

<sup>140</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 1052.

<sup>141</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 54/1934.

<sup>142</sup> a.a.O.

<sup>143</sup> Stadtarchiv Bergheim 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 274.

beziehende Motive verarbeitet.<sup>144</sup> Während der Amtszeit von Pfarrer Hoff gründete sich in Zieverich ein Verein mit dem Ziel, in Zieverich ein Pfarrzentrum mit eigener Kirche zu errichten (31. März 1957). Durch den Bau einer großen Kapelle am Kinderheim „St. Gereon“ erledigte sich die Angelegenheit jedoch. Gebaut wurde lediglich ein Kindergarten.<sup>145</sup>

Am 10. Mai 1962 wurde er nach Alfter, Kreis Bonn, versetzt, wo er bis 1973 als Pfarrer tätig war. In den Jahren 1967 bis 1973 war er Dechant des Dekanates Alfter-Bornheim. Seinen Ruhestand verbrachte er als Subsidiar in der Pfarrei St. Michael, Waldorf. Am 19. Februar 1994 feierte er sein diamantenes Priesterjubiläum in der Abteikirche Brauweiler.<sup>146</sup>

### **Johannes Wingendorf (1962 – 1965)**



Johann [Johannes] Jakob Wingendorf wurde am 8. Dezember 1920 in Fortuna, Kreis Bergheim als Sohn des Jakob Wingendorf und der Anna Maria Conrads geboren.

Die Priesterweihe empfing er am 17. Februar 1952 im Dom zu Köln durch Kardinal Frings.<sup>147</sup> Seine Kaplanzeit verbrachte er in Kirchherten (1952 – 1959) und an St. Paulus in Düsseldorf (1959 – 1962). Am 12. August 1962 wurde er in Paffendorf als Pfarrer eingeführt. Pfarrer Wingendorf starb am 4. Dezember 1965 in Köln-Hohenlind und wurde am 7. Dezember 1965 auf dem Friedhof in Paffendorf beerdigt.

### **Hugo Marian Ophey (1966 – 1979)**

Hugo Ophey wurde am 13. Oktober 1907 in Kevelar (Diözese Münster) geboren. Zum Priester wurde er am 4. Februar 1940 durch den Weihbischof Joseph Kampfmüller in der St. Stephankirche zu Augsburg geweiht. Am 29. Juni 1940 wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Nach dem Krieg wurde er am 15. Juni 1945 Assistent im Eduardusstift in Helenenberg (Diözese Trier). Bis zu seiner Berufung als Pfarrer in Paffendorf legte er noch die fol-

---

<sup>144</sup> Mitteilung des Kath. Pfarramtes Paffendorf vom April 1981.

<sup>145</sup> Helmut Schrön, „... in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. St. Gereon, Zieverich in der Pfarrei St. Pankratius, Paffendorf, in: Zieverich – Geschichte eines rheinischen Dorfes, Bergheim 1998, S. 63.

<sup>146</sup> AEK, Personalia.

<sup>147</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S.1032.

genden Stationen zurück: 8. Januar 1948 Kaplan in Kottern (Diözese Augsburg), 15. September 1958 Assistent in Marienhausen (Diözese Limburg), 15. Juli 1950 Aushilfe in Essen-Hellwig-Vogelheim, 1. April 1955 Aushilfe in der Pfarrei St. Rochus in Köln-Bickendorf. Am 5. Dezember 1957 wurde er in das Erzbistum Köln incardiert.<sup>148</sup>



Anfang des Jahres 1966 trat er seinen Dienst in Paffendorf an.<sup>149</sup>

Unter Pfarrer Opey fand in den Jahren 1975 bis 1977 die letzte umfassende Renovierung der Paffendorfer Kirche statt.<sup>150</sup> Am 20. November 1979 ist Pfr. Opey in Glesch verstorben. Die Beerdigung fand am 24. November auf dem Friedhof zu Paffendorf statt. Kurz vor seinem Tod war Opey nach Glesch verzogen. Die letzten Jahre

als Pfarrer von Paffendorf wohnte er in Zieverich in der Agnes-Miegel-Straße, da das Paffendorfer Pfarrhaus zu diesem Zeitpunkt unbewohnbar war.

### **Willi Hoffsummer (1979 – heute)**

Willi Martin Hoffsummer wurde am 2. Mai 1941 in Köln geboren. Nach dem Abitur, das er in Exaten (Niederlande) abgelegt hat, und Studium der Theologie in Bonn, Freiburg i. Br. und Köln wurde er am 27. Januar 1967 durch Joseph Kardinal Frings im Hohen Dom zu Köln zum Priester geweiht. Als Kaplan war er von 1967 an St. Suitbertus in Düsseldorf-Bilk und ab 1971 an St. Theresia in Düsseldorf-Garath tätig, wo er am 2. September 1979 verabschiedet wurde.<sup>151</sup> Am 23. September 1979 wurde er vom Definitor des Dekanates Bergheim, Wilhelm Schallenberg, in seine neue Pfarrstelle in Paffendorf eingeführt. Über diese Einführung berichtete der Kölner Stadt-Anzeiger am 25. September 1979 in seiner Lokalausgabe unter der Überschrift: „Applaus in der Kirche für den neuen Pfarrer“. Wie schon sein Vorgänger wohnte auch Pfarrer Hoffsummer zunächst nicht in Paffendorf, sondern im Zievericher Kinderheim „St. Gereon“, von wo er täglich zu Fuß nach Paffendorf ging.

Neben seiner Tätigkeit als Pfarrer der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf, zu der auch die St. Gereon-Kapelle in Bergheim-Zieverich gehört, publiziert er

<sup>148</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 1005.

<sup>149</sup> Stadtarchiv Bergheim, Alte Meldekartei. Die Anmeldung erfolgte zum 2.3.1966.

<sup>150</sup> Festausschuß, 1100 Jahre Pfarrkirche St. Pankratius Paffendorf, Kerpen-Horrem 1996, o.S.

<sup>151</sup> AEK, Personalien, Zeitungsausschnitte.

Bücher im Bereich der „Pastoralen Praxis“. Seit 1976 sind über 70 Titel mit einer Gesamtauflage von über 1,1 Million Exemplaren erschienen. Neben seinen Büchern wurde Pfarrer Hoffsummer bundesweit durch seine acht Fernsehmassen bekannt, die in den Jahren 1988 bis 1995 vom ZDF ausgestrahlt wurden.



*Pfarrer Hoffsummer mit der jüngsten Tochter des Autors 1994*

In den heiligen Messen vom 25. und 26. Januar 1992 feierte er sein silbernes Priesterjubiläum. In seiner Predigt bekannte er sich, in seiner symbol- und bildhaften Sprache, zu seinem Priestertum. Über die anschließende Feier, die unter großer Beteiligung der Gemeinde stattfand, berichtete der Kölner Stadt-Anzeiger unter dem Titel: „Pfarrer fühlt sich wie der Filialleiter einer großen Firma“ über dieses Ereignis.<sup>152</sup> Seit 1995 ist Pfarrer Hoffsummer als Seelsorger auch für die Pfarrei St. Cosmas und Damianus in Bergheim-Glesch zuständig.

Im Sommer 2003 wurde er „unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben für vier Jahre zum Leiter (Moderator) des Pfarrverbandes im Seelsorgebereich A des Dekanates Bergheim „ bestellt<sup>153</sup>.

---

<sup>152</sup> Kölner Stadt-Anzeiger, Lokalausgabe Erftkreis vom 27.01.1992.

<sup>153</sup> Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Ausgabe 28/03 vom 11 Juli 2003, S.41.

## **Sonstige Geistliche in der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf.**<sup>153</sup>

### **FISCHER, Arnoldus Fredericus (1803 – 1823)**

In den Jahren 1803 - 1823 lebte der ehemalige Franziskanerpater Eutropius (der bürgerliche Name war Arnoldus Fredericus Fischer) als Subsidiar (subsidiarius adscriptus) in Paffendorf. Fischer war bis zur Säkularisation „Mönch ad revocationem“ im benachbarten Kloster Bethlehem. Am 24. Februar 1803 siedelte er nach Paffendorf. Seinen Eid auf die französische Verfassung legte er am 20. Juni 1804 ab. Er starb am 25. Mai 1823 im Alter von 81 Jahren.<sup>154</sup> Als er starb, hatte er durch Testament vom 14. April 1815 eine Summe von 915 Thalern, 29 Silbergroschen und 2 Pfennigen für die Armenkassen der Gemeinden Paffendorf und Glesch hinterlassen. Der Gemeinderat der Bürgermeisterei Paffendorf beschloss am 11. November 1842, dem Vorschlag des Freiherrn von Bongart zu folgen und die Summe gleichmäßig auf beide Gemeinden aufzuteilen, das Geld verzinslich anzulegen und die jährlichen Zinsen in die Armenkassen einfließen zu lassen.<sup>155</sup>

### **OTTO, Jodocus (1804 – 1806)**

Ebenfalls aus dem Kloster Bethlehem kam Pater Gebhardus (bürgerlicher Name Jodocus Otto) als Subsidiar (subsidiarius adscriptus) nach Paffendorf. Geboren am 21. Mai 1750 in Beuren an der Mosel, kam er am 20. Juni 1804 in die Pfarrei und lebte auf Gut Brockendorf, das zu diesem Zeitpunkt noch zur Paffendorfer Pfarre gehörte. Am 16. Mai 1806 ging er als Subsidiar nach Heppendorf, später nach Berrendorf, wo er im Alter von 70 Jahren starb.<sup>156</sup>

### **BAUMEISTER, Ferdinand Gangolph (1819 – 1833)**

F. G. Baumeister kam am 20. Februar 1813 als Vikar nach Paffendorf. Vorher war er 18 Jahre Vikar in Elsdorf. Er wurde am 16. Juni 1772 in Grouven, Pfarrei Berrendorf, geboren. Seine Eltern waren Walter Baumeister und Adelheid Flesch. Am 2. August 1795 wurde er Subdiakon und bereits am 23. Februar 1795 auf Vorschlag der Gemeinde Nachfolger des verstorbenen Vikars Esser

---

<sup>153</sup> Alle Angaben sind, soweit nicht anders belegt, den entsprechenden Ausgaben des KIRCHLICHEN ANZEIGERS FÜR DIE ERZDIOZESE KÖLN (Jahrgänge 1850 - 1936) entnommen. Alle Ausgaben haben einen hervorragenden Personen-Index. Deshalb wird auf einen Einzelnachweis, bis auf Personen aus der heutigen Pfarrei Paffendorf, verzichtet.

<sup>154</sup> TORSY, Regularklerus, S. 331, Nr. H 1149.

<sup>155</sup> Stadtarchiv Bergheim, Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf 1833 - 1847, Sitzung vom 11.11.1882.

<sup>156</sup> TORSY, Regularklerus, S. 444, Nr. H 3339.

in Elsdorf. Am 19. September 1795 wurde er zum Priester geweiht.<sup>157</sup>

Der damalige Bergheimer Landdechant Scheben beschreibt Baumeister als einen Priester, der „zu seinen Amtsverrichtungen mit Würde und erbaulicher Frömmigkeit erscheint“. Weiter schreibt er: „[Er] Machte seine Gymnasial-Studien in Coeln, besuchte 3 Jahre die Universität daselbst, und war 1 Jahr im Seminar, ist ein gebildeter Mann, hat ein gutes Herz, ist ein großer Schülerfreund, führt ein auferbauliches Leben, genießt die Achtung seines Herrn Pfarrers und der ganzen Pfarrgemeinde, ist nicht von fester Gesundheit und leidet an Brustbeschwerden.“<sup>158</sup>

Neben seiner Tätigkeit als Vikar war Baumeister auch Elementarschullehrer in Paffendorf. Seine Qualifikation als Lehrer war für damalige Verhältnisse wohl überdurchschnittlich. Freiherr von Bongart berichtet über ihn an den preußischen General-Gouverneur Johann August Sack in Aachen: „Er [Baumeister] wird als braver, frommer Mann und sehr guter Schullehrer von ausgezeichnete moralischer Bildung bezeichnet. Wegen seiner religiösen Tugenden wurde er vom Pfarrer und den Einwohnern sehr gerühmt. Die Gemeinde hatte ihn seinerzeit ernannt, er war vom Seminar in Köln geprüft worden.“ Es folgen Aussagen über die erteilten Unterrichtsfächer, die benutzten Lehrmaterialien, Wohnverhältnisse und Einkommen. Die Schule unterrichtete in den Monaten Oktober bis Mai 99 Kinder unter 14 Jahren.<sup>159</sup> Im Alter von 61 Jahren starb Vikar Baumeister am 18. September 1833 in Paffendorf.<sup>160</sup>

## **SCHNEIDER, M**

Im Jahre 1835 war, wie aus dem Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf ersichtlich ist, in Paffendorf ein M. Schneider als Vikar tätig. Der Gemeinderat bestellt ihn zum Ehrenmitglied für den Schulvorstand des Schulbezirkes Paffendorf.<sup>161</sup> Ebenfalls ist er im Visitationsbericht von 1836 genannt.

## **SCHREY, PETER ADAM (1838 – 1843)**

Peter Adam Schrey wurde am 22. November 1811 geboren. Am 25. September 1837 wurde er zum Vikar in Paffendorf ernannt.<sup>162</sup> Vor dem Jahre 1844

---

<sup>157</sup> JANSSEN, a.a.O., S. 51.

<sup>158</sup> SCHRÖN (Hrsg.), „Status Clericorum“, a.a.O.

<sup>159</sup> Anton RICHTER/Günter BERS, „Schwach an Wissen, Gesundheit und Vermögen.“ - Elementarschullehrer und Elementarschulen des Jülicher Landes im Roer-Departement um 1814, Jülich 1995, S. 62.

<sup>160</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister der Bürgermeisterei Paffendorf 1833, Nr. 53.

<sup>161</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0639, Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf 1833 - 1847, Sitzung vom 9.4.1835.

<sup>162</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln 1840, S. 64.

muss er Paffendorf wieder verlassen haben. Nach einem Vermerk im Kasensbuch der Pfarrei werden ihm, der zu diesem Zeitpunkt Kaplan an St. Peter Köln war, unter dem Datum vom 23. September 1844 noch die bis zu diesem Zeitpunkt ausstehenden und nun eingegangenen Stiftungsgelder für die letzten 5 Jahre, beginnend 1843, ausbezahlt.<sup>163</sup>

### **HUND, Johann Franz (1844 – 1853)**

Johann Franz Hund wurde am 29. September 1777 in Attendorn geboren und am 8. Februar 1804 zum Priester geweiht.<sup>164</sup> Am 28. Februar 1844 wurde er zum Vikar von Paffendorf ernannt.<sup>165</sup> Die Bevölkerungsliste der Bürgermeisterei Paffendorf für das Jahr 1849 weist Vikar Hund als Einwohner Paffendorfs aus. Ein Überschreiben seines Namens mit dem Namen seines Nachfolgers Homann lässt den Schluss zu, dass er bis 1853 verzogen war, weil die Volkszählungen alle 3 Jahre stattfanden und die alte Liste sicher als Grundlage für die folgende Liste diente. Vikar Hund wohnte mit seiner verwitweten Köchin Theresia Weidenbach, geb. Brühl, im Haus 76.<sup>166</sup> Nach der Kirchenrechnung 1844-1850 beliefen sich die Einkünfte des Vikars im Jahre 1846 auf 641 Taler, 13 Silbergroschen, 11 Pfennig. Sie setzten sich zusammen aus einem festen Gehalt, Pachteinkünften, Abgeltung von Naturalien und Messstiftungen.<sup>167</sup>

### **HOHMANN, Johann (1853 – 1856)**

Johann Hohmann wurde am 8. Dezember 1818 geboren. Seine Priesterweihe empfing er am 15. September 1844. Nach Paffendorf kam er am 18. Mai 1853.<sup>168</sup> Weitere Informationen wurden nicht gefunden.

### **KALFF, Karl Anton Joseph (1856 – 1864)**

Karl Anton Joseph Kalff wurde am 22. Januar 1822 in Kornelimünster geboren und am 8. September 1849 zum Priester geweiht. Zum Vikar in Paffendorf wurde er am 12. Februar 1856 ernannt.<sup>169</sup> Im Jahre 1868 wird er Pfarrer in Heimbach. Ab 31. Mai 1895 übernahm er die Pfarrstelle in Thenhoven und

---

<sup>163</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, Journal der Kirchengemeinde Paffendorf 1844 – 1850, S. 3

<sup>164</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 6/1850, S. 252.

<sup>165</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 1846, S. 115.

<sup>166</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, Bevölkerungsliste pro 1849, Nachlass Dr. Hermanns (HER 024).

<sup>167</sup> Pfarrarchiv Paffendorf, Journal über die Einnahmen und Ausgaben der Pfarrei Paffendorf 1844-1850.

<sup>168</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 1854, S. 37.

<sup>169</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 1857, S. 74.

wurde später Definitor des Dekanates [Köln]-Lövenich. Er starb am 1. April 1902.<sup>170</sup>

### **KREUSER, Johann (1863 – 1864)**

Johann Kreuser wurde am 3. Januar 1838 in Köln geboren und am 2. September 1863 in der Minoritenkirche zu Köln zum Priester geweiht. In den Jahren 1863 bis 1864 war er Hausgeistlicher bei Freiherrn von Bongart zu Paffendorf. Anschließend wurde Kreuser als Kaplan an St. Johann-B. und Peter in Dietkirchen zu Bonn versetzt. Am 1. Oktober 1913 wurde er zum Subsidiar an St. Elisabeth in Essen-Fronhausen, Dek. Essen I, mit der Verpflichtung bestellt, die Stelle eines geistlichen Beirates des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands zu übernehmen. Ab 9. Dezember 1887 übernahm er die Pfarrstelle Kalkum, wo er am 6. Januar 1895 verstarb.

Über zwei weitere Hausgeistliche im Hause von Bongart (**Stemmler**, Michael Joseph, 1868 – 1869 und **Riedree**, Joseph Emanuel, 1869 – 1870) ist nichts weiter bekannt.

### **WIESEL, Johann Carl Joseph (1863 – 1876)**

Johann Carl Joseph Wiesel wurde am 27. September 1836 in Wipperfürth geboren und am 2. September 1863 in der Minoritenkirche zu Köln zum Priester geweiht. Die Berufung zum Vikar in Paffendorf wurde bereits am 23. August 1863 ausgesprochen.<sup>171</sup> Im Jahre 1865 hatte Wiesel eine Wohnung im Schulhaus.<sup>172</sup> 1876 wird er noch in den jährlichen Visitationsprotokollen genannt. Über den weiteren Weg von Vikar Wiesel ist nichts bekannt.

### **LIESSEM, Franz Peter (1886 – 1891)**

Franz Peter Liessem wurde am 12. Januar 1847 geboren und am 24. August 1870 geweiht. Seinen Dienst als Vikar in Paffendorf übernahm er am 28. September 1886.<sup>173</sup> Am 22. Mai 1891 wurde er als Religionslehrer an das Realgymnasium Krefeld berufen.

---

<sup>170</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln 6/1850, S. 254.

<sup>171</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln 1866, S. 53.

<sup>172</sup> Stadtarchiv Bergheim, 1735, Schulchronik von Paffendorf, S. 196.

<sup>173</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 15/1888, S. 42.

### **KALLEN, Johann Jacob Hubert (Dr. theol.) (1888)**

Johann Jacob Hubert Kallen wurde am 2. Februar 1851 in Kirchtroisdorf geboren und am 10. Juni 1876 zum Priester geweiht. Im Jahre 1888 war er Informator auf der Burg.<sup>174</sup>

### **BUTZKÜBEN, Stephan (1873 – 1887)**

Etienne, wie der französische Eintrag im Geburtenregister lautet, Stephan Butzküben (pastor emerit. und Jubelpriester) wurde am 17. April 1807 in Paffendorf geboren. Die Eltern waren der „cultivateur“ Chrétien (Christian) Butzküben und Marie Sibille Esser.<sup>175</sup> Zum Priester wurde er am 16. September 1834 geweiht.<sup>176</sup> Von 1852 bis 1869 war er Pfarrer in Ripsdorf. Hier starb auch seine Mutter. Am 17. Januar 1873 wird er erstmals als Deservitor des „von Welter’schen Beneficiums zu Paffendorf“ genannt.<sup>177</sup> Am 2. Juni 1887 starb er im Alter von 80 Jahren in Paffendorf.<sup>178</sup>

### **KOLL, Johann Anton Peter (1892 – 1894)**

Johann Anton Peter Koll wurde am 15. November 1836 geboren und am 3. September 1860 zum Priester geweiht. Vom 16. März 1892 bis zum 16. Juni 1894 war er Deservitor der von Welter’schen Stiftung in Paffendorf. Anschließend wurde er Pfarrer in Echtz, wo er am 17. August 1912 verstarb.

### **KUETGENS, Hubert Franz Xaver (1899 – 1901)**

Hubert Franz Xaver Kuetgens wurde am 11. Januar 1876 in Stolberg geboren und am 18. März 1899 zum Priester geweiht. Vom 17. November 1899 bis zum 22. April 1901 war er Vikar in Paffendorf und wurde dann nach Brühl versetzt.

### **LECHER, Johann Joseph (1901 – 1908)**

Joseph Lecher wurde am 9. September 1874 in Emsdorf, Diözese Fulda, geboren und am 23. März 1901 zum Priester geweiht. Am 26. April 1901<sup>179</sup> wurde er Vikar in Paffendorf. Ursprünglich sollte Lecher bereits am 5. November 1907 nach Wülfrath versetzt werden. Der vorgesehene und zu diesem Zeit-

---

<sup>174</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 15/1888, S. 42.

<sup>175</sup> Stadtarchiv Bergheim, Geburtenregister der Bürgermeisterei Paffendorf 39/1807.

<sup>176</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln, 1878, S. 30.

<sup>177</sup> AEK, GVA I, Ortsakte Paffendorf, Visitation durch Dechant Clefisch.

<sup>178</sup> Stadtarchiv Bergheim, Sterberegister der Bürgermeisterei Paffendorf, 50/1887.

<sup>179</sup> Handbuch der Erzdiözese Köln 18/1901, S. 45.

punkt beurlaubte Rektor aus Frauweiler, Wilhelm Hoevens, trat die Stelle in Paffendorf jedoch nicht an, so dass Lecher bis zum 7. Februar 1908 blieb und dann als Rektor nach Mödrath ging. Am 18. Oktober 1912 ging er von Mödrath als Pfarrverwalter nach Hülchrath. Er verstarb am 2. April 1936 als Pfarrer von Hülchrath.<sup>180</sup>

### **PESCH, Ferdinand (1908 – 1911)**

Ferdinand Pesch wurde am 17. Juni 1880 in Köln geboren und am 10. August 1906 in der Seminarkirche Maria Himmelfahrt in Köln zum Priester geweiht. Seine erste Vikarstelle bekleidete er ab 1906 in Köln-Poll. Vom 7. Februar 1908 bis zum 5. Dezember 1911 war er Vikar in Paffendorf, von hier wechselte er als Rektor an das neu errichtete Rektorat in Ostheim (Pfarrei Merheim; heute: Köln-Merheim), hier wurde er auch erster Pfarrer an der neu errichteten Pfarrei Köln-Ostheim im Jahre 1920. Von 1925 (2. April) bis 1950 war er Pfarrer von Hüchelhoven. Am 4. Mai 1950 verzog er nach Ittenbach<sup>181</sup>, wo er am 7. Juni 1950 verstarb.<sup>182</sup>

### **MONES, Karl (1912 – 1914)**

Karl Mones wurde am 11. Oktober 1886 in Düsseldorf geboren und am 19. Februar 1910 im Dom zu Köln zum Priester geweiht. Zunächst war er Kaplan in Mettmann, bevor er am 12. Dezember 1912 nach Paffendorf versetzt wurde. Er verließ Paffendorf am 25. November 1914 und trat eine Stelle an St. Michael in Köln an. Er starb 1975 als Dechant i.R. in Mönchengladbach-Ohler<sup>183</sup>, wo heute eine Straße nach ihm benannt ist.<sup>184</sup>

### **FELTEN, Franz (1929 – 1938)**

Franz Felten wurde am 23. September 1896 in Bachem geboren und am 6. August 1929 von Weihbischof Dr. Hermann Joseph Sträter in der hohen Domkirche zu Köln zum Priester geweiht. Am 21. August 1929 trat er seinen Dienst in Paffendorf an.<sup>185</sup> Bis zum 31. März 1938 war er Kaplan in Paffendorf.<sup>186</sup> 1958 war er Pfarrer in Buschbell.

---

<sup>180</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 88/1936.

<sup>181</sup> Stadtarchiv Bergheim, Alte Meldekartei.

<sup>182</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 1071.

<sup>183</sup> Bistum Aachen, Direktorium Dezember 2002.

<sup>184</sup> Amtliches Straßenverzeichnis der Stadt Mönchengladbach.

<sup>185</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 105/1929.

<sup>186</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S. 917.

## **ROSENBAUM, August Bernhard (1938 – 1942)**

August Rosenbaum wurde am 3. Januar 1899 in Wuppertal-Barmen geboren und am 18. Februar 1923 von Kardinal Schulte in Köln zum Priester geweiht. Am 28. Februar 1923 erhielt er die Kaplanstelle in Bedburdyk, Dekanat Grevenbroich. Seinen Dienst in Paffendorf trat er am 12. April 1938 an und verließ Paffendorf zum 26. September 1942.<sup>187</sup> Ab 1940 war ihm die Seelsorge für die in der Pfarrei untergebrachten polnischen Kriegsgefangenen übertragen worden.<sup>188</sup> 1952 war er Pfarrer in Bessenich und trat am 30. September 1956 in den Ruhestand.

## **OFFERGELD, Wilhelm, Subdiar**

Der am 11. Januar 1894 in Köln geborene Wilhelm Offergeld kam am 22. Oktober 1942 als Subdiar nach Paffendorf. Seine Tätigkeit beendete er am 29. November 1948.<sup>189</sup> 1918 ging er als Vikar von Uedesheim an die 2. Kaplaneistelle an St. Aposteln in Köln. Am 23. November 1935 wurde er als Pfarrer von Windhagen in die Pfarrei Wollersheim, Dekanat Zülpich, versetzt.<sup>190</sup>

## **SCHUMACHER, Wilhelm Heinrich (1951 – 1953)**

Wilhelm Schumacher wurde am 23. Februar 1882 in Köln-Mülheim geboren und am 8. August 1920 von Kardinal Schulte im Dom zu Köln zum Priester geweiht. Seine erste Stelle trat er als Präses des Alumnates Blumenau in Engelskirchen, Dekanat Wipperfürth, am 11. August 1920 an. Am 7. April 1921 wurde er erster Assistent am Internat des Erzbischöflichen Aloysianums in Opladen. Bis er am 20. Juni 1951 Subdiar in Paffendorf<sup>191</sup> wurde, hatte er ein bewegtes Leben als Seelsorger hinter sich. So bekleidete er Pfarrstellen in Venedig als Deutscher Seelsorger (1931), Dtsch, Pfarrei Luisental (Rumänien) (1933), Crasna/Bessarabien (1935), 1940 Rückkehr nach Deutschland, beurlaubt für die Erzdiözese Freiburg, Kaplan in Krautheim (1941), Pfarrverwalter in Dittwar (1943), Subdiar in Waldorf (1950). Er verstarb am 24. August 1953<sup>192</sup> und wurde in Paffendorf beerdigt.

---

<sup>187</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S. 980.

<sup>188</sup> Siehe Anm. 123, S. 338.

<sup>189</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S. 970.

<sup>190</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 206/1935.

<sup>191</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S. 991.

<sup>192</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 1072.

### **KOLMAR, Hubert (1956 – 1974)**

Hubert Kolmar wurde am 4. März 1910 in Danzig geboren und am 17. Juli 1938 zum Priester geweiht. Von 1938 bis 1940 war er Kaplan an St. Ignatius in Danzig. Nach dem Krieg war er zunächst Hausgeistlicher an der Kinderheilstätte Heuberg und Aushilfsseelsorger an St. Severinus in Kommern. Zum Kinderheim St. Gereon wechselte er am 16. Januar 1950, zunächst in Neunkirchen und ab 1956 als Rektor in Zieverich. Ab dem 17. Januar 1957 war er bis zum 26. März 1974 zugleich Subsidiar in Paffendorf. Von diesem Zeitpunkt bis 1976 und in den Jahren 1981 bis 1984 war er Hausgeistlicher im Altenheim Stahl'sche Stiftung in Bergheim-Fliesteden. Er verstarb am 29. März 1998 in Köln. Kolmar war Priester des Bistums Danzig geblieben.<sup>193</sup>

### **HELD, Barthel (1996 – heute)**

Barthel Held wurde am 17. April 1960 in Königshoven (heute: Stadt Bedburg) geboren. Zum Diakon wurde er am 15. Oktober 1994, nach einem nebenberuflichen Studium am Erzbischöflichen Diakoneninstitut in Köln, im Hohen Dom zu Köln durch Weihbischof Dr. Friedhelm Hofmann geweiht. Zuvor war er Mitarbeiter der Finanzverwaltung mit Dienstsitz in Köln. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Seinen Dienst in der Pfarrei Paffendorf nahm er am 15. Januar 1996 auf und ist u.a. für seelsorgerische Aufgaben in Glesch zuständig. Im Februar 2003 wurde er unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben auch zum Diakon an St. Remigius in Bergheim, St. Hubertus in Kenten und St. Simon und Judas in Thorr ernannt.<sup>194</sup>



### **In der Pfarrei geborene Geistliche (1841 - 1938)**

In der Zeit seit der Neugründung der Pfarrei im Jahre 1803 wurden insgesamt vier in der Pfarrei geborene Männer Priester.

<sup>193</sup> Todesanzeige des Erzbischofs von Köln vom 30.3.1998 an den Klerus des Erzbistums.

<sup>194</sup> Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln, Ausgabe 12/03 vom 21. März 2003, S. 44.

## **GAU, Leonhard**

Leonhard Gau wurde am 16. Januar 1841 als Sohn des Ackerers Peter Gau und Anna Maria Rüttgers in Paffendorf geboren.<sup>195</sup> Seine Gymnasialzeit verbrachte er 8 1/2 Jahre am Königlichen Gymnasium zu Aachen, wo er 1864 seine Abiturprüfung ablegte. Hier gab er an, Theologie und Geschichte studieren zu wollen.<sup>196</sup> Zum Priester wurde er am 13. März 1869 geweiht. Im Jahre 1888 ging er in das dem Kloster der Alexianer in Krefeld angeschlossene Krankenhaus für psychiatrisch Kranke, wechselte dann aber ab dem 24. März 1903 auf die Rektorsstelle in Born, Pfarrei Amel.<sup>197</sup> (Kreis Malmedy), die er bis zum 1. August 1911 bekleidete. Er starb am 13. Mai 1914.

## **Prof. Dr. MÜLLER, Adolf Wilhelm, SJ**

Adolf Wilhelm Müller wurde am 6. März 1853 als Sohn des Kunstmalers Ferdinand Müller und Anna Katharina Klein in Paffendorf geboren.<sup>198</sup> Ab 1865 besuchte Müller als externer Schüler die Rheinische Ritterakademie in Bedburg, wo er 1871 sein Abitur machte. Im gleichen Jahr begann er sein Studium am Collegium Germanicum in Rom. 1874 promovierte er zum Dr. phil.. 1877 wurde er zum Priester geweiht und 1878 promoviert zum Dr. theol.. 1879 trat er in die „Gesellschaft Jesu“ (Jesuitenorden) ein.<sup>199</sup> Er widmete sich eingehend den Studien der Astronomie und war anschließend als Professor an der Universität Bombay (Indien) tätig. Seine Ernennung zum Erzbischof von Bombay soll die britische Kolonialmacht verhindert haben. In den Jahren 1894 - 1914 lehrte er am Germanicum in Rom, dessen Rektor er in der Zeit von 1909 - 1914 war. Zugleich war er Direktor der vatikanischen Sternwarte. Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges musste er Italien verlassen.

Bis zu seinem Tod am 12. September 1939 in Essen wirkte er als Seelsorger und Wissenschaftler in verschiedenen Häusern des Ordens.<sup>200</sup> Wissenschaftliche Publikationen über astronomische Fragen veröffentlichte Müller um die vorige Jahrhundertwende zunächst in Rom und später in einer Schriftenreihe des Klosters Maria Laach.<sup>201</sup> Zu seinem Buch über Galilei und das Koperni-

---

<sup>195</sup> Stadtarchiv Bergheim, Geburtenregister Bürgermeisterei Paffendorf Nr. 5/1841.

<sup>196</sup> Chronik des Königlichen Gymnasiums zu Aachen, in: [www.uni-klu.ac.at/~elechner/schulmuseum/schulchroniken/gaachen1863.PDF](http://www.uni-klu.ac.at/~elechner/schulmuseum/schulchroniken/gaachen1863.PDF) vom 24.04.2003.

<sup>197</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln.

<sup>198</sup> Stadtarchiv Bergheim, Geburtenregister Bürgermeisterei Paffendorf Nr. 25/1853.

<sup>199</sup> Die Angaben sind dem Aufsatz von Matthias Koch: Ferdinand Müller (Teil 2) in diesem Jahrbuch entnommen.

<sup>200</sup> Totenzettel. (Kopie im Stadtarchiv Bergheim, Nr. 6944)

<sup>201</sup> Mit Hilfe einer Internetrecherche am 17.04.2003 im Hochschulbibliothekszenrum NRW konnten folgende Publikationen ermittelt werden:

kanische Weltsystem, dass als Schritt zu einer Aussöhnung zwischen der damaligen Kirche und der Moderne verstanden werden muss, schrieb der Erzbischof von Pisa, Kardinal Pietro Maffi das Vorwort.<sup>202</sup>

Sein am 21. März 1860 in Lipp geborener jüngerer Bruder August war ebenfalls Jesuit. Die auch in Lipp geborene jüngere Schwester Maria hatte sich ebenfalls einer Ordensgemeinschaft angeschlossen.

## GAU, Peter

Peter Gau wurde am 24. März 1883 als Sohn des Ackerers und Krautsieders Joseph Gau und Adelheid Linz in Paffendorf geboren.<sup>203</sup> Von 1898 an besuchte er die Rheinische Ritterakademie zu Bedburg und machte dort 1904 sein Abitur (Schülernummer 210).<sup>204</sup> Zum Priester wurde er am 14. März 1908 in Köln geweiht. Die Primizfeier fand am 25. März 1908 in Paffendorf statt. Hierzu schreibt die BERGHEIMER ZEITUNG: *„Paffendorf, 26. März. Am gestrigen Sonntage feierte der hochw. Neopresbyter Peter Gau, ein Sohn unseres Ortes, in hiesiger Pfarrkirche seine Primiz. Mit Welch süßer Wonne und mit Welch ehrfurchtsvollen Gefühlen die Pfarrgemeinde die Priesterwürde zu ehren weiß, dafür lieferte die überaus großartige Dekoration der Straßen, an den Häusern sowie in der Kirche den sprechendsten Beweis. ..Unter Assistenz mehrerer Amtsbrüder zelebrierte der Neupriester sein erstes hl. Meßopfer. Die Festpredigt hielt der Pfarrer Mülfahrt...“*<sup>205</sup>

Am 8. April 1908 übernahm er das Amt des Deservitors der Vikarie in Düssel, Dekanat Elberfeld und wurde am 19. Februar 1912 Rektor in Dorff (bei Cornelimünster). In Brühl-Badorf war er zunächst vicarius adjutr. und dann, bis zu

---

Nikolaus Copernicus, der Altmeister der neueren Astronomie: ein Lebens- und Culturbild; Serie: Ergänzungshefte zu den "Stimmen aus Maria-Laach" ; [Erg. Bd 18. H.]72, Jahr: 1898.

Johann Keppler, der Gesetzgeber der neueren Astronomie : ein Lebensbild; Serie: Ergänzungshefte zu den "Stimmen aus Maria-Laach" ; [Erg. Bd 21. H.] 83, Jahr: 1903.

Galileo Galilei und das Kopernikanische Weltsystem; Serie: Stimmen aus Maria-Laach ; Erg. Bd 26, 101, Jahr: 1909.

Der Galilei-Prozeß: nach Ursprung, Verlauf und Folgen; Serie: Stimmen aus Maria-Laach ; Erg. Bd 26, 102, Jahr: 1909.

Eine umfangreiche Bibliographie ist in dem bereits zitierten Aufsatz von Matthias Koch zu finden.

<sup>202</sup> Herman H. Schwedt, Maffi, Pietro, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. V (1993), Spalten 550-552.

<sup>203</sup> Stadtarchiv Bergheim, Geburtenregister Bürgermeisterei Paffendorf Nr. 36/1883.

<sup>204</sup> Angabe Matthias Koch, Bedburg.

<sup>205</sup> Archiv des Erftkreises, BERGHEIMER ZEITUNG vom 28.03.1908.

seinem Ruhestand am 30. Juni 1950 Pfarrer.<sup>206</sup> Bis zu seinem Tod am 25. Januar 1958 lebte er als Subsidiar in seinem Geburtsort Paffendorf.

### **ALTHAUSEN, Mathias Heinrich**

Heinrich Althausen wurde am 11. April 1877 als Sohn des Gastwirtes Peter Michael Althausen und Maria Sibilla Deuster in Zieverich geboren.<sup>207</sup> Seine Reifeprüfung legte er am Gymnasium zu Düren ab. Theologie studierte er zu-



nächst an der Universität zu Bonn und später am Priesterseminar zu Köln. Zum Priester wurde er am 31. März 1900 im Hohen Dom zu Köln geweiht.<sup>208</sup> Die Primizfeier fand am 2. April 1900 in der Paffendorfer Pfarrkirche statt. Das Intelligenzblatt berichtet über diese Feier: *„Zieverich, 2. April. Der am Samstag im hohen Dome zu Köln geweihte Priester Herr Heinrich Althausen von hier feierte gestern in der Pfarrkirche zu Paffendorf sein erstes hl. Meßopfer. Für unsere Gemeinde war dieser Tag ein Ehrentag wie wir ihn noch nicht erlebt haben. In überaus prachtvoller Dekoration prangt das ganze Dorf : Triumphbogen an Triumphbogen und Fahne an Fahne, selbst in*

*Paffendorf war kaum ein Haus zu finden welches nicht zu Ehren des allbeliebten jungen Priesters geflaggt hatte... Die Predigt hielt Pfarrer Stein... Nachdem das Hochamt beendet war bewegte sich die Prozession in derselben Ordnung zur Wohnung des Herrn Primizianten, wo nach einer weiteren sinnreichen Deklamation einiger Schulkinder seitens des Festkomitees die Begrüßung und Ueberreichung eines prachtvollen Geschenkes der Gemeinde Zieverich stattfand... Herr G.[erhard] Schumacher [Gemeindevorsteher] drückte in kurzen Worten die hohe Freude der Dorfbewohner für diesen schönen Tag aus und widmete dem Gefeierten ein dreifaches Hoch...<sup>209</sup>*

Seine erste Anstellung fand er als Assistent am Erzbischöflichen Konvikt „Collegium Marianum“ in Neuß. 1903 wurde er Kaplan an St. Marien in Neuß und 1905 Kaplan an St. Gereon in Köln. Als erste Pfarrstelle erhielt er am 17. Oktober 1910 die St. Josephsgemeinde in Solingen-Ohligs. Nach einer ernst-

<sup>206</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 964.

<sup>207</sup> Stadtarchiv Bergheim, Geburtenregister Bürgermeisterei Bergheim Nr. 42/1877.

<sup>208</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 45/1900 und Totenzettel, für dessen Überlassung ich Herrn Pfarrer P.B. Troesser, St. Adolfus in Düsseldorf recht herzlich danke.

<sup>209</sup> Archiv des Erftkreises, INTELLIGENZBLATT FÜR DEN KREIS BERGHEIM UND DEN LANDKREISE CÖLN Nr. 27 vom 4.4.1900.

lichen Erkrankung musste er 1917 die schwere Diasporapfarre aufgeben und übernahm am 9. September 1917 die Pfarrei in Königshoven. 1931 wurde ihm die Pfarrstelle an St. Adolfus in Düsseldorf übertragen, die er bis zu seinem Tod bekleidete. Am 22. Mai 1948 starb er nach längerer Krankheit im Marienkrankenhaus zu Kaiserswerth. In den Jahren 1933 bis 1948 war er Dechant des Dekanates Düsseldorf-Mitte.<sup>210</sup>

### **Dr. BODEWIG, Martin OFM**

Reiner Jakob (so seine bürgerlichen Vornamen) Bodewig wurde am 11. Oktober 1912 in Zieverich als erster Sohn des Landwirtes Johann Bodewig geboren.<sup>211</sup>

Seine Gymnasialzeit verbrachte er am Erzbischöflichen Knabenkonvikt in Münstereifel. Nach dem Abitur trat er am 1. Mai 1932 in den Franziskanerorden ein. Die feierliche Profeß legte er am 2. Mai 1936 ab und nahm den Ordensnamen „Martin“ an. Nach Studien an der Franziskaner-Hochschule in Mönchengladbach und der Universität zu Bonn wurde er am 24. Juli 1938 zum Priester geweiht. Die Primizfeier fand am 31. Juli 1938 in Paffendorf statt.

Seine wissenschaftliche Arbeit im Franziskaner-Kloster in Rom wurden durch seine Einberufung zur Wehrmacht 1942 unterbrochen. Nach seiner Rückkehr aus Rußland belegte er noch einige Semester Theologie an der Universität zu Bonn und kehrte dann zurück nach Rom. Hier entwickelte er sich zu einem Experten für mittelalterliche Theologie. Sein Wissen wurde in Fachkreisen geschätzt. Er edierte und übersetzte Werke des in Schottland geborenen und 1308 in Köln verstorbenen Franziskaners Johannes Duns Scotus.<sup>212</sup>

Nach einem Wechsel an die Universitäten Mainz und Trier widmete er sich der textkritischen Edition der Schriften des Nikolaus von Kues. Er war Mitglied der Cusanus-Gesellschaft mit Sitz in Bernkastel-Kues und als solches auch lange Jahre Mitherausgeber und Redakteur der „MITTEILUNGEN UND FORSCHUNGSBEITRÄGE DER CUSANUS-GESELLSCHAFT“, die im Mainzer Grünewald-Verlag verlegt wurden.<sup>213</sup>

---

<sup>210</sup> Totenzettel.

<sup>211</sup> Eintrag Familienbuch der Familie Bodewig.

<sup>212</sup> Martino Bodewig, Ioanni Duns Scoti Opera omnia - De primo principio. Civitas Vaticanis 1950.

<sup>213</sup> Es konnten folgende Publikationen ermittelt werden:

- NICOLAI DE CUSA Opera Omnia:  
Bd. XVI1, SERMONES I (1430-1441) FASCICULUS 1, Sermones I-IV. Hamburg 1970.



*Der Primiziant im Kreise der Familie und Festgäste im Anschluss an die Primizfeier am 31. Juli 1938 in Zieverich (1. Reihe v.l.n.r.: Pfarrer Dr. Hermanns, Vater Johann Bodewig, Pater Martin, Sophia Bodewig (2. Ehefrau) und Kaplan Rosenbaum*

Im Jahre 1967 gründete er zusammen mit der Kölner Religionslehrerin Rosi Gollmann in Bonn die ANDHERI-HILFE, eine Entwicklungsorganisation, die Projekte in Indien und Bangladesch unterstützt. Bis zu seinem Tod war er deren stellvertretender Vorsitzender.<sup>214</sup> Der Orden hatte ihn nach seiner Pensionierung für die Aufgaben in dieser Hilfsorganisation freigestellt. In dieser Zeit

---

Bd. XVI2, SERMONES I (1430-1441) FASCICULUS 2, Sermones V-X. Hamburg 1973.

Bd. XVI3, SERMONES I (1430-1441) FASCICULUS 3, Sermones XI-XXI. Hamburg 1977.

Bd. XVI4, SERMONES I (1430-1441) FASCICULUS 4, Sermones XXII-XXVI. Hamburg 1984.

- *Das Menschenbild des Nikolaus von Kues und der christliche Humanismus.* Die Referate des Symposions in Trier vom 6.-8. Oktober 1977 und weitere Beiträge. Festgabe für Rudolf Haubst zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden, Mitarbeitern und Schülern. Hrsg. von Martin Bodewig, Josef Schmitz, Reinhold Weier. Mainz 1978. Der Beitrag von Bodewig beschäftigte sich mit „der Tugendlehre des jungen Cusanus“; S. 214-224).

<sup>214</sup> Andheri-Forum Nr. 3/91 (September 1991), für deren Überlassung ich Frau Brigitte Bodewig (Nichte), Elsdorf ebenso danke, wie für die Einsichtnahme in das Familienbuch.

war er auch Aushilfsseelsorger in der Bonner St. Hedwig-Gemeinde und im Petruskrankenhaus in Bonn.<sup>215</sup>

Zahlreiche Reisen haben ihn nach Indien geführt, wo noch heute Projekte der ANDHERI-HILFE seinen Namen tragen.

Pater Dr. Martin Bodewig verstarb am 6. September 1991 nach kurzer schwerer Krankheit in Bonn. Am 13. September 1991 wurde er auf dem Nordfriedhof beigesetzt.<sup>216</sup> Sein Grab wird heute noch regelmäßig von Freunden der ANDHERI-HILFE, besonders Priestern und Bischöfen aus Indien, besucht.

## Dokumentation A

### Die Pfarrer an St. Pankratius Paffendorf<sup>217</sup>

ab 1287	<i>Rabodo von Grimberg</i>
um 1309	<i>Johann von Altendorf</i>
bis 1329	<i>Dietrich gen. Marschall</i>
1329 – 1351	<i>Wolfhard von Minda [Kanonikus des Stiftes Essen]</i>
1493 – 1531	<i>Severinus de Esch</i>
1550	<i>Hermann von Lunynich</i>
1559 – 1567	<i>Wolff, Wilhelm</i>
1567 - ?	<i>Mercator, Heinrich (Krämer) aus Pier</i>
1636	<i>Cremerius, Werner (Krämer)</i>
1643 – 1661	<i>Biltstein, Georg</i>
1661 – 1672	<i>Masius, Casparo</i>
1673 – 1682	<i>Baum, Matthias</i>
1682 – 1725	<i>Veyder, Otto Reiner, (1707 - †1725 Dechant)</i>
1725 – 1769	<i>Vaasen, Johann Ludwig [Joos Ludivicus]</i>
1770 – 1802	<i>Huthmacher, Franz</i>
1803 – 1813	<i>Elsen, Johann Wilhelm</i>
1813 – 1835	<i>Elsen, Johann</i>

---

<sup>215</sup> Totenzettel. Für die übermittelten biographischen Daten darf ich mich bei der Mitbegründerin und heutigen Ehrenvorsitzenden der ANDHERI-HILFE, Frau Rosi Gollmann, Bonn, recht herzlich bedanken.

<sup>216</sup> a.a.O.

<sup>217</sup> Der Liste der Pfarrer, die seit der napoleonischen Zeit in Paffendorf tätig waren, ist eine Liste der früheren Pfarrer (*kursiv*) vorangestellt. Sie wurde vom Verfasser dem Beitrag von Heinz Braschoß über die Pfarrer von Paffendorf in der Festschrift „1100 Jahre Paffendorf“ übernommen und nicht neu bearbeitet.

1835 – 1855	Clasen, Franz
1855 – 1867	Clefisch, Johann Heinrich (Dechant)
1867 – 1891	Erner, Anton Theodor (Dechant)
1891 – 1904	Stein, Anton Josef Friedrich
1905 – 1914	Mülfarth, Josef
1914 – 1941	Dr. Hermanns, Johann Hubert (Dechant)
1941 – 1946	Corsten, Lorenz
1947 – 1953	Höck, Johannes
1953 – 1962	Hoff, Josef
1962 – 1965	Wingendorf, Johannes
1966 - 1979	Ophey, Hugo
1979 – heute	Hoffsümmer, Willi

## Dokumentation B

### Die sonstigen Geistlichen in Paffendorf ab 1803

1803 – 1823	Fischer, Eutropius [TN: Arnoldus Fredericus, Desservant
1804 – 1806	Otto, Gebhardus [TN: Jodocus], Subsidiar (subsidiarius adscriptus)
1772 - ?	Hintzenhausen, Wilhelm, Vikar
1813 – 1833	Baumeister, Ferdinand <u>Gangolph</u> , Vikar
1838 – 1843	Schrey, Vikar
1844 - 1853	Hund, Johann Franz, Vikar
1853 - 1856	Homann, Johann, Vikar
1856 – 1864	Kalff, Karl Anton Joseph, Vikar
1863 – 1864	Kreuser, Johann, Hausgeistlicher bei Freiherrn von Bongart zu Paffendorf
1863 - ?	Wiesel, Johann Carl Joseph, Vikar
1868 – 1869	Stemmler, Michael Joseph, Hausgeistlicher bei Freiherrn von Bongart zu Paffendorf
1869 – 1870	Riedree, Joseph Emanuel, Hausgeistlicher bei Freiherrn von Bongart zu Paffendorf
1886 – 1891	Liessem, Franz Peter, Vikar
? – 1887	Butzküben [Stephan] pastor emerit. und Jubelpriester, Deservitor des von Welterschen Beneficiums zu Paffendorf
1888	Dr. Theol. Kallen, Johann Jacob Hubert, Informator
1892 – 1894	Koll, Johann Anton Peter, Deservitor der von Welter'schen Stiftung
1899 – 1901	Kuetgens, Hubert Franz Xaver, Vikar
1901 – 1908	Lecher, Johann <u>Joseph</u> , Vikar

1908 – 1911	Pesch, Ferdinand, Vikar
1912 – 1914	Mones, Karl, Vikar
1929 – 1938	Felten, Franz, Kaplan
1938 – 1942	Rosenbaum, <u>August</u> Bernhard, Kaplan
1942 – 1948	Offergeld, Wilhelm, Subsidiar
1951 – 1953	Schumacher, <u>Wilhelm</u> Heinrich, Subsidiar
1956 – 1974	Kolmar, Hubert, Rektor und Subsidiar
1996 – heute	Held; Barthel, Diakon

## Dokumentation C

### Beschluss des Gemeinderates des Bürgermeisterei Paffendorf vom 5. April 1839 über die Haltung zur Reparatur des Paffendorfer Pfarrhauses.<sup>218</sup>

„Notam Paffendorf den 5<sup>ten</sup> April 1839

*In Gefolge landrätthlicher Verfügung vom 2.d.M. die Reparatur des Pfarrhauses zu Paffendorf betreffend, wurde der Gemeinderath in der heutigen Sitzung mit seinem Gutachten darüber vernommen, ob und in wiefern das hiesige Pfarrhaus einer baulichen Herstellung bedarf und wie eventualiter die hierzu nöthigen Baumittel am Besten zu beschaffen seien.*

*Der Bürgermeister machte dem Gemeinderath vorab bekannt, das dem dringende Wunsche des Herrn Pfarrers Clasen zu Paffendorf gemäß auf einem Kirchenraths Beschluß im Jahre 1836 der Kommunal-Baumeister Herr Schopen den Auftrag erhalten hat, an Ort und Stelle einen Reparaturplan und Kostenanschlag anzufertigen, von welchem Beamten ein solcher, nach dem Projekte, daß das massiv in Stein gebaute Pfarrhaus bis zu ersten Etage abgebrochen, durch die Erhöhung der unteren Etage von etwa drei Fuß<sup>219</sup> von dem jetzigen Boden und Erweiterung einer massiv aufzubauenden zweiten Etage zu einem Kostenanschlage ausschließlich der Herbeischaffung der Baumaterialien, von 1.300 Rthl. angefertigt würde.*

*Ferner durch das hiesige Kirchen-Budjets pro 1837 und den Ersparnissen ein Kredit von 630 Thlr. hierzu gestellt worden ist, und das fortwährend der P. Clasen über seine in einem schlechten baulichen und ungesundem Zustande sich befindenden Pfarrwohnung sich bitter beklagt und das er sogar angegeben das das Pfarrhaus von der Straßenseite beinahe 2 Fuß tiefer als der natürliche Boden liegen soll.*

*Endlich machte der Bürgermeister den Gemeinderath darauf aufmerksam, daß die Gemeinde Paffendorf durch den massiven Schulbau und deren Nebengebäude nebst Ankauf der Baustelle mehrere Jahre mit Kosten und Lasten hoch in Anspruch genommen worden sei, und hierauf noch Schulden abzutragen*

<sup>218</sup> Stadtarchiv Bergheim, 0639, Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf 1833-1847, Sitzung vom 5. April 1839.

<sup>219</sup> 1 preuß. Fuß = 31,4 cm.

habe und das daher im Falle keine dringende Notwendigkeit dazu vorherrsche, dermalen noch nichts mit dergleichen anderweitigen Kosten zu belasten möge.

*Der Gemeinderath schritt darauf zur Beratung*

*In Erwägung, daß das Pfarrhaus zu Paffendorf zwar einstöckig aber massiv in Stein, rundrum frei im schönsten Theile des Dorfes aufgebaut ist, etwa eine Länge von 50 Fuß und eine Breite von 30 Fuß [Anm. d. Verf.: 15,70m x 9,42m] hat, auch der Dachstuhl sich in einem recht guten Zustande befindet. Ebenso, daß alle Räume des Hauses Zimmer, Speicher und Keller gut, zweckmäßig gebaut und die Zimmer sogar 9 bis 10 Fuß hoch sind.*

*In Erwägung, daß die straßenwärts gelegenen Thüren und Fenster allerdings einer Reparatur bedürfen, da sie besonders der Wetterseite zu trotzen haben und das aber der Seitens des h. Clasen so erbärmlich geschilderte baulicher und ungesunde Zustand dieser Pfarrwohnung gar nicht vorherherrsche und die Angabe desselben das diese an der Straßenseite beinahe 2 Fuß tiefer als der natürliche Boden liegen solle unrichtig ist indem solche durch fortwährende Anhöhung der Straße dermalen nur kaum vom natürlichen Boden gleich liegt.*

*In Erwägung, daß wenn dies Pfarrhaus nach dem vorgezeigten Projekte restauriert werden solle, solcher nur als ein Luxusbau angesehen werden muß, wozu wir der Gemeinde keine Last aufbürden dürfen, da sie einer solchen für einen [unleserlich] nicht zu tragen haben, besonders wenn man solche Kosten nicht mit Mitteln bestreiten werden können die die Gemeinde nicht belasten und durch zu keinem nötigen Zwecke zu verwenden sind. In Erwägung schließlich daß diese Wohnung wenn nach dieselben durch unkundige Blicke der Vorübergehenden nicht als eine der schönsten betrachtet werden möge, doch von dem h. Pfarrer noch anständig bewohnt werden kann und dieselbe nicht einmal eine der schlechtesten sondern vielmehr eine wenigstens der mittelmäßigsten Pfarrwohnung sei, und daß der Clasen mit dieser Wohnung gegen andere Pfarrer genügsam sein könne.*

*So geben wir das einstimmige Gutachten dahin ab:*

*daß die straßenwärts gelegene Thüren und Fenster neu gut und stark angefertigt sowie die im Innern sich vorfindenden nötige Reparaturen vollständig ausgeführt werden und daß wenn es zweckmäßig erachtet werden möchte die Fenster zur Straßenseite neben der Haupteingangstür mit massivem Hausteinen Putzmauer (Rahmen) versehen werden und zwar dies alles aus den vorhandenen Ersparnissen der Kirchengelder welche dafür mehr als hinreichend disponibel sind, und das die Straße vor der Pfarrwohnung welche daselbst durch fortwährendes anhöhen zum Berge geworden ist, indem 1 bis 2 Fuß soviel als dienlich durch Abtragung der Erde vertieft werde, wonach der bezeichnende [unleserlich] abstand dieses Pfarrhauses gänzlich verschwinden wird.*

*Worüber gegenwärtiges Protokoll A. u. G.*

*gez. Unterschriften"*

## Dokumentation D

Anzahl der von den Pfarrern zu betreuenden katholischen Einwohner<sup>220</sup>:

	1850	1888	1895	1901	1911	1933	1954	1958
Pfarrei gesamt	906	949	904	936	923	1.028	1.325	1.463
Davon:								
Paffendorf	602	641		636	650	707	834	812
Zieverich	257	274		253	254	261	416	655
Desdorf <sup>221</sup>	30	36		n.b.	19	25	30	n.b.
Brockendorf	17	10		n.b.	n.b.	15	20	n.b.
Neu-Grouven	--	--	--	--	--	20	25	n.b.

## Dokumentation E

In der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf geborene Geistliche:<sup>222</sup>

<b>Althausen, Matthias Heinrich</b> <sup>223</sup>	* 11.04.1877/Zieverich (siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>Baum, Hermann</b> B 112	* 18.01.1689/Paffendorf (Werner Baum u. Eva Schiefers) Priesterweihe: 22.09.1714 Primissarius in Paffendorf: 26.10.1718 Pfarrer in Lipp: 05.09.1719
<b>Baum, Mathias</b> B 123	* /Paffendorf Priesterweihe: 08.09.1668 Pfarrer in Paffendorf: bis 22.05.1682 (tauscht mit Pfr. Veyder die Pfarrstelle in Nettesheim)
<b>Baum, Mathias</b>	* 30.12.1701/Paffendorf (Schöffe Werner Baum)

<sup>220</sup> Die Angaben sind den einzelnen Jahrgängen der HANDBÜCHER DER ERZDIOZESE KÖLN entnommen.

<sup>221</sup> Desdorf und Brockendorf gehörten seit jeher zur Pfarrei Paffendorf. Erst am 2. August 1985 trat die Umpfarung dieser Höfe in die Pfarrei St. Maria Geburt Elsdorf in Kraft. (Amtsblatt des Erzbistums Köln, S. 182/1985). Bereits am 15.9.1978 war der Wohnpark in Bergheim-Zieverich in die Pfarrgemeinde St. Remigius, Bergheim umgepfarrt worden (Amtsblatt, S. 2/1979).

<sup>222</sup> Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Daten wurden bei den Arbeiten zu diesem Aufsatz beiläufig erfasst. Wichtig ist mir dabei die Auswertung der Arbeit von Joseph Janssen und Dr. F.W. Lohmann: Der Weltklerus in den Kölner Erzbistumsprotokollen – ein Necrologium Coloniense 1661–1825, Köln 1935/36. Die Angaben aus diesem Werk sind an der Buchstaben/Nummern-Kombination unter dem Namen erkennbar, die sich auf die Fundstelle bezieht.

<sup>223</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 45/1900.

<sup>224</sup> Besuch des Montaner-Gymnasium in Köln (Matr. Nr. -, 476 13.5.1723 (ERFTLAND IV/75)).

B 124 <sup>224</sup>	Priesterweihe: 22.09.1726 Ascr.: 21.05.1726; Patr.: 64 Rtl.
<b>Baum, Peter Heinrich</b> B 128	* 05.11.1686/Paffendorf Priesterweihe: 19.9.1711 Als Primissarius in Caster zum Pfarrer von Lipp ernannt: 23.2.1715
<b>Baumeister, Heinrich</b> B 144	* 16.05.1668/Karthäuserhof in Glesch (Wilhelm Baumeister und Mechtild Braun) Priesterweihe: 09.06.1691
<b>Baumeister, Ludwig</b> B 149	* 1665/Paffendorf Priesterweihe: 20.12.1703, †20.11.1711 (siehe auch Anm. zu Fr. Mehl)
<b>Baumeister, Qui- rin</b> B 152	* 18.07.1653/Glesch Priesterweihe: 17.12.1678 Pfarrer in Angelsdorf: 14.06.1684
<b>Bodewig, Martin OFM</b>	* 11.10.1912/Zieverich (siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>v. Bongardt, Hu- go Heinrich Jo- hann Franz</b> B 866	* 18.09.1710/Paffendorf <sup>225</sup> ; Studium in Rom 1720-1724, heira- tete aber nach dem Tod seines Bruders und Entbindung von den Gelübden 1742 <sup>226</sup>
<b>v. Bongardt, Jo- hann Hugo</b> B 868	* 18.06.1743 (Johann Hugo Heinrich Ferdinand v. Bongardt und Maria Josina Carolina Antonia v. Hochsteden) Tonsur: 13.07.1750 Päpstl. Coll. f. Immerath: 14.05.1751 Benefizium in Burg Paffendorf: 01.07.1751 <sup>227</sup> † 1789 als Domherr in Münster <sup>228</sup>
<b>v. Bongardt, Leo- pold Adam Franz Joseph</b> B 869	* /Paffendorf (wie B 868) Tonsur: 17.03.1774 1774 Kanoniker an der Domkirche zu Worms † 29.03.1782 <sup>229</sup>
<b>Butzküben, Ste- phan</b>	(siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>Elsen, Johann</b>	*07.05.1763/Paffendorf

<sup>225</sup> Das Geburtsdatum ist offensichtlich nicht korrekt wiedergegeben. Hugo Heinrich Johann Franz v. Bongardt war am 8.12.1699 in Paffendorf geboren. Keussen beschreibt ihn *als den Hervorragendsten seines Geschlechts*. 1720 – 24 studierte er am Collegium Germanicum in Rom Theologie (siehe: Hermann KEUSSEN, Studierende aus Paffendorf auf der Universität Köln 1408 – 1785, in: Erftland IV, S. 74).

<sup>226</sup> Keussen, a.a.O.

<sup>227</sup> Vor der Übertragung des Benefiziums wurde Johann Hugo von Bongardt (im Alter von 8 Jahren) von Papst Benedikt XIV. am 26. April 1751 vom „defectus aetatis“ dispensiert (HSAD, Archiv von dem Bongart/Paffendorf, Urkunde Nr. 1409).

<sup>228</sup> Keussen, a.a.O.

<sup>229</sup> Ebenda.

<b>Wilhelm</b>	(siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>Friederichs, Christian</b> F 450	* 16.02.1722/Glesch (Schöffe Matthias Friederichs und Maria Schmitz) Priesterweihe: 21.09.1748, ascr. Paffendorf: 04.03.1748 Patr: 80 Tl., Coll. Kirche zu Glesch: 02.05.1793 nach Tod von J.H. Friedrichs
<b>Friederichs, Johann</b> F 454	* 18.4.1732/Glesch (Eltern wie F 450) Priesterweihe: 12.09.1756 Ascr. Glesch: 12.09.1756 Coll. Kirche zu Benrath: 03.09.1862
<b>Friederichs, Johann Anton</b> F 455	* 05.2.1713 (Johann Friedrichs und Catharina Kreiffts) Priesterweihe: 16.10.1740
<b>Friederichs, Johann Heinrich</b> F 457	* 27.02.1703/Glesch (Eltern wie F 455) Priesterweihe: 23.12.1730 Vikar in Bergheimerdorf: 14.03.1728 Vize-Vikar in Glesch: 19.05.1740, † 03.09.1748
<b>Friederichs, Johann Wilhelm</b> F 461	* 29.09.1699/Glesch Subdiakonweihe: 19.09.1722 Vikar zu Glesch: 19.09.1722 nach dem Tod von Franz Rein. Mehl, nom. von der Gemeinde. Einkünfte: 9 Malt. Roggen, 2 Malter Weizen, 36 Tagwerk Ackerland, 2 1/2 Morgen Gehölz, 7 Morgen Weiden, Diakonweihe: 19.12.1722 Approb. für Fialkirche Glesch: 05.11.1723
<b>Friederichs, Johann Wilhelm</b> F 462	* 17.10.1738 (Eltern wie F 450) Priesterweihe.: 29.08.1763 Patr. 80 Taler
<b>Froitzheim, Friedrich</b> F 523	* 31.03.1731/Paffendorf (Adam Froitzheim und Magdalena Friedrichs) Priesterweihe: 10.09.1760 Vikar in Süggerath
<b>Gau, Leonhard</b>	*16.01.1841/Paffendorf (siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>Gau, Peter</b>	*24.03.1883/Paffendorf (siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>Kesaer, Johann Joseph Ferdinand</b> K 16	* 18.11.1719/Paffendorf (Neffe von Heinrich Andreas v. Daelen) Priesterweihe: 29.02.1744
<b>Kemmerling, Johann Christof</b> K 172	* 15.02.1757/Glesch (Kaspar Kemmerling und Anna Margareta Friederichs) Priesterweihe: 02.09.1781 Patr.: 70 Tl. Portionista seminarii Subsidiar in Glesch und Hackenbroich: 07.08.1782
<b>Kemmerling, Johann Heinrich</b> K 175	* 02.12.1718/Glesch (Ludwig Kemmerling und Elisabeth Manderwitz) Priesterweihe: 30.05.1744

	Pfarrer in Wynansrade, Diözese Roermond: 06.11.1750 erhält Exeat
<b>Kemmerling, Johann Matthias</b> K 176	* 3.6.1755/Paffendorf (Kaspar Kemmerling und Anna Margaretha Friederichs) Priesterweihe: 19.09.1778 26.07.1787 recollectio bei den Kapuzinern; Erlaubnis sich zu seinem Onkel nach Wynansrade zu begeben
<b>Kemmerling, Johann Wilhelm</b> K 177	* 10.01.1767/Paffendorf (Eltern wie K 176) Priesterweihe: 20.03.1790 Patr. 60 Tl. von den Pfarrern von Glesch, Benrath und Hackenbroich, Coll. d. Pfr. Glesch vom 18.03.1793 nach Tod von Chr. Friedrichs, nom. v.d. Gemeinde
<b>Kemmerling, Matthias</b> K 180	* 05.03.1728/Glesch (Eltern wie K 175) Priesterweihe: 07.04.1753 Coll. d. Pfr. Angermund: 08.04.1756
<b>Kesaer, Johann Werner (Keyser)</b> K 241	* 20.07.1691/Paffendorf Priesterweihe: 30.05.1722 Nach 08.03.1753 Vikar in Immerath und Paffendorf
<b>Klew, Cosmas</b> <sup>230</sup>	* 08.09.1734/Paffendorf (Benediktiner) TN: Joannes Leonardus, PW: 22.9.1759, secretarius der Abtei, †13.03.1809 als Pfarrer an St. Mauritius in Köln.
<b>Koch, [Johann] Peter</b> K 611 <sup>231</sup>	* 10.03.1725/Paffendorf <i>Johann Koch und Sibilla Jaspers o. Maria Bernatz</i> Priesterweihe: 03.04.1756
<b>Kramer, Johann Peter</b> K 833	* 02.01.1718/Paffendorf (Peter und Maria Schmitz) Priesterweihe: 21.12.1746 Jülichischer Stadtsekretär Promovierung an S. Andreas. Sekretär des Laurentius Gymnasiums.
<b>Kramer, Peter Joseph</b> K 838	* 01.10.1748/Paffendorf (Georg und Margaretha Leven) Priesterweihe: 12.06.1774 Schule in Paffendorf Coll. d. Pfr. Bochum: 01.11.1797 nom. v. König v. Preußen. †14.03.1813
<b>Lentzen, Christian</b> L 295	* 02.10.1697/Paffendorf Vikar an der Stiftkirche in Kerpen: 21.12.1720 Priesterweihe: 28.02.1722
<b>Lentzen, Epolonius</b> <sup>232</sup>	* 13.11.1742/Paffendorf (Franziskaner-Rekollekt) TN: Joannes Petrus Michael.
<b>Massen, Christian</b> M 178	* /Paffendorf (Heinrich Massen und Margareta Wolfs) Priesterweihe: 21.12.1732 Appr. Vikar in Stotzheim bei Brühl: 03.02.1741

<sup>230</sup> TORSY, Regularklerus, S. 154, Nr. C 932.

<sup>231</sup> Besuch des Montaner-Gymnasium in Köln (Matr. Nr. 794, 834 18.5.1747 (ERFTLAND IV/75)

<sup>232</sup> TORSY, Regularklerus, S. 411, Nr. H 2692.

<b>Massen, Vincenz</b> M 195	* 19.11.1722/Glesch (Eltern wie M 178) Priesterweihe: 08.06.1748
<b>Mertens, Johann Anton</b> M 399	* 10.09.1751/Zieverich (Gerhard Mertens und Anna Maria Hamacher) Priesterweihe: 20.05.1780 Patr. ascr. Bergheimerdorf; 1779 Tit. vom Oheim Anton Mertens, Bürgermeister in Bergheim und Frau
<b>Müller, Adolf Wilhelm, S.J.</b> <sup>233</sup>	*06.03.1853/Paffendorf (siehe Beitrag im Hauptteil)
<b>Molitor, Wilhelm</b>	*/Paffendorf (siehe Beitrag: Wilhelm Molitor in diesem Jahrbuch)
<b>Overbach, Wilhelm Heinrich</b> O 252 <sup>234</sup>	*15.02.1754/Paffendorf (Wilhelm Overbach und Anna Gertrud Rüttgers) Priesterweihe: 15.03.1777 Patr. ascr. Paffendorf: 27.01.1777 Prof. d. Philosophie am Laurentius-Gymnasium Köln und Vikar am Dom, 1805 Direktor der Sekundärschule im Laurentius-Gymnasium, †20.03.1813
<b>Rütgers, Wilhelm Heinrich</b> R 714 <sup>235</sup>	*13.08.1690/Paffendorf (Schöffe Adam Rütgers und Catharina Rauschen) Priesterweihe: 21.09.1726 Prof. am Montaner-Gymnasium Köln

## Dokumentation F

### In der Pfarrei Paffendorf tätig gewesene Geistliche (vor 1803).

<b>Baum, Caspar</b> B 110	14.12.1687: Coll. der Filiale Glesch durch Frh. Georg v. Bongardt nach dem Tod von Georg Fabritius (am 22.05.1660 wurde die Kirche in Glesch dem Caspar Masius übertragen). 2.8.1689: Vikar in Kirchherten
------------------------------	--

<sup>233</sup> Totenzettel (Kopie im Stadtarchiv Bergheim).

<sup>234</sup> Besuch des Montaner-Gymnasium in Köln (Matr. Nr. -, 367 6.6.1737 (ERFTLAND IV/75). Über Overbach schreibt Hermann Keussen: „Der Untergang der Universität erlebte der 1771 immatriculierte Wilh. Henr. Overbach, der seit 1779 als Professor des Laurentius-gymnasiums wirkte, 1779 Baccalaureus und 1788 Licentiat in der Theologie wurde. Im Jahr 1792 wurde er zum Professor der Philosophie und am 21. Dezember 1797 zum letzten Schatzmeister (Quaestor) der Artistenfakultät gewählt.“ KEUSSEN, a.a.O.

<sup>235</sup> Besuch des Montaner-Gymnasium in Köln (Matr. Nr. 787, 529 16.5.1720 (ERFTLAND IV/75). Über Rütgers schreibt Hermann Keussen: „Wilh. Heinr. Rütgers wurde 1720 immatriculiert, 1722 zum Magister in artibus promoviert, wurde 1725 Professor am Montanergymnasium und wandte sich 1727 dem Studium der Theologie zu. Im Jahr 1733 erhielt er ein der Universität zustehendes Vikariat an der St. Ursulakirche, war aber schon 1735 tot.“ KEUSSEN, a.a.O.

<b>Baum, Matthias</b> 236	Pfarrer, 1673-1682
<b>Biltstein, Georg</b> 237	Pfarrer, 1643-1661
<b>Cremerius (Krämer), Werner</b>	Pfarrer, A: 1636 <sup>238</sup>
<b>Dietrich, gen. Marschall</b>	Bis 1329 <sup>239</sup>
<b>Fabritius, Georg</b> F 49	17.03.1674: Rektor in Glesch
<b>Fabritius, Wilhelm</b> F 69	14.03.1698: Vikar in Paffendorf
<b>Görres, Sebastian</b> G 363	06.12.1732: Primissar in Paffendorf
<b>Hermann von Lunnich</b> <sup>240</sup>	Pfarrer, 1550
<b>Hintzenhausen, Wilhelm Christian</b> H 916	12.06.1772: Vikar in Paffendorf
<b>Horrenstecker, Heinrich Adrian</b> H 1223	01.02.1768: Approbation für Paffendorf
<b>Huthmacher, Franz Jakob Joseph</b> H 1437	Siehe Beitrag im Hauptteil
<b>Johann von Altendorf</b>	Pfarrer, um 1309 <sup>241</sup>
<b>Masius, Casparo</b>	Pfarrer, 1661-1672

<sup>236</sup> CORSTEN, Vom Send..., a.a.O., S. 34

<sup>237</sup> CORSTEN, Vom Send..., a.a.O., S. 34. Ein Georg Belstein ist am 30. Januar 1656 als Taufzeuge für Maria Finger in Bergheimerdorf belegt.

<sup>238</sup> BRASCHOß, 1100 Jahre Paffendorf, a.a.O.

<sup>239</sup> BRASCHOß, a.a.O.

<sup>240</sup> BRASCHOß, a.a.O.

<sup>241</sup> BRASCHOß, a.a.O.

<sup>242</sup> CORSTEN, a.a.O., S. 36.

<b>242</b>	
<b>Mehl, Franz Reiner</b> M 288	06.04.1688: Ernennung zum Vizekurat in Glesch <sup>243</sup> , †1722
<b>Mercator (Krämer), Heinrich</b> <sup>244</sup>	Pfarrer, A: 18.06.1567.
<b>Rabodo von Grimberg</b>	Pfarrer, ab 1287 <sup>245</sup>
<b>Schmitz, Friedrich Mathias S</b> 521	* 06.04.1675/Wiesdorf Kaplan in Paffendorf
<b>Severinus de Esch</b> <sup>246</sup>	Pfarrer, 1493-1531, * in Esch/Elsdorf, 1512 Landdechant
<b>Thilloux, Paul</b> T 134	*/ Diözese Lüttich 02.01.1704: Ern. durch Freiherrn von Bongard zum Vikar in Paffendorf
<b>Türck, Carl Wilhelm</b> T 342	*28.5.1731/Pirrig, Pf. Bedburg <sup>247</sup> Priesterweihe: 08.06.1754 Sem., patr., Ben. Paffendorf, worüber es zum Rechtsstreit kommt. 26.05.1756: Vikar in Paffendorf nach Tod von Thilloux. 27.11.1756: Eignung zum Erzieher d. Baron v. Bongardt, der an der Universität Reims studieren will. Pfarrer in Lipp
<b>Vassen, Johann Lorenz</b> <sup>248</sup> (o. Ludwig) V 21	11.05.1725: Pastor in Paffendorf
<b>Veyder, Otto Reiner</b> <sup>249</sup> V 122	22.05. 1682: Pastor in Paffendorf, nach Tausch der Pfarrstelle mit Matth. Baum 05.05.1707: erw. Dekan der Christianität Bergheim † 15.05.1725
<b>Wolff, Wilhelm</b> <sup>250</sup>	Pfarrer, 1559-1567, A: 01.10.1559

<sup>243</sup> Eine ausführliche Darstellung der Wahl von Mehl findet sich in dem Aufsatz von Dr. Hermanns, „Eine Kollation zu Glesch (1688)“, in: ERFTLAND II/49.

<sup>244</sup> REDLICH, a.a.O., S. 469.

<sup>245</sup> BRASCHOB, a.a.O.

<sup>246</sup> CORSTEN, Die köln-jülichsche Christianität..., a.a.O., S. 32.

<sup>247</sup> Hier muss es sich um einen Schreibfehler handeln, wahrscheinlich ist Perings gemeint.

<sup>248</sup> JANSSEN, a.a.O.

<sup>249</sup> CORSTEN, a.a.O., S. 40

<sup>250</sup> Wilhelm CORSTEN, Vom Send in der Pfarrei Paffendorf, in: ERFTLAND X, S. 33; s. auch: REDLICH, a.a.O., S. 469.

<b>Wolfhard von Minda</b> <sup>251</sup>	Pfarrer, 1329-1351, Wolfhard war zugleich Villicus des Stiftes Essen. Er bewirtschaftete den Stiftshof
--	--

## Dokumentation G

### Geistliche an St. Cosmas und Damianus Glesch ab 1804<sup>252</sup>

1804 – 1806	<b>Dahl</b> , Stephanus [TN: Christianus]. * 12.12.1769 Wipperfürth (Augustiner-Eremit), früher Professor, ab 16.05.1804 Vikar (vic. Subs. adscr.) an der Sukkursalkirche Glesch, ab 1806 Vikar in Zülpich, ab 07.05.1817 vic. residens in Glesch. <sup>253</sup>
1825 - ?	<b>Endepols</b> , Peter Thom. Jos., Vikar an der Nebenkirche Glesch. * 16.11.1799 in Süchteln, PW: 1823, A: 01.03.1825. <sup>254</sup>
1833	<b>Kieven</b> , Anton Johann <sup>255</sup>
1847	<b>Weiler</b> , Christian Josef, Pfarrer. * 15.09.1808 in Kroillenbroich. <sup>256</sup>
1887 – 1888	<b>Koll</b> , Anton Peter, Pfarrverwalter ab 29.03.1887 <sup>257</sup> (siehe auch Paffendorf).
1888 – 1892 ?	<b>Cordewener</b> , Heinrich Hubert, Pfarrer. *14.03.1841 in Aachen, PW: 16.12.1863, 1887 - 1888 Pfarrer in Friesenhagen, A: 31.07.1888 Pfarrverwalter <sup>258</sup> , 20.10.1888 Pfarrer. <sup>259</sup>
1892 – 1903	<b>Pannes</b> , Heinrich, Pfarrer. * 01.08.1845 in Ökoven, PW: 02.04.1870, ab 25.02.1887 Religionslehrer an der Freischule und Seelsorger am Arresthause in Bonn, A: 30.1.1892, Definitor ab 10.06.1895, W: 09.02.1902 nach Morken, †20.11.1916.

<sup>251</sup> Redlich, a.a.O., S. 469.

<sup>252</sup> Bis zur Wiedererrichtung der Pfarre Glesch im Jahre 1837 gehörten die dort tätigen Geistlichen zur Pfarrei Paffendorf.

<sup>253</sup> TORSY, Regularklerus, S. 54, Nr. B 74.

<sup>254</sup> "Status clericorum", a.a.O.

<sup>255</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln 1827, S. 43.

Stadtarchiv Bergheim, 0639, Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf, o. Pag. Der Seelsorger Anton Kieven aus Glesch war Zeuge bei der Vereidigung von Lehrkräften der Bürgermeisterei am 20. Juni 1834. Der Paffendorfer Pfarrer Johann Elsen und der Oberauer Pfarrer Martin Schröder waren ebenfalls Zeugen.

<sup>256</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln, Nr. 5/1850, S. 6. Weitere Angaben enthält das Handbuch nicht. Im Protokollbuch der Bürgermeisterei Paffendorf 1833 - 1847 ist Weiler bereits 1845 als Pfarrer von Glesch erwähnt (Sitzung vom 17.6.1847).

<sup>257</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln, Nr. 15/1888, S. 38.

<sup>258</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln, Nr. 15/1888, S. 128 und 446.

<sup>259</sup> Wie lange Cordewener Pfarrer von Glesch war, war nicht zu ermitteln. Am 26.2.1895 wird er nach vorheriger Beurlaubung zum Pfarrverwalter von Meyerode, Dek. St. Vieth (heute Belgien) ernannt (Kirchlicher Anzeiger 16/1895).

- 1903 – 1911 **Hülsebusch**, Johann Ev. Ambrosius Augustin, Pfarrer \*02.08.1865, PW: 24.12.1888, A: 26.03.1903.<sup>260</sup> †18.11.1911 in Glesch.<sup>261</sup>
- 1912 – 1912 **Kauren**, Ferdinand
- 1913 – 1915 **Hören**, Heinrich, Pfarrer. \* 20.11.1868 in Krefeld, PW: 15.08.1893 in Köln, Kaplanstellen an St. Martin Bonn, St. Jakob Aachen und St. Aposteln Köln. Pfarrer in Schophoven. 03.01.1913 Pfarrverwalter und 10.04.1913 Pfarrer in Glesch.<sup>262</sup> Ruhestand 01.06.1915.<sup>263</sup> Religionslehrer an einer Mittelschule bei Gladbach.<sup>264</sup> † 28.06.1938.<sup>265</sup>
- 1915 – 1926 **Werr**, Robert Franz Justus Hubert, Pfarrer \* 12.02.1878 in Düren, PW: 28.03.1903 in Köln, 1903 geistl. Lehrer a.d. höheren Knabenschule in Neunkirchen, Dek. Uckerath, Religionslehrer an der Marienschule in Krefeld, Subsidiar an der Klosterkirche zum hl. Josef und Religionslehrer an der höheren Mädchenschule vom armen Kinde Jesu in Düsseldorf. A: 14.05.1915, W: 14.08.1926.<sup>266</sup> † 24.11.1943 in Spich (Siegkreis).<sup>267</sup>
- 1926 – 1935 **Rörig**, Johann Matthias, Pfarrer. \* 23.11.1879 in Wuppertal, PW: 19.02.1910 in Köln, 19.02.1912 Kaplan in Steele, A: 16.09.1926. (vorher: Pfarrer in Niederbardenberg),<sup>268</sup> W: 23.11.1935 als Pfarrer nach St. Servatius in Godesberg-Friesdorf.<sup>269</sup>
- 1936 – 1947 **Küsters**, Franz Karl, Pfarrer. \* 22.04.1887 in Niederkrüchten, PW: 05.03.1922 durch Kardinal Schulte in der hohen Domkirche zu Köln. A: 23.01.1936, † 09.08.1947.<sup>270</sup> 13.03.1922 Kaplan in Monschau. Bei seiner Versetzung nach Glesch war er Rektor in Wülfrath-Flandersbach.<sup>271</sup>
- 1947 – 1950 **Helbach**, Georg, Pfarrer. \* 06.12.1900 in Köln, PW: 27.7.1924 in Innsbruck, A: 01.10.1947, W: 14.03.1950. 1954 – 1957 Pfarrer in Fortuna.<sup>272</sup> 09.09.1924 Kaplan in Köln-Flittard. 28.10.1929 3. Kaplan an St. Gertrud in Essen. 19.01.1937 Kaplan an St. Joseph in

<sup>260</sup> Handbuch der Erzdiözese Cöln 19/1905, S. 43.

<sup>261</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 139/1911 und Heimatkalender Glesch 2000, Hrsg.: Katholische Kirchengemeinde St. Cosmas und Damianus Glesch.

<sup>262</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 10 und 74/1913.

<sup>263</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 23/1933, S. 762.

<sup>264</sup> Heimatkalender Glesch 2000.

<sup>265</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S. 1042.

<sup>266</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 23/1933, S. 838.

<sup>267</sup> Heimatkalender Glesch 2000.

<sup>268</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 110/1926.

<sup>269</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 206/1935.

<sup>270</sup> Heimatkalender Glesch 2000.

<sup>271</sup> KIRCHLICHER ANZEIGER, S. 30/1936.

<sup>272</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 972.

Wuppertal-Elberfeld.

1950 – 1954

**Schmitz, Anton Bernhard**, Pfarrer. \* 25.07.1900 in Köln-Nippes, PW: 24.02.1926 in Dom zu Köln durch Kardinal Schulte, A: 20.04.1950,<sup>273</sup> † 11.12.1955. 14.04.1926 3. Kaplan an St. Clemens in Solingen.

1954 – 1970

**Piel, Heinrich**, Pfarrer. \* 20.07.1905 Marienfeld, PW: 24.02.1933 im Dom zu Köln durch Kardinal Schulte, Kaplanstellen in Blatzheim, Mülheim/Ruhr, Hilden und Glesch (12.08.1946), A: 12.05.1954.<sup>274</sup> † 03.08.1977.

1970 – 1995

**Wasilewski, Leon**, Pfarrer. \* 05.10.1929 in Radliczyce/Polen, PW: 20.6.1954.<sup>275</sup>

1995 – heute

**Hoffsümmer, Willi**, Pfarrer (siehe Beitrag im Hauptteil).

1996 – heute

**Held, Barthel**, Diakon \* 17.04.1960, DW: 15.10.1994 in Köln, A: 15.01.1996.

Abkürzungen:

PW: Priesterweihe

A: Amtsantritt in Glesch

TN: Taufname

W: Weggang von Glesch

## Dokumentation H

### Glossar:

Administrator	(lat. ‚Verwalter‘) Ein mit der Verwaltung einer Pfarrei beauftragter Priester.
Advocatus cancellariae	Rechtsanwalt
Ancien Régime	(frz.: alte Regierungsform) Bezeichnung für das vorrevolutionäre Frankreich. Der Begriff ist auch auf andere europäische Staaten übertragen worden.
Approb. = Approbation	Kirchliche Bestätigung eines Priesters durch die Kurie
Ascr. = ascriptus	einer Kirche zugewiesen/zugeteilt
Camera Juliacensis	Kämmerer der Christianität Bergheim für den Bereich des Herzogtums Jülich
Canonicus	(lat.: Sekretär)
Christianität	Bezeichnung für ein Landdekanat in der vornapoleonischen Zeit
Coll. = Kollation	Verleihung, Kollator = Verleiher

<sup>273</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 24/1954, S. 987.

<sup>274</sup> Handbuch des Erzbistums Köln 25/1958, S. 1008.

<sup>275</sup> Heimatkalender Glesch 2000.

Curé	(frz.: Pfarrer)
Desservant / Desservitor	Hilfspfarrer
Dim. = Dimission	Weggang oder dergleichen
Exeat	Erlaubnis die Diözese zu wechseln
Guardian	(lat.: Wächter, Türhüter) Klostervorsteher bei Franziskanern und Kapuzinern. „Guardian ist die von Franziskus selbst gewählte Bezeichnung für den verantwortlichen Bruder in einer Hausgemeinschaft.“
Incardiert	(lat./mlat.) Inkardination, Aufnahme eines Geistlichen in eine andere Diözese nach vorheriger Exkardination
Konvent	(lat.: ‚Zusammenkunft‘) Die Versammlung von Mönchen eines Klosters, häufig auch Kapitel genannt
Moderator	Der vom Kardinal für vier Jahre ernannte Vorsitzende der Pfarrverbandsversammlung, wenn mehrere Priester in der Pfarrverbandsversammlung als Seelsorger nach can. 517 § 1 CIC vertreten sind. <sup>276</sup>
Neopresbyter	Neupriester
OFM	Abkürzung für „Ordo Fratrum Minorum“, zu deutsch: „Orden der Minderen Brüder“.
Patr. = Patrimonium	Das elterliche Vermögen hypothekarisch gesichert in Immobilien oder Kapital
Pfarrkonkurs	Pfarrerbestellung in einem Auswahlverfahren
Primissarius	Frühmessner
Profess	(lat.: profiteri = frei bekennen) Im katholischen Ordensrecht die feierliche Ablegung der Ordensgelübde mit daraus folgender Vollmitgliedschaft im Orden
Religieux	(frz.: Ordensbruder)
Resignation	Freiwillige Niederlegung eines Amtes
SJ	Abkürzung für „Societas Jesus“, zu deutsch: „Gesellschaft Jesu“, der von Ignatius von Loyola gegründete Jesuitenorden.
Subsidiar	(lat.: subsidium = Hilfe, Beistand) Ein in einer Pfarrei ansässiger Priester, der seine Hauptaufgabe außerhalb der Pfarre hat (z. B. Schuldienst) oder sich im Ruhestand befindet, jedoch in der Pfarre bestimmte seelsorgliche Aufgaben zur Unterstützung des Pfarrers wahrnimmt
Tit.	Weihe oder Unterhaltstitel
Tonsur	durch Scheren des Haupthaars ausgeformter rechtl. Akt der Aufnahme in den Klerikerstand. 1973 abgeschafft
Vikar	Bezeichnet ganz allgemein den Stellvertreter eines kirchlichen

<sup>276</sup> Kooperation im Seelsorgebereich – Arbeitshilfe zum Schreiben des Erzbischofs von Köln vom 6. Juni 2000, S. 67.

Amtsträgers z. B. Pfarrvikar (Kaplan), Bischofsvikar (Weihbischof, Generalvikar)

### **Abbildungsnachweis:**

AEK: Totenzettel Clasen, Clefisch und Höck.

Heinrich Zehnpfennig: Fotos Hoff und Ophey.

Pfarrei St. Adolfus in Düsseldorf: Foto Althausen.

Stadtarchiv Bergheim: Innenansicht Pfarrkirche St. Pankratius Paffendorf.

Helmut Schrön: Foto Hoffsummer

Roswitha Liebertz: Totenzettel Corsten und Wingendorf.

Jakob Brand: Totenzettel Stein.

Pfarrei St. Joseph in Wülfrath: Foto Dr. Herrmanns

Rosi Gollmann: Foto Primizfeier Pater Bodewig.

## Die Bergheimer Viehmarkt-Ordnung von 1877

Der preußische Staat hatte wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Kreisstädten wie Bergheim die Abhaltung von Viehmärkten empfohlen. Bürgermeister Commer brachte am 4. Juni 1873 dem Gemeinderat von Bergheim eine Verfügung der Königlichen Regierung vom 10. März 1873 zur Kenntnis, in der die Errichtung eines Viehmarktes empfohlen wurde.<sup>1</sup> Daraufhin beschloss der Gemeinderat, dass in den Monaten März, Juni, September und November jeweils am ersten Donnerstag in Bergheim ein Viehmarkt abgehalten werden sollte. In den übrigen Monaten sollten keine Märkte stattfinden. Weiter beschloss der Gemeinderat Regelungen für den Fall, dass der Termin des Viehmarktes auf einen christlichen oder jüdischen Feiertag oder in die Karwoche fiel und hinsichtlich der Übernahme der Kosten für die veterinärpolizeiliche Überwachung aus Gemeindemitteln. Der Rat ersuchte Bürgermeister Commer, den *„Mühlenplatz in Bergheim als geeigneten Marktplatz bezeichnen zu wollen.“*<sup>2</sup>

Die Angelegenheit schien jedoch ins Stocken geraten zu sein. Bürgermeister Commer verlas nämlich am 27. September 1873 dem Gemeinderat eine Verfügung der Königlichen Regierung vom 9. August 1873, wonach dann der Gemeinderat nach *„stattgefundener Beratung“* beschloss, von der Errichtung eines Viehmarktes abzusehen, da er *„diesen Märkten keine lange Lebensdauer geben würde.“*<sup>3</sup>

Drei Jahre später kam die Angelegenheit jedoch wieder auf die Tagesordnung. Die *„landwirtschaftliche Lokal-Abtheilung des Kreises Bergheim“* hatte den Antrag gestellt, in Bergheim einen Viehmarkt zu veranstalten. Am 28. Oktober 1876 beschloss dann der Rat, in Bergheim auf der Grundlage des Beschlusses vom 4. Juni 1873 Viehmärkte durchführen zu lassen. Den ablehnenden Beschluss vom 27. September 1873 hob der Gemeinderat mit dem Hinweis auf, dass *„die Sache heute insoweit anders liege, als sich die hiesige landwirtschaftliche Lokal-Abtheilung, also die größeren Grund- und Viehbesitzer jetzt, was damals nicht der Fall war, für dasselbe interessiere*

---

<sup>1</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 323, Protokollbuch der Gemeinde Bergheim, Sitzung vom 4.6.1873.

<sup>2</sup> a.a.O.

<sup>3</sup> a.a.O., Sitzung vom 27.9.1873.

*und also die Sache allem Anschein nach Lebensdauer bekommen wird.*<sup>4</sup>

Im Vorfeld des ersten Marktes hatte sich die Generalversammlung der „*landwirthschaftlichen Lokal=Abtheilung Bergheim*“ am 7. Februar 1877 in Bedburg mit „*Vorschlägen zur Hebung des Viehmarktes in Bergheim*“ beschäftigt.<sup>5</sup> Es wurde die Anregung gegeben, zur „*Hebung des projektierten Viehmarktes*“ unter den Handelsleuten eine Prämie auszuloben, die sich die „*Lokal=Abteilung*“ und die Stadt Bergheim teilen sollten. Die Prämien sollten von einer Prämierungskommission verteilt werden, der je drei Vertreter der Stadt und der „*Lokal=Abteilung*“ angehörten. Die Stadt Bergheim hatte bereits die Herren Schrock, Hartung und Jülich bestellt. Die Generalversammlung wählte als ihre Mitglieder Chr. Schmitz zu Zieverich, W. Lothmann zu Frauweiler und Schwan zu Haus Etzweiler. Als Vorsitzender wurde Direktor Breuer und als dessen Stellvertreter Bürgermeister Commer bestimmt.<sup>6</sup>

Der Gemeinderat begrüßte den Vorschlag der Prämierung, wollte aber die von der Stadt erbrachten Leistungen, wie die Markteinrichtung, Informationen, veterinärpolizeiliche Aufsicht usw. angerechnet wissen.<sup>7</sup>

Die entsprechende Viehmarkt-Ordnung wurde vom Gemeinderat am 27. Februar 1877 beraten und beschlossen<sup>8</sup> und hat folgenden Wortlaut:

### **„Viehmarkt-Ordnung für die Stadt Bergheim**

*Nachdem der Herr Ober=Präsident der Rheinprovinz durch Erlaß vom 15. December 1876 die Errichtung eines Viehmarktes in Bergheim genehmigt hat, wird hierdurch nach Anhörung der Gemeindevertretung auf Grund der §§. 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des §. 69 der Gewerbe=Ordnung vom 21. Juni 1869 nachstehende, für Verkäufer und Käufer gleich verbindliche Marktordnung festgestellt.*

*§. 1. Als Marktplatz wird die Hauptstraße und Mühlengasse im Städtchen Bergheim bestimmt und sollen zur Anbindung des Viehes eine hinlängliche Anzahl von Geländern angebracht werden.*

---

<sup>4</sup> a.a.O., Sitzung vom 28.10.1876.

<sup>5</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und Landkreis Cöln vom 07.03.1877.

<sup>6</sup> a.a.O.

<sup>7</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 323, Protokollbuch der Gemeinde Bergheim, Sitzung vom 29.01.1877.

<sup>8</sup> a.a.O., Sitzung vom 27.02.1877.

- §. 2. Auf dem Marke können großes und kleines Vieh, sowie auch Schafe, von Einheimischen sowohl als Fremden, sowohl Gewerbetreibenden als Andern, auch ohne Gewerbeschein zum Verkaufe ausgestellt werden. Das für den Markt bestimmte, von außen eingebrachte Vieh, darf nur auf dem Marke und nicht außerhalb desselben verkauft werden.
- §. 3. Der Markt beginnt nach Tagesanbruch und dauert längstens bis Nachmittags drei Uhr.
- §. 4. Bei der Einnehmung der Stände ist dem zuerst Ankommenden immer die Auswahl gelassen. Es darf aber der Stand nicht nach Willkühr gewechselt werden, ein jeder muß vielmehr auf seiner Stelle stehen bleiben, ohne, um zu verkaufen, an anderen Ständen umhergehen zu dürfen.
- §. 5. Standgeld wird nicht erhoben, hingegen sind für jedes verkaufte Stück Rindvieh 10 Reichspfennige zu entrichten.
- §. 6. Gleich nach der Ankunft haben die Viehhändler bei dem Marktschreiber soviel Zettel zu nehmen als sie Stück Vieh aufführen wollen.
- §. 7. Ist ein Stück Vieh verkauft, so wird dem Käufer einer der obigen Scheine verabfolgt, gegen dessen Vorzeigung, nach dem die im §. 5 und 9 stipulierten Abgaben erlegt worden, die Abführung gestattet wird.
- §. 8. Diejenigen Scheine, welche nicht gebraucht worden, werden durch den Marktschreiber wieder eingelöst.
- §. 9. Von Schafen, Kälbern, etwa auch Schweinen, welche aufgeführt werden möchten, sind im Falle des Verkaufs von jedem Stück 5 Reichspfennige zu entrichten.
- §. 10. Es darf nur marktgiebige Waare bei Gefahr der Zurückweisung auf den Markt geführt werden. In Fällen, wo in der nahen Umgebung unter dem Vieh ansteckende Krankheiten herrschen, ist durch gehörige Atteste der Ortsbehörde nachzuweisen, daß die Gegend, aus welcher das Vieh kommt, von der Ansteckung befreit ist.
- §. 11. Den Anordnungen der Polizeioffizianten sind sowohl von den Käufern als Verkäufern unweigerliche Folge zu leisten.
- §. 12. Um eine Beunruhigung des Viehes zu verhüten, dürfen keine Hunde auf den Markt mitgebracht werden.
- §. 13. Zuwiderhandlungen gegen eine der vorstehenden Bestimmungen werden in Gemäßheit des §. 149 Nr. 6 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit einer Strafe bis zu 30 Mark belegt.

§. 14. Gegenwärtige Marktordnung soll auf dem Markte stets sichtbar angeheftet sein und zur Verbreitung in das hiesige Kreisblatt eingerückt werden.

Bergheim, den 27. Februar 1877. Der Bürgermeister, **Commer**“

Die Marktordnung wurde am 29. August 1877 im INTELLIGENZBLATT veröffentlicht.<sup>9</sup>

Nachdem der erste, für den Monat Juni 1877 vorgesehene Viehmarkt abgesagt worden war<sup>10</sup>, fand am Dienstag, dem 4. September 1877 der erste Bergheimer Viehmarkt statt. Warum der Wochentag abgeändert worden ist, ist nicht bekannt. Auch später ist der Dienstag beibehalten worden. Im Vorfeld der Veranstaltung hatte die Stadt Bergheim insgesamt fünf Anzeigen im INTELLIGENZBLATT geschaltet.

**Viehmarkt zu Bergheim.**  
Der erste hiesige Viehmarkt für Pferde, Rindvieh (Fasel, tragend und fett) Schweine und Schaafe, findet statt  
**am Dienstag den 4. September dss. J.**  
Für das beste Vieh sind zur Förderung des Marktes seitens des Kreises, der landwirthschaftlichen Localabtheilung und der Stadt Prämien ausgesetzt.  
Bergheim, im August 1877.  
Der Bürgermeister, **Commer.**

Anzeige im Intelligenzblatt vom 25. August 1877

Der Wirt des „Hotel Weidenbach“ in Bergheim hatte in einer Anzeige im INTELLIGENZBLATT auf die Möglichkeit des „gemeinschaftlichen Mittagessen bei Gelegenheit des Viehmarktes“ aufmerksam gemacht und die „Herren“ gebeten, sich bis zum 2. September anzumelden.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und Landkreis Cöln vom 29. August 1877.

<sup>10</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 323, Protokollbuch der Gemeinde Bergheim, Sitzung vom 01.05.1877

<sup>11</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und Landkreis Cöln vom 01.09.1877.

Das INTELLIGENZBLATT berichtete über den Markt:<sup>12</sup> „Bergheim, im September. Am 4. d. M. sah unser Städtchen den ersten Viehmarkt für Pferde, Rindvieh, Schweine und Schaafe auf seinen Straßen. Die Betheiligung an demselben kann seitens der Händler und der Landwirthe des hiesigen Kreises als eine ziemlich rege bezeichnet werden. Ein zahlreiches Zutreiben von Vieh seitens der Letzteren war dadurch beeinträchtigt, daß an diesem Tage fast alle Ortschaften und Gehöfte des Kreises durch Einquartirung überhäuft waren, welche das Abkommen der kauf- und verkaufslustigen Landwirthe vielfach unmöglich machte. Der Markt war betrieben von circa 180 Stück Vieh, von denen 2/5 losgeschlagen wurden. Zur Beförderung und Hebung des Marktes waren Geld=Preise ausgeworfen, von welchen den ersten erhielt, Herr Gutsbesitzer Matzerath zu Haus Etzweiler für 9 Mastochsen von einem durchschnittlichen Gewichte von 1800 Pfund, welche sämmtlich von dem Herrn Metzger Hertel aus Köln angekauft wurden. Der nächste Viehmarkt findet Statt am Dienstag den 6. November ds. Js., mit dem wiederum eine Prämierung des besten Viehes verbunden sein wird.“

Insgesamt waren 121 Stück Rindvieh, 21 Pferde und Fohlen, 14 Schafe und einige Schweine zugetrieben worden. Verkauft wurden: 74 Stück Rindvieh, 7 Pferde und 12 Schafe.<sup>13</sup>

Das Interesse an den Viehmärkten schien jedoch schnell nachzulassen. Während die Stadt Bergheim für den Markt am 6. November 1877 noch einmal eine Anzeige im INTELLIGENZBLATT schaltete, wurde für den ersten Markt im Jahre 1878 auf eine solche Anzeige verzichtet, auch das Intelligenzblatt berichtete über den März-Termin nicht mehr. Für diesen Markt wurden nochmals Prämien in Höhe von 325 Mark zur Verfügung gestellt, wobei die „Local=Abtheilung“ 75, der Kreistag 150 und die Stadt 100 Mark bereitstellten.<sup>14</sup> Die Beteiligung an diesem Markttag war ähnlich der des ersten Marktes. Es wurden 130 Stück Rindvieh, 25 Pferde und Fohlen und 77 Schafe angeboten. Verkauft wurden 67 Rindviecher, 4 Pferde und 22 Schafe.<sup>15</sup>

Nochmals beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Viehmarkt-Angelegenheit am 4. Juni 1878, indem er beschloss, einen Zuschuss für

---

<sup>12</sup> a.a.O., Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Cöln vom 12.09.1877.

<sup>13</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Cöln vom 05.09.1877.

<sup>14</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 323, Protokollbuch der Gemeinde Bergheim, Sitzung vom 02.03.1878.

<sup>15</sup> Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Cöln vom 07.11.1877.

Prämien von 13 Mark zugewähren.<sup>16</sup>

Neben anderen Märkten hat der Gemeinderat im Jahre 1906 die Viehmärkte abgeschafft, „da sie seit Jahren nicht mehr abgehalten wurden“.<sup>17</sup>

Mitte der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde noch einmal versucht, in Bergheim einen Viehmarkt zu initiieren. 1925 beschloss der Gemeinderat, am 1. Dienstag im November einen Viehmarkt vor dem Aachener Tor abzuhalten, der ab 1927 zusammen mit dem Hubertusmarkt fiel. Am 19. Mai 1936 stimmte der Gemeinderat der Einrichtung eines „Zucht- und Nutzviehmarktes“ am 1. Donnerstag eines jeden Monats zu.<sup>18</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat es keine Bemühungen zur Fortsetzung der Tradition von Viehmärkten mehr gegeben.

---

<sup>16</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 323, Protokollbuch der Gemeinde Bergheim, Sitzung vom 04.06.1878.

<sup>17</sup> Stadtarchiv Bergheim 0324, Protokollbuch der Gemeinde Bergheim, Sitzung vom 21.03.1906; siehe auch: Ingeborg ANGENENDT/ Heinz ANDERMAHR, Markrecht und Märkte in Bergheim vom Mittelalter bis in die Gegenwart, in: JBBGV Bd. 8 (1999), S. 12.

<sup>18</sup> Angenendt/Andermahr, a.a.O., S. 15.

Matthias Koch

**Ferdinand Müller - Ein Maler des 19. Jahrhunderts aus dem  
Erftkreis (Teil 2). Seine Nachfahren**

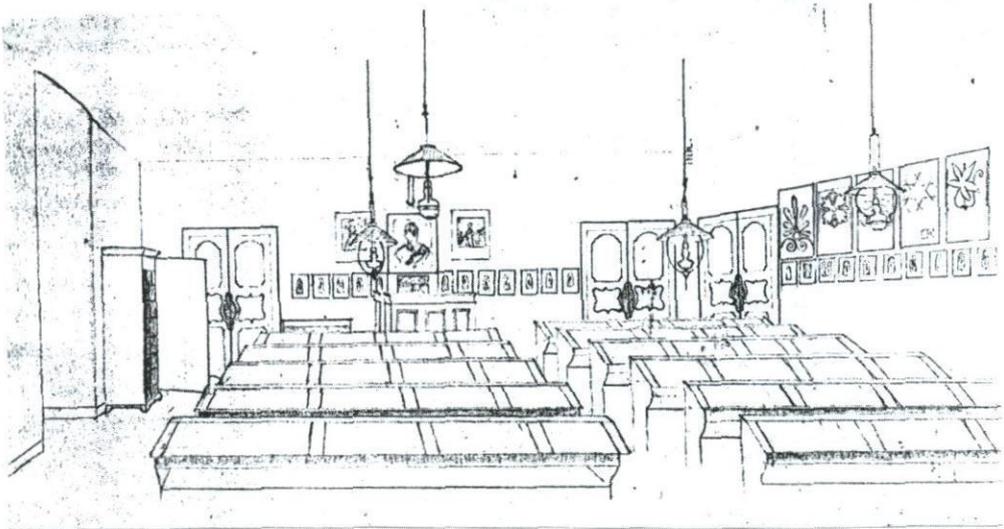


*Der Kunstmaler Ferdinand Müller mit einer Enkelin (Foto: Stadtarchiv Kerpen)*

Die Geschichte zeigt, dass Künstlerfamilien den gleichen Generationsgesetzen wie Ihre und meine Familie unterliegen. Bei Berufen, die sich aus Begabungen entwickeln, besteht die Möglichkeit, dass diese vererbt werden. Viele Einflüsse können im Laufe der Jahre dieses Erbe in andere Bahnen lenken.

Dem Zeichner und Maler Ferdinand Müller wurde sein künstlerisches Talent nicht in die Wiege gelegt. Unter seinen Vorfahren und denen seiner Ehefrau Anna Katharina Klein aus Blatzheim und Umgebung waren, soweit wir wissen, keine auffälligen Persönlichkeiten zu verzeichnen.

Müller war nie Hofmaler im alten Kreis Bergheim. Nur wenige wussten um sein Können. Bereits zu seinen Lebzeiten geriet er als Künstler in Vergessenheit. Keine Nachrufe schmückten 1894 bei seinem Ableben die örtlichen Zeitungen und die zahlreichen Fachzeitschriften. Erst in der 2. Hälfte des 20. Jh. wurden seine wenigen der breiten Öffentlichkeit bekannten Arbeiten wieder ans Licht geholt. Wie entwickelten sich die Kinder, welche Begabungen zeigten die Nachfahren der Familie des akademischen Malers Ferdinand Müller ?



*Zeichensaal der Rheinischen Ritterakademie zu Bedburg 1895. Bleistiftzeichnung von Walter Baumeister, geb. 1880 Bedburg (Privatarchiv Dr. med. Walter Baumeister jun., + Osterholz-Scharmbeck)*

Neben der eigenen künstlerischen Arbeit betrieben der Kunstmaler Ferdinand Müller und seine Frau sehr viel Aufwand bei der Erziehung Ihrer Kinder. Der Blick in neue Dimensionen und das Erstreben des christlichen Ideals, geschult durch die für damalige Verhältnisse guten Lehrkräfte der Rheinischen Ritterakademie in Bedburg, ließen die Jungen der Familie Müller ein breites Wissen aufbauen. Die Mädchen wurden nach dem Frauenbild der damaligen Zeit zur selbständigen Ehefrau, bzw. durch intensive Schulung zu erreichba-



*Ferdinand Müller mit seinen Söhnen Josef (links) und Johannes und weiteren Familienmitgliedern vor seinem Haus in Lipp*

ren bürgerlichen und christlichen Berufen gefördert, in späteren Generationen ergriffen sie oft akademische Berufe.

Besonders interessant war die Zuwendung von fünf Nachfahren zum Jesuitenorden. Diese Gemeinschaft katholischer Männer bot seinen Mitgliedern eine exzellente Ausbildung. Ihre nicht selbst zu bestimmenden Einsatzgebiete lagen im In- und Ausland. Auch der Sohn Johannes wählte als Künstler und Kunstlehrer ein berühmtes, lange von Jesuiten geführtes Gymnasium als Arbeitsstätte. Ferdinand Müller zeichnete wie die meisten Subskribenten 10 Sgr. für die Adresse an seine Päpstliche Heiligkeit Pius IX. (bekannt unter: Kölner Papstadresse von 1848). Über dieses Meisterwerk der Buchmalerei des 19. Jh. schrieb Ludwig Gierse bereits im Jahrbuch 1994 des Bergheimer Geschichtsvereins.

Recherchen über eine Fortsetzung des Studiums von Ferdinand in München ab 1840 ergaben, dass sein Name in den Matrikelbüchern an der dortigen Kunstakademie nicht verzeichnet ist. Möglicherweise hatte er privaten Unterricht bei einem der Professoren der Kunstakademie, worüber es in der heutigen Akademie der Bildenden Künste München keine Aufzeichnungen gibt.

Zwischenzeitlich habe ich einige Ölgemälde, Skizzenbücher und Korrespondenz der Familie Müller aus dem Zeitraum 1870 bis 1950 in der Eifel entdeckt. Diese Bilder und Skizzenbücher müssen wie die im Stadtarchiv Kerpen

gelagerten Gemälde und die in Privatbesitz befindlichen weiteren Bilder noch zugeordnet und katalogisiert werden.

## 1. Josef Müller, ältester Sohn des Malers Ferdinand Müller

### Jugendjahre



*Josef Müller*

Im Mai 1847 wurde als erstes Kind der Sohn Josef in Paffendorf geboren. Ostern 1860 trat er als externer Schüler in die Rheinische Ritterakademie zu Bedburg ein. Es war noch die Zeit, in der nach den Akademie-Satzungen außer den ritterbürtigen katholischen Adligen nur die Kinder der Lehrkräfte und anderer leitender Mitarbeiter das Gymnasium besuchen konnten. Neuaufgenommene Mitschüler waren u.a. Ernst Freiherr von Mirbach / (Bedburg)-Harff; die Brüder Nikolaus, Max und Franz Graf von Arco-Zinnenberg / München; Clemens Freiherr von Fürstenberg / (Köln)-Stammheim; Levin und Hermann von Wolff-Metternich / (Erfstadt)-Gracht und -Gymnich. Mitschüler dank der Ausnahmeregelung waren 1858 Wilhelm Scheller, der Sohn des Bedburger

Bürgermeisters und 1861 Adolf von Broich, der Sohn eines Bedburger Arztes, der auch Akademiearzt war. Im Herbst 1866 bestand Josef Müller sein Abitur.

### Beruf und Familie

Die Mutter setzte sich mit ihrem Wunsch nach einer soliden Ausbildung durch. Josef studierte an der Bauakademie in Berlin. Der junge Student nahm 1870 / 71 als Kriegsfreiwilliger im Kaiser-Franz-Garde-Regiment Nr.2 am Feldzug in Frankreich teil. Später trat er in den Dienst der Preußischen Staatsbahn. 1887 vermählte er sich mit Maria Koch, der Mutter seiner vier Kinder Katharina, Adelheid, Josef und Hans (siehe ausführliche Daten im folgenden Text). Als beamteter Regierungsbaumeister baute er Eisenbahnstrecken in Ostpreußen, Westfalen und in der Rheinprovinz. Er lebte nach seiner Pensionierung in Köln-Ehrenfeld, nach dem Tode seiner Frau bei seiner Tochter Katharina in Essen, wo er auch starb.

## Daten aus der Biographie des Josef Müller:

1847	Josef Ferdinand Müller, *22.09. in Paffendorf, rk Eltern: Ferdinand Müller, Maler und Anna Catharina Klein. Zeugen: Gisbert Gehlen, 58 J., Ackerer u. Peter Klein, 38 J., Ackerer, Paffendorf. (Es konnte nicht geklärt werden, ob dieser Taufpate ein Verwandter der Mutter ist) Kirchenbuch St. Pankratius Paffendorf, 1847: TP: Ferdinand Joseph Müller und Odilia Wilkens
1860	ext. Schüler der Rhein. Ritterakademie In Bedburg, eingetr. Ostern
1866	Ostern Abitur Studium an der Bauakademie in Berlin
1870/ 71	Kriegsfreiwilliger am Feldzug in Frankreich Hochzeit mit Hulda Laura Koch (*1857 in Bäslock / Ostpreußen, +1921 in Köln)
1887	(1.a) Tochter Katharina *in Düsseldorf, Realschullehrerin in Essen,+1943 in Graz/A
1889	(1.b) Tochter Adelheid *in Düsseldorf, +1918 in Langenfeld / Rhld.
1890	(siehe Biographie 1.c) *Sohn Josef
1892	(siehe Biographie 1.d) *Sohn Hans
1928	+ 01.08. in Essen bei seiner Tochter Katharina

Besondere aktive künstlerische Neigungen wurden bei dem Erstgeborenen Josef nicht festgestellt.

### 1.c Josef Müller, Enkel des Malers Ferdinand Müller

Sein gesamtes Berufsleben verbrachte Dr. Josef Müller in Köln.

#### Daten aus der Biographie des Dr. Josef Müller:

1890	Josef Ferdinand Johannes Maria Müller, *in Lüdenscheid, rk Dipl.-Versicherungsmathematiker, Dr. rer. pol. Versicherungsdirektor im Gerling-Konzern in Köln Eltern: Josef Müller (1) u. Hulda Koch
1923	Hochzeit mit Maria Louise Hubertine Fußhoeller (*1891 in (Nettetal)-Kaldenkirchen, +1964 in Köln)
1828	(siehe Biographie 1.cc), *Sohn Hans Josef in Köln
1952	+ in Köln

Künstlerische Neigungen sind nicht bekannt.

### 1.cc Hans Josef Müller, Urenkel des Malers Ferdinand Müller

Der Notar Dr. Hans Josef Müller wohnt in Düsseldorf und ist der letzte Namensträger der von Ferdinand gegründeten Familie Müller.

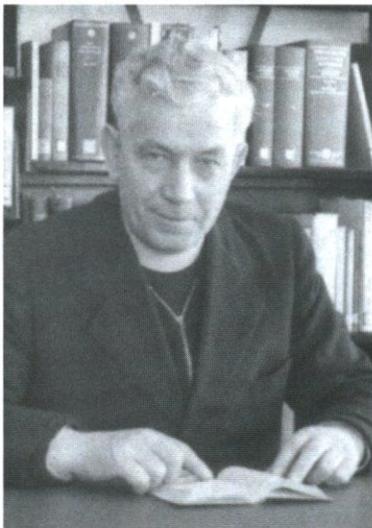
#### Daten aus der Biographie des Dr. Hans Josef Müller:

1928	Hans Josef Maria Müller, *in Köln, rk Dr. jur., Notar in Düsseldorf Eltern: Josef Müller (1.c) u. Maria Fußhöller
------	---

1965	Hochzeit mit Maria Emma Josephine Pering, Übersetzerin (*1930 in Köln)
1966	*Tochter Beate Marcelle Maria in Köln, Rechtsanwältin (1.ccc) verheiratet 1999 mit Christoph Urban, *2002 Tochter Chiara (1.cccc)
1969	*Tochter Cordula Pascale Maria in Aachen, Lehrerin (1.ccc)

Die Liebe zur Kunst ist auch in den heutigen Generationen unverkennbar.

### 1.d Hans Müller S.J., Enkel des Malers Ferdinand Müller



Neben seiner Tätigkeit als Dozent für deutsche Literatur an der Sophia-Universität der Jesuiten in Tokio widmete Professor Hans Müller seine gesamte Zeit und Energie dem Aufbau der dortigen Universitätsbibliothek. Seine freie Zeit verwandte er auf das Studium der japanischen Sprache. Ersammelte Material für ein nach sprachwissenschaftlichen Grundsätzen aufgebautes Zeichenlexikon der japanischen Sprache. Nach dem Tode von Pater Kraus übernahm er die Leitung der katholischen Enzyklopädie, deren Fertigstellung er nicht mehr erlebte.

*Prof. Hans Müller S.J.*

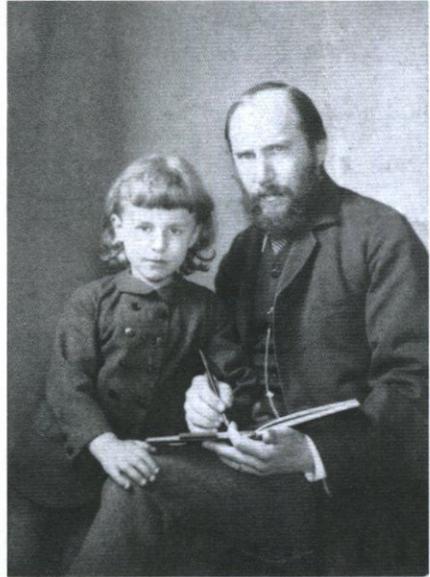
Daten aus der Biographie des Prof. Dr. Hans Müller S.J.:

1892	Johannes (Hans) Gerhard Joseph Maria Winand Müller, * in Lüdenscheid, rk Eltern: Josef Müller (1) und Maria Koch
1911	Abitur am Schiller-Gymnasium in Köln-Ehrenfeld anschließend Eintritt in das Noviziat der Gesellschaft Jesu zu Heerenberg / NL
1915-18	Mitglied des Malteserzuges im Kriegslazarett 51
1923	Priesterweihe in Valkenburg / NL anschließend Studium der Germanistik an den Universitäten Köln, München und Berlin.
1928	habilitierte er in Berlin mit dem zweibändigen Werk „Jesuitendrama“. 2 Tage vor seiner Überfahrt nach Japan legte er in Berlin die letzten Gelübde ab. Professor an der Sophia-Universität der Jesuiten in Tokio / Japan, gleichzeitig übernahm er den Aufbau und die Leitung der Universitätsbibliothek.
1956	+ 26.09. in Suma auf Kobe in Japan während eines Ferientaufenthaltes

Seine Leidenschaft galt der geschriebenen und gesprochenen japanischen Sprache. Verbindungen zur bildenden Kunst sind nicht augenfällig geworden.

## 2. Johannes Müller, Sohn des Malers Ferdinand Müller

Als zweites Kind in (Bergheim)-Paffendorf geboren, besuchte er nach der Grundschule in Lipp die Ritterakademie in Bedburg. Erhalten geblieben ist eine Bleistiftzeichnung „Burgruine“ des neunjährigen Johannes, die seine außerordentliche zeichnerische Begabung erkennen lässt. Sein damals schon während der Schulzeit geäußelter Berufswunsch lautete: Lithograph. Im Gegensatz zu seinen drei Brüdern verließ er das Gymnasium 1866 ohne



*Kunstmaler Johannes Müller mit seinem ältesten Sohn Ferdinand. Dieser wurde bis auf wenige Monate 100 Jahre alt.*

Abitur und ging als Stipendiat an die Akademie nach Düsseldorf, die sein Vater bereits besucht hatte. Die Ausbildung an der Königlichen Johannes Müller Kunstakademie zu Düsseldorf fand bei den Professoren Andreas und Carl Müller statt, die als Vertreter des Nazarener-Stils und als Kirchenmaler in die Kunstgeschichte eingegangen sind. Johannes durchlief in den Jahren 1866 bis 1870/71 die Klassen für Kunstgeschichte, die Elementarklasse, den Antikensaal und die Malklasse. Sein Abschlusszeugnis ist leider nicht mehr vorhanden.

Nach Verlassen der Kunstakademie war Johann freischaffender Künstler und arbeitete, wie im Impressum des großen 8-bändigen Bildlexikons von 1874 ersichtlich, als Zeichner auch für den Brockhaus-Verlag.

Seine Studienreisen sind noch nicht erforscht.

Die „Illustrierte Allgemeine“ schrieb nach seinen ersten ausgestellten Bildern 1875 über ihn: Geboren zu Paffendorf erhielt Johannes Müller die ersten Anregungen zur Kunst von seinem Vater, dem Maler Ferdinand Müller. Er besuchte die Kunstakademie Düsseldorf um sich alsdann selbständig der Genremalerei zu widmen, wozu ihm die Erinnerungen seiner Jugend reichlich Stoff lieferten.

Als Zeichenlehrer an der Handwerker-Fortbildungsschule in Düsseldorf tätig, wurde er 1876 als Zeichenlehrer an das ehemalige Jesuiten-Gymnasium Paulinum in Münster i.W. berufen. Fast ein Jahrzehnt amtierte er zusätzlich als erster „akademischer Zeichenlehrer“ an der dortigen Akademie, wo er vor allem Kunsthistoriker und Archäologen unterrichtete. Die letzten zehn Jahre

seines Lebens zwang ihn eine schwere Krankheit in den vorzeitigen Ruhestand.

Im Kölner Nachlass wurden signierte Bleistiftzeichnungen seiner Töchter Johanna und Elisabeth aus deren jungen Jahren gefunden, die ein überdurchschnittliches Talent erkennen lassen.

Daten zur Biographie des Kunstmalers und Zeichenlehrers Johannes Müller:

1849	Johannes Müller, *11.03. Paffendorf, Landkreis Bergheim, Bz. Köln, rk Eltern: Ferdinand Müller, Maler und Anna Catharina Klein, ohne Gewerbe Zeugen: Jakob Blum, 59 J., Tagelöhner und Johann Gau, 37 J., Ackerer, Paffendorf Kirchenbuch St. Pankratius Paffendorf, 1849: Taufpaten: Johann Müller und Anna Maria Klein
1862	ext. Schüler der Rhein. Ritterakademie zu Bedburg, eingetreten im Herbst, abgegangen Ostern 1866
1866-71	Studium an der königl. Kunstakademie zu Düsseldorf als Stipendiat
1875	Zeichenlehrer an der Handwerker-Fortbildungsschule in Düsseldorf
1875	Illustrierte Zeitung vom 04.12. Abbildung des Holzstiches „Plichtvergessen“ (gestochen von Brendamour) nach dem gleichnamigen Gemälde von Johannes Müller
1876	Zeichenlehrer am Paulinum-Gymnasium in Münster i.W. Hochzeit mit Johanna Weinhaus (* 1849 in Ehrenbreitstein / Koblenz, +1926 Münster i.W.)
1877	(2.a) Tochter Johanna, Lehrerin (*in Münster, +1946 in Ruhlkirchen / Oberhessen)
1881	(2.b) Sohn Ferdinand R. Müller, *in Münster, Dr. jur., Dr. rer. pol., +1980 in Köln (verh. mit Wanda Brickwedel) (2.bb) Tochter Elisabeth Margarethe, Sonderschullehrerin (*1921 u. +1991 in Köln)
1882	(2.c) Elisabeth „Lilly“, (*in Münster, +1945 in Bega / Lippe), verh. mit Dr. phil. Max Wersdorff, Prof. am Köln-Mülheimer Gymnasium, Vorsitzender der Zentrumsparterie und Stadtverordneter in Köln-Mülheim (*1876, +1929 in Köln)
1883	(2.d) Sohn Karl Müller, Dr. med. dent., Obermedizinalrat bei der Stadt Essen, (*in Münster, +1940 in Essen), verh. mit Maria Randel, (2.dd) Tochter Dr. med. Johanna „Hanna“, verh. mit Dr. med. Heinrich Bräuer, (2.ddd) 3 Kinder
1885	schenkte dem Paulinum-Gymnasium das von ihm gemalte Brustbild „Kaiser Wilhelm I.“ für das Konferenzzimmer
1889-97	zusätzlich erster akademischer Zeichenlehrer an der Akademie in Münster
1898	Verleihung des Kronen-Orden IV. Klasse
1899	nach längerer Krankheit 1898 / 99 in den Ruhestand versetzt
1907	+ 24.10. in Münster

### 3. Angela Müller, Tochter des Malers Ferdinand Müller

Im Jahre 1885 heiratete Angela den Landwirt Winand Becker aus Lipp vor dem Standesamt in Kaster und in der Pfarre zu Lipp. Das Ehepaar zog in das elterliche Haus der Familie Müller und übernahm den Haushalt. Winand Becker wurde in den 80er Jahren Rendant der Pfarre in Lipp. Er

starb 1892. Angela zog 1909 zu ihrer Tochter Mechthilde nach Bottrop Angela Becker; geb. Müller.

Daten aus der Biographie der Angela Becker geb. Müller:



*Angela Becker, geb. Müller*

1851	Angela Christina Müller, *10.02. in Paffendorf, rk. Eltern: Ferdinand Müller, Maler und Anna Catharina Klein, ohne Gewerbe Zeugen: Jakob Blum, 59 J., Tagelöhner u. Johann Gau, 37 J., Ackerer, Paffendorf Kirchenbuch St. Pankratius Paffendorf, 1851: TP: Heinrich Klein und Angela Kürten
1882	Hochzeit mit Winand Hubert Becker (*1841 Lipp, Ackerer und Rendant), 5 gemeinsame Kinder, im Hause des Ferdinand Müller wohnend
1887	(3.a) Tochter Elisabeth * / +in Lipp
1888	(siehe Biographie 3.b) *Sohn Ferdinand
1889	(3.c) *Tochter Mechthilde, Lehrerin, (in Lipp, +1960 in Bottrop)
1890	(siehe Biographie 3.d) *Sohn Hubert
1892	+ Ehemann Winand Becker in Lipp (3.e) Tochter Maria (*in Lipp, +1893 in Lipp)
1909	Umzug von Lipp zu ihrer Tochter Mechthilde nach Bottrop
1935	+ 22.02. in Bottrop

Über das Zeichentalent von Angela können wir nicht urteilen, da keine signierten Zeichnungen oder Bilder vorliegen.

### 3.b Ferdinand Becker S.J., Enkel des Malers Ferdinand Müller

Nach seiner Schulzeit an der Rheinischen Ritterakademie in Bedburg schloss auch er sich nach dem Vorbild seiner Onkel der Gesellschaft Jesu an. Das dritte Probejahr sah ihn in Irland, wo er seine englischen Sprachkenntnisse abrundete. Nach Studien und Priesterweihe wurde er von seinen Oberen für die Lehrtätigkeit bestimmt. Eingesetzt wurde er als Studienrat am renommierten Gymnasium der Jesuiten (mit angeschlossenem Internat) in Bad Godesberg, dem St. Aloysius-Kolleg. Er unterrichtete die Fächer Englisch und Geschichte.

Von einem Schüler wurde er wegen antinationalsozialistischer Äußerungen bei der Gestapo angezeigt, aber rechtzeitig gewarnt, so dass er in die Niederlande fliehen konnte. Auf diplomatischem Wege bekam er einen österreichischen Pass, der ihn aber nach dem „Anschluss“ Österreichs im Jahre 1938 nichts mehr nutzte. Er konnte wiederum rechtzeitig fliehen, und zwar diesmal

in den Vatikan, wo er bis 1947 in der Verwaltung tätig war und das päpstliche Jahrbuch „*liber annualis*“ herausgab. Die Zeit in Rom schilderte er im Familienkreise stets als die schönste seines Lebens. Auch widmete er sich der Familiengeschichte und stellte einen Stammbaum der Familie Müller und Becker auf.

Zu seinem großen Bedauern wurde er von seinen Oberen 1947 nach Deutschland in die niederdeutsche Provinz der Jesuiten zurückbefohlen, wo man zunächst aber keine Verwendung für ihn hatte. Man betraute ihn mit dem Posten des Caritasdirektors in Lübeck. Dort war er mit der Verteilung amerikanischer Hilfssendungen für das hungernde Nachkriegsdeutschland beauftragt.

Als dann das katholische St. Ansgar-Gymnasium der Jesuiten in Hamburg wieder instand gesetzt war, wurde er als erster Nachkriegsdirektor dieses Gymnasiums eingesetzt, baute es wieder auf und leitete es bis zu seiner Pensionierung zum Ende des Schuljahres im Sommer 1954. Hoher Blutdruck und leichte Schlaganfälle machten ihm zu schaffen, bis ihn ein schwerer Schlaganfall niederwarf und er in die Krankenstation der Jesuiten in Köln aufgenommen wurde, wo er 1958 starb. Seinem Wunsch entsprechend beerdigte man ihn auf dem Friedhof des St. Aloysius-Kollegs in Bad Godesberg.

Daten aus der Biographie des Ferdinand Becker S.J.:

1888	Ferdinand Becker, *01.02. in Lipp, rk Eltern: Winand Becker und Angela Müller
1898	Ostern eingetr. in die Rhein. Ritterakademie Bedburg
1907	Ostern Abitur an der Rhein. Ritterakademie Bedburg Novize der Gesellschaft Jesu in Exaten / NL Philosophische Studien Kollegzeit im deutschen Jesuiten-Kolleg zu Ordrupshoj / Dänemark
1924	Priesterweihe, Studienrat am St. Aloysius-Kolleg in Bad Godesberg
1933	in die Niederlande geflohen
1938	in der Vatikan-Verwaltung tätig, wo er das päpstliche Jahrbuch „ <i>liber annualis</i> “ herausgab
1947	Caritasdirektor in Lübeck
1949	Direktor des St. Ansgar-Gymnasiums, Studiendirektor
1954	Pensionierung
1958	+12.10. in Köln, begraben auf dem Friedhof des St. Aloysius-Kollegs in Bad Godesberg

Über die Ausübung von bildenden Künsten ist nichts überliefert.

### 3.d Hubert Becker S.J., Enkel des Malers Ferdinand Müller

Das vierte Kind der Angela Müller, verheiratete Becker, wurde auch Jesuit. Über ihn wissen wir sehr wenig. Auch er beendete seine Schulzeit mit dem

Abitur an der Rheinischen Ritterakademie in Bedburg. Nach Abschluss seiner Studien und der Priesterweihe wurde er von seinen Ordensoberen in die Mission nach Brasilien gesandt, wo er sich im Urwald eine Tropenkrankheit zuzog. Er starb, fast 46-jährig in Porto Allegre in Brasilien.

Daten aus der Biographie des Hubert Becker S.J.:

1890	Hubert Becker, * 15.08. in Lipp, rk Eltern: Winand Becker und Angela Müller
1900	Ostern eingetr. in die Rhein. Ritterakademie Bedburg
1909	Ostern Abitur Aufnahme in die Gesellschaft Jesu, Studien, Priesterweihe Einsatz als Missionar in Brasilien
1936	+25.07. in Porto Allegre / Brasilien

Künstlerische Neigungen sind nicht bekannt

#### 4. Adolph Müller S.J., Sohn des Malers Ferdinand Müller

Der in der Familie Müller bis dahin ungebräuchliche Vorname „Adolph“ erklärt durch die Freundschaft zwischen Ferdinand und Adolf Kolping. In der Familie ist immer erzählt worden, dass Kolping die Patenschaft über das Kind



*Prof. Dr. Adolph Müller SJ, als Missionar in Indien.*

übernehmen sollte. Das ging lt. Familienchronik nach dem damaligen Kirchenrecht aber nicht. Man war der Auffassung, dass durch die Patenschaft eine geistige Verwandtschaft zwischen dem Paten und dem Kind begründet werde und das, so meinte man, ließ sich mit dem Zölibat nicht vereinbaren. Adolph hatte eine hohe wissenschaftliche Begabung, die von den Ordensoberen früh erkannt wurde. So konnte er in Rom an der päpstlichen Universität, der Gregoriana, studieren. Außer den vorgeschriebenen philosophischen und theologischen Studien studierte er das damals seltene Fach Astronomie, in dem er promovierte und sich auch habilitierte. Weshalb er danach in die Mission nach Indien und zwar nach Bombay geschickt wurde, ist nach heutigem Verständnis

ziemlich unerfindlich. Zwei Schicksalsschläge haben das Leben von Adolph Müller geprägt.

## Das berufliche Aus in Indien

In der Familie Müller ist stets erzählt worden, dass er sich in Indien ein hohes Ansehen erobert hatte, das dazu führte, dass das Domkapitel in Bombay ihn nach dem Tode des dortigen Erzbischofs zu dessen Nachfolger wählte. Für die Kolonialmacht Großbritannien, die Indien regierte, war ein deutscher Jesuit als höchster katholischer Würdenträger in Indien jedoch untragbar. Aufgrund des britischen Vetos kam es nicht zur Bischofsweihe.

Der Papst rief ihn zum Ausgleich zurück an die Gregoriana, wo er von 1894 – 1915 als Professor für Astronomie lehrte. Zugleich übernahm er die Leitung der neu gegründeten päpstlichen Sternwarte in Castel Gandolfo. Von 1909 – 1915 war er außerdem noch Rektor des Collegium Germanicum et Hungaricum, d.h. des Priesterseminars für die deutschsprachigen und ungarischen Studenten in Rom.

## Der zweite berufliche Rückschlag

1915 wurde er erneut von der Politik vertrieben. Es gab noch keinen selbständigen Kirchenstaat. Als Italien in den ersten Weltkrieg gegen Deutschland eintrat, musste Adolph als Deutscher Rom verlassen.

Sein Orden berief ihn in die Diözese Trier. Aber seine Schaffenskraft war versiegt. Immerhin war er inzwischen 62 Jahre alt und konnte sich fortan in den Häusern des Ordens in Deutschland als Privatgelehrter dem Ruhestand widmen. Wir finden in seinem Werkverzeichnis nur noch eine Veröffentlichung aus dieser Zeit. 1937 feierte er mit der Familie und vielen Gästen im Aloysius-Kolleg in Bad Godesberg sein diamantenes (60-jähriges) Priesterjubiläum. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges lebte er im Haus der Jesuiten in Essen. Als er dort seine Nichte Katharina Müller im Krankenhaus besuchen wollte, ging der 86-jährige versehentlich nicht auf dem Bürgersteig, sondern daneben auf dem Radweg. Er wurde von „*einem strammen Hitlerjungen über den Haufen gefahren*“ und starb wenige Tage später an den Folgen des Sturzes.

Daten aus der Biographie des Prof. Dr. Adolph Müller S.J.:

1853	Adolph Wilhelm Müller, * 07.03. in Paffendorf, rk Eltern: Ferdinand Müller, Maler und Anna Catharina Klein, ohne Gewerbe. Zeugen: Heinrich Butzküber, 48 J., Ackerer, u. Gottfried Rüttgers, 35 J., Ackerer, beide aus Paffendorf. Kirchenbuch St. Pankratius Paffendorf: Taufpaten: Wilhelm Effertz u. Gertrud Koll
1865	ext. Schüler der Rhein. Ritterakademie zu Bedburg; eingetr. im Herbst
1871	Abitur Herbst
1871	Studium am Germanikum in Rom.
1874	Promotion in Rom zum Dr. phil.
1877	zum Priester geweiht.

1878	Promotion in Rom zum Dr. theol.
1879	Eintritt in den Jesuitenorden. Studium der Mathematik und Astronomie in Berlin und an den Jesuitenhochschulen Kalocza in Ungarn und Stonyhurst in England. Müller geht als Missionar nach Indien und wird Professor in Bombay. Das Domkapitel von Bombay wählt ihn zum Erzbischof. Die Briten verhindern seine Ernennung.
1894	Professor für Astronomie und höheren Mathematik an der Gregoriana-Universität in Rom. Direktor der vatikanischen Sternwarte auf dem Janiculum in Rom und Mitglied der Accademia Lincei. Rektor des Collegium Germanikum et Ungarikum, des deutschen Priesterseminars im Vatikan.
1915	Dann in verschiedenen Jesuitenhäusern Deutschlands in der Seelsorge und in wissenschaftlicher Arbeit tätig.
1937	Diamantenes Priesterjubiläum am Dreifaltigkeitsfest (Rom 1877-Godesberg 1937)
1939	+ in Essen.

Neigungen zur Ausübung von bildender Kunst sind nicht bekannt.

Werkverzeichnis des Astronomen, Priesters und Jesuiten Prof. Dr. Adolph Müller S.J. (Stand: 12.2002):

#### Bücher:

- Nikolaus Kopernikus, der Altmeister der neueren Astronomie. Ein Lebens- und Culturbild, Herder Freiburg 1898, Erg.h. Nr.72 zu Stimmen aus Maria Laach.
- Johann Keppler, der Gesetzgeber der neueren Astronomie. Ein Lebensbild. Herder Freiburg 1903, Erg.h. Nr.83 zu Stimmen aus Maria Laach.
- Elementi die Astonomia. Bd. I und II., Roma 1904 / 1906.
- Galileo Galilei und das kopernikanische Weltsystem. Herder Freiburg 1909, Erg.h. Nr.101 zu Stimmen aus Maria Laach. 196 S.
- Der Galilei-Prozeß (1632-1633) nach Ursprung, Verlauf und Folgen. Herder Freiburg 1909, Erg.h. Nr.102 zu Stimmen aus Maria Laach. 215 S.
- Sequere Jesum ! Thomae a Kempis De Imitatione Christie liber. Ratisbonae, Neo
- Eboraci 1920

#### Aufsätze:

- Die totale Sonnenfinsternis 1889.
- Die Sonnenflecke im Zusammenhang mit dem Copernicanischen Weltsystem.
- Ein Beitrag zur Galilei-Literatur. Katholische Blätter. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg 1897, Bd. 52, S.36-372
- Die Erscheinungen von Ebbe und Flut im Zusammenhang mit dem kopernikanischen Weltsystem.
- Ein weiterer Beitrag zur Galilei-Weltliteratur. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 56, S.534-551.
- Die Bewohner der Gestirne. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 58, S.141-153.

- Die Bewohnbarkeit der Gestirne. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 59, S.70-84.
- Ein Stern erster Größe. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 60, S.524-538.
- Die Harmonie der Sphären. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 61, S.482-501.
- Über die Achsendrehung des Planeten Venus. Nach einer der päpstlichen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Denkschrift. Münster 1899. Sonderabdruck aus Natur und Offenbarung, Bd.45.
- Ist die kathol. Moralthologie reformbedürftig ? Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 63, S.114 ff.
- Ästhetischer Kommentar zu den Tragödien des Sophokles. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 68, S.469 ff.
- Bibel und Gnomonik. Eine apologet. Studie über die Sonnenuhr des Königs Achaz. Sonderabdruck aus Natur und Offenbarung. III, 47 S. mit 13 Fig., gr.8, Aschendorff Münster 1902.

#### Rezensionen:

- J. Plassmann: Himmelskunde. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 55, S.561-564.
- J. Pohle: Die Sternenwelten und Ihre Bewohner.
- H. G. Kleine: Handbuch der allgemeinen Himmelsbeschreibung. Katholische Blätter. Stimmen aus Maria Laach. Herder Freiburg, Bd. 61, S.94-97.

### 5. Adelheid Müller, Tochter des Malers Ferdinand Müller

Adelheid wurde als 5. Kind in Paffendorf geboren. Taufpaten waren Vater Ferdinand Müller und Tante Odilia Adelheid Krabbel aus Blatzheim. Adelheid kränkelte von Geburt an, lebte im väterlichen Haushalt und zog mit ihrer älteren Schwester Angela 1909 zu ihrer Nichte Mechthilde nach Bottrop und starb dort.

#### Daten aus der Biographie der Adelheid Müller:

1854	Adelheid Odilia Müller, * 06.06. in Paffendorf, rk. Eltern: Ferdinand Müller, Maler und Catharina Klein, Kleinhändlerin, Zeugen: Heinrich Butzküber, 49 J., Ackerer u. Gottfried Rüttgers, 46 J., Ackerer, beide aus Paffendorf Kirchenbuch St. Pankratius Paffendorf, 1854:: Taufpaten: Ferdinand Müller u. Odilia Adelheid Krabbel
1909	Umzug von Lipp zu ihrer Nichte Mechthilde nach Bottrop
1918	+ in Bottrop



*Adelheid Müller*

Neigungen zur Ausübung der bildenden Kunst sind nicht überliefert.

## 6. Maria Müller Tochter des Malers Ferdinand Müller

Die 26-jährige Maria trat bei den Schwestern der „Göttlichen Vorsehung“ ein, lebte einige Jahre als Ordensschwester „Stefanie“ in Holland und seit 1908 in Haus Loreto bei Burgsteinfurt in Westfalen.

Daten aus der Biographie der Maria Müller:

1856	Maria Katharina Leonharda Müller, * 21.04. in Lipp, rk.
1881	Eintritt bei den Schwestern der „Göttlichen Vorsehung“ mehrere Jahre in Holland tätig
1908	tätig im Haus Loreto bei Burgsteinfurt
1940	+ im Haus Loreto



*Maria Müller*

Künstlerische Neigungen sind nicht bekannt.

## 7. Karl Müller und 8. Wilhelm Müller, Söhne des Malers Ferdinand Müller

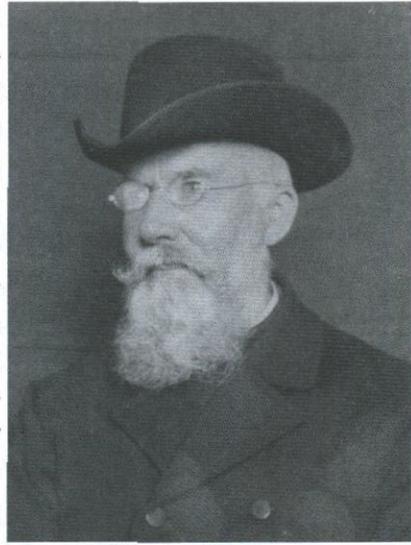
Daten aus der Biographie der Zwillinge Karl Adam und Wilhelm Adam Müller:

1857	* 02.12. in Lipp, rk Eltern: Ferdinand Müller und Katharina Klein
1858	+21.03. in Lipp

## 9. August Müller S.J., Sohn des Malers Ferdinand Müller

August, das neunte und jüngste Kind von Ferdinand und Katharina Müller, wuchs in Lipp auf, besuchte wie seine Brüder die Rheinische Ritterakademie in Bedburg. Noch während seiner Schulzeit 1876/77 war er Mitbegründer des Männer-Gesang-Vereins Eintracht Lipp und dessen erster Chronist. Zum Studium der Mathematik, Naturgeschichte und Astronomie bezog er zunächst die westfälische Hochschule zu Münster und später die Universität Berlin. Es war noch die Zeit des lebendigen Kulturkampfes, als er sich dem K.V. anschloss. In dieser Zeit trug er sich mit dem Gedanken, Mitglied der verbannten Gesellschaft Jesu zu werden, der sein älterer Bruder Adolph bereits angehörte. Dem inneren Ruf folgend, klopfte am 3. November 1883 der gereifte Univer-

sitätsstudent mit dem schwarzen Vollbart an der Pforte des Noviziates Exaten in Holländisch Limburg. Ein hartnäckiges Kopfleiden erschwerte dem mit außerordentlichen Geistesgaben ausgestatteten Pater schon von Anfang an den geordneten Studiengang der Gesellschaft Jesu. In den Ausbildungsjahren erhielt er seine theologische Ausbildung in England. 1894 zum Priester geweiht, wirkte er am Jesuiten-Gymnasium Stella Matutina im österreichischen Feldkirch. Neben seinem Hauptfach Mathematik lehrte er Naturgeschichte, Anthropologie und Religion. Als Mitglied des Ehren-Ausschusses des MGV Eintracht Lipp feierte August das 50-jährige Jubiläum in Lipp. Zu bedauern ist,



August Müller

dass er trotz seiner vielfältigen Kenntnisse und der Klarheit seiner Gedanken nie die Feder zu einer Veröffentlichung ergriffen hat. 1933 zwang den Pater mit dem schneeweißen langen Bart, der seiner Gestalt etwas Ehrfurchtgebietendes, Patriarchalisches verlieh, seine Krankheit zur Aufgabe der Lehrtätigkeit. Im folgenden Jahr starb August Müller und wurde auf dem Reichenfelder Gottesacker in Feldkirch zur sanften Ruhe gebettet.

Daten aus der Biographie des August Müller S.J.:

1860	August Müller, * 21.03. in Lipp, rk Eltern: Ferdinand Müller, Maler, und Anna Catharina Klein
1869	ext. Schüler der Rhein. Ritterakademie in Bedburg, eingetr. Herbst 1869, Abitur Herbst 1878
1876 bis April 1878	schrab er den Anfang der Chronik des Männer-Gesang-Vereins Eintracht Lipp 1877
1878	Studium der Mathematik, Naturgeschichte und Astronomie an den Universitäten Münster und Berlin. Mitglied im K.V.
1883	Eintritt in das Noviziat Exaten des Jesuiten-Ordens in Limburg / NL
1891-1893	Theologische Ausbildung in England
1894	Priesterweihe in Feldkirch / Österreich
1897	Lehrer für Mathematik sowie Naturgeschichte, Anthropologie und Religion am Deutschen Gymnasium in Feldkirch, Studienrat
1927	Mitglied des Ehren-Ausschusses zum 50-jährigen Jubiläum des Männer-Gesang-Vereins Eintracht Lipp
1933	Goldenes Ordensjubiläum. Schwere Erkrankung.
1934	+ in Feldkirch / A gestorben. Begraben dort auf dem Reichenfelder Gottesacker

Seine von seinem Vater vererbte Liebe und sein Verständnis für Malerei und Architektur sind überliefert. In seinen gesunden Jahren unternahm er gerne Reisen, um Städte und Ihre Kirchen und Sammlungen eingehend zu besichtigen.

### **Kaspar Scholl, Großneffe der Anna Katharina Müller geb. Klein**

Kaspar Scholl machte eine bemerkenswerte Laufbahn in der Kölner Kurie. Er promovierte nach einem Studium in Rom als Jurist. 1926 wurde er zum Domkapitular berufen. Die Angaben auf seinem Totenzettel lauten: „...Wohlvorbereitet durch ein Leben tiefinnerlicher Frömmigkeit wurde er am Abend des 14. Juli 1943 im Antoniusheim zu Honnef plötzlich aus dieser Welt abberufen, nachdem er noch am Morgen das hl. Opfer gefeiert und unmittelbar vor seinem Hinscheiden aus der Hand seines Oberhirten die hl. Ölung empfangen hatte.“ Die Angaben des Totenzettels sind glaubwürdig, weil Erzbischof Frings und die gesamte Bistumsverwaltung bald nach dem sog. „1000-Bomber-Angriff“ (29. Juni 1943) nach Bad Honnef ausgewichen sind. Im dortigen Antoniusheim war übrigens das Generalvikariat untergebracht. Frings selbst zog erst im März 1944 wieder nach Köln, in ein Haus in Köln-Lindenthal.



*Dr. Kaspar Scholl. Federzeichnung von Peter Hecker, signiert unter links, 1922; Sammlung Walter-Schüller*

In der Familie wird noch heute erzählt, Kaspar habe 1943 während einer Sitzung des Domkapitels in Honnef einen Herzanfall erlitten und sei in den Armen von Erzbischof Josef Frings gestorben.

Der Maler Peter Hecker, ein Freund Kaspars, porträtierte ihn 1922. Das Bild befand sich im Kölner Haus des Domkapitulars im sog. Bischofsviertel an der Burgmauer und fiel mit seinem gesamten Wohnmobilar nach seinem Tode den Bomben zum Opfer. Nur persönliche Erinnerungen und Kleininventar konnte die Familie zwischenzeitlich retten.

Daten aus der Biographie des Dr. Kaspar Scholl:

1876	Kaspar Scholl, *31.07. in Deutz, rk Eltern: Caspar Scholl u. Christine Hummelsheim, 7 Geschwister
------	--

1900	Priesterweihe Kaplan in Aachen-Forst Kaplan an St.Nikolaus in Aachen
1903	Studium in Rom
1905	Promotion in kanonischem Recht Kaplan an St.Georg in Köln
1907	Domvikar Sekretär am erzbischöflichen Generalvikariat zu Köln
1924	Generalvikariatsrat
1926	Domkapitular der Hohen Metropolitankirche von Köln Päpstlicher Hausprälat
1943	+14.07. im Antoniushaus in Honnef

## Die Jesuiten

SJ. = lateinisch: Societas Jesu = Gesellschaft Jesu

Dieser Kath. Orden wurde 1534 von Ignatius von Loyola gegründet. Er breitete sich im 16. Jh. in Europa aus und war vor allem das Instrument der Gegenreformation. Als Missionare waren und sind die Jesuiten in Asien, Afrika und Amerika tätig. Der Einfluss der Jesuiten auf Kirche und Staat war im 17. und 18. Jh. so groß (u.a. als Berater vieler Staatsoberhäupter), dass unter dem Druck der romanischen Staaten 1773 durch Papst Clemens XIV. die Auflösung des Ordens erfolgte. 1814 wurde die Gesellschaft Jesu durch Pius VII. wieder eingeführt. Auch im 19. und 20. Jh. hatten die Jesuiten in vielen Staaten Schwierigkeiten.

Die Jesuiten sind in einer militärisch straffen Organisation zusammengefasst und werden streng und sorgfältig ausgewählt und im allgemeinen 13 Jahre ausgebildet. Sie tragen kein uniformes Ordenskleid und haben kein gemeinsames Chorgebet.

## Anmerkungen:

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Dr. Hans Josef Müller in Düsseldorf, dem letzten männlichen Nachfahren des Ferdinand Müller, für das Bereitstellen der Chronik der Familie Müller und vieler Originaldokumente, alter Familienabbildungen und die Hilfe beim Zusammenführen der zahlreichen Familienlinien. Wenn nicht anders angegeben, stammen alle gezeigten Abbildungen aus der Familienchronik Müller. Weiterhin möchte ich Herrn Dr Joachim Oepen vom Historischen Archiv des Erzbistums Köln (AEK), Frau Harke-Schmidt, der Leiterin des Stadtarchivs Kerpen, Herrn Höner vom Geschichtsverein Kerpen, meiner Tochter Gabriele Koch für Recherchen und den Herren Andermahr und Schrön vom Bergheimer Geschichtsverein für ihre Hilfe danken.

## Quellen:

- Ferdinand Müller. Teil 1. In: Geschichte in Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V. Band 11, 2002. S. 261-275
- Chronik der Familie Müller
- Gorges: Verzeichnis der Zöglinge der Rhein. Ritterakademie zu Bedburg. 1924
- Totenzettel Josef Müller 1928
- Totenzettel Maria Müller geb. Koch 1921
- Totenzettel Adelheid Müller 1918
- Totenzettel Josef Ferdinand Müller 1952
- Totenzettel Hans Müller 1956
- Totenzettel Johanna Müller geb. Weinhaus 19XX
- Totenbrief Angela Müller verh. Becker 1935
- Totenzettel Winand Hubert Becker 1892
- Totenzettel Adolph Müller SJ 1939
- Totenzettel Adelheid Müller 1918
- Totenzettel Maria Müller 1918
- Totenzettel Kaspar Scholl 1943
- Nachruf in Kölnische Zeitung. 05.08.1943: Dr. jur. can. Kaspar Scholl. Unterzeichnet von Otto Paschen, Dompropst
- Fritz Hemmersbach: Adolf Müller blickte nach Rückkehr aus Rom nicht mehr nach den Sternen. In: Kölnische Rundschau vom 12.09.1986
- Ulrich Charpa: Noch ein Müller. Der Sohn. In: Gymnasium Bedburg. 1984.
- Susanne Harke-Schmidt / Fritz Hemmersbach: Katalog zur Ausstellung: Adolph Kolping aus Kerpen. 1991. Kap. 3.3: Ferdinand Müller
- Auskunft des Brockhaus-Verlages in Mannheim: Das umfangreiche Archiv der
- Lexikon-Verlage Brockhaus und Meyer in Leipzig wurde im Jahre 1943 bombardiert, unwiderbringliche Schätze damit eingeäschert.
- Kirchenbuch St.Pankratius (Bergheim)-Paffendorf
- Kirchenbuch St. Ursula (Bedburg)-Lipp
- Akademie der Bildenden Künste München: Mitteilung vom 27.08.2002
- HSTA-D: Johannes Müller / Zeugnisse der Kunstakademie Düsseldorf
- Pfarrarchiv St. Ursula (Bedburg)-Lipp
- Ludwig Gierse: Das Bergheimer Widmungsblatt in der Papstadresse des Kölner Zentral-Dombau-Vereins aus dem Jahre 1848. In: Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 1994. S.22-29
- Thieme / Becker: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler
- F. v. Boetticher: Malerwerke des 19. Jh., Bd.II.1
- G. Lassalle: 1200 Jahre Paulinum in Münster 797 - 1997
- Das moderne Lexikon / Bertelsmann
- Ausweis der Universität Lincei von Adolfo Müller 1915

- Geburtsurkunden (Bergheim)-Paffendorf und (Bedburg)-Lipp
- Zettel "Diamantenes Priesterjubiläum Adolph Müller" 1937
- Nachruf Adolf Müller. In: Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu. 17. Band, Heft 3, 1955
- Handschriftliche Chronik des Männer-Gesang-Vereins Eintracht Lipp ab 1876.
- Festbuch 1927, Hrsg. MGV Eintracht Lipp 1877
- P.G.M.: Pater August Müller. Nachruf. 1934
- Handbuch des Erzbistums Köln 1911
- Historisches Archiv des Erzbistums Köln (AEK)
- Josef van Elten: Pro hominibus constitutus. Gedenkausstellung des Historischen Archivs des Erzbistums Köln (AEK) zum 100. Geburtstag von Josef Kardinal Frings am 06.02.1987, Ausstellungskatalog Köln 1987, S.32-34
- Bibliothek der Universität Düsseldorf

## Die Sippenkartei des Kreises Bergheim 1618 - 1938

Anfang Mai 1938 begannen in Bergheim die Vorarbeiten für das 'Kreis-Sippenbuch'. Ganz im Sinne der nationalsozialistischen „Blut- und Boden-Ideologie“ hatte die Kreisverwaltung die 'Gesellschaft für Rheinische Geschichtsforschung' in Bonn beauftragt, „möglichst alle Heiraten, Geburten und Sterbefälle seit dem 30jährigen Krieg bis heute“ zu erfassen.<sup>1</sup> An dem Projekt beteiligte sich das Rassenpolitische Amt des Kreises, der Reichsnährstand (= Landwirte/Erbbhofbauern), der National-Sozialistische Lehrer-Bund (NSLB) und die Kreisleitung der NSDAP.<sup>2</sup> Im 'Jahrbuch des Kreises Bergheim für 1939' wird berichtet, dazu sei eine „Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege mit dem Ziel einer sippenkundlichen Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Volkes unter Ausschöpfung sämtlicher sippenkundlicher Quellen und ihres geschlossenen Einsatzes für rassenpolitische und sippenpflegerische Aufgaben“ gebildet worden. Bereits vor der Bildung der Arbeitsgemeinschaft habe es seit Frühjahr 1937 „eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit der Landesbauernschaft Rheinland, des Kulturdezernates der Rheinischen Provinzialverwaltung und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde (!)“ gegeben.<sup>3</sup>

In einem ersten Schritt sollten die Eintragungen in Kirchenbüchern und Standesamtsregistern auf spezielle Karten übertragen werden. „Diese ganz neuartige blutsmäßige Kreisgeschichte wird im einzelnen auf sog. Familienblättern hergestellt und wird ergänzt durch landesgeschichtliche Sonderdarstellungen.“

Diese Arbeiten übernahmen ab 4. Mai 1938 für einige Monate 24 studentische Hilfskräfte, sogenannte 'Arbeitsausgleichsdienstler', die von der NS-Reichsstudentenführung in die Erftregion geschickt worden waren. In der BERGHEIMER ZEITUNG heißt es dazu in einem Vorbericht u.a.:

„[...] Diese gewaltige Arbeit am Kreis-Sippenbuch wird also nächsten Mittwoch mit einem festlichen Auftakt begonnen. Sie wird für unsere

<sup>1</sup> Kreisarchiv des Erftkreises (KEK), Bergheimer Zeitung, 29.4.1938; Erft-Bote Bedburg, 29.4.1938. Die „Gesellschaft für Rheinische Geschichtsforschung“ trat dafür ein, die „männliche Stammfolge“ in den „Nachfahrentafeln“ durch „Töchterlinien“ zu ergänzen. Auf diese Weise sei der „biologische Erbgang“ überprüfbar.

<sup>2</sup> Dem Reichsnährstand sollte es obliegen, die „Familienbücher“ als „Dorfsippenbücher“ in der Buchreihe „Die Ahnen des deutschen Volkes“ zu veröffentlichen.

<sup>3</sup> KEK, Jahrbuch des Kreises Bergheim 1939, S. 79. Autor des Beitrages ist Dr. Karl Wülfrath, Köln-Lindenthal, der offenbar die Federführung bei dem Projekt hatte.

Kreiseingesessenen eine Fülle von Anregungen und auch Ueberraschungen bringen, wenn man die eingesetzten Studenten bei ihren Forschungen beobachten kann. Sie werden graben und graben, diesmal nicht mit Hacke und Schaufel, sondern mit der Feder, mit forscherkundigem Blick, mit der Schärfe der Logik, und dort, wo es not tut, mit verständnisvoller Kombination. Sie werden arbeiten und graben auf einem Feld, das durch die Jahrhunderte brach liegt, und es wird kein spielend leichtes Schaffen sein. Aber auch ihnen wird es ebenso eine Freude bereiten wie den Sippen, wenn sie allmählich aus Schutt und Trümmern das Bild herausarbeiten und sich gestalten sehen, was sich hineinpassen wird in den Rahmen des großen nationalen Begriffs von Blut und Boden. Das Bergheimer Sippenbuch wird übrigens das erste rheinische Kreissippenbuch werden[...].“<sup>4</sup>

In einer weiteren Vorankündigung heißt es, die Studenten „aus allen Teilen Deutschlands“ würden „bei bereitwilligen Volksgenossen im Kreise untergebracht“.<sup>5</sup> Am Vormittag des 4. Mai finde im Vortragssaal des Kreisheimathauses (Aachener Tor) zunächst eine Einführung statt. Für den Nachmittag stehe eine „öffentliche Tagung für Sippenforschung und Sippenpflege“ im Saal Hundgeburth auf dem Programm. Am Abend um 18 Uhr beginne im Heimathaus eine Tagung der Lehrer des Kreises Bergheim, „die sich freiwillig an den sippenkundlichen Arbeiten beteiligen wollen.“

Die Studenten wurden nach ihrer Ankunft von Kreisleiter Bergmann, den Ortsgruppenleitern und mehreren Bürgermeistern begrüßt. Landrat Dr. Krüger – so berichtete die BERGHEIMER ZEITUNG – habe ausgeführt,

„[...]daß neben dem großen Interesse, das die Partei und alle Volksgenossen des Kreises an der sippenkundlichen Arbeit nähmen, auch die Kreisverwaltung und die ihr unterstellten Aemter nicht minder daran interessiert seien. Die hier geleistete Arbeit solle eine Grundlage für die Karteien geben, die in Zukunft bei den Standesämtern des Kreises zu führen seien. [...]“<sup>6</sup>

Auf der öffentlichen Tagung im Saal Hundgeburth – „bis auf den letzten verfügbaren Platz besetzt“ – sprach als erster wieder Kreisleiter Bergmann.

„[...] Für die Sippenforschung und –pflege maßgebende Männer seien in Bergheim versammelt, um richtungsweisende Angaben zu machen. Der Durchschnittsbürger habe zwar schon viel von den Dingen um Rasse und Sippe gehört, es gelte aber, das Interesse aller Volkskreise für den

---

<sup>4</sup> a.a.O.

<sup>5</sup> Bergheimer Zeitung, 30.4./1.5.1938; 4.5.1938; Erft-Bote Bedburg, 30.4.1938

<sup>6</sup> Erft-Bote Bedburg, 5.5.1938; Bergheimer Zeitung, 6.5.1938

Fragenkreis zu gewinnen. In einem Generalangriff werde man im Kreise Bergheim an diese Arbeit herangehen [...].<sup>7</sup>

Weitere Referate hielten der Vorsitzende der Gesellschaft für Rheinische Geschichte, Prof. Kallen, Dr. Kornfeld von der Landesbauernschaft, Dr. Gerresheim, Köln, Gaubearbeiter des NSLB, Dr. Wunsch, Goslar, von der Reichshauptabteilung I beim Reichsbauernführer und Gauinspekteur Pg. Merzenich, Köln, Leiter des Rassenpolitischen Amtes im Gau Köln-Aachen. Ihre Ausführungen kreisten um die Bedeutung von genealogischen Nachweisen für die Familien- und Sippenforschung sowie um die erwartete Beweisführung, „daß der Bauer tatsächlich Blutsquell der Nation war und ist.“

Im Anschluß an die Tagung besuchten viele Teilnehmer im Kreisheimathaus „die dort vom Reichsnährstand veranstaltete Ausstellung [...], die an Hand von reichhaltigem Material die behandelten Fragen aufzeigte.“

Zur Überprüfung der schätzungsweise 750.000 Karteikarten erklärten sich Mitglieder des Nationalsozialistischen Lehrerbundes bereit: Hauptlehrer Josef Abs für das Amt Türnich, Rektor Philipp Schneider für Kerpen, Lehrer Petersen für Bergheim, Lehrer Josef Nothbaum für Bedburg, Lehrer Schmitz für Elsdorf und Lehrer Steinmann für Horrem. Lehrerin Dettinger kontrollierte die in Latein abgefaßten genealogischen Daten.<sup>8</sup>

Über den Verlauf der Verkartung ist im einzelnen nichts weiter bekannt. Alle relevanten Angaben wurden teils von Ausgleichsdienstlern, teils durch Werkstudenten der Kölner Universität bis zum 31. Oktober 1938 auf etwa 500.000 Karten (Format A-6) übertragen und in den Wintermonaten von den genannten Lehrern kollationiert.<sup>9</sup>

Zu mehr kam es wegen der weiteren politischen Entwicklung wohl nicht. Wahrscheinlich wurde die große Menge an Karteikarten bis zu einer in Aussicht genommenen späteren Bearbeitung vom Leiter des Kreisheimathauses, Heinrich Schläger, in Obhut genommen. Anfang Oktober 1943, als die Sammlung des Kreisheimathauses aus Sicherheitsgründen in den Kellergewölben des Bedburger Schlosses eingelagert wurde, könnten auch die Karteikästen dorthin transportiert worden sein.

Wenn dies so zutrifft, würde sich auch erklären, daß die Kreis-Sippenkartei zunächst spurlos verschwand. Bekanntlich wurden die Keller im Bedburger Schloß im Juni 1944 aufgebrochen und Teile der musealen Bestände des Kreisheimathauses entwendet.<sup>10</sup> Ebenso ist es natürlich möglich, daß die als

---

<sup>7</sup> a.a.O.

<sup>8</sup> a.a.O.

<sup>9</sup> Jahrbuch des Kreises Bergheim 1939, S. 84

<sup>10</sup> Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins, Bd. 10, 2001, S. 287 f.

nationalsozialistisches Schriftgut qualifizierten Unterlagen 'vorsorglich' beim Vormarsch der Alliierten beiseite geschafft bzw. die Holzkästen auf einem unverdächtig erscheinenden Dachboden oder in einem Keller bis auf weiteres abgestellt wurden.

Erst 1971, also 25 Jahre später, taucht die umfangreiche genealogische Dokumentation der Erftlandschaft wieder auf. Folgt man der in den INFORMATIONEN der 'Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.' (WGfF) veröffentlichten Darstellung, so hatte sich Notar Dr. Wilhelm Schmitt-Thomé, Bergheim, Bergstraße, bereits seit längerer Zeit vergeblich darum bemüht, den Verein für die Sippenkartei zu interessieren.<sup>11</sup> Selbst in der Familienforschung engagiert, habe er „von der Existenz und der zunehmenden Verwahrlosung der Kartei“ gewußt und „zugleich auch ihre Wichtigkeit für die genealogische Forschung“ erkannt. Erst in WGfF-Schriftführer Herbert Weffer/Bonn habe er einen interessierten Gesprächspartner gefunden. Nach längeren Verhandlungen habe Weffer dann mit der Verwaltung des Kreises Bergheim die „Übereinkunft erzielt, die Kartei dem Archiv der WGfF in Brühl zuzuführen.“<sup>12</sup>

Seither lagert die Kreis-Sippenkartei ( 585 Kartons mit DIN-A6-Karten, 98 Kartons mit DIN-A4-Karten = Familienblätter) unter dem Dach des NW Personenstandsarchivs Rheinland in Brühl.<sup>13</sup> Zwischen 1977 und 1981 wurde nach Angaben des damaligen Archivleiters, Dr. Jörg Füchtner, versucht, die Kartei „nutzbar“ zu machen, ohne jedoch zu einem Resultat zu kommen. Von 1982 bis 1984 konnte der Bestand dann von einer ABM-Kraft zum Teil geordnet werden. Zwischen 1989 und Februar 1991 wurden die restlichen Arbeiten in der Weise erledigt, daß die Kartei nach Orten sowie in die Zeitbereiche 'vor 1875' und '1876 und jünger' geteilt wurde. Die genealogischen Daten von 1599 bis 1875 – alle jüngeren Angaben unterliegen den gesetzlichen Bestimmungen des Personenschutzes – werden seither von Mitgliedern der verschiedenen WGfF-Bezirksgruppen in Computer übertragen und ausgewertet. Eine erste CD-ROM mit über 1 Million Personendaten kam im Februar 1996 in den Handel; weitere liegen inzwischen vor.

Das Angebot der WGfF im September 1995, die Sippenkartei von Brühl in das Kreisarchiv des Erftkreises zu verlagern, konnte aus Raummangel nicht

---

<sup>11</sup> 'Informationen' der WGfF, Heft 81, 1971, S. 80

<sup>12</sup> Damit ist klar, daß der Kreis Bergheim bzw. der heutige Erftkreis als Rechtsnachfolger *de jure* Besitzer der genealogischen Kartei ist. Protokolle oder sonstige Akten über die 'Übereinkunft' sind im Kreisarchiv des Erftkreises nicht (? mehr) vorhanden. Eine schriftliche Anfrage beim amtierenden Vorstandsvorsitzenden der WGfF über den Sachstand im Oktober 2001 blieb unbeantwortet.

<sup>13</sup> 'Informationen', Heft 80, S. 50.

angenommen werden. Ersatzweise wurde aber ein elektronischer 'Stützpunkt für Familienforschung' eingerichtet. Seither ist es möglich, im Kreisarchiv des Erftkreises in Bergheim die 'Genealogische Datenbank' (G.D.W.) des Vereins für Recherchen zu nutzen.

Engelbert Inderdühnen

„Gedenket eurer Vorsteher...“

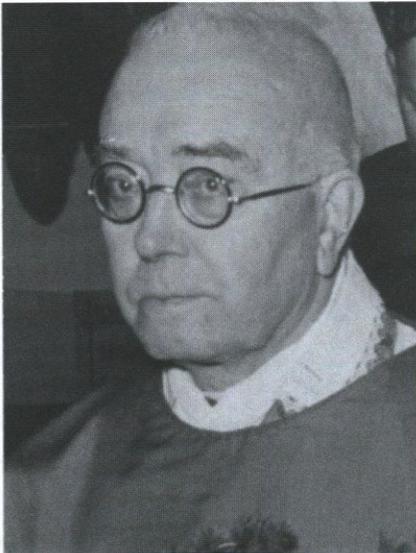
## Die Geistlichkeit Kentens von der Pfarrgründung bis 2000

Die Pfarrgemeinde St. Hubertus Kenten zählt zu den jungen Pfarrgemeinden in der Kreisstadt Bergheim.

Als der 1. April 1921 auf dem Kalenderblatt stand, war Geburtstag für die Pfarrgemeinde in Kenten. Dieses Datum beendete die Geschichte einer rund 200jährigen Kapellengemeinde unter dem gleichen Schutzpatron. Lange währten bereits die Bemühungen, die größer werdende Gemeinschaft in Kenten von der „Mutterpfarre“ St. Remigius abzutrennen und eine selbständige Kirchengemeinde zu bilden. Seit der Gründung oder Verselbständigung des kirchlichen Gemeinwesens zählt die Gemeinde 4 Pfarrer in der Zeit von 1921 bis zum Ende des Jahres 2000.

### Wilhelm Keuter

Der bis zur Entstehung der Pfarre tätige Rektor an der Kapelle Kenten wurde am 3. Juni 1921 vom Kölner Kardinal zum ersten Pfarrer der neu erstandenen Kirchengemeinde ernannt. Die Kontinuität in der Person ließ einen reibungs-



Wilhelm Keuter (Foto: A. Inden)

losen Übergang der juristischen Vorgänge vonstatten gehen. Die Kentener Bürger erzählen, sie hätten zwar eine eigene Gemeinde - von der Mutterpfarre abgetrennt - erhalten, seien jedoch ohne jedwede Mitgift in die Selbständigkeit von Bergheim entlassen worden. Alle Pfründe seien ausschließlich bei der abgebenden Gemeinde verblieben.

Wilhelm Keuter wurde geboren am 17. November 1881 in Kofferen bei Erkelenz. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Neuss widmete er sich dem Theologiestudium in Bonn. Die Priesterweihe empfing Keuter am 23. Februar 1907. Als junger Kaplan wurde er in die Industrie-gemeinde Eilendorf bei Aachen berufen. Am

11. Januar 1910 erging an ihn der Ruf als Rektor an St. Hubertus in Kenten mit dem Auftrag, als Religionslehrer an der Höheren Knabenschule in Bergheim die Lehrtätigkeit aufzunehmen.

Arme Menschen klopfen bei Pfarrer Keuter nie vergebens an. Sein soziales Engagement war ausgeprägt.

Mit der Zeit und dem stattfindenden Strukturwandel sowie den alsbald folgenden politischen Veränderungen standen dem ersten Pfarrer nicht nur freudreiche Aufgaben zur Erledigung an. Die Seelenzahl in Kenten wuchs in jenen Jahren zwar nur in kleinen Schritten. Die Industrialisierung - insbesondere durch das Martinswerk - ließ eine neue soziale Schicht entstehen, die die vornehmlich landwirtschaftlich geprägte Beschäftigungsstruktur veränderte. Bedingt durch die unmittelbare Nähe zur Reichsbahn fanden viele Kentener Beschäftigung im gesamten Tätigkeitsbereich der öffentlichen Bahn. Die Maßnahmen und Verordnungen zu Beginn der 30er Jahre waren für Wilhelm Keuter schmerzlich.

Für die Kentener Kirchengemeinde ist Pfarrer Wilhelm Keuters Name mit der neuen Kirche fest verbunden. In den Wirren von Krieg und schrecklichen Umtrieben wuchs die Kraft in ihm, eine neue Kirche zu bauen, weil die alte St. Hubertus-Kapelle nicht mehr ausreichend war. Die Zuwanderung nach dem Ende des 2. Weltkrieges infolge von Flucht und Vertreibung waren Anlass für die schnelle Bevölkerungszunahme, die um so mehr die Notwendigkeit einer neuen Kirche erstehen ließ. Über die Entstehung der Kirche selbst wurde im Jahrbuch 2002 des Geschichtsverein eine detaillierte Darstellung geliefert.

Nach fast 50 Jahren Dienst in Kenten verstarb Wilhelm Keuter am 16. Dezember 1956, just als sein Lebenswerk abgeschlossen war. Seine Liebe zu Kenten hat Pfarrer Keuter in Josef Thüners Schrift „*Erftheimat*“ von 1949 wie folgt hinterlassen:

### *ERFTHEIMAT*

*Dort wo des Erftbachs stille Wasser fließen,  
am Broichhain hin zum schönen Vater Rhein,  
dort wo im schmucken Grün der saft'gen Wiesen  
der Burgberg glänzt im lichten Sonnenschein -  
Dort steht im Tal mein Vaterhaus  
mein Gruß dir Heimat-Au  
im lieben trauten Erftgau.  
Dort wo das Mühlrad sich im Kreise drehet  
und munter klappert, sondern Rast und Ruh;*

*dort wo der Amsel Lied im Wind verwehet,  
der Frösche Chorus, singt im Ried dazu -  
Dort steht im Tal mein Vaterhaus  
wo hoch ob Schilf und Rohr  
die Pappel kühn sich reckt empor.  
Dort wo der Steinbusch seine Hügel breitet,  
der Ginster blüht zur goldnen Maienzeit,  
dort wo der Landmann emsig schaffend schreitet  
und Lerchensang sein fromm Gemüt erfreut -  
Dort steht mein Vaterhaus  
wo Gottes Odem weht  
sein Engel durch die Fluren geht.*

In der Zeit als Pfarrer von Kenten hatte Wilhelm Keuter auch noch 2 Kapläne in der Kentener Pfarrgemeinde. Am 15. August 1951 wurde Herbert Steffens aus Köln-Ehrenfeld als Kaplan an St. Hubertus in Kenten berufen. Nach nahezu zwei Jahren wurde Steffens in die Gemeinde St. Laurentius in Wuppertal-Elberfeld versetzt. Ein besonderes Andenken blieb Herbert Steffens aus Kenten erhalten: er erhielt nach dem Abriss der alten Pfarrkirche die Glocken aus der alten Hubertus-Kirche als Geschenk für eine Außenstation von St. Laurentius in Elberfeld überlassen.

Als zweiter Kaplan wurde Dietmar Heckenbach aus Remscheid nach Kenten berufen. In seine Dienstzeit fiel besonders auch der Neubau des Kentener Gotteshauses. Kurz nach der Vollendung verließ Heckenbach Kenten. Über seinen Verbleib schweigt sich die Pfarrchronik aus.

### **Johannes Evers**

Johannes Evers wurde am 10. April 1911 in Essen-Werden (Ruhr) geboren. Nach den Studien in Bonn und in Innsbruck wurde Johannes Evers am 27. Februar 1936 im Kölner Dom zum Priester geweiht. In jenen Jahren waren die Pfarreien im rheinischen Raum mit Geistlichen ausreichend ausgestattet. Der junge Priester wurde in die Weite Ostpreußens abgesandt als Kaplan in Tolkemit am Frischen Haff in der Diözese Ermland. Das eigentliche Ermland war ein ausgeprägtes katholisches Land innerhalb der weiten - überwiegend evangelischen - Provinz Ostpreußen.

Eine Einladung Kaplan Evers' für den 10. Oktober 1938 zur Christ-Königs-Feier der Jugend der Pfarrgemeinde St. Jacobus in Tolkemit trägt den Leitgedanken: *„Die Zeit der Lauen und Halben ist vorbei!“*

Zwei Jahre später wurde er in die Pfarre St. Nikolai in Elbing versetzt. Elbing selbst lag bereits in der Diaspora, also etwas außerhalb des eigentlichen Ermlandes. Hier lernte der junge Priester die Eingriffe der staatlichen Stellen bezüglich der Bücherbestände der katholischen Büchereien kennen. In einem Schreiben der *„Geheimen Staatspolizei Elbing, Göring-Platz 10“* vom 14. Januar 1938 an die katholische Pfarrbücherei von St. Nikolai in Elbing wird festgestellt:

*„ Gelegentlich einer Überprüfung der katholischen Pfarrbücherei St. Nikolai in Elbing wurde festgestellt, daß über die in der Pfarrei vorhandenen Bücher weder ein Verzeichnis noch eine Kartei vorhanden ist. Auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 in Verbindung mit den §§ 1 und 4 der VO. des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat werden Sie hiermit aufgefordert, ein Verzeichnis aufzustellen [...]“.*

In einem Aufruf zur kirchlichen Feier am Dreifaltigkeits-Sonntag an die katholische Jugend findet sich die für die damalige Zeit schwerwiegende Aufforderung:

*„Kommt selber und bringt andere mit! Draußen steht die kämpfende Jugend, wir wollen ein Heer von Betern dazu stellen.“*

Kaplan Hans Evers wurde am 18. April 1940 zum Dekanatsjugendseelsorger der männlichen Jugend vorgeschlagen. Die bischöfliche Ernennung folgte.

Evers bekam Schwierigkeiten mit der „Gestapo“, wurde vorübergehend verhaftet und musste das ihm ans Herz gewachsene Land und die Leute verlassen. Eine enge Bindung hat er später bis an sein Lebensende in Kenten behalten und regelmäßig ermländische Gottesdienste gefeiert.

Die folgenden Jahre arbeitete Evers an den Städtischen Krankenanstalten in Düsseldorf, blieb aber offiziell Kaplan in Elbing, da nur die kirchliche Obrigkeit eine Versetzung aussprechen konnte. 1948 wurde Kaplan Evers nach Bad Godesberg versetzt. In der Pfarrei St. Anna in Düsseldorf war Kaplan Evers ab 1953 tätig. Die Jugend und insbesondere die Frauenjugend lag ihm am Herzen. Verschiedene Fahrten und andere Veranstaltungen fanden unter seiner Leitung statt.

Als Religionslehrer unterrichtete Evers am Comenius-Gymnasium in Düsseldorf. Der Festakt zum 50jährigen Priesterjubiläum des Geistlichen Rates Pfarrer Gerhard Zentis stand unter der Leitung von Evers, der die Gäste zu der Festversammlung in der Aula begrüßte.

Am 17. März 1957 wurde Johannes Evers als Pfarrer in Kenten eingeführt. Er war eine stattliche Persönlichkeit mit vielen Kontakten, die er in der Düsseldorfer Zeit aufgebaut hatte. Selbst Ministerpräsident Karl Arnold - der Evers wegen seiner sozialen Engagements besonders würdigte - sowie der Gesandte der französischen Militärregierung, Minister Graf de Chalvon, wie auch der Vertreter der Rumänen in Deutschland, Dipl. Ing. Lapadatu, waren neben



Johannes Evers (Foto: Verfasser)

den geistlichen und zivilen Vertretern von Kreis und Stadt vertreten.

Pfarrer Johannes Evers war ein Abonnent der französischen Zeitung „*Le Figaro*“, die er als vorzüglicher Beherrscher der französischen Sprache zur regelmäßigen Lektüre nutzte.

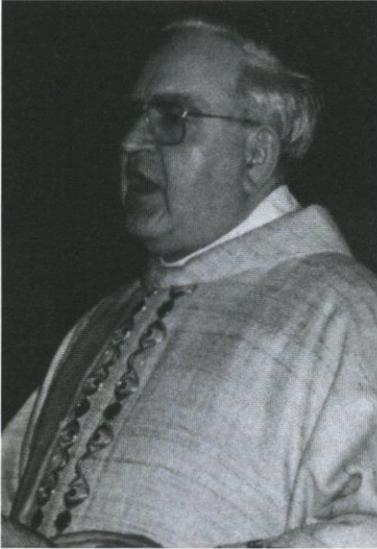
Die soeben erst fertiggestellte neue Kirche gefiel dem neuen Pfarrer. Er schaffte die Vollendung des Gotteshauses mit dem Einbau einer großartigen Orgel aus dem Hause Kleist in Bonn. Mehrere Orgelkonzerte gingen von der Kentener Orgel über den Äther in den vom damaligen „*Nordwestdeutschen Rundfunk*“ übertragenen Orgelkonzerten.

Das Aufbauprogramm mit dem neuen Pfarrer ging indes unvermittelt weiter. 1957 entstand unter seiner prägenden Kraft und Einflußnahme das neue Pfarrhaus. Der Kindergarten folgte in der *Ben-denstraße auf dem Gelände des alten Pfarrhauses und wurde 1961 feierlich seiner Bestimmung übergeben.*

Verschiedene und notwendige Veränderungen veranlasste Pfarrer Evers an der neuen Pfarrkirche, so die inneren Kirchenwandungen mit Klinkersteinen und die Umgestaltung des Altarraumes sowie der Beleuchtung des Gotteshauses. Das große Altarkreuz war ein Geschenk der Gemeinde an Pfarrer Evers, der zu seinem Jubiläum auf persönliche Geschenke verzichtete und dafür das fehlende Kreuz der Kirche erbeten hatte, was letztlich auch durch Spenden der Kentener Ortsvereine mit finanziert worden ist.

Am 16. April 1961 feierte Pfarrer Evers in Kenten sein 25jähriges Priesterjubiläum. Dieser Jubelanlass fiel zusammen mit dem 40jährigen Bestehen der selbständigen Pfarre St. Hubertus Kenten, die am 1. April 1921 entstanden war.

Johannes Evers blieb ein rühriger Pfarrer in Kenten. In der deutsch-französischen Partnerschaft zwischen Bergheim und Chauny kamen die vor-



Alex Ulbrich (Foto: Verfasser)

handenen Sprachkenntnisse des Pfarrers für die ganze Gemeinde zu Nutzen und Anwendung. Als im Kentener Gottesdienst anlässlich der Jumelage aus deutschen und französischen Kehlen die Stimmen zum „*Plus jamais, jamais la Guerre*“ erklangen, ging es wie eine Gänsehaut über die Gläubigen und bestimmt auch über die Haut der Priester. Nach schwerer Krankheit und im Alleinsein im Pfarrhaus starb Johannes Evers am 20. März 1983. In der Priestergruft des Bergheimer Friedhofes fand er - neben Wilhelm Keuter - seine letzte Ruhe. Die Nachfolge gestaltete sich mit einigen Schwierigkeiten unter drei gehandelten Namen, bis die schmerzliche Lücke dann geschlossen werden konnte.<sup>1</sup>

### Nediljko Sabic

Als dritter Kentener Pfarrer wurde nach einigen Wirren um die vakante Pfarrstelle der kroatische Priester Nediljko Sabic durch den Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Höffner berufen. Nediljko Sabic wurde geboren am 20. Juli 1948 in Zmijavci in Kroatien. Am 17. Juli 1966 trat er in den Orden der Franziskaner ein, der unter der Bezeichnung OFM (Ordo fratrum minorum) allgemein bekannt ist.

Er studierte jeweils zwei Jahre in Dubrovnik, Makarska und Zagreb. Zum Priester wurde Nediljko am 29. Juni 1974 in Imotski geweiht.

Sein priesterliches Wirken führte ihn nach seiner ersten Stelle in Sinji von 1974 - 1975 in Kroatien sehr schnell nach Deutschland.

---

<sup>1</sup> Nach dem Tode von Johannes Evers übernahm als Pfarrverweser Alex Ulbrich die Seelsorge in Kenten. Er war auch einer der Bewerber um die Pfarrstelle an St. Hubertus. Der Kölner Erzbischof konnte sich jedoch - trotz heftiger Bemühungen und intensiver Bitten - nicht für die Übertragung entscheiden. Der schon seit 1977 als Diakon und zuvor als „Bruder Oswald“ in Kenten wirkende Ulbrich war in der Bevölkerung durchaus beliebt. Alex Ulbrich wurde geboren am 5. Mai 1916 in Duisburg. Als Canisianerbruder war er in der Jugendziehung tätig. Im Jahre 1974 wurde er zum ständigen Diakon geweiht. Am 12. Juni 1979 wurde Alex Ulbrich durch Joseph Kardinal Höffner im Hohen Dom zu Köln zum Priester geweiht.

Im rechtsrheinischen Bergisch Gladbach war Pater Nediljko tätig in den Jahren 1976 bis 1980. Ein Stellenwechsel führte ihn anschließend nach Köln von 1980 - 1981. Für weitere drei Jahre von 1981 - 1984 war Pater Sabic in Ratingen als Seelsorger tätig.

Am 29. Januar 1984 wurde Pater Nediljko Sabic OFM im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes durch Dechant Wilhelm Schallenberg eingeführt. „*Ich wünsche meiner neuen Gemeinde und mir in der Gnade und Kraft Gottes ein frohes Miteinander*“ war in der Einladung zur Einführung zu lesen. Am Nachmittag des 29. Januar 1984 wurde der neue Pfarrer von Kenten von O. A. Ulbrich als Pfarrverweser vor dem Kirchenportal begrüßt. Die Kirchenschlüssel - und damit die Hausmacht - überreichte



Nediljko Sabic (Foto: Verfasser)

Dechant W. Schallenberg. Im anschließenden feierlichen Gottesdienst wurden dem neuen Pastor Sabic zum Bußakt die violette Stola überreicht sowie zum Evangelium das Evangeliar durch den Dechanten. Die Taufgeräte überreichte eine junge Familie vor dem Credo. Der Danksagung folgte eine letzte Übergabe zum priesterlichen Amt in Kenten, nämlich durch einen Arzt und eine Ärztin eine Schale zur Wegzehrung und ein Gefäß mit dem Krankenöl.

Nach dem Einführungsgottesdienst fand in der Turnhalle auf der Carl-Sonnenschein-Straße die weltliche Einführung und die Begrüßung statt. Die zahlreich anwesenden Menschen aus den früheren Wirkungsgebieten von Pater Sabic zeugten von der hohen Wertschätzung, die er dort genossen haben musste. Wohlmeinende Worte und freundliche Geschenke brachten zum Ausdruck, was in Kenten von dem neuen Pfarrer erwartet wurde.

Pater Nediljko Sabic zeigte sich bald als treibende Kraft und als ein Mensch mit einer enormen Zielstrebigkeit. Der Gottesdienstbesuch war in Kenten auf ein äußerst geringes Maß zurückgefallen. Er war überzeugt, dass er diese Situation schnellstens ändern würde, was ihm von vielen Kentenern heftig bestritten wurde. Es dauerte jedoch nur eine kurze Weile und der neue Pfarrer behielt Recht. Auffallend war, dass er sich in jedem Gottesdienst - gleich welcher Art - immer stets bedankte für das Kommen der Leute, und es kamen immer mehr! Die Kirche füllte sich, und es dauerte nicht lange, da war das Kentener Gotteshaus so voll, wie es seit Jahren nicht mehr gewesen war. Selbst aus den Nachbargemeinden strömten die Menschen nach Kenten.

Die zweite Säule seines Wirkens war sein Engagement für alles und mit allen. Er fand für jede Aufgabe bereitwillig Menschen, die mit machten, die halfen und dabei sein wollten. Für die Jugend war er ein starker Partner. Jedoch nicht minder mochten ihn die älteren Christen in der Gemeinde. Seine geradezu ständige Präsenz zu allen Veranstaltungen in der Gemeinde bildete den Schlüssel zum erfolgreichen Miteinander. Vor dem Pfarrhaus ließ er das Schild anbringen: „*Pater Nediljko ist immer für Sie da.*“

An einem Abend nach dem Gründonnerstag-Gottesdienst wurde der Chorraum der Kirche vom sehr in Mitleidenschaft gezogenen grünen Teppichboden befreit. Mit einer stark riechenden Paste entfernten helfende Hände aus dem Kirchenchor und andere den zähen Kleber, sodass der schöne Plattenboden wieder zum Vorschein kam. Zum Schluß wurde - und das war immer so beim Pater - auf der Kommunionbank mit kroatischem Schinken, Käse und Wein das fertige Werk begossen. Am nächsten Tag, am Karfreitag, war alles so, als wäre es immer so gewesen. Als nächster Akt wurde die Kommunionbank entfernt, die der Pfarrer als Trennung zwischen dem Zelebranten und der Gemeinde empfand.

Die Umgestaltung des Jugendheimes durch die Entfernung der höher gelegenen Bühne sowie die Erneuerung des Putzes, der Fenster und die Errichtung einer Mikrofonanlage waren die nächsten Schritte in punkto Umgestaltung. Für die Mittelbeschaffung wurde am 11. Mai 1984 ein „*Förderverein Pfarrzentrum St. Hubertus Bergheim-Kenten*“ gegründet. Ein monatlicher Mindestbeitrag von 3,00 DM war als Leistung der Mitglieder vorgegeben. Zahlreiche Spenden - so viele Einzelspenden für je einen Stuhl - kamen zusätzlich zusammen. Die Kellerbar wurde für die Jugend des Ortes neu gestaltet und mit Geräten ausgestattet, wie sie zeitgemäß gebraucht wurden.

Viele feierliche Gottesdienste, berührende Predigten sowie zahllose familienbedingte Gottesdienste (Hochzeiten, Taufen, Jubeltage) und die Feste wie Schützenfest oder Erntedank waren der Ausdruck des Wirkens von Nediljko Sabic in Kenten. Eine neue Madonna (mit der Weintraube) wurde nach Anhörung der Pfarrangehörigen angeschafft. Sein auffallendes Auto mit einem „*tollen Sound*“ war ein Markenzeichen und ein persönliches Hobby vom aktiven Pfarrer von Kenten.

Wie eine Bombe schlug die Mitteilung per Pfarrnachricht ein, dass Pfarrer Nediljko nach München gehen werde. Zu Pfingsten 1986 war sein letzter Gottesdienst in Kenten. Nach der Eucharistiefeyer setzte sich der Scheidende vor den Altar und nahm in der Kirche die Abschiedsworte und die zahlreichen Erinnerungen aus Kenten in Empfang.

Nach dem Abschied von Kenten war Pater Nediljko - wie er immer nur genannt wurde - von 1986 bis 1994 in München tätig. Im Baden-

Württembergischen Ludwigsburg wurde er von 1994 bis 1995 seelsorgerisch tätig. Für ein gutes halbes Jahr stand eine Aufgabe in Rechtmering/Meitenbet von Dezember 1995 bis Juni 1996 für den vormaligen Kentener Pfarrer an. Seit Juni 1996 ist er bis jetzt Pfarrer an St. Andreas in Wolftratshausen.

## **Hans-Dieter Lütter**

Als vierter Pfarrer in Kenten wurde Hans-Dieter Lütter ernannt. Er trat die Nachfolge nach dem organisationsstarken kroatischen Pfarrer Sabic an. Die Erwartungshaltung an den neuen Pfarrer war groß. Pfarrer Lütter wurde als rheinischer Junge am 26. Oktober 1944 in Nievenheim bei Neuss geboren. Nach dem Studium der Theologie wurde er am 1. Februar 1972 im Hohen Dom zu Köln von Joseph Kardinal Höffner zum Priester geweiht. Die Primiz feierte Hans-Dieter Lütter in seiner Heimatgemeinde St. Pankratius in Nievenheim am 6. Februar 1972.

Als erste Kaplanstelle erhielt der junge Priester eine Berufung an St. Marien in Neuss. Nach einem Jahr wechselte er in die Pfarre Herz-Jesu in Schildgen. Von 1972 bis 1974 übernahm Lütter die Aufgabe als Subsidar in Wipperfürth-Niederwipper. Für ein weiteres Jahr folgte eine Kaplanstelle an St. Norbert in Düsseldorf-Garath.



*Hans-Dieter Lütter (Foto: Verfasser)*

Im Juni 1986 wurde Hans-Dieter Lütter als neuer Pfarrer in Kenten feierlich eingeführt. Er war im Gegensatz zu seinem Vorgänger ein ruhiger Mensch, der wenig Aufsehen von sich machte. Er musste sich mit den Gegebenheiten vertraut machen und die Menschen in seiner neuen Pfarrgemeinde kennen lernen. Manche Gespräche mit seinen Pfarrangehörigen wurden zu sprudelnden Quellen von Intelligenz und Wissen, andere Begegnungen wiederum zeigten einen zurückhaltenden Pfarrer, der sich im Kontakt etwas schwer tat.

In seiner Amtsführung war Pfarrer Hans-Dieter Lütter ein Mensch, der sich auf das Wesentliche konzentrierte. Alles Ausschmückende war ihm ungelegen.

Den Glauben leben und bekennen, das war seine Maxime. Eine teilweise kritische Meinung zur Amtskirche hat er nicht verschwiegen. Der Kirchplatz wurde unter seiner Amtszeit neu und zeitgemäß gestaltet. Die Sicherung der

vom Zahn der Zeit angegriffenen Fenster war eine besondere und kosten-trächtige Aufgabe Pfarrer Lütters. Ebenso wurde die immer wieder aufgeschobene Neugestaltung der Sakristei unter seiner Amtszeit nach neuem Stil und Bedarf ausgeführt. Sein 10jähriges Ortsjubiläum feierte Pfarrer Lütter im Kreise der kirchlichen und weltlichen Vereine im Pfarrzentrum. Nach dem Tode des Thorrer Pfarrers übernahm der Kentener Pfarrer angesichts des Priestermangels auch die Seelsorge an St. Simon und Judas Thaddäus in Thorr. Zu einem besonderen Ereignis wurde das Fest seines Silbernen Priesterjubiläums im Februar 1997. Zahlreiche Gemeindemitglieder wie auch Menschen aus seinen früheren Tätigkeitsbereichen und aus seiner Heimat-gemeinde waren anwesend und würdigten den Priester Hans-Dieter Lütter. Er konnte sich glücklich schätzen, seine Eltern und Geschwister zu dieser Feier bei sich zu wissen.

Eine schwere Krankheit wurde zu einem tragischen Schicksal für den vierten Kentener Pfarrer. Mit aufraffender Kraft übte er sein Amt bis zuletzt aus. Eine Wallfahrt nach Kevelaer mit dem Gebet vor der 12. Station erschien vielen Teilnehmern als eine Bitte und Hingabe in seinem eigenen Leiden. Die Sorge um eine Hilfe angesichts seiner alten Eltern für sich selbst machten ihm zu schaffen. Nach schwerem Leiden starb Hans-Dieter Lütter am 30. März 2000 in Neuss. Am 6. April 2000 fand in der Kentener St. Hubertus-Kirche eine große Totenvesper unter Leitung des Dechanten statt.

Die Beisetzung des verstorbenen Pfarrers fand in seiner Heimatgemeinde Nievenheim statt. Die Pfarrkirche St. Pankratius war überfüllt. Weihbischof Dr. Friedhelm Hofmann zelebrierte das Totenamt. In der Leichenhalle in Nievenheim hielt Weihbischof Meltzer die Trauerrede auf den heimgegangenen Priester. Er fand so tief gehende Worte und Betrachtungen über seinen Studienkollegen Hans Dieter, dass kein Auge mehr trocken war. Er verwies insbesondere auch darauf, dass Lütter ein zurückhaltender Mensch gewesen sei, was ihm manchmal als Schwäche ausgelegt worden war. Im Gegensatz konnte der Weihbischof jedoch die besondere Scharfsinnigkeit für das Wesentliche im Glauben im Leben Lütters herausstellen. Unter ungewöhnlich großer Beteiligung aus Heimat- und der Kentener Pfarrgemeinde wurde der Leichnam der Erde zur Ewigen Ruhe übergeben.

Mit dem Tode von Pfarrer Hans-Dieter Lütter blieb bis zur Zeit die Priesterstelle für Kenten vakant. Die Pfarrgemeinden St. Hubertus/Kenten, St. Remigius Bergheim und St. Simon und Judas Th. in Thorr werden von den Geistlichen in Bergheim als ein Kirchengemeindenbereich betreut.

Als Gedenkstätte wurde später an der Kentener Kirche ein Epitaph für die Kentener Seelsorger angebracht.

## Quellenangaben:

Pfarrarchiv St. Hubertus Kenten

Fato profugi - Vom Schicksal ermländischer Priester 1939 – 1945, 1965, S. 21

Auf den letzten Platz gestellt - Die Eingliederung der geflüchteten und vertriebenen Priester  
des Bistums Ermland in den Jahren 1945 – 1947, S. 204

Erfmland-Rundschau vom 19. März 1957

Rheinische Post Düsseldorf vom 18. März 1957

Kölnische Rundschau vom 6. März 1961

Persönliche Information durch P. Nediljko Sabic

„Kentener Impressionen“, hrsg. von E. Inderdühnen

Texte, Anzeigen und Totenzettel 2000

Kirchenzeitung Nr. 23 für das Erzbistum Köln vom 8. Juni 1979

## Naturkatastrophen in Bergheim und der Erftregion in den Jahren 1963 und 1970

### Einleitung

Die meisten Zeitgenossen sind davon überzeugt, dass Naturkatastrophen überwiegend durch den seit etwa 150 Jahren zu beobachtenden massiven Eingriff des Menschen in die Natur zustande kommen. In den letzten Jahren haben jedoch naturwissenschaftliche Methoden, wie Tiefenbohrungen im Polareis, und systematische historische Auswertungen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Chroniken gezeigt, dass das Wetter, über eine längere Zeitspanne betrachtet, extreme Sprünge vollbringt. Diese frühen „*Naturkatastrophen*“ waren nicht von menschlicher Hand verursacht.<sup>1</sup>

Leider hat sich für Bergheim kein mittelalterlicher oder frühneuzeitlicher Autor gefunden, der ein solches Ereignis aus der Vergangenheit überliefert hat. Auch die seit 1832 erscheinende „*Bergheimer Zeitung*“ (bzw. Intelligenzblatt) vermerkt, von Erdbeben abgesehen, keine Naturkatastrophen für Bergheim. Erst in moderner Zeit, für 1963 und 1970, sind solche Vorgänge überliefert. Aufgrund der Organisation und Technik des modernen Lebens fielen solche Naturkatastrophen relativ glimpflich aus. Ähnliche Naturereignisse mit hohen Verlusten an Menschen und Tierwelt dürften für zurückliegende Jahrhunderte anzunehmen sein. So überliefert eine mittelalterliche Chronik aus Münstereifel den Tod von etwa 150 Menschen durch eine Überflutung der Stadt im Jahr 1416.<sup>2</sup>

### Die Schmelzwasserflut des Jahres 1963

Seit dem 5. Januar 1963 herrschte im Rheinland eine Periode häufiger Schneefälle und starken Frostes. Dann setzte seit dem 28. Februar Tauwetter ein. Die Schneeschmelze führte seit dem 5. März im Kreis Bergheim zu einer Überflutung großer Teile des Kreisgebietes. Das Wasser strömte in die Niederungen, Bäche wie Neffelbach, Finkelbach, Pütz- und Embebach verwan-

---

<sup>1</sup> Rüdiger GLASER, *Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen*, Darmstadt 2001.

<sup>2</sup> Wolfgang HERBORN, *Geschichte der Erft Hochwässer in Münstereifel*, in: *Neue Beiträge zur Jülicher Geschichte* 13, 2002, S. 7 ff.

delten sich in reißende Flüsse, ganze Stadtteile, Dörfer und Höfe wurden überschwemmt.<sup>3</sup>

Es kam zum größten Einsatz der Feuerwehren seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Kölner Stadtanzeiger titelte: „Hochwasser überflutet Erftland“. Besonders hart betroffen wurden die Orte der Ämter Bedburg, Elsdorf und Kerpen. „Heulende Sirenen, schallende Martinshörner, blitzendes Blaulicht auf dahinjagenden Feuerwehrautos und Polizeifunkstreifenwagen kennzeichneten gestern nachmittag (5. März) das Geschehen.“ Die Feuerwehren des gesamten Kreises kamen zum Einsatz. An den Rettungsmaßnahmen beteiligten sich jedoch auch das Technische Hilfswerk, Pioniere der Bundeswehr und Mitarbeiter des Erftverbandes wie der Verwaltungen.

Das Dorf Esch stand einen Meter unter Wasser. In Pütz, Grottenherten, Kirchtroisdorf, Niederrembt und Widdendorf sah es nicht viel anders aus. Hier bildeten sich in den Ortskernen zeitweise kleine Seen. Das von Schmelzwasser in Höhe von 1 Meter heimgesuchte Mönchskaul musste komplett evakuiert werden. In Kerpen trat der Neffelbach über die Ufer, dann auch die Erft. Hier liefen ganze Straßenzüge voll Wasser. Besonders hart traf es im Amtsbereich außerdem Niederbolheim, Blatzheim, Buir und Bergerhausen. Das Wasser reichte in den betroffenen Orten bis Tischhöhe. Die Hauseinrichtung konnte nur teilweise vor den hereinbrechenden Fluten in Sicherheit gebracht werden. Das Vieh der Bauerngüter musste evakuiert werden, manchmal auch Einwohner. In Bergerhausen waren die niedrig gelegenen Bauernhöfe südlich der B 264 ringsum von Seen umgeben. Die Menschen konnten nur mit Schlauchbooten versorgt und in Sicherheit gebracht werden.

Auch das Amt Bergheim wurde vom Unwetter heimgesucht, wenngleich nicht im gleichen Ausmaß.

Von den Abhängen des Giersberges aus strömten Wassermassen in den Ort Glesch ein. Die Erftstraße verwandelte sich in einen reißenden Fluss. Mit Sandsäcken hatten die Einwohner ihre Kellerfenster verbarrikiert. Keller und Erdgeschosse standen jedoch schon bald unter Wasser. Auf der Straße von Glessen nach Fliesteden blieben mehrere Autos im Wasser stecken, das 50 Zentimeter hoch stand. In Niederaußem fiel ein achtjähriger Junge in eine mit Schmelzwasser gefüllte Grube und ertrank.

In Zieverich überschwemmte das Hochwasser die B 55 und machte sie kurzfristig unpassierbar. Hüchelhovens Feuerwehr musste das Gelände der „Starkstromanlage“ leer pumpen. In Glessen wurden zahlreiche Straßen

---

<sup>3</sup> Stadtarchiv Bergheim, Stadtanzeiger Nr. 54 vom 5. März 1963, Nr. 55 vom 6. März 1963, Nr. 56 vom 7. März 1963, Nr. 57 vom 8. März 1963 und Nr. 59 vom 11. März 1963; ebenda, Nr. 1237.

überschwemmt, und das Wasser drang in die Keller der anliegenden Häuser ein.



*Abb. 1: Überschwemmung der Erftstraße in Glesch 1963 (Foto: Stadtanzeiger Nr. 55 vom 6. März. Die Unschärfe des Fotos ist durch die Zeitung bedingt)*

Besonders fürchtete man sich davor, dass die Erft über die Ufer trat, da sie nicht nur die örtlichen Schmelzwasser aufnehmen musste, sondern auch jene der schneereichen Eifel. Der steigende Wasserpegel wurde durch ein einmotoriges Flugzeug überwacht.

In Kenten, Bergheim, Zieverich, Paffendorf und Glesch fuhren Lautsprecherwagen umher und riefen die Menschen am 6. März, abends um 22.30 Uhr auf die Straßen. Man warnte davor, die Erft werde gegen 23 Uhr die Orte erreichen. Es sollten Sicherungsvorkehrungen getroffen, d.h. höhere Stockwerke aufgesucht bzw. auf die Evakuierung vorbereitet werden. Die Kleine Erft brach darauf in ganzer Länge zwischen Kenten und Thorr aus ihrem Bett aus.



*Abb. 2: Schmelzwasser in Glesch auf der Straße nach Wiedefeld  
(Foto: Jakob Brandt)*



*Abb. 3: Schmelzwasser am Waldschlösschen in Glesch (Foto: Jakob Brandt)*

In der Nacht auf Donnerstag (7. März) erreichte das Hochwasser seinen Höhepunkt. Die Kleine Erft, die durch Bergheim fließt und die Stadt im Kern bedrohte, wurde unter Kontrolle gebracht, indem man im Raum Kerpen das Wasser teilweise in den Erftflutkanal umleitete. Außerdem setzte man verschiedene Wiesengelände zwischen Kerpen und Bergheim unter Wasser.

Bei der Schmelzwasserkatastrophe von 1963 war Bergheim, im Vergleich mit den Nachbarregionen, ohne größeren Schaden davon gekommen. Das sollte sich beim Gewitterhochwasser von 1970 ändern.

### **Das Gewitterhochwasser von 1970**

Am 8. Juli 1970, einem Mittwoch, tobte nachmittags über Bergheim ein zwei-stündiges schweres Gewitter. „*Murmeldicker Hagel und unvorstellbare Wassermassen*“ überschütteten die Stadt.<sup>4</sup> Die verantwortlichen Politiker sprachen später von einem „*Jahrhundertregen*“, von der größten Niederschlagsmenge seit 100 Jahren. Für Bergheim wurde Katastrophenalarm gegeben. Über 500 Feuerwehrleute aus den Ämtern Bergheim, Bedburg, Elsdorf und Horrem kamen zum Einsatz. Im Sitzungssaal des Rathauses wurde ein Krisenstab gegründet, der unter Leitung des Beigeordneten Wolfgang Bell die Einsätze koordinierte. Unter den betroffenen Bürgern entstand eine Welle der Hilfsbereitschaft. „*Zahlreiche Bürger - auch solche, die von der Katastrophe nicht betroffen waren - packten zu, wo Not am Mann war. Ohne diese (anonyme) Hilfstruppe hätte es gestern morgen im Kreis Bergheim noch schlimmer ausgesehen.*“

In Quadrath-Ichendorf standen die Jenseitsstraße, ein Teil der B 55, die Graf-Otto-, die Römer- und Wiesenstraße unter Wasser. Das Wasser war hauptsächlich von der Kippe und den Koppeln des Gestütes Schlenderhan her in den Ort eingebrochen. In niedrig gelegenen Häusern drang das Wasser rasch in Keller und Erdgeschoss ein, Hausmauern hielten dem Wasserdruck nicht stand und brachen ein. Das Wasser stand teilweise 1,60 Meter hoch. Hunderte von Häusern mussten leergepumpt werden. Die Ichendorfer Glashütte wurde überschwemmt, die Gefahr, dass Wasser in die Schmelzöfen eindrang, konnte jedoch durch die Feuerwehr verhindert werden. Das Ichendorfer Fahrzeugreparaturwerk geriet ebenfalls unter Wasser. Heizung und Strom fielen aus, es dauerte Tage, bis der Schaden behoben und die Gebäude wieder gereinigt waren. Viele Geschäfte waren überflutet und ruiniert. Das Freibad wurde total verschlammt, die im Bau befindliche Sporthalle sowie die Hugo-Gaudig-Schule standen unter Wasser und trugen Schäden davon. Allein an der Sporthalle entstand ein Schaden von über 15.000 Mark, da die Heizungsanlage völlig zerstört worden war. Am Kippenrand oberhalb der Jenseitsstraße wuschen die Niederschläge mehrere hundert Kubikmeter Erde fort. Zeitweise befürchtete man ein Abrutschen des gesamten Hanges, was das Leben vieler Menschen gefährdet hätte. Dieser Fall trat jedoch glücklicherweise nicht ein.

<sup>4</sup> Stadtarchiv Bergheim, Nr. 1239, 1240; Kölnische Rundschau vom 9. bis 21. Juli 1970; Kölner Stadtanzeiger vom 10. bis 21. Juli 1970.



Abb. 4: Die B 55 in Quadrath-Ichendorf (Foto: Stadtarchiv Bergheim)



Abb. 5: Landstraße zwischen Oberaußem und Büsdorf in Höhe der Nord-Süd-Bahnbrücke (Foto: Helmut Schrön)

In Oberaußem war besonders die Ortsmitte betroffen, vor allem die Haupt- und die Bahnstraße. Hier stand das Wasser zeitweise 50 cm hoch. Tonnen von Erde hatten sich auf dem Bahnkörper gelöst, ganze Gleisstränge hingen in der Luft, und an einigen Stellen rutschten immer wieder Steine und Erdmassen nach. Der Betrieb auf Teilstrecken der Nord-Süd-Bahn musste ein-

gestellt werden, da an der Bahnanlage Einsturzgefahr herrschte. Der Aschenplatz des Oberaußemer Sportplatzes war fortgeschwemmt worden und das Gelände des Freibades sowie das Schwimmbecken mit Schlamm bedeckt. Der Hagel hatte die Kornfelder fast vollständig zerstört.

Sehr schwer betroffen wurde Gut Asperschlag, dessen Wohnhaus, Hofgebäude und Stallungen zeitweise 1,60 m unter Wasser standen, das aus Richtung der Glessener Kippe eindrang. Verwalter und Bewohner mussten mit Schlauchbooten gerettet werden.

In Niederaußem wurde das gesamte Wohngebiet Niederaußem-Ost überflutet. Das Wasser stand in der Nähe der evangelischen Kirche 50 cm hoch. Auf einer örtlichen Hühnerfarm ertranken 2.500 Hühner. Wassermassen drangen in die Sporthalle und Hauptschule ein und verursachten erhebliche Schäden.

In Büsdorf drang Wasser in den tiefer gelegenen Teil der Hauptstraße ein und überflutete die neue Siedlung. Bis zu den Knien standen die Menschen im Wasser und mussten tatenlos zusehen, wie sich der Schlamm in ihre Häuser ergoss. Besonders betroffen wurden die Kreissparkasse, wo das Wasser in den Tresorraum eindrang, und das örtliche Wasserwerk. Auf dem Wasserwerksgelände befanden sich zwei Tiefbrunnen, die von verschmutztem Oberflächenwasser überflutet wurden. Das Trinkwasser für die Orte Büsdorf, Fliesteden und Glessen war verschmutzt und das Wasserwerk musste seinen Betrieb einstellen. Der Friedhofsvorplatz von Büsdorf war restlos aufgeschwemmt. Das Wasser hatte die Gräber verwüstet und riesige Löcher in die Wege gerissen.

In Fliesteden wurde die Obere Burg der Familie Lützenkirchen am schwersten getroffen. Ein Teil der Scheune wurde weggespült. Die Fundamente des Hauses und der Stallungen litten durch Unterspülung. Zeitweise stand die Flut über 2 Meter hoch.

In Glessen wurden tiefer gelegene Teile der Hauptstraße überspült. Hier stand das Wasser über 1 Meter hoch. Viele Einwohner schlugen Löcher in die Hauswände, um dem eingedrungenen Wasser einen Ablauf zu schaffen. Stark verwüstet wurde der Friedhof. Hier waren sogar einzelne Leichen aus der Erde gerissen worden, so dass man Seuchengefahr befürchtete. Aus Bauernhöfen entfloh das Vieh und musste wieder eingefangen werden.

In Kenten wurde das Martinswerk in Mitleidenschaft gezogen. Hier musste die Feuerwehr den Kohlebunker leerpumpen. Der Betrieb der Fabrik brauchte jedoch nicht eingestellt zu werden.

In fast allen vom Unwetter betroffenen Orten war der Getreideanbau zu 80 %, der Zuckerrübenanbau zu 40 % und der Kartoffelanbau zu 70 % zerstört worden.

Der Beigeordnete Wolfgang Bell zog in einer Pressekonferenz am Tag nach dem Unwetter Bilanz. Obgleich sich die genauen Kosten noch nicht absehen ließen, rechnete er mit einer Schadenssumme von mehreren hunderttausend Mark allein für öffentliche Einrichtungen. Nicht mitgezählt waren also die Verluste der Privatpersonen. Allein im Raum Büsdorf rechnete man mit Schäden von über 1 Million Mark. Diese Schäden waren durch keine Versicherung abgedeckt.

In den ersten Tagen nach der Unwetterkatastrophe reisten Mitglieder der Verwaltung durch die Orte und ermittelten die entstandenen Schäden. Dabei kamen sie auf folgende Summen:

Oberaußem	956.000 DM
Hüchelhoven	3.098.000 DM
Niederaußem	2.228.000 DM
Quadrath-Ichendorf	329.000 DM
Kenten	<u>25.000 DM</u>
Summe	6.636 .000 DM

Für die betroffenen Bürger wurden Soforthilfen zur Verfügung gestellt. So steuerten der Kreis 10.000 DM, das Amt Bergheim 15.000 DM bei, die Gemeinden Quadrath-Ichendorf und Hüchelhoven ebenfalls je 10.000 DM, die Gemeinde Oberaußem 8.000 DM und die Gemeinde Niederaußem 5.000 DM. Der Landrat wandte sich auch an die Landesregierung in Düsseldorf mit der Bitte um Unterstützung aus dem Katastrophenfonds. Das Kabinett stellte daraufhin Landeshilfen in Aussicht. Auf diese Weise konnten den Bürgern zwei Drittel ihres Verlustes ersetzt werden.

Das Gewitterhochwasser von 1970 übertraf in den Auswirkungen die Schneeschmelze von 1963 erheblich. Bis heute ist es die schlimmste Naturkatastrophe in Bergheim nach 1945 geblieben. Weitere, jedoch in ihren Ausmaßen geringfügigere Unwetter mit Hochwasserfolgen traten in Bergheim am 30. April 1987, 21. März 1991, 8. August 1991, 10. August 1994 und 8. Juni 1998 auf.<sup>5</sup> Dass mit weiteren solchen Naturkatastrophen zu rechnen ist, lehrt die Erfahrung.

<sup>5</sup> 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bergheim, Festschrift Bergheim 1996; 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Quadrath-Ichendorf, Kerpen 2000.

## Familiennamengebung Ein Beitrag zur Kultur- und Sozialgeschichte der westlichen Kölner Region

### 1. Vorbemerkungen<sup>1</sup>

Im Rahmen des Forschungsprojektes "Die Berufs-, Sozial- und Wirtschaftsstruktur aller Dörfer und Wohnplätze auf dem Gebiet des heutigen Erftkreises im Jahre 1799" wurden u. a. auch alle Vor- und Familiennamen erfasst und statistisch ausgewertet.

In der folgenden Tabelle werden die 14 Berufe mit den häufigsten Nennungen in den Volkszähllisten von 1799 im heutigen Erftkreis aufgelistet.

In      Spalte 1: die Berufe  
          Spalte 2: die Häufigkeit 1799  
          Spalte 3: Ergänzungen anhand der Zähllisten von 1801  
          Spalte 4: die Häufigkeit von Frauen im jeweiligen Beruf  
          Spalte 5: die Summe der Nennungen, fallend geordnet

1	2	3	4	5
Berufe	Anzahl/1799		Frauen	Summe
Leinweber <sup>2</sup>	230	+ 1 <sup>3</sup>		231
Schneider <sup>4</sup>	221	+ 1 <sup>5</sup>	6 <sup>6</sup>	228
Schuhmacher <sup>7</sup>	211	+ 1 <sup>8</sup>		212
Kaufmann/ Krämer	123	+ 35 <sup>9</sup>	1 <sup>10</sup>	159

<sup>1</sup> Zunächst möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Helene Mentgen und Herrn Hans Peter für das sorgfältige Korrekturlesen bedanken.

<sup>2</sup> Ohne 5 Leinwebergesellen und 1 Leinweberlehrling

<sup>3</sup> 1 Leinweber (1801)

<sup>4</sup> Ohne 3 Schneidergesellen

<sup>5</sup> 1 Schneider und Ackerer

<sup>6</sup> 6 Schneiderinnen

<sup>7</sup> Ohne 2 Schuhmachergesellen

<sup>8</sup> 1 Schuhflicker

<sup>9</sup> 12 Kolonialwarenhändler; 10 Einzelhändler; 6 Einzelhändler (1803); 4 Krämer, Kleinhändler; 2 Kleiner Kaufmann, Krämer; 1 Krämer, Kleinhändler (1801)

Schmied <sup>11</sup>	115	+ 2 <sup>12</sup>		117
Bäcker		102 <sup>13</sup>	3	105
Pfarrer, Vikare	97 <sup>14</sup>	+ 7 <sup>15</sup>		104
Wirte, Gastwirte <sup>16</sup>	85		2	87
Zimmer- mann <sup>17</sup>	57			57
Böttcher	56			56
Müller <sup>18</sup>	53	+1 <sup>19</sup>	2 <sup>20</sup>	56
Schreiner, Tischler	54			54
Stellma- cher <sup>21</sup>	54			54
Metzger	41			41

Beim Vergleich der Familiennamenhäufigkeit mit der Berufeshäufigkeit waren unter den 14 Berufen mit der größten Häufigkeit 13 Berufe, die mit Familiennamen identisch waren. Diese Tatsache bestätigt die Erkenntnis, dass bei der

<sup>10</sup> 1 Einzelhändlerin

<sup>11</sup> Ohne 1 Schmiedehauer

<sup>12</sup> 1 Schmied, Grobschmied; 1 sehr armer Hufschmied

<sup>13</sup> Davon ein Konditor

<sup>14</sup> 50 Pfarrer, 29 Priester, 18 Vikare

<sup>15</sup> 2 Priester (1801), 2 Ackerer (beide Geistlichen waren laut der Volkszählliste des Jahres 1799 Landwirte (Kirchenland); in Wirklichkeit waren sie jedoch Curé/Pfarrer, Volkszählliste von 1801), 1 Geistlicher, 1 Geistlicher (Vikar 1801), 1 Lehrer (Vikar 1801). Nicht selten waren um 1800 Vikare als Lehrer tätig.

<sup>16</sup> 37 Wirte, 13 Gastwirte, 3 Bierverkäufer, 29 Bierbrauer, 2 Wirtinnen, 1 Bierbrauer/Gastwirt, 1 Hotelier/Gastwirt, 1 kleiner Bierbrauer

<sup>17</sup> Ohne 1 Zimmermann [Geselle]

<sup>18</sup> 53 Müller, aber ohne 1 "Pächter, Landwirt und Müller", 4 Ölmüller und 1 Müllergeselle

<sup>19</sup> 1 Müller (1801)

<sup>20</sup> 1 Müllerin; 1 Müllerin (1801)

<sup>21</sup> Ohne 1 Stellmacherlehrling

Familiennamengebung vor ca. 450 Jahren die berufliche Tätigkeit der Familienvorstände Priorität hatte.<sup>22</sup>

Dieses Kapitel will ganz bewusst ein didaktischer Beitrag für die Schulklassen 3 bzw. 4 sein. Jeder Schüler soll über seinen Vor- und Familiennamen reflektieren und über die Komplexität der Vor- und Familiennamengebung früher und heute. Die Schüler sollen sich auch Gedanken machen über die Vor- und Familiennamen der ausländischen Mitschüler bzw. jener, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.<sup>23</sup>

Zu allen Zeiten der Menschheits- und Kulturgeschichte<sup>24</sup> haben Menschen ihren Mitmenschen, Orten und Fluren einen Namen gegeben. Am Anfang stand der Personennamen, den wir heute "Vorname" nennen. Man findet diese Namengebung im menschlichen Zusammenleben selbst bei den primitivsten Naturvölkern.

Als vor ca. 450 Jahren den Vornamen ein Familienname ("Zuname") hinzugefügt wurde, vollzog sich dieser Prozess zeitlich und örtlich recht unterschiedlich. Die Vornamen aber hatten noch lange Priorität, wie die Prager Universitätsmatrikel dokumentieren, die bis 1776 noch alphabetisch nach den Vornamen geführt wurden. Auch wurde in der Eifel, im Rheinland, im Sauerland und in Ostwestfalen dem Namen vieler Guts- und Bauernhöfe, dem sog. Hofnamen<sup>25</sup>, der Vorzug gegeben. In Westfalen und im Rheinland kam es nicht selten vor, dass ein einheiratender Bauernsohn seinen Familiennamen ablegte und den "Hofnamen" annahm. Bezeichnend ist auch, dass am Niederrhein und in Ostwestfalen der Familienname "Hausname" heißt.

Die Familiennamen sind nicht auf behördliche Anordnung zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt eingeführt worden, sondern sie sind in einem einzigartigen kulturellen Prozess je nach Bedarf<sup>26</sup> im Dorf, im Ort, im Volk Personen und Familien "gegeben", "oktroiert" worden.<sup>27</sup>

---

<sup>22</sup> Es drängte sich sogleich der Gedanke auf, dieses Wissen auch Schülern zu vermitteln. Über 12 Jahre habe ich alles Schriftgut, das mir vor die Augen kam, stets auch unter dem Aspekt betrachtet, welcher Familienname ist mit einem Beruf identisch, welcher Beruf spiegelt sich in welchem Familiennamen?

<sup>23</sup> In der Türkei z. B. wurden die Familiennamen erst vor ca. 75 Jahren generell verpflichtend eingeführt.

<sup>24</sup> Die Kultur- und Sozialgeschichte belegen z.Z. in der historischen Forschung den ersten Platz. Kriegs- und Militärgeschichte, die "ewigen Renner" und "Karrieremacher", sind nicht mehr "in".

<sup>25</sup> Bei konservativen Bauernfamilien haben sich einige Vornamen (Abel, Gottschalk, Hagen, Hartung, Ludwig, Reinhardt, Simon, Traugott, Volker, Wiegand) über Jahrhunderte als Familiennamen bzw. Hofnamen erhalten.

<sup>26</sup> Z. B. im Dorf lebten Johann der Ackermann, Johann der Bäcker und Johann der Müller, Peter der Schneider, Peter der Schmied und Peter der Schuhmacher sowie Wilhelm der Küster, Wilhelm der Tischler und Wilhelm der Wagner. (Auf diese Weise erfuhr die Frau des

Die Namenforscher<sup>28</sup> müssen bei der Deutung der Familiennamen sehr vorsichtig sein; denn es muss zunächst immer festgestellt werden, woher die Familie stammt und wie ihr Name vor drei- oder vierhundert Jahren geschrieben wurde.

Dennoch ist es sehr bemerkenswert, dass bei der Familiennamengebung - man könnte fast sagen global - verblüffende Übereinstimmungen festzustellen sind.

Nach welchen Kriterien sich die Familiennamengebung vollzog, ist nur schwer nachzuvollziehen. Überblickshalber sollen an dieser Stelle einige Kriterien aufgelistet werden.

## 2. Familiennamen identisch mit

1. *Berufen*: z. B. Achsenmacher-Axer-Esser-Rade(r)macher, Becker, Beckenbauer, Breuer, Drechsler, Fassbender, Fischer, Gärtner, Kaufmann, Krämer, Küpper, Münzer, Ollig(schläger), Schäfer, Schmied, Schneider, Schuster, Trommelschläger, Weber, Wehrmann, Winzer, Wirt, Zimmermann, Zöllner
2. *Orten*<sup>29</sup>, aus denen jemand zugezogen oder in dem die Person geboren war: Aachen, Augsburg, Bachem, Balkhausen, Koblenz, Köln,

---

Bäckers eindeutig, welche Personen ihr Mann während des Tages getroffen bzw. mit welchen Personen er gezecht hatte oder welchen Personen der Bäcker zum Kirchweihfest Torten und mehr Brot backen sollte).

<sup>27</sup> Es soll hier kein großer Einblick in das komplexe Gebiet der Familiennamenforschung gegeben werden. Es gibt bereits eine umfangreiche Fachliteratur und diverse Spezialuntersuchungen (Ernst Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, I. Bd.: *Personennamen*, 1856. 2. Aufl., Bonn 1900. Nachdruck der 2. Aufl. München, Hildesheim 1966. Max Gottschald, Berlin 1971, mit einer Fülle von Literaturhinweisen, S.632-646; Heintze-Cascorbi, *Die deutschen Familiennamen*, Halle (Saale) 1925; Kaspar Linnartz, *Unsere Familiennamen*, Bonn, Hannover, Hamburg 1936 und 1958; Josef K. Brechenmacher, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen*, 2 Bde. 2.Aufl., Limburg a.d.Lahn 1957).

<sup>28</sup> Der Stand der Namenforschung zwingt immer noch zu einer gewissen Bescheidenheit.

<sup>29</sup> Es gibt kaum einen Ort westlich des heutigen Erftkreises, der nicht bereits 1799 auch als Familienname auf dem Gebiet des heutigen Erftkreises vorkommt. Wobei besonders auffällig ist, dass die meisten Familiennamen, die mit Orten westlich des Erftkreises identisch sind, den Villerücken nicht überschritten haben. An der Erft, sie war damals noch das größte Verkehrshindernis aber auch der bedeutendste Wasserspender der Region, waren offensichtlich Arbeitskräfte gefragt oder die Region war für Mägde, Knechte und Handwerker aus dem Raum bis Aachen und der Eifel anziehend und abwechslungsreich.

Nicht selten tritt bei diesen Herkunftsnamen im 16. und 17. Jahrhundert ein "von" auf. Dies bedeutet aber nicht, dass es sich um eine adelige Familie handelte, sondern nur, dass ein Vorfahre, der den neuen Familiennamen als erster führte, aus dem betreffenden Ort stammte oder von dort zugezogen war. Die bürgerlichen Familien legten das "von" meist bis ca. 1700 ab. Gleichwohl gibt es heute noch Familien, die das "von" weiterhin führen, ohne je dem Adel angehört zu haben.

Dickopp, Dorsfeld, Erp, Etzweiler, Frechen, Göttingen, Jerusalem, Junkersdorf, Königsdorf, Kiel, Lechenich, Mainz, Meller, Müngersdorf, Nürnberg, Pütz, Pulheim, Weiden

3. *Ländern*: Baden, Bayern, Franken, Holland, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz
4. *Vornamen*: Abel, Adolph, Anton, Joseph, Otto, Peter, Paul, Michel, Werner, Wilhelm
5. *Übernamen*<sup>30</sup>: Rothaarig = Fuchs, Fuss, Foss, Voss, Vos, Dünn, Heiliger, Held, Lang, Klein, Fröhlich, Groß, Dick, Mager
6. *Köperteilen*: Bein, Faust, Finger, Fuß, Galle, Hand, Haupt, Herz, Leber, Magen, Mund
7. *Eigenschaften*: böse, dumm/thumm, klug, krumm, langsam, lieb, listig, weise
8. *Titeln*: Abt, Bischof, Graf, Herzog, Junker, Kaiser, König, Landgraf, Prinz, Vogt
9. *Wochentagen*: Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag
10. *Monaten*: März, Mai
11. *Jahreszeiten*: Lenz, Sommer, Herbst, Winter
12. *Pflanzen*: Baum, Busch<sup>31</sup>, Birkenbusch, Distel, Eiche, Eichenbaum, Ginster, Gras, Halm, Kappes, Kohl, Kirschbaum, Kraut, Lorbeer, Nussbaum, Rose
13. *Früchten und Getreidearten*: Apfel, Appel, Appelman, Bohnen, Eichel, Hafer, Hirse, Kirsch, Korn, Malz, Malzkorn, Nuss, Runckel, Weizen
14. *Flurnamen*: Anger, Berg, Damm, Eichenkamp, Feld, Felsen, Forst, Furt, Gracht, Grund, Kamp, Teich/Deich
15. *Flüssen*: Eder, Elbe, Jordan, Leine, Lenne, Mosel, Rinnebach<sup>32</sup>

---

<sup>30</sup> Übernamen wurden Personen oft von guten Freunden beigelegt. Sie setzten sich aber häufig durch und fanden Eingang in Urkunden. So gab es in Köln um 1200 einen Chorherren mit dem Beinamen "Speckfresser". Derbere Übernamen, die zum Teil aus der Landsknechtszeit stammen, finden sich in zahlreichen Urkunden. Als die Familiennamen vor ca. 350 bis 400 Jahren erblich wurden, verschwanden die meisten Übernamen. In Einzelfällen aber wurden sie zu festen Familiennamen.

<sup>31</sup> Buschmann = Boschmann = Puschmann

<sup>32</sup> Rinne: künstlicher Wasserweg aus Holz z. B. bei oberläufigen Mühlen.

16. *Tieren*: Adler, Bock, Esel, Eule, Falter, Fink, Floh, Fuchs, Gans, Gaul, Gockel, Hahn, Hase, Hering, Hirsch, Igel, Katze, Luchs, Pferd, Rabe, Schaf, Schwein, Wolf
17. *Gebäuden* oder Gebäudeteilen: Brunnen, Burg, Laube, Haus, Heim, Hütte, Keller
18. *Geräten*: Amboss, Anker, Axt, Beil, Egge, Hammer, Keil, Kessel, Knebel, Korb, Leiter, Nagel, Pflug, Sichel
19. *Waffen*: Bogen, Degen, Pfeil, Schwert
20. *Maße und Gewichten*: Elle, Gramm, Pfund
21. *Geld*: Gold, Gulden, Heller, Kreuzer, Kupfer, Münze, Pfennig, Silber, Taler, Zehnpfennig
22. *Farben*: Blau, Braun, Grün, Rot(h), Schwarz, Weiß
23. *Latinisierten Familiennamen*<sup>33</sup>: Curtius = Curt, Fuchsius = Fuchs, Textor/Textorius = Weber, Drechselius = Drechsler, Cremerius = Krämer, Melanchthon (griechisch) = Schwarzerd

Viele Namen lassen sich weniger leicht in eine Kategorie sortieren, wenn man sie nicht den Übernamen zuordnen will: Hundgeburth, Jungbluth, Jungeburth, Junggeburth, Jungverdörben, Mackenstoffel, Zegbroed.

### 3. Familiennamen, in denen sich Berufe spiegeln

Laut den zahlreichen Volkszähllisten des Jahres 1799 gab es auf dem Gebiet des heutigen Erftkreises 6001<sup>34</sup> unterschiedlich geschriebene Familiennamen. Bei der Häufigkeitszählung der Familiennamen stehen auf den ersten 14 Positionen 13 Familiennamen, die identisch sind mit Berufen.<sup>35</sup>

Beruf <sup>36</sup>	Familiename(n)
Achsenmacher <sup>37</sup>	= Achsenmacher, Assenmacher, Assemacher Astenmacher, Axler, Axer

<sup>33</sup> Im 16. Jahrhundert war es üblich, seinen Namen zu latinisieren.

<sup>34</sup> Hier muss eine kritische Anmerkung gemacht werden. Zahlreiche Familiennamen unterscheiden sich in ihrer Schreibweise nur durch einen oder zwei Buchstaben, z. B. Deutz, Deuz, Deus, Lintermann, Linterman, Lommetz, Lommerz, Schuzendorf, Schuzendorff, Schützendorff, Stommeln, Stomellen, Stommelen, Wipperfurt, Wipperfurth, Wipperfürth, Zimmermann, Zimmerman, Zimermann, Zimerman.

<sup>35</sup> Wenn man berücksichtigt, dass es auch den Familiennamen "Pastor" (Pfarrer, Priester) gibt, so sind sogar alle 14 Familiennamen mit Berufen identisch.

<sup>36</sup> Die Berufe sind alphabetisch geordnet.

Beruf	Familienname(n)
Ackersmann <sup>38</sup>	= Ackersmann, Ackermann, Ackerer
Altmeister	= Altmeister <sup>39</sup>
Amsler	= Amsler (Amselfänger) <sup>40</sup>
Angelmacher	= Angelmacher
Angler	= Angler
Ankerschmied	= Ankerschmied
Anspanner	= Anspanner, Anspanner <sup>41</sup>
Appelmann	= Appelmann, Appelmanns, Appelman, Eppelmann, (Äpfel), Eppler
Armbrüster	= Armbrüster <sup>42</sup>
Arzt	= Arzt
Äscherer	= Äscherer, Ascher, Escher <sup>43</sup>
Ascherbrand(t)	= Ascherbrand(t), Aschermann <sup>44</sup>
Aufholzer	= Aufholzer <sup>45</sup>
Aufleger	= Aufleger (Arbeiter beim Salzversand)
Aufstoßer	= Aufstoßer (Auflader, Aufleger)
Augenarzt	= Augenarzt
Augendübler	= Augendübler, Augenduppler <sup>46</sup>
Augsteindreher	= Augsteindreher (Augstein-, Bernsteindreher)
Aulmann	= Aulmann (Töpfer)
Au(e)mann <sup>47</sup>	= Au(e)mann (Verwalter einer Rheininsel)

<sup>37</sup> Grundsätzlich kann man sagen, dass ein "Macher" ein Produzent und ein "Mann" ein Händler, ein Wiederverkäufer war.

<sup>38</sup> Es gibt viele Familiennamen, die mit "mann" enden. Hier muss man zwei große Gruppen unterscheiden:

1. Personen, die ihren Familiennamen erhielten, weil sie an einem Bach, Berg, Teich, Kamp, See, Wald oder einer Wiese wohnten, z. B. Bachmann, Bergmann, Seemann, Teichmann, Waldmann, Wiesenmann, Wiesemann, Kampmann etc.
2. Personen, die mit Fertigprodukten handelten, die als Wiederverkäufer von Dorf zu Dorf führen, z. B. Leitermacher/Leitermann, Buchmacher/Buchmann, Büchsenmacher/ Büchsenmann, Eimermacher/Eimermann, Hammacher/Hammann, Krautmacher/Krautmann, Korbmacher/Korbmann, Nagelmacher/Nagelmann, Rädermacher/Radermann, Siebmacher/Siebmann, Taschenmacher/Taschenmann, Tuchmacher/Tuchmann, Trippenmacher/ Trippenmann, Uhrmacher/Uhrmann, Waagenmacher/Waagemann, Wannemacher/ Wannemann.

<sup>39</sup> Ehem. Meister, der ältere Meister, auch Großmeister.

<sup>40</sup> In Deutschland wurden demzufolge auch Amseln und andere Singvögel von Fallenstellern, wie heute noch in Frankreich und Italien, gefangen; vgl. Vogelfänger.

<sup>41</sup> Der die Pferde vor den Wagen, die Kutsche des Herrn spannte, s. Stallknecht, Stallbur-sche.

<sup>42</sup> Armbrustmacher, Armbrustschütze.

<sup>43</sup> Brannte Holzasche für Glashütten, Schmelzwerke und Seifensiedereien.

<sup>44</sup> Aschehersteller, Aschehändler.

<sup>45</sup> Aufholzen = Anlegen neuer Waldkulturen, Pflanzen junger Bäume.

<sup>46</sup> Dübler, Duppler = Dobbeler = Glasaugenhersteller für Puppen und andere Figuren.

<sup>47</sup> Eine runde Klammer ( ) bedeutet: dass der Beruf bzw. Familienname sowohl „Aumann“ als auch „Auemann“ geschrieben wird.

Beruf	Familienname(n)
Au(e)wächter	= Au(e)wächter
Au(e)wärter	= Au(e)wärter
Aumer	= Aumer (Visierer, Eichmeister)
Bäcker	= Bäcker, Becker, Baecker, Beckerman, Backmann, Beckmann, Beck, Bekker, Pecker, Weckbecker
Backmeister	= Backmeister (Oberbäcker, Backaufseher)
Bädecker	= Bädecker, Bötticher, Böttinger (Böttcher) <sup>48</sup>
Bader	Bader (im Mittelalter Inhaber einer Badestube)
Bädermacher	= Bädermacher, Badenheuer, Badenheur <sup>49</sup>
Badermann	= Badermann <sup>50</sup>
Badstüber	= Badstüber (Inhaber, Betreiber einer Badestube)
Bäumler	= Bäumler <sup>51</sup>
Bärenfänger	= Bärenfänger, Bärenfenger (Bärenjäger)
Bäschler	= Bäschler, Bäschele <sup>52</sup>
Ballester	= Ballester (Armbrustschütze)
Baltner	= Baltner (Pilger, Landfahrer in langem Rock)
Barbier	= Barbier, Barbierer, Bartschneider
Bar(b)knecht	= Bar(b)knecht, Barfknecht (Barbiergeselle)
Barchentweber	= Barchentweber (Baumwollweber)
Barchent	= Barchent, Parchent (Barchentweber) <sup>53</sup>
Bardenhauer <sup>54</sup>	= Bardenhauer, Bardenheuer, Partenhauer, Partenhauer, Bardenheuer, Bardenheyer, Bardenhewer, Bardenheier <sup>55</sup>
Bardo(h)n	= Bardo(h)n, Bardu(h)n, Bardaun, Pardon <sup>56</sup>
Barner	= Barner (Heu- und Fruchtstockarbeiter)
Barrer	= Barrer (Barre = Schranke = Schrankenwärter)
Bart(d)enschlager	= Bart(d)enschlager (Barte = Axt, Beil) <sup>57</sup>
Bart(d)enheuer	= Bart(d)enheuer (Beil-, Streitaxthersteller)
Bart(d)enschneider	= Bart(d)enschn(e)ider (Ochsenmetzger)
Bart(d)enwerper	= Bart(d)enwerper, Bart(d)enwerf(er) <sup>58</sup>

<sup>48</sup> Bottich = großes Fass in Brauereien und Weinkellern, Bier-Fass, Wein-Fass.

<sup>49</sup> Sanitär.

<sup>50</sup> Mann, Angestellter in einem öffentlichen Bad, auch Frisör.

<sup>51</sup> Beamteter Sachverständiger für Obstbäume.

<sup>52</sup> Der in kleinen kunstreichen Handwerken besonders geschickt war.

<sup>53</sup> Baumwollflanell.

<sup>54</sup> Hauer bzw. Heuer, der etwas „haut“: niederhaut, zuhaut, verkleinert, anfertigt.

<sup>55</sup> Waffenhersteller, Streit-, Fleischaxthersteller.

<sup>56</sup> Musiker, der die Schnarrpfeife spielte (bes. tiefe Töne).

<sup>57</sup> Ochsenhachter, Ochsenmetzger.

<sup>58</sup> Axtwerfer, Streitaxtwerfer.

Beruf	Familienname(n)
Bartscherer	= Bartscherer
Bartschmied	= Bartschmied (Beil-, Streitaxthersteller)
Barucker	= Barucker, Purucker (Perückenmacher)
Bauer	= Bauer, Neubauer
Bauermeister	= Bauermeister, Burmeister (Bürgermeister)
Baumeister	= Baumeister
Baumgärtner	= Baumgärtner, Baumgartner
Baumhauer	= Baumhauer, Baumheuer (Holzfäller)
Baumann	= Baumann, Baumann <sup>59</sup>
Becherer	= Becherer, Pecherer, Böcherer <sup>60</sup>
Beckenbauer	= Beckenbauer (Pickelhaubenmacher)
Beckenschlager	= Beckenschlager, Beckenschl(ä)eger <sup>61</sup>
Beggeler	= Beggeler, Beckeler <sup>62</sup>
Beinhauer	= Beinhauer (Fleischer)
Beiser	= Beiser, Beyser, Peiser, Peyser <sup>63</sup>
Bekerer	= Bekerer (Pechhersteller)
Bendermacher	= Bendermacher, Bendenmacher, Bender, Benthauer, Benthäuer, Bentheuer <sup>64</sup>
Bennenmacher	= Bennenmacher <sup>65</sup>
Bentler	= Bentler (Hersteller von Bendel, Litzen)
Bergmann	= Bergmann (oder der Mann am/vom Berg)
Besenbinder	= Besenbinder
Besemer	= Besemer, Bessemer (Besenmacher)
Besserer	= Besserer (Bußeneintreiber) <sup>66</sup>
Beutelschneider	= Beutelschneider (Beutelmacher) <sup>67</sup>
Beutelmacher	= Beutelmacher (Gerber)
Beutler	= Beutler (Beutelmacher)
Bettenmacher	= Bettenmacher (Federnhändler)
Bettmann	= Bettmann (Bettenhersteller, -händler)
Bettsteller	= Bettsteller (Tischler)
Beutler	= Beutler, Peutler, Beitler <sup>68</sup>
Beutner	= Beutner, Beuter, Beutmann (Bienenzüchter)

<sup>59</sup> Baumzüchter, Baumhändler; vgl. Baumschule.

<sup>60</sup> Hersteller hölzerner Trinkgefäße.

<sup>61</sup> Becken- und Helmhersteller oder Musiker.

<sup>62</sup> Hersteller von Beckelhauben.

<sup>63</sup> Herbergsvater, Betreiber einer Herberge; vgl. Beisel, Beisl = Gaststätte, Kneipe.

<sup>64</sup> Böttcher, Fassbinder.

<sup>65</sup> Wagenbauer, Korbmacher, Korbflechter.

<sup>66</sup> Im Mittelalter und auch noch später wurden für Diebstahl, Wildern, Ehebruch etc. Strafen, häufig in Form von Wachs, verhängt; diese mussten (meistens für die Kirche) eingetrieben werden.

<sup>67</sup> Beutel aus Leder und Leinen, regional auch Holzgefäße, z. B. Bienenstöcke; aber auch Taschendieb oder Wucherer.

<sup>68</sup> Beutelmacher, Gerber.

Beruf	Familienname(n)
Bienemann	= Bienemann, Bienemann <sup>69</sup>
Biener	= Biener (Bienenzüchter)
Bienfang	= Bienfang, Bienenfang (Bienenexperte)
Bierbrauer	= Bierbrauer, Bierbreuer
Birmmenger	= Birmmenger, Birner (Birnenhändler)
Bierrufer	= Bierrufer (Bierausrufer, Bierwächter)
Biermann	= Biermann, Birmann (Bierhersteller, -händler)
Bierschenk	= Bierschenk
Bierschneider	= Bierschneider (Schneider mit Bierverkauf)
Bierschreiber	= Bierschreiber
Biersauter	= Biersauter (Bierschuster)
Biersieder	= Biersieder (sieden = kochen)
Bierwirt	= Bierwirt, Bierwirth, Bierwerth <sup>70</sup>
Bildhauer	= Bildhauer, Bildschnitzer, Bildner
Bildweber	= Bildweber, Biltweber (Wandbilderweber)
Binder	= Binder, Altbinder, Pinder (Böttcher)
Bisser	= Bisser (Pferdezaumzeugmacher)
Bläser	= Bläser, Blaeser, Blaser, Blazer (Turm-, Torwächter, Torwart, Trompeter)
Blattner	= Blattner, Plattner, Plater, Platner, Plättner, Plettner, Blettner (Harnischplattenhersteller)
Blattmacher	= Blattmacher (Harnischplattenhersteller)
Blattmann	= Blattmann (Harnischplattenhändler)
Blechmann	= Blechmann
Blechtschmied	= Blechtschmied, Blechtschmidt, Blechtschmitt
Bleicher	= Bleicher, Blecker, Blaicher <sup>71</sup>
Bleier	= Bleier, Bleyer, Blayer (Bleigießer) <sup>72</sup>
Bleigießer	= Bleigießer (Bleiformer) <sup>73</sup>
Bleimann	= Bleimann
Bleuler	= Bleuler, Bleiler (Inhaber einer Stampfmühle)
Bliedner	= Bliedner, Bleitner, Pleidner, Pleitner, Bliemeister, Bliedemeister <sup>74</sup>
Blumer	= Blumer, Blümmler (Blumengärtner, -pflanzer)
Böckler	= Böckler, Böckeler, Bockler, Pückler <sup>75</sup>
Bockstecher <sup>76</sup>	= Bockstecher (Kastrator)
Bodeker	= Bodeker, Böd(d)iker (Böttcher)
Bodenbi(e)nder	= Bodenbi(e)nder (Holzfußbodenverleger)

<sup>69</sup> Bienenzüchter, Bienenhändler.

<sup>70</sup> Gasthaus mit Bierausschank.

<sup>71</sup> Besitzer einer Bleiche.

<sup>72</sup> Bleischmelzer, auch Stampfmüller.

<sup>73</sup> Stellte Figuren und Gegenstände aus Blei her.

<sup>74</sup> Hersteller von Schleudermaschinen für Belagerungen.

<sup>75</sup> Buckelschildmacher, Buckelschildträger.

<sup>76</sup> „Stechen“ grundsätzlich „schneiden“, z. B. Siegelstecher.

Beruf	Familienname(n)
Bodenreif(f)	= Bodenreif(f) (Fassbinder)
Bodenzapf	= Bodenzapf (Kellermeister)
Bofes	= Bofes (Schildträger)
Bogatsch	= Bogatsch (Kuchenbäcker)
Boge(n)herr	= Boge(n)herr (bogenführender edler Krieger)
Bogenschneider	= Bogenschneider, Bögle(r), Bögelein, Bögel
Boger	= Boger, Böger, Bogler (Bogenmacher, -schütze)
Bogner	= Bogner, Bogener, Pogner (Bogenmacher)
Böhler	= Böhler (Klosterbeamter)
Bohnmann	= Bohnmann (latinisiert = Fabarius)
Bohner	= Bohner (Bohnenpflanzer, -händler)
Bolz(er)	= Bolz(er), Boltz, Plozer (Bolzenhersteller)
Borkenbrecher	= Borkenbrecher (Borke = Baumrinde) <sup>77</sup>
Bote	= Bote, Boten, Botes, Botte
Böttcher	= Böttcher, Böttger, Bottichmacher (s. Küpper, Küfer/Küferei, Büttner)
Bötticher	= Bötticher, Böttinger, Bädecker (Böttcher) <sup>78</sup>
Bratengeiger	= Bratengeiger (spielte fürs Essen = Bierfiedler)
Brauer	= Brauer, Breuer, Bräuer
Braumeister	= Braumeister
Brauschenk	= Brauschenk (Brauer mit Schankerlaubnis)
Braxator	= Braxator (lat. Bierbrauer)
Brechenmacher	= Brechenmacher (Hersteller von Flachsbrechen)
Brecher	= Brecher, Brechler (brechen = zerkleinern) <sup>79</sup>
Brecheisen	= Brecheisen (Handwerker)
Breiser	= Breiser, Brieser, Preiser, Preisler <sup>80</sup>
Brentler	= Brentler, Brenkler, Kübler (Holznapfhersteller)
Brenner	= B(P)renner, Brender (der durch Brennen rodete)
Bretterer	= Bretterer (Schindler, Tischler)
Bretthauer	= Bretthauer (Schindler, Tischler)
Brettmann	= Brettmann (Brettverkäufer, -händler)
Brettschneider	= Brettschneider (Brettersäger, später Sägewerk)
Brett-Träger	= Brett-Träger (Speiseträger, heute Kellner)
Bretzenmacher	= Bretzenmacher (Bretzen = Armbänder, Spangen)
Bretzler	= Bretzler, Bretzger, Bretzelbeck (Bretzel-

<sup>77</sup> Baumschäler.

<sup>78</sup> Bottich = großes Fass in Brauereien und Weinkellern, Bier-Fass, Wein-Fass.

<sup>79</sup> Flachsbrecher ?

<sup>80</sup> Schnürriemenmacher.

Beruf	Familienname(n)
	bäcker)
Breuer	= Breuer, Preuer (Brauer, Bierbrauer)
Briefer	= Briefer, Priefer (Brief-, Urkundenschreiber)
Briefbote	= Briefbote
Briefdrucker	= Briefdrucker
Briefschreiber	= Briefschreiber
Briefträger	= Briefträger
Briesemeister	= Briesemeister (Schnurmacher)
Brillenmann	= Brillenmann (Brillenhersteller, -verkäufer)
Briller	= Briller (Brillenhersteller, Brillenschleifer)
Bröker	= Bröker, Breker, Brecher (s. Brecher)
Brotbeck	= Brotbeck (Schwarz- und Weißbrotbäcker)
Brötler	= Brötler (Bäcker)
Brotmann	= Brotmann (Brotverkäufer, -händler)
Brotmeister	= Brotmeister (Verwalter von Brotspenden)
Brotschneider	= Brotschneider (z. B. im Spital)
Bru(ü)ckmann	= Bru(ü)ckmann (Brückenaufseher)
Bru(ü)ggemann	= Bru(ü)ggemann (Brückenwärter, -wächter)
Bru(ü)nnner	= Bru(ü)nnner (Brunnenbauer)
Brüchler	= Brüchler, Brücheler, Pregler <sup>81</sup>
Bruchmacher	= Bruchmacher (Hosenmacher, Kniehose)
Bruck(en)schle(ö)gel	= Bruck(en)schle(ö)gel (Brückenbauer)
Brückenbaumeister	= Brückenbaumeister, Bruckenbaumeister
Bruckenmeister	= Bruckenmeister (Brückenaufseher)
Brückner	= Brückner (Brückenbauer)
Bubner	= Bubner, Bugner (Trommler)
Buchbinder	= Buchbinder, Buchbender
Bucher	= Bucher, Bücher (Buchdrucker, -binder) <sup>82</sup>
Bucherer	= Bucherer <sup>83</sup>
Buchfeller	= Buchfeller (Pergamenthersteller – aus Fellen)
Buchführer	= Buchführer (reisender Händler)
Büchler	= Büchler (der aus Buheckern Öl presste)
Buchmacher	= Buchmacher, Buchbinder
Buchmann	= Buchmann, Buchman, Büchmann, Büchman <sup>84</sup>
Büchsenmacher	= Büchsenmacher, Büchsenmann
Büchsenmeister	= Büchsenmeister, Bichsenmeister
Buchstä(a)ber	= Buchstä(a)ber (Buchstabengießler, Drucker)
Bürgermeister	= Bürgermeister, Burgermeister, Burgermester
Burgmann	= Burgmann (Burgkommandant, Stadtrichter)
Burgwart	= Burgwart (Burgaufseher, Burgwächter)
Burmeister	= Burmeister, Burmester, Burrichter <sup>85</sup>

<sup>81</sup> Kleinhändler für Leinwand und Garn, vielleicht auch Hosenmacher.

<sup>82</sup> Auch Bücherabschreiber, Gelehrter.

<sup>83</sup> Bücherabschreiber, Buchverkäufer.

<sup>84</sup> Buchverleger, Buchhändler.

Beruf	Familienname(n)
Büscher	= Büscher (Buschhüter, Buschpfleger)
Buschheuer	= Buschheuer <sup>86</sup>
Buschhüter	= Buschhüter (Busch = Sträucher, Gehölz)
Bußmann	= Bußmann, Boßler (der kleine Arbeiten machte)
Büttel	= Büttel (Bote, Gerichtsdieners, Häscher)
Büttenbinder	= Büttenbinder (Bütten = hochwertiges Papier)
Buttermann	= Buttermann, Butterman <sup>87</sup> Butzküfer, Buzküffen, Butzkuven, Butzköven, Butzküren, Buzküffen, Bützköven
Buttler	= Buttler, Büzler, Bittler, Bautler, B(P)ottler <sup>88</sup>
Büttner	= Büttner, Bittner, Pittner (Bötticher, Böttcher)
Cantor	= Cantor (lat. Sänger, Organist)
Daiger	= Daiger (Hersteller von Backwaren; vgl. Teig)
Daler	= Daler (Tagelöhner)
Danhauer	= Danhauer, Danner, Tanner (Holzfäller)
Dattler	= Dattler, Datterer (Dattelhändler)
Dauger	= Dauger (Böttcher)
Dechant	= Dechant (Geistlicher)
Decker	= Decker, Deckers, Dekker (Dachdecker)
Deckler	= Deckler, Dekker (Bett-Tuchmacher)
Degen	= Degen (junger Krieger, Gefolgsmann) <sup>89</sup>
Degener	= Degener, Degner, Degemann, Tägerner <sup>90</sup>
Deichmann	= Deichmann (Deichaufseher)
Deichsler	= Deichsler, Deixler (Deichselmacher)
Deimler	= Deimler, Dimmler, Dümmler (Folterer)
Deisler	= Deisler, Deissler, Teisler (Deisel = Deichsel) <sup>91</sup>
Deismann	= Deismann, Deissmann, Deißmann <sup>92</sup>
Dengelmann	= Dengelmann, Tengelmann, Dingelmann <sup>93</sup>
Dengler	= Dengler, Dingler, Dangler, Tingler, Dingler <sup>94</sup>
Dentner	= Dentner (Spieler, Gaukler)
Denz(l)er	= Denz(l)er, Danzer, Tenzler (Tänzer, Tänzer)

<sup>85</sup> Stadt- und Landbürgermeister.

<sup>86</sup> Heuen = hauen = zerkleinern, fällen, schlagen.

<sup>87</sup> Butterhersteller, Butterverkäufer, Butterhändler.

<sup>88</sup> Inhaber eines Dorfkruges = Dorfschenkwirt.

<sup>89</sup> Vgl. „Haudegen“ = alter, erprobter Krieger, Draufgänger.

<sup>90</sup> Degen-, Waffenhersteller, Waffenhändler.

<sup>91</sup> Deichselmacher.

<sup>92</sup> Deichselmacher, Deichselhändler.

<sup>93</sup> Dengel = Schneide einer Sense oder Sichel; dengeln = Schneide einer Sense oder Sichel auf einem speziellen, kleinen Amboss durch Hammerschläge schärfen.

<sup>94</sup> Sensenschmied, Schwertschmied.

Beruf	Familienname(n)
Deppenhauer	= Deppenhauer (Tippenhauer = Kübelmacher)
Derchner	= Derchner, Tarch(e)ner, Terch(e)ner (Bettler)
Deubner	= Deubner, Deuber, Tauber (Taubenzüchter)
Deuchler	= Deuchler, Teuchler, Deichler, Teichler <sup>95</sup> Deichenbohrer, Düchler
Dieler	= Dieler, Diller (Dille = Diele, Brett) <sup>96</sup>
Dielmann	= Dielmann, Dillenmann, Dielermann <sup>97</sup>
Dielschneider	= Dielschneider (Dielen-, Bretterhersteller)
Diener	= Diener
Dinger	= Dinger, Dingermann (Richter, Sachwalter)
Dinkler	= Dinkler (Dinkelbauer) <sup>98</sup>
Dinser	= Dinser (Zieher, Schlepper schwerer Lasten)
Dintenhorn	= Dintenhorn (Schreiber, s. Tintenhorn,)
Dirtheuer	= Dirtheuer (Weber, Zeug aus Flachs u. Wolle)
Do(ö)bbeler	= Do(ö)bbeler, Dabler, Duppler, Toppeler <sup>99</sup>
Dobbelmann	= Dobbelmann <sup>100</sup>
Döhner(t)	= Döhner(t) (Vogelsteller, Vogelfänger)
Doppler	= Doppler, Doppeler, Dobbeler (Würfelmacher)
Dorfmeister	= Dorfmeister (Ortsvorsteher)
Dratschmied	= Dratschmied, Dratschmitt (Drathersteller)
Drechsler	= Drechsler, Drechselius, Drexelius (lat.) Träxler, Drögsler, Drexel, Trexler, Treixler
Dreckmann	= Dreckmann, Treckmann (Fuhrmann)
Dreher	= Dreher, Draier, Draiger (Drechsler)
Drescher	= Drescher, Korndrescher, Scheunendrescher <sup>101</sup>
Dreschmann	= Dreschmann, Dreschman <sup>102</sup>
Dreßler	= Dreßler, Dressler, Dressel (Drechsler)
Dröger	= Dröger, Droeger, Tröger (Troghersteller)
Drößler	= Drößler, Drössel (Drechsler)

<sup>95</sup> Deichen auch Teuchen = hölzerne Wasserleitungsröhre; Holzarbeiter, der Brunnen- und Wasserleitungsröhre mit langen Holzbohrern herstellte.

<sup>96</sup> Brettmacher.

<sup>97</sup> Dielenhersteller, Bretterhändler.

<sup>98</sup> Dinkel = eine Weizenart, Spelt.

<sup>99</sup> Würfelmacher, Würfler, Würfelspieler.

<sup>100</sup> Würfelmacher, Würfelverkäufer.

<sup>101</sup> Auch in Deutschland wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts das geerntete Getreide mit Hilfe von Schlegeln ausgedroschen; auch ließ man Ochsen stundenlang – im Kreis gehend – über das Getreide stampfen, um die Körner aus den Ehren zu lösen. In Indien kann man dieses Korndreschen noch heute beobachten. In vielen Ortschaften legt man auch das reife Getreide kilometerweit auf die asphaltierten Straßen, die öffentlichen Landstraßen und lässt die Autos über mehrere Tage das Korn „ausdreschen“. Dann wird manuell, auch mit Hilfe von „Windfegern“, „Windmaschinen“, die per Hand betätigt werden, die Spreu vom Korn getrennt.

<sup>102</sup> Der Körner aus dem Getreide mit Hilfe von Schlegeln drosch, schlug.

Beruf	Familienname(n)
Druselmann	= Dru(ü)selmann (Dolmetscher)
Dübler	= Dübler (Dübel = Pflock, Zapfen) <sup>103</sup>
Dudler	= Dudler, Dudeler (Dudelsackpfeifer)
Düppenbäcker	= Dü(u)ppenbäcker, Dü(u)ppenbecker <sup>104</sup>
Düppengießer	= Dü(u)ppengießer (Topfhersteller)
Duppenschneider	= Duppenschneider
Ebener	= Ebener, Ebner (Schiedsrichter)
Edelschmied	= Edelschmied
Egger	= Egger, Eger (Egge = Ackergerät)
Eichelbrenner	= Eichelbrenner
Eichler	= Eichler, Eicheler (Eichelnsammler)
Eichelmann	= Eichelmann (Eichelnsammler, -händler)
Eichelmüller	= Eichelmüller (Eichelnmahler, -schroter)
Eichenzieher	= Eichenzieher <sup>105</sup>
Eicher	= Eicher, Aicher, Eichler, Eicheler (Maßprüfer)
Eichmeister	= Eichmeister, Eichmann
Eiermann	= Eiermann, Eyerman (Eierhändler)
Eimermacher	= Eimermacher, Eyermacher, Eimermann
Einsiedler	= Einsiedler
Einspänner	= Einspänner (Fuhrmann mit einem Pferd)
Eisengräber ?	= Eisengräber
Eisenhauer	= Eisenhauer, Eisenheuer, Eisenhofer
Eisenmann	= Eisenmann, Eisenman, Eysenmann, Eÿsenman, Eisenmeister (Eisenhersteller, -händler) <sup>106</sup>
Eisenmenger <sup>107</sup>	= Eisenmenger (Eisenhändler)
Eisenp(b)lätter	= Eisenp(b)lätter (Eisenwalzer, -plattmacher)
Eisenträger	= Eisenträger
Eismann	= Eismann, Eysmann <sup>108</sup>
Eißler	= Eißler (Eisenwarenhändler)
Emmermacher	= Emmermacher (Eimermacher)
Engelmacher	= Engelmacher, Engelmann (Abtreiber)
Entenmann	= Entenmann, Entenman, Enteler
Eschenbrenner	= Eschenbrenner, Eschenberner, Eschenborn <sup>109</sup>

<sup>103</sup> Holzpflöckerhersteller, Zapfentubeler; Dübel = Holzapfen = „Nägel“ zum Verbinden der Holzbalken bei Fachwerkhäusern.

<sup>104</sup> Ein weniger angesehener Zweig des Töpferhandwerks. Sie stellten einfaches Geschirr für den Haushalt der armen Bevölkerung her. Düppen = einfaches Geschirr aus Ton für den Haushalt und Keller.

<sup>105</sup> Eichenzüchter; vgl. Baumschule.

<sup>106</sup> Auch Büttel (Gerichtsbote, Häscher) am Gefängnis, Gefängniswärter.

<sup>107</sup> Grundsätzlich ist ein „Menger“ ein „Händler“.

<sup>108</sup> Belieferte die Gastwirte mit Natureis, das im Winter von den örtlichen Eisteichen in ausgemauerten Erdbunkern eingelagert wurde, zum Kühlen von Bier etc.

<sup>109</sup> Brannte Holzasche für Glashütten, Schmelzwerke und Seifensiedereien, s. Ascher.

Beruf	Familienname(n)
Eschenhauer	= Eschenhauer <sup>110</sup> , Eschenheuer (Ascherer ?)
Escher	= Escher (Flurhüter)
Escherer	= Escherer (s. Ascherer)
Essenmacher	= Essenmacher (Esse in der Schmiede)
Esser	= Esser, Eser, Effer <sup>111</sup>
Euler	= Euler, Uler, Ohler, Uhles, Ules (Töpfer)
Fabarius	= Fabarius (lat. = Bohnenbauer)
Faber	= Faber (lat. = Schmied)
Facher	= Facher, Fecher, Vecher (Vogelnetzmacher)
Fachler	= Fachler (Fischfänger)
Fackelmann	= Fackelmann, Fackelman <sup>112</sup>
Fackler	= Fackler, Fakler, Fäckler <sup>113</sup>
Fadenmacher	= Fadenmacher (Seidenfadenhersteller)
Fährmann	= Fährmann, Fehrmann
Fahrtmann	= Fahrtmann (Fuhrmann)
Falkmann	= Falkmann (Falkenzüchter, -händler)
Falkner	= Falkner, Falchner, Falgner, Fe(o)lkner <sup>114</sup>
Fäller	= Fäller (Holzfäller, Holzschläger)
Fallmeister	= Fallmeister, Fallmann (Abdecker) <sup>115</sup>
Fallner	= Fallner, Fallmann (Fallensteller)
Falter	= Falter, Fallter, Faltermann, Velter, Valentor, Valendor <sup>116</sup>
Fanckfänger	= Fanckfänger (Aalfänger)
Fanger	= Fanger, Fänger
Färber	= Färber, Ferber
Farmer	= Farmer
Faßbinder	= Fasbinder, Faßbinder, Faßbender, Fasbender, Fasbänder, Fassbender, Fässler, Fessler
Fauster	= Fauster, Fäuster (Fausthandschuhmacher)
Faustmann	= Faustmann (Fausthandschuhverkäufer)
Fechler	= Fechler, Fechner <sup>117</sup>
Fechner	= Fechner (Pelzhändler, bes. Hermelin)
Fechter	= Fechter, Fecht, Pfächter, Fechtler, Fechthelm, Vächter <sup>118</sup>
Federer	= Federer, Feder <sup>119</sup>

<sup>110</sup> Die Esche, deren Holz für Speere und zum Schiffsbau genutzt wurde.

<sup>111</sup> Verwechslung von "langen" altdt. "s" mit "f" bzw. "Doppel-ss" mit "ff".

<sup>112</sup> Fackelhersteller, Fackelhändler.

<sup>113</sup> Kanzleischreiber, auch Possenreißer.

<sup>114</sup> Falkenabrichter, bes. zur Reiherbeize.

<sup>115</sup> Tierkadaverwerter.

<sup>116</sup> Wächter vor einem von selbst zufallenden Tor.

<sup>117</sup> Handelte mit buntem Pelzwerk.

<sup>118</sup> Ein berufsmäßiger Fechter, der gegen Honorar gerichtliche Zweikämpfe ausfocht.

Beruf	Familienname(n)
Federmann	= Federmann (Federhändler)
Fedler	= Fedler, Fedeler (s. Fiedler)
Feger	= Feger, Wüscher (städtischer Straßenkehrer)
Feghelm	= Feghelm (Waffenschmied)
Fehr	= Fehr (Fährmann, Ferge)
Feiersinger	= Feiersinger, Feyersinger
Feilenhauer	= Feilenhauer (Feilenhersteller)
Feiler	= Feiler, Failer, Feilner, Veiler <sup>120</sup>
Feilenschmied	= Feilenschmied
Feilmetzger	= Feilmetzger, Feilmezger, Failmezger <sup>121</sup>
Feilträger	= Feilträger (Hausierer; vgl. feilbieten)
Felgendreher	= Felgendreher, Felger, Felgler,
Felgenhauer	= Felgenhauer, Felgner (Radmacher, Wagner)
Feller	= Feller, Fellner, Veller, Föller, Fellmann, Fellemann (Fellhändler)
Fenstermacher	= Fenstermacher
Fenstermann	= Fenstermann (Fensterhersteller, -händler)
Fensterseifer	= Fensterseifer (Fensterputzer) <sup>122</sup>
Ferler	= Ferler, Fehler (Ferkelhändler)
Ferg	= Ferg, Ferch, Förch, Vörg (Fährmann)
Fesenbeck	= Fesenbeck, Fesenbecker, Feser, Fehser <sup>123</sup>
Fieder	= Fieder, Fiederling (Akkordarbeiter)
Fiederer	= Fiederer (der Pfeile mit Federn versah)
Fiedler	= Fiedler, Fiedeler, Fideler, Fiddeler <sup>124</sup>
Fiemann	= Fiemann (Viehmann = Viehhändler)
Figelist(er)	= Figelist(er) (Geigenspieler) <sup>125</sup>
Filler	= Filler, Fillner, Villmann, Filemann, Viller Vilder (Abdecker)
Fillweber ?	= Fillweber (fillen = schinden, abdecken)
Filter	= Filter, Vilter (Filz(hut)macher)
Filzer	= Filzer (Filz(hut)macher)
Finanzer	= Finanzer (Ränkeschmied, Betrüger)
Fingerhut	= Fingerhut, Fingerhuth (Schneider)
Fingerling	= Fingerling, Fingerler, Fingerle <sup>126</sup>
Fingerwürfel	= Fingerwürfel, Fingerwurfel <sup>127</sup>

<sup>119</sup> Handwerker, der Kissen mit Federn polsterte und Betten mit Federn füllte, auch Federnhändler.

<sup>120</sup> Feilenhersteller.

<sup>121</sup> Herumziehender, „fliegender“ Metzger, Wandermetzger; Gegensatz „Hausmetzger“.

<sup>122</sup> Seifen = reinigen, putzen; Fensterputzer für Kirchen, Klöster, Rathäuser.

<sup>123</sup> Baute Fese (Fees) an und verkaufte sie.

<sup>124</sup> Geiger, Geigenspieler.

<sup>125</sup> Vigeline = Violine = Geige.

<sup>126</sup> Ringschmied, Goldschmied.

<sup>127</sup> Spieler eines Knochenspiels.

Beruf	Familienname(n)
Finkel	= Finkel, Finkl (Funkensprüher = Schmied)
Finkendaus	= Finkeldaus <sup>128</sup>
Finkler	= Finkler (Vogelfänger)
Firnsler	= Firnsler, Firniß (Hersteller von Firnis, Lack)
Fischer	= Fischer, Fischerman, Fiszman, Fissmann, Fischmann, Fischler, Vissmann, Vissman (Fischer und Fischverkäufer)
Fisch(er)mann	= Fisch(er)mann, Fischerman (Fischhändler)
Fischkorb	= Fischkorb (Fischverkäufer)
Flachser	= Flachser, Flächser (Flachsverkäufer)
Flachsmacher	= Flachsmacher, Flachsmeier <sup>129</sup>
Flachsmann	= Flachsmann, Flassmann, Flessmann <sup>130</sup>
Flader	= Flader, Fladerer, Fladner, Flader, Flater <sup>131</sup>
Fladermann	= Fladermann (Kuchenbäcker, -verkäufer)
Flaschendreher	= Flaschendre(ä)her (Holzflaschenhersteller)
Flaschenhauer	= Flaschenhauer, Fleschenhauer
Flaschenschmied	= Flaschenschmied
Flaschenträger	= Flaschenträger (Kellner)
Flaschmann	= Flaschmann (Flaschenhersteller, -händler)
Flaschner	= Flaschner, Fläschner, Fleschner, Flascher, Flaschner (Blechflaschenhersteller, Klempner)
Flaum	= Flaum (Bettfedernverkäufer)
Flechter	= Flechter, Flechtner <sup>132</sup>
Flechtermann	= Flechtermann <sup>133</sup>
Fleischer	= Fleischer, Metzger, Fleischmenger
Fleischhacker	= Fleischhacker, Fleischhauer, Fleischheuer <sup>134</sup>
Fleischmann	= Fleischmann
Flößer	= Flößer, Flösser (Schmelzer im Schmelzwerk)
Flöter	= Flöter, Flötter, Fleuter (Flötenbläser, -spieler)
Flötemann	= Flötemann (Flötenhersteller, -händler)
Flurschütz	= Flurschütz (Schützer der Natur = Feldhüter)
Former	= Former
Förderer	= Förderer, Fuderer (Gönner, Unterstützer)
Förster	= Förster, Vörster, Voerster, Foerster, Ferster, Forster, Förstermann, Forstmann, Forstman, Forsmann, Forschner, Verster, Fürster

<sup>128</sup> Spieler, der Karten und Würfel stets bei sich trug.

<sup>129</sup> Flachs(an)bauer.

<sup>130</sup> Flachsbauer, Flachshändler.

<sup>131</sup> Kuchenbäcker.

<sup>132</sup> Der Haare, Stroh, Weiden etc. flocht.

<sup>133</sup> Stellte die von der Mode geforderten Geflechte (Zöpfe) aus Haar her, eine Art Perruquier.

<sup>134</sup> Fleischer, Metzger.

Beruf	Familienname(n)
Forderer	= Forderer (Kläger mit Forderungen)
Forstmeister	= Forstmeister (Forstverwalter, Oberförster)
Forstreuter	= Forstreuter (Forstreiter) <sup>135</sup>
Fossler	= Fossler, Voßler, Vosseler (Fuchsjäger)
Fratscher	= Fratscher, Fratzer (Kleinhändler)
Fro(h)nfischer	= Fro(h)nfischer <sup>136</sup>
Fro(h)nmäher	= Fro(h)nmäher
Fro(h)nmüller	= Fro(h)nmüller
Fro(h)nvogt	= Fro(h)nvogt
Fuhrmann	= Fuhrmann, Fuhrer, Fuhrman, Furman, Fohr- mann
Fuhrmeister	= Fuhrmeister (Aufseher über das Fuhrwesen)
Fuller	= Fuller, Völler (Tuchwalker)
Fünfgeld	= Fünfgeld (Söldner)
Füßer	= Füßer, Fußler, Fieser, Wieser (Fußsoldat)
Fütterer	= Fütterer, Futterer, Fitterer (Futterhändler)
Futtermenger	= Futtermenger (Viehfutterhersteller, -händler)
Futterschneider	= Futterschneider, Futterhecker, Futterhacker <sup>137</sup>
Gabelmacher	= Gabelmacher
Gabelmann	= Gabelmann (Gabelhersteller, -verkäufer)
Gabler	= Gabler <sup>138</sup>
Gabler	= Gabler (Gabelhersteller für Haus und Hof) <sup>139</sup>
Gademann	= Gademann, Gadenmann (Krämer)
Gademer	= Gademer, Gedemer, Gadner (Kleinhändler)
Gampler	= Gampler, Gamper, Gumpier (Springer)
Gänger	= Gänger, Gängeler, Genger, Gengler <sup>140</sup>
Ganser	= Ganser, Gansener, Gansner, Genseler, Ginzler <sup>141</sup>
Gansmann	= Gansmann (Gänse-, Entenhändler)
Ganter	= Ganter (Küfer, Böttcher)
Gantner	= Gantner (Versteigerer)
Gardemann	= Gardemann, Gardeman (Gardesoldat)
Garner	= Garner (Faden-, Fangnetzhersteller)
Garnmeister	= Garnmeister (Aufseher der Netzherstellung)

<sup>135</sup> Berittener Waldaufseher.

<sup>136</sup> Fro(h)n = zum Lehnsherrn gehörig.

<sup>137</sup> Noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde in vielen Landwirtschaften das Viehfutter (Runkeln, Rüben, Kartoffeln, Stroh) z. T. nach dem Kochen zerkleinert, geschnitten, damit die Tiere sich nicht an größeren Stücken verschlucken sollten; vgl. Futterschneidemaschine.

<sup>138</sup> Der bei Prozessionen den Fahnenträger mit der Gabel zu unterstützen hatte.

<sup>139</sup> Haushalts-, Küchengabeln aus Holz und Metall; Ernte-, Heugabeln aus Holz; Mistgabeln aus Eisen.

<sup>140</sup> Hausierer, Wanderhändler.

<sup>141</sup> Gänsezüchter, Gänsehändler.

Beruf	Familienname(n)
Gärtner	= Gärtner, Gartner, Gertner, Gertener, Gartener
Gastgeber	= Gastgeber (vgl. Gasthaus, Gaststube) <sup>142</sup>
Gaufmann	= Gaufmann, Geufler, Jaufmann (Landfahrer)
Gaukler	= Gaukler, Gaugler, Gauger, Hausierer <sup>143</sup>
Gaumer	= Gaumer (beamteter Sittenrichter, Aufseher)
Geiger	= Geiger, Geyger, Gayger, Giegler <sup>144</sup>
Geishauer	= Geishauer, Geishacker (Ziegenschlachter)
Geißhirt	= Geißhirt (Ziegenhirt)
Geiser	= Geiser, Geisser (Ziegenzüchter)
Geissler	= Geissler, Geiseler <sup>145</sup>
Geisselmann	= Geisselmann (Ziegenhändler)
Geißler	= Geißler (Peitschenmacher)
Geißelmann	= Geißelmann (Peitschenhersteller, -verkäufer)
Geldmacher	= Geldmacher (Münzer, bes. von Falschgeld)
Geleitsmann	= Geleitsmann <sup>146</sup>
Gelzer	= Gelzer, Galzer, Gölzer, Gelser (Kastrierer)
Gemeinhardt	= Gemeinhardt (Gemeindehirt)
Gerber	= Gerber, Gärber, Gaerber (Ledergerber)
Gernler	= Gernler, Garnler (Netzpflechter)
Gerstner	= Gerstner, Gerster, Gerstler, Gerschn(l)er <sup>147</sup>
Geschirrmacher	= Geschirrmacher, Schirrmacher <sup>148</sup>
Gewandschneider	= Gewandschneider (Tuchhändler)
Gewichtmacher	= Gewichtmacher (Hersteller von Gewichten)
Geuer	= Geuer, Gäuer, Geier, Geyer <sup>149</sup>
Gi(e)benrath	= Gi(e)benrath (Ratsherr, s. Ratgeber)
Gildemeister	= Gildemeister, Gillmeister (Vorsteher einer Gilde)
Giler	= Giler, Geiler (Bettler, Landstreicher)
Glasmacher	= Glasmacher, Glasmecher, Glassmacher, Gläser, Glaser, Gläßer
Glockengießer	= Glockengießer, Glockengieser
Glöckner	= Glöckner, Glökner, Klöckner, Klökner <sup>150</sup>
Goldmann	= Goldmann, Goldman, Goltmann <sup>151</sup>

<sup>142</sup> Quartiergeber, Herberge, Dorfgasthaus, heute Motel.

<sup>143</sup> Taschenspieler und Zauberkünstler.

<sup>144</sup> Fiedler, Bratengeiger, der nur fürs Essen spielte.

<sup>145</sup> Ziegenschlachter, Ziegenmetzger.

<sup>146</sup> Bewaffneter Reiter, der Fuhrleuten auf bestimmten Strecken gegen Honorar das Geleit = Schutz gab.

<sup>147</sup> Gerstenhändler oder Gerstenmüller.

<sup>148</sup> Pferdegeschirrmacher.

<sup>149</sup> Landmann, Dorfhandwerker.

<sup>150</sup> Glockenläuter - per Seilzug.

Beruf	Familienname(n)
Goldschmied	= Goldschmied, Goldschmith, Goldschmidt, Goldschmitt
Gräber	= Gräber, Greber, Grebel, Grübel, Griebel, Gröber (Totengräber)
Graf	= Graf, Greff, Grebe (Richter, Vorsteher) <sup>152</sup>
Gräser	= Gräser, Graser, Gres(s)er, Gräsler <sup>153</sup>
Grasmann	= Grasmann, Grassmann, Grasman Gretmann, Grethmann, Greter
Gressierer	= Gressierer, Cressierer (Steinbrecher)
Griesmann	= Griesmann, Grießmann, Kriesmann
Grapengießer	= Grapengießer, Gropengießer, Gröper, Gräper, Gröber, Kröber <sup>154</sup>
Grempler	= Grempler (Trödler)
Grüter	= Grüter, Grüters, Grueter, Grütters, Greuter <sup>155</sup>
Grutmann	= Grutmann (Gruthändler, s. Grüter)
Grütmacher	= Grütmacher
Grütmann	= Grütmann
Gürtler	= Gürtler (Hersteller von Gürteln)
Gurtner	= Gurtner (Gurtmacher, vgl. Sicherheitsgurt)
Haarschneider	= Barbier, Barbierer
Ha(a)rer	= Ha(a)rer, Härer (Flachsbauer)
Ha(a)rmacher	= Ha(a)rmacher (Haardeckenmacher)
Ha(a)rstrick	= Ha(a)rstrick (Hersteller von Leinseilen)
Habemann	= Habemann (s. Hofmann)
Haber	= Haber, Haberer, Hafer (Haferhändler)
Hagemeister	= Hagemeister (Hegemeister, Förster)
Hafermann	= Hafermann (Haferhändler, bes. Pferdefutter)
Haffner	= Haffner, Hafner, Haefner, Hefner (Töpfer)
Haftenmacher	= Haftenmacher <sup>156</sup>
Hafter	= Hafter, Haftermann (Gewährleister)
Hailer	= Hailer, Hayler (Kastrator, Tierarzt)
Hainzler	= Hainzler (Lastfuhrmann)
Halbauer	= Halbauer (Bauer von der schwäbischen Hal)
Halbbauer	= Halbbauer (der nur einen halben Hof hatte)
Halbmann	= Halbmann (Teilbauer, Halbpächter, Hälfthner)
Halbschmied	= Halbschmied (Schmiedegeselle)
Halbsuter	= Halbsuter (Schustergeselle)
Halbtücher	= Halbtücher (Tuchwebergeselle)
Halfer	= Halfer, Halfen (größerer Gutshofpächter)

<sup>151</sup> Goldhändler.

<sup>152</sup> Höherer weltlicher Richter, Vorsteher.

<sup>153</sup> Ein für Wiesen, bes. Stadtwiesen, angestellter Beamter = Grasmäher, Rasenmäher.

<sup>154</sup> Dreifüßiger Kochtopf aus Gusseisen.

<sup>155</sup> Grut = Porst u. a. Pflanzen-Sammler (statt Hopfen), Grutsammler = Bierbrauer.

<sup>156</sup> Hersteller von Haften, kleinen Spangen.

Beruf	Familienname(n)
Halfmann	= Halfmann (Teilbauer, Halbpächter, Hälftrer)
Halknecht	= Halknecht (Knecht in einem Salzsiedewerk)
Hallemann	= Hallemann, Hallmann (Salzsieder)
Hallenbarter	= Hallenbarter (Hersteller von Hellebarden)
Haller	= Haller, Heller (Münzpräger)
Halmhey	= Halmhey (Flurhüter)
Halsberg	= Halsberg <sup>157</sup>
Hammacher	= Hammacher, Hamacher <sup>158</sup>
Hammann	= Hammann, Hamann <sup>159</sup>
Hammelman	= Hammelman, Hammelman, Hemmelmann (Schafhändler)
Hammer	= Hammer, Hammermann, Hammerschmied, Hammermeister (Schmied) <sup>160</sup>
Hämmerle	= Hämmerle (Haushandwerker, Bastler)
Handknabe	= Handknabe (Diener)
Händler	= Händler, Händeler (Handelsmann)
Handmann	= Handmann (abhängiger Fronbauer)
Handschuher	= Handschuher (Handschuhmacher)
Handveter	= Handveter <sup>161</sup>
Handwerker	= Handwerker, Handwerk
Hanemann	= Hanemann (Hahnzüchter, -händler)
Hanf(f)	= Hanf(f) (Hanfbauer)
Hänfer	= Hänfer (Hanfarbeiter, Hanf liechen)
Hanfgart(n)er	= Hanfgart(n)er (Hanfanbauer in Gärten)
Hanfmann	= Hanfmann (Hanfbauer, Hanfhändler)
Hanfner	= Hanfner (Hanfbauer)
Hansgraf	= Hansgraf (Vorsitzender der Hanse)
Hänsler	= Hänsler, Hänßler, Hänseler, Hensler <sup>162</sup>
Happenmacher	= Happenmacher, Hapmacher <sup>163</sup>
Harder	= Harder, Herter, Harter, Hartmann, Hertmann (Waldaufseher)
Harfner	= Harfner, Harfer (Harfespieler)
Harnischer	= Harnischer (Harnischmacher, Brustpanzer)
Harnischmacher	= Harnischmacher
Harrent	= Harrent, Härret (Vogelfänger)
Harster	= Harster, Harste (bewaffneter Krieger)
Hartschmied	= Hartschmied (Waldschmied)
Harzer	= Harzer, Härzer, Herzer, Harzmann,

<sup>157</sup> Krieger, ausgerüstet mit der Halsberg.

<sup>158</sup> Hersteller von Halsgeschirr (Ham, Hamen) für Zugtiere.

<sup>159</sup> Pferdegeschirrhersteller, -händler.

<sup>160</sup> Schmied, der Hämmer herstellte und verkaufte.

<sup>161</sup> Waschbeckengießer, Herstellung aus Gusseisen.

<sup>162</sup> Handels- und Marktaufseher, dem die Prüfung der Maße und Gewichte sowie der Waren oblag.

<sup>163</sup> Sichelmacher; vgl. Happen, Häppchen = kleine Portion, Menge.

Beruf	Familienname(n)
	Harzbecker, Harzbecher <sup>164</sup>
Hascher	= Hascher, Häscher, Grieper, Greifer (Büttel)
Hatschier	= Hatschier (Bogenschütze, später Trabant)
Hattler <sup>165</sup>	= Hattler, Hättler (Ziegenhalter)
Haubenmacher	= Haubenmacher (Hersteller von Sturmhauben)
Haubenreißer	= Haubenreißer (Haubenschmied)
Haubenschmied	= Haubenschmied
Hauber	= Hauber, Haubner, Heuber, Heubner <sup>166</sup>
Haubitzober	= Haubitzober (Geschützmeister)
Hauder	= Hauder (Lohnkutscher)
Hauenschild	= Hauenschild (tapferer Krieger)
Hauer	= Hauer, Heuer, Häuer <sup>167</sup>
Haumann	= Haumann (Holzhauer)
Hauptmann	= Hauptmann, Haubtmann <sup>168</sup>
Hauswirt	= Hauswirt, Hauswirth, Hauswirtz <sup>169</sup>
Havemeister	= Havemeister (Aufseher auf einem Gutshof)
Havermann	= Havermann, Havemann, Hafemann <sup>170</sup>
Heber	= Heber (Lastenträger, Salzverlader)
Hebetanz	= Hebetanz, Hebentanz (Vortänzer)
Hechler	= Hechler (Hechel, Flachs-, Hanfreiniger)
Hechlermeister	= Hechlermeister (Aufseher der Hechler)
Heckler	= Heckler (Kleinhändler) <sup>171</sup>
Heerknecht	= Heerknecht (Kriegsknecht)
Hefendrescher	= Hefendrescher (Schwarzbrotbäcker)
Hefenträger	= Hefenträger (Hefeverkäufer, -händler)
Heftelmacher	= Heftelmacher, Heftler <sup>172</sup>
Heftner	= Heftner, Hefter, Heftler <sup>173</sup>
Hegener	= Hegener, Hegner (Angelfischer)
Heger	= Heger (Forstangestellter, Waldwächter)
Hegereiter	= Hegereiter (Forstknecht)
Hei	= Hei, Hey (Heger, Aufseher)
Helfer	= Helfer (Vikar, Pfarrverweser)
Heidereiter	= Heidereiter (Forstknecht)

<sup>164</sup> Harzsammler, Harzverarbeiter, Harzveredler; vgl. Kunstschmied.

<sup>165</sup> Hattel = Geiß.

<sup>166</sup> Hersteller von Sturmhauben.

<sup>167</sup> Der etwas zuhaut, zurechthaut, herstellt, auch Winzer und Bergarbeiter.

<sup>168</sup> Obmann, Söldnerführer.

<sup>169</sup> Bierbrauer mit eigenem Hausausschank, mit eigener Gaststätte nur für sein Bier.

<sup>170</sup> Aufseher auf einem Gutshof, auch Diener am Hofe eines Großen.

<sup>171</sup> In Eisen- und Kurzwaren.

<sup>172</sup> Häkchen-, Spangenmacher.

<sup>173</sup> Spangen-, Messergriffmacher.

Beruf	Familienname(n)
Heiler	= Heiler (Schweineschneider, Kastrierer)
Heiligenmaler	= Heiligenmaler (Maler von Heiligenbildern)
Heilig(en)mann	= Heilig(en)mann <sup>174</sup>
Heiligenpfleger	= Heiligenpfleger <sup>175</sup>
Heiligensetzer	= Heiligensetzer <sup>176</sup>
Heiligenstoßer	= Heiligenstoßer (Bildschnitzer)
Heiligmeier	= Heiligmeier (Bauer auf einem Kirchengut)
Heilmeister	= Heilmeister (Kastrator, Tierarzt)
Heimbäcker	= Heimbäcker (offizieller Stadtteilbäcker)
Heimler	= Heimler (Farrenhalter = Zuchtstierhalter)
Heimbürger	= Heimbu(ü)rger (Dorfvorsteher)
Heinzler	= Heinzler, Heintzler, Heitzler, Haitzler, Hainzler <sup>177</sup>
Heizer	= Heizer, Heitzer, Heyzer, Heytzer
Helchenmacher	= Helchenmacher, Helchenschnitzer <sup>178</sup>
Helmer	= Helmer (Helmmacher)
Heltscher	= Heltscher (Holzschuhmacher)
Henker	= Henker
Hennemann	= Hennemann, Henneman, Henemann <sup>179</sup>
Hentscher	= Hentscher (Handschuhmacher)
Henzler	= Henzler, Hänzler, Hensler (Lastfuhrmann)
Heumann	= Heumann, Heuman
Himmelseher	= Himmelseher (Wetterbeobachter)
Hirscher	= Hirscher (Hirsch = Hirse = Hirsebauer)
Hirschmann	= Hirschmann (Hirsehändler)
Hirt	= Hirt, Hirth, Hirts, Hirths, Hirtz, Hirte
Hirtler	= Hirtler (Marktbudenkrämer)
Hobelmann	= Hobelmann, Hobelman
Hocke(mann)	= Hocke(mann) (Krämer)
Höcker	= Hö(o)cker, Höker, Höckner <sup>180</sup>
Hodemacher	= Hodemacher (Hutmacher)
Hodenschneider	= Hodenschneider <sup>181</sup>
Hodel	= Hodel, Hödel (Lumpensammler, -händler)
Hodler	= Hodler (Lumpensammler, Fuhrmann)
Hofbeck	= Hofbeck <sup>182</sup>
Hoffischer	= Hoffischer <sup>183</sup>

<sup>174</sup> Hausierer mit gemalten und geschnitzten Heiligenbildern und Heiligenfiguren.

<sup>175</sup> Verwalter des Kirchenvermögens.

<sup>176</sup> Heiligenpfleger, Aufsteller von Heiligenbildern, auch Steuerschätzer.

<sup>177</sup> Lastfuhrmann, Frachtfuhrmann.

<sup>178</sup> Hersteller von Heiligenbildern oder Heiligenfiguren.

<sup>179</sup> Henne = Huhn = Hühnerzüchter, Hühnerhändler.

<sup>180</sup> Krämer, vgl. auch verhökern.

<sup>181</sup> Kastrator, Steinschneider.

<sup>182</sup> An einem (z. B. erzbischöflichen) Hof angestellter Bäcker.

Beruf	Familienname(n)
Hofherr	= Hofherr
Hofküfer	= Hofküfer <sup>184</sup>
Hofmann	= Hofmann, Hofman, Hoffmann <sup>185</sup>
Hofmeister	= Hofmeister, Hoffmeister <sup>186</sup>
Hofmüller	= Hofmüller, Hoffmüller, Hofmuller
Hofrichter	= Hofrichter, Hoffrichter <sup>187</sup>
Hofschläger	= Hofschläger, Hofschlag <sup>188</sup>
Hofschmied	= Hofschmied, Hofschmidt
Hofschneider	= Hofschneider <sup>189</sup>
Hofwart	= Hofwart (Aufseher auf einem Gutshof)
Hoier	= Hoier, Hojer (Hüter, bes. Pferdehändler)
Hoker	= Hoker, Hock, Hoke, Hokker, Hoocker Höker, Höcker, Höckner, Hökner, Huck, Hucker (Kleinhändler; vgl. verhökern)
Holschenmacher	= Holschenmacher, Holschmacher <sup>190</sup>
Holscher	= Holscher, Höscher (Holzschuhmacher)
Holtbauer	= Holtbauer (Holt = Holz)
Holtdreier	= Holtdreier (Holzdrechsler)
Hölzer	= Hölzer (Holzhauer, Holzhändler)
Holzdreher	= Holzdreher (Drechsler)
Holzenmacher	= Holzenmacher, Holzenhauer <sup>191</sup>
Holzhauer	= Holzhauer, Holzheuer, Holzheur, Holthauer <sup>192</sup>
Holzmann	= Holzmann, Holzman, Holtmann
Holzmeister	= Holzmeister (Aufseher über die Holzhauer)
Holzmenger	= Holzmenger (Holzhändler)
Holzschneider	= Holzschneider, Holtschneider (Holzsäger)
Holzschuster	= Holzschuster, Holdschuer, Holscher, Höscher
Holzwart	= Holzwart, Holzwarth (Waldaufseher)
Holzwurm	= Holzwurm (Zimmermann, Schreiner, Tischler)
Honigmann	= Honigmann (Honighersteller = Imker, -händler)

<sup>183</sup> An einem (z. B. erzbischöflichen) Hof angestellter Fischer.

<sup>184</sup> An einem (z. B. erzbischöflichen) Hof angestellter Schneider.

<sup>185</sup> Aufseher auf großen Gutshöfen.

<sup>186</sup> Aufseher auf einem Gutshof (Oberknecht), auch hochstehender Beamter bei Hofe, Ceremonienmeister, oberster Wirtschaftsbeamter in mittelaltl. Frauenklöstern, auch Hauslehrer.

<sup>187</sup> Mitglied eines grundherrlichen Gerichts.

<sup>188</sup> An einem (z. B. erzbischöflichen) Hof angestellter Hufschmied zum Beschlagen der Kut-schenpferde und Reitpferde.

<sup>189</sup> An einem (z. B. erzbischöflichen) Hof angestellter Schneider.

<sup>190</sup> Holzschuhmacher.

<sup>191</sup> Holzschuhmacher, Holzhauer.

<sup>192</sup> Holzschuhmacher, Holzhauer.

Beruf	Familienname(n)
Honigmenger	= Honigmenger (Honighändler)
Honigmesser	= Honigmesser (Honigprüfer, -qualitätsprüfer)
Hopfer	= Hopfer, Höpfner, Höppener, Höppner <sup>193</sup>
Hopfmann	= Hopfmann
Horner	= Horner (Tier-Hornverarbeiter, Hornbläser)
Hornmann	= Hornmann <sup>194</sup>
Hornrichter	= Hornrichter (Tier-Hornverwalter)
Hosenmann	= Hosenmann, Hosemann, Hosenman <sup>195</sup>
Hosenmenger	= Hosenmenger (Strumpfhändler)
Hosennestler	= Hosennestler (Hosenträgerhersteller)
Hoser	= Hoser, Hößler, Höseler, Hösler, Hoßner
Hotzler	= Hotzler, Hutzler <sup>196</sup>
Hufschmied	= Hufschmied, Hufschmidt, Hufschmitt <sup>197</sup>
Hühnermann	= Hühnermann, Hünermann, Huhnmann <sup>198</sup>
Huller	= Huller, Hüller (Mützenmacher)
Hummler	= Hummler (Mainschiffer, Karrenfuhrmann)
Hundemann	= Hundemann (Aufseher über die Jagdhunde)
Hundgeburth	= Hundgeburth (Hundezüchter des Lehnsherren)
Hundschlager	= Hundschlager, Hundschläger (Hundeschlachter)
Hürdler	= Hürdler (Fuhrmann, Wagen mit Hürdenwänden)
Hüter	= Hüter, Hueter, Huter (Aufseher)
Huter	= Huter, Hutter, Huther, Hetterer, Huttermann <sup>199</sup> Hutmacher, Huthmacher, Hutmann, Huthmann, Huthman
Hüttenmeister	= Hüttenmeister (Aufseher in Erzhütten)
Hütter	= Hütter, Huetter, Hutterer (Hutmacher)
Hüttler	= Hüttler, Hüttner (Zimmermann)
Hutwalker	= Hutwalker, Hutwelker, Huthwelker <sup>200</sup>
Imker	= Imker, Immler, Immer, Imber (Bienenzüchter)
Jäger	= Jäger, Jaeger, Jager
Junggeburth	= Junggeburth <sup>201</sup>

<sup>193</sup> Hopfenbauer, Hopfenhändler.

<sup>194</sup> Verkäufer von Kuh-, Hirsch- und Ziegenhorn.

<sup>195</sup> Noch vor einigen Jahren gab es in Köln die Hosengasse = Strumpfwirker(gasse).

<sup>196</sup> Hersteller, Bereiter von Hotzeln und Hutzeln (bes. Birnen) = Obstdörfer, Backobsthersteller, Backobstverkäufer.

<sup>197</sup> Vgl. Hufeisen.

<sup>198</sup> Hühnerzüchter, Hühnerhändler.

<sup>199</sup> Hutmacher, Hutverkäufer.

<sup>200</sup> Walken = verfilzen.

<sup>201</sup> Musste sich um die jungen Hunde des Lehnsherren kümmern.

Beruf Familienname(n)

Junker	= Junker, Jonker (adeliger Gutsbesitzer) <sup>202</sup>
Kachelmacher	= Kachelmacher, Kagelmacher (vgl. Kamin)
Kachelmann	= Kachelmann, Kagelmann
Kalkbrenner	= Kalkbrenner
Kalker	= Kalker, Kalcher
Kammann	= Kammann, Kamman, Cammann
Kämmer	= Kämmer, Kaemmer, Kammer, Kemmer (Wollkämmer)
Kämmerer	= Kämmerer, Kaemmerer, Kammerer <sup>203</sup>
Kammermeister	= Kammermeister (Oberkämmerer)
Kammerschreiber	= Kammerschreiber (Kammersekretär)
Kammerwächter	= Kammerwächter
Kämmerling <sup>204</sup>	= Kämmerling (Kammerdiener)
Kandler	= Kandler, Kändler, Kendler (Kannengießer) <sup>205</sup>
Kannengießer	= Kannengießer, Kannegieser, Kannegiesser, Kannegießer, Canngießer, Cannegießer
Kannenbäcker	= Kannenbäcker <sup>206</sup>
Kapauner	= Kapauner (Kastrierer) <sup>207</sup>
Kaplan	= Kaplan (Hilfs-Geistlicher, Kappenmacher)
Kapp(er)	= Kapp(er) (Kappenmacher)
Kappenmacher	= Kappenmacher, Kappelmacher <sup>208</sup>
Kappenmann	= Kappenmann
Kappenschneider	= Kappenschneider
Kappner	= Kappner, Käppner, Käppeler, Käppler
Karcher	= Karcher, Kärcher, Kercher <sup>209</sup>
Karder	= Karder, Karter (Drahtbürstenmacher)
Karrenmann	= Karrenmann (Fuhrmann, Karrenhändler)
Karrer	= Karrer (Fuhrmann)
Kärner	= Kärner, Kärner, Kärner, Karner, Kerrner, Kerner (Fuhrmann)
Kartenmacher	= Kartenmacher (Hersteller von Spielkarten)
Karter	= Karter (Wollkrempler)
Käsbohrer	= Käsbohrer (Käseprüfer)
Kaserer	= Kaserer, Kaser (Käsehersteller)
Kaspar	= Kaspar, Casper, Caspar, Kapper <sup>210</sup>

<sup>202</sup> Urspr. Jungherr, Sohn des Herrn; vgl. Fahnenjunker.

<sup>203</sup> Verwalter von Einkünften in Klöstern, Gemeinden, auf Gutshöfen.

<sup>204</sup> Die Endsilbe „ling“ bedeutet grundsätzlich „klein“.

<sup>205</sup> Kannenhersteller.

<sup>206</sup> Küchengeschirr, Steinzeugkrüge, Steinzeugtöpfer = Kruckenbäcker.

<sup>207</sup> Kapaun = be(ver)schnittener Hahn.

<sup>208</sup> Kappe = eigentlich Kapuze(n)mantel.

<sup>209</sup> Karch = Karren, Wagen = Fuhrmann.

Beruf	Familienname(n)
Kässtecher	= Kässtecher (Käseprüfer)
Käsemann	= Käsemann, Käsmann, Käsner
Käser	= Käser, Käsler, Kässler, Kessler (s. Kaserer)
Käsemacher	= Käsemacher, Käsmacher, Kaser
Kasseroler	= Kasseroler (Kasserole = Schmortopf) <sup>211</sup>
Kassner	= Kassner, Kässner (Schreiner)
Kastner	= Kastner, Kästner, Kaster, Käster, Kistler <sup>212</sup>
Kastner	= Kastner <sup>213</sup>
Käßmann	= Käßmann, Caesmann <sup>214</sup>
Kauder	= Kauder, Kauderer (Zwischenhändler)
Kaufherr	= Kaufherr
Kaufmann	= Kaufmann
Käuler	= Käuler, Kauler <sup>215</sup>
Kaumann	= Kaumann, Kauman (s. Kuhmann)
Kegler	= Kegler, Kögler, Keiler (Kegelschieber)
Kegelman	= Kegelman, Kiegelmann <sup>216</sup>
Keimreucher	= Keimreucher <sup>217</sup>
Keiper	= Keiper (Fischmeister, Fischereiaufseher)
Kelber	= Kelber (Waffenschmied)
Kelterer	= Kelterer (Weinkelter)
Keppler	= Keppler, Kepler, Köppeler, Keppel(n)er <sup>218</sup>
Kerzenmacher	= Kerzenmacher
Kerzenmann	= Kerzenmann, Kerzmann <sup>219</sup>
Kerzenzieher	= Kerzenzieher
Kerzmann	= Kerzmann
Kessler	= Kessler, Kessler, Kesseler, Keßler Kößler (Kesselschmied)
Kesselmacher	= Kesselmacher
Kesselmann	= Kesselmann (Kesselhersteller, -verkäufer)
Kesselschmied	= Kesselschmied
Ketteler	= Ketteler, Keteler, Kettler, Köttler Kettner (Kettenschmied)
Kettenschmied	= Kettenschmied

<sup>210</sup> Schatzmeister.

<sup>211</sup> Schmortopfhersteller, Pfannenhersteller.

<sup>212</sup> Kastenmacher, Kistenmacher.

<sup>213</sup> Verwalter des Kornkastens, des Getreidespeichers; an Höfen ein Hofkastner, in Klöstern ein Pater Kastner, Rentmeister.

<sup>214</sup> Käsehersteller, Käsehändler.

<sup>215</sup> Besitzer oder Betreiber einer Steinkuhle, eines Steinbruchs.

<sup>216</sup> Kegelhersteller, Kegelhändler.

<sup>217</sup> Der Kienrauch, Kienruß aus Harz gewann; Kien = harzreiches Kiefernholz; vgl. Kienfackel, Kienspan, Kienzapfen.

<sup>218</sup> Kappenmacher.

<sup>219</sup> Kerzenverkäufer, Kerzenhändler.

Beruf	Familienname(n)
Keufel	= Keufel, Käufel, Keifel, Käufler <sup>220</sup>
Kicherer	= Kicherer, Kücherer (Erbsenbauer)
Kieser	= Kieser, Kyser (beamteter Lebensmittelprüfer)
Kies(s)ewetter	= Kies(s)ew(v)etter (Wetterbeobachter)
Kindermann	= Kindermann (Erzieher, Lehrer)
Kirch(en)baumeister	= Kirch(en)baumeister, Kirkenbaumeister
Kircher	= Kircher, Kercher, Kirchner (Küster)
Kirner	= Kirner, Kerner (Kirn = Wasserrinne) <sup>221</sup>
Kissenmacher	= Kissenmacher (Zierkissenhersteller)
Ki(ü)stenmacher	= Ki(ü)stenmacher <sup>222</sup>
Kister	= Kister, Kistner (Kistenmacher)
Kittelmacher	= Kittelmacher
Kittelmann	= Kittelmann (Kittelhersteller, -händler)
Kitter	= Kitter
Kittler	= Kittler (Weißgeber)
Kläger	= Kläger, Klager (Ankläger)
Klapper	= Klapper, Klappermann (Nachtwächter)
Klausner	= Klausner, Klausener (Einsiedler)
Kleber	= Kleber, Kleiber, Klaiber, Kloiber <sup>223</sup>
Kleemann	= Kleemann, Klemann
Kleiber	= Kleiber (Kleber, Maler, Tüncher)
Kleidermann	= Kleidermann, Kleydermann, Klaydermann
Kleimann	= Kleimann, Kleimer (Kleiehändler) <sup>224</sup>
Kleinschmied	= Kleinschmied, Kleinschmitt
Kleitermann	= Kleitermann, Kleitmann <sup>225</sup>
Kleitzmann	= Kleitzmann, G(e)leitzmann <sup>226</sup>
Klempner	= Klempner, Klemperer (Spengler)
Klinger	= Klinger, Klingner (Klingenschmied)
Klingler	= Klingler, Klingner, Klingener <sup>227</sup>
Klinkhammer	= Klinkhammer, Klinghammer <sup>228</sup>
Klipper	= Klipper, Klipperer <sup>229</sup>
Klipperer	= Klipperer (Holzschuhhersteller)
Klober	= Klober (Vogelsteller, Vogelfänger)

<sup>220</sup> Kleinhändler, Unterhändler.

<sup>221</sup> Wasserrinnenhersteller.

<sup>222</sup> Holzkisten- und Truhenhersteller.

<sup>223</sup> Maurer, der Hauswände mit Lehm (ver)putzte.

<sup>224</sup> Kleie = Abfallprodukt beim Mahlen von Getreide, hochwertiges Mastfutter für Schweine.

<sup>225</sup> Kriegsknecht, der Warenzüge anführte.

<sup>226</sup> Kriegsknecht, der Warenzüge begleitete.

<sup>227</sup> Lätete das Messglöckchen im Gottesdienst, auch Klingelbeutelmann, städtischer Almo-  
sensammler.

<sup>228</sup> Klin und Klink = Winkel, Keil = Schwerthämmerer, Schwerthauer, Schwertschläger.

<sup>229</sup> Klippen-, Holzschuhmacher.

Beruf	Familienname(n)
Klosterfrau	= Klosterfrau (Klosterverwalterin)
Klostermann	= Klostermann (Klosterverwalter)
Klöter	= Klöter, Klüter (Schlosser)
Klüber	= Klüber (Holzspalter, auch Gerichtsbote)
Klumpenhauer	= Klumpenhauer, Klompenhauer <sup>230</sup>
Klutendreher	= Klutendreher (Klute = Erdklumpen)
Klutentreter	= Klutentreter (Bauer, Landwirt)
Klüttemann	= Klüttemann, Klüttermann, Klüttenmann
Klüver	= Klüver, Klüwer, Klöver (Büttel)
Knappe	= Knappe
Knäufler	= Knäufler, Knöpfler, Knöffler (Knopfmacher)
Knecht <sup>231</sup>	= Knecht, Badeknecht, Bauknecht, Brauknecht, Fischknecht, Folterknecht, Forstknecht, Freiknecht, Fro(h)nknecht, Fuhrknecht, Großknecht, Guthknecht, Gutknecht, Gutsknecht, Hammerknecht, Heerknecht = Kriegsknecht, Heideknecht, Henkerknecht, Hoffknecht, Hofknecht, Holzknecht, Hutterknecht, Kammerknecht,

<sup>230</sup> Klumpen = kleine Erdbrocken, kleine Erdschollen, die beim Pflügen entstehen können und zerschlagen werden müssen, bevor man das Land eggen kann.

<sup>231</sup> Mägde und Knechte waren ursprünglich eine Altersgruppe zwischen 12 und 35 Jahren und keine soziale Schicht. Sie waren Töchter und Söhne von Kleinbauern, Handwerkern und Tagelöhnern. Die typische Gesindetätigkeit war die lebenszyklische ("life cycle servant") Erfahrung der ländlichen Jugend - primär der Unterschicht. Sie hatte den Charakter einer Übergangsphase im Leben und endete bevorzugt mit der Heirat, mit der Übernahme eines landwirtschaftlichen Kleinbesitzes oder mit dem Beziehen eines eigenen bescheidenen Hauses. Neben der primär patrilokalen Haushaltsgründung gab es auch neolokale und uxori-lokale Ansiedlungen. Der Ledigstatus verbunden mit der lebenslänglichen Gesindetätigkeit ("life long servant") war in Mitteleuropa untypisch. (Im Gegensatz zu Ost- und Südosteuropa).

Mägde und Knechte heirateten im 18. und bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts sehr spät. (Vgl. Cornelius Tacitus (55-120), *De origine et situ Germanorum* (sog. Germania) Kap. 20: "Spät erst lernen die Jünglinge die Liebe kennen ... auch mit der Verheiratung der Jungfrauen hat man es nicht eilig".) Sie verbrachten ihre relativ lange Jugendzeit meistens nicht im Elternhaus, sondern "in der Fremde". In den ersten Jahren als Magd oder Knecht häufig nur wenige Kilometer - 2 bis 3 Dörfer - vom Geburtsort entfernt. In der Regel wechselten die Mägde und Knechte ihre Arbeitsverhältnisse alle ein bis zwei Jahre; nur sehr wenige, wie eine Untersuchung (J. Sander, *Mobilität des Gesindes 1799*, Frechen 1994) ausführlich belegt, blieben länger im gleichen Haushalt. Die meisten lebten ohne eine besondere Bindung an den Arbeitgeber, obwohl sie in dessen Haushalt integriert waren, ein langes jugendliches Eigenleben. Das Gesinde erhielt Kost, Logis und andere Formen des Naturallohnes.

Die Mägde und Knechte gehörten aber zur Altersgruppe der dörflichen Jugend. Sie erfuhren die herrschaftlich organisierte Sozialform des Guts- und Bauernhofes und die genossenschaftlich organisierte Sozialform der örtlichen, dörflichen Pfarrjugend.

Das Gesinde konnte über seine Arbeitskraft nicht frei verfügen; neben den außerökonomischen Zwängen zum Arbeitgeber existierten auch politisch-rechtliche Migrationsbeschränkungen auf Grund der Dienstbotenordnungen.

	Karrenknecht, Kirchenknecht, Kleinknecht, Klosterknecht, Koppelknecht, Körnerknecht, Kornknecht, Küchenknecht, Landknecht, Landsknecht, Lieberknecht, Liebknecht, Mahlknecht, Malknecht, Meisterknecht, Messerknecht, Mühlenknecht, Müllerknecht, Netteknecht, Oberknecht, Ochsenknecht, Packknecht = Salzverlader, Peckenknecht = Bäckerknecht, Rinderknecht, Rottknecht, Salzknecht, Sattelknecht, Schellknecht, Schiffknecht, Schiffsknecht, Schifknecht, Schildknecht, Schmiedeknecht, Schönknecht, Schreiberknecht, Schu(h)knecht, Stallknecht, Trossknecht, Viehknecht, Vogtknecht, Vothknecht, Wagenknecht, Waldknecht, Weinknecht,
Knepler	= Knepler (Knopfmacher)
Knespler	= Knespler, Knöpsler (Holzschuhmacher)
Knopfmacher	= Knopfmacher, Knoffmacher, Knopmacher
Knüpfer	= Knüpfer, Knupfer (Kastrierer)
Koch	= Koch
Koger	= Koger, Köger (Abdecker)
Kogler	= Kogler, Kögler, Koegler (Gaukler)
Köhler	= Köhler, Koehler, Kohler
Kohlmann	= Kohlmann (Kohlverhäufer)
Kohlschütter	= Kohlschütter (Kugelschütze)
Kolbenheuer	= Kolbenheuer, Kölber (Holzfäller, -hauer)
Kolbenmann	= Kolbenmann
Kölller	= Kölller, Koller <sup>232</sup>
Kolter	= Kolter (Stepp-, Deckenhersteller)
Koltermann	= Koltermann (Steppdeckenhersteller, -händler)
Köpfer	= Köpfer, Köpper, Kupper (Bechermacher)
Körber	= Körber, Koerber, Korber, Kerber, Körbler, Körver, Körfer, Körbel, Körfgen <sup>233</sup>
Korbmacher	= Korbmacher, Körbmacher, Korbmecher, Korffmacher, Korpmacher, Ko(ö)rfmacher,
Korbmann	= Korbmann, Korpmann (Korbhändler)
Körner	= Körner, Korner, Kordener, Kirner, Kürner, Kerner (Kornhändler, -speicherverwalter)
Kornmann	= Kornmann, Kornman, Kormann, Kohrman <sup>234</sup>
Kornmeister	= Kornmeister (Kornspeicherverwalter)
Kornmesser	= Kornmesser (öffentlicher Marktbeamte) <sup>235</sup>
Kornrichter	= Kornrichter (Kornspeicherverwalter)

<sup>232</sup> Lederharnisch-, Wamshersteller.

<sup>233</sup> Korbmacher.

<sup>234</sup> Kornhändler.

<sup>235</sup> Vereidigter Getreidemesser.

Beruf	Familienname(n)
Kornschreiber	= Kornschreiber (Marktbeamter) <sup>236</sup>
Kornstreicher	= Kornstreicher (Marktbeamter, Kornmesser)
Kössler	= Kössler, Kößler, Kessler, Kötzer (Ziegenhirt)
Kotschenreiter	= Kotschenreiter, Kotschenreuther <sup>237</sup>
Kotzenmacher	= Kotzenmacher, Kotzmacher (Kuttenmacher)
Kotzer	= Kotzer, Kötzer, Kötzer, Kötzel (Ziegenhirt)
Krämer	= Krämer, Kremer, Cremer, Cremmer, Craemer, Crämer (meistens Lebensmittelkaufmann)
Krämpler	= Krämpler, Krämpfer, Kremper, Grempl(er) <sup>238</sup>
Kramschneider	= Kramschneider (Schneider mit Kramladen)
Kramschuster	= Kramschuster (Schuster mit Kramladen)
Kranzbinder	= Kranzbinder <sup>239</sup>
Kranzler	= Kranzler, Krantzler, Kränzer (Kranzbinder)
Krattenmacher	= Krattenmacher, Krettenmacher <sup>240</sup>
Krätz(e)ler	= Krätz(e)ler, Grätzler (Tragkörbeflechter)
Kräuter	= Kräuter, Kräutter, Kräuterer <sup>241</sup>
Kräutermann	= Kräutermann
Krautmacher	= Krautmacher (z. B. Weiß-, Rot-, Sauerkraut)
Krautmann	= Krautmann
Kreber	= Kreber, Krebermann <sup>242</sup>
Kreider	= Kreider, Kreyder, Kreidler (Kreidehersteller)
Kreidemann	= Kreidemann, Kriedemann <sup>243</sup>
Kreiser	= Kreiser (Feldhüter, der seine Runden ging)
Krempelsetzer	= Krempelsetzer (Wollkammhersteller)
Krepper	= Krepper (Seidengewebehersteller) <sup>244</sup>
Kreppmacher	= Kreppmacher
Kreppmann	= Kreppmann
Kretschmer	= Kretschme(a)r, Kretschmann, Kretzmer <sup>245</sup>
Kretzer	= Kretzer <sup>246</sup>
Kretzmacher	= Kretzmacher (Korbmacher)
Kreuzmann	= Kreuzmann, Kreutzmann, Kreuzer <sup>247</sup>
Kreuzschmied	= Kreuzschmied

<sup>236</sup> Sekretär des Kornmessers, Marktaufseher.

<sup>237</sup> Reiter auf einem Pferd vor einer Kutsche.

<sup>238</sup> Kleinhändler; vgl. Krempel = Trödelkram.

<sup>239</sup> Kranz als Kopfschmuck (Jungfernkranz = Brautkranz) und Grabkranz.

<sup>240</sup> Korbmacher.

<sup>241</sup> Gemüsegärtner, Gemüsehändler.

<sup>242</sup> Korbmacher, Korbhändler.

<sup>243</sup> Keidehersteller, Kreideverkäufer, -händler.

<sup>244</sup> Krepp = krauses Seidengewebe.

<sup>245</sup> Wirt in einer Dorfschenke.

<sup>246</sup> Schöffe, auch Einnehmer der Gerichtsbußen.

<sup>247</sup> Kreuzhersteller, Kreuzverkäufer, Kruzifixhändler, Kreuzträger.

Beruf	Familienname(n)
Kreuzträger	= Kreuzträger <sup>248</sup>
Krieger	= Krieger, Krieg(s)mann (Kämpfer, Streiter)
Kriesenwasser	= Kriesenwasser (Hersteller von Kirschsafte)
Krippenmacher	= Krippenmacher (Krippe = Trog) <sup>249</sup>
Kritzer	= Kritzer, Kritzmänn (s. Kreuzmann)
Kröber	= Kröber (s. Grapengießler)
Kröger	= Kröger, Kroger (Schenkwirt) <sup>250</sup>
Krollpfeif(f)er	= Krollpfeif(f)er (Spielmänn, Musiker)
Kromschneider	= Kromschneider (Schneider mit Kramladen)
Kromschröder	= Kromschröder (Schneider mit Kramladen)
Krüdener	= Krüdener (Gewürzhändler, Apotheker)
Krugdreher	= Krugdreher (Töpfer; vgl. Töpferscheibe)
Krüger	= Krüger, Kruger, Krieger <sup>251</sup>
Krugmacher	= Krugmacher
Krugmann	= Krugmann, Krogmann, Krochmann, Kröger, Kröker (Krugverkäufer, -händler)
Kru(ü)mmer	= Kru(ü)mmer, Krumholz, Krumpholz (Wagner)
Krum(m)hauer	= Krum(m)hauer, Krum(m)heuer <sup>252</sup>
Krummacher	= Krummacher (Wagner)
Krummeisen	= Krummeisen (Hufschmied; vgl. Hufeisen)
Kübler	= Kübler, Brenker (Holznapfhersteller)
Kuchelmeister	= Kuchelmeister (Kuchel = Küche)
Kuchenbäcker	= Kuchenbäcker, Kuchenbecker
Küchenmeister	= Küchenmeister, Kuchenmeister
Kücher	= Kücher, Kuchler, Kuchler, Ki(e)chler <sup>253</sup>
Küfer	= Küfer, Kiefer <sup>254</sup> (vgl. Kuferei)
Kugelmacher	= Kugelmacher
Kugler	= Kugler, Kügler (Kugelhersteller)
Küher	= Küher (Kuhstreiber)
Kuhhirt	= Kuhhirt, Kuhhirte
Kuhmann	= Kuhmann, Kumann, Kaumann
Kümmelmann	= Kümmelmann, Kimmelmann (Gewürzhändler)
Kummer	= Kummer, Gummer, Kumber <sup>255</sup>
Kumpfer	= Kumpfer, Kümper, Kämpfer (auch Färber)
Kunkelmacher	= Kunkelmacher (Spindelmacher) <sup>256</sup>

<sup>248</sup> Kreuzverkäufer, hausierte mit Kreuzen, Kreuzfixen = Kreuzfixhändler.

<sup>249</sup> Kuhkrippe, Pferdekrrippe – hochstehend; Schweinetrog, Gänsetrog - ebenerdig.

<sup>250</sup> S. Krugmann.

<sup>251</sup> Herumziehender, mobiler Geschirrvverkäufer, -händler, auch Wirt in einer Dorfschenke.

<sup>252</sup> Schiffszimmermann.

<sup>253</sup> Kuchenbäcker.

<sup>254</sup> Fassbinder, Böttcher, Büttner, engl. Cooper.

<sup>255</sup> Hersteller tiefer Schalen, Wasserbehälter; vgl. Kump, Kumpf.

<sup>256</sup> Vgl. Kunkelstube.

Beruf	Familienname(n)
Künstler	= Künstler, Künster, Künstner
Kunstmann	= Kunstmann, Kunzmann
Küper	= Küper, Kuper <sup>257</sup>
Kupferer	= Kupferer (Schatzmeister)
Kupfermann	= Kupfermann, Kopfermann, Kupfer, Kupferer
Kupferschmied	= Kupferschmied, Kupferschmidt, Kupferschmitt
Küppenbender	= Küppenbender, Küpper, Küfer
Küpper	= Küpper, Cüpper, Cuepper, Cüppers (Böttcher)
Kuppler	= Kuppler (Vermittler, Heiratskuppler)
Kurmeister	= Kurmeister (beamteter Lebensmittelprüfer)
Kurschmied	= Kurschmied (kur = prüfen, wählen)
Kürschner	= Kürschner, Kirschner, Kirschmacher, Kürsner, Kürschmacher (Pelzverarbeiter)
Küster	= Küster, Kuster, Cüster, Köster, Koster
Küter	= Küter, Kuter (Hausschlachter, Wurstmacher)
Kutschenreiter	= Kutschenreiter, Kutschenreuter <sup>258</sup>
Kutscher	= Kutscher, Kotscher
Kutter	= Kutter, Kuttler (Eingeweideverarbeiter)
Kutterer	= Kutterer (Tintengefäßhersteller)
Küttler	= Küttler (Wurstmacher)
Kuttler	= Kuttler, Sulzer, Sülzmann <sup>259</sup>
Lademacher	= Lademacher (vgl. Schublade)
Lademann	= Lademann (Truhenhersteller, -händler)
Ladner	= Ladner, Ladener, Lademacher, Ledner <sup>260</sup>
Lakenmacher	= Lakenmacher
Lämmerhirt	= Lämmerhirt, Lämmerhirth, Lammerhirt, Lammerhirth, Lamerhirt, Lamerhirth
Lämmermann	= Lämmermann, Lemmerman <sup>261</sup>
Lamparter	= Lampa(e)rter, Lampeter (Geldwechsler)
Landbote	= Landbote
Lander	= Lander, Landerer (Schindelmacher) <sup>262</sup>
Landfahrer	= Landfahrer
Landmann	= Landmann, Landtmann (Landwirt, Ackerer) <sup>263</sup>
Landmesser	= Landmesser (Landvermesser, Geodät)
Landreiter	= Landreiter, Landreuter, Landteuther <sup>264</sup>

<sup>257</sup> Böttcher, Küfer, Weinkelleraufseher.

<sup>258</sup> Reiter auf einem Pferd vor einer Kutsche.

<sup>259</sup> Sulzenmacher, Kuttler = Knecht des Sülzmeisters, auch Gefängniswärter.

<sup>260</sup> Schubladen-, Truhenhersteller, auch Bewahrer, Bewacher, Beschützer der Zunflade.

<sup>261</sup> Schaf- und Ziegenlämmerhändler.

<sup>262</sup> Lander = Schindel, Latte, Stangenzaun.

<sup>263</sup> Auch Dörfler, Nichtbürger.

<sup>264</sup> Berittener Landpolizist.

Beruf	Familienname(n)
Landschneider	= Landschneider (Landvermesser, Geodät)
Landschütz	= Landschütz (Flurschütz)
Landsknecht	= Landsknecht (Fußsöldner)
Langer	= Langer (Handlanger)
Lanzenhauer	= Lanzenhauer (Lanzenschmied)
Lanzenschmied	= Lanzenschmied
Laterner	= Laterner (Laternenhersteller)
Lattenhauer	= Lattenhauer (vgl. Lattenzaun, Dachlatten)
Läufer	= Läufer, Läufer (Bote)
Lauer	= Lauer, Lauermeister (Lohgerber)
Lauser	= Lauser, Läuser, Leuser, Leiser (Wilddieb)
Lautenschläger	= Lautenschläger, Lautenschleger (vgl. Laute)
Läuter	= Läuter, Lauter, Lautner <sup>265</sup>
Lautner	= Lautner (Lautenspieler, Lautenschläger)
Lebküchler	= Lebküchler, Lebküchner <sup>266</sup>
Leder(er)	= Leder(er) (Lederverarbeiter, Gerber)
Ledergerber	= Ledergerber
Ledermacher	= Ledermacher
Ledermann	= Ledermann (Lederhersteller, -verkäufer)
Ledertauer	= Ledertauer, Lederschmied, Tauer (Gerber)
Lehmann	= Lehmann <sup>267</sup>
Lehmann	= Lehmann (vgl. Lehnsgut, Lehnfeld)
Lehmer	= Lehmer
Lehmgärtner	= Lehmgärtner (vgl. Lehen, Lehnsgut)
Lehrer	= Lehrer
Leichnamschneider	= Leichnamschneider (Arzt der Anatomie)
Leiermann	= Leiermann (Leierspieler, Leierhändler)
Leinbauer	= Leinbauer
Leinreiter	= Leinreiter <sup>268</sup>
Leinschläger	= Leinschläger, Leinenschläger <sup>269</sup>
Leinwather	= Leinwather (Leinwandhändler)
Leinweber	= Leinweber, Leineweber
Leistenmacher	= Leistenmacher, Leistmacher
Leistenmann	= Leistenmann
Leistenschneider	= Leistenschneider
Leiterer	= Leiterer (Leitermacher)
Leitermann	= Leitermann, Leytermann
Lendner	= Lendner, Lentner (Lendenschurzhersteller) <sup>270</sup>
Lepper	= Lepper, Lapper (Flicker, Lappen)

<sup>265</sup> Glöckner, Lautenschläger.

<sup>266</sup> Leb = Leib, Lebkuchenhersteller.

<sup>267</sup> Besitzer oder Betreiber einer Lehmkuhle, Lehmgrube.

<sup>268</sup> Berittener Schifffzieher auf dem Leinpfad.

<sup>269</sup> Leinwandhersteller.

<sup>270</sup> Lendenschurz am Harnisch.

Beruf	Familienname(n)
	aufsetzen) <sup>271</sup>
Lerner	= Lerner, Lärner (Schüler)
Lersner	= Lersner, Lerschmacher, Leersmacher <sup>272</sup>
Lesar	= Lesar, Lesser (Aderlasser)
Leser	= Leser (Vorleser und Sammler)
Lesmeister	= Les(ß)meister (Aufseher bei der Weinlese)
Lettermann	= Lettermann, Lattermann, Lässer (Aderlasser)
Leuchsner	= Leuchsner, Lexner, Leixner <sup>273</sup>
Leuchtermacher	= Leuchtermacher <sup>274</sup>
Leuchtermann	= Leuchtermann
Leuchtermann	= Leuchtermann (Leuchterhersteller, -händler)
Leyendecker	= Leyendecker, Leidecker (Schiefer-Dachdecker)
Lichtgießer	= Lichtgießer (Licht = Kerze)
Lichthorn	= Lichthorn, Leschhorn, Löschhorn <sup>275</sup>
Lichtkammerer	= Lichtkammerer, Lichtkemmerer <sup>276</sup>
Lichtmacher	= Lichtmacher (Kerzenzieher)
Lichtmann	= Lichtmann (Kerzenzieher, -händler)
Lichtschleger	= Lichtschleger, Lichtschlaeger, Lichtschläger <sup>277</sup>
Lichtwerk(er)	= Lichtwerk(er) (Licht-, Kerzenmacher)
Liedschreiber	= Liedschreiber, Lidschreiber, Lydschreiber
Linnenbauer	= Linnenbauer, Linnerbauer <sup>278</sup>
Linnenbrink	= Linnenbrink, Linnebrink
Linnenmann	= Linnenmann, Linnemann
Linnenweber	= Linnenweber, Linneweber
Linsenmann	= Linsenmann (Linsenhändler)
Linser	= Linser, Linsner, Linsener, Linsler (Linse)
Löber	= Löber (Lohgerber)
Lodemann	= Lodemann <sup>279</sup>
Loderer	= Loderer (Wollhersteller, Tuchmacher)
Löffelmann	= Löffelmann (herumziehender Löffelhändler)
Löffler	= Löffler (Löffelhersteller)
Lohgerber	= Lohgerber <sup>280</sup>

<sup>271</sup> Schuhflicker, Kleiderflicker; vgl. Flickschneiderei.

<sup>272</sup> Hersteller von Stiefeln, Lederhosen, Ledergamaschen, Lederstrümpfen.

<sup>273</sup> Hersteller von Leuchsen = Wagen-Runge (primär bei Leiterwagen), die zum Stützen der „Leitern“ mit einem Eisenring an der Radnabe befestigt war.

<sup>274</sup> Leuchter = Kerzenhalter, Kerzenständer.

<sup>275</sup> Hersteller von Löschhörnern, die an einer Stange befestigt sind, zum Auslöschen von Kerzen, z. B. am Altar, an großen Christbäumen.

<sup>276</sup> Verwalter der Beleuchtungsvorräte.

<sup>277</sup> Licht = Kerze = Kerzenhersteller; licht = hell, baumfrei; vgl. Lichtung, Busch- und Waldroder ?

<sup>278</sup> Linnen = Leinen, Flachs.

<sup>279</sup> Lode = 1 x umgepflanzte Sprösslinge.

Beruf	Familienname(n)
Lohmann	= Lohmann, Lomann, Loomann <sup>281</sup>
Lohscheller	= Lohscheller, Lohschelder (Loheschäler)
Lohschneider	= Lohschneider (der Baumrinden zerkleinerte)
Losbäcker	= Losbe(ä)cker (Losbrot; vgl. Be(ä)cker)
Löscher	= Löscher, Löschner <sup>282</sup>
Löschmann	= Löschmann, Loschmecher <sup>283</sup>
Loser	= Loser, Losmann (Losbrotverkäufer)
Lumper	= Lumper (Lumpensammler)
Machler	= Machler, Mächler, Mechler (Makler)
Magirus	= Magirus (Koch, griechisch)
Mahlmann	= Mahlmann (Gehilfe des Müllers, Mahlknecht) <sup>284</sup>
Makler	= Makler, Machler, Mächler (Immobilienhändler)
Maler	= Maler, Malmann
Malter	= Malter (Malterhersteller, Malter = Getreidemaß)
Malterer	= Malterer, Maltermacher <sup>285</sup>
Mälzer	= Mälzer, Melzer, Mölzer, Mülzer, Mölter <sup>286</sup>
Mantler	= Mantler, Mandler, Menteler (Tuchpresser)
Manger	= Manger, Menger, Menge, Mengeler (Händler)
Mangler	= Mangler, Mengeler, Mandeler, Mandler <sup>287</sup>
Mäntler	= Mäntler (Mantelmacher)
Marker	= Marker, Merker (Marksteinsetzer) <sup>288</sup>
Markgraf	= Markgraf (Richter in einer Mark, Grenzland)
Marktmeister	= Marktmeister (Marktaufseher)
Marschall	= Marschall (Pferde-Stallmeister)
Marstaller	= Marstaller, Marsteller (Pferdeknecht)
Matzenbeck(er)	= Matzenbeck(er) (Matzenbäcker) <sup>289</sup>
Matzenmacher	= Matzenmacher
Matz(n)er	= Matz(n)er, Mätzner, Matz (Mattenflechter)
Mauermeister	= Mauermeister
Maurenbrecher	= Maurenbrecher <sup>290</sup>

<sup>280</sup> Lohe = abgeschälte Baumrinde zum Gerben; lohgar = mit Lohe gegerbt.

<sup>281</sup> Lohe bedeutet auch Glut, Flamme, Felder lohnen, abbrennen.

<sup>282</sup> Hersteller von feinem Wildleder.

<sup>283</sup> Wildlederhersteller, Wildlederhändler.

<sup>284</sup> Auch Beisitzer bei einer gerichtlichen oder obrigkeitlichen Verhandlung.

<sup>285</sup> Malterhersteller, Böttcher.

<sup>286</sup> Der den Malzvorgang ausführende Brauknecht.

<sup>287</sup> Der mit der Rolle (Mangel, Mandel) Wäsche oder Tuch glättete, auch Schwarz- oder Blaufärber.

<sup>288</sup> Mark = Grenze.

<sup>289</sup> Matze = ungesäuertes Passahbrot der Juden.

<sup>290</sup> Soldat am Sturmbock bei Belagerungen von Burgen und Städten.

Beruf	Familienname(n)
Maurer	= Maurer, Meurer, Mäurer
Mauser	= Mauser, Mäuser, Mäußer, Meuser, Müser <sup>291</sup>
Mauter	= Mauter, Mauthner (Maut = Zoll = Zöllner)
Mautner	= Mautner (Warenzoll-Einnehmer, Zöllner)
Mechanicus	= Mechanicus (Handwerker, griech.)
Mechner	= Mechner, Mechsner, Mechler (Makler)
Medicus	= Medicus, (studierter Arzt, lat.)
Mehler	= Mehler, Meller (Mehlverkäufer)
Mehlmann	= Mehlmann (Mehrverkäufer, -händler)
Meier <sup>292</sup>	= Meier, Meyer, Maier, Mayer, Mair, Meir, Mejer, Meijer (vgl. Meierei = Molkerei)
Meiser	= Meiser, Meisenfa(ä)nger (Meisenfänger)
Meissler	= Meissler, Meisseler, Meißler <sup>293</sup>
Meister	= Meister, Maister, Meyster <sup>294</sup>
Melber	= Melber, Mölber (Mehlhändler)
Melker	= Melker (Kuhmelker auf Gutshöfen)
Melzer	= Melzer, Mälzer, Mölzer (Bierbrauer)
Menger	= Menger (Händler, s. Manger)
Merkator	= Merkator, Mercator (Kaufmann, lat.)
Merker	= Merker, Märker (Aufpasser)
Merzler	= Merzler, Märzler, Merzer, Merzmann (Krämer)
Messer	= Messer, Messmann <sup>295</sup>
Messerer	= Messerer (Messerschmied)
Messermacher	= Messermacher, Metzmacher
Messerschmied	= Messerschmied, Messerschmidt, Messerschmitt
Meißner	= Meißner, Messner, Mößner, Mößmer (Küster, Offermann), Mäßner (eigentlich Türhüter von Kirchen)
Messinger	= Messinger, Messing <sup>296</sup>
Messmer	= Messmer, Messner, Mössner, Meßner
Metbauer	= Metbauer (Honigbauer) <sup>297</sup>
Metzer	= Metzger, Metz (Steinmetz)
Metzger	= Metzger, Mezler (Fleischer)
Metzmacher	= Metzmacher, Mezmacher (Messerhersteller)
Mittler	= Mittler, Mettler (Vermittler)
Mohrenstecher	= Mohrenstecher (Kastrierer) <sup>298</sup>

<sup>291</sup> Scher-Mäusefänger, Maulwurffänger, aber auch ein Falke, der sich gemauert hat.

<sup>292</sup> Ursprünglich ein Aufseher oder Verwalter eines großen Hofes, eines Guthofes, eines Landgutes.

<sup>293</sup> Schindelhauer, Holzhauer, Steinhauer.

<sup>294</sup> Gelehrter, Künstler, Arzt.

<sup>295</sup> Städt. Beamter, der abmisst, z. B. Kornmesser, Salzmesser, Hirsemesser, Metmesser etc.)

<sup>296</sup> Messinghersteller, Messinghändler.

<sup>297</sup> Met = gegorener Honigsaft.

Beruf	Familienname(n)
Mollenhauer	= Mollenhauer, Moldenhauer, Multner <sup>299</sup>
Möncher	= Möncher (Pferdekastrierer)
Morcher	= Morcher (Morche = Möhre) <sup>300</sup>
Moster	= Moster, Mostler, Mostart <sup>301</sup>
Mühlenmeister	= Mühlenmeister, Müllenmeister, Mullenmeister
Mahlmeister	= Mahlmeister (in einer Mühle)
Müller	= Müller, Muller, Miller, Mueller, Müllner, Mühler, Möller, Moeller, Möler, Möhler, Molitor, Milidor, Bachmüller, Buschmüller, Talmüller, Stadtmüller
Mühlenbauer	= Mühlen(er)bauer, Mühlenhauer
Mühlensieper	= Mühlensieper (Mühlenreiniger)
Mumbrauer	= Mumbrauer, Mummenbrauer <sup>302</sup>
Mundschenk	= Mundschenk <sup>303</sup>
Münzer	= Münzer, Münzmann, Münter (Münzenpräger)
Münzmeister	= Münzmeister
Musikant	= Musikant
Müßigmann	= Müßigmann (Rentier, Geldverleiher)
Musmacher	= Musmacher, Mussmacher (vgl. Apfelmus)
Mutschelbeck	= Mutschelbeck, Mutschler (Brötchenbäcker)
Mutscheller	= Mutscheller (Brötchen-, Weißbrotbäcker)
Mutschmann	= Mutschmann (Brötchenverkäufer)
Mützenmacher	= Mützenmacher, Mütznern
Nabenhauer	= Nabenhauer, Nabenmacher <sup>304</sup>
Nachrichter	= Nachrichter (Henker)
Nadelmacher	= Nadelmacher, Nadelmann
Nadler	= Nadler, Nadeler, Natler, Nedler (Nadelmacher)
Näther	= Näther, Nader, Näder, Näter, Neder, Netter <sup>305</sup> Natter, Neher, Neyer, Neter
Nagler	= Nagler, Nageler, Nägler, Nahler, Nehler, Neller, Neiler <sup>306</sup> (Nagelschmied)

<sup>298</sup> Primär bei der Zucht arabischer Pferde.

<sup>299</sup> Der Mulden (längliche, ausgehöhlte hölzerne Gefäße; vgl. Schlachtemolle, Schlachtemulde) zuhaute.

<sup>300</sup> Möhren(an)bauer, Möhrenhändler.

<sup>301</sup> Weinmost-, Obstweinhersteller, -verkäufer.

<sup>302</sup> Mumme = Malzbier.

<sup>303</sup> Der für die Getränke zuständige Hofbeamte, z. B. am Fürstenhof.

<sup>304</sup> Nabe = Mittelhülse des Rades = Wagner, Stellmacher.

<sup>305</sup> Nette = Nessel = Näher, auch Schneider.

<sup>306</sup> Engl. nail = Nagel.

Beruf	Familienname(n)
Nagelschmied	= Nagelschmied, Nagelschmitt
Nagelmann	= Nagelmann, Negelmann, Nailmann
Napfer	= Napfer, Napfmacher (Topfmacher)
Neiler	= Neiler, Neller (s. Nagler)
Nesselmacher	= Nesselmacher (Stoffhersteller)
Nesselmann	= Nesselmann, Nestelmann <sup>307</sup>
Nessler	= Nessler, Nessler, Nesseler, Nestler <sup>308</sup>
Nestler	= Nestler <sup>309</sup>
Netzer	= Netzer, Netter (Netzhersteller, Netzknüpfer)
Netzmann	= Netzmann, Nettmann
Noldenfresser	= Noldenfresser (Nadelbüchsenmacher)
Nonne(n)macher	= No(u)nne(n)macher, Nonner <sup>310</sup>
Nonnenprediger	= Nonnenprediger <sup>311</sup>
Nopper	= Nopper, Nupper, Nubber, Nobber <sup>312</sup>
Nosterer	= Nosterer, Nusterer (Rosenkranzmacher)
Noßmann	= Noßmann (Viehhirt)
Notar	= Notar, Nottar
Nothelfer	= Nothelfer (Aushilfsarbeiter)
Nusser	= Nusser, Nüßler (Nussölhersteller)
Oberer	= Oberer (Zinseinnehmer)
Oberkeller	= Oberkeller, Oberkellner <sup>313</sup>
Oberkellermeister	= Oberkellermeister (s. Keller)
Oberschreiber	= Oberschreiber
Obmann	= Obmann, Obermann (Vertrauensmann)
Obstbauer	= Obstbauer
Obstler	= Obstler
Obstmann	= Obstmann
Ochser	= Ochser, Ochslar, Öchsner (Ochsenhirt)
Ochsenhirt	= Ochsenhirt
Ochsenschläger	= Ochsenschläger (Ochsen Schlachter)
Ochsentreiber	= Ochsentreiber (Viehhändler, Ochsenknecht)
Offermann	= Offermann (Opfermann = Küster)
Ofener	= Ofener, Ofner, Öfner, Öffner (Ofenhersteller)
Ofenmeister	= Ofenmeister
Ohlenschläger	= Ohlenschläger (Ölschläger)
Ohler	= Ohler, Öhler, Ollner, Auler, Euler (Töpfer)
Oldermann	= Oldermann (Vorsteher einer Körperschaft)
Oleier	= Oleier, Oleyer (Ölmüller)

<sup>307</sup> Stoffhersteller, Stoffhändler.

<sup>308</sup> Stoffhersteller, Nesseltuchweber.

<sup>309</sup> Nestel = Band, Schnur = Bänder-, Schnurmacher, Nestelkrämer.

<sup>310</sup> Eine "Nonne" ist ein "Verschnittenes weibl. Schwein". Max Gottschald, Deutsche Namenkunde, Berlin 1971, 4. Aufl., S. 449; vgl. Sauschneider.

<sup>311</sup> Der die Verpflichtung hatte, in Nonnenklöstern zur predigen.

<sup>312</sup> Reinigte das Tuch von den Noppen (Wollknötchen).

<sup>313</sup> Keller = Kellermeister, Schaffner, Kammerbeamter.

Beruf	Familienname(n)
Ole(i)mann	= Ole(i)mann (Ölhändler)
Olerer	= Olerer (Seifensieder)
Ölhaf(en)	= Ölhaf(en), Ölhaven (Ölverkäufer)
Oligschläger	= Oligschläger, Olligschläger, Olligschleger <sup>314</sup>
Ölmag	= Ölmag (Mohnbauer)
Ölmann	= Ölmann, Oelmann, Oelman, Öhlmann, Olearius (lat.)
Ölwärter	= Ölwärter, Öhlwärter, Ölwerter
Opfermann	= Opfermann, Oppermann <sup>315</sup>
Organist	= Organist, Orgeler, Orgler (Orgelspieler)
Orgelmacher	= Orgelmacher
Orgelmeister	= Orgelmeister (Orgelbauer, Orgelspieler)
Öser	= Öser (Nähnelhersteller)
Ottermann	= Ottermann (Fischotterfänger und -händler)
Packknecht	= Packknecht (Salzverlader)
Päßler	= Päßler, Peßler, Pestel, Pastler, Beßler Bäßler (Bastler, Klein-, Gelegenheitsarbeiter)
Pagenhardt	= Pagenhardt (Pferdehirt, Pferdewächter)
Page	= Page (Pferdehirt)
Pagenstecher <sup>316</sup>	= Pagenstecher (Pferdewächter <sup>317</sup> ), Pferdekastrierer, Pferdemetzger)
Palmer	= Palmer, Palmers (Palmenzüchter, -verkäufer)
Pannenbäcker	= Pannenbecker (Dachziegelhersteller)
Panzer	= Panzer (Schutzpanzerhersteller)
Panzerbieter	= Panzerbieter (Panzerreparierer)
Panzermacher	= Panzermacher (Ketten- Schuppenpanzer)
Parchner	= Parchner, Barchner (Barchentweber)
Pardemann	= Pardemann (Pferdehändler)
Parmentier	= Parmentier (Schneider)
Parucker	= Parucker, Parücker (Perückenmacher)
Pastor	= Pastor, Pastors, Pastoor, Paster, Pastohr
Pater	= Pater, Pather (Mönch)
Paternoster	= Paternoster (Rosenkranzmacher)
Patzer	= Patzer (Stümper, Pfuscher)
Paudler	= Paudler (Kurzwarenhändler, Hausierer)
Paufler	= Paufler (Tannenzapfensammler)
Paukenmacher	= Paukenmacher
Pauker	= Pauker, Paukner, Bauker (Paukenschläger)
Pechbrenner	= Pechbrenner (Pechhersteller)

<sup>314</sup> Olig und Ollig = Öl.

<sup>315</sup> Küster, Kirchendiener.

<sup>316</sup> Carl Pagenstecher schrieb in den Pulheimer Beiträgen (Bd. 23, 1999) einen Aufsatz zur Geschichte des Rittergutes Haus Orr, S. 125-147.

<sup>317</sup> Kaspar Linnartz, Unsere Familiennamen, Bonn, Hannover, Hamburg 1958, S. 165.

<u>Beruf</u>	<u>Familienname(n)</u>
Pechler	= Pechler, Bechler, Pechner (Pechhersteller)
Pechmann	= Pechmann (Pechhersteller, -händler)
Pedell	= Pedell <sup>318</sup>
Peiniger	= Peiniger (Folterer, Henker)
Peitschenmacher	= Peitschenmacher
Peitscher	= Peitscher <sup>319</sup>
Pelzer	= Pelzer, Belzer (Pelzhändler)
Penner	= Penner (u. a. Schreibfedermacher)
Perementer	= Perementer, Permenner <sup>320</sup>
Perückenmacher	= Perückenmacher
Pfänder	= Pfänder, Pfändn(l)er, Pfender, Pfander <sup>321</sup>
Pfannenmeister	= Pfannenmeister (Pfannenhersteller)
Pfannenschläger	= Pfannenschläger
Pfannenschmied	= Pfannenschmied
Pfänner	= Pfänner (Pfannenschmied)
Pfeffermann	= Pfeffermann, Pfeffer (Pfefferverkäufer, -händler)
Pfeidler	= Pfeidler, Feidler, Feitler (Kleiderhändler)
Pfeifenbäcker	= Pfeifenbecker, Pfeiffenbecker <sup>322</sup>
Pfeifenschneider	= Pfeifenschneider, Piepenschneider <sup>323</sup>
Pfeiffer	= Pfeiffer, Pfeifer, Peiffer, Pfiffer, Pfeuffer <sup>324</sup>
Pfeilmacher	= Pfeilmacher, Pfeil
Pfeilmann	= Pfeilmann (Pfeilhersteller, -händler)
Pfeilschifter	= Pfeilschifter, Pfeilschäfter (Pfeilmacher)
Pfeilschmied	= Pfeilschmied, Pfeilschmidt
Pfeilsticker	= Pfeilsticker, Pfeilstöcker, Pielsticker <sup>325</sup>
Pfenninger	= Pfenninger, Pfenningmann (Geldwechsler) <sup>326</sup>
Pferdemenger	= Pferdemenger (Pferdehändler)
Pferdmenges	= Pferdmenes (Pferdehändler)
Pferdner	= Pferdner (Pferdezüchter, -händler)
Pfettenhauer	= Pfettenhauer, Pfettenheuer <sup>327</sup>
Pfetzer	= Pfetzer, Fetzer, Fezer <sup>328</sup>

<sup>318</sup> Gerichtsdienler, Hausmeister einer Schule oder Hochschule/Universität.

<sup>319</sup> Peitschenmacher, Geißelmacher.

<sup>320</sup> Pergamentler, Papierhersteller.

<sup>321</sup> Der pfändende Beamte, auch Pfandleiher.

<sup>322</sup> Hersteller von Tonpfeifen, Tabakpfeifen, Pfeifenköpfen und Tabakdosen für den weltlichen Weihrauch.

<sup>323</sup> Pfeifendrechtsler.

<sup>324</sup> Pfeifenmacher, Pfeifendrechtsler.

<sup>325</sup> Der die Stecken für die Pfeile machte, die Pfeile schäufete und fiederte. Die Pfeilschützen waren urspr. auch Pfeilmacher.

<sup>326</sup> Auch ein Büttel, der Strafgedler eintrieb.

<sup>327</sup> Der die Querbalken eines Hauses zuhaute, zimmerte.

Beruf	Familienname(n)
Pflanzer	= Pflanzer, Planter
Pflasterer	= Pflasterer (Straßenpflasterer)
Pfläumer	= Pfläumer, Pfleumer <sup>329</sup>
Pfleger	= Pfleger (Aufseher, Verwalter, Vormund)
Pflüger	= Pflüger, Flüger, Pflieger, Fli(e)ger (Pflugmacher)
Pflugmacher	= Pflugmacher, Flugmacher, Pflugmann <sup>330</sup>
Pförtner	= Pförtner, Pfertner, Pörtner, Pfortner, Pfoertner, Förtner, Fortner
Pfragner	= Pfragner (Lebensmittelkrämer)
Pfriemer	= Pfriemer (Pfriem = Schusterwerkzeug) <sup>331</sup>
Pfründer	= Pfründer, Pfrün(n)er, Pfriender <sup>332</sup>
Pfunder	= Pfunder, Pfundner (Waagebeamter) <sup>333</sup>
Pickeler	= Pickeler (Hackenhersteller)
Pickelmann	= Pickelmann (Hackenhersteller, -händler) <sup>334</sup>
Pinder	= Pinder, Pinter <sup>335</sup> (Böttcher, Fassbinder)
Pinsler	= Pinsler, Pinseler, Penseler <sup>336</sup>
Pistor <sup>337</sup>	= Pistor, Pister, Pistner (Bäcker, lat.)
Pittner	= Pittner, Bittner, Püttner (Büttner)
Pitzler	= Pitzler, Pitzel (Flickschneider, Holzschnitzer)
Placker	= Placker
Plater	= Plater, Platner, Blat(t)ner <sup>338</sup>
Plattenmacher	= Plattenmacher (Harnischmacher, Brustpanzer)
Platzgummer	= Platzgummer (Platzmeister, Aufsichtführer)
Polsterer	= Polsterer, Polster, Pulster
Postler	= Postler
Pott	= Pott, Potter, Petter, Pötter, Pöttker <sup>339</sup>
Pottgießer	= Pottgießer, Potgießer <sup>340</sup>
Pracher	= Pracher (Bettler)
Prahmschieber	= Prahmschieber <sup>341</sup>

<sup>328</sup> Besorgte das Pftetzen (Kneifen, Zwicken, Henken, Zufassen) mit glühenden Zangen.

<sup>329</sup> Pflaumenverkäufer, Pflaumenhändler.

<sup>330</sup> Pflughersteller, Pflughändler.

<sup>331</sup> Pfriemhersteller.

<sup>332</sup> Bekam aus einer Stiftung Unterhalt, z. B. Armenhüsler.

<sup>333</sup> Verwalter der öffentlichen Waage.

<sup>334</sup> Picke = Spitzhacke; vgl. Pickelhaube.

<sup>335</sup> Pinte = Kneipe.

<sup>336</sup> Pinselhersteller, -verkäufer, Maler.

<sup>337</sup> Urspr. Klosterbäcker.

<sup>338</sup> Hersteller der Blate (= Platte), einer Schusswaffe, die vor der Brust getragen wurde.

<sup>339</sup> Topfhersteller.

<sup>340</sup> Topfgießer, Herstellung aus Gusseisen.

<sup>341</sup> Prahm = großes, flaches Boot, das auf dem Fluss schiebend fortbewegt wurde.

Beruf	Familienname(n)
Praxer	= Praxer, Praxel, Brachser <sup>342</sup>
Praxmeier	= Praxmeier, Praxmayer <sup>343</sup>
Prediger	= Prediger
Pregler	= Pregler, Brüchler, Brücheler <sup>344</sup>
Pressler	= Pressler, Presler <sup>345</sup>
Priefer	= Priefer (Schreiber, Notar)
Prophet	= Prophet, Profeter (Weissager, Vorausseher)
Plunder(er)	= Plunder(er) (Händler für alten Hausrat, Trödel)
Pückler	= Pückler, Böckler <sup>346</sup>
Purrucker	= Purrucker, Barucker, Puruck <sup>347</sup>
Raber	= Raber, Räbel (Weißrübenpflanzer)
Racker	= Racker, Räcker <sup>348</sup>
Rackmeister	= Rackmeister (Hechlermeister)
Radermacher	= Radermacher, Rademacher, Radermann Radmacher (Wagenrädermacher)
Radmann	= Radmann (Scharfrichter, Folterer)
Radschmied	= Radschmied, Radschmiedt
Rahmer	= Ra(h)mer <sup>349</sup>
Rahmenführer	= Ra(h)nenführer <sup>350</sup>
Raidler	= Raidler, Reiteler (Fuhrmann)
Ranzenmacher	= Ranzenmacher (vgl. Reisesack/Felleisen)
Ranzler	= Ranzler, Ränzler (Felleisenmacher)
Rascher	= Rascher (Lodenstoffhersteller)
Raschmacher	= Raschmacher
Rasper	= Rasper, Raspers (Feilenhersteller) <sup>351</sup>
Rassler	= Rassler, Rässler (Treiber auf der Jagd)
Ratgeber	= Ratgeber, Rathgeber, Rathmann <sup>352</sup>
Ratscher	= Ratscher, Ratter (Ratschenmacher) <sup>353</sup>
Ratsmann	= Ratsmann (Ratsherr, Stadtverordneter)
Reber	= Reber (Weinbauer)
Rebmann	= Rebmann (Weinverkäufer, -händler)

<sup>342</sup> Wegedienste und Vorspann leistender Fuhrmann an schwierigen Bergstrecken.

<sup>343</sup> Zu Fuhrdiensten verpflichteter Meier (s. Praxer).

<sup>344</sup> Kleinhändler für Leinwand und Garn, vielleicht auch Hosenmacher.

<sup>345</sup> Presste Früchte zur Saft-, Wein- oder Ölgewinnung aus.

<sup>346</sup> Buckelschildmacher, Buckelschildträger.

<sup>347</sup> Perückenmacher.

<sup>348</sup> Rackern = sehr schwer arbeiten, Flachsacker = Reiniger, Hechler.

<sup>349</sup> Hersteller von Fenster- und Webrahmen.

<sup>350</sup> Fahrer, Fuhrmann auf verbotenen Handelswegen.

<sup>351</sup> Raspel = Feile; raspeln = abschaben.

<sup>352</sup> Mitglied einer städtischen Ratsversammlung.

<sup>353</sup> Ratsche = Knarre = Geräuschinstrument, Kinderspielzeug, Konzertinstrument; Verwendung bei Silvester-, Fastnachts- und Karwochengebräuchen; vgl. Rassel.

Beruf	Familienname(n)
Rechner	= Rechner (Fürsorger, Berechner)
Reder	= Reder, Röder, Reeder (Ausrüster)
Reeper	= Reeper (Kabeldreher) <sup>354</sup>
Reepschläger	= Reepschläger, Re(i)pschläger (Seiler)
Reiber	= Reiber (Badeknecht)
Reimer	= Reimer, Reimann, Raimann (Verseschreiber)
Reimelmacher	= Reimelmacher, Reimelmecher <sup>355</sup>
Reischer	= Reischer, Reuscher (Ritter, Held)
Reiser	= Reiser, Raiser, Raißer (Krieger)
Reißner	= Reißner (Zeichner; vgl. Reißbrett)
Reiter	= Reiter, Reyter, Reuter <sup>356</sup>
Rentmeister	= Rentmeister (Finanzverwalter) <sup>357</sup>
Reuscher	= Reuscher, Reischer (Ritter, Held)
Reuß(e)	= Reuß(e) (Schuhflicker)
Reußler	= Reußler, Reußmann (Kastrierer)
Reuter	= Reuter, Rüder (berittener Krieger)
Ribbeck	= Ribbeck, Riebeck (Fischer)
Richter	= Richter (Verwalter)
Riemenschneider	= Riemenschneider, Remensnider <sup>358</sup>
Riemerschmied	= Riemerschmied, Riemerschmid(tt)
Riemer	= Riemer (Riemenschneider, auch Sattler)
Riester	= Riester (Schuhflicker)
Rietmacher	= Rietmacher (Riet = Kamm am Webstuhl) <sup>359</sup>
Riffelmacher	= Riffelmacher, Riffelmann, Rüffelmacher, Riffeler <sup>360</sup>
Rinderknecht	= Rinderknecht
Rinker	= Rinker, Rinke, Rinke(n)macher <sup>361</sup>
Ritter	= Ritter
Rittmeister	= Rittmeister, Ritmeister, Rittmeyster
Rodeler	= Rodeler <sup>362</sup>
Roder	= Roder, Röder, Rodemann <sup>363</sup>
Rodler	= Rodler, Rodeller (Urkundenbeamter)
Rössler	= Rössler, Rößler, Rosser, Roßner, Rössner Rösser, Rössel <sup>364</sup>

<sup>354</sup> Hersteller von schwerem Seilwerk für Schiffe; vgl. Rebschnur.

<sup>355</sup> Reimel, Reindl = flacher Topf, Pfanne = Topf- und Pfannenhersteller..

<sup>356</sup> Mittelhochdt. Reiter = Stadtrechner.

<sup>357</sup> Rentamtman in einer landesherrlichen Finanzverwaltung.

<sup>358</sup> Schnitt Leder und genormte Fußbodenbretter.

<sup>359</sup> Webkämmehersteller.

<sup>360</sup> Riffel = Kamm zum Durchziehen des Flachses = Kammhersteller.

<sup>361</sup> Spangen-, Schnallenhersteller.

<sup>362</sup> Prüfte mit der Maßrute den Inhalt der Weinfässer.

<sup>363</sup> Rodete Büsche und Bäume.

Beruf	Familienname(n)
Roßmann	= Roßmann, Rossmann, Rossman, Rosman, Roszman, Rozman (Pferdezüchter, -händler)
Roßtauscher	= Roßtauscher, Rosstäuscher, Roßteuscher, Roßdeutscher <sup>365</sup>
Rotenkessel	= Rotenkessel (Kupferschmied)
Rotgießer	= Rotgießer (Kupfergießer, Glockengießer)
Rotgeber	= Rotgeber, Rothgeber <sup>366</sup>
Rothgerber	= Rothgerber (gerbt mit Eichenlohe „rot“)
Rothmaler	= Rothmaler (Zierbuchstaben(aus)maler)
Rotleder	= Rotleder (s. Rothgerber)
Rotmacher	= Rotmacher (Kupfer-, Silber-, Goldschmied)
Rotschmied	= Rotschmied (Kupfer-, Metallhandwerker)
Rotter	= Rotter (Rotte = eine Art Harfe/Rottenschäger)
Rotter	= Rotter, Rother, Rötter <sup>367</sup>
Rottknecht	= Rottknecht (städtischer Polizist)
Rottler	= Rottler (Beamter bei Gütertransporten) <sup>368</sup>
Rottmann	= Rottmann (Harfenhändler)
Rover	= Rover (Räuber)
Rübenbauer	= Rübenbauer, Rubenbauer, Rubenbaur
Rüdemann	= Rüdemann (Jagdhundzüchter, -händler)
Rüdenmeister	= Rüdenmeister (Aufseher über die Jagdhunde)
Rufer	= Rufer, Rūf(f)er, Ruefer, Röper (Nachtwächter)
Rüger	= Rüger, Rieger, Röger (Beamter, der rügte)
Ruschenmacher	= Ru(ü)schenmacher <sup>369</sup>
Rüsenmacher	= Rüsenmacher (Fischreusenhersteller)
Rüscher	= Rüscher, Rüser (Altwarenhändler)
Rüschler	= Rüschler, Rüscher, Ruscheler, Russer, Rüsser
Rußwurm	= Rußwurm (Schornsteinfeger)
Saalwächter	= Saalwächter
Sacher	= Sacher <sup>370</sup>
Sacker	= Sacker (Taschen-, Beutel-, Sackmacher)
Säckler	= Säckler (Schatzmeister)
Sackmann	= Sackmann, Sakmann (Stall-, Trossknecht)

<sup>364</sup> Ross = Pferd = Pferdehalter, Pferdeknecht, Pferdehändler.

<sup>365</sup> Rosshändler.

<sup>366</sup> Ratgeber, Berater, Gutrater, auch örtlich Richter.

<sup>367</sup> Spieler der Rotte = ein harfenartiges Saiteninstrument, auch Schargenosse, Rottenführer.

<sup>368</sup> Ein Büttel/ Polizist/ Ordnungshüter, der den Versand von Packgütern durchführte.

<sup>369</sup> Rüschen = gefaltener Stoffbesatz.

<sup>370</sup> Prozessbeteiligter oder ein umherziehender Händler.

Beruf	Familienname(n)
Sackträger	= Sackträger, Sacktraeger, Sacktreger
Säer	= Säer, Sämann
Säger	= Säger, Saeger, Sager <sup>371</sup>
Sailer	= Sailer, Seiler, Saylor, Seyler <sup>372</sup>
Sailmann	Sailmann (Seilhersteller, -händler)
Saiter	= Saiter, Sayter, Seiter (Saitenmacher)
Salzbrenner	= Salzbrenner
Salzer	= Salzer, Salzger, Selzer, Selzener, Sältzer, Sälzer, Sälzler, Sälzle, Selzle <sup>373</sup>
Salzgeber	= Salzgeber, Saltzgeber (Salzverkäufer)
Salzhauer	= Salzhauer (Hauer im Salzbergwerk)
Salzkastner	= Salzkastner (Verwalter der Salzvorräte)
Salzmann	= Salzmann <sup>374</sup>
Salzmeier	= Salzmeier (Bewacher der Salzvorräte)
Salzmeister	= Salzmeister (städt. Beamter des Salzhandels)
Salzmesser	= Salzmesser (Beamter, Salzwieger)
Salzmutter	= Salzmu(ü)tter, Salzmitter (Salzmesser) <sup>375</sup>
Salzsieder	= Salzsieder, Saldsieder (Salzhersteller)
Sam(m)et(h)	= Sam(m)et(h) (Sammethersteller, -verkäufer)
Sämann	= Sämann, Saemann
Sämer	= Sämer, Sämler (Samenhändler)
Sammler	= Sammler, Sammer, Samner <sup>376</sup>
Samweber	= Samweber (Sammetweber)
Sandherr	= Sandherr (Aufseher einer Sandgrube)
Sandler	= Sandler, Sandmann (Sandverkäufer)
Sandmeister	= Sandmeister, Sandgrebe (Sandgrubenaufseher)
Sänger	= Sänger, Saenger, Senger
Santmann	= Santmann (Beamter mit richterl. Befugnissen)
Sartor	= Sartor (Schneider, lat.)
Sator	= Sator (Säer, Pflanze, lat.)
Sattler	= Sattler, Saddler
Sauerbeck	= Sauerbeck (sauer = herb, beck = Bäcker)
Saumann	= Saumann (Sau-, Schweinehändler)
Sauschneider <sup>377</sup>	= Sauschneider (Schweine-, Viehkastrierer)
Schädler	= Schädler (Schüsselmacher)

<sup>371</sup> Sägewerkarbeiter, Sägewerkbesitzer.

<sup>372</sup> Seilhersteller, Seilverkäufer.

<sup>373</sup> Salzverkäufer, Salzsieder, Salzschiffer, Salztransporteur.

<sup>374</sup> Salzsieder, -verkäufer, -händler, Salzfuhrmann.

<sup>375</sup> Mutte = Scheffel, ein Trockenmaß.

<sup>376</sup> Einsammler des Zehnten, Steuereinnnehmer, auch Sparer.

<sup>377</sup> Vgl. Nonnenmacher, Möncher, Mohrenstecher, Pagenstecher.

Beruf	Familienname(n)
Schäfer	= Schäfer, Scheffer, Schaefer, Schofer, Schöfer Schefer, Scheefer, Scheifer, Scheiffer
Schäfte	= Schäfter, Schäftner, Schaftner, Schefter <sup>378</sup>
Schaller	= Schaller, Scheller (Ausrufer, Marktschreier)
Schätzer	= Schätzer, Schatz(l)er, Schätzner, Schazer Schatzmann (Steuereinsammler, Taxator)
Schafhirt	= Schafhirt, Schafshirt, Schafhirth, Schaafhirth
Schaffner	= Schaffner, Scheffner (Verwalter, Zunftvorsteher)
Schafmeister	= Schafmeister, Schaffmeister, Schaafmeister
Schaler	= Schaler, Schäler (Eichenschäler) <sup>379</sup>
Schanzer	= Scha(e)nzer (Schanzenarbeiter)
Schapeler	= Schapeler, Schappeler, Schöppler <sup>380</sup>
Schapfer	= Schapfer (Schapfenbinder, -hersteller) <sup>381</sup>
Schappler	= Schap(p)ler (Kopfschmuckhersteller)
Scharfader	= Scharfader (Krieger)
Scharfrichter	= Scharfrichter
Scharlat	= Scharlat (Hersteller dunkelroter Wollstoffe)
Scharschmied	= Scha(a)rschmied, Scha(a)rschmitt <sup>382</sup>
Schauber	= Schauber (Schaubenmacher) <sup>383</sup>
Schauber	= Schauber, Scheuber (Frachtfuhrmann)
Schauber	= Schauber, Schopp, Schoop, Schoppe <sup>384</sup>
Schaucher	= Schaucher, Schacher (Räuber)
Schauer	= Schauer, Schaumann (amtlicher Prüfer) <sup>385</sup>
Schäufler	= Schäufler <sup>386</sup>
Schaufler	= Schaufler (Schaufelschmied)
Schaufler	= Schau(eu)fler (Fruchthändler)
Schaumann	= Schaumann (auch Schuhmann, -macher)
Schaupner	= Schaupner, Scheubner, Schube, Schoop <sup>387</sup>
Scheckenmacher	= Scheckenmacher, Scheggenmacher <sup>388</sup>
Scheffel	= Scheffel(s), Scheffe, Schöffe (Schöffe)
Scheffler	= Scheffler (Böttcher, Faßbinder)
Scheffmacher	= Scheffmacher (Böttcher, Faßbinder)
Schefmann	= Schefmann, Scheffmann (Schafhalter)

<sup>378</sup> Schäftemacher; Schaft = aus Holz oder Metall gefertigter Teil von Handfeuerwaffen.

<sup>379</sup> Vgl. Borkenbrecher.

<sup>380</sup> Schapel = Kranz aus Laub oder Blumen als Kopfschmuck = Schapelmacher.

<sup>381</sup> Schap(f)elmacher.

<sup>382</sup> Schmiedete Pflugschare.

<sup>383</sup> Machte die Strohschauben (Schaube = Strohbund) bes. zum Decken der Strohdächer.

<sup>384</sup> Schaube = weiter, vorn offener Mantelrock = Mantelrockhersteller, -händler.

<sup>385</sup> Prüfer für Brot und Fleisch = Brot- bzw. Fleischbeschauer.

<sup>386</sup> Saumtiertreiber, Tragtierhändler.

<sup>387</sup> Hersteller langer Kleider.

<sup>388</sup> Panzerhemdhersteller, später auch kurzer Männerrock(-Produzent).

Beruf	Familienname(n)
Scheftlin	= Scheftlin (Speerschaftschnitzer)
Scheib(n)er	= Scheib(n)er (Kegelschieber) <sup>389</sup>
Scheiber	= Scheiber, Scheinbler <sup>390</sup>
Scheide(n)macher	= Scheide(n)macher, Scheydemacher <sup>391</sup>
Scheidemann	= Scheidemann (mittelhochdt. Schiedsrichter)
Scheidenreißer	= Scheidenreißer <sup>392</sup>
Scheider	= Scheider (mittelhochdt. Schiedsrichter)
Scheidhacker	= Scheidhacker (Spalter, Holzhacker)
Scheidlich	= Scheidlich (Schiedsmann)
Scheiner	= Scheiner <sup>393</sup>
Scheiter	= Scheiter, Scheiterer <sup>394</sup>
Scheiterhuber	= Scheiterhuber <sup>395</sup>
Scheithauer	= Scheithauer, Scheitheuer (Holzspalter)
Schel(l)pfeffer	= Schel(l)pfeff(pp)er (Pfefferkrämer)
Schelcher	= Schelcher (Nachen-, Kahnfahrer)
Schellenmacher	= Schellenmacher (Schelle = Glocke)
Schell(en)mann	= Schell(en)mann (Nachrichten-Ausrufer)
Schellenschläger	= Schellenschläger (Glöckchenmacher)
Schellenschmied	= Schellenschmied (Schellenmacher)
Scheller	= Scheller, Schöller (Ausrufer, Marktschreier)
Scheller	= Scheller, Schellerer (Schellenschmied)
Schellknecht	= Schellknecht (Pferdeknecht)
Schelm	= Schelm (Henker, Schinder)
Schelter	= Schelter <sup>396</sup>
Schenk	= Schenk(e), Schenker (Schank-, Zapfwirt)
Schepper	= Schepper(er), Schepperle(in) <sup>397</sup>
Scherbart	= Scherbart, Scheerbart (Barbier)
Scherenschleifer	= Scherenschleifer
Scherenschmied	= Scherenschmied
Scherer	= Scherer, Scher, Scheer (Bartscherer)
Scherge	= Scherge (Gerichtsbote, Büttel)
Scherzer	= Scherzer (Spaßmacher, Entertainer)
Scheurer	= Scheurer, Schaier, Schürer, Schürmann <sup>398</sup>

<sup>389</sup> Auch Fensterscheiben, Butzenscheibenmacher, Butzenscheibe = in der Mitte verdickte (runde) Glasscheibe = Scheibenhersteller.

<sup>390</sup> Fensterscheibenmacher.

<sup>391</sup> Machte Messer- und Schwertscheiden.

<sup>392</sup> Gravierte künstlerisch Messer- und Schwertscheiden mit Wappen, Ornamenten und dergl.

<sup>393</sup> Der mit einer Vollmacht versehene Vertreter vor Gericht.

<sup>394</sup> Scheit = Grabscheit = Spaten; Holzseit = gespaltenes Holz, Klotz = Brennholzmacher, Holzhacker; vgl. Scheiterhaufen.

<sup>395</sup> Huber, der die Grundherrschaft mit Brennholz beliefern musste.

<sup>396</sup> Verfasser von Rüge- und Streitgedichten, auch Gaukler.

<sup>397</sup> Hersteller oder Träger des Schapper; Schepper = eine modische Körperkleidung.

<sup>398</sup> Aufseher über die Scheuer, Scheuern, Scheunen (Feldscheune) für Heu, Getreide, Stroh.

Beruf	Familienname(n)
Schieferdecker	= Schieferdecker, Schifferdecker <sup>399</sup>
Schiemann	= Schieman (Schiffsquartiermeister)
Schiener	= Schiener, Schiner (Markscheider)
Schieper	= Schieper, Schiepers, Schiefer, Schaper, Schäper (Schäfer)
Schiffbauer	= Schiffbauer
Schiffer	= Schiffer, Schiefer, Schieffer, Schipper
Schiffmacher	= Schiffmacher (Schiffbauer)
Schiffmann	= Schiffmann, Schifmann, Schippmann <sup>400</sup>
Schildhauer	= Schildhauer, Schildheuer (Schildhersteller)
Schildknecht	= Schildknecht (Edelknecht) <sup>401</sup>
Schildmacher	= Schildmacher
Schildmaler	= Schildmaler
Schilter	= Schilter <sup>402</sup>
Schinder	= Schinder (Abdecker)
Schindler	= Schindler, Schildeler, Schündler <sup>403</sup>
Schuppenhauer	= Schuppenhauer, -heuer (Schiffhersteller)
Schipper	= Schipper, Schippers (Schiffer)
Schirmeister	= Schirmeister (Vorschläger in der Schmiede) <sup>404</sup>
Schirmer	= Schirmer, Schermer (Schützer, Fechter) <sup>405</sup>
Schitterer	= Schitterer (Holzspalter, Scheitmacher)
Schlachter	= Schlachter, Schlächter, Schlechter <sup>406</sup>
Schleiermacher	= Schleiermacher, Schleierweber
Schleifer	= Schleifer, Schleiffer, Schloifer <sup>407</sup>
Schleuderer	= Schleuderer, Schleuder, Schleudermacher
Schlichter	= Schlichter (Tuchglätter, Tuschschlichter)
Schließer	= Schließer (Gefängniswärter, Hausverwalter)
Schlöder	= Schlöder (Schwertscheidenmacher)
Schlosser	= Schlosser, Schlösser, Schloesser, Schlößler Schlossemacher, Schlosmecher, Schlessler,

<sup>399</sup> Dachdecker, der mit Schiefer Kirchen, Klöster und die Häuser der Reichen deckte.

<sup>400</sup> Schiffer.

<sup>401</sup> Schildtragender Diener.

<sup>402</sup> Der Schilde und Ledersachen herstellte.

<sup>403</sup> Stelle aus Nadelhölzern Schindeln her = Schindelmacher.

<sup>404</sup> Geschirrmeister auf Schiffen und bei der Post; bei der Post auch Kondukteur bei den Postwagen neben dem Postknecht.

<sup>405</sup> Die Schirmer waren herumziehende Fechter, die im Mittelalter ihre Kunst für Geld bes. auf Jahrmärkten präsentierten.

<sup>406</sup> Hausschlachter = Fleister, Metzger, der im Winter bei den Landwirten zu Hause Tiere schlachtete, verwurstete, (ein)pökelte. Denkanstoß: Schlachtbank, Schlachtross, Schlachtschiff, Schlachtplan, Gemetzel, Schlachtfeld, Spielfeld, Schlachtgesang, Fußballschlacht, Schneeballschlacht, Schlachtenbummler.

<sup>407</sup> Glaschleifer, Scherenschleifer, auch Besitzer einer Schleifmühle.

Beruf	Familienname(n)
	Schlosmacher, Schlossmacher
Schlotfeger	= Schlotfeger (Schlotreiniger, Essenreiniger)
Schlothauer	= Schlothauer (Schlosser, auch Schlotfeger)
Schlüssler	= Schlüssler, Schließler (Schlüsselmacher)
Schlüter	= Schlüt(t)er, Schlütermann, Schlürmann, Schlüer, Sluyter (Torwart, Gefängniswärter)
Schludermann	= Schludermann <sup>408</sup>
Schmale	= Schmale, Schmalder, Schmeling <sup>409</sup>
Schmalhirt	= Schmalhirt (Hirt für Kleintiere)
Schmalschläger	= Schmalschläger (Kleintiermetzger)
Schmalzer	= Schmalzer, Schmäzler, Schmelzler <sup>410</sup>
Schmalzhaf	= Schmalzhaf (Fetthändler)
Schmeißer	= Schmeißer, Schmeiser, Schmieter <sup>411</sup>
Schmelzer	= Schmelzer (Eisenhüttenarbeiter)
Schme(e)rer	= Schme(e)rer, Schmermacher, Schmermann <sup>412</sup>
Schmerber	= Schmerber (Fett-, Speck-, Schmalzverkäufer)
Schmermenger	= Schmermenger (Fett-, Salbenhändler)
Schmerschneider	= Schmerschneider <sup>413</sup>
Schmerstößel	= Schmerstößel (Fett-, Speckverkäufer)
Schmickler	= Schmickler (Peitschenmacher)
Schmied	= Schmied, Schmitt, Schmidt, Schmitz, (s. Faber = Fabricius, lat.)
Schmied(e)meister	= Schmied(e)meister, Schmittmeister
Schmieder	= Schmieder (Schmied)
Schmierer	= Schmierer <sup>414</sup>
Schmitzer	= Schmitzer, Schmützer (Fellfärber)
Schmücker	= Schmücker, Schmückler
Schnatmann	= Schnatmann, Schnatman, Schnatler <sup>415</sup>
Schneider	= Schneider, Schneyder, Schnyder, Brettschneider, Holzschneider, Haarschneider
Schneitler	= Schneitler, Schneidler <sup>416</sup> (s. Schnatler)

<sup>408</sup> Ein mit der Schleuder ausgestatteter Söldner.

<sup>409</sup> Geringe, weibl. Person = Magd.

<sup>410</sup> Schmalz = geschmolzenes Fett, auch = Butter = Schmalz- bzw. Butterhersteller, Schmalzverkäufer, Fetthändler.

<sup>411</sup> *Mittelhochdt.* = streichen, schmieren, schlagen; *Beschmutzer, Raufbold*; vgl. *Schmeißfliege*.

<sup>412</sup> Fett-, Salbenhersteller, Fett-, Salbenhändler.

<sup>413</sup> Fett-, Salbenhändler, Apotheker.

<sup>414</sup> Sämischgerber, gerbte mit Tran Fenster- und Handschuhleder; vgl. *Transchmierer, Lederfett, Lebertran*.

<sup>415</sup> Entastete Bäume und Reben.

<sup>416</sup> Entastete Bäume und Reben.

Beruf	Familienname(n)
Schnepper	= Schnepper, Schnepperer (Aderlasser)
Schnetger	= Schnetger, Schnittger (Tischler)
Schnitter	= Schnitter (Mäher, Getreideschnitter, -mäher)
Schnitzer	= Schnitzer, Schnitzler, Schnitzeler, Schnitzer, Schnetzer (Bildschnitzer, Armbrustmacher)
Schnürer	= Schnürer (Schnurmacher)
Schnurmacher	= Schnurmacher
Schockenzieher	= Schockenzieher (Drahtzieher)
Schöffe	= Schöffe, Schöppe
Scholderer	= Scholderer, Scholter, Sch(o)öller, Schollerer <sup>417</sup>
Schömann	= Schömann (Seemann)
Schop(p)enhauer	= Schop(p)enhauer <sup>418</sup>
Schopper	= Schopper (Schiffszimmermann)
Schorer	= Schorer, Schörer (Tuchscherer)
Schossler	= Schossler, Schössler (Steuereinzahler)
Schotte	= Schotte, Schott (Hausierer, Krämer)
Schrander	= Schrander (Fleischverkäufer ?)
Schraper	= Schraper, Schrape, Schrapers, Schräppel <sup>419</sup>
Schrecker	= Schrecker (Jagdtreiber)
Schreiber	= Schreiber (Sekretär, Notar)
Schreier	= Schreier <sup>420</sup>
Schreiner	= Schreiner
Schreinmacher	= Schreinmacher, Schreinmaker (Tischler)
Schrepfer	= Schrepfer (Schröpfer, Bader)
Schrobblemacher	= Schrobblemacher (Hobelhersteller)
Schrobber	= Schrobber (schroppen = hobeln) <sup>421</sup>
Schröpfer	= Schröpfer, Schrepfer, Schräpfer (Aderlasser)
Schröter <sup>422</sup>	= Schröt(t)er (schroten <sup>423</sup> = zerkleinern, mahlen), Schrotter, Schröder, Schroeder, Schreur <sup>424</sup>
Schuber	= Schubert (Schuhmacher)
Schuhlepper	= Schuhlepper (Schuhflicker)
Schuhmacher <sup>425</sup>	= Schumacher, Schochmacher

<sup>417</sup> Veranstalter, Aufseher von Glückspielen.

<sup>418</sup> Schoppen = altes Flüssigkeitsmaß für Bier und Wein = Schoppen-, Schöpfkellen-, Messbecherhersteller.

<sup>419</sup> Schrap(p)e = Kratzeisen = Kratzeisenhersteller.

<sup>420</sup> Öffentlicher Ausrufer, Stadtschreier, Feuerwächter.

<sup>421</sup> Schruppen = grobes hobeln (vgl. schrubben), Schrophobel, Schrupphobel, Schruppfeile.

<sup>422</sup> Schroten = eigentl. abschneiden, abhauen, abschlagen nach der Zange.

<sup>423</sup> In der Müllereitechnik das grobe Zerkleinern von Getreidekörner zur Herstellen von Back- oder Futterschrot.

<sup>424</sup> Auch Schneider, die Tuch zum Verkauf von Ballen zuschnitten, Schröderzunft.

Beruf	Familienname(n)
Schuhmann	= Schu(h)mann
Schüler	= Schüler, Schuler, Schüller, Schular, Schiller <sup>426</sup>
Schulmann	= Schulmann (Lehrer, Erzieher, Pädagoge)
Schulmeister	= Schulmeister (Lehrer, Schulverwalter)
Schürfer	= Schürfer (Erzschürfer)
Schüssler	= Schüssler, Schädler, Schettler <sup>427</sup>
Schuster	= Schuster
Schuhflicker	= Schuhflicker, Flicker, Fleckner
Schulte <sup>428</sup>	= Schulte, Schult, Schuld, Schuldt, Schulze, Schultze, Brinkschulte
Schuppler	= Schuppler, Schupler, Schüpler, Schipler, Schippler (Schuppenpanzerhersteller)
Schurmann	= Schurmann, Schuermann, Schürmann <sup>429</sup>
Schurter	= Schurter (Schuldeneintreiber)
Schween	= Schween, Sween, Schwein, Swein <sup>430</sup>
Schwegler	= Schwegler, Schweigler, Schwe(ä)ngeler <sup>431</sup>
Schweiger	= Schweiger (Hirt, Senner)
Schweinschneider	= Schweinschneider (Viehkastrierer)
Schweizer	= Schweizer, Schweitzer (Kuhmelker)
Oberschweizer	= Oberschweizer (Obermelker) <sup>432</sup>
Sänger	= Sänger, Senger, (Sänger, Kantor)
Schweinemeister	= Schweinemeister (Aufseher im Schweinestall)
Schwertfeger	= Schwertfeger, Schwerter (Waffenschmied)
Seckler	= Seckler, Säckler (Taschen-, Beutelmacher)
Seemann	= Seemann, Seeman, Szeemann
Segschneider	= Segschneider, Seegschneider <sup>433</sup>
Seidemann	= Seidemann (Seideproduzent, -händler)
Seidenader	= Seidenader (Seidensticker)
Seidenbinder	= Seidenbinder (Seidenbänderhersteller)
Seidenspinner	= Seidenspinner
Seidensticker	= Seidensticker, Seydensticker, Sydensticker,

<sup>425</sup> Grundsätzlich kann man sagen, dass ein "Macher" (Schuhmacher) ein Produzent und ein "Mann" ein Händler, ein Wiederverkäufer war. (Ausnahmen: Ackersmann, Bachmann, Hoffmann, Landmann, Seemann, Waldmann, Wiesemann, Zimmermann).

<sup>426</sup> Student, auch Lehrer !

<sup>427</sup> Schüsselmacher.

<sup>428</sup> Auch Gutshofbesitzer = Leistung Befehlender; vgl. Schultheiß.

<sup>429</sup> Schafscherer; vgl. Schafschur.

<sup>430</sup> Hirt, Schweinehirt, Knecht.

<sup>431</sup> Flötenbläser, Querpfeifenbläser.

<sup>432</sup> Der erste Melker (Chefmelker) auf großen Gutshöfen ab 50 Kühen, die zweimal täglich mit der Hand gemolken werden mussten.

<sup>433</sup> Dachdecker für Schieferdächer (Kirchen, Klöster, Herrenhäuser).

Beruf	Familienname(n)
	Seidner, Seidenath, Seidenstücker
Segenschmied	= Segenschmied, Segenschmidt <sup>434</sup>
Segisser	= Segisser, Sägesser (Sensenschmied)
Seidler	= Seidler (Seidelmacher, Krughersteller) <sup>435</sup>
Seifensieder	= Seifensieder (Seifenhersteller, -händler)
Seifner	= Seifner, Seifer (Reiniger, Putzer, Erzwäscher)
Seiger	= Seiger, Seigerschmied <sup>436</sup>
Seiler	= Seiler, Sailer, Seeler,
Seilmann	Seilmann, Sailmann (Seilhersteller, -händler)
Selcher	= Selcher, Salcher, Silcher <sup>437</sup>
Seld(t)mann	= Seld(t)mann, Seldner (Söldner)
Seligmacher	= Seligmacher (= Selemeker = Seilmacher)
Seligmann	= Seligmann (Seilhersteller, -händler)
Seller	= Seller, Sellerer, Sellermann (Kleinhändler)
Sellmacher	= Sellmacher (Seiler, Seilmacher)
Selmaker	= Selmaker, Sellmeker (Seilmacher)
Selmann	= Selmann, Salmann (Amtsdiener)
Selzer	= Selzer, Salzer, Selzener (Salzverkäufer)
Sem(m)ler	= Sem(m)ler (Weißbrotbäcker)
Semmelmann	= Semmelmann (Weißbrotbäcker, -verkäufer)
Senfer	= Senfer, Senf(f), Sänfer, Senfmacher
Sengebusch	= Sengebusch (Waldroder mit Feuer)
Sehler	= Sehler, Seeler (Seil-, Seilmacher)
Senger	= Senger, Sänger, Singer, Sengler Absenger, Absänger, Absinger <sup>438</sup>
Senner	= Senner, Senn (Alpenhirt, Melker, Viehknecht)
Sensenbrenner	= Sensenbrenner
Sensenschmied	= Sensenschmied
Sergenmacher	= Sergenmacher, Särgenmacher <sup>439</sup>
Sergenweber	= Sergenweber (Sergenmacher; vgl. Sarg)
Seßler	= Seßler, Sessler (Sesselmacher)
Sesselmann	= Sesselmann (Sesselmacher, -händler)
Sesselschreiber	= Sesselschreiber (Sessel = Stuhl)
Sester(er)	= Sester(er) (Hersteller von Sestern)
Setzer	= Setzer (Taxator, Steuereinschätzer)
Settner	= Settner, Settmann <sup>440</sup>

<sup>434</sup> Sensenschmied.

<sup>435</sup> Seidel = Eimer, Schankgefäß für Bier = Bierglas = Eimer- und Bierglashersteller.

<sup>436</sup> Seigern = Silber von Kupfer trennen; Seiger = Waage, Uhr.

<sup>437</sup> Selchen = räuchern = Fleischer.

<sup>438</sup> Waldrodung durch Abbrennen; vgl. Sengha(a)s: Siedler auf einem durch Sengen (Abbrennen) gerodeten Landstück.

<sup>439</sup> Sarge, Serge = ein mit Leinen oder Seide versetzter Wollstoff.

<sup>440</sup> Holznapfmacher, Korbmacher.

Beruf	Familienname(n)
Seuder	= Seuder, Seuter (Schuster)
Siebenlist	= Siebenlist (Künstler, mittelhochdt. Listwerker)
Sieber	= Sieber, Siebers, Siebert, Siber, Si(e)berer Siebler, Sibler, Siebner (Siebmacher)
Siebmacher	= Siebmacher, Siepmacher, Siebmann, Siepman, Siepman
Siechmeister	= Siechmeister (Vorsteher des Sichenhauses)
Siegelmann	= Siegelmann (Siegelhersteller)
Siegelstecher	= Siegelstecher (Siegelhersteller)
Siegler	= Siegler (Kanzleibeamter, Siegelverwalter)
Sieler	= Sieler, Sihler (Riemenhersteller für Zugvieh)
Sielmann	= Sielmann (Seil-, Riemenhersteller, -händler)
Sigrist	= Sigrist (Küster, Mesner, Kirchendiener)
Silberberner	= Silberberner, Sulverberner (Silberschmied)
Silberborth	= Silberborth (verzierte Gürtel silbern)
Silbereis(en)	= Silbereis(en) (Silbererzverarbeiter)
Silberer	= Silberer (Silberverarbeiter, Silberkrämer)
Silbermann	= Silbermann (Silberschmied, -händler)
Silberschlag	= Silberschlag (Silbermünzenpräger)
Silberschmied	= Silberschmied, Silberschmitt
Sillhauer	= Sillhauer <sup>441</sup>
Singer	= Singer (Kantor, Dichter)
Sinner	= Sinner (Eichmeister, Visierer)
Sirch	= Sirch, Sürg, Sürcher (Hirsebauer)
Sonner	= Sonner (Bleicher, Wäschebleicher)
Spachmann	= Spachmann, Spamann (Brennholzverkäufer)
Specker	= Specker, Speckmann <sup>442</sup>
Speermacher	= Speermacher
Speerschneider	= Speerschneider
Speiser	= Speiser (Bratspießmacher)
Spiegelmann	= Spiegelmann (Spiegelhersteller, -händler)
Spiegler	= Spiegler, Spiegelhauer (Spiegelhersteller)
Spießer	= Spieß(s)er, Spießmacher, Spießträger
Spengler	= Spengler, Spengeler, Spangler <sup>443</sup>
Spielmann	= Spielmann (fahrender Sänger)
Spießmann	= Spießmann (Spießhersteller, -händler)
Spindeldreher	= Spindeldreher, Spindeldreyer
Spindler	= Spindler, Spintler, Spiller (Spindelmacher)
Spittler	= Spittler (Krankenpfleger; vgl. Spital)
Splitter	= Splitter, Spletter <sup>444</sup>
Sporer	= Sporer, Sporrer, Spornor <sup>445</sup>

<sup>441</sup> Machte das Riemenzeug für Zugtiere zurecht; sil = Strick = Riemen.

<sup>442</sup> Speckverkäufer, Speckhändler.

<sup>443</sup> Bleischmied, Klempner.

<sup>444</sup> Span-, Lichtspan-, Dachschindelhersteller.

Beruf	Familienname(n)
Sprauer	= Sprauer (Spreuhändler)
Sprenger	= Sprenger (Steinsprenger im Steinbruch)
Springer	= Springer (Tänzer, Gaukler)
Stäbler	= Stäbler (stabtragender Beamter, Diener) <sup>446</sup>
Stahlschmied	= Stahlschmied, Stahlschmitt
Stallknecht	= Stallknecht
Stallmann	= Stallmann, Stallmeister <sup>447</sup>
Stapper	= Stapper (Hersteller kleiner Holzgefäße) <sup>448</sup>
Statthalter	= Statthalter, Stadthalter, Stathalter <sup>449</sup>
Stecher	= Stecher, Dorfstecher <sup>450</sup>
Steiger	= Steiger, Steyger, Staiger
Steinbick	= Steinbick, Steinbicker (Steinmetz)
Steinbrecher	= Steinbrecher, Stainbrecher <sup>451</sup>
Steinbrenner	= Steinbrenner (Kalkbrenner)
Steiner	= Steiner, Stein <sup>452</sup>
Steinhauer	= Steinhauer, Steinheuer (Steinmetz)
Steinmann	= Steinmann, Steinemann (Steinhändler)
Steinmetz	= Steinmetz, Steinmetzer
Steinschneider	= Steinschneider, Steynschneider <sup>453</sup>
Steinseifer	= Steinseifer (Steinwäscher, -reiniger)
Steinwart	= Steinwart, Steinwarth, Steinwarz <sup>454</sup>
Steinwirker	= Steinwirker, Steinwircker <sup>455</sup>
Stelzmann	= Stelzmann (Stelze = Stelzfuß; vgl. Krücke)
Sterz	= Sterz (Landstreicher)
Steuber	= Steuber, Stoiber, Stauber (s. Badstüber)
Steurer	= Steurer, Steudel, Steuder, Steuer <sup>456</sup>
Stibber	= Stibber, Stiber (Badstüber)
Stich	= Stich (Schneider)
Stiefelmann	= Stiefelmann (Stiefelhersteller, -händler)
Stiefler	= Stiefler (Stiefelmacher)
Stocker	= Stocker, Stöcker, Stoker, Stöckler <sup>457</sup>

<sup>445</sup> Sporenmacher; vgl. Reitsporen.

<sup>446</sup> Z. B. den Richterstab.

<sup>447</sup> Vgl. Hofmann, Hofmeister.

<sup>448</sup> Stappen = kleine Holzgefäße, in denen z. B. Butter und Schmalz auf den Markt gebracht wurde.

<sup>449</sup> Stellvertreter.

<sup>450</sup> Hausschlachter, Tierkastrierer, auch Turnierer.

<sup>451</sup> Steinbrucharbeiter.

<sup>452</sup> Steinsetzer, Feldmesser, Geodät.

<sup>453</sup> Steinschneider (!) und Kastrator.

<sup>454</sup> Aufseher über die Steinwerker.

<sup>455</sup> Steinarbeiter, Maurer, Weißbinder.

<sup>456</sup> Steuereinnahmer.

<sup>457</sup> Stoc urspr. = der Block, Gefangenenwärter; auch Holzfäller, der die Wurzelstöcke rodete.

Beruf	Familienname(n)
Stockmann	= Stockmann (Stock-, Gefangenenwärter)
Stockmeister	= Stockmeister (Züchtiger)
Stoiber	= Stoiber (s. Badstüber)
Stöhrer	= Stöhrer, Stoerer (Schwarzarbeiter) <sup>458</sup>
Stollenbäcker	= Stollenbe(ä)cker, Stoll, Stolle, Stollmann
Stoller	= Stoller, Stoll, Stolle, Stöllner, Stollenwerk <sup>459</sup>
Stolper	= Stolper, Stolpner, Stolpmann, Stulpe <sup>460</sup>
Streitmann	= Streitmann (Krieger, Kämpfer)
Strickmacher	= Strickmacher, Strickmann <sup>461</sup>
Strohhacker	= Strohhacker, Strohhauer (Strohschneider) <sup>462</sup>
Strohmann	= Strohmann, Strohman, Stromann, Strotmann, Stratmann (Strohhändler)
Strohschneider	= Strohschneider
Stub(b)enhauer	= Stub(b)enhauer (Stubbe = Baumstumpf) <sup>463</sup>
Stuber	= Stuber, Stüber, Stübener, Stöber <sup>464</sup>
Stucher	= Stucher (Schröpfer)
Stüger	= Stüger, Stuger (s. Bader)
Stücker	= Stücker, Sticker, Stecker <sup>465</sup>
Stückgießer	= Stückgießer (Geschützgießer)
Stückler	= Stückler (Flickschuster, -schneider)
Stuckwerker	= Stuckwerker, Stückwerker (Stuckornamentik)
Stuhldreher	= Stuhldreher (Drechsler)
Stuhler	= Stuhler, Stühler, Stuler, Stieler (Stuhlmacher)
Stuhlmacher	= Stuhlmacher
Stuhlmann	= Stuhlmann
Stuhlmeister	= Stuhlmeister
Stuhlschreiber	= Stuhlschreiber
Stuhlseß	= Stuhlseß (Beisitzer, Schöffe bei Gericht)
Stührmann	= Stührmann (Steuermann)
Stülpner	= Stülpner (Pfahlhersteller)
Stutner	= Stutner (Stutenbäcker)
Sulzer	= Sulzer, Sülmann <sup>466</sup>
Summerer	= Su(o)mmerer (Trommel-, Paukenschläger)

<sup>458</sup> Der unbefugt ein Handwerk betrieb bzw. gegen Kost und Lohn außer Haus arbeitete.

<sup>459</sup> Stolle = Pfahl, Pfosten, Gestell = Tischler.

<sup>460</sup> Stolpe = Säule, Pfahl = Säulen-, Pfahlhersteller bzw. Säulen-, Pfahlhändler; vgl. Bergwerksstollen.

<sup>461</sup> Seilhersteller, Seilhändler.

<sup>462</sup> Besonders für die Pferdefütterung wurden Hafer- und Weizenstroh auf ca. 2 cm Länge zerschritten und mit Hafer vermischt gefüttert; im 20. Jhh. gab es eine spezielle Strohschneidemaschine.

<sup>463</sup> Baumstumpfroder.

<sup>464</sup> Badstüber = Betreiber, Inhaber einer öffentlichen Badestube (lateinisch = stupa).

<sup>465</sup> Seidenkleiderhersteller.

<sup>466</sup> Sulzenmacher, Kuttler = Knecht des Sülzmeisters, auch Gefängniswärter.

Beruf	Familienname(n)
Suter	= Suter, Suder, Sudor, Sutor, Suttor (Näher)
Tandler	= Tandler, Tänd(e)(l)ler (vgl. tändeln), Tendler, Tandmann, Dentler (Trödler)
Tanhauer	= Tanhauer (Waldhauer, Holzfäller)
Taumacher	= Taumacher (Schiffstauhersteller)
Taschner	= Taschner, Teschner, Daschner, Deschner Döschner, Teßner, Thäsler, Teschler <sup>467</sup>
Tänzer	= Tänzer, Tenzer, Danzer
Tascher	= Tascher, Taschner, Daschner, Deschner, Täscher, Tescher (Taschenmacher)
Taschenmacher	= Taschenmacher, Teschenmacher
Taschenmann	= Taschenmann (Taschenhändler)
Tassler	= Tassler, Tässler, Dassler (Tassenhersteller)
Tauber	= Tauber, Teubner, Dauber (Taubenzüchter)
Täubler	= Täubler, Teibler (Taubenhalter, -züchter)
Tauer	= Tauer, Ledertauer, Lederschmied (Gerber)
Taucher	= Taucher, Daucher
Taumacher	= Taumacher (Seiler)
Tauscher	= Tauscher, Täuscher, Teuscher, Tüscher <sup>468</sup>
Teichgräber	= Teichgräber
Telgenhauer	= Telgenhauer (Zweigabschneider)
Telgmann	= Telgmann (Händler junger Bäume)
Tellermacher	= Tellermacher
Tendler	= Tendler (Trödler)
Tenner	= Tenner, Denner (Tanner = Holzfäller)
Teuber	= Teuber, Teubler, Deuber (Taubenzüchter)
Teurer	= Teurer (Prüfer der Marktpreise, ein Beamter)
Texter	= Textor, Textorin, Textorius (Weber, lat.)
Theurer	= Theurer (Schätzer, Gutachter)
Tintner	= Tintner, Tintler, Tinter, Dinter (Tintenmacher)
Tippenhauer	= Tippenhauer, Dippenhauer, Tubbenhauer <sup>469</sup>
Thewas	= Thewas, Thiemann, Tiemann (Diener)
Thormann	= Thormann, Thorman, Tormann, Dormann, Dohrmann, Dorer, Dohrer, Dörmann Dörrwächter (Pfortner am Stadttor)
Thorwarth	= Thorwarth, Dorwarth <sup>470</sup>
Timmermann	= Timmermann (Zimmermann)
Tischler	= Tischler, Tischer, Tischmacher
Töpfer	= Töpfer, Tepfer, Töpfer
Todtschinder	= Todtschinder (Viehverhäter)
Trait(t)eur	= Trait(t)eur (Speisewirt)
Träger	= Träger, Dräger, Trager, Traeger,

<sup>467</sup> Taschenmacher.

<sup>468</sup> Händler, auch Betrüger.

<sup>469</sup> Kübelmacher.

<sup>470</sup> Höherer Beamter an Höfen = etwa Schlosshauptmann.

Beruf	Familienname(n)
	Treger, Tröger, Troeger <sup>471</sup>
Trampler	= Trampler, Tramp(e)l (Holz-Handwerker)
Traxler	= Traxler, Träxler (Drechsler)
Treckmann	= Treckmann, Dreckmann (Fuhrmann)
Trippenbauer	= Trippenbauer (Holzschuhmacher) <sup>472</sup>
Trippenmacher	= Trippenmacher (auch Kleinböttcher)
Trippenmann	= Trippenmann (Trippenhersteller, -händler)
Trödler	= Trödler, Treudler, Dreutler
Troger	= Troger, Troge, Tröger <sup>473</sup>
Trogmann	= Trogmann, Trogman, Trogemann
Trommelschläger	= Trommelschläger, Trommelschleger
Trommer	= Trommer, Drommer (Trommelschläger)
Trompeter	= Trompet(t)er, Trompter, Trompler, Trümpter, Trometer, Trumeter, Drometer
Trucher	= Trucher (Wassergraben-Erbauer)
Trüller	= Trüller, Triller (Gaukler, Spielmann)
Trummer	= Trummer, Trommer, Trömmer, Trümper, Trümmer, Trümpler, Trümpelmann <sup>474</sup>
Tucher	= Tucher, Tuchmacher, Tüchler, Tuchscherer, Tuchscheerer, Tuchscheerer, Dochscherer (Grobtuchhersteller)
Tuchmann	= Tuchmann <sup>475</sup> , Tugman, Tuchmenger <sup>476</sup>
Türmer	= Türmer, Thörner (Turmwächter)
Uhrmacher	= Uhrmacher, Urmacher
Uhrmann	= Uhrmann, Uhrman, Urmann <sup>477</sup>
Ules	= Ules, Uhles, Euler, Auler, Ohler (Töpfer)
Unzelmann	= Unselmann (Kerzenmacher)
Vent	= Vent (Diener, Fußsoldat)
Versilberer	= Versilberer
Viehmann	= Viehmann, Fiemann (Viehhändler)
Viehweider	= Viehweider (Viehhirt)
Villmann	= Villmann (Abdecker)
Visierer	= Visierer (Eichmeister)
Vlosser	= Vlosser, Flosser, Flösser (Floßmann)
Vogelfänger	= Vogelfenger, Vogelfänger, Vogelfanger, Vogelsänger <sup>478</sup>

<sup>471</sup> Vertreter, Vormund, Treuhänder, Vertrauensmann, Gewährleister.

<sup>472</sup> Trippe = Holzschuh mit Riemen.

<sup>473</sup> Futterkrippe für kleinere Tiere, die auf dem Boden liegt bzw. steht; vgl. Schweinetrog, Ententrog etc.

<sup>474</sup> Trommler, Trommel- und Trompetenhersteller, -händler.

<sup>475</sup> Vgl. Tuchmanov, Tuchmanow.

<sup>476</sup> Tuchhersteller, Tuchhändler.

<sup>477</sup> Uhrmacher, Uhrenhändler

<sup>478</sup> Verwechslung vom "langen" altdeutschen "f" mit "s".

Beruf	Familienname(n)
Vogelmann	= Vogelmann
Vogler	= Vogler (Vogelfänger, Geflügelhändler)
Vollbauer	= Vollbauer (Gegensatz ist Halbbauer)
Voller	= Voller, Völler, Volkmann, Volch, Vock <sup>479</sup>
Völler	= Völler (von Fuller = Tuchwalker)
Vollmüller	= Vollmüller, Vollmöller (voll = ganz)
Vollträger	= Vollträger (s. Träger)
Vorbringer	= Vorbringer, Vürbringer, Fürbringer (Zeuge)
Voregger	= Voregger (Egge = landw. Arbeitsgerät)
Vorhauer	= Vorhauer, Vorheuer (Vorarbeiter)
Vorlaufer	= Vorlaufer, Vorläufer, Vorleufer <sup>480</sup>
Vormeister	= Vormeister
Vormelker	= Vormelker (s. Melker, Schweizer)
Vorreiter	= Vorreiter, Vorreyter, Vorreuter <sup>481</sup>
Vorsager	= Vorsager (Vorbeter)
Vorschneider	= Vorschneider (Zuschneider)
Vorsinger	= Vorsinger
Vorspanner	= Vorspanner, Vorspänner <sup>482</sup>
Vorsprecher	= Vorsprecher
Vortänzer	= Vortänzer, Vortänzer, Vordänzer <sup>483</sup>
Vosseler	= Vosseler, Fossler, Voßler (Fuchsjäger)
Waagemann	= Waagemann, Vaagemann, Vagemann <sup>484</sup>
Waagemeister	= Waagemeister <sup>485</sup>
Wachmann	= Wachmann, Wachman (Wächter, Polizist)
Wachsmann	= Wachsmann, Waxmann <sup>486</sup>
Wachsmenger	= Wachsmenger, Wachsmanger <sup>487</sup>
Wachsring	= Wachsring (Hersteller von Wachsstöcken)
Wachsschlager	= Wachsschlager <sup>488</sup>
Wachszieher	= Wachszieher (Lichtgießer, Kerzenhersteller)
Wächter	= Wächter, Wachter, Wacher
Wachtler	= Wachtler (Wachtelfänger)
Wachtmeister	= Wachtmeister, Wachemeister (Polizist)
Wadenspanner	= Wadenspanner (Wade = Zugnetz zum Fischen)

<sup>479</sup> Von Volk(her) = Fulk, Vock = Kriegsschar, Krieger.

<sup>480</sup> Lief fürstlichen Wagen voraus; vgl. Vorhut.

<sup>481</sup> Ritt fürstlichen Wagen voraus; vgl. Vorhut.

<sup>482</sup> Der an steilen Wegstrecken weitere Zugtiere vorspannte; vgl. zweite Lokomotive.

<sup>483</sup> Reigentänzer.

<sup>484</sup> Waagenhersteller, Waagenhändler.

<sup>485</sup> Verwalter der öffentlichen Waage.

<sup>486</sup> Wachshändler, -verkäufer.

<sup>487</sup> Wachshersteller, -händler.

<sup>488</sup> Presste aus den Wafeln, d. h. den Rückständen der Waben nach dem Ausfließen des Honigseims, das Wachs heraus.

Beruf	Familienname(n)
Waffenschmied	= Waffenschmied, Waffenschmidt, Waffenschmitt
Waffler	= Waffler, Wäßler, Waffeler (Waffenschmied)
Wagenknecht	= Wagenknecht (Fuhrmanns Knecht)
Wagenmacher	= Wagenmacher <sup>489</sup>
Wagenmann	= Wagenmann (Fuhrmann)
Wagenschieber	= Wagenschieber (Gegensatz: Wagenzieher)
Wagenzieher	= Wagenzieher (zog den Wagen)
Wager	= Wager, Wäger, Weger, Wieger <sup>490</sup>
Wagner	= Wagner, Wagener (s. Wagenmacher)
Wahrer	= Wahrer (Aufseher)
Waidmann	= Waidmann (Jäger, Förster)
Waldmann	= Waldmann (Förster)
Walker	= Walker, Walkermann, Walcher (Tuchwalker)
Wammacher	= Wammacher, Wamsmacher (Jackenmacher)
Wandmacher	= Wandmacher, Wandschneider <sup>491</sup>
Wandschneider	= Wandschneider (verkaufte Tuch im Anschnitt)
Wannmacher	= Wannmacher, Wannenmacher, Wanner, Wenner, Wanninger (Futterschwingenmacher)
Wannenmann	= Wannenmann (Futterschwingenhändler) <sup>492</sup>
Wappenmaler	= Wappenmaler
Wappenschmied	= Wappenschmied
Wappensteinschneider	= Wappensteinschneider (Wappenhersteller)
Wäscher	= Wäscher, Wescher, Wöscher
Weber	= Weber, Wäber, Textor(in), Textorius (lat.)
Wechsler	= Wechsler (Geldwechsler)
Weckmann	= Weckmann, Wekmann, Weekmann <sup>493</sup>
Wedler	= Wedler (Weihwedelmacher)
Wehrmann	= Wehrmann, Wermann, Wehrmeister <sup>494</sup>
Weidenfeller	= Weidenfeller
Weinbauer	= Weinbauer
Weinbeerer	= Weinbeerer (Rosinenhändler)
Weinbrenner	= Weinbrenner, Weinbreyer <sup>495</sup>
Weiner	= Weiner, Weinert (Winzer, Weinschenk)
Weingärtner	= Weingärtner, Weingartner, Weingarten, Weingart, Weingarts, Weingartz

<sup>489</sup> Z. B. Erntewagen, Handwagen, Lastwagen.

<sup>490</sup> Städt. Beamter, der das Gewicht der Waren (über)prüfte, wog, abwog; vgl. Messer.

<sup>491</sup> Gewandmacher.

<sup>492</sup> Futterschwinge für Pferde für unterwegs; sie wurde den Pferden um den Hals gehängt. Im Stall stand die Futterkrippe.

<sup>493</sup> Bäcker, Weißbrotbäcker.

<sup>494</sup> Aufseher eines Wehres, auch Förster und Gewährsmann.

<sup>495</sup> Branntweinhersteller, Weinbrauer.

Beruf	Familienname(n)
Weingeber	= Weingeber (Weinwirt, Weinschenk)
Weinhauer	= Weinhauer, Weinhäuer, Weinheuer (Winzer)
Weinheber	= Weinheber
Weinkieser	= Weinkieser, Weinkoster (Weinprüfer, -messer)
Weinknecht	= Weinknecht (Weinbergsknecht)
Weinmann	= Weinmann (Weinverkäufer, -händler)
Weinmeister	= Weinmeister
Weinreber	= Weinreber (Weinbergarbeiter)
Weinreiter	= Weinreiter, Weinreuter <sup>496</sup>
Weinrufer	= Weinrufer (Weinausrufer)
Weinschröder	= Weinschröder (Transporteur für große Fässer)
Weinstecher	= Weinstecher (Weinmakler)
Weintepper	= Weintepper (Weinzapfer)
Weinzirl	= Weinzirl, Weinziel (Winzer)
Weißener	= Weißener, Wiesner, Wißner <sup>497</sup>
Weißer <sup>498</sup>	= Weißer, Wißler, Weißler, Weißbinder <sup>499</sup>
Weißgerber <sup>500</sup>	= Weißgerber, Weissgerber, Weisgerber
Weißmacher	= Weißmacher, Weissmacher (Maler, Tüncher)
Weißmann	= Weißmann, Weissmann, Wißmann, Wissmann, Wittmann (Tüncher, Weißer)
Weizenmann	= Weizenmann, Weizmann, Weitzman, Waltzman
Welker	= Welker, Wölker, Welcher, Welger (Tuchwalker)
Wenner	= Wenner, Wänner (Wannenmacher)
Wepfer	= Wepfer, Wepfermann (Gaukler)
Weppner	= Weppner, Wepener, Weppler <sup>501</sup>
Werber	= Werber (betrieb ein Geschäft)
Werkmann	= Werkmann, Werkmeister <sup>502</sup>
Wexler	= Wexler, Wißler, Wesseler (Geldwechsler)
Wildner	= Wildner, Willner (Jäger, Wildschütz)
Wingerter	= Wingerter (Weingärtner)
Winzer	= Winzer, Wintzer
Wipfler	= Wipfler (Bienenzüchter; vgl. Baumwipfel)
Wirt	= Wirt, Wirth, Wirths, Wirz, Wirtz
Witscher	= Witscher (Maler, Tüncher, Weißbinder)

<sup>496</sup> Berittener Weinbergaufseher, Weinbergwächter.

<sup>497</sup> Strafer, Henker, Gerichtsdiener.

<sup>498</sup> Weißleder.

<sup>499</sup> Maler, Tüncher, Anstreicher.

<sup>500</sup> Gerbte mit Alaun.

<sup>501</sup> Schildknappe im Dienste einer Stadt, eines Fürsten.

<sup>502</sup> Städt. Bauführer = Baudezernent.

Beruf	Familienname(n)
Wolfer	= Wolfer (Wolfjäger, Wolffänger)
Wollmacher	= Wollmacher
Wollmann	= Wollmann (Wollhändler)
Wollenmenger	= Wollenmenger (Wollhändler)
Wolfer	= Wolfer (Wollschl(e)äger)
Wollscher	= Wollscher (Schafscherer)
Wollschleger	= Wollschleger, Wollschläger, Wullschleger <sup>503</sup>
Wollseifer	= Wo(u)llseifer, Wo(u)llseiffer, Wo(u)llseyfer, Wolseifer, Wolsiefer, Wolseifer, Wollsiefer <sup>504</sup>
Wollstreicher	= Wollstreicher (Wollprüfer)
Wollweber	= Wollweber, Wullweber, Wulleweber
Wollwieger	= Wollwieger (Bediener der Wollwage)
Wollwirker	= Wollwirker (Wollarbeiter)
Woltknecht	= Woltknecht (Waldknecht)
Woltmann	= Woltmann (Waldarbeiter)
Worfler	= Worfler, Wurfler, Werfler <sup>505</sup>
Wucher	= Wucher, Wucherer <sup>506</sup>
Wuchermeister	= Wuchermeister <sup>507</sup>
Wullschleger <sup>508</sup>	= Wullschleger, Wullenschleger
Wüllweber	= Wüllweber, Wullweber, Wüllenweber
Würfler	= Würfler, Wurfler, Worfler <sup>509</sup>
Wurster	= Wurster, Würster, Würstler (Wurstmacher)
Wurzler	= Wurzler, Wurzer, Wurzmenger <sup>510</sup>
Zabler	= Zabler, Zappler (Brettspieler)
Zapfer	= Zapfer, Zapfe, Zappe, Zepp, Zäpfel, Zepfel, Zäpfler (Ausschenker von Getränken) Weinzapf, Wientapper = Weinzapfer
Zauber	= Zauber (zauwe = Webstuhl = Weber)
Zäuner	= Zäuner, Zauner, Zeuner (Zaunmacher)
Zaumschmied	= Zaumschmied (Zaumzeug bei Pferden)
Zechmeister	= Zechmeister, Zechenmeister <sup>511</sup>
Zecher	= Zecher (Ordner, Wächter)
Zechmann	= Zechmann (Bergwerksarbeiter)
Zecher	= Zecher, Zechner (Anordner)
Zedler	= Zedler, Zedel, Zetti <sup>512</sup>

<sup>503</sup> Ein Arbeiter, der die Wolle reinigte, lockerte und spinnreif machte, auch Wollweber.

<sup>504</sup> Wollreiniger.

<sup>505</sup> Der Korn worfelte = Korn von der Spreu trennen; vgl. „Spreu vom Weizen trennen“.

<sup>506</sup> In Köln ein Ratsherr, der die Wuchergesetze überwachte.

<sup>507</sup> Aufseher über das Zuchtvieh, z. B. Wucherrind, Zuchtrind.

<sup>508</sup> Wull und Wüll = Wolle.

<sup>509</sup> Würfelspieler, Würfelmacher.

<sup>510</sup> Wurzelsammler, Kräutersammler.

<sup>511</sup> Vorsitzender einer Zunft, Vorsteher einer Bergwerksgenossenschaft.

<sup>512</sup> Zettel-, Urkundenschreiber, Urkundenanfertiger, Notar.

Beruf	Familienname(n)
Zeilmacher	= Zeilmacher (Segelmacher)
Zettelmann	= Zettelmann (Papierverkäufer, -händler)
Zehender	= Zehender (Zehntenerheber, Steuereintreiber)
Zeichner	= Zeichner
Zeidler	= Zeidler, Zeideler, Zidler, Zeitler, Zeitlmann <sup>513</sup>
Zeiler	= Zeiler (Segelmacher)
Zeindler	= Zeindler (Körbchenmacher, -flechter)
Zeiner	= Zeiner (Schmied, der Eisenstangen herstellte)
Zelter	= Zelter (backte flaches Backwerk, Fladen)
Zelter	= Zelter, Zelder (Zeltmacher, Zeltverkäufer)
Zeltmann	= Zeltmann, Zeltner, Zeltschneider
Zerenner	= Zerenner, Zerer, Zierener (Eisenschmelzer)
Zettler	= Zett(e)ler (Weber, Webstuhlzapfenmacher)
Zeugmeister	= Zeugmeister (Ausrüster der Söldner)
Zickler	= Zickler (Zicke, Zicklein) <sup>514</sup>
Zickmann	= Zickmann, Zickman (Ziegenzüchter, -händler)
Ziechner	= Ziechner, Zichner, Züchner, Ziegerer Zigner <sup>515</sup>
Ziegelbecker	= Ziegelbecker (Ziegelmacher)
Ziegelbrenner	= Ziegelbrenner
Ziegeler	= Ziegeler, Ziegler (Ziegelmacher, -verkäufer)
Ziegelmeister	= Ziegelmeister (Aufseher der Ziegler)
Zieher	= Zieher, Zöger <sup>516</sup>
Ziemann	= Ziemann, Ziehmann
Zimber	= Zimber (Zimmermann)
Zimmermann	= Zimmermann, Zimmerer, Timmermann
Zindler	= Zindler, Zindeler <sup>517</sup>
Zinsmeister	= Zinsmeister, Zinsmann (Zinseneintreiber)
Zirker	= Zirker, Zirkeler <sup>518</sup>
Ziesener	= Ziesener, Ziesemann <sup>519</sup>
Zöggeler	= Zöggler, Zogelmann, Zogel, Zöckel <sup>520</sup>
Zöllner	= Zöllner, Zellner, Zollmann, Zallmann
Zuber	= Zuber, Zober, Zuberer (Böttcher) <sup>521</sup>

<sup>513</sup> Bienenzüchter bes. Waldbienen.

<sup>514</sup> Zickeln = junge Ziegen werfen.

<sup>515</sup> Ziechenleinwandweber = Bettkissenüberzüge.

<sup>516</sup> Vgl. Wagenzieher, Seilzieher in Bergwerken, Förderturm, auch Blasbalgzieher in Schmelzen und an Orgeln.

<sup>517</sup> Zindel = Seidengewebe = Seidenweber

<sup>518</sup> „Rundenmacher“ = Nachtwächter.

<sup>519</sup> Zinseneinnehmer = Geldverleiher, Zinseneintreiber.

<sup>520</sup> Holzschuhmacher.

Beruf	Familienname(n)
Züchter	= Züchter
Zuckerer	= Zuckerer (Zuckerbäcker, Konditor)
Zuckermacher	= Zuckermacher, Zuckermann <sup>522</sup>
Zwanger	= Zwanger, Zwengler (Zangenhersteller)
Zwecker	= Zwecker (Nagler) <sup>523</sup>
Zwicker	= Zwicker (Nagler) <sup>524</sup>
Zwiebelmann	= Zwiebelmann <sup>525</sup>
Zwiebler	= Zwiebler (Zwiebelbauer)
Zwirner	= Zwirner, Zwerner, Zwörner (Zwirn = Garn) <sup>526</sup>
Zwirmacher	= Zwirmacher

#### 4. Schlussbemerkung

Die Schüler könnten als mittelfristige Hausaufgabe Familiennamen, die identisch sind mit Berufen, aus Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Filmvorspannen im Fernsehen, aus dem örtlichen und regionalen Telefonbuch, von Sportlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aus Todesanzeigen und von Friedhöfen zusammentragen und nach Berufsgruppen bzw. Branchen (z.B. Bau, Eisen, Genussmittel, Handel, Holz, Kleidung, Kunst, Leder, Medizin, Militär, Nahrung, öffentl. Sicherheit, Waffen, Wald, Wolle etc.) ordnen. Sie werden vielleicht ein paar Berufe finden, die noch nicht in dieser "Zufallsliste" stehen, so dass die Schüler diese Zusammenstellung ergänzen können.<sup>527</sup>

Die Schüler könnten die alten Berufe, die es z. T. heute nicht mehr gibt (Handmann, Hofschläger, Hornrichter, Kärner, Kerzenmann, Olligschläger, Riemenschneider, Strohschneider, Trippenmacher, Wollseifer etc.), mit modernen Berufen ihrer Eltern, Großeltern und Bekannten vergleichen und diskutieren.

<sup>521</sup> Zuberbier, Zoberbier = Topfbier.

<sup>522</sup> Zuckerhersteller, Zuckerhändler.

<sup>523</sup> Vgl. Heftklammer, Heftzwecke.

<sup>524</sup> Zwicke = Beißzange, zwicken = kneifen. Befestigte Stiefelsohlen mit Zwicken (Zwicker = Klemme, Kneifer).

<sup>525</sup> Zwiebelbauer, -verkäufer, -händler.

<sup>526</sup> Fadenmacher, Seidenfadenhersteller.

<sup>527</sup> Auch in Verbindung mit J.K. Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen, Limburg a.d. Lahn 1957-1960; Heintze-Cascorbi, Die deutschen Familiennamen, Halle (Saale) 1925; K. Linnartz, Unsere Familiennamen, Bd. 1, Bonn 1958; Max Gottschald, Deutsche Namenkunde, Berlin 1971.

In diesem Zusammenhang wäre auch ein ganztägiger, gut vorbereiteter Besuch im Industrie- und Freilichtmuseum<sup>528</sup> in Hagen/Süd oder in Kommern sehr zu begrüßen.

Schüler, Lehrer, Eltern würden in diese Unterrichtseinheit<sup>529</sup> integriert und die Museumsführer könnten in dem außerschulischen Lernort Museum über alte Berufe und Namen, soziale Aufstiege<sup>530</sup>, soziale, wirtschaftliche und strukturelle Veränderungen ihres Wohnortes, über historische Veränderungen der Infrastruktur in der Kommune, der Region, des Landes reflektieren. Gemeinsam könnten bereits im Museum oder später in der Schule deutsche und nichtdeutsche Schüler sowie Eltern (in Kleingruppen) die Erlebnisse und ihre unterschiedlichen Kenntnisse diskutieren und analog vergleichen.

Auch über die Vornamen<sup>531</sup> und Familiennamenschöpfungen/ Geschlechternamen im Laufe der Geschichte (bei den Juden, Christen und Moslems, den Ägyptern, Hethitern, Griechen, Römern und Germanen) könnte in diesem Zusammenhang gesprochen werden. Viele Kinder und Eltern werden staunen, welche interessanten Berufe es schon vor gut 500 Jahren in dieser Region gab und sie werden sich noch mehr wundern, wie viele "hoch moderne" (christliche) Vornamen von den Juden, Griechen und Römern übernommen wurden und wie wenige Vornamen aus der germanischen Tradition stammen.

---

<sup>528</sup> Die Museen des Landschaftsverbandes bieten auch Führungen an und liefern außerdem übersichtliches schriftliches und audio-visuelles Informationsmaterial.

<sup>529</sup> Das Thema eignet sich für individuelles Recherchieren und mittelfristige Hausarbeiten sowie für systematische und innovative schulische Gruppenarbeit.

<sup>530</sup> Z. B. die Schuldirektorin "Müller", der Versicherungsdirektor "Weber", die Frisörin "Korbmacher", der Goldschmied "Schumacher", das Fahrradgeschäft "Fassbinder", das Autohaus "Zimmermann" und der Rechtsanwalt "Leyendecker".

<sup>531</sup> Jede Familie in jeder Kultur und Generation hat bei jeder Geburt die Möglichkeit der Innovation, während die Familiennamen weltweit tradiert werden, d.h. so gut wie festgeschrieben sind.

## Die Barockkanzel der Pfarrkirche St. Pankratius in Bergheim Paffendorf

Neben dem spätmittelalterlichen Antwerpener Schnitzaltar<sup>1</sup> besitzt die Pfarrkirche in Paffendorf ein weiteres bedeutendes Kunstwerk: eine monumentale Barockkanzel aus Eichenholz, die, am nordöstlichen Langhauspfeiler befestigt, geradezu raumbeherrschend in das Mittelschiff ragt. Von der Forschung wurde sie bisher nur summarisch erfaßt<sup>2</sup>, so dass eine genauere Untersuchung hier geboten erscheint.

### Beschreibung

Die Paffendorfer Kanzel repräsentiert mit Korb und Schalldeckel die voll ausgebildete Form dieses Kirchenmobiliars, wie sie seit dem 16. Jahrhundert anzutreffen ist (Abb. 1).<sup>3</sup> Der polygonale Kanzelkorb (Korpus) setzt sich aus einer nach unten verjüngenden Brustzone und darauf aufsetzender Brüstung zusammen. Letztere gliedert sich in eine waagerechte Fußzone, die eigentliche Wandung mit hochrechteckigen, durch Pilaster abgegrenzten Hauptfeldern und in eine mit den Pilastern verkröpfte Gebälkzone mit vorkragendem Schlussgesims darüber. Diese Brüstung setzt sich am Treppenaufgang fort, um dort in formaler Entsprechung um zwei Seiten des Langhauspfeilers ab- bzw. aufsteigend herumgeführt zu werden. Eine schmale, hochrechteckige Rückwand vermittelt zwischen Kanzelkorb und weit überstehendem Schalldeckel, der die oktagonale Grundform des Korbes aufnimmt, wie auch Gebälk und Gesims der Deckelstirn den entsprechenden Abschluss des Kanzelkorbes aufgreifen. Den Aufsatz dieses Schalldeckels bildet schließlich eine mächtige Bügelkrone, die in einer Engelsfigur gipfelt.

<sup>1</sup> Siehe hierzu Ulrich BOCK: Der Paffendorfer Schnitzaltar, in: Geschichte in Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., hrsg. von Heinz Andermahr und Helmut Schrön, Bd. 10, Teil 2, Bergheim 2001, S. 373-403.

<sup>2</sup> Zuerst von Paul CLEMEN (Bearb.): Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hrsg. von Paul Clemen, 4.Bd., III), Düsseldorf 1899, S. 142; des weiteren von Annaliese OHM, Albert VERBEEK: Kreis Bergheim 3. Königshoven - Türnich (Die Denkmäler des Rheinlandes, 17. Bd., hrsg. von Rudolf Wesenberg und Albert Verbeek), Düsseldorf 1971, S. 55; Rudolf MEINECKE: Die katholische Pfarrkirche St. Pankratius und das Schloß in Bergheim Paffendorf (Erft), Neuss 1983 (Rheinische Kunststätten, Heft 284), S. 11f.; Frank KRETZSCHMAR: Kirchen, Klöster und Kapellen im Erftkreis, Köln 1984, S. 25f.

<sup>3</sup> Zur Kanzel allgemein siehe: Lexikon der Kunst, Bd. 6, Freiburg - Basel - Wien 1988, S. 299f. sowie Ulrich BOCK: Kanzel, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 4. Bd., Tübingen 2001<sup>4</sup>, Sp. 788f.

Während die Kanzel in katholischen wie protestantischen Gebieten bis zum 18. Jahrhundert überwiegend als 'Einstützen-Typ' auftritt, bei dem der Kanzelkorb auf einem freistehenden Fuß, bestehend aus Säule, Pfeiler oder Trägerfigur, ruht, ist die Paffendorfer Kanzel 'freischwebend' konzipiert und mittels einer nicht in Erscheinung tretenden Verankerung rückseitig mit dem Langhauspfeiler verbunden. An die Stelle der Stütze tritt hier ein durch Ablauf mit dem Kanzelkorb verbundener Abhängling, dessen Hängeknäuf schwebende Engel zieren (Abb. 2). Freischwebende Kanzeln, bei denen nicht selten eine optische Milderung der wuchtigen Gesamterscheinung angestrebt wurde, sind vor allem in spätbarocker Zeit, zwischen 1680 und 1720 häufiger anzutreffen.<sup>4</sup>

Die geometrisch-vegetabilischen wie auch die figuralen Motive sind der architektonischen Gliederung der Kanzel untergeordnet. Erstere füllen alle waagerechten und steigenden Kanzelteile, also Brust-, Fuß- und Gebälkzone von Kanzelkorb und Treppenbrüstung so-

wie die Stirnseite des Schalldeckels und die Bügelkrone, letztere akzentuieren den Hängeknäuf sowie die Pilaster und hochrechteckigen Brüstungsfelder des Kanzelkorbes. Als dominantes Ornamentmotiv wurde der Akanthus variantenreich ausgeführt. Es erscheint sowohl das breitgefächerte Einzelblatt mit überfallenden Spitzen, das eine durch die Renaissance vermittelte ausge-



Abb. 1: Kanzel von Südwesten

<sup>4</sup> Siehe hierzu Hanna MAYER: *Deutsche Barockkanzeln (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 287)*, Strassburg 1932, S. 107ff.



Abb. 2: Abhängling unter dem Kanzelkorb.

aus einer Volute entwickelt, einem Motiv, das - quasi als abstraktes Pendant - die Spiralbewegung vorgibt. Diese Verbindung von vegetabilischer und abstrakter Form ist an der Paffendorfer Kanzel zum durchgehenden Stilprinzip erhoben worden. Sie findet ihren monumentalen Abschluss und Höhepunkt an der Bügelkrone (Abb. 3), wo S-förmig geschwungene Akanthusbügel beidseitig in Volutenschnellen münden. Zwischen ihnen sind in Doppellagen Festons eingespannt, die das entsprechende Motiv der Brustzone des Kanzelkorbes aufgreifen, sich aber nun als freies Bogengehänge aus einem Gewinde von Blumen, Blättern und Früchten reichhaltiger entwickeln.

Bei den figuralen Motiven der Kanzel ist zwischen mehr dekorativen und solchen zu unterscheiden, die in einem klaren thematischen Kontext stehen. Eine eher zierende Funktion haben die geflügelten Putten des Hängeknaufs, der steigenden Brüstungsfelder des Kanzelaufgangs sowie die Pilasterhermen des Kanzelkorbes. Die halbfigurigen Kinderengel, die den Hängeknauf umspielen, betonen natürlich den 'freischwebenden' Charakter der Kanzel. Die Putten des Aufgangs hinwiederum sind Bestandteil der Ornamentik. Sie wachsen aus Akanthusranken, die in wellenförmigen Bewegungen die um-

reifte Form des römischen Kapitells zitiert<sup>5</sup>, als auch die geschwungene Akanthusranke, die, in jeweils antithetischer Setzung fortlaufend, Ornamentfrieze bildet. Das Einzelblatt begegnet in Reihung auf dem zum Abhängling überleitenden Ablauf unter dem Kanzelkorb sowie als Einzelform auf der Brust des Kanzelkorbes darüber, wo zwischen die Solitäre Festons (sog. Fruchtschnüre) mit zentraler Rosette eingehängt sind. Im übrigen bevorzugte man Akanthusranken sowie sternförmige Akanthusmuster, die an den vorspringenden Verlängerungen der Pilaster sowohl in der Fuß- wie der Gebälkzone plaziert wurden. Auffällig ist die Spiralform der Akanthusranke, die sich jeweils

<sup>5</sup> Vgl. Franz SALES MEYER: Handbuch der Ornamentik, Leipzig 1927 (Reprint der 12. Auflage, München 1990), S. 48, Tafel 22,1.

randeten Brüstungsfelder füllen. Die Hermen der Pilaster schließlich stellen ein antikes, in der Renaissance wieder aufgegriffenes Schmuckmotiv dar, wobei die betende Haltung der Hermen-Engel als Zugeständnis an den sakralen Ort zu werten ist. Leicht kokett und in denkwürdigem Kontrast zu den benachbarten Heiligenfiguren präsentieren sich die Nackedeis mit ihren als Lendenschurz um die Hüfte gewickelten und vorne überkreuz geschlagenen Flügeln. Die primär dekorative, gliedernde Funktion solcher vertikalen Glieder wird an der Brüstung des Treppenaufgangs unterstrichen. Dort variieren die Pilaster Kompositionen aus in Voluten endenden Girlandenbändern, zwischen denen Akanthusblätter und Rosetten bouquetartig zusammengefasst sind.

Die hochrechteckigen Brüstungsfelder des Kanzelkorbes zeigen die zentralen Motive von fünf Franziskanerheiligen im Halbre relief (Abb. 4). Die in Zweidrittelfigur aus einem Akanthusvolutenpaar hervorgehenden Heiligen im Ordenshabit sind jeweils durch Namensschilder ausgewiesen. Von links nach rechts erscheinen der hl. Berard mit den Attributen Schwert, Palmwedel und aufgeschlagenem Buch<sup>6</sup>, der hl. Antonius (von Padua) mit Lilie und Buch, laut Inschrift der hl. Leonardus mit Totenschädel und Kreuz, der hl. Franziskus mit Kruzifix und stigmatisierter linker Hand sowie der hl. Johannes von Capistrano mit der Kreuzfahne, deren Tuch die gesamte Fläche hinter seiner Kapuze einnimmt und kunstvoll um die Fahnenstange gewickelt ist, die der Heilige in der Linken hält. Mit diesem sehr speziellen Heiligenprogramm verrät die Kanzel ihre Herkunft aus einer Kirche des Franziskaner-Ordens. Demgegenüber sind mit der Taube des Heiligen Geistes unter dem Schalldeckel sowie dem Posaune blasenden Engel auf der Bügelkrone zwei weitere figurale Motive gegeben, die ganz allgemein zur Ausstattung von Predigtkanzeln gehören: Die Taube symbolisiert das Wort Gottes, das den Prediger unter ihr 'beflügeln' soll, und der Posaunen-Engel unterstreicht die Bedeutung eben dieses Wortes aus dem Munde des vom Heiligen Geist inspirierten Geistlichen.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Darauf die Textstelle Matth. 16, 24 in Latein: „*Si quis vult post me venire, abneget semet ipsum; et tollat crucem suam, et (...)*“ - [„Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern:] Wenn einer mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst; und nehme sein Kreuz auf sich, und [folge mir nach].

<sup>7</sup> Vgl. Kretschmar (Anm. 2), S. 26. Zur Bedeutung des Posaune blasenden Engels als 'Gerichtsenkel' siehe Peter POSCHARSKY: Die Kanzel. Erscheinungsform im Protestantismus bis zum Ende des Barocks, Gütersloh 1963, S. 133.



Abb. 3: Bügelkrone der Kanzel

Von der Brüstung teils verdeckt verdient schließlich noch die Rückwand der Kanzel ungeteilte Aufmerksamkeit (Abb. 5). Sie trägt im hochrechteckigen Rahmen, eingebettet in ein Akanthusrankenwerk, zwei ovale Wappen unter einer plastisch hervortretenden Krone und darunter eine Tafel mit dem Bibelvers: „*Qui ex Deo est verba Dei audit*“ (Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte) und der Quellenangabe: „*Joh. VIII, 47*“. Eine weitere Inschrift unter dem Rahmen erläutert in Latein: „*Im Jahre 1619 von Johann Ad I. Bar. [Freiherr] Wolf Metternich und seiner Gattin Maria A. Theresia v. Truchsess Wetzhausen gestiftet, 1804 aus der Kölner Franziskanerkirche überführt. 1919 nach beendigtem Krieg*

*prächtig restauriert.*“<sup>8</sup> Der unbekannte Verfasser der Inschrift benennt die Stifter der Kanzel, die im Allianzwappen darüber präsent sind, die Herkunft des Mobiliars aus der Franziskaner-Kirche in Köln - das ist die Franziskaner-Observantenkirche in der Streitzeuggasse, die im Jahre 1909/10 abgebrochen wurde - und das Jahr der Restaurierung, bei der auch dieser lateinische Text entstanden sein dürfte.

## Herkunft

Es ist hervorzuheben, dass mit der Inschrift von 1919 erstmals die Franziskaner-Observantenkirche in Hinblick auf die Herkunft der Kanzel ins Blickfeld rückt. Noch Clemen hatte sie 1899 als „*aus der Antoniterkirche stammend*“ vorgestellt<sup>9</sup>, und in der Inventarliste von St. Pankratius aus dem Jahre 1836 finden wir den Vermerk: „*Herkommend von v. Wolff Metternich zur Gracht und*

<sup>8</sup> "A. D. 1619 a Joanne Ad(olpho) I. bar. Wolf Metternich et uxore Maria A. Theresia v. Truchsess Wetzhausen positum, 1804 ex ecclesia Francisc. Coloniensis translatum. 1919 Confecto bello amplifice restauratum."

<sup>9</sup> Siehe Clemen (Anm. 2), S. 142.



Abb. 4: Kanzelkorb mit Franziskanerheiligen

*Theresia v. Thruchses früher in Coeln in den Dominikanern.*<sup>10</sup> Gerade einmal 32 Jahre nach der Überführung der Kanzel war also bereits ihre Herkunft in Paffendorf in Vergessenheit geraten! Mit der noch heute grundlegenden Abhandlung über das Franziskaner-Observanten-Kloster ad Olivas, die 1937 erschien, wurde die Überführung der Kanzel nach Paffendorf erstmals auch in der kunsthistorischen Literatur erwähnt<sup>11</sup> und seitdem als unstrittiger Forschungsstand tradiert.

Über die Gründe der Überführung nach Paffendorf darf spekuliert werden. Die Kanzel wirkt in St. Pankratius aufgrund ihrer raumgreifenden Monumentalität und ihres Stils wie ein Fremdkörper. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass sie 1804 noch der alten, erst nach der Jahrhundertmitte entfernten Barockausstattung zugefügt wurde, zu der sie zweifellos besser passte als zur neugotischen Ausstattung, die seit 1860 Einzug hielt. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass zum Zeitpunkt ihres Einbaus mit Johann Baptist Elsen

<sup>10</sup> Inventarium über die Kirchenmobilien und andere interessante Gegenstände in der Kirche zu Paffendorf, Paffendorf, 10. April 1836. Pfarrarchiv St. Pankratius Paffendorf, ohne Signatur.

<sup>11</sup> Ludwig ARNTZ, Heinrich NEU, Hans VOGTS (Bearb.): Die ehemaligen Kirchen, Klöster, Hospitäler und Schulbauten der Stadt Köln (Kunstdenkmäler der Stadt Köln, 2. Bd., III. Abt., Ergänzungsband, hrsg. von Paul Clemen), Düsseldorf 1937, S. 185.



Abb. 5: Kanzelrückwand mit Stifterwappen

Kölner Ordensbrüder initiiert hat. Die Entscheidung für die Kanzel mag hierbei nicht unwesentlich von der Figur des hl. Antonius an exponierter Stelle der Kanzelbrüstung beeinflusst worden sein.

## Die Quellenlage

Die Inschrift der Kanzelrückwand benennt genau das Jahr der Stiftung - 1619 - und die Stifter: Johann Ad(olf) Freiherr Wolff Metternich und Maria A(nna) Theresia von Truchsess Wetzhausen. Dies führt zu der Frage, von welchen Quellen diese Angaben gespeist werden. Drei Möglichkeiten sind dabei in Betracht zu ziehen. Erstens: Es existierte eine ältere, verwitterte Kanzelinschrift, auf deren Angaben man bei der Erneuerung 1919 zurückgreifen konnte. Allein, hiervon ist nichts bekannt. Zweitens: Man erschloss die Informationen aus dem Doppelwappen der Wolff Metternich und Truchsess von Wetzhausen, das schon Clemens 1899 aufführt<sup>15</sup> und ergo vor der Restaurie-

ein ehemaliger Franziskaner Subsidiar und nachfolgend Pfarrer in Paffendorf (ab 1813) war.<sup>12</sup> Elsen stand als letzter Guardian vor der Säkularisation dem Franziskanerkloster Bethlehem vor und hatte 1805 die Statue des hl. Antonius von Padua aus dem nahegelegenen, aufgelassenen Kloster nach Paffendorf bringen lassen.<sup>13</sup> Von diesem Heiligen besaß die Kirche Reliquien „seit urdenklichen Zeiten“, wie es im Visitationsbericht vom 8.12.1828 heißt.<sup>14</sup> Es spricht viel dafür, dass Elsen auch die Übertragung der Kanzel ein Jahr zuvor aus dem 1802 aufgehobenen Kloster seiner

<sup>12</sup> Zu Elsen siehe in diesem Band den Aufsatz von Helmut SCHRÖN: Die Geistlichen der Pfarrei St. Pankratius Paffendorf, unter besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1803-2003, S. 133ff.

<sup>13</sup> Siehe hierzu SCHRÖN, ebenda, S. 140 sowie MEINECKE (Anm. 2), S. 12f.

<sup>14</sup> SCHRÖN, ebenda, S. 142.

<sup>15</sup> CLEMENS (Anm. 2), S. 142.

rung von 1919 vorhanden gewesen sein muss. Aber auch diese Möglichkeit führt nicht weiter, da sich aus dem Allianzwappen alleine keine präzisen Angaben zum Stiftungsjahr ableiten lassen. So bleibt drittens ein damals zugänglicher Quellenbefund, den man zugrundelegte.

Im Jahre 1919 konnte man tatsächlich auf zwei Untersuchungen zurückgreifen, die den komplexen Quellenbefund zum Franziskaner-Observanten-Kloster detailliert behandelten und noch heute gültig sind. Die Verfasser, Schlager und Roth, hatten sie in den ANNALEN DES HISTORISCHEN VEREINS FÜR DEN NIEDERRHEIN 1907 und 1913 veröffentlicht.<sup>16</sup> Schlager wertete die Chronik der Kölner Franziskanerobservanten aus, eine 800 Seiten umfassende Papierhandschrift, welche den Zeitraum 1589 bis 1670 umfaßt.<sup>17</sup> Er entnahm den Annalen nur einen knappen Hinweis auf unseren Untersuchungsgegenstand: „*Die Kanzel stiftete 1619 Johann Adolph Wolff-Metternich.*“<sup>18</sup> Etwas ausführlicher informiert Roth. Seiner Auskunft liegt das Memorienbuch des Franziskanerklosters<sup>19</sup> sowie die Annalen mit Register der Franziskaner-Observanten-Klöster der Provinz Köln<sup>20</sup> zugrunde, die sich heute im Historischen Archiv der Stadt Köln befinden.<sup>21</sup> Beide Quellen fasst er wie folgt zusammen: „*Die Kanzel, gestiftet 1619 1.8. von Joh. Ad. Wolff Metternich zu Gracht und Gemahlin, trug einfachen, aber ihrem Zweck entsprechenden Schmuck; (...)*“.<sup>22</sup> Da die Quellen durch seine Auswertung nur indirekt erschlossen und bisher weder überprüft noch publiziert wurden, sei an dieser Stelle näher auf sie eingegangen.

Das Memorienbuch umfasst die Geschichte des Klosters seit 1589. Es ist erst 1640 in Form eines Jahreskalenders angelegt und mit Eintragungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sukzessive ergänzt worden. Aufgrund welcher Quellen die Daten vor 1640 nachgetragen wurden, ist ebenso wenig bekannt wie der Zeitpunkt, zu dem die fortlaufenden Einträge erfolgten. Dies kann zeitnah zum dokumentierten Ereignis geschehen sein, muss es aber nicht.

<sup>16</sup> P. Patricius SCHLAGER: Zur Geschichte der Franziskanerobservanten und des Klosters "ad olivas" in Köln, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 82. Heft, Köln 1907, S. 51-91 sowie H. Hermann ROTH: Die Klöster der Franziskaner-Rekollekten in der alten Erzdiözese Köln, ebenda, 94. Heft, Köln 1913, S. 68-134.

<sup>17</sup> "Annales ingressus ac progressus Fratrum Sti Francisci de observantia in Conventum civitatis Coloniensis Agrippinae ad Olivas nuncupatum vulgo Zu den Olven vel Zu den Oliven." Siehe Schlager, ebenda, S. 51.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 62 (Annales 232).

<sup>19</sup> Liber recommendationis Conventus Coloniensis Fratrum Minorum strictioris Observantiae, Renovatus Anno Domini MDCXXX, Decembris X.

<sup>20</sup> Annales ministrorum provincialium ordinis fratrum minorum almae provinciae Coloniae (...) cum elencho omnium conventuum (...) 1659 (...) a me F. Adamo Burvenich (...) conscripti.

<sup>21</sup> Historisches Archiv der Stadt Köln, Geistliche Abteilung, Nr. 196 (Memorienbuch) und Nr. 199 (Annalen mit Register).

<sup>22</sup> ROTH (Anm. 16), S. 115.

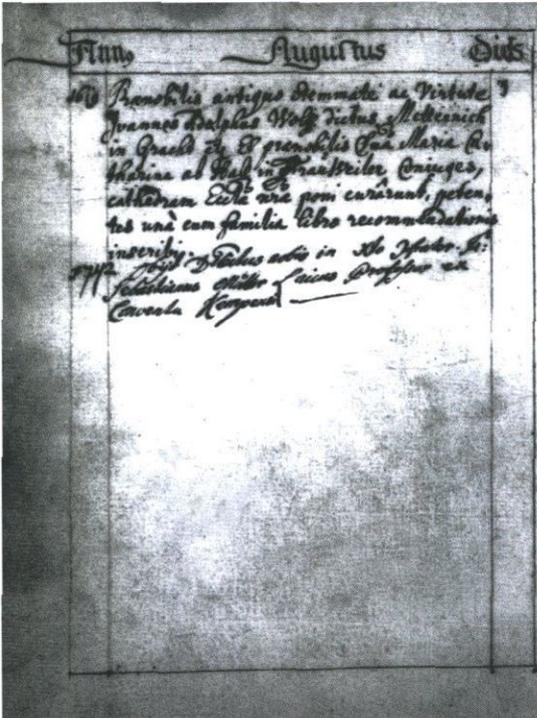


Abb. 6: Ausschnitt aus dem Memorienbuch des Franziskaner-Obsevantenklosters, Köln, Eintrag zum 1.8.1619, folio 108 (v).

trächlich korrigiert in 'Frauweiler'] haben die Kanzel unserer Kirche aufstellen lassen, mit der Bitte, zusammen mit der Familie ins Memorienbuch eingeschrieben zu werden."<sup>23</sup>

Die zweite von Roth bemühte Quelle stellt eine Beschreibung des Inneren der Kölner Franziskaner-Kirche durch den Provinzialchronisten des Ordens, F. Adam Bürvenich, aus dem Jahre 1659 dar. Bürvenich widmete der Kanzel einen einzigen Satz: "Sie [die Kirche] hat eine Kanzel aus Holz geziert für den ehrenwerten Stand unserer Armut nicht weniger als für die Ehrerbietung des göttlichen Wortes."<sup>24</sup> Die Stifter erwähnt Bürvenich hier nicht. Allerdings folgt Seiten später eine summarische Auflistung aller Wohltäter des Klosters jener

Die Kalenderseite zum 1. August enthält als erstes den die Kanzel betreffenden Nachtrag zu 1619, sodann einen Eintrag zu 1742, der einen anderen Vorgang betrifft. Als terminus post quem für 1619 ergibt sich so der 10.12.1640, das Datum der Anlage des Memorienbuches, als terminus ante quem das Jahr 1742, vorausgesetzt der nachfolgende, von anderer Hand stammende Eintrag erfolgte zeitnah, d.h. noch im Jahr der Niederschrift. Der lateinische Eintrag zu 1619 (Abb. 6) lautet in der Übersetzung: "Die Eheleute der vorzüglich berühmte Johannes Adolph Wolff, gen. Metternich zu Gracht etc. aus altem Geschlechte und voll der Tugend und die vorzüglich berühmte Anna Maria Catharina von Hall zu Strauweiler [nach-

<sup>23</sup> "Praenobilis antiquo Stemmata ac Virtute Juannes Adolphus Wolff. dictus Metternich in Gracht etc. et praenobilis An[n]a Maria Catharina ab Hall in Strauweiler coniuges, cathedram Eccl[esi]ae n[ost]rae poni cura[ve]runt, petentes una cum familia Libro recommendationis inscribi." Memorienbuch (Anm. 19), folio 108 (v).

<sup>24</sup> "Suggestum pro concionatore h[abe]t ex ligno honeste pro statu paup[er]itatis n[ost]rae non minus quam pro reverentia verbi divini ornatum." Vgl. Annales (Anm. 20), S. 227ff. (folio 7-35): Elenchus conventuum provinciae Coloniensis fratrum minorum recollectorum seu Stricteris Observantiae Regularis S.P.N. Francisci, folio 8 (doppelt paginiert!).

Jahre, darunter: "*Jos. Adolphus Baro Wolff Metternich de Gracht et Strauweiler in Libler p.*"<sup>25</sup>

Neben den Primärquellen Bürvenich und Memorienbuch verweist Roth des weiteren noch auf den Ahnenforscher Fahne, der sich auch der Metternichs angenommen hatte.<sup>26</sup> Bei Fahne erfahren wir ergänzend: "Johann Adolf Freiherr Wolff Metternich zu Gracht, Borst, Odenthal, Liblar, Strauweiler, cöln. Geh=Rath, Landhofmeister, Marschall, bairisch. Ober=Kämmerer und Geh=Rath, h. 1615 Maria Catharina v. Hall, Erbin der Herrschaft Strauweiler und Landscheid, Tochter Degenhard's und Sophia Walpot v. Bassenheim."<sup>27</sup> Zuvor beschreibt Fahne das Wappen der Metternichs, so wie es auf dem Allianzwappen der Paffendorfer Kanzel farblich leicht modifiziert erscheint: "*Die Metternich gt. Wolf-Metternich, stammen aus dem Hessischen und führen einen quergetheilten Schild, oben im blauen Felde einen silbernen Turnierkragen, unten im silbernen Felde einen natürlich gefärbten Wolf, (...)*".<sup>28</sup>

Roth hat, dies wird hier deutlich, die Quellen interpretierend zusammengefasst. Bürvenich stellt - im Gegensatz zu Roth - keine direkte Verbindung zwischen Stifter und Kanzel her. Der Chronist der Franziskaner prononciert etwas umständlich, dass die Kanzel sowohl dem Armutsideal des Ordens entspräche wie auch als Ort der Verkündung des Wortes Gottes angemessen sei. Roth leitet daraus ab, dass sie „*einfachen, aber ihrem Zweck entsprechenden Schmuck*“ getragen habe. Es ist die Frage, ob Bürvenich überhaupt die aufwendig gestaltete Paffendorfer Kanzel mit dem Armutsideal seines Ordens in Einklang hätte bringen können - mit anderen Worten, ob hier nicht von verschiedenen Kanzeln die Rede ist. Aber noch ein weiterer, viel gravierenderer Widerspruch tritt durch die Quellen zutage: Das Memorienbuch nennt Anna Maria Catharina von Hall zu Strauweiler als Gemahlin des Johannes Adolph Wolff Metternich zu Gracht, was durch Fahne bestätigt wird, auf der Kanzel heißt seine Gattin aber Maria Anna Theresia von Truchsess Wetzhausen! Letztere taucht in der Ahnentafel der Metternichs ebenfalls auf. Fahne führt sie als zweite Ehefrau von „*Joh. Adolf zu Gracht, cöln. Geh.=Rath, Oberkämmerer u. Marschall, geb. 1651, † 1722, 11. Juni.*“<sup>29</sup> Dieser Johann Adolf war der namensgleiche Enkel des mit Catharina von Hall vermählten Freiherrn Wolff Metternich zu Gracht.

---

<sup>25</sup> Ebenda, folio 24a.

<sup>26</sup> ROTH (Anm. 16), S. 115, Anm. 4.

<sup>27</sup> Anton FAHNE: Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden. Erster Theil: Stammfolge und Wappenbuch, Köln und Bonn 1848, S. 278.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 276.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 278: "Anna Maria Theres. Truchses zu Wetzhausen / Tochter Wolf Diederich's und Eva Rosina von Schönhausen."

Dem Paffendorfer Pfarrer und Heimatforscher Dr. Johann Hubert Hermanns (1872-1941), der sich auch um die Erforschung des Antwerpener Schnitzaltars verdient gemacht hatte<sup>30</sup>, fiel die Diskrepanz zwischen der in der Kanzelinschrift gegebenen Jahreszahl 1619 und den Lebensdaten der dort aufgeführten, gut ein Jahrhundert später lebenden Stifterin ebenfalls auf. Er wandte sich an Ernst von Oidtman (1854-1937), den 'Altmeister' der genealogischen und heraldischen Erforschung rheinischer Adelsfamilien.<sup>31</sup> Der Briefwechsel blieb erhalten und befindet sich in einer von Hermanns angelegten Dokumentenmappe zur Kanzel im Pfarrarchiv von St. Pankratius.<sup>32</sup> Die Antwort Oidtmans auf die schriftliche Anfrage Hermanns sei hier in Auszügen wiedergegeben:

*„Die betreffende Kanzel kann nach der Inschrift des genannten Ehepaares nur 1719 gestiftet bzw. angefertigt worden sein. (...) Die Gattin des Johann Adolf hieß nicht Maria Anna Theresia mit Vornamen, sondern im Archiv Gracht überall Eleonora Anna Maria Theresia Truchseß von Wetzhausen, so steht ihr Name auch über dem Portal der Vorburg zu Schloß Gracht. Sie hatte 16.8.1695 die Ehe mit Johann Adolf II. geschlossen, der in 1. Ehe seit 11.6.1679 mit Anna Maria Magdalena Freiin v. Fürstenberg † 1692 vermählt gewesen. Eleonora † 29.6.1755. Ihr Gatte war 18.6.1722 gestorben.*

*Die Gattin des Johann Adolf I. (geb. 24.6.1592 wurde erst 1641 in den Freiherrenstand erhoben, † 6.11.1669) hieß nicht wie Sie schreiben von Gall, sondern Maria Katharina von Hall zu Strauweiler vermählt im Gymnicher Hof zu Köln 28.6.1615 (sie war geboren 22.5.1599, † 63 Jahre alt 27.2.1663) worauf Johann Adolf I. sich zu Köln 1663 wiedervermählte (...) mit Katharina Margareta von Walbrück. Die Archivalien der D-O Kommende St. Katharina zu Köln befinden sich wohlgeordnet im Staats.Archiv Düsseldorf, ich habe die älteren Urkunden vor 14 Tagen dort durchgesehen“.*<sup>33</sup>

<sup>30</sup> Siehe Helmut SCHRÖN: Dechant Dr. Johann Hubert Hermanns und seine Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Erftlandes, in: Geschichte in Bergheim. Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., hrsg. von Heinz Andermahr und Helmut Schrön, Bd. 10, Teil 2, Bergheim 2001, S. 331-372 sowie Bock, ebenda (Anm. 1).

<sup>31</sup> Zu Oidtman siehe: Ernst von Oidtman und seine genealogisch-heraldische Sammlung in der Universitäts-Bibliothek zu Köln. Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen für den Druck bearbeitet, ergänzt und mit Registern versehen von Herbert M. Schleicher, Bd. I (Veröffentlichungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V., Sitz Köln, Nr. 58), Köln 1992.

<sup>32</sup> Pfarrarchiv St. Pankratius Paffendorf, ohne Signatur. Die Unterlagen wurden von Hermanns handschriftlich nummeriert. Ziffer 5: Hermanns Brief an Oidtman vom 10.10.1925, Ziffer 6 mit Ergänzung "Exz. Oidtman(n)" das Antwortschreiben Oidtmans, datiert 23.10.25. Ich danke an dieser Stelle Herrn Helmut Schrön, der die Mappe auffand und mir die Einsicht ermöglichte.

<sup>33</sup> Ebenda, Nr. 6.

Für Oidtman war der Fall klar: 1719 und nicht 1619 ist die Kanzel gestiftet und angefertigt worden. Dem steht nun entgegen, dass zum Datum 1. August 1619 korrekt die zeitgenössischen Johann Adolf I. und Anna Maria Catharina von Hall als Stifter einer Kanzel im Memorienbuch benannt werden, ein einfacher Schreibfehler also nicht vorliegen kann. Wir erinnern uns: Das Memorienbuch ist 1640 angelegt und fortlaufend ergänzt worden. Katharina von Hall starb 1663, Johann Adolf I. 1669. 23 Jahre blieben also den Stiftern immerhin, sich ins Memorienbuch eintragen zu lassen. Da der nächste Eintrag zum 1.8. im Jahre 1742 erfolgte, besteht andererseits die theoretische Möglichkeit, dass Johann Adolf II., der 1722 starb, als Stifter der Kanzel nicht sich, sondern seine Großeltern eintragen ließ. Dies könnte z.B. vor dem Hintergrund geschehen sein, dass Johann Adolf II. hier bewusst auf eine Kanzelstiftung seiner Großeltern Bezug nahm, und von ihr wissen wir tatsächlich aus einer anderen Quelle: Im Archiv Graf Wolff Metternich zur Gracht hat sich der Schreibkalender Johann Adolfs I. erhalten<sup>34</sup>, in dem dieser penibel seine Ausgaben u.a. für Stiftungen verzeichnete. Der Kalender wurde vom Erststädter Heimatforscher Karl Stommel ausgewertet und 1986 publiziert. Stommel schreibt: *"Für die Kirche der Franziskaner "ad olivas" ließ er sogar durch den Bildhauer Conrad, den "Meister Schnitzler am Neumarkt", eine neue Kanzel anfertigen."*<sup>35</sup> Stommel gibt 1629 (!), nicht 1619, als Jahr der Auftragsvergabe an, ein Datum, das möglicherweise auf einem Schreibfehler beruht. Den Widerspruch zwischen Stiftungsjahr und Allianzwappen der Paffendorfer Kanzel bemerkte auch er und präsentierte folgende Lösung: *"Bei einer späteren Restaurierung wurde eine neue Inschrift mit Wappen angebracht. Das jetzige Allianzwappen Metternich-Wetzenhausen (sic!) ist das Wappen seines Enkels Johann Adolf II."*<sup>36</sup> Die komplizierte und widersprüchliche Quellenlage läßt indes keine eindeutige Antwort auf die Frage nach der

---

<sup>34</sup> Das Archiv befindet sich auf Schloß Ehreshoven und wird vom Museums- und Archivamt des Landschaftsverbandes Rheinland in Brauweiler verwaltet. Das Findbuch wurde im Jahre 2001 angelegt: Archiv Graf Wolff Metternich zur Gracht. Bestand: Archiv Schloss Gracht (Akten), bearb. von Maria Rößner-Richartz, S. 128: Inv.-Nr. 561 W I 3 (Schreibkalender Johann Adolfs I., Bd. 1, 1614-1624), 562/1 W I 4 (Bd. 2, 1625-1644). Für diesen Hinweis danke ich Frau Dr. Dela von Boeselager, Köln, Nachfahre Johann Adolfs.

<sup>35</sup> Karl Stommel: Johann Adolf Freiherr Wolff genannt Metternich zur Gracht. Vom Landritter zum Landhofmeister. Eine Karriere im 17. Jahrhundert, Köln 1986, S. 68. Siehe hierzu auch demnächst Klaus Hardering: St. Agnes. Kirche des Franziskanerobservanten-Klosters Ad Olivas oder Mons Olivarum. Kanzel, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln e.V., Bd. XVI/XVII (2001/2002). S. 39-57 Kanzel, ebenda, S 46f. Die Bände sind dem historischen Inventar der Kölner Kirchen in Renaissance und Barock gewidmet und erscheinen in 2003.

<sup>36</sup> Stommel, ebenda, S. 69.

Entstehung der Paffendorfer Kanzel zu. So muss denn im folgenden der kunsthistorische Befund zu einer Klärung herangezogen werden.

## Die kunsthistorische Einordnung

Die Paffendorfer Kanzel sucht in der rheinischen Kunstlandschaft ihresgleichen. Sie ist ein Solitär, der sich mit keiner Arbeit regionaler Werkstätten bzw. Künstler der Zeit zwischen 1600 und 1720 in Verbindung bringen ließe. Erweitert man jedoch das Blickfeld, so lassen sich sehr wohl Indizien für eine zeitliche wie landschaftliche Zuordnung anführen. Dies betrifft in erster Linie das Akanthusblattwerk und seine Verwendung als horizontal gliederndes sowie Brüstungsfelder füllendes Motiv, des weiteren die mit dem Akanthus kombinierten Voluten, welche die Bügel der Schalldeckelkrone bilden, in gegenständiger Anordnung die Ornamentfriese bestimmen und auch als Endigungen der figürlichen Motive am Kanzelkorb fungieren. Diese auffälligen Arrangements findet man überwiegend an süddeutschen Kanzeln der Zeit zwischen 1680 und 1720 wieder. In einer grundlegenden Untersuchung deutscher Barockkanzeln hatte schon Hanna Mayer vor 70 Jahren einen allgemeinen Stilwandel diagnostiziert, der im ausgehenden 17. Jahrhundert vom Knorpel- und Ohrmuschel- zum Akanthusstil führte.<sup>37</sup> Ohne die Paffendorfer Kanzel zu kennen, listete sie verwandte Gliederungen der Kanzeln des Stiftes Haug in Würzburg, der kath. Pfarrkirche in Vilshofen (beides freischwebende Polygonkanzeln!), der Jesuitenkirche in Straubing, des Konstanzer Münsters sowie acht weiterer süddeutscher Kirchen auf.<sup>38</sup>

Mit der Paffendorfer Kanzel gemein haben viele Vertreter dieser Gruppe die Ausbildung als freischwebender, freistützenloser Typ, wobei offensichtlich auch die Engel des Hängeknaufs in Paffendorf keine Einzellösung darstellen. Mayer schreibt hierzu: *„Ein Anzeichen der fortschreitenden Auflockerung der fest umrissenen Form tritt auch darin deutlich zutage, dass in mehreren Fällen der Ablauf des Korpus sich nicht aus architektonischen Teilen zusammensetzt, sondern aus einem äußerst malerischen, freiplastischen Motiv, einen Wolkenhimmel mit Engeln gebildet wird, z.B. Reuth, Radeburg; (...)*“<sup>39</sup> Mit der Einbeziehung des sächsischen Beispiels verdeutlicht Mayer, dass die von ihr umrissenen Stil- und Formtendenzen zwischen 1680 und 1720 nicht auf Süddeutschland und vornehmlich katholische Gebiete beschränkt waren. Die

<sup>37</sup> MAYER (Anm. 4), S. 105-110.

<sup>38</sup> Es sind dies: Reuth bei Erbendorf (1678), St. Cajetan, München (1686), Lautenbach, Oberalling (ca. 1700), St. Michael, München, die Karmeliterkirche in Abensberg (um 1720), Kappel (1720) und die Jesuitenkirche in Eichstätt (1721). Siehe Mayer, ebenda, S. 106 und 108.

<sup>39</sup> Ebenda, S. 108.

grundlegende Untersuchung zur protestantischen Kanzel, die Peter Poscharsky vor 40 Jahren vorlegte, bestätigt dies. Poscharsky sieht für die Zeit um 1700 eine Tendenz der Kanzelgestaltung, bei der der gesamte Korpus „mit Barockornamenten, vor allem Akanthus und Fruchtschnüren, überzogen wird, auch an solchen Kanzeln, die daneben noch bildlichen Schmuck aufweisen“.<sup>40</sup>

Die Formensprache der Paffendorfer Kanzel weist also in die Zeit um 1700, und dies erkannten bereits zwei Kunsthistoriker, die sich nicht einmal näher mit ihr beschäftigen konnten. Annaliese Ohm beschied in den 'Denkmälern des Rheinlandes' knapp und korrekt: „Die Kanzel, nach Inschrift von 1619, nach den Formen um 1700, (...)“<sup>41</sup>, und Heinrich Appel kam in einem im Pfarrarchiv erhaltenen Schriftwechsel mit Pfarrer Hermanns in den 1920er Jahren zu einem ähnlichen Ergebnis.<sup>42</sup> Appel forschte damals als cand. phil. über die niederrheinische Skulptur der Zeit zwischen 1560 und 1620<sup>43</sup> und erkundete, ob er die Paffendorfer Kanzel in seine Untersuchungen einbeziehen könnte. In seiner Antwort an Hermanns verneinte er dies dann klar: „Die freundlichst zugesandte Ansicht der Paffendorfer Kanzel bringt mich aus stilistischen Erwägungen heraus zu der Annahme, daß die Kanzel nicht dem 17. sondern dem 18. Jahrhundert angehört, und daher für meine gegenwärtige Arbeit leider nicht in Frage kommt. Diese Annahme steht allerdings im Widerspruch zu der in der Literatur angegebenen Jahreszahl 1619 (vgl. Clemen, Kunstmäler d. Rheinprov. und Dehio: Kunstdenkmäler). Ich halte es für möglich, daß hier ein Lesefehler vorliegt. Die Jahreszahl wird in reichverschlungener Form an der Kanzel angebracht sein, wie man es im 18. Jahrh. finden kann; die "6" wäre dann als 7 zu lesen“.<sup>44</sup>

Wie schon Oidtman plädiert auch Appel für eine Datierung der Kanzel in das Jahr 1719. Nimmt man das Jahr der Eheschließung zwischen Johann Adolf II. und Maria Anna von Truchsess Wetzhausen - 1695 - als terminus post quem für die Auftragsvergabe durch das Stifterpaar und das Todesjahr Johann Adolfs - 1722 - als terminus ante quem für die Vollendung und Aufstellung der Kanzel in der Kölner Franziskaner-Observantenkirche, so ist 1719 tatsächlich eines der möglichen Entstehungsjahre.

<sup>40</sup> POSCHARSKY (Anm. 7), S. 269. Poscharsky, ebenda, Anm. 103 und 104, führt als Beispiele die protestantischen Kirchen von Tönning (1703), Nordhausen (1712/13), Bandelow (A. 18. Jh.) und Uhingen/ Württemberg (1693) an.

<sup>41</sup> OHM, VERBEEK (Anm. 2), S. 55.

<sup>42</sup> Dokumentenmappe zur Kanzel (vgl. Anm. 32), dort von Hermanns handschriftlich mit Ziffer 7 (Postkarte vom 15.11.1928) sowie 8 und dem Vermerk 'Kanzel' versehen (Brief vom 11.11.1928), sodann eine nicht nummerierte Postkarte vom 27.11.1928.

<sup>43</sup> Die Dissertation erschien 1934 in Emsdetten (Westf.) unter dem Titel: "Niederrheinische Skulptur von 1560-1620 und ihre Beziehungen zu den Niederlanden".

<sup>44</sup> Postkarte vom 15.11.1928, vgl. Anm. 42.

In diesem Zusammenhang ist der Blick auf eine sicher datierte Kölner Kanzel jener Jahre nicht uninteressant. Sie schuf einer der bedeutendsten Kölner Barockkünstler des 18. Jahrhunderts, Johann Franz van Helmont, den man zweifellos gerne mit der Paffendorfer Kanzel in Verbindung gebracht hätte. Helmont fertigte sie im Jahre 1718 für die 1817 abgebrochene Kölner Kirche Maria ad Gradus. Der Zufall führte sie zeitgleich mit der Paffendorfer Kanzel ins Erftland, wo sie in St. Kunibert, Gymnich, Aufstellung fand und noch heute die Südwand vor dem Chor akzentuiert.<sup>45</sup> Die Kanzel repräsentiert mit ihren raumgreifenden plastischen Formen - vor allem den Posaune blasenden Engeln seitlich der Rückwand - einen anderen, von flämischen Prunkkanzeln beeinflussten Stil. Ihm ist das für Paffendorf so charakteristische Akanthusmotiv, bis auf wenige reduzierte Abwandlungen auf den Helices der Voluten und dem Medaillon der Rückwand, fremd geblieben. Dennoch gibt es Übereinstimmungen, die dem Zeitgeist des frühen 18. Jahrhunderts Tribut zollen: Beide Kanzeln sind freistützenlos, wobei in Gymnich an die Stelle eines Abhänglings die Plastik eines Adlers, Attribut des Evangelisten Johannes, tritt, dessen Flügel den Kanzelkorb zu tragen scheinen. Beide Kanzeln zeigen des weiteren in Voluten endende Hermenpilaster, welche die Brüstungsfelder des Kanzelkorbes abgrenzen, in Gymnich aber in raumausgreifenden Helices ausschwingen. Ferner ist bei beiden das abschließende Gesims des Kanzelkorbes mit den Pilastern verkröpft, wobei in Gymnich aber keine Ornamente die Horizontale betonen. Schließlich bekrönen hier wie dort Volutenbügel den Schaldeckel, in Gymnich aber lediglich vier mit abgewinkelten, statt geschwungenen Helices und mit nur spärlichem Blattwerk, das dem der Hermenpilaster entspricht.

Das Verbindende unterstreicht zum einen die zeitliche Nähe beider Kanzeln, das Trennende verdeutlicht indes zugleich, dass der von Helmont repräsentierte 'Kölner Spätbarock' anderen Stilgesetzen folgte.

### **Die Franziskanerheiligen der Kanzelbrüstung**

Auch wenn sich die Franziskanerheiligen durch Attribute und Namensschilder klar auszuweisen scheinen, zeigt schon der erste Heilige (Abb. 7), wie begründet eine genauere Inaugenscheinnahme ist: Das Namensschild bezeichnet ihn als hl. Berard. In der Forschung wurde dieses als Abkürzung des Namens 'Bernard' gedeutet.<sup>46</sup> Bernard von Siena (1380-1444) war Generalvikar

<sup>45</sup> Zur Gymnicher Kanzel siehe Matthias WEBER: St. Kunibert in Erftstadt-Gymnich (Rheinische Kunststätten, Heft 245), Neuss 1980, S. 12-14 sowie KRETZSCHMAR (Anm. 2), S. 102, jeweils mit Abb. Die Kanzel weist die Inschrift auf: "J. F. VAN HELMONT 1718". Zu Helmont siehe Robert GROSCHKE: Der Kölner Altarbau des 17. und 18. Jahrhunderts. Mit Beiträgen von Christian PESCH und Hans Peter HILGER, Köln 1978, bes. S. 43ff., 49f., 58ff. und 118ff.

<sup>46</sup> So von OHM, VERBEEK (Anm. 2), S. 55 und Meinecke (Anm. 2), S. 12.



Abb. 7: Kanzelkorb, Berardus von Carbio.

Buch zeigt die für Bernard nicht nachweisbare Textstelle Matth. 16,24<sup>49</sup> und die übrigen Attribute, Schwert und Palmwedel, weisen - im Einklang mit der Bibelstelle - den christlichen Märtyrer aus, der Bernard nicht gewesen ist. Zudem blickt ein jugendlicher Franziskaner mit weichen Gesichtszügen und leidender Miene in den Kirchenraum. Dieser Märtyrer ist zweifellos der hl. Berard (!), genauer: Berardus von Carbio, einer von fünf 'marokkanischen Märtyrern'<sup>50</sup>, die als 'Protomärtyrer' des Franziskanerordens verehrt werden. Seine Attribute sind Schwert, Palmzweig und Buch, mitunter auch verschiedene Marterinstrumente, die in Kopf und Körper stecken.<sup>51</sup> Berardus wurde mit seinen Gefährten Otho, Petrus von San Geminiano, Adjutus und Accursius vom

der Franziskaner-Observanten und großer Klosterreformer. Als Prediger machte er sich bei der Verbreitung der Verehrung des Namens Jesu einen Namen.<sup>47</sup> Dargestellt wird er als alter Mann mit hageren, asketischen Zügen, scharfer Physiognomie, schmalen Lippen und kahler Stirn. Seine Attribute sind ein geöffnetes Buch mit der Textstelle Kol. 3,2 in Latein und/oder eine von goldenen Strahlen umgebene Scheibe mit dem Monogramm des Namens Jesu. Mit dieser erscheint er z. B. auf dem rechten Innenflügel des Franziskaneraltars im Kölner Wallraf-Richartz-Museum.<sup>48</sup>π

Der an der Kanzelbrüstung dargestellte Heilige ist jedoch mit dieser Beschreibung nicht in Einklang zu bringen: Das geöffnete

<sup>47</sup> Siehe Wolfgang BRAUNFELS (Hrsg.): Lexikon der christlichen Ikonographie, 5. Bd., Freiburg i. Breisgau 1973, Sp. 389-392. Im folgenden abgekürzt LCI.

<sup>48</sup> Siehe hierzu Frank Günter ZEHNDER: Katalog der Altkölner Malerei (Kataloge des Wallraf-Richartz-Museums, XI), Köln 1990, S. 520-528 und Abb. 317. Das dem Meister von St. Severin/ Meister der Ursula-Legende zugeschriebene Triptychon trägt die Inv.-Nrn. WRM 193, 194, 531. Zehnder datiert es um 1500/1505 und gibt als mögliche Herkunft die Brühler Observantenniederlassung an (ebenda, S. 528).

<sup>49</sup> Vgl. Anm. 6. Sie fordert zur radikalen Selbstverleugnung in der Nachfolge Christi auf.

<sup>50</sup> Siehe LCI 7, 1974, Sp. 583f.

<sup>51</sup> Vgl. das Tafelgemälde von Angiolillo Arcuccio, Neapel, Museo Nazionale di Capodimonte, Abb. LCI, ebenda, Sp. 583.



Abb. 8: Kanzelkorb, Antonius von Padua.

Antonius wird in der Regel als bartloser, junger Franziskanerheiliger vorgestellt. Seine Attribute sind das Buch - es weist ihn als Prediger aus - und seit Anfang des 15. Jahrhunderts die Lilie, Symbol der Keuschheit. Eine Statue von Donatello in der Basilika Il Santo in Padua (1448) hat hier über Italien hinaus ikonographiestiftend gewirkt.<sup>53</sup> Seine Platzierung neben Berard dürfte kein Zufall sein. Es wird berichtet, Fernando Martin de Bulhom sei 1220 während des Theologiestudiums in Coimbra (Portugal) von der Translation der Reliquien der fünf marokkanischen Märtyrer so beeindruckt gewesen, dass er am Ort in das Kloster der Minderbrüder eintrat und den Namen Antonius annahm. Sein bewegtes Leben endete als Prediger in Padua.<sup>54</sup>

Den bevorzugten Mittelplatz in der Heiligenreihe, flankiert von Antonius zur einen und Franziskus zur anderen Seite, nimmt - laut Beischrift - der hl. Leonardus ein (Abb. 9). Es kann sich hierbei nur um den Franziskanerheiligen

hl. Franziskus 1219 als Prediger und Missionar ins maurische Spanien entsandt. Die Gruppe landete nach Ausweisung in Marokko, wo sie im darauffolgenden Jahr das erstrebte Martyrium mittels Geißelung, Schädelspaltung und Enthauptung erlitt. Auf dem Franziskaner-Altar im Wallraf-Richartz-Museum stehen sie mit dem Schwert als Ausweis ihres Martyriums neben Franziskus auf den Flügelaußenseiten.<sup>52</sup> Die den hl. Berard ausweisende Namens-tafel am Kanzelkorb ist ergo wörtlich zu nehmen und keineswegs eine Namensabkürzung!

Auf Berard folgt der hl. Antonius von Padua (1195-1231), dessen Identität aufgrund von Namensschild und Darstellungsweise als unstrittig gelten darf (Abb. 8).

<sup>52</sup> Siehe ZEHNDER (Anm. 48), S. 524 und Abb. 319. Zehnder, ebenda, bemerkt: "Auffallend ist die Betonung des Buches bei den marokkanischen Märtyrern. Jeweils die mittleren Heiligen haben Beutelbücher (...)."

<sup>53</sup> Siehe LCI 5, Sp. 219-225, besonders 220.

<sup>54</sup> Ebenda, Sp. 219.

Leonard von Porto Maurizio (1667-1751) (!) handeln. Ein Kupferstich von Antonio Baldi zeigt ihn als Bußprediger mit Totenschädel in der Linken, der mit erhobener rechter Hand auf ein monumentales Kruzifix im Bildhintergrund weist. Leonardus hatte große Verdienste bei der Verbreitung von Kreuzwegandachten erworben, wie überhaupt seinem religiösen Schrifttum ein hoher Wirkungsgrad beschieden war.<sup>55</sup> Totenschädel und Kreuz des Kanzelheiligen sind - zumindest auf den ersten Blick - mit dem Namensschild zu vereinbaren, allein, die Lebensdaten des Leonardus stellen uns vor ein nicht geringes Problem: Er starb erst 1751, und sein Ableben ist *conditio sine qua non* für seine Abbildungswürdigkeit innerhalb einer Heiligenreihe. Der mutmaßliche Stifter der Kanzel, Johann Adolf II., starb aber 1722 und auch der künstlerische Stil erlaubt keine Datierung der Kanzel nach 1751. Seit etwa 1730 setzen sich verspielte Ornamentmotive des Rocaille, Grotten- und Muschelwerk, in der Kunst des Rokoko durch. Weder das üppige Akanthusblattwerk noch die aus der Antikenrezeption der Renaissance hervorgegangenen Hermen- und Volutenmotive gehören in dieser Zeit noch zum Repertoire der Künstler, denen alles Schwere und Monumentale fremd war. Trat Leonardus vielleicht bei einer späteren Instandsetzung an die Stelle eines anderen Heiligen? Dem steht hinwiederum entgegen, dass die künstlerische Handschrift der Figur sowohl hinsichtlich der Inkarnatpartien wie auch der Gewanddrapierung mit den übrigen Halbreiefs übereinstimmt. Nichts deutet hier auf eine spätere Entstehung hin. Lediglich das Kreuz ist nicht original. Es wurde nachträglich zwischen Handwurzel und Kutte lose eingeschoben und ragt aus dem Brüstungsfeld heraus, wobei seine Disproportion im Vergleich mit dem benachbarten Kruzifix des hl. Franziskus besonders auffällt. Zweifellos war die im Ausdruck starker Gemütsbewegung zur Brust geführte Hand des Heiligen ursprünglich frei, ein Attribut hier nie vorgesehen. Demgegenüber ragte aber ursprünglich ein Kreuz oder Kruzifix aus einer rechteckigen Öffnung zwischen Totenschädel und rechter Hand des Heiligen hervor (Abb. 10). Sie tritt als seitliche Aussparung am Schädel auch unter der Hand noch in Erscheinung.<sup>56</sup> Bei einer späteren Veränderung wurde das Signum des Heils offenbar herausgerissen, wobei ein Stück des Daumens verloren ging und die übrigen Finger mit einem Teil der Handfläche abbrachen. Sie sind - wie die Detailaufnahme zeigt - nicht sehr fachgerecht wieder angeleimt worden. Totenschädel und das aus ihm seitlich hervorwachsende Kreuz bzw. Kruzifix versinnbildlichten dereinst die den Tod überwindende Heilstat Christi. Sie bezogen sich auf einen Träger, der sich in Bußpredigten diesem Thema im besonderen angenommen haben muss.

---

<sup>55</sup> Siehe LCI 7, Sp. 392-394, mit Abb.

<sup>56</sup> Auf diese Öffnung machte mich Herr Manfred Junggeburth, Bergheim, aufmerksam. Ihm sei hierfür gedankt.

Hat dieser spätere Eingriff nun Konsequenzen für die Identifizierung des Heiligen als Leonardus? Zur Beantwortung dieser Frage muss der Titulus in die Diskussion einbezogen werden. Er wurde, wie die anderen, auf das kartuschenartig ausgezogene Akanthusrahmenwerk der Gebälkzone aufgeleimt und konnte ohne großen Aufwand abgelöst bzw. ausgewechselt werden. Bei genauerer Betrachtung der fünf Tituli fällt auf, dass sich der Namenszug des Leonardus wie auch der des Franziskus im Duktus deutlich von den drei anderen unterscheiden. Die Beischriften des Berardus, Antonius und Johannes von Capistrano zeigen breit angelegte Buchstaben, die für das Ausschreiben der Namen

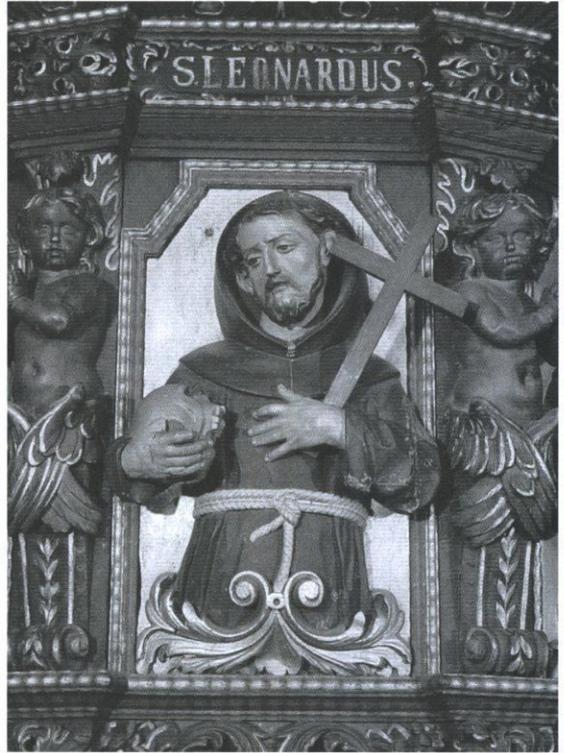


Abb. 9: Kanzelkorb, Petrus von Alcántara.

nicht genügend Raum ließen. Deshalb hat der Schriftmaler die lateinische Namensendung des Berard mit einem Abkürzungszeichen versehen, das verkleinerte 'S' des Antonius elegant im Bogen des 'U' untergebracht und Johannes Capistranos Namen gekürzt. Solche Abbrüviaturen waren noch in der späten Barockzeit sehr geläufig, während man seit dem 19. Jahrhundert - nicht zuletzt aus philologischen Gründen - die Wörter auszuschreiben pflegte. Die Namen 'Leonardus' und 'Franziscus' erscheinen denn auch in vollständiger Buchstabenfolge, was allerdings - unter Beibehaltung der Schriftgröße - nur mittels schmaler, geradezu gestaucht wirkender Buchstabenkörper erreicht werden konnte. Das geänderte Schriftbild springt im übrigen gerade deshalb ins Auge, weil der jüngere Schildmaler bemüht war, sich in der Wahl eher schlichter, auf Schnörkel verzichtender Großbuchstaben dem alten Schrifttypus anzupassen. Man kann sich im Falle des Leonardus vorstellen, dass der ältere Titulus schon geraume Zeit verschwunden und mit ihm die Identität des Heiligen in Vergessenheit geraten war, als der neue Namenszug angebracht wurde. Der Totenschädel mag dann den Ausschlag für die Identifizierung des Heiligen als Leonardus gegeben haben, wobei man den Widerspruch zwischen seinen Lebensdaten und dem Alter der Kanzel entweder nicht bemerkte oder überging.



Abb. 10: Kanzelkorb, Attribut Totenschädel, Detail von Abb. 9.

Welcher Heilige ist nun aber tatsächlich dargestellt? An dieser zentralen Stelle käme der hl. Bonaventura von Bagnoreggio (um 1217-1274) in Betracht. Er schrieb die offizielle Vita des hl. Franziskus und wird häufig zusammen mit ihm, dem hl. Antonius sowie inmitten weiterer bedeutender Franziskanerheiliger abgebildet.<sup>57</sup> So erwähnt Bürvenich in seiner Beschreibung der Kirchengausstattung der Kölner Observantenkirche 1659 neben der Kanzel große 'Bildsäulen' (das sind Skulpturen) im Chor, welche die Ordensheiligen Franziskus, Bonaventura, Bernard von Siena, Ludwig von Toulouse, Antonius von Padua, Johannes von Capistrano und Didakus vorstellten.<sup>58</sup> Bonaventuras Attribute sind Buch, Kardinalshut und seit Ende des 15.

Jahrhunderts das Kruzifix, „Zeichen seiner Meditation und Anspielung auf seinen Traktat *'Lignum vitae'*“.<sup>59</sup> Allerdings war der meist bartlos dargestellte Heilige kein Bußprediger, und deshalb fehlt ihm das entscheidende Attribut des Kanzelheiligen, der Totenschädel. Mit diesem und dem Kreuz präsentiert sich aber ein anderer Minderbruder, der hl. Petrus von Alcántara (1499-1562), wie u.a. eine Holzskulptur der Mitte des 17. Jahrhunderts aus S. Julián im westspanischen León zeigt.<sup>60</sup> „Außerordentliche Armutsliebe, heroische Bußstrenge und mystische Gebetsgnaden“ zeichneten ihn aus<sup>61</sup> und erklären die variante Darstellung seiner Meditation vor einem Totenkopf.<sup>62</sup> Das Kreuz in der Hand weist ihn als Asketen aus, „der dem Gekreuzigten gleichförmig wer-

<sup>57</sup> Siehe LCI 5, Sp. 420-425, besonders Sp. 423.

<sup>58</sup> Siehe Annales (Anm. 24), folio 8 und die Zusammenfassung bei ROTH (Anm. 16), S. 114f.

<sup>59</sup> LCI 5, Sp. 423. Siehe auch Otto WIMMER: Die Attribute der Heiligen, Innsbruck-Wien-München 1966, S. 57. Wimmer führt Bonaventura in der Gruppe der "Prediger und Kündler des Gekreuzigten" (ebenda), die ein Kruzifix in der Hand halten.

<sup>60</sup> Siehe LCI 8, 1976, Sp. 174f. mit Hinweis Sp. 175.

<sup>61</sup> Ebenda, Sp. 174.

<sup>62</sup> Ebenda, Sp. 175: Gemälde von J. de Ribera im Museum von Esztergom.

den wollte (...)“.<sup>63</sup> Totenkopf mit ehemals zugehörigem Kreuz in der Rechten sowie die in demütiger Ergriffenheit ans Herz gelegte linke Hand des Mystikers (ehedem ohne Kreuz!) heben Petrus von Alcántara also als Ordensvorbild an der Kanzelbrüstung hervor.

Petrus von Alcántaras Nachbar zur Linken ist der Begründer des Franziskanerordens, Franz von Assisi (1181-1226).<sup>64</sup> In der bildenden Kunst wird häufig der Empfang seiner Stigmata veranschaulicht.<sup>65</sup> Bei Bildwerken ist folglich das auf seine Stigmatisation bezogene Kruzifix wichtigstes Attribut des Heiligen. Die Paffendorfer Kanzel zeigt ihn demgemäss (Abb. 11), wobei Franziskus die stigmatisierte linke Hand dem Betrachter zuwendet.



Abb. 11: Kanzelkorb, Franz von Assisi.

Eine Anfrage des Aachener Bildhauers Wilhelm Pohl aus dem Jahre 1894 ist wohl auf den hl. Franziskus zu beziehen. Pohl sollte die Kanzelfiguren restaurieren, wie aus einem Brief in der Kanzelakte des Pfarrarchivs hervorgeht. Pohl schrieb an den damaligen Desservitor der von Welter'schen Stiftung an der Pfarrkirche zu Paffendorf Koll: *„Die Kiste mit den Figuren ist angekommen und habe ich sofort mit dem Reinigen derselben beginnen lassen. Es ist nun eines der fünf Bilder, welches keine Hände hatte; sind dieselben vergessen worden oder sind überhaupt keine mehr vorhanden? Bitte mir gütigst umgehend mitzuteilen, was für einen Heiligen dieses Bild darstellen soll und welche Attribute dieses haben soll.“*<sup>66</sup>

Die Antwort ist nicht überliefert, aber bereits sechs Wochen später schickte Pohl die Rechnung *„Für die Restaurierung und Polychromie der fünf Brustbilder der Kanzel in Paffendorf“* an Koll.<sup>67</sup> Es kann davon ausgegangen werden,

<sup>63</sup> WIMMER (Anm. 59), S. 54.

<sup>64</sup> Siehe LCI 6, 1974, Sp. 260-315.

<sup>65</sup> Vgl. ZEHNDER (Anm. 48), Abb. 315. Zur Stigmatisation siehe LCI 6, Sp. 295f.

<sup>66</sup> Pfarrarchiv St. Pankratius, Paffendorf, ohne Signatur. Der Brief datiert vom 30.5.1894 und wurde von Hermanns handschriftlich mit '16' nummeriert.

<sup>67</sup> Die Rechnung datiert vom 15.7.1894. Von ihr blieb nur das in die briefliche Anfrage vom

dass in der Kürze der Zeit außer der farblichen Neufassung und der Ergänzung zweier Hände keine wesentlichen Eingriffe vorgenommen wurden. Da mit Ausnahme einer Hand des hl. Johannes Capistrano, auf die Pohl in seiner Anfrage im weiteren eingeht, nur Franziskus frei angestückte Hände vorweist - ihre Nähte sind noch heute gut sichtbar - wird sich die Anfrage auf ihn beziehen. Die Armhaltung des Heiligen legte im übrigen eine ursprüngliche Darstellung des stigmatisierten Franziskus nahe, so dass Pohl hier auf Anweisung eine freie Rekonstruktion des spätbarocken Zustandes vornehmen konnte. Er passte bei der Modellierung die Hände behutsam denen der

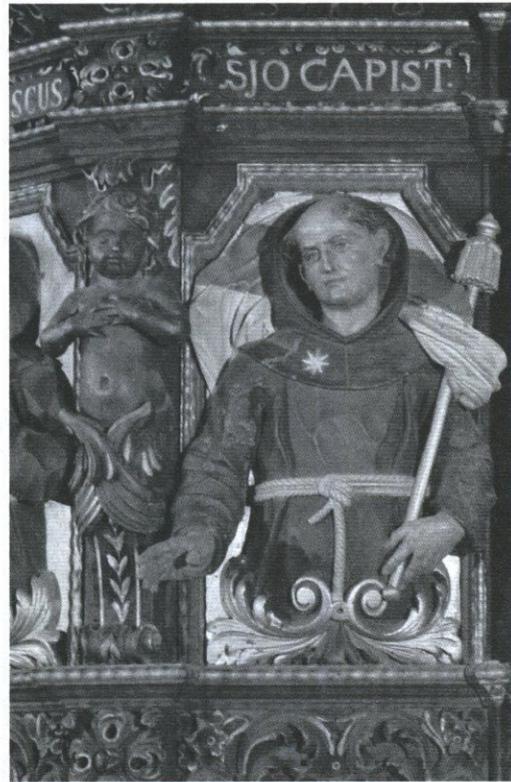


Abb. 12: Kanzelkorb, Johannes von Capistrano.

anderen Franziskaner an, während er das Kruzifix nur sehr schematisch ausführen ließ.

Die fünfte Kanzelfigur stellt schließlich den hl. Johannes von Capistrano (1386-1456) vor<sup>68</sup>, eine umstrittene Persönlichkeit des Franziskanerordens, die, gegen großen Widerstand, 1622 selig- und 1690, kurz vor der Entstehung der Kanzel, heiliggesprochen wurde. Seine Darstellung (Abb. 12) als Prediger im Franziskanerhabit mit Tonsur und Kreuzfahne nimmt auf seine Rolle als Kreuzzugsteilnehmer Bezug: Man spricht ihm einen nicht unwesentlichen Anteil am Sieg des christlichen Heeres über die Türken bei Belgrad im Jahre 1456 zu.<sup>69</sup> Die hinter seinem Kopf entrollte Kreuzfahne weist folglich den Kreuzzugsprediger aus.<sup>70</sup> Pohl teilte in seiner Anfrage 1894 dem Paffendorfer Geistlichen mit:

*„Der hl. Joh. Capistan hat in der linken Hand die Fahne, welche sich hinter den Kopf des Hl. legt und auf der rechten Seite sichtbar wird. Sie glaubten, es sei der Feldherrenstab, ist jedoch tatsächlich die Fahne, denn oben sind auch*

30.5. geschobene Deckblatt (ohne Lohnabrechnung) erhalten.

<sup>68</sup> Siehe LCI 7, Sp. 90-93.

<sup>69</sup> Ebenda, Sp. 90.

<sup>70</sup> Siehe hierzu auch Wimmer (Anm. 59), S. 55.

*an dem Stabe die Goldfransen angebracht. Ich glaube, daß der Hl. in der rechten Hand früher nichts getragen hat, sondern dieselbe als Prediger benutzt, (...) und weil dieser Hl. ein bedeutender Prediger war, glaube ich, daß es am besten wäre, wenn man diese Hand frei ließe“.<sup>71</sup>*

Und so wurde denn auch verfahren. Die angestückte Hand, für die als Attribut ein Kreuzifix in Frage gekommen wäre, streckt sich noch heute in freier, die Rede betonender Geste vor.

## **Resümee**

Die Paffendorfer Kanzel stammt nicht - wie in der Literatur zu lesen - aus dem Jahre 1619, sondern entstand erst ca. 100 Jahre später. Stifter sind -durch das Allianzwappen ausgewiesen- Johann Adolf (II.) Freiherr Wolff Metternich und Maria Anna Theresia von Truchsess Wetzhausen. Der Zeitraum der Stiftung liegt zwischen der Eheschließung 1695 und dem Tod Johann Adolfs 1722. Untermuert wird die spätere Datierung durch den künstlerischen Stil. Die Kanzel repräsentiert eine Formensprache, die zwischen 1680 und 1720 überwiegend bei süddeutschen Vertretern der Gattung nachweisbar ist. Charakteristisches Merkmal dieses Stils ist die bevorzugte Verwendung des Akanthusblattwerks.

Korrigiert werden müssen des weiteren in zwei Fällen die bisher publizierten Angaben zu den franziskanischen Kanzelheiligen. Der erste Ordensheilige ist nicht Bernard von Siena, sondern der hl. Berard von Carbio, einer der sog. fünf marokkanischen Märtyrer. Die Identifizierung durch Attribute wie Titulus ist eindeutig. Der dritte, durch die Mittelposition hervorgehobene Heilige ist nicht, wie im Titulus angegeben, der hl. Leonardus (Leonard von Porto Maurizio), sondern höchstwahrscheinlich Petrus von Alcántara. Leonardus starb erst 1751, zu jung also, um an der Kanzelbrüstung Berücksichtigung finden zu können! Die den 'falschen' Heiligen bezeichnende Beischrift kam offenbar erst im 19. Jahrhundert an die Kanzel. Möglicherweise ging der ursprüngliche Titulus bei der Versetzung der Kanzel aus der Kölner Franziskaner-Observantenkirche nach Paffendorf 1804 verloren, als man das Mobiliar auseinandernehmen und wieder zusammensetzen mußte. Hierzu paßt, dass es nach 1804 mindestens zwei Eingriffe in die Substanz der Kanzel gegeben hat. 1894 polychromierte der Aachener Bildhauer Pohl die Figuren neu und ergänzte die fehlenden Hände eines Kanzelheiligen, offensichtlich des hl. Franziskus, und 1919 wurde die ganze Kanzel 'prächtig' restauriert, wie die Inschrift der Kanzelrückwand zu berichten weiß.

---

<sup>71</sup> Brief vom 30.5.1894, siehe Anm. 66.

Zuletzt noch ein Lösungsvorschlag zum widersprüchlichen Quellenbefund: In Erinnerung gerufen sei die Unvereinbarkeit der Lebensdaten des Stifterpaares mit den Angaben, welche die Chronik der Kölner Franziskanerobservanten und das Memorienbuch des Franziskanerklosters machen. Sie nennen das Stiftungsjahr 1619, das auch an der Kanzel erscheint, und den Stifter Johann Adolph (I.) Wolff Metternich, das Memorienbuch zudem seine Gemahlin Anna Maria Catharina von Hall zu Strauweiler. Der Chronist der Franziskanerobservanten, Bürvenich, beschreibt 1659 sodann das Innere der Kölner Kirche und führt eine Kanzel auf, die dem Armutsideal des Ordens entspräche. Gerade Bürvenichs Hinweis auf die Schlichtheit der Kanzel, der so gar nicht auf die Paffendorfer übertragbar ist, bietet nun einen Lösungsansatz: Es ist hier nicht von ein und derselben Kanzel die Rede, sondern von zwei zeitlich aufeinanderfolgenden! Die erste, schlichte und 1619 gestiftete mag zu Beginn des 18. Jahrhunderts dem gestiegenen Repräsentationsbedürfnis auch der Minderbrüder nicht mehr genügt haben. Sie wurde von der aufwendigeren Barockkanzel abgelöst, die heute in Paffendorf steht, wobei als Stifter, in bewährter Familientradition, nun der Enkel aus dem Geschlecht der Wolff-Metternich in Erscheinung trat.

### **Abbildungsnachweis**

Abbildungen 1, 4, 5, 7 bis 12: Manfred Junggeburth,

Abbildung 2: Helmut Schrön,

Abbildung 3: Gerd Hopstein,

Abbildung 6: Historisches Archiv der Stadt Köln, Geistliche Abteilung, Nr. 196.

## **Tätigkeitsberichte für die Jahre 1999-2002**

### **Das Vereinsjahr 1999**

#### **Samstag, 27. März**

Fahrt nach Zons und Kloster Knechtsteden mit einer Stadtführung durch die Stadt Zons und einer Führung durch die Basilika in Knechtsteden mit Pater Sand.

#### **Dienstag, 13. April**

Führung durch das Bergheimer Stadtarchiv, anschließend Mitgliederversammlung in der Stadthalle.

#### **Samstag, 08. Mai**

Tagesfahrt nach Maastricht/Niederlande. Programmpunkte bildeten eine Führung durch die Innenstadt mit Besuch des Strokstraat-Viertels, der Stadtwälle, der Gründungsanlagen und des Vrijthofes sowie eine Schiffsfahrt auf der Maas.

#### **Samstag, 28. August**

Führung durch die Gräfllich Berghe von Tripsche Sportstiftung in Burg Hemmersbach. Herr Reinhold Louis, der Vorsitzende der Sportstiftung, führte durch das Museum und die Außenanlagen der Burg.

#### **Sonntag, 12. September**

Ortsführung durch Thorr am Tag des Offenen Denkmals. Führung durch die Thorrer Pfarrkirche sowie den Ort mit der Burg und ehemaligen Brauerei. Führung durch Herrn Johannes Reuter und Herrn Andermahr. Anschließend gemütliche Weinprobe bei Jaques Biehl.

#### **Samstag, 02. Oktober**

Halbtagesfahrt nach Nideggen und Heimbach. Führung durch Stadt und Burg Nideggen, Residenz der Herzöge von Jülich, durch Herrn Andermahr. Anschließend Fahrt nach Heimbach mit eigener Gestaltungsmöglichkeit.

#### **Samstag, 20. November**

Führung durch die Gräfllich Berghe von Tripsche Sportstiftung in Burg Hemmersbach. Herr Reinold Louis, Vorsitzender der Sportstiftung, führte durch das Museum und die Außenanlagen der Burg.

### **Samstag, 11. Dezember**

Führung durch Schloss Frens. Führung durch das Schloss durch die Eigentümerin, Frau von Abercron.

## **Das Vereinsjahr 2000**

### **Mittwoch, 15. März**

Vortrag und Mitgliederversammlung. Vortrag von Herrn Dr. Braschoß über das Thema „Die höhere Knabenschule in Bergheim 1859/60 bis 1939“; anschließend Mitgliederversammlung.

### **Samstag, 08. April**

Ortsführung durch Rheidt-Hüchelhoven. Herr Dr. Braschoß führte durch den Ort und die Kirche.

### **Samstag, 13. Mai**

Halbtagesfahrt nach Erpel und Linz am Rhein. Führung durch die Kirche St. Severin in Erpel mit anschließendem kleinen Stadtrundgang. In Linz Stadtführung durch die reizvolle Altstadt.

### **Samstag, 01. Juli**

Halbtagesfahrt nach Monschau in der Eifel. Führung durch die Altstadt von Monschau. Im Anschluss daran bestand Gelegenheit, das Rote Haus und andere Sehenswürdigkeiten auf eigene Faust zu erkunden.

### **Samstag, 09. September**

Studienfahrt nach Trier. Zweistündige Stadtführung durch Trier, die ausgewählte Sehenswürdigkeiten vorstellte wie die Porta Nigra, die Liebfrauenkirche, den Hauptmarkt, die Römische Basilika, das Kurfürstliche Schloss und die Kaiserthermen. Nach der Mittagspause bestand das Angebot einer einstündigen Domführung oder der weiteren Entdeckung der Stadt in eigener Regie.

### **Mittwoch, 22. November**

Lichtbildvortrag. Dr. Herbert Heermann referierte zu dem Thema: Bergheimer Rathäuser und Bergheim als Kreissitz in neuerer Zeit

## Das Vereinsjahr 2001

### **Dienstag, 06. März**

Vortrag und Mitgliederversammlung. Herr Dr. Braschoß referierte über den Bergheimer Bürgermeister Wilhelm Simon; anschließend Mitgliederversammlung.

### **Donnerstag, 15. März**

Besuch und Führung durch das Automuseum Berendes im Gewerbepark Bergheim-Paffendorf.

### **Samstag, 28. April**

Besuch und Führung durch Schloss Frens. Frau von Abercron führte durch ihr Schloss

### **Samstag, 12. Mai**

Ganztagesfahrt nach Münster/Westfalen. Stadtbesichtigung per Bus und zu Fuß (einstündige Stadtrundfahrt mit Vorstellung des äußeren Stadtgebietes, des Naherholungsgebietes Aasee und markanter Gebäude im Innenstadtbereich), anschließend einstündige Führung durch die Altstadt.

### **Samstag, 30. Juni**

Besuch und Führung durch das Schnütgenmuseum in Köln. Herr Dr. Bock führte durch das Schnütgenmuseums.

### **Samstag, 25. August**

Ganztagesfahrt nach Xanten. Morgens Führung durch den Archäologischen Park. Am Nachmittag Besichtigung und Führung durch den Xantener Dom.

### **Sonntag, 09. September**

Stadtführung durch Bergheim am Tag des Offenen Denkmals. Herr Dr. Braschoß führte durch Bergheim. Die Stadtführung umfasste die Fußgängerzone vom Aachener Tor bis zur Bahnstraße und thematisierte historische Bürgerhäuser, Georgskapelle und moderne Kunstwerke.

### **Sonntag, 23. September**

Vortrag in der Paffendorfer Pfarrkirche über den Antwerpener Schnitzaltar durch Dr. Ulrich Bock.

### **Samstag, 03. November**

Führung durch Abtei und Abteikirche in Brauweiler. Herr Peter Schreiner führte durch Abtei und Abteikirche unter dem Thema „Eine Zeitreise durch 975

Jahre Geschichte: Vom Familienkloster des lothringischen Pfalzgrafen zum Kulturzentrum des Landschaftsverbandes Rheinland.“

**Mittwoch, 05. Dezember**

Kleiner Festakt zum 10jährigen Bestehen des Bergheimer Geschichtsvereins

**Das Vereinsjahr 2002**

**Samstag, 26. Januar**

Besuch der Trojaausstellung. Besuch und Führung durch die große Troja-Ausstellung in der Bundeskunsthalle in Bonn.

**Donnerstag, 07. März**

Vortrag und Mitgliederversammlung. Vortrag von Herrn Dr. Braschoß zu dem Thema „Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus und zum Reichstag im Kaiserreich in Bergheim“ ; anschließend Mitgliederversammlung.

**Samstag, 11. Mai**

Ganztagesfahrt nach Limburg/Lahn. Morgens Führung durch den St. Georg-Dom. Am Nachmittag Führung durch die Historische Altstadt.

**Samstag, 08. Juni**

Besuch des Stadtmuseums Köln. Herr Dr. Bock führte durch das Kölner Stadtmuseum.

**Samstag, 07. September**

Ortsführung durch Bergheim-Glessen. Herr Dr. Braschoß führte durch den Ortsteil Glessen.

**Samstag, 14. September**

Ganztagesfahrt nach Bacharach und Boppard am Rhein. Morgens Führung durch das historische Bacharach. Am Nachmittag nach eigener Erkundung Boppards Schifffahrt von Boppard nach Koblenz.

**Mittwoch, 13. November**

Vortrag von Herrn Louis. Herr Reinold Louis referierte über Historisches und Anekdoten aus dem kölschen Raum.

Das Jahrbuch „Geschichte in Bergheim“ wird vom Bergheimer Geschichtsverein e.V. herausgegeben.

Redaktion: Helmut Schrön/Heinz Andermahr

Wir danken Frau Helga Lipp, Bergheim, für die Mühe des Korrekturlesens.

Für den Inhalt ihrer Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

### Verzeichnis der Autoren

Heinz Andermahr	50126 Bergheim, Agnes-Miegel-Str. 3
Dr. Ulrich Bock	50169 Kerpen, Im Bendchen 30
Dr. Heinz Braschoß	50129 Bergheim, Büsdorfer Mühle
Engelbert Inderdühnen	50127 Bergheim, Meisenweg 6
Dr. Lutz Jansen	01277 Dresden, Seidnitz Enderstr. 5
Matthias Koch	50181 Bedburg, Augustinerallee 16
Prof. Dr. Joseph Sander	Spechtweg 8, 50226 Frechen
Franz Josef Nettesheim	50126 Bergheim, Kennedyst. 61
Helmut Schrön	50126 Bergheim, Carl-Bosch-Str. 7
Volker H.W. Schüler	50226 Frechen, Grüner Weg 4
Hans Klaus Schüller	53359 Rheinbach, Linckeweg 20
Tutlies, Petra MA.	52385 Nideggen, Zehnthofstr. 45 (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Nideggen)
Dr. Claus Weber	53115 Bonn, Endenicher Str. 133 (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege)

Geschäftsstelle: Ingeborg Angenendt,  
Zum Römerturm 79, 50126 Bergheim

Bankverbindung: Kreissparkasse Köln, Zwst. Bergheim (BLZ 370 502 99)  
Kontonummer: 0142005125

## **Hinweis in eigener Sache:**

Im 11. Jahrbuch ist die Festansprache von Herrn Dr. Heinz Braschoß, gehalten am Festabend zum 10jährigen Bestehen des Bergheimer Geschichtsvereins, als Dokumentation abgedruckt worden. Deshalb enthält der Abdruck die Begrüßung der anwesenden Frau Pfordt als stellvertretenden Bürgermeisterin und Vertreterin der Stadt durch den Redner. Der Vertreter der Stadt Bergheim ist selbstverständlich der Bürgermeister, Herr Jürgen Peters.

Sollten durch die wortgetreue Wiedergabe des Festvortrages Irritationen bezüglich der Vertretungsregelung der Stadt entstanden sein, so bitten wir dies zu entschuldigen.

Redaktion



